

**The Willisau Jazz Archive**  
[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)

**Press Documentation**

**Press Documentation**

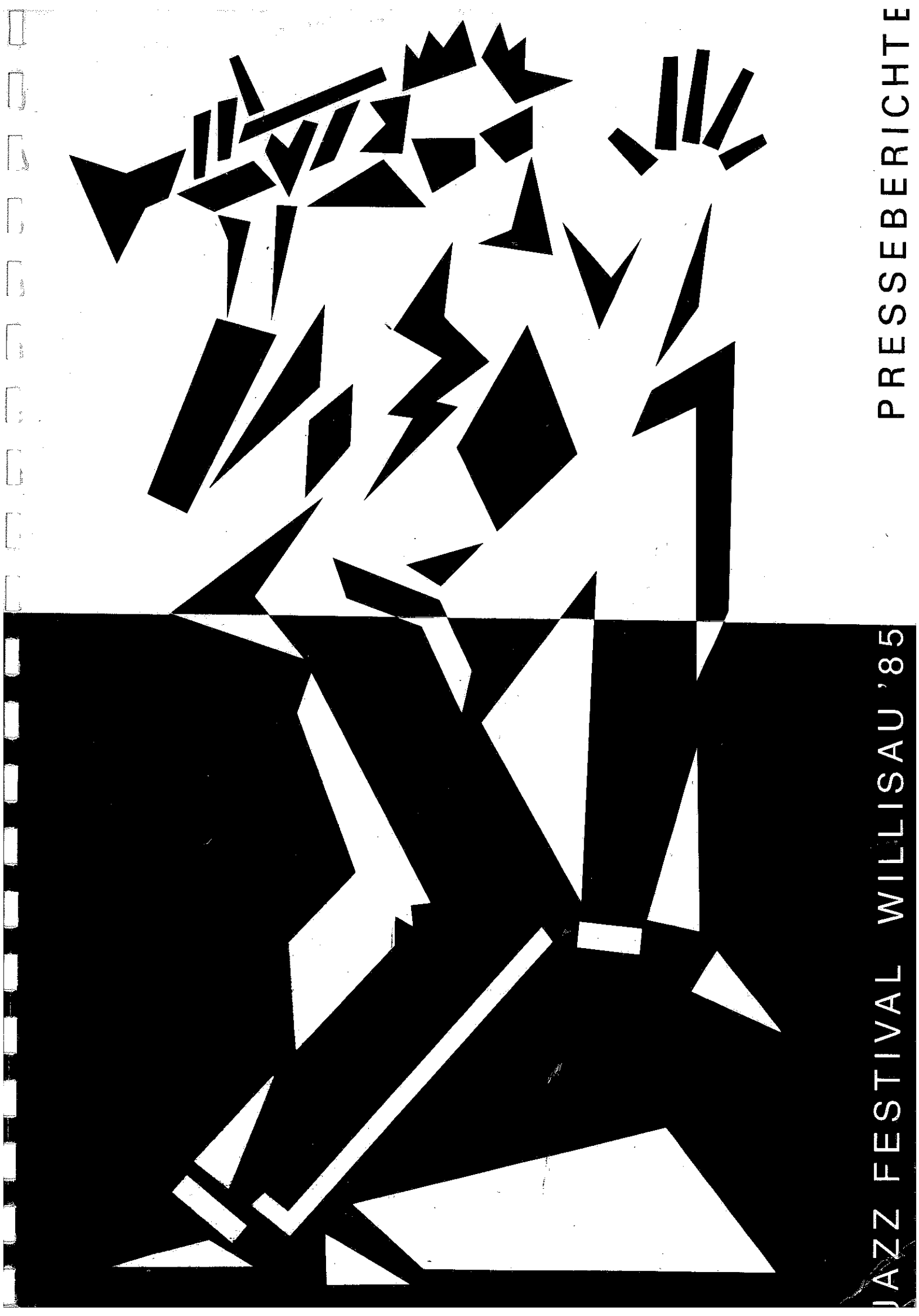
**11. Jazz Festival Willisau 1985**

Event Date: 1985, August 29 – September 1  
Event Venue: Festhalle / Festival Hall, Willisau  
Zelt / Tent, Willisau

*Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

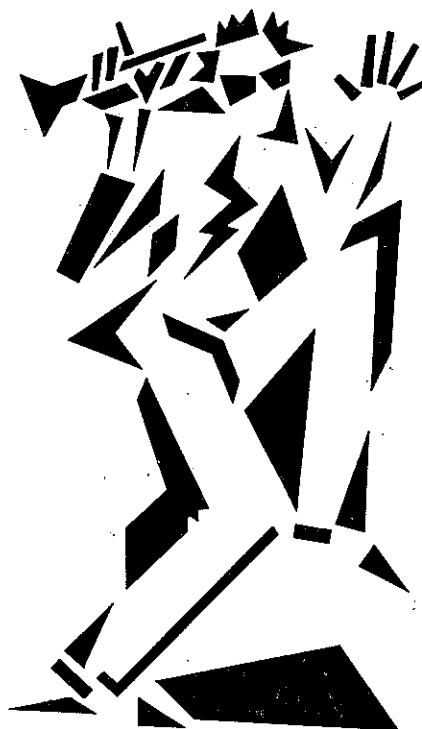
Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).



JAZZ FESTIVAL WILLISAU '85

PRESSEBERICHTE

BERICHTE  
**VOR**



FESTIVAL





## Jazz + Pop

# Willisau 85: Aussergewöhnliches Festival

Willisauer Jazzfestival vom 29. August bis 1. September mit radikaler Öffnung gegen aussen

WILLISAU – Aussergewöhnliche, ja fast sensationelle Züge weist das diesjährige Programm des Willisauer Jazzfestivals auf, das zwischen dem 29. August und 1. September stattfindet. Organisator «Knox» Troxler hat sein Festival, wie schon letztes Jahr in einzelnen Punkten angedeutet, beinahe radikal geöffnet und präsentiert dieses Jahr auch jazzverwandte Besonderheiten.

Bereits am Eröffnungsabend (Donnerstag, 29. August) hat sich Troxler unter dem Motto «Rock und Jazz Rock» einen absoluten Star geangelt: John Mc Laughlin

Von Mark Theiler

und dessen neu auferstandenes Mahavishnu Orchestra. Dazu vertritt Fred Frith die New Yorker Avantgarde und Etron Fou Leloublanc steuert diesem farbenprächtigen Abend ihre Ethno-Sounds hinzu.

Szenenwechsel dann am Freitagabend, der mit «Multi Media Performances» überschrieben ist. «Futurities» nennt sich ein Programmblock mit Dance, Decor, Costumes, Light und Music, für die die erweiterte Steve Lacy Group mit George Lewis und Olivier Johnson verantwortlich ist. Jazz und Dance aus Japan (Masahiko Sato Trio) und das Zürcher Techno-Trio Un-

knownmix ergänzen diesen Abend.

Zwei Grossorchestern ist der Samstag nachmittag gewidmet: Auf der einen Seite lässt Urs Blöchliger sein neu formiertes Legfek Orchestra mit Ernst-Ludwig Petrowsky, Hans Kennel, Glenn Ferris und anderen auffahren, und zum zweiten dirigiert die Amerikanerin Carla Bley ihre Euro-American-Big-Band. Dieses 16-Mann- und eine-Frau-Orchester ist eine Mischung aus der normalen Bley Big Band, Schweizer Musikern und des Vienna Art Orchestras. Roman Schwaller, Robert Morgenthaler, Didier Hatt und Maurice Magnoni vertreten dabei Helvetien. «Saturday Night Special» bringt am Samstagabend die Saxophongruppe «29th Street Saxophone Quartet N. Y.», die Gruppe Musique und das Trio Koch/Käppeli/Schuetz auf die Bühne.

«American Avantgarde» nennt sich der Block am Sonntag nachmittag. Das Rova Saxophone Quartet und Gregg Godman (Piano solo) vertreten San Francisco, während Leroy Jenkins and Sting ihr Tribut an die Black Music zollen. Beinahe schon zur Tradition geworden ist der Ausklang des Festivals mit grossorchestralen, symphonischen Klängen. «Tribute To The Duke» ist das Thema und für diese Wertschätzung an Duke Ellington ist einerseits der Solo-Pianist Ran Blake sowie andererseits das Mike Westbrook Orchestra verantwortlich.

## Jazzfestival Willisau

<sup>837</sup> Willisau <sup>35</sup> (sda) Das Programm des 11. Jazzfestivals Willisau, das vom 29. August bis zum 1. September stattfinden wird, steht fest. Den Eröffnungsabend unter dem Titel Jazz-Rock bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublanc. Der Freitag ist den Multi Media Performances gewidmet. Zu sehen sind eine Jazz- und Tanzgruppe aus Japan, die Schweizer Formation Unknownmix und ein Programm unter dem Titel «Futurities» mit Steve Lacy (Musik), Douglas Dunn und Elsa Wolliaaston (Tanz). Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfek-Orchester, eine euroamerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt «Musique», (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra.

Vaterland  
Luzern (CH)

2. Juli 85

## Jazzfestival Willisau 1985 kündigt sich an

sda. Das Programm des 11. Jazzfestivals von Willisau, das vom 29. August bis zum 1. September stattfindet, steht fest. 20 Gruppen werden auftreten.

Den Eröffnungsabend unter dem Titel Jazz-Rock bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublanc. Der Freitag ist den Multi-Media-Performances gewidmet. Zu sehen ist eine Jazz- und Tanz-Gruppe aus Japan, die Schweizer Formation Unknownmix und ein Programm unter dem Titel «Futurities», an dem Steve Lacy (Musik), Douglas Dunn und Elsa Wolliaaston (Tanz), Robert Creeley (Text) und Kenneth Noland (Dekor) mitarbeiten.

Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfek-Orchester, eine euro-amerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt «Musique» (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra.

Vaterland  
Luzern (CH)

28. Juni 85

## Neues Konzept, neues Willisau-Jahrzehnt

(Sch) Puristische Jazz-Avantgardisten stehen Kopf, wenn sie vom gestern bekanntgegebenen 11. Willisauer Jazz-Festival-Programm vernahmen. Leicht rückläufige Publikumszahlen haben «Knox» Troxler zu einem Umdenken bewogen: Mit neuem Konzept geht's ins neue Willisau-Jahrzehnt. Das in verschiedener Hinsicht offenere Programm dürfte breitere, vor allem auch neue Kreise nach Willisau ziehen.

Das 11. Willisauer Jazz-Festival findet vom 29. August bis 1. September statt (Vorverkauf ab Mitte Juli).

Eröffnet wird das Festival unter dem Motto «Rock und Jazz-Rock» mit den experimentellen Etron Fou Leloublanc aus Avignon, weiter mit von der Partie Fred Frith und, dagegen eher konventionell, für Willisau dennoch ungewöhnlich, Mahavishnu John McLaughlin mit Jonas Hellborg. «Multi Media Performances» am zweiten Abend: Jazz und Tanz aus Ja-

pan mit Masahiko Sato-Itaru Oki Tadashi Endo, aus Zürich Unknownmix sowie «Futurities»; ein Jazz-Tanz-Projekt von Steve Lacy.

Konzert 3 präsentiert Grossorchestralen mit Urs Blöchliger & Legfek und die euro-amerikanische Bigband von Carla Bley. Koch-Schütz-Käppeli, Musique sowie das 29th Street Saxophone Quartet aus N.Y. am Konzert 4. Der letzte Festivaltag bringt am Nachmittag amerikanische Avantgarde mit dem Rova Saxophone Quartet, Gregg Goodman solo und Leroy Jenkins and Sting. Ein «Tribute To The Duke» zum Abschluss mit Ran Blake und dem phantastischen Mike Westbrook Orchestra mitsamt neuem Programm «On Duke's Birthday».

Vierversprechend auch die Mittagskonzerte im Zelt mit OFFF, dem Intergalaktischen Mädchenballett und dem Robin Kenyatta Sextet. Wie «Knox» Troxler mitteilt, ist das Programm bereits definitiv bestätigt.

24 heures  
(édit. nat. et vaudoise)  
Lausanne (CH)

3. Juli 85

Willisau

## Eclectisme

Le programme du 11e Festival de jazz de Willisau, qui se déroulera du 29 août au 1er septembre, a été dévoilé. Vingt groupes, de la musique de jazz, du rock et des spectacles « multimédias ». Et des noms, Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg, Etron Fou Leloublanc. Un programme intitulé « Futurities » avec Steve Lacy (musique), Douglas Dunn et Elsa Wolliaaston (danse), Robert Creeley (texte) et Kenneth Noland (décors).

Mais encore, dans le désordre, Urs Blöchliger, un orchestre euro-américain sous la direction de Carla Bley, le projet « Musique » (Francioli/Bovard), le trio Koch-Schütz-Käppeli et le New Yorker 29th Street Saxophone Quartet, de l'avant-garde américaine avec Rova, Gregg Goodman et Leroy Jenkins' Sting, un hommage à Duke Ellington aussi, avec Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra. — (ats)

Willisauer Bote  
Willisau (CH)

2. Juli 85

Programm des Jazzfestivals Willisau veröffentlicht

## Vom Jazz-Rock bis zum Multi-Media-Spektakel

Das Programm des 11. Jazzfestivals von Willisau, das vom 29. August bis zum 1. September stattfindet, steht fest. 20 Gruppen werden auftreten, und das Programm-Spektrum reicht von Jazz-Rock bis zum Multi-Media-Spektakel.

Den Eröffnungsabend unter dem Titel Jazz-Rock bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublanc. Der Freitag ist den Multi Media Performances gewidmet. Zu sehen ist eine Jazz- und Tanzgruppe aus Japan, die Schweizer Formation Unknownmix und ein Programm unter dem Titel «Futurities», an dem Steve Lacy (Musik), Douglas Dunn und Elsa Wolliaaston (Tanz), Robert Creeley (Text) und Kenneth Noland (Dekor) mitarbeiten.

Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfek-Orchester, eine euro-amerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt «Musique» (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra.

Vevey Riviera  
Vevey (CH)

3. Juli

## CARNET DES ARTS

LE PROGRAMME DU 11<sup>e</sup> FESTIVAL DE JAZZ DE WILLISAU, qui se déroulera du 29 août au 1er septembre, a été dévoilé: 20 groupes, de la musique de jazz, du rock et des spectacles «multi-médias»; et des noms, Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg, Etron Fou Leloublanc; un programme intitulé «Futurities», avec Steve Lacy (musique), Douglas Dunn et Elsa Wolliaaston (danse), Robert Creeley (texte) et Kenneth Noland (décors).

Mais encore, dans le désordre, Urs Blöchliger, un orchestre euro-américain sous la direction de Carla Bley, le projet «musique» (Francioli/Bovard), le trio Koch-Schütz-Käppeli et le «New Yorker 29th Street Saxophone Quartet», de l'avant-garde américaine avec Rova, Gregg Goodman et Leroy Jenkins' Sting, et un hommage à Duke Ellington, avec Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra.

\* \* \*

## Jazzfestival Willisau: Das Programm steht

(sda) Das Programm des 11. Jazzfestivals von Willisau, das vom 29. August bis zum 1. September stattfindet, steht fest. 20 Gruppen werden auftreten, und das Programmspektrum reicht von Jazz-Rock bis zum Multi-Media-Spektakel. Den Eröffnungsabend unter dem Titel Jazz-Rock bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublanc. Der Freitag ist den Multi Media Performances gewidmet. Zu sehen ist eine Jazz- und Tanz-Gruppe aus Japan, die Schweizer Formation Unknownmix und ein Programm unter dem Titel «Futurities».

Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfek-Orchester, eine euro-amerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt «Musique» (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra.

Basler Zeitung  
Basel (CH) 24. Juli 85

## Willisau '85

Im Rahmen des 11. Jazzfestivals von Willisau, das vom 29. August bis zum 1. September stattfindet, treten zwanzig Gruppen auf. Den Eröffnungsabend bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublanc. Der Freitag ist den Multi-Media-Performances gewidmet. Zu sehen ist eine Jazz- und Tanz-Gruppe aus Japan, die Schweizer Formation «Unknownmix» und ein Programm unter dem Titel «Futurities», an dem Steve Lacy (Musik), Douglas Dunn und Elsa Wollaston (Tanz), Robert Creeley (Text) und Kenneth Noland (Dekor) mitarbeiten.

Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfek-Orchester, eine euro-amerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt «Musique» (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra. sda

23. Juli 85

## WILLISAU

### Jazz-Festival Willisau 1985

Das 11. Jazz-Festival Willisau wird vom 29. August bis 1. September in der hölzernen Festhalle über die Bühne gehen. Erstmals werden dabei auch Rock und Jazz-Rock sowie Multi Media Performances mit Tänzern, Jazz, Bühnenbildern und Projektionen ins Programm aufgenommen. So steht im multimedialen Bereich eine japanische Jazz- und Tanz-Produktion, die Schweizer Gruppe «Unknownmix» sowie die amerikanische Grossproduktion «Futurities» im Vordergrund. Rock und Jazz-Rock wird von «Etron Fou Leloublanc», Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin geboten werden. Grossorchestralen Jazz bringen die Orchester von Carla Bley, Mike Westbrook, Urs Blöchliger und Bovard/Francioli. Amerikanischen Avantgardejazz darf man in aktuellster Form vom 29th Street Saxophone Quartet, Rova, Greg Goodman, Ran Blake und Leroy Jenkins' Sting erwarten. Insgesamt stehen sechs Konzerte in der Festhalle und drei Konzerte im Zelt auf dem Programm. Für die Besucher stehen Massenlager oder ein Campingplatz zur Verfügung. Das Programm kann bei «Jazz-Festival Willisau», Postfach, 6130 Willisau angefordert werden.

Glarner Nachrichten  
Glarus (CH)

25. Juli 85

Jazz-Festival Willisau 1985:

### Auch Rock im Programm

Das 11. Jazz-Festival Willisau wird vom 29. August bis 1. September in der hölzernen Festhalle über die Bühne gehen. Erstmals werden dabei auch Rock und Jazz-Rock sowie Multi Media Performances mit Tänzern, Jazz, Bühnenbildern und Projektionen ins Programm aufgenommen.

Im multimedialen Bereich stehen eine japanische Jazz- und Tanz-Produktion, die Schweizer Gruppe «Unknownmix» sowie die amerikanische Grossproduktion «Futurities» im Vordergrund. Rock und Jazz-Rock wird von «Etron Fou Leloublanc», Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin geboten werden. Grossorchestralen Jazz bringen die Orchester von Carla Bley, Mike Westbrook, Urs Blöchliger und Bovard/Francioli. Amerikanischen Avantgardejazz darf man in aktuellster Form vom 29th Street Saxophone Quartet, Rova, Greg Goodman, Ran Blake und Jeroy Jenkins Sting erwarten.

Insgesamt stehen sechs Konzerte in der Festhalle und drei Konzerte im Zelt auf dem Programm. Für die Besucher stehen Massenlager oder ein Campingplatz zur Verfügung. Das Programm kann bei «Jazz-Festival Willisau», Postfach, Willisau, angefordert werden.

Willisau - 29 agosto - 1° settembre: undicesimo festival del jazz. È stato reso noto in questi giorni il programma della manifestazione. Saranno non meno di 20 i gruppi musicali presenti. La serata d'apertura verrà siglata dai seguenti gruppi e solisti: Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg ed i francesi Etron Fou Leloublanc.

Le Démocrate  
Delémont (CH)

4. Juli 85

Jazz à Willisau <sup>52153</sup> Le programme 11<sup>e</sup> Festival de jazz de Willisau, qui déroulera du 29 août au 1<sup>er</sup> septembre été dévoilé. Vingt groupes, de la musique de jazz, du rock et des spectacles «multi-médias».

Et des noms: Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg, Etron Fou Leloublanc. Un programme intitulé «Futurities» avec Steve Lacy (musique), Douglas Dunn et Elsa Wollaston (danse), Robert Creeley (texte) et Kenneth Noland (cours).

Mais encore, dans le désordre, Urs Blöchliger, un orchestre euro-américain sous la direction de Carla Bley, le Projet «musique» (Francioli/Bovard), le trio Koch-Schütz-Käppeli et le «New Yorker 29th Street Saxophone Quartet», de l'avant-garde américaine avec Rova, Gregg Goodman et Leroy Jenkins' Sting, un hommage à Duke Ellington aussi, avec Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra. (ats)

La Tribune de Genève  
(édit. nationale)

8. Juli 85

### Festival de jazz

## Les noms de Willisau

Willisau (Lu): ATS

Le programme du 11<sup>e</sup> Festival de jazz de Willisau, qui se déroulera du 29 août au 1<sup>er</sup> septembre, a été dévoilé. Vingt groupes, de la musique de jazz, du rock et des spectacles «multi-médias». Et des noms, Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg, Etron Fou Leloublanc. Un programme intitulé «Futurities» avec Steve Lacy (musique), Douglas Dunn et Elsa Wollaston (danse), Robert Creeley (texte) et Kenneth Noland (décor).

Mais encore, dans le désordre, Urs Blöchliger, un orchestre euro-américain sous la direction de Carla Bley, le Projet «musique» (Francioli/Bovard), le trio Koch-Schütz-Käppeli et le «New Yorker 29th Street Saxophone Quartet»; de l'avant-garde américaine avec Rova, Gregg Goodman et Leroy Jenkins' Sting, un hommage à Duke Ellington aussi, avec Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra.

2. Juli 85

## Programm des Jazzfestivals Willisau veröffentlicht

(sda) Das Programm des 11. Jazzfestivals von Willisau, das vom 29. August bis zum 1. September stattfindet, steht fest. 20 Gruppen werden auftreten, und das Programm-Spektrum reicht von Jazz-Rock bis zum Multi-Media-Spektakel.

Den Eröffnungsabend unter dem Titel Jazz-Rock bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublanc. Der Freitag ist den Multi-Media Performances gewidmet. Zu sehen ist eine Jazz- und Tanz-Gruppe aus Japan, die Schweizer Formation Unknownmix und ein Programm unter dem Titel «Fu-

turities», an dem Steve Lacy (Musik), Douglas Dunn und Elsa Wolliaaston (Tanz), Robert Creeley (Text) und Kenneth Noland (Dekor) mitarbeiten.

Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfek-Orchester, eine euro-amerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt «Musique» (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra.

Giornale del Popolo  
Lugano (CH)

9. Juli 85

I protagonisti di un programma eclettico

## Jazz ma a Willisau

Venti gruppi, jazz rock e spettacoli «multimedia» compongono l'eclettico programma del festival di jazz di Willisau che si terrà dal 29 agosto al primo settembre. Fra i protagonisti, Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg e Etron Fou Leloublanc. Uno speciale programma intitolato «Futurities» proporrà Steve Lacy (musica), Douglas Dunn e Elsa Wolliaaston (danza), Robert Creeley (parole) e Kenneth Noland (scenario).

Altri protagonisti di rilievo saranno Urs Blöchlinger, un'orchestra euro-americana diretta da Carla Bley, il «progetto musica» di Francioli e Bovard, il trio Koch-Schütz-Käppeli e il «New Yorker 29th Street Saxophone Quartet». Una speciale sezione dedicata all'avanguardia americana presenterà Rova, Gregg Goodman e Leroy Jenkins. Ci sarà anche un omaggio a Duke Ellington, con Ran Blake e la Mike Westbrook Orchestra.

Vevey Riviera  
Vevey (CH)

5. Juli 85

## MUSIQUE

LE PROGRAMME DU 11<sup>e</sup> FESTIVAL DE JAZZ DE WILLISAU, qui se déroulera du 29 août au 1<sup>er</sup> septembre, a été dévoilé: 20 groupes, de la musique de jazz, du rock et des spectacles «multi-médias»; et des noms, Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg, Etron Fou Leloublanc; un programme intitulé «Futurities», avec Steve Lacy (musique), Douglas Dunn et Elsa Wolliaaston (danse), Robert Creeley (texte) et Kenneth Noland (décors).

Mais encore, dans le désordre, Urs Blöchlinger, un orchestre euro-américain sous la direction de Carla Bley, le Projet «musique» (Francioli/Bovard), le trio Koch-Schütz-Käppeli et le «New Yorker 29th Street Saxophone Quartet», de l'avant-garde américaine avec Rova, Gregg Goodman et Leroy Jenkins' Sting, et un hommage à Duke Ellington, avec Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra.

\* \* \*

3. Juli 85

Willisau 1985

## Das Programm

LNN. Nun steht das Programm des diesjährigen, elften Jazz-Festival in Willisau fest: Zwischen Donnerstag, 29. August, und Sonntag, 1. September, treten 20 Gruppen auf.

Mit Rock und Rock-Jazz wird das Willisauer Jazz-Festival heuer eröffnet. Für Freitag steht eine Multi-Media-Performance auf dem Programm. Den «Orchestras» reserviert ist der Samstagnachmittag, und unter dem Titel «Saturday Night Special» wird der Abend angekündigt. Der Sonntag schliesslich bringt am Nachmittag die «American Avantgarde» und am Abend ein «Tribut To The Duke».

- **Donnerstagabend:**  
Etron Fou Leloublanc  
Fred Frith  
John McLaughlin/Jonas Hellborg
- **Freitagabend:**  
Jazz and Dance from Japan: Masahiko Sato/Itaru Oki/Tadashi Endo  
Unknownmix  
Futurities (Multi-Media-Performance) mit Steve Lacy (Musik)
- **Samstagnachmittag:**  
Urs Blöchlinger & Legfek Orchester  
Carla Bley and her Euro-American Big Band
- **Samstagabend**  
Koch/Schütz/Käppeli  
Musique (Francioli-Bovard Big Band) 29th Street Saxophone Quartet New York
- **Sonntagnachmittag**  
Rova Saxophone Quartet  
Gregg Goodman piano solo  
Leroy Jenkins Sting
- **Sonntagabend**  
Ran Blake  
Mike Westbrook Orchestra

11. Jazz-Festival Willisau (29. August bis 1. September) mit vielseitigem Programm

# Dieses Jahr erstmals auch multimediale Performances

Das Jazz-Festival Willisau findet dieses Jahr vom 29. August bis am 1. September wiederum in der Festhalle statt. Knox Troxler kann dabei eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und seiner Randgebiete präsentieren. So stehen nebst Rock/Jazz-Rock als Willisauer Premiere multimediale Performances auf dem Programm. Das Festival will in erster Linie ein Live-Erlebnis sein, also gute Musik in echter Live-Atmosphäre vermitteln.

WB. Über die vier Festival-Tage treten insgesamt 16 Gruppen an den sechs Konzerten auf. Erweitert wird das Angebot mit drei Formationen, welche im Festzelt für Stimmung sorgen sollen. Wie üblich beträgt der Preis eines Konzertbesuchs 30, aller Konzerte (Festival-Pass) 140 Franken. Im weiteren steht den Festivalbesuchern der Festhallenplatz gratis zum Campieren zur Verfügung, zusätzlich Unterkünfte befinden sich im Matratzenlager des Sportzentrums.

## Konzert 1, Donnerstag, 29. August, 20.00 Uhr: «Rock and Jazz-Rock»

Das 11. Willisauer Festival wird mit rockigen Rhythmen und Klängen eröffnet. Die eingeladenen Künstler sollten dafür garantieren, dass kein gängiger One-Way-Rock gespielt wird. So ist denn auch die französische Aussenseitergruppe Etron Fou Leloublan mit ihrem Konzept kaum in eine eindeutige Schublade zuzuordnen: die Gruppe verarbeitet mit fein poetischen Texten Material aus Rock, Punk, Chanson und Jazz.

Ebenfalls ausserhalb gewohnter Musikformen bewegt sich der experimentielle Gitarrist Fred Frith. Seine Phantasie scheint schier grenzenlos; kaum kann man ihn festhalten, hat er schon wieder eine neue Ausdrucksform gefunden! Frith engagierte sich unter anderem in der früheren Kultgruppe «Henry Cow», bei Brian Endo, den «Residents» und «Material»/«Massacre» sowie bei Laurie Anderson.

Den dritten Teil des Abends bestreitet eine der prägendsten Persönlichkeiten der Jazz-Rock-Area: Manavismuu John McLaughlin, der mit seinem Mahavishnu Orchestra ein Grossereignis für die siebziger Jahre hervorbrachte. Zusammen mit dem schwedischen E-Bassisten Jonas Hellburg gibt er ein packendes Saitenduo ab.

## Konzert 2, Freitag, 30. August, 20.00 Uhr:

### Multi-Media Performances

Die multimedialen Performances darf man wohl als die auffallendste Tendenz in der Musik der achtziger Jahre bezeichnen. Auf allen Sparten ist ein Bestreben zu multimedialem Schaffen

augenfällig. Ein Trio aus Japan (Masahiko Sato p, Itaru Oki tp, Tadashi Endo dance) bringt Jazz und Tanz.

Die Schweizer Techno-Rock-Minimal-Gruppe UnknownX arbeitet mit Bildprojektionen, die mit der Musik einen Dialog finden und eine bildhafte räumliche Dimension in die Performance einbringen.

Mit Futurities haben namhafte Künstler aus verschiedenen Kunstsparten ein einmaliges Werk geschaffen, das durch die Unterstützung der New Yorker Guggenheim Foundation ermöglicht wurde. So seien erwähnt: Steve Lacy (Musik), Elsa Wolliaaston und Robert Dunn (Choreographie und Tanz), Robert Creeley (Texte), einer der wichtigsten heutigen amerikanischen Poeten, und Kenneth Noland (Bühnendekor). Zudem ist das Orchester grossartig besetzt (siehe Programm-Kasten!).

## Konzert 3, Samstag, 31. August, 14.30 Uhr: «Orchestras»

Grossvolumiger Orchestersound wird den Samstagnachmittag dominieren. Gespannt darf man sein auf den Schweizer Saxophonisten und Orchesterleiter Urs Blöchlinger, der sein Quartett erweitert hat.

Auch Carla Bley, bestbekannt in Willisau, hat den Stamm ihrer Band zu einem Orchesterkörper mit 17 Mitgliedern ausgebaut. Diese Euro-American Big Band wird in Willisau neue Kompositionen spielen.

## Konzert 4, Samstag, 31. August, 20.00 Uhr: «Saturday Night Mix»

Den Anfang zu diesem ausgesprochenen Kontrastprogramm macht das dynamische Schweizer Newjazz-Trio Koch-Schütz-Käppeli. Sie sind zurzeit eine der reifsten und ausdrucksstärksten Schweizer Formationen.

Das dreizehnköpfige Orchester Musique, ein Grossteil der Mitglieder stammt aus der Westschweiz, pendelt zwischen verschiedenen musikalischen Fronten (Jazz, Klassik und zeitgenössische Musik).

Mit der Gruppe 29th Street Saxophone Quartet aus New York gibt eine Liveband sondergleichen in Willisau

ihr Schweizer Debüt. Mit relaxtem Spiel und urwüchsigem Jazzgroove wollen die vier Saxophonisten begeistern.

## Konzert 5, Sonntag, 1. September, 14.30 Uhr: «American Avantgard»

Avantgardepianist Greg Goodman eröffnet ein Programm, das einen starken Kontrast aufweisen soll. Sein Auftritt erscheint im Sinne von neuzeitlichen, vielschichtigen Performances. Goodman bringt dazu auch stark visuelle und theatralische Effekte.

Nach wie vor eine der wichtigsten Avantgardegruppen ist das Rova Saxophone Quartet aus San Francisco. Deren Musik hat sich in all den Jahren (Gründung 1971) ständig weiterentwickelt; jedes Mitglied beherrscht nebst individuellen Qualitäten überdurchschnittliche Kollektivfähigkeiten.

Einen starken Bezug zu Blues und Rhythm' and Blues hat als ein Pionier der «Great Black Music» Leroy Jenkins mit seiner Gruppe Sting. Sie spielen mit einer unkonventionellen Besetzung in unglaublichem Drive einen spannungsgeladenen neuen Jazz.

## Konzert 6, Sonntag, 1. September, 20.00 Uhr: «Tribut to the Duke»

Wohl kaum ein anderer Musiker hat den unbestrittenen Status als Vaterfigur des Jazz wie der grosse Duke Ellington. So widmet ihm heute Mike Westbrook ein ganzes Werk mit «On Duke's Birthday», einer grossartigen Liebesbezeugung, die ihresgleichen sucht – Westbrooks tiefempfundene Hommage an den grossen Meister. Mit seinem zeitgenössischen Orchesterwerk beweist er auch, wie sehr die aktuelle Szene von der Tradition lebt.

Vorgehend wird Ran Blake als Solopianist auftreten. Auf unkonventionelle Weise hat er sich mit der Musik Ellingtons auseinandergesetzt. So wird auch er seinen Auftritt in ganz eigenständiger Manier Duke widmen.

## Programm Festzelt

Die drei verschiedenartigen Konzerte im Festzelt eröffnet die Schweizer Gruppe Offf («offf» wie es in der Mundart heisst für «offen sein», aufeinander hören usw.) am Freitagnachmittag, 15.00 Uhr. Freimprovisierend verarbeiten die Musiker in spielerischer Form Freejazz und zeitgenössische Musik.

Am Samstagmittag um 12.00 Uhr spielt das Intergalaktische Mädchenballett, bei dem aber weder ein Mädchen noch eine Frau mitspielt. Und Ballett verkörpert die Gruppe nur soviel, wie sie mit ihrer Musik etwa zu Luftsprüngen einlädt.

Dem Bebop ist der Sonntag mittag (ab 12.00 Uhr) gewidmet. Robin Kenyatta wird mit seinem Quintett für eine besondere Stimmung besorgt sein.

## Das Programm

### Konzert 1:

Do 29. August 20.00 Uhr:

#### Rock and Jazz-Rock

Etron Fou Leloublan

Fred Frith

Mahavishnu John McLaughlin

feat: Jonas Hellborg

Konzert 2: Fr 30. August 20.00 Uhr:

#### Multi-Media Performances

Jazz and Dance from Japan:

Masahiko Sato-Itaru Oki-Tadashi

Endo

Unknownmix

Futurities:

Dance: Douglas Dunn/Elsa Woll-

aston. Music: Steve Lacy

Words: Robert Creeley

Decor: Kenneth Noland

Costumes: Jocelyne Pache

Musicians: Steve Lacy, George Le-

wis, Jeff Gardner, Steve Potts, Bar-

ry Wedgale, Gyde Knebusch, J.J.

Avenel, Irene Aebi, Oliver Johson

Light: John Davis

Konzert 3: Sa 31. August 14.30 Uhr:

#### Orchestras

Urs Blöchliger & Legfek

Carla Bley & Her Euro-American

Big Band

Konzert 4: Sa 31. August 20.00 Uhr:

#### Saturday Night Mix

Koch-Schütz-Käppeli

Musique

29th Street Saxophone

Quartet N.Y.

Konzert 5: So 1. September 14.30h:

#### American Avantgarde

From San Francisco:

Rova Saxophone Quartet

Greg Goodman

Great Black Music:

Leroy Jenkins' Sting

Robin Kenyatta Quintet

Konzert 6: So 1. September 20.00h:

#### Tribute to the Duke

Ran Blake

Mike Westbrook Orchestra

plays «On Duke's Birthday»

#### Im Zelt

30. August 15.00 Uhr: Offi

31. August 12.00 Uhr: Intergalaktisches Mädchenballett

1. September 12.00 Uhr: Robin Kenyatta Quintet

26. Juli 85

Vorschau auf das Jazz-Festival Willisau 85

## Aktueller Jazz – Randgebiete

NL. Vom 29. August bis zum 1. September findet in Willisau wiederum ein Jazzfestival ganz besonderer Art statt, in dem Organisator Niklaus Troxler in erster Linie ein Live-Erlebnis vermitteln will und quasi eine Safari in eine musikalische und heuer auch optische Terra incognita ermöglichen möchte.

Die sechs Konzerte haben jeweils einen thematischen Schwerpunkt. Eröffnet wird die sympathische Veranstaltungsreihe «in der Scheune» durch eine Nacht mit wenig «kommerziellem» Rock und Jazz-Rock (29. August, 20 Uhr). Mit dabei sind der Gitarrist John McLaughlin im Duo mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg, die

französische Gruppe Etron Fou Leloublan und der Gitarrist Fred Frith.

Weitere Konzerte präsentieren Multi Media Performances mit Jazz und Tanz (30. August, 20 Uhr), die Bands von Urs Blöchliger und Carla Bley (31. August, 14.30 Uhr), amerikanische Avantgarde mit dem Rova Saxophone Quartet und Leroy Jenkins (1. September, 14.30 Uhr) und schliesslich ein Tribut an den grossen Komponisten Duke Ellington mit dem Pianisten Ran Blake und dem englischen Mike Westbrook Orchestra (1. September, 20 Uhr). Genauere Informationen über dieses interessante Festival sind erhältlich bei: Jazz in Willisau, 6130 Willisau.

Thurgauer Zeitung  
Frauenfeld (CH)

Bischofszeller Zeitung  
Bischofszell (CH)

Luzerner Landbote  
Sursee (CH)

24. Juli 85

Jazz Festival Willisau 1985 mit Multi-Media-Performances und Rock. Das 11. Jazz Festival Willisau wird vom 29. August bis 1. September in der hölzernen Festhalle über die Bühne gehen. Erstmals werden dabei auch Rock und Jazz-Rock sowie Multi-Media-Performances mit Tänzern, Jazz, Bühnenbildern und Projektionen ins Programm aufgenom-

men. So steht im multimedialen Bereich eine japanische Jazz- und Tanzproduktion, die Schweizer Gruppe «Unknownmix» sowie die amerikanische Grossproduktion «Futurities» im Vordergrund. Rock und Jazz-Rock wird von «Etron Fou Leloublan», Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin geboten werden. Grossorchestralen Jazz bringen die Orchester von Carla Bley, Mike Westbrook, Urs Blöchliger und Bovard/Franciolo. Amerikanischen Avantgardejazz darf man in aktuellster Form vom 29th Street Saxophone Quartet, Rova, Greg Goodman, Ran Blake und Leroy Jenkins' Sting erwarten. Insgesamt stehen sechs Konzerte in der Festhalle und drei Konzerte im Zelt auf dem Programm. Für die Besucher stehen Massenlager oder ein Campingplatz zur Verfügung. Das Programm kann bei «Jazz Festival Willisau», Postfach, 6130 Willisau angefordert werden.

Bieler Tagblatt  
Seeländer Bote

25. Juli 85

## Vielseitiges Programm

Jazzfestival Willisau

(sda) Das Programm des 11. Jazzfestivals von Willisau, das vom 29. August bis zum 1. September stattfindet, steht fest. 20 Gruppen werden auftreten, und das Programmspektrum reicht von Jazz-Rock bis zum Multi-Media-Spektakel.

Den Eröffnungsabend unter dem Titel Jazz-Rock bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublan. Der Freitag ist den Multi-Media Performances gewidmet. Zu sehen ist eine Jazz- und Tanzgruppe aus Japan, die Schweizer Formation Unknownmix und ein Programm unter dem Titel «Futurities», an dem Steve Lacy (Musik), Douglas Dunn und Elsa Wollaston (Tanz), Robert Creeley (Text) und Kenneth Noland (Dekor) mitarbeiten.

Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfek-Orchester, eine euro-amerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchesterprojekt «Musique» (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra.



Berner Rundschau  
Langenthal (CH)

Langenthaler Tagblatt  
Langenthal (CH)

Grenchner Tagblatt  
Grenchen (CH)

Solothurner Zeitung  
Solothurn (CH)

31. Juli 85

Badener Tagblatt  
Baden (CH)

31. Juli 85

## Rock hält in Willisau Einzug

(pd) Das 11. Jazz Festival Willisau wird vom 29. August bis 1. September in der hölzernen Festhalle über die Bühne gehen. *Erstmals* werden dabei *auch* Rock und Jazz-Rock sowie *Multi-Media-Performances* mit Tänzern, Jazz, Bühnenbildern und Projektionen ins Programm aufgenommen. So steht im multimedialen Bereich eine japanische Jazz- und Tanzproduktion, die Schweizer

Gruppe «Unknownmix» sowie die amerikanische Grossproduktion «Futurities» im Vordergrund. Rock und Jazz-Rock wird von «Etron Fou Leloublan», Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin geboten. Für die Besucher stehen Massenlager oder Campingplatz zur Verfügung. Das Programm kann bei «Jazz Festival Willisau», Postfach, 6130 Willisau, angefordert werden.

Jazz

## Multi-Spektakel

pam. Das Programm des 11. Jazzfestivals von Willisau, das vom 29. August bis zum 1. September stattfindet, steht fest.

Den Eröffnungsabend unter dem Titel Jazz-Rock bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublan. Der Freitag ist den Multi Media Performances gewidmet. Zu sehen ist eine Jazz- und Tanz-Gruppe aus Japan, die Schweizer Formation Unknownmix und ein Programm unter dem Titel «Futurities», an dem Steve Lacy (Musik), Douglas Dunn und Elsa Wolliaston (Tanz), Robert Creeley (Text) und Kenneth Noland (Dekor) mitarbeiten. Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfok-Orchester, eine euroamerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt «Musique» (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra. □

2. Aug. 85

Festivals

Willisau

Si l'on veut se tenir au courant des tendances actuelles du jazz, le rendez-vous de Willisau est à ne pas manquer: Mahavishnu, Futurities avec Steve Lacy, Urs Blöchliger, Carla Bley et son orchestre euro-américain (dont font partie Maurice Magnoni et des membres du Vienna Art Orchestra), la formation «Musique» de Bovard et Francioli, 29th Street Saxophone Quartet N.Y., le Rova Saxophone Quartet, Greg Goodman, Leroy Jenkins, Robin Kenyatta, Ran Blake et Mike Westbrook Orchestra. (Willisau, du 29 août au 1er septembre, concerts à 20 h et 14 h 30.)

Jazzfestival in Willisau

John McLaughlin, Fred Frith, Jonas Hellborg und die französische Formation Etron Fou Leleoublanc setzen beim 11. Jazzfestival in Willisau die Auftaktzente. Vom 29. August bis zum 1. September treten 20 Gruppen auf. Den Multi-Media-Performances ist der 30. August reserviert, u. a. einer japanischen Jazz- und Tanzgruppe und „Unknownmix“ aus der Schweiz. Urs Blöchlingers Legfex-Orchester, eine euro-amerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt „Musique“ und das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet bestreiten den 31. August. Am vierten und letzten Festivaltag ist amerikanische Avantgarde mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins Sting zu hören. Eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra setzt den Schlusspunkt.

8. Aug. 85

Grande musique et jazz

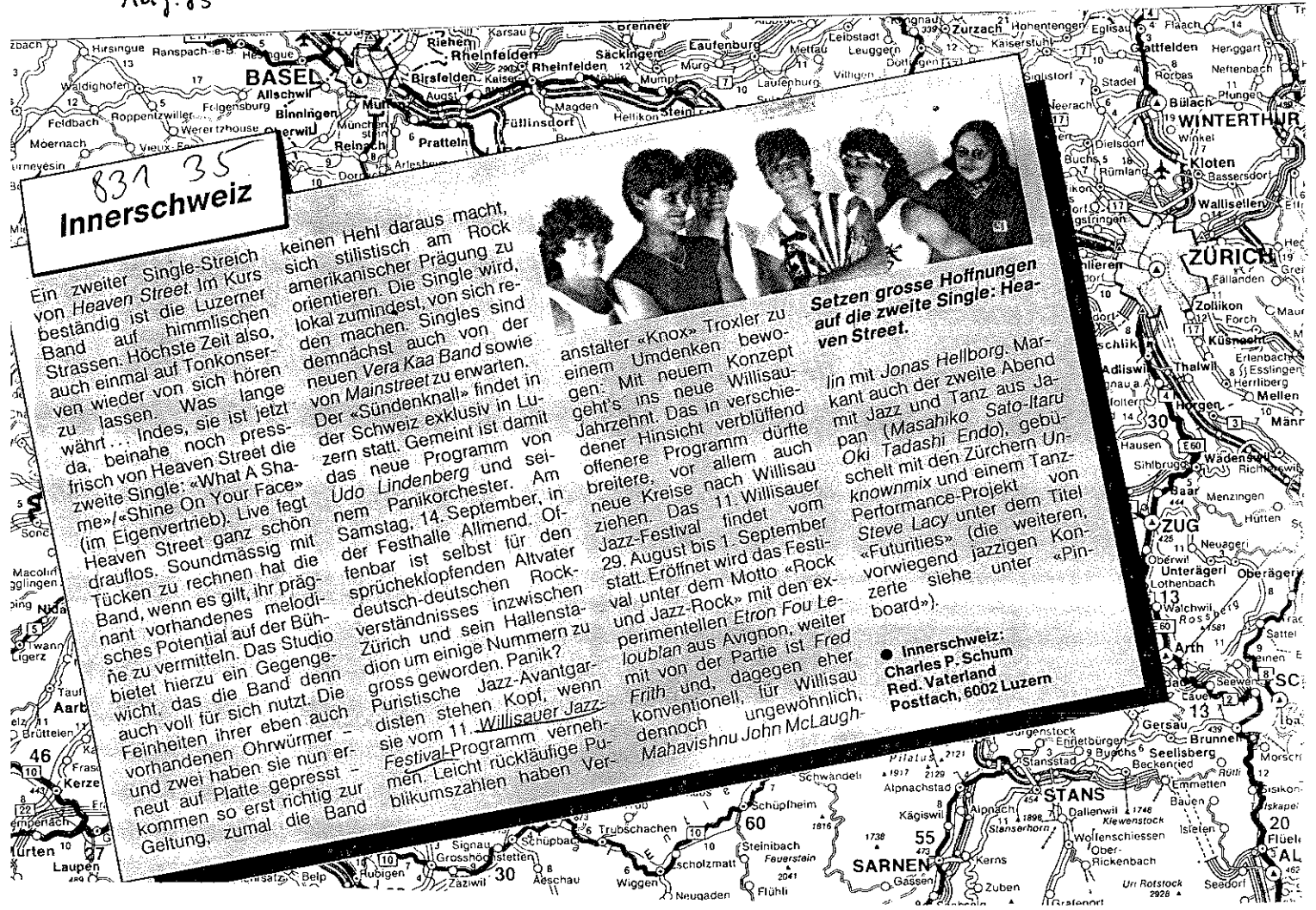
Les deux grandes manifestations musicales de l'été lucernois sont sur le point de commencer. Le 17 août débutent les semaines internationales de musique et un concert de rock donnera le 29 le coup d'envoi du 11ème Festival de jazz de Willisau.

Au programme des semaines internationales de musique figurent notamment seize concerts symphoniques, deux concerts donnés par des choristes ainsi que de nombreux concerts de chambre. Les œuvres s'inspireront autant d'auteurs baroques que de compositeurs plus modernes. Les semaines internationales de musique se termineront le 11 septembre.

L'amateur de musique plus moderne se rendra au festival de jazz organisé à Willisau. Du 29 août au 1er septembre, vingt groupes offriront aux amateurs du genre une musique variée allant du jazz contemporain au jazz-rock et au rock.

Music Scene  
Dietikon (CH)

Aug. 85



831 35  
Innerschweiz

Ein zweiter Single-Streich von Heaven Street. Im Kurs beständig ist die Luzerner Band auf himmlischen Strassen. Höchste Zeit also, auch einmal auf Tonkonserven wieder von sich hören zu lassen. Was lange währt... indes, sie ist jetzt da, beinahe noch pressfrisch von Heaven Street die zweite Single: «What A Shame»/«Shine On Your Face» (im Eigenvertrieb). Live feigt Heaven Street ganz schön drauflos. Soundmässig mit Tücken zu rechnen hat die Band, wenn es gilt, ihr prägnant vorhandenes melodisches Potential auf der Bühne zu vermitteln. Das Studio bietet hierzu ein Gegengewicht, das die Band denn auch voll für sich nutzt. Die Feinheiten ihrer eben auch vorhandenen Ohrwürmer und zwei haben sie nun erneut auf Platte gepresst - kommen so erst richtig zur Geltung, zumal die Band

keinen Hehl daraus macht, sich stilistisch am Rock orientieren. Die Single wird lokal zumindest, von sich reden machen. Singles sind demnächst auch von der neuen Vera Kaa Band sowie von Mainstreet zu erwarten. Der «Sündenknall» findet in der Schweiz exklusiv in Luzern statt. Gemeint ist damit das neue Programm von Udo Lindenberg und seinem Panikorchester. Am Samstag, 14. September, in der Festhalle Allmend. Offenbar ist selbst für den sprücheklopfenden Altwaterdeutsch-deutschen Rockverständnis inzwischen Zürich und sein Hallenstadion um einige Nummern zu gross geworden. Panik? Puristische Jazz-Avantgardisten stehen Kopf, wenn sie vom 11. Willisauer Jazz-Festival-Programm vernehmblickumszahlen haben Ver-



Setzen grosse Hoffnungen auf die zweite Single: Heaven Street.

anstalter «Knox» Troxler zu einem Umdenken bewegen. Mit neuem Konzept geht's ins neue Willisaujahrzehnt. Das in verschie-dener Hinsicht verblüffend offenere Programm dürfte breitere, vor allem auch neue Kreise nach Willisau ziehen. Das 11. Willisauer Jazz-Festival findet vom 29. August bis 1. September statt. Eröffnet wird das Festival unter dem Motto «Rock und Jazz-Rock» mit den experimentellen Etron Fou Leleoublanc aus Avignon, weiter mit von der Partie ist Fred Frith und, dagegen eher konventionell, für Willisau dennoch ungewöhnlich, Mahavishnu John McLaugh-

lin mit Jonas Hellborg. Markant auch der zweite Abend mit Jazz und Tanz aus Japan (Masahiko Saito-Iitaru Oki Tadashi Endo), gebunden mit den Zürchern Unknownmix und einem Tanz-Performance-Projekt von Steve Lacy unter dem Titel «Futurities» (die weiteren, vorwiegend jazzigen Konzerte siehe unter «Pinboard»).

● Innerschweiz:  
Charles P. Schum  
Red. Vaterland  
Postfach, 6002 Luzern



7. Aug. 85

Jazz Festival Willisau 85

## Multimedia Performances und Grossformationen

stef. Das vom 29. August bis zum 1. September dauernde Jazz Festival Willisau präsentiert eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und seiner Randgebiete. In diesem Jahr werden erstmals multimediale Performances und Rock/Jazz Rock ins Programm aufgenommen. Bekannteste Namen im Programm von Willisau sind Carla Bley und John McLaughlin.

Vom 29. August bis zum 1. September wird Willisau wieder einmal zur «Jazzhauptstadt der Schweiz». Das in Jazz-Kreisen einen guten Ruf genießende Festival von Willisau wartet auch in diesem Jahr mit einem interessanten Programm auf.

### John McLaughlin

Am 29. August wird das 11. Festival mit rockigen Rhythmen eröffnet. Die französische Aussenseitergruppe Etron Fou Leloublan ist bis heute ein Insider tip geblieben. Die Gruppe operiert mit poetischen Texten und verarbeitet Material aus Rock, Punk, Chanson und Jazz. Fred Frith ist ein experimenteller Gitarrist, kaum will man ihn festhalten, hat er schon wieder neue Ausdrucksformen gefunden. Mit Mahavishnu John McLaughlin kommt wohl eine der prägendsten Persönlichkeiten der Jazz-Ära nach Willisau. Mit dabei ist auch der schwedische E-Bassist Jonas Hellborg.

### Multi Media Performances

Am 30. August werden Multi Media Performances gezeigt. Ein Trio aus Japan bringt Jazz und Tanz. Die Schweizer Techno-Rock-Minimal-Gruppe UnknownmiX arbeitet bei ihrem Auftritt mit Bildprojektionen. Die Futurities sind Künstler aus verschiedenen Kunstsparten. Zur Musik von Steve Lacy wird getanzt, Texte werden gesprochen, das Bühnendekor wird ebenso wie die Kostüme in das Gesamtkunstwerk einbezogen.

### Blöchliger und Bley

Am Samstag, dem 31. August, ist am Nachmittag die Bühne für Orchester frei. Der Schweizer Urs Blöchliger hat sein Quartett auf ein Septett erweitert und Carla Bley hat ihren neunköpfigen

Stamm der Carla Bley Band mit acht europäischen Topsolisten, die mehrheitlich aus dem erfahrenen Vienna Art Orchestra kommen, zu einem siebzehnköpfigen Orchesterkörper ausgebaut. Am Abend wird das dynamische Schweizer Newjazz-Trio Koch-Schütz-Käppeli den Anfang machen. Nachher folgt das dreizehnköpfige Orchester «Musique», das unter der Leitung von Jean-François Bovard und Léon Francioli steht. Den Kontrast zu den europäischen Samstagabendproduktionen schafft das 29th Street Saxophon Quartett aus New York. Mit relaxtem Spiel und urwüchsigem Jazzgroove begeistern die vier Saxophonisten.

### Avantgarde und Ellington

Am Sonntagnachmittag, dem 1. September, steht Avantgarde auf dem Programm. Der Pianist Greg Goodman gestaltet seine Auftritte im Sinne von neuzeitlichen, vielschichtigen Performances. Das Rova Saxophone Quartett besteht seit 1977 und hat es verstanden, sich frisch zu halten, so dass es auch heute noch zu wichtigsten Avantgardegruppen gezählt werden muss. Schliesslich wird Leroy Jenkins mit seiner Gruppe Sting, die einen starken Bezug zu Blues und Rhythm' and Blues haben, auftreten. Den Abschluss des Festivals bildet am Sonntagabend dann der «Tribute to the Duke». Der Orchesterleiter Mike Westbrook hat mit «On Duke's Birthday» ein zeitgenössisches Orchesterwerk geschaffen. Ebenso unkonventionell hat der amerikanische Pianist Ran Blake mit der Musik Ellingtons auseinandergesetzt. Ausserhalb der Festhalle wird in einem Zelt vom Freitag an Off, das Intergalaktische Mädchenballet und das Robin Kenyatta Quintett zu hören sein.

Thurgauer Zeitung  
Frauenfeld (CH)

14. Aug. 85

Jazz-Festival Willisau 1985 mit Multi-Media-Performances und Rock. Das 11. Jazz-Festival Willisau wird vom 29. August bis 1. September in der hölzernen Festhalle über die Bühne gehen. Erstmals werden dabei auch Rock und Jazz-Rock sowie Multi-Media-Performances mit Tänzern, Jazz, Bühnenbildern und Projektionen ins Programm aufgenommen.

Schaffhauser Nachrichten  
Schaffhausen (CH)

Der Zürichbieter  
Bassersdorf (CH)

12. Aug. 85

## Mit Multi Media Performances und Rock

jb). Das 11. Jazz-Festival Willisau wird vom 29. August bis 1. September in der hölzernen Festhalle über die Bühne gehen. Erstmals werden dabei auch Rock und Jazz-Rock sowie Multi Media Performances mit Tänzern, Jazz, Bühnenbildern und Projektionen ins Programm aufgenommen. So steht im multimediale Bereich eine japanische Jazz- und Tanz-Produktion, die Schweizer Gruppe Unknwmmix sowie die amerikanische Grossproduktion Futurities im Vordergrund. Rock und Jazz-Rock wird von Etron Fou Leloublan, Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin geboten werden. Grossorchestralen Jazz bringen die Orchester von Carla Bley, Mike Westbrook, Urs Blöchliger und Bovard/Rancioli. Amerikanischen Avantgardejazz darf man in aktuellster Form vom 29th Street Saxophone Quartet, Rova, Greg Goodman, Ran Blake und Leroy Jenkins' Sting erwarten. Insgesamt stehen sechs Konzerte in der Festhalle und drei Konzerte im Zelt auf Programm. Für die Besucher stehen Massenlager oder ein Campingplatz zur Verfügung. Das Programm kann bei Jazz-Festival Willisau, Postfach, 6130 Willisau, angefordert werden.

Vevey Riviera  
Vevey (CH)

8. Aug. 85

### MUSIQUE

LES DEUX GRANDES MANIFESTATIONS MUSICALES de l'été lucernois sont sur le point de commencer: le 17 août en effet débutent les Semaines musicales internationales, et un concert de rock donnera, le 29, le coup d'envoi du 11<sup>e</sup> Festival de jazz de Willisau.

Au programme des Semaines internationales figurent notamment seize concerts symphoniques, deux concerts donnés par des choristes, ainsi que de nombreux concerts de musique de chambre.

L'amateur de jazz se rendra, lui, à Willisau, où vingt groupes offriront aux amateurs des programmes variés allant du jazz contemporain au jazz-rock et au rock.

# Willisau Jazz festival 85

L'édition 1985 du festival international de jazz de Willisau, canton de Lucerne (Suisse) aura lieu les 29, 30, 31 août et 1er septembre inclus. Le contenu des 6 concerts (concerts de 3 groupes) parlant de lui-même, nous ne dresserons pas un nouveau panégyrique de cette importante manifestation jazzistique européenne qui draine chaque année environ 12.000 spectateurs venant des 4 coins d'Europe. Le prix de chaque concert est de 30 FS, la carte pour tous les concerts est de 140 FS. Il y aura une tente restaurant, un camping gratuit. Pour aller à Willisau, il suffit de prendre l'autoroute à Belfort-Bâle, prendre l'autoroute du Saint-Gothard et de sortir à l'échangeur de Dagmersewen-Willisau. Il faut compter 150 km. Réservations et informations: Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, CH 6130 Willisau Suisse, tél. 19 41 45 81 27 31 et maintenant place au programme.

● Concert N° 1, jeudi 29, 20 h  
— Etron Fou Leloublan  
— Fred Frith solo  
— Mahavishnu John McLaughlin

● Concert N° 2, vendredi 30, 20 h  
— Masahiko Sato - Itaru Oki - Tadashi Endo (Musiques et danses du Japon)  
— Futurities Dance Douglas Dunn/Elsa Wollli Aston, musique Steve Lacy, George Lewis, Jeff Gardner, Steve Potts, Barry Wedgale, Gyde Knebusch, J. J. Avenel, Irène Aebi, Oliver Johnson, décor Kenneth Noland

● Concert N° 3, samedi 31, 14 h 30  
— Urs Blöchlinger et Legfek  
— Carla Bley et son orchestre euro-américain

● Concert N° 4, samedi 31, 20 h  
— Koch Schutz - Kappell Musik  
— 29th Street Saxoquartet New York

● Concert N° 5, dimanche 1.9, 14 h 30  
— American avant-garde  
— Greg Goodman Solo  
— Leroy Jenkins Sting  
— Robin Kenyatta Quintett

● Concert N° 5, dimanche 1.9, 20 h  
— Ran Blake solo  
— Mike Westbrook orchestra (on Duke's Birthday)  
— A bientôt et bon festival.

J. P. B.

Echo du Petit Lac  
Ouest Lémanique

Journal de Nyon  
Ouest Lémanique

Journal de Rolle  
Ouest Lémanique

16. Aug. 85

# D'Ellington à Lacy

Avec Montreux et Zurich, Willisau tend à devenir le Festival de jazz et de musique contemporaine le plus prisé en Suisse. Reconnu mondialement, il suit depuis 11 ans l'évolution des « avant-garde » et propose du 29 août au 1er septembre un programme de rock, de performances et de jazz.

**Rock & Jazz-rock.** — Jeudi « Etron Fou Leloublan », les Français qui mélangent un texte poétique à tous les rythmes, du punk au jazz: Fred Frith, le guitariste qui a côtoyé Laurie Anderson, « Material » ou « Sceleton Crew », et un autre guitariste, John McLaughlin, accompagné du bassiste Johas Hellborg, sous le nom historique de Mahavishnu.

**Multi Media Performances.** — Soirée consacrée vendredi aux tendances des années 80, avec le Japon (trio danse et jazz), les recherches graphiques d'Unknownmix, et le spectacle Futurities orchestré par le saxophoniste Steve Lacy, le poète américain Robert Creeley, la danse d'Elsa Wollliaston et Robert Dunn dans un décor de Kenneth Noland. L'événement du festival, à n'en pas douter.

**Orchestres.** — Un des meilleurs saxophonistes suisses, Urs Blöchlinger, présentera samedi un octet où l'on trouve notamment le tromboniste

Glenn Ferris. Quant à Carla Bley, et son « Euro-American Big Band » elle proposera au public de Willisau de nouvelles compositions et un orchestre « top quality ».

**Samedi soir.** — « Musique » avec le désormais célèbre orchestre européen de Bovard et Bourquin. Trio suivi également avec Koch-Schutz Kappeli, et pour terminer, New York entre la tradition et la modernité, avec le « 29th Street Saxophone Quartet ».

**American Avantgarde.** — Dimanche à 14 h. 30, plein feu sur l'avant-garde et la musique actuelle avec le pianiste Greg Goodman, qui, à l'instar de John Cage, pratique l'art du piano préparé..., le Rova Saxophone Quartet, de San Francisco, un nouveau souffle pour le sax, et enfin la perpétuité de la « Great Black Music » avec le groupe « Sting » de Leroy Jenkins, des cordes pour du blues violons, guitare, basse et batterie.

Enfin signalons l'hommage « Tribute to Duke » que Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra rendront à Duke Ellington.

Tous les renseignements pour ce programme exceptionnel: Jazz in Willisau, 6130 Willisau, tél. 041 81.27.31. — (ol)

## Jazzfestival Willisau vom 29. August bis 1. September

### Hinwendung zum Jazz-Rock

spk. Vom 29. August bis zum 1. September steht Willisau wiederum im Zeichen des avantgardistischen Jazz. Neu wurde im Programm von «Knox» Troxler Rock und Jazz-Rock aufgenommen. Damit wird eine Oeffnung vollzogen, die auch andere Festivals getan haben. Höhepunkt des «Rock-und-Jazz-Rock»-Abends vom Donnerstag ist zweifellos der Auftritt des neu auferstandenen Mahavishnu Orchestra mit John Mc Laughlin. Weitere Gäste des ersten Abends sind Etron Fou Leloublan, der das Jazz-Spektrum nach der Rock- und Punk-Musik hin diversifiziert, und der ehemalige Material-Gitarrist Fred Frith. Der Freitag bringt ein höchst vielfältiges Cocktail experimenteller Musik, wie sie in Willisau besonders gepflegt wird. Mit Jazz und Tanz treten der japanische Pianist Masahiko Sato, der Tänzer Tadashi Endo und der Trompetist Itaru Oki auf. Die Schweizer Gruppe «Unknownmix» präsentiert ein Ton- und Diapositiv-Spektakel und anschliessend tritt der Saxophonist Steve Lacy begleitet von neun Musikern mit einer Tänzerin und einem Tänzer auf, um Gedichte von Robert Creeley zu interpretieren. Das Bühnenbild stammt vom bekannten ameri-

kanischen Maler Kenneth Noland. Für den Samstag glänzt der Name von Carla Bley auf dem Programm, die mit einer Euro-American-Big-Band auftritt, eine Mischung aus der normalen Bley-Big-Band, Schweizer Musikern (Roman Schwallier, Robert Morgenthaler, Didier Hatt und Maurice Magnoni) und solchen des Vienna Art Orchestra. Am Nachmittag spielt zudem das neu formierte Legfek Orchestra von Urs Blöchlinger. Die «Saturday Night Special», die dem zeitgenössischen Schweizer Jazz — darunter das Trio Koch/Kappeli/Schutz — reserviert ist, beschliessen die virtuosen Saxophonisten des «20th Street Saxophon Quartet N. Y.». Die amerikanische Avantgarde ist auf den Sonntagnachmittag gelegt worden. Free-Jazz-artige Klänge bringen das Rova Saxophone Quartet und Gregg Godman (piano solo) aus San Francisco, während Leroy Jenkins und Sting auf der Seite der Black Music stehen. Es gehört zur Willisauer Tradition, das Festival symphonisch mit Big-Band-Klängen zu beenden. Der Solo-Pianist Ran Blake sowie das Mike Westbrook Orchestra werden dieses Jahr Duke Ellington ihren Tribut zollen.

Der Unter-Emmentaler  
Huttwil (CH)  
17. Aug. 85

12

# Dieses Jahr erstmals auch multimediale Performances

Das Jazz-Festival Willisau findet dieses Jahr vom 29. August bis am 1. September wiederum in der Festhalle statt. Knox Troxler kann dabei eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und seiner Randgebiete präsentieren. So stehen nebst Rock/Jazz-Rock als Willisauer Premiere multimediale Performances auf dem Programm. Das Festival will in erster Linie ein Live-Erlebnis sein, also gute Musik in echter Live-Atmosphäre vermitteln.

WB: Über die vier Festival-Tage treten insgesamt 16 Gruppen an den sechs Konzerten auf. Erweitert wird das Angebot mit drei Formationen, welche im Festzelt für Stimmung sorgen sollen. Wie üblich beträgt der Preis eines Konzertbesuchs 30.- aller Konzerte (Festival-Pass) 140 Franken. Im weitern steht den Festivalbesuchern der Festhallenplatz gratis zum Campieren zur Verfügung, zusätzliche Unterkünfte befinden sich im Matratzenlager des Sportzentrums.

## Konzert 1, Donnerstag, 29. August, 20.00 Uhr: «Rock and Jazz-Rock»

Das 11. Willisauer Festival wird mit rockigen Rhythmen und Klängen eröffnet. Die eingeladenen Künstler sollten dafür garantieren, dass kein gängiger One-Way-Rock gespielt wird. So ist denn auch die französische Aussenseitergruppe Etron Fou Leloublan mit ihrem Konzept kaum in eine eindeutige Schublade zuzuordnen: die Gruppe verarbeitet mit feinen poetischen Texten Material aus Rock, Punk, Chanson und Jazz.

Ebenfalls ausserhalb gewohnter Musikformen bewegt sich der experimentelle Gitarrist Fred Frith. Seine Phantasie scheint schier grenzenlos; kaum kann man ihn festhalten, hat er schon wieder eine neue Ausdrucksform gefunden! Frith engagierte sich unter anderem in der früheren Kultgruppe «Henry Cow», bei Brian Eno, den «Residents» und «Material»/«Massacre» sowie bei Laurie Anderson.

Den dritten Teil des Abends bestreitet eine der prägendsten Persönlichkeiten der Jazz-Rock-Area: Mahavishnu John McLaughlin, der mit seinem Mahavishnu Orchestra ein Grossereignis für die siebziger Jahre hervorbrachte. Zusammen mit dem schwedischen E-Bassisten Jonas Hellburg gibt er ein packendes Saitenduo ab.

## Konzert 2, Freitag, 30. August, 20.00 Uhr: Multi-Media Performances

Die multimedialen Performances darf man wohl als die auffallendste Tendenz in der Musik der achtziger Jahre bezeichnen. Auf allen Sparten ist ein Bestreben zu multimedialem Schaffen augenfällig. Ein Trio aus Japan (Masahiko Sato p, Itaru Oki tp, Tadashi Endo dance) bringt Jazz und Tanz.

Die Schweizer Techno-Rock-Minimal-Gruppe UnknownX arbeitet mit Bildprojektionen, die mit der Musik einen Dialog finden und eine bildhafte räumliche Dimension in die Performance einbringen.

Mit Futurities haben namhafte Künstler aus verschiedenen Kunstsparten ein einmaliges Werk geschaffen, das durch die Unterstützung der New Yorker Guggenheim Foundation ermöglicht wurde. So seien erwähnt: Steve Lacy (Musik), Elsa Wollaston und Robert Dunn (Choreographie und Tanz), Robert Creeley (Texte), einer der wichtigsten heutigen amerikanischen Poeten, und Kenneth Noland (Bühnendekor). Zudem ist das Orchester grossartig besetzt (siehe Programm-Kasten!).

## Konzert 3, Samstag, 31. August, 14.30 Uhr: «Orchestras»

Grossvolumiger Orchestersound wird den Samstagnachmittag dominieren. Gespannt darf man sein auf den Schweizer Saxophonisten und Orchesterleiter Urs Blöchliger, der sein Quartett erweitert hat.

Auch Carla Bley, bestbekannt in Willisau, hat den Stamm ihrer Band zu einem Orchesterkörper mit 17 Mitgliedern ausgebaut. Diese Euro-American Big Band wird in Willisau neue Kompositionen spielen.

## Konzert 4, Samstag, 31. August, 20.00 Uhr: «Saturday Night Mix»

Den Anfang zu diesem ausgesprochenen Kontrastprogramm macht das dynamische Schweizer Newjazz-Trio Koch-Schütz-Käppeli. Sie sind zurzeit eine der reifsten und ausdrückstärksten Schweizer Formationen.

Das dreizehnköpfige Orchester Musique, ein Grossteil der Mitglieder stammt aus der Westschweiz, pendelt zwischen verschiedenen musikalischen Fronten (Jazz, Klassik und zeitgenössische Musik).

Mit der Gruppe 29th Street Saxophone Quartet aus New York gibt eine Liveband sondergleichen in Willisau ihr Schweizer Debüt. Mit relaxtem Spiel und urwüchsigem Jazzgroove wollen die vier Saxophonisten begeistern.

## Konzert 5, Sonntag, 1. September, 14.30 Uhr: «American Avantgard»

Avantgardepianist Greg Goodman eröffnet ein Programm, das einen starken Kontrast aufweisen soll. Sein Auftritt erscheint im Sinne von neuzeitlichen, vielschichtigen Performances. Goodman bringt dazu auch stark visuell und theatralische Effekte.

Nach wie vor eine der wichtigsten Avantgardegruppen ist das Rova Saxophone Quartet aus San Francisco. Deren Musik hat sich in all den Jahren (Gründung 1971) ständig weiterentwickelt; jedes Mitglied beherrscht nebst individuellen Qualitäten überdurchschnittliche Kollektivfähigkeiten.

Einen starken Bezug zu Blues und Rhythm' and Blues hat als ein Pionier der «Great Black Music» Leroy Jenkins mit seiner Gruppe Sting. Sie spielen mit einer unkonventionellen Besetzung in unglaublichem Drive einen spannungsgeladenen neuen Jazz:

## Konzert 6, Sonntag, 1. September, 20.00 Uhr: «Tribut to the Duke»

Wohl kaum ein anderer Musiker hat den unbestrittenen Status als Vaterfigur des Jazz wie der grosse Duke Ellington. So widmet ihm heute Mike Westbrook ein ganzes Werk mit «On Duke's Birthday», einer grossartigen Liebesbezeugung, die ihresgleichen sucht – Westbrooks tiefempfundene Hommage an den grossen Meister. Mit seinem zeitgenössischen Orchesterwerk beweist er auch, wie sehr die aktuelle Szene von der Tradition lebt.

Vorgehend wird Ran Blake als Solopianist auftreten. Auf unkonventionelle Weise hat er sich mit der Musik Ellingtons auseinandergesetzt. So wird auch er seinen Auftritt in ganz eigenständiger Manier Duke widmen.

## Programm Festzelt

Die drei verschiedenartigen Konzerte im Festzelt eröffnet die Schweizer Gruppe Off («off» wie es in der Mundart heisst für «offen sein», aufeinander hören usw.) am Freitagnachmittag, 15.00 Uhr. Freimprovisierend verarbeiten die Musiker in spielerischer Form Freejazz und zeitgenössische Musik.

Am Samstagmittag um 12.00 Uhr spielt das Intergalaktische Mädchenballett, bei dem aber weder ein Mädchen noch eine Frau mitspielt. Und Ballett verkörpert die Gruppe nur soviel, wie sie mit ihrer Musik etwa zu Luftsprüngen einlädt.

Dem Bebop ist der Sonntag mittag (ab 12.00 Uhr) gewidmet. Robin Kenyatta wird mit seinem Quintett für eine besondere Stimmung besorgt sein.

## ■ Jazz Festival

# Willisau 85

Comme chaque année vers la fin de l'été, l'envie d'aller faire un tour dans le canton de Lucerne commence à se faire sentir. Le programme de Niclaus Tröxler est alléchant et le souvenir des Gasthaus avec les géraniums sur les fenêtres, des délicieux röstis, de la dôle de Salkenen et des cafés fertigs, tout cela nous pousse à retourner voir ces paysages bucoliques et le beau pont de Lucerne.

Les six concerts s'étalent du jeudi 29 août au dimanche 1er septembre. En voici le programme: jeudi 29, à 20 heures, Etron Fou Leloublan, Fred Frith et Mahavishnu John McLaughlin featuring Jonas Hellborg; vendredi 30, à 20 heures, Jazz et Dance du Japon (Masahiko Sato-Itaru Okitadashi Endo), Unknownmix avec Steve Lacy; samedi 31, à 14 h 30, Urs Blöhlinger et Legfek, Carla Bley et son Euro-American big band; samedi 31, à 20 heures, Koch-Schütz-Käppeli, Musique de Bovard-Francioli, 2 th. Street Saxophone quartet N.Y.; dimanche 1er septembre, à 14 h 30, Rova saxophone quartet, Greg Goodman, Leroy Jenkins' sting et Robin Kenyatta quintet; dimanche 1er septembre, à 20 heures, Ran Blake, Mike Westbrook orchestra

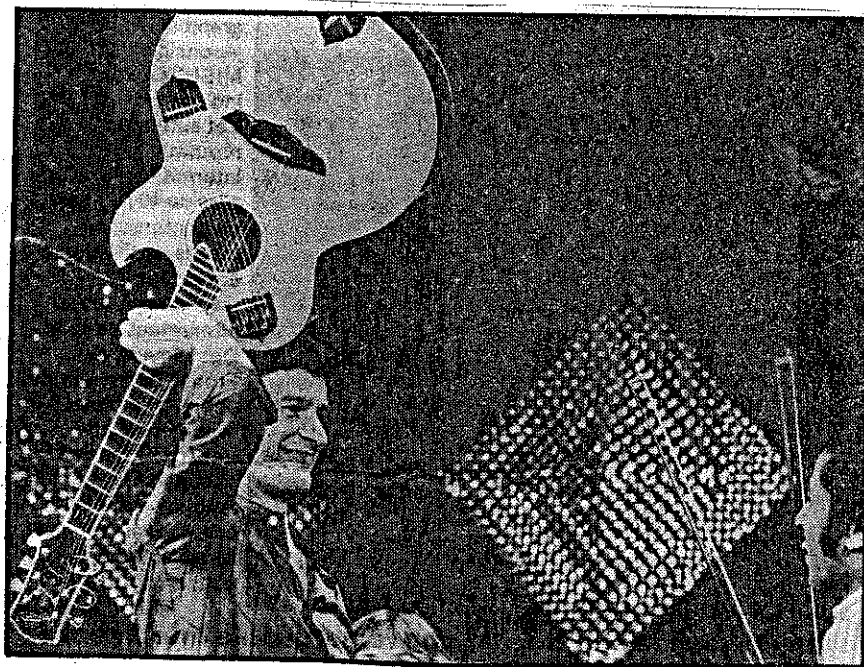
(tribute to the Duke). Trois concerts sous la tente: le 30, à 15 heures, Off; le 31, à 12 heures, Intergalaktisches Mädchenballet; le 1er, à 12 heures, Robin Kenyatta quintet.

### Camping gratuit

Comme toujours le camping est gratuit et les dortoirs 2 francs par nuit. La location par compte de chèque: Jazz in Willisau, CH 6130 Willisau, c.c.p. 80-7758, l'abonnement aux six concerts coûte 140 francs et chaque concert 30 francs. Vous pouvez obtenir toute information au numéro de tél. (045) 81 27 31.

Le dernier festival de l'été... A ne pas manquer!

J.-F. BOILLAT



Le festival de Willisau comporte chaque année un programme alléchant. Cette cuvée 85 n'échappe pas à la règle. On pourra apprécier les talents de Kate Westbrook (à gauche) et du merveilleux guitariste John McLaughlin (à droite).

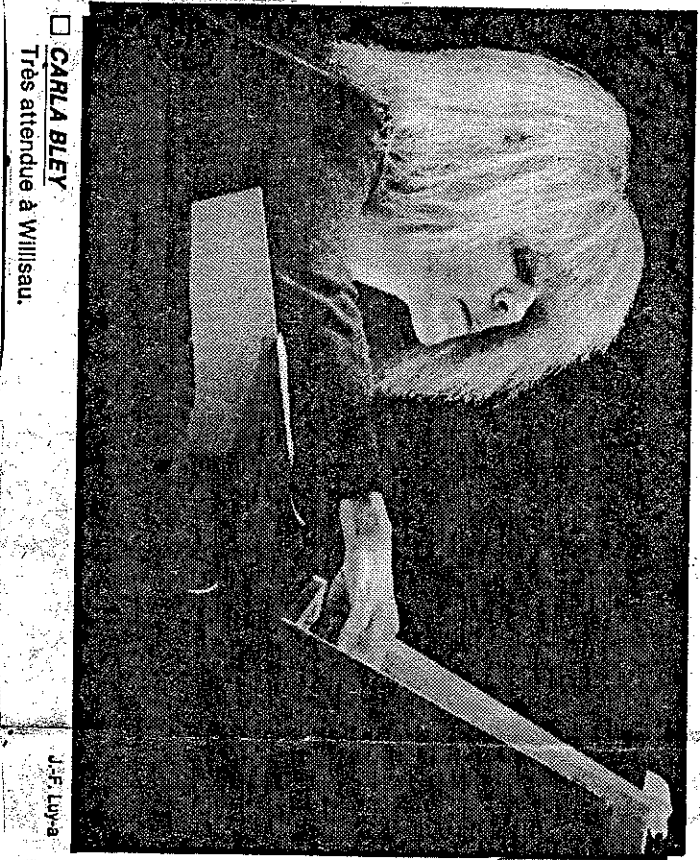
(Photos Dany Grignoux)

# Un horizon qui s'élargit

PAR

Olivier van BOGAERT

**Le grand rendez-vous jazzistique gardera son caractère avant-gardiste. Mais lance, pour la première fois, un clin d'œil au rock**



□ CARLA BLEY

Très attendue à Willisau.

■ Comme son grand frère montresien, le Festival de jazz de Willisau élargit son horizon. Habituellement, le rendez-vous lucernois réunissait principalement des porte-parole de l'avant-garde jazzistique. Le voici qui ne se contente plus de cette étiquette et fait de la place sur sa scène pour des musiciens appartenant franchement au monde du rock ou du jazz-rock.

## « Willie the Pig »

Et c'est avec eux que la onzième édition de « Willie the Pig » (jeu de mot anglais à partir de Willisau) débutera jeudi 29 août. Un début qui s'annonce pourtant particulier. De par les sonorités bizarroïdes du groupe français Etron Fou Leloublan, dont l'appellation se révèle plus attrayante que ne

l'est sa musique, mélange hybride de punk, de rock, de jazz et de chanson à textes douteusement poétiques. Métal « Fred Frith s'associe à ses heures. L'ex-musicien des « Residents », de « Massacre », de « Material » ou encore de Laurie Anderson viendra ainsi présenter ses dernières trouvailles en matière d'expression anticonventionnelle. Sans préjuger de la valeur de ces deux performances initiales, Mahavishnu John McLaughlin devrait incontestablement polariser l'attention de la soirée en compagnie de son partenaire suédois Jonas Hellborg à la basse.

## Patchwork artistique

Dès le deuxième soir (vendredi 30 août), l'avant-gardisme cher à Willisau sera à nouveau de mise. Pour un gigantesque patchwork artistique ! Entre les japonais de jazz et de danse avec le pianiste Masahiko Sato, le trompettiste Ikaru Oki et le danseur Tadashi Endo. Dialogue entre sons et diapos par les Heivètes de Unk-norvimm, alors que Futuristics repourra neuf musiciens autour du saxophoniste et compositeur Steve Lacy, une danseuse, Elsa Wollaston, et un danseur, Robert Dunn, des poèmes signés Robert Creeley, des décors peints par Kenneth Noland et des lumières distillées par John Davis.

Samedi après-midi 31 août, Carla Bley, entourée de son big-band euro-américain, devrait offrir un des concerts les plus attendus du festival. Dix-sept musiciens, dont plusieurs issus du Vienna Art Orchestra, joueront les toutes dernières créations de leur blonde directrice. Pour sa part, le saxophoniste suisse Urs Blöchlinger conduira un septet tout récemment formé. La soirée réservera quelques contrastes : du jazz contemporain avec deux formations du pays, Koch-Schitz-Käppeli et la Musique de Boyard et Francoli, seconds de leurs éternels complices Bourquin et Clerc, ainsi que de neuf autres instrumentalistes (parmi lesquels André Jaume et Runo Ericsson), puis des standards des années trente et quarante, « soufflés » par quatre New-Yorkais virtuoses du saxophone, 29th Street Quartet.

## Hommage

Contrastes encore dimanche après-midi 1er septembre. Illustres d'un côté par le théâtral pianiste Greg Goodman et un autre quartet de saxophonistes, Rova, des musiciens influencés par le freejazz, de l'autre par le groupe de Leroy Jenkins, qui, lui, se plonge dans le blues et le racéalisé à sa manière. Point d'orgue du festival : l'hommage à Duke Ellington, rendu par le pianiste Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra, au cours d'une dernière soirée très promiseuse.

O. v. B.



9. Aug. 85

Willisauer Bote  
Willisau (CH)

10. Aug. 85

## Klassik und Jazz im Kanton Luzern

(sda) Die beiden musikalischen Grossanlässe des Kantons Luzern beginnen demnächst: Am 17. August werden die Internationalen Musikwochen (IMF) eröffnet, und am 29. August fällt mit einem Rock-Konzert der Startschuss für das 11. Jazzfestival Willisau.

Gleich sechs Geburtstage gilt es an den diesjährigen IMF zu feiern: Vor erst einmal die 300. Geburtstage von Johann Sebastian Bach, Domenico Scarlatti und Georg Friedrich Händel. Von Alban Berg wird der 100. Geburtstag (und der 50. Todestag), von Heinrich Sutermeister der 75. und von Pierre Boulez der 60. Geburtstag mit Konzerten gewürdigt.

Barocke und moderne Werke stehen denn auch im Mittelpunkt der IMF 1985. Unter anderem sind 16 Sinfoniekonzerte angesagt, zwei Chorkonzerte, zahlreiche Kammermusikveranstaltungen sowie Auftritte junger Künstler. Als IMF-Produktion werden im Stadttheater das Ballett «Divertimento» und die Oper «Die schwarze Spinne» von Heinrich Sutermeister gegeben. Ebenfalls zum erweiterten Programm der IMF gehört die Sommerausstellung «Aspekte der religiösen Schweizer Kunst im 19. Jahrhundert» im Kunstmuseum Luzern. Die IMF dauern bis zum 11. September.

Wer sich zwischendurch von der Klassik entfernen möchte und auch bereit ist zu einem Tenüwechsel, dem wird in Willisau ein musikalisches Alternativ-Programm geboten. Vom 29. August bis zum 1. September sorgen im Grafenstädtchen 20 Gruppen für ein breites Musik-Angebot, in dem sowohl der heutige Jazz wie auch – erstmals in der elfjährigen Geschichte des Jazz-Festivals – multimediale Performances und Rock/Jazz-Rock präsentiert werden.

### Luzern:

## Der Festival-Sommer beginnt demnächst

Die beiden musikalischen Grossanlässe des Kantons Luzern beginnen demnächst: Am 17. August werden die Internationalen Musikwochen (IMF) eröffnet, und am 29. August fällt mit einem Rock-Konzert der Startschuss für das 11. Jazzfestival Willisau.

Gleich sechs Geburtstage gilt es an den diesjährigen IMF zu feiern: Vor erst einmal die 300. Geburtstage von Johann Sebastian Bach, Domenico Scarlatti und Georg Friedrich Händel. Von Alban Berg wird der 100. Geburtstag (und der 50. Todestag), von Heinrich Sutermeister der 75. und von Pierre Boulez der 60. Geburtstag mit Konzerten gewürdigt.

Barocke und moderne Werke stehen denn auch im Mittelpunkt der IMF 1985. Unter anderem sind 16 Sinfoniekonzerte angesagt, zwei Chorkonzerte, zahlreiche Kammermusikveranstaltungen sowie Auftritte junger

Künstler. Als IMF-Produktion werden im Stadttheater das Ballett «Divertimento» und die Oper «Die schwarze Spinne» von Heinrich Sutermeister gegeben. Ebenfalls zum erweiterten Programm der IMF gehört die Sommerausstellung «Aspekte der religiösen Schweizer Kunst im 19. Jahrhundert» im Kunstmuseum Luzern. Die IMF dauern bis zum 11. September.

Wer sich zwischendurch von der Klassik entfernen möchte und auch bereit ist zu einem Tenüwechsel, dem wird in Willisau ein musikalisches Alternativ-Programm geboten. Vom 29. August bis zum 1. September sorgen im Grafenstädtchen 20 Gruppen für ein breites Musik-Angebot, in dem sowohl der heutige Jazz wie auch – erstmals in der elfjährigen Geschichte des Jazz-Festivals – multimediale Performances und Rock/Jazz-Rock präsentiert werden.

Scoop No. 34 / 1.-15. Aug. 85

\*\*\*

## JAZZ FESTIVAL WILLISAU '85

- Je 29.8** 20h Rock and Jazz-Rock:  
ETRON LOU LELOUBLAN - FRED FRITH - MAHAVISHNU JOHN McLAUGHLIN  
feat. JONAS HELLBORG
- Ve 30** 20h Multi Media Performances:  
Jazz and Dance from Japan:  
MASAHIKO SATO - ITARU OKI - TADASHI ENDO
- Sa 31.8** 14h30 Les orchestres: URS BLÖCHLINGER & LEGFEK -  
CARLA BLEY & HER EURO-AMERICAN-BIG BANG
- Sa 31.8** 20h Saturday Night Mix: KOCH-SCHÜTZ-KÄPPELI MUSIQUE -  
29TH STREET SAXOPHONE QUARTET N.Y.
- Di 1.9** 14h30 American Avantgarde:  
From San Francisco: ROVA SAXOPHONE QUARTET - GREGG GOODMAN  
Great Black Music: LEROY JENKINS & STING
- Di 1.9** 20h Tribute to the Duke:  
MIKE WESTBROOK ORCHESTRA plays 'On Duke's Birthday'

Rens.: Jazz in Willisau, Postfach, 6130 Willisau - Tél. 045/81 27 31

# LNN magazin

am Mittwoch

LNN-Gespräch mit Festival-Veranstalter Niklaus Troxler

## Niklaus Troxler, soll Rock zu mehr Publikum verhelfen?

Das diesjährige Jazz Festival Willisau – es dauert vom 29. August bis zum 1. September – ist eines der spannendsten der letzten Jahre (und mit einem Budget von über 300 000 Franken überdies das bislang teuerste). Es bietet Jazz bis an die Ränder hinaus. Multi-Media-Performances und Rock sind neue Elemente in Willisau. Wie ein roter Faden ziehen sich Auftritte von Grossformationen durch das Programm. Wie ist das Programm 1985 entstanden? Music Special sprach mit Veranstalter Niklaus Troxler.

**LNN:** Auffallend, nicht nur weil es den ersten Konzertabend betrifft, sondern weil solche Klänge für Willisau bislang nicht üblich waren: die Rock-Eröffnung am Donnerstag. Ist das eine Konzession an ein Publikum, welches in den letzten Jahren in Willisau kleiner geworden ist?

**Niklaus Troxler:** Wirtschaftliche Gedanken prägen immer auch das Programm. Zum Rock-Abend ist zu sagen, dass dieser anfänglich ganz anders ausgesehen hat. Ich wollte eigentlich einen grossen San-Francisco-Block mit dem Gitarristen Henry Kaiser und dem Pianisten Greg Goodman, Rova und Diamanda Galas. Vorgesehen war auch Working Week. Kaiser zog dann jedoch eine Japan-Tournee vor, und Working Week hat mich schliesslich von der LP her nicht mehr vollends überzeugt. Nun, nach dem Montreux-Auftritt, muss ich doch sagen, dass Working Week dort einen guten Live-Auftritt bot. Es klopfte dann der Gitarrist Fred Frith an, als er erfahren hatte, dass Etron Fou Leloublan in Willisau auftreten sollte. Frith und diese Gruppe haben eine besonders enge Beziehung. Es fehlte mir dann noch eine dritte Gruppe, die diesen Abend eigentlich verkaufen sollte. Schliesslich wurde in mir ein persönlicher Wunsch wieder wach: McLaughlin. Das letzte Mahavishnu-Projekt, vorgestellt 1984 in Montreux, war nicht schlecht. McLaughlin kommt nun im Duo mit dem Bassisten Jonas Hellborg.

**LNN:** Das Programm also als Balanceakt zwischen deinen persönlichen Wünschen und ökonomischen Überlegungen. Letztere dürften dich besonders beschäftigt haben, nachdem in den letzten Jahren das Publikum immer kleiner wurde.

**Troxler:** 1982 war publikumsmässig das Rekordjahr, 1983 musste ein Rückgang verzeichnet werden. Letztes Jahr deckte

sich ungefähr mit 1983. Trotz dem Rückgang konnten wir einen Zulauf von neuen Hörern feststellen. Es hat eine Publikumsumschichtung stattgefunden. Dies lag durchaus in unserer Absicht.

**LNN:** Soll nun der neue Rock-Abend helfen, noch mehr neue Willisau-Besucher zu gewinnen?

**Troxler:** Wenn wir nun weiter hinaus an die Ränder des Jazz gehen, heisst dies keineswegs, dass wir dies allein deswegen tun, um mehr Leute nach Willisau zu holen. Hinter diesem Programm steckt ein Interesse von mir. Ich glaube, dass dort, an den Rändern, sich heute mehr ereignet. Das diesjährige Willisauer Programm wird möglicherweise schon neue Leute ansprechen. Doch andererseits werden wir auch damit frühere Besucher verlieren. Ich habe bereits jetzt schon Stimmen gehört von alten Willisau-Besuchern, die meinen, gopfredstutz, jetzt kommst du auch noch mit diesem Mist. Doch diese Leute, die nur ihre Einspur-Musik wollen, sind mir eigentlich nicht wichtig.

**LNN:** Willisau ist auf den Rock gekommen. Ein Blick in die heutige Popszene zeigt, dass andersherum die (englische) Popmusik auf den Jazz gekommen ist. Ist die Entdeckung des Jazz durch Popmusiker und durch das Poppublikum dem Jazz förderlich?

**Troxler:** In England stellte man beim Verkauf von Jazzplatten fest, dass diese Welle dem Jazz förderlich ist, wobei hier mehr der Latin-Jazz – Astrud Gilberto, Stan Getz – profitieren. Doch ob dieser sogenannte New Jazz tatsächlich der grosse Trend ist, vorläufig ist dies noch eine Behauptung. Dabei möchte ich schon die Bezeichnung «New» in Frage stellen. Da gibt es nämlich gar nichts Neues zu vernehmen. Am erfreulichsten finde ich, dass mit dieser Welle wieder Sängerinnen im Kommen sind. Es werden wieder Balladen gesungen, die zuvor kaum noch Chancen hatten. Mir gefällt auch an diesem New Jazz – und dies gilt auch für den Willisauer Rock-Abend –, dass mit dieser Musik ein Beitrag gegen das Etiketten-Denken geleistet wird. Wenn im Pop der Jazz Erfolg hat, hilft dies von den «Schubladern» wegzukommen. Working Week beispielsweise: die einen sagen, das ist eine Jazzband, die anderen sprechen von einer Salsaband und wieder andere von einer Popgruppe. Das Spielen über die Grenzen hinweg finde ich gut.

**LNN:** Zurück zum Willisau-Programm. Eine besondere Wundertüte ist Futurities am Freitagabend. Über ein Dutzend Künstler wird, unter Leitung von Steve Lacy, die unterschiedlichsten künstlerischen Ausdrucksformen entfalten: Musik, Worte, Tanz, Kostüme, Bühnenbild. Kannst du eine Ahnung davon geben, welcher Art das Sinnesspektakel sein wird?

**Troxler:** Nur sehr vage. Ich habe eine Produktion von Steve Lacy und Steve Potts in Paris gesehen, allerdings mit anderen Tänzern. Ich kenne das Projekt eigentlich nur durch Beschreibungen von Steve Lacy, und ich kenne das Musikprogramm. Laut Steve ist es ein kollektives Werk.

**LNN:** Zu einem anderen Programmteil, zu Mike Westbrook. Westbrook war schon mehrmals in Willisau. Durch was ergibt sich die besondere Beziehung zu diesem englischen Musiker?

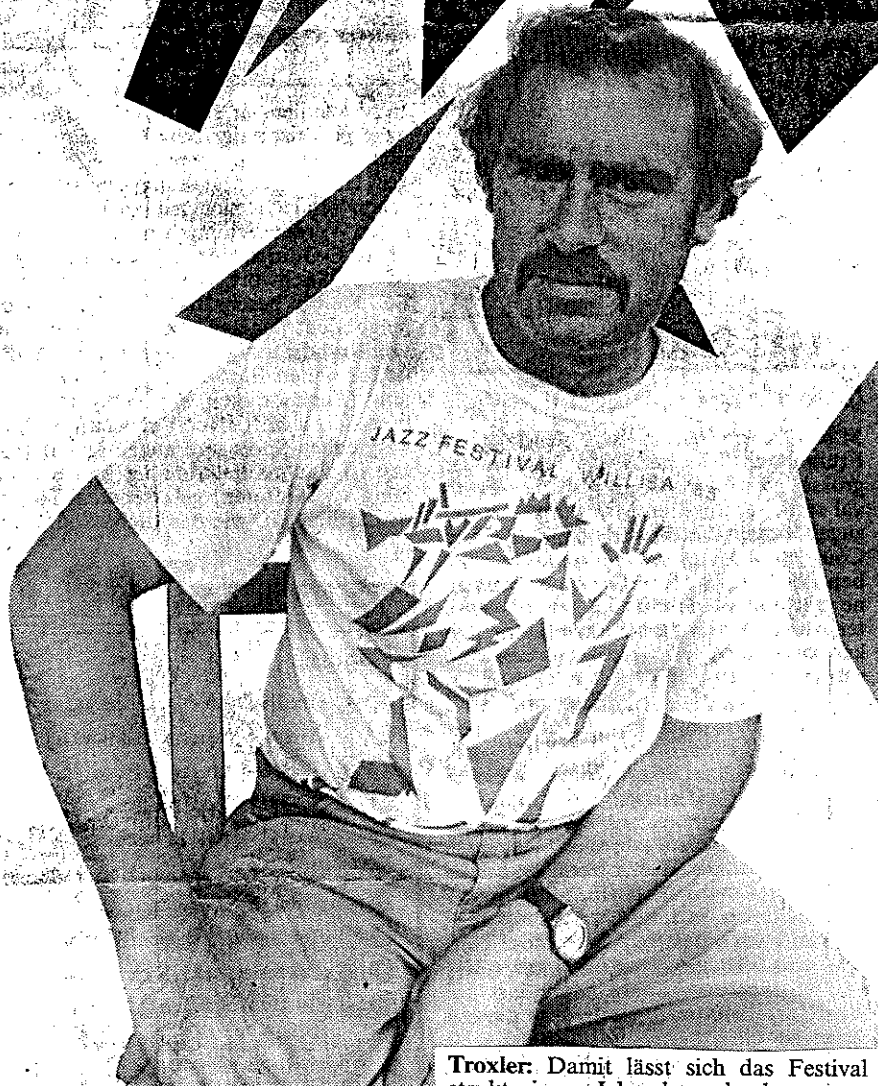
**Troxler:** Gute Grossorchester sind heute rar. Es hat sich gezeigt, dass Westbrook und seine Band in Europa am aktivsten sind – vielleicht neben dem Vienna Art Orchestra und der Carla Bley Band in Amerika. Diese Bands arbeiten mit Konzeptionen, die in sich geschlossen sind. Ich finde dies sinnvoller, als einfach einen «wildten Haufen» auf der Bühne zu versammeln. Letzteres war eine Zeitlang auch interessant und gar wichtig. Westbrook stellte mir die Idee mit dem Duke-Ellington-Programm bereits kurz nach dem letzten Festival vor, und sie überzeugte mich. Zusammen mit der Carla Bley Band, mit dem aus der Westschweiz stammenden Orchester Musique, dem Lacy-Projekt und Blöchlingers Legfek Orchester gibt das ein breites Spektrum an unterschiedlich arbeitenden Grossformationen – gleichsam einen roten Faden, der sich durchs ganze Programm zieht.

**LNN:** Gibt es einen Abend, über dessen Zustandekommen du dich besonders freust?

**Troxler:** Am meisten gearbeitet habe ich am Programm für den Sonntagnachmittag. Zuerst war ein in sich geschlossener San-Francisco-Block vorgesehen. Das klappte nicht. Doch an Greg Goodman und dem Rova Quartet, die beide ja auch eine Verbindung zum Multi-Media-Abend herstellen, wollte ich festhalten. Als dritte Band waren zahlreiche Varianten möglich. Die Jenkins-Gruppe, die mich am meisten faszinierte, konnte ich schliesslich nur ins Programm nehmen, weil auch das Festival von Saalfelden mitmacht. Dies hilft, die Kosten in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Ich habe nämlich auch plötzlich festgestellt, dass ohne Jenkins die Black Music im Programm kaum vertreten wäre.

**LNN:** Dabei hatte es bei früheren Festivals noch geheissen, um ins Willisauer

# Music Special



**LNN:** Gibt es eine Wunschbesetzung, die du dieses Jahr (noch) nicht ins Festivalprogramm aufnehmen könntest?

**Troxler:** Das ist sicher Laurie Anderson: Ich hatte für dieses Festival Kontakt mit ihr. Doch sie will dieses Jahr keine Performances machen. Wenn sie jedoch nach Europa kommt, sind wir die ersten in der Schweiz, die kontaktiert werden. Ich möchte überhaupt generell schauen, wie sich der Multi-Media-Bereich entwickelt. Hier hätte ich noch eine ganze Reihe von Wünschen.

*Interview Beat Bieri*

Programm gesetzt zu werden, muss ein Musiker schwarz und Amerikaner sein.

**Troxler:** Mehr zufällig hat es sich davon weg entwickelt.

**LNN:** Jedem Abend gibst du sozusagen ein Motto. Hilft dir das beim Programmieren, oder engt dich das nicht vielmehr ein? Die Veranstalter des Zürcher Festivals verzichten auf diese Mottos, weil sie, so sagen sie, nicht eingengt werden wollen.

**Troxler:** Damit lässt sich das Festival strukturieren. Ich gehe mehr davon aus, in welchen Bereichen sich ein Abend bewegen soll als davon, welche Bands ins Programm sollen. Früher hatten wir stärker eine Aneinanderreihung von Einzelkonzerten, was sich dann Festival nannte. Überdies: Auch wenn die einzelnen Abende thematisch abgegrenzt sind, so sind die Abende in sich doch vielfältig. Dazu kommt, dass diese Strukturierung hilft, das Festival zu verkaufen.

**Niklaus Troxler, Willisau-Veranstalter und Grafiker, vor dem selbst entworfenen Festival-Plakat 85.** Bild Beat Bieri

Bild Beat Bieri



Fr 30 Sa 31

## Film

Scala C, KONSTANZ: „M.A.S.H.“ von Robert Altmann, 14.10 u. 18.30 Uhr; „Little Big Man“, mit Dustin Hoffman, 16.20 u. 20.45 Uhr

Scala A, KONSTANZ: Spätvorstellung „Tote tragen keine Karos“ mit Steve Martin, Regie: Carrel Reiner und „Das Fenster zum Hof“ mit James Stewart und Grace Kelly von A. Hitchcock, ab 22.45 Uhr

## Musik

Bazillus, ZÜRICH: „Arkadas“, Besetzung siehe 29. August, ab 21.30 Uhr

Musikfestwochen, WINTERTHUR: Großbühne Steinberggasse: „Fairport Convention“, feat. Dave Swarbrick, fiddle, Folk-Rock, u. „The Blues Band“, 19.30 Uhr; Mr. Pickwick Pub: „Famous Flyblow & the Basking Decadents“, 18 Uhr; Fischmarkt: „Strabzanzen“, Straßentheater (Genaueres in der Festivalvorschau)

Rote Fabrik, ZÜRICH: „Honolulu“, Gay-Night in der Aktionshalle, 21 Uhr

Kulturkarussell Rössli, STÄFA/ZÜRICH:

„Aufrichte-Fest“, Tanz mit der Gruppe „Alacarte“, vom Tango zur Musette, 21 Uhr

Festhalle, WILLISAU: Jazz Festival, Multimedia Performances: „Masahiko Sato-Itaru Okitadashi Endo“, Jazz und Tanz aus Japan; „Unknownmix“ aus Zürich; „Futurities“, mit Douglas Dunn u. Elsa Wollli-Aston - Tanz, Steve Lacy - Musik, Robert Creeley - Words, Kenneth Noland - Dekoration, Jocelyne Pache - Kostüme und die Musiker: Steve Lacy, George Lewis, Gyde Knebusch, J. J. Avenel, Irene Aebi, Oliver Johnson, und fürs Licht ist John Davis zuständig. Beginn 20 Uhr

Restaurant-Zeit, WILLISAU: „Off“, 15 Uhr

AU-SAALFELDEN: 8. Internationales Jazz-Festival, mit „Trevor Watts-Moire Music“ mit Lol Coxhill, Maggie Nichols, Phil Minton u.a.; „John McLaughlin“ u. 29th Street Saxophone Quartet; „Max Roach Quartet“ mit Odean Pope, Cecil Bridgewater u.a., ab 19 Uhr

## Film

Scala C, KONSTANZ: „M.A.S.H.“ von Robert Altmann, 14.10 u. 18.30 Uhr; „Tora Tora Tora“, 16.20 u. 20.45 Uhr

## Musik

Musikfestwochen, WINTERTHUR: Großbühne Steinberggasse: „Nina Simone“, Black-Musik, „Hugh Masekela“, ab 19.30 Uhr; Festbeiz Kirchplatz: „Töbi Tobler & Co“, und „Jocco Abendroth Band“, 16 Uhr; Bühne Neumarkt: „Coeur“, „Mad Aroma“, „Under Control“, ab 13 Uhr; Bühne Rathausdurchgang: „Bluegrass Family“, „Kolbe/Illebenberger“, ab 13 Uhr; Rest. Neuwiesenhof: Musikfestwochen-Ball mit „Roman's Knobs“, „Rek Zirkus“ und „Life-line“, ab 2 Uhr; Fischmarkt: „Strabzanzen“, Bieler Straßentheater (mehr darüber in der Festivalvorschau)

Rote Fabrik, ZÜRICH: Triple-Konzert mit den Züri-Bands „Hektier“, „B-Pictures“ und Dynamo, 21 Uhr

Bazillus, ZÜRICH: „Arkadas“, Besetzung siehe 29. August, 21.30 Uhr

Festhalle, WILLISAU: Jazz Festival - Orchestras: „Urs Blöchliger & Legfak“, „Carla Bley & her Euro-American Big Band“, 14.30 Uhr; Saturday Night-Mix: „Koch-Schütz Käppeli“, „Musique“, „29th Street Saxophone Quartet N.Y.“, 20 Uhr (siehe auch Festivalvorschau)

AU-SAALFELDEN: 8. Int. Jazzfestival: „Leroy Jenkins' Sting Ensemble“, „Ethnic Heritage Ensemble“ und das „David Murray Quartet“ mit John Hicks, Reggie Workman und Ed Blackwell, „George Adams & James Blood Ulmer Quartet“, „Conjure - Music for the Texts of Ishmall Reed“ mit Dave Murray, Jamaaladeen Tacuma, Olu Dara, Kip Hanrahan, Milton Cordona u.a., ab 15 Uhr (siehe auch Festivalvorschau), 15 Uhr

Verschiedenes

Oberstadt 23, SCHAFFHAUSEN: „Goethe und Müller als Journalisten-Kollegen“, 14 u. 15.30 Uhr

„Futurities“, mit Musiker/innen um den amerikanischen Saxophonisten Steve Lacy, Texten von Robert Creeley, Tanz und Choreographie von Elsa Wollliaston und Robert Dunn und v.a.m.



Annie Whitehead (von Working Week) mit Band am 1.9. in Saalfelden

## FESTIVALS

Es ist zum Haareraufen, Ende August stellt sich die Frage, wohin am Wochenende vom 29. August - 1. September? Mehrere Festivals warten auf Willisau und Saalfelden, in den Jahren vorher meist an verschiedenen Wochenenden, beide mit guten Programmen, der geographischen Nähe halber zunächst Willisau:

Der erste Tag (29.8.) steht im Zeichen des Rock: Etron Fou Leloublan, die hochgerühmte französische Avantgarde-Rockgruppe machen den Anfang, danach Fred Frith solo, ein Musiker über dessen Engagement bei „Henry Cow“, „Massacre“, „Material“ und der „Skeleton Crew“ nicht viel zu sagen ist, sicher einer der experimentierfreudigsten Gitarristen, danach im Duo John McLaughlin mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg. Am Freitag „Multi Media Performances“ mit Jazz und Tanz aus Japan, in einem Trio um den Pianisten Masahiko Sato, danach die Schweizer „Unknownmix“ und schließlich „Futurities“, mit Musiker/innen um den amerikanischen Saxophonisten Steve Lacy, Texten von Robert Creeley, Tanz und Choreographie von Elsa Wollliaston und Robert Dunn und v.a.m.

Im 1. Konzert am Samstag Urs Blöchliger mit dem Legfak-Orchestra (feat. E.L. Petrowsky und T. Varner) und Carla Bley mit einer prominenzgespickten Euro-American-Big-Band, mit etlichen Bläsern des Vienna Art Orchestras, 17 Leute werden sich auf der Bühne tummeln. Im 2. Konzert das Schweizer Trio Koch/Schütz/Käppeli, „Musique“, eine 13-köpfige Formation um die Westschweizer Bovard und Francioli und zum Schluß das eher konventionelle „29th Street Saxophon Quartet“ mit Bobby Watson und Ed Jackson. Am Sonntag Greg Goodman (p-solo), das unvergleichliche Avantgarde-Sax-Quartett ROVA (siehe Plattenbesprechung in diesem Heft) und Leroy Jenkins, einer der Gründer der AACM mit seinem Ensemble „Sting“, zwei Violinen, zwei Gitarren, Baß, Schlagzeug. Das Abschlußkonzert bestreiten Ran Blake (p-solo) und das Mike Westbrook Orchestra mit einem Tribut an Duke Ellington, auch zu Westbrook's Komposition „On Duke's Birthday“ eine Rezension auf den Plattenseiten.

In Saalfelden (in der Nähe von Salzburg bei Zell am See) zum gleichen Zeitpunkt drei Tage Jazz mit ebenfalls herausragendem Programm, stärker betont vielleicht der „Schwerpunkt“ England, dieses Jahr mit vier Gruppen vertreten: Trevor Watts-Moire Music am 30.8. und fast der gesamte Sonntag (1.9.) werden von Annie Whitehead (Posaunistin der Working Week) mit Gruppe, Carla Bley's Euro-American Big Band und schließlich Dave Holland in zwei Sets (cello solo und mit Gruppe) bestritten. Außerdem mit dabei: John McLaughlin, das 29th Street Saxophone Quartet, Max Roach mit Quartett (mit Odean Pope - sax und Cecil Bridgewater - tp), Leroy Jenkins' Sting, dem „Ethnic Heritage Ensemble“ (eine Gruppe aus der Chicagoer AACM-Szene), David Murray, sicherlich einer der wichtigsten schwarzen Saxophonisten mit einem hochkarätigen Quartett, George Adams & James Blood Ulmer Quartet und „Conjure“, Texte des Poeten Ishmall Reed vertont von D. Murray, Olu Dara, Kip Hanrahan, J. Tacuma u.v.a.

Zum Abschluß der drei Tage Jazz spielen der Trompeter Don Cherry und der Saxophonist Carlos Ward (langjähriger Begleiter von Dollar Brand) mit den Perkussionisten Ed Blackwell und Nana Vasconcelos - sicherlich Ethno-Jazz vom feinsten. Zwei Programme, die sich zum Teil überschneiden, allein die jeweils nur einmal stattfindenden Konzerte von Westbrook, ROVA und Blöchliger in Willisau und andererseits Murray, Roach, Watts, Whitehead, Holland und Cherry & Co. lassen die Wahl zur Qual werden. Pendeln zwischen Saalfelden und Willisau dürfte ein teures und stressiges Vergnügen sein - am besten kombiniert man wohl Festival mit Urlaubsan- oder -abreise. Landschaftlich lohnt sich beides - zu den Preisen: 4 Tage Willisau kosten 140 Franken, 3 Tage Saalfelden 115 Mark, Zelten ist gratis, ein bißchen Atmosphäre muß man schon selber mitbringen.

Willisau, Aug. 8

## Jazzfestival Willisau und was die Leute dazu meinen

ms. MEMBER interviewte letzthin in Willisau Passanten zum Thema "Jazzfestival Willisau". Wir stellten folgende drei Fragen:

- a) Was halten Sie vom Jazzfestival Willisau?
- b) Ist für Sie das Festival gut für Willisau und Umgebung?
- c) Mögen Sie diese Musik?

Wir versuchten in unserer Umfrage, möglichst verschiedene Charakteren darauf anzusprechen.

Eine Rentnerin aus der Umgebung von Bern:

- (a) "Ich kann eigentlich nicht viel dazu sagen, finde es aber positiv, dass in dieser Gegend so etwas durchgeführt wird."

Ein etwa fünfzigjähriger Mann:

- (a) "Mich stört das Festival nicht - meine Kinder gehen ja selbst hin."
- (b) "Ich habe ja nichts davon, ob es durchgeführt wird oder nicht. Im Grunde genommen ist es eine Unterhaltung wie eine andere auch."

Präsident des Verkehrsvereins Willisau:

- (a) "Ich finde es sehr gut, Willisau wird bekannter, bringt Abwechslung und Leben ins Städtchen."
- (b) "Logischerweise bringt es Verdienst für unsere Umgebung. Als Verkehrsvereinspräsident bekomme ich viele Telefonanrufe im Zusammenhang mit dem Jazzfestival."
- (c) "Ich bin nicht so ein Jazz-Fan und kann vor allem nichts mit der modernen Version anfangen, gehe aber gerne einmal ins Festzelt."

Ein Mann, etwa 22-jährig:

- (a) "Es ist super, ich arbeite dort - bringt Geld."
- (b) "Es ist sicher eine Bereicherung für Willisau."
- (c) "Ich habe schon langweiligeres gehört. Für mich ist es ein Kontrast zur 'normalen' Musik, welche wir tagtäglich am Radio hören können. Als Outsider dieser Szene kann ich kein Urteil abgeben, man müsste sich einmal damit genauer beschäftigen."

Ein 19-jähriger:

- (a) "Super - brings - spitze - feeling und drum herum ist es auch gut."
- (b) "Es bringt Leben ins Städtchen, man sieht sonst immer die gleichen Typen in Willisau - jetzt hat man die Möglichkeit, andere zu treffen."
- (c) "Das heurige Programm bietet viel Abwechslung. Ich selbst werde am Rockabend hingehen. Ein Nachteil sind die eher hohen Eintrittspreise. Vor zehn Jahren, bei den Anfängen von Jazz in Willisau, waren die Festivalbesucher fremd hier. Jetzt sind sie eine Art 'etabliert'."

Ein Schüler:

- (a) "Vor allem die Atmosphäre an diesem Jazz-Weekend gefällt mir sehr gut."
- (b) "Sicherlich. Es macht unsere Umgebung auch bei der jugendlichen Bevölkerung bekannt."
- (c) "Die Musik sagt mit nicht unbedingt zu. Der Rockabend vom Donnerstag könnte mich vielleicht interessieren. Mit dem moderneren Jazzstilen kann ich gar nichts anfangen."

Dies einige Meinungen. Uns hat überrascht, dass man das Festival selten ablehnt, obwohl die Musik den meisten nicht so behagt. Die Stimmung (im Städtchen etc.) in dieser Zeit spricht mit Sicherheit für sich.

Le Franc Montagnard  
Saignelégier (CH)

20. Aug. 85

## NOUVELLES DIVERSES

11e Festival de jazz de Willisau

### Ouverture sur le rock et le jazz-rock

Fidèle à sa tradition, le Festival de jazz de Willisau sera le grand rendez-vous des amateurs de jazz avant-gardiste du 29 août au 1er septembre. Pourtant, pour la première fois cette année, le Festival ouvre ses portes au rock et au jazz-rock. L'affiche n'en demeure pas moins alléchante, bien au contraire. Cette tendance au mélange des styles au cours d'un même festival a le net avantage d'inciter les spectateurs à découvrir de nouveaux horizons musicaux.

Tout comme son aîné montréalais, le festival de jazz de Willisau va élargir ses horizons musicaux pour laisser le rock et le jazz-rock faire leur apparition à l'affiche. Prometteuse par ailleurs. Qu'on en juge. Le jeudi soir 29 août, Etron Fou Leloublan, et ses compositions tantôt rock, tantôt punk, ou encore jazz, ouvrira les feux de cette 11e édition. Deuxième invité de la soirée: Fred Frith. Ce guitariste «expérimental», ancien musicien de «Material», des «Residents» ou encore de la célèbre Laurie Anderson, présentera ses dernières compositions. La prestation de John McLaughlin constituera sans aucun doute le clou de cette première soirée. Il sera accompagné, entre autres, par le bassiste Jonas Hellborg.

Le vendredi 30 août devrait être un grand moment de l'avant-gardisme cher à Willisau avec un gigantesque et original cocktail artistique. Tout d'abord jazz et danse avec le pianiste japonais Masahiko Sato, le danseur Tadashi Endo et le trompettiste Itaru Oki. Ensuite, «Unknownmix», un groupe suisse, présentera son show, dialogues entre sons et diapos. Tout de suite après, le saxophoniste Steve Lacy, accompagné par neuf musiciens, se produira avec une danseuse et un danseur, sur des poèmes

de Robert Cleeley, dans des décors de Kenneth Noland et un light-show de John Davis.

Le samedi se divise en deux parties. La première l'après-midi avec, en particulier, Carla Bley, entourée pour l'occasion par un band mi-américain mi-européen. Au total, la directrice aura sous sa baguette 17 musiciens, dont plusieurs issus du Vienna Art Orchestra. Toujours l'après-midi, le saxophoniste suisse Urs Blöchlinger. Le soir, la cité lucernoise accueillera des formations de jazz contemporain originaires du pays, tout d'abord le trio Koch-Schütz-Kappeli et ensuite «La Musique» des Vaudois Bovard et Francioli, accompagnés de leurs éternels complices Bourquin et Clerc, ainsi que neuf autres musiciens renommés. La soirée se terminera avec les virtuoses du saxophone que sont les membres du «29th Street Quartet» de New-York.

Le dimanche après-midi, Willisau a invité le pianiste Greg Goodman, le quartet Rosa (influence free-jazz), ainsi que le groupe de Leroy Jenkins. Pour finir en beauté, le dimanche soir, hommage sera rendu à Duke Ellington par le pianiste Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra. Bref, à Willisau cette année, il y en a pour tous les goûts (ou presque). (cps)

TR 7  
Zürich (CH)  
22. Aug. 85

drs 2+3: 22.00  
Live aus Willisau

### Jazz- 19.8. festival

Die Programmgestaltung durch den Organisator Niklaus Troxler hat das Festival im Luzerner Hinterland längst international profiliert. Die diesjährige Ausgabe präsentiert wiederum eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und seiner Randgebiete. Erstmals werden auch multimediale Performances und Rock/Jazz-Rock aufgenommen. Die Abende im einzelnen, heute «Rock and Jazz-Rock» mit Etron Fou Leloublan, Fred Frith, Mahavishnu John McLaughlin/ Jonas Hellborg. Freitag, 30.8., «Multi Media Performances» mit Masahiko Sato-Itaru Oki-Tadashi Endo, Unknownmix, Futurites. Samstag, 31.8., «Saturday Night Mix» mit Koch-Schütz-Kappeli, Musique, 29th Street Saxophone Quartet, dazu Einspielungen vom Nachmittagsprogramm «Orchestras» mit Urs Blöchlingers Legfek, Carla Bley and her Euro-American Big Band. Sonntag, 1.9., DRS 3: «Tribute to the Duke» mit Ran Blake, Mike Westbrook Orchestra, dazu Einspielungen vom Nachmittagsprogramm «American Avantgarde» mit Rova Saxophone Quartet, Greg Goodman, Leroy Jenkin's Sting.

19. Aug. 85

## Multi Media Performances und Rock Jazz Festival Willisau 1985

Das 11. Jazz Festival Willisau wird vom 29. August bis 1. September in der hölzernen Festhalle über die Bühne gehen. Erstmals werden dabei auch Rock und Jazz-Rock sowie Multi Media Performances mit Tänzern, Jazz, Bühnenbildern und Projektionen ins Programm aufgenommen. So steht im multimedialen Bereich eine japanische Jazz- und Tanz-Produktion, die Schweizer Gruppe «Unknownmix» sowie die amerikanische Grossproduktion «Futurities» im Vordergrund. Rock und Jazz-Rock wird von «Etron Fou Leloublan», Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin geboten werden. Grossorchestralen Jazz bringen die Orchester von Carla Bley, Mikew Westbrook, Urs Blöchliger und Bovard/Francioli. Amerikanischen Avantgardejazz darf man in aktuellster Form vom 29th Street Saxophone Quartett, Rova, Greg Goodman, Ran Blake und Leroy Jenkins' Sting erwarten. Insgesamt stehen sechs Konzerte in der Festhalle und drei Konzerte im Zelt auf dem Programm. Für die Besucher stehen Massenlager oder ein Campingplatz zur Verfügung. Das Programm kann bei «Jazz Festival Willisau», Postfach, 6130 Willisau angefordert werden.



Greg Goodman und Larry Ochs (ROVA): zwei Avantgardejazz aus San Francisco, die am Sonntagnachmittag in Willisau auftreten werden.

Jazzfestival in Willisau

## Öffnung zum Jazz-Rock

spk. Vom 29. August bis zum 1. September steht Willisau wiederum im Zeichen des avantgardistischen Jazz. Neu wurde im Programm von «Knox» Troxler Rock und Jazz Rock aufgenommen. Damit wird eine Öffnung vollzogen, die auch andere Festivals getan haben. Höhepunkt des «Rock- und Jazz Rock»-Abends vom Donnerstag ist zweifellos der Auftritt des neu aufstehenden Mahavishnu Orchestra mit John McLaughlin. Weitere Gäste des ersten Abends sind Etron Fou Leloublan, der das Jazz-Spektrum nach der Rock- und Punk-Musik hin diversifiziert und der ehemalige Material-Gitarist Fred Frith.

Der Freitag bringt ein höchst vielfältiges Cocktail experimenteller Musik, wie sie in Willisau besonders gepflegt wird. Mit Jazz und Tanz treten der japanische Pianist Masahiko Sato, der Tänzer Tadashi Endo und der Trompetist Itaru Oki auf. Die Schweizer Gruppe «Unknownmix» präsentiert ein Ton- und Diapositiv-Spektakel und anschliessend tritt der Saxophonist Steve Lacy begleitet von neun Musikern mit einer Tänzerin und einem Tänzer auf, um Gedichte von Robert Cleely zu interpretieren. Das Bühnenbild stammt von bekannten amerikanischen Maler Kenneth Noland.

Für den Samstag glänzt der Name von Carla Bley auf dem Programm, die mit einer Euro-American Big Band, Schweizer Musikern (Roman Schwaller, Robert Morgenthaler, Didier Hatt und Maurice Magnoni) und solchen des Vienna Art Orchestra. Am Nachmittag spielt zudem das neu formierte Legfex Orchestra von Urs Blöchliger. Die «Saturday Night Special», die dem zeitgenössischen Schweizer-Jazz – darunter das Trio

Koch-Käppeli-Schuetz – reserviert ist, beschliessen die virtuoson Saxophonisten des «29th Street Saxophone Quartet N.Y.

Die amerikanische Avantgarde ist auf den Sonntagnachmittag gelegt worden. Free Jazz-artige Klänge bringen das Rova Saxophone-Quartett und Gregg Godman (piano solo) aus San Francisco, während Leroy Jenkins und Sting auf der Seite der Black Music stehen.

Es gehört zur Willisau-Tradition, das Festival symphonisch mit Big Band-Klängen zu beenden. Der Solo-Pianist Ran Blake sowie das Mike Westbrook Orchestra werden dieses Jahr Duke Ellington ihren Tribut zollen.

Vaterland  
Luzern (CH)

22. Aug. 85

### Kurzinfo

- Heute in einer Woche eröffnet in der Festhalle «Knox» Troxler das 11. Willisauer Jazz-Festival. Rock und Jazzrock ist mit Etron Fou Leloublan, Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin zum Start angesagt. Für alle sechs Konzerte sind noch Karten erhältlich. Ein Vorverkauf findet ausschliesslich auf postalischem Wege statt, gegen Vorauszahlung auf Postcheck-Konto 60-7758, Jazz in Willisau (Einzeleintritte betragen 30 Franken je Konzert, der Festivalpass 140 Franken).
- Im Kasten sind die Aufnahmen für eine neue – es gibt sie tatsächlich noch! – Flame-Dream-LP. Was so lange währt, wird hoffentlich gut.
- Escholzmatt rockt, das am 31. August freiluftig auf dem Fussballplatz. Mitwirkende sind Touch Off, Dan, Spleen (Beginn: 20.45 Uhr).
- Bisher hatten sie ständiges Wetterpech, die jugendlichen Organisatoren des Horwer Seebadi-Open-Airs. Trotzdem soll auch 1985, am 7. September, ein erneuter Anlauf genommen werden. Headliner ist Divine! Da bleibt ohnehin nichts trocken.

NR. 192 - DIE RHEINPFALZ

21. Aug. 85

## Jazzfestival in Willisau

Große Besetzungen und multimediale Performances prägen in diesem Jahr das Programm des Jazzfestivals im Schweizer Städtchen Willisau. Vom 29. August bis zum 1. September treten in neun Konzerten 19 Ensembles und Einzelmusiker auf. Eine Kombination aus Jazz und Tanz bieten Masahiko Sato, Itaru Oki und Tadashi Endo aus Japan, die Schweizer Gruppe «Unknownmix» arbeitet mit Bildprojektionen und beim Großprojekt «Futurities» sind der Jazzmusiker Steve Lacy, die Tänzerin und Choreographen Elsa Wollasto und Robert Dunn, der Dichter Robert Creeley und der Popart-Maler Kenneth Noland beteiligt. Avantgardistischer Big Band-Jazz ist von der Carla Bley Band, Urs Blöchliger & Legfex und dem Mike Westbrook Orchestra zu erwarten. Weiterhin im Programm sind der Jazzrock-Gitarrist John McLaughlin, das Rova Saxophone Quartet aus San Francisco und der Geiger Leroy Jenkins mit seiner neuen Gruppe «Sting».

dw

22. Aug. 85

# «Wir spielen nicht Jazz»

Hans Koch und Martin Schütz vor dem Willisauer Jazzfestival

Die beiden Bieler Musiker Hans Koch und Martin Schütz gehören seit einem Jahr etwa zur ersten Garde des modernen Schweizer Jazz. So gilt der Bassist Schütz zusammen mit dem Schlagzeuger Timo Fleig als «sicherste Rhythmusgruppe der Schweiz» (bei Werner Lüdis Sunnymoon), Koch als «Schweizer Reed-Bläser mit den grössten klanglichen Möglichkeiten». Zusammen mit dem Aarauer Schlagzeuger Marco Käppeli werden die beiden am diesjährigen Willisauer Jazzfestival auftreten, einer der weltweit renommiertesten Bühnen des neuen Jazz. Aus diesem Anlass unterhielt sich das «Bieler Tagblatt» mit den beiden Musikern.

Interview: Strizzi Milani

«Bieler Tagblatt»: Wie ist eigentlich aus dem klassischen Cellisten der Jazzbassist Martin Schütz geworden?

Martin Schütz: Vor fünf Jahren konnte ich noch gar nicht richtig spielen – da übte ich erstmals zusammen mit Housi. Ich ging mit dem Bass ins Probenlokal und hatte keine Ahnung, wo die Töne auf diesem Instrument sind...

Hans Koch: Wir kamen beide von einer ganz anderen Richtung her und haben uns gefunden – ich bin ja immer vom Jazz beeinflusst gewesen...

Martin Schütz: Ich überhaupt nicht – was habe ich gekannt: Knapp «Return to Forever», habe mal Cecil Taylor gesehen, wobei ich Bauchweh bekam – sonst habe ich Rock gehört, Folk, Klassik, klassische Avantgarde gespielt. «Poesie und Musik», wo ich mitgemacht habe, war ja fast Folk.

Hans Koch: Da hab' ich etwa zwei Jahre warten müssen, bis dieser Bursche mal einen Standard angeschaut hat.

Martin Schütz: Wir hatten halt immer gute Gigs zu guten Bedingungen. Cello spielen konnte ich schon, aber mit Improvisieren war überhaupt nichts los.

Housi, du hast ja dann Tinu zum Jazz fast schon überredet – wohl, weil in Biel einfach kein Bassist sonst zu finden war. Wieso bist du eigentlich nicht einfach ausgewandert, in die Zentren, wo genug Musiker zu finden sind?

Hans Koch: Ich finde, mit Leuten spielen, die du jede Woche siehst, bringt dir mehr, als in einer Gross-

stadt mit grossen Namen zu spielen – da hängst du musikalisch immer am gleichen Punkt fest. Ich finde es einfach wichtig, mit einer festen Gruppe etwas zu entwickeln. Ich weiss nicht, wie lange dieses Trio noch hält. Vielleicht wird es auch mal erweitert, um einen Bassisten beispielsweise, damit Tinu nur noch Cello spielen kann, dann auch endlich mal mit einer Rhythmusektion.

Martin Schütz: Ich kann mir schon vorstellen, dass das Trio immer die Basis bleibt und sich zeitweise erweitert. Es ist ja ohnehin nicht möglich, nur eine Gruppe zu haben, damit hättest du viel zu wenig Konzerte. Jeder von uns spielt ja noch in x Gruppen – ich beispielsweise bei Lüdi, zeitweise mit Urs Blöchlinger, neuerdings im Swiss Jazz Pool – vor allem Cello, dieses Instrument wird immer mehr gefragt – und dann lebe ich noch meine heimliche Liebe zum Pop in einer Band mit dem früheren Polyvix-Gitarristen Chrusi Frey aus... Aber im Moment ist für uns drei schon das Trio zentral.

Du hörst und machst total unterschiedliche Musik.

Martin Schütz: Im Rock merkt man, dass die Erwartungen des Publikums immer starrer werden, die Toleranz gegenüber anderen Musikformen nimmt ab.

Wie reagiert eigentlich euer Publikum?

Martin Schütz: Nun, letztthin haben wir beispielsweise vor einem «Architektenjazz»-Publikum gespielt. Kennst du Architektenjazz: Alles ist gut, dir geht's gut, und nebenbei hast du noch ein Hobby: Du hörst Jazz. Ich habe dieses Publikum gesehen und mich gefragt, ob wir hier überhaupt spielen sollen. Und nach dem ersten Stück war die Barriere plötzlich gesprengt – das ist eben möglich, dass die Leute plötzlich merken, hier geht's nicht darum, ist das nun Pop, Jazz oder sind das bloss Geräusche. Die Barrieren sind sowieso nur im Kopf.

Hans Koch: Ich möchte dieses Trio auch nicht immer mit Jazz etikettieren. Wir spielen improvisierte Musik. Martin Schütz: Aber wir haben jetzt schon viele geschriebene Sachen. Gerade im Schreiben ist viel passiert. Housi hat jetzt Sachen geschrieben, die als Material so stark sind, dass ein Game mit dem Geschriebenen entsteht, so dass der Bruch zwischen ar-

rangierten und improvisierten Stellen nicht mehr so stark ist. Wenn man die Stücke nicht kennt, ist es zum Teil unmöglich, die komponierten und die improvisierten Teile auseinanderzuhalten.

So dass hier eigentlich die nächste Ausbaustufe vorläge. Technisch seid ihr ja quasi ausgereift.

Martin Schütz: In zwei Jahren werden wir wahrscheinlich sagen, das war schöner Mist, was wir da zusammenspielten – viel zu viel Töne beispielsweise...

Hans Koch: Das ist sowieso etwas vom Schwierigsten im Trio, wenig Töne zu spielen und dennoch einen guten Sound zu haben.

## Vorpremiere

sm. Das Trio Koch-Schütz-Käppeli spielt am Samstag, 31. August, um 20 Uhr am Jazzfestival Willisau. Am Mittwoch, dem 28. August, wird es im Hotel Bellevue Magglingen in einem Konzert sein Willisauer Set in einer Vorpremiere zum besten geben.

Oltnner Tagblatt  
Olten (CH)

24. Aug. 85

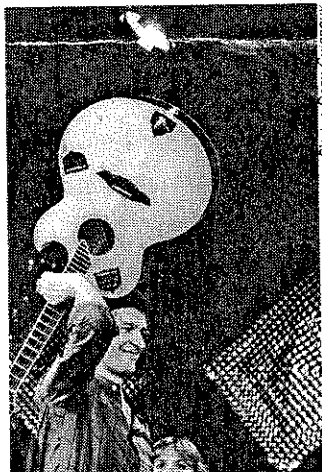
Jazz-Festival Willisau  
DO-SO, 22.00, DRS 2

Das Jazz-Festival Willisau – es findet seit 1975 alljährlich am letzten Augustwochenende statt – gehört nicht nur hierzulande zu den allerwichtigsten Anlässen im Bereich der improvisierten Musik. Die intelligente Programmgestaltung durch den Organisator Niklaus Troxler hat das Festival im Luzerner Hinterland längst international profiliert. Ein kurzer Blick auf die Gästeliste zeugt davon. Am Donnerstag bestreiten neben anderen Etron Fou Leloublan und Mahavishnu John McLaughlin den «Rock an Jazz-Rock»-Abend. Der Freitag steht im Zeichen von «Multi Media Performances», mit Masahiko Sato, Unknownmix und Futurities. Am Samstag sind das Street Saxophone Quartet, sowie Urs Blöchlingers Legfek und Carla Bely zu hören. Am Sonntag schliesslich gedenken Ran Blake und das Mike Westbrook Orchester des «Düke».

FESTIVAL

Willisau-sur-jazz

C'est la fin de l'été, la fin des mégafestivals de jazz de luxe. Le blues alibi retrouve ses bars cradingues et le jazz quotidien ses maigres cachetons. Voici revenu le temps des organisateurs fauchés, des musiciens faisant la manche et des publics clairsemés. Dure réalité de l'automne du jazz avec, côté espoir, le Festival de Zurich, traditionnel rendez-vous de fin octobre, et Willisau pour marquer la rentrée. Willisau impertinent, réputation oblige, avec quelquefois de l'inédit et souvent du pas banal.



John McLaughlin

**FRED FRITH.** Un de ces guitaristes anglais des années septante curieux de sonorités nouvelles. Influencé par John Cage, Olivier Messiaen, le jazz libre (il a travaillé avec cet autre guitariste différent qu'est Derek Bailey) et le rock en marge (Henry Cow, Brian Eno, Mike Oldfield). C'est aux Etats-Unis qu'il se fait connaître dans le mouvement du nouveau rock new-yorkais. Ce sera l'expérience Material où il retrouve une autre guitariste hors normes (Sonny Sharrock) et le désormais célèbre pro-



Kate Westbrook, femme de Mike, dans une relecture du Duke

ducteur Bill Laswell. Traficotages des sons, des bruits, jeux de l'électronique. Et une question naïvement posée dans un enregistrement de 1979 pour Metalanguage: «But does it swing?» Cela swingue-t-il? Quelquefois. Pas souvent, car Fred Frith appartient à cette race de musiciens refusant un langage unique. Le même soir, Etron Fou Leloublan confirme l'amorce d'une ouverture vers le rock dans le programme de Niklaus Troxler, patron du festival. Tout comme la venue de John McLaughlin avec le bassiste suédois Jonas Hellborg. (Jeudi 29, 20 h.)

**MULTIMÉDIA PERFORMANCES.** Autre tendance des années quatre-vingt présente à Willisau: le spectacle pluridisciplinaire. C'est, par exemple, Tadashi Endo dansant sur la musique de Masahiko Sato. De très libres improvisations pour l'ancien élève de Berklee dont le piano furieux avait secoué Mon-

treux il y a une dizaine d'années. «Futurities» va encore plus loin puisque les poèmes de Robert Creeley (déjà mis en musique par Steve Swallow pour un très bel album ECM) sont mis en scène (éclairages, décors, costumes, danses, acteurs) sur une musique de Steve Lacy. Avec également Steve Potts (sax), George Lewis (trombone) et Oliver Johnson (batterie). (Vendredi 30, 20 h.)

**CARLA BLEY.** Entouré de quelques pointures américaines, dont le tromboniste Glenn Ferris et Tom Varner, virtuose du cor, le saxophoniste allemand Urs Blöchlinger ouvrira le concert du samedi après-midi. Où Carla Bley tient les promesses faites à «L'Hebdo» et Espace 2 lors de la mémorable tournée du Swiss Band ce printemps. Didier Hatt, Maurice Magnoni et Robert Morgenthaler, tous musiciens suisses, se retrouvent en effet avec quelques stars du

Vienna Art Orchestra dans un décor US signé Swallow, Bob Stewart, Hiram Bullock. C'est le très attendu Carla Bley & her Euro-American Big Bang. (Samedi 31, 14 h 30.)

**SAXES x 8.** Willisau, c'est également l'inattendu. Ou à défaut, des formules inhabituelles. Comme deux quatuors de saxophones. Le 29th Street Saxophone Quartet, avec notamment Bobby Watson le bouillonnant ancien altiste des Jazz Messengers, est une section de saxes dans le genre de celles qui fleurissaient dans les grands orchestres des années trente et quarante. Au cours de ce même concert on entendra «Musique», composition maintenant célèbre de Léon Francioli et Jean-François Bovard ainsi que le trio Koch-Schütz-Käppeli. (Samedi 31, 20 h.)

**AMERICAN AVANT-GARDE.** Très différent est le Rova Saxophone Quartet. Il sera intéressant de voir s'il a pu — ou s'il a voulu — se dégager d'une esthétique qui doit tout à la liberté totale et qui porte donc en elle de rigides limites. Plus Greg Goodman (piano) et le groupe Sting du violoniste Leroy Jenkins, qui tente une relecture — pas toujours convaincante dans un récent album Soul Note — du blues urbain. (Dimanche 1<sup>er</sup>, 14 h 30.)

**TRIBUTE TO THE DUKE.** Et pour terminer en beauté: l'événement. C'est du moins ce qu'on peut espérer après l'écoute du double album paru chez Hat Hut: Mike Westbrook fête Duke Ellington. C'est «On Duke's Birthday» écrit en 1984 à l'occasion du dixième anniversaire de la mort du premier compositeur du jazz. Le pianiste et compositeur anglais a voulu traduire toute la passion qu'il porte à la musique de Duke Ellington. Un chant d'amour superbe. Ran Blake, pianiste, ouvrira ce dernier concert du 11<sup>e</sup> Festival de Willisau. (Dimanche 1<sup>er</sup>, 20 h.) Informations au tél. (045) 81 27 31. — P. G.

Jose Zürcher Zeitung  
Zürich (CH)

24. Aug. 85

Avantgardejazz  
auf dem Lande

Das Programm des diesjährigen Festivals  
in Willisau

kl. Das Jazzfestival in Willisau, das dieses Jahr vom 29. August bis zum 1. September durchgeführt wird, ist weit über die Landesgrenzen hinaus als Forum für neue Strömungen im und um den Jazz bekanntgeworden. Die sechs Nachmittags- und Abendkonzerte, welche jeweils von zwei bis drei Gruppen bestritten werden und sich dadurch in wohlthuender Weise von stundenlangen Monsteranlässen abheben, finden wiederum in der stimmungsvollen hölzernen Festhalle statt.

Mit Auftritten der französischen Gruppe Etron Fou Leloublan sowie des Gitarristen Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin — letzte-

rer übrigens «bloss» im Duo mit dem Bassisten Jonas Hellborg — wird die Konzertreihe am Donnerstag, 29. August, eröffnet. Der Festivalgründer Niklaus Troxler widmet damit erstmals ein ganzes Konzert dem Rock und dem Jazz-Rock. Neu ist auch der Einbezug multimedialer Performances in das Festivalprogramm. Unter den weiteren Willisau-Künstlern finden sich dieses Jahr besonders viele grössere Formationen wie die euroamerikanische Bigband von Carla Bley und das Legfek-Orchester des Zürcher Saxophonisten Urs Blöchlinger mit Ernst Ludwig Petrowsky aus der DDR. Aus den USA kommen ferner zwei Saxophonquartette nach Willisau: das 29th Street Saxophone Quartet N.Y. und das Rova Saxophone Quartet. Das Abschlusskonzert am Sonntag, 1. September, wird vom Pianisten Ran Blake und vom Mike Westbrook Orchestra bestritten und ist ganz dem grossen Jazzmusiker Duke Ellington gewidmet.



23. Aug. 85

Déjà le 11e Festival!

# Willisau: rösti et avant-garde

Willisau, charmante bourgade dans la campagne lucernoise, n'est pas seulement célèbre par ses rösti et ses ringlis: depuis maintenant dix-neuf ans, le jazz a droit de cité. Et le rendez-vous de la fin août est attendu par de nombreux fanatiques. Il faut dire que Knox, de son vrai nom Niklaus Troxler, organise bien les choses. Déjà le onzième festival: du 29 août au 1er septembre cette année. Et avec des musiciens renommés dans l'univers du jazz actuel.

## Un événement: «Futurities»

Le Festival de Willisau a toujours prôné les divers courants avant-gardistes de la musique improvisée. Et ne s'est jamais laissé enfermer dans le dogmatisme borné. Ouverture d'esprit cette année encore: avec un spectacle «multi media» des plus osés. «Futurities» est un événement qui fait appel à la danse, à la musique – de Steve Lacy, interpré-

tée en grande partie par son groupe –, au texte, à la peinture pour les décors, à la science des éclairages et à la mode pour les costumes. La création de ce projet a été rendue possible grâce à l'appui de la Fondation Guggenheim de New York.

Ce même vendredi 30 août, deux autres performances complètent le programme de la soirée. Un trio japonais allie jazz et danse: ce sont le pianiste Masahiko Sato, le trompettiste Itaru Oki et le danseur Tadashi Endo. Et un groupe suisse mélange musique techno-rock-minimaliste et projection d'images, sous l'appellation «Unknownmix».

Mais tout aura commencé le jeudi 29 août avec un concert jazz-rock: le groupe français Etron Fou Leloublan, véritable alchimiste, délirant et manipulateur de rock, jazz, punk et chanson, est suivi par le guitariste expérimental Fred Frith. Apothéose certainement avec la guitare de Mahavishnu John McLaughlin en duo avec le bassiste suédois Jonas Hellborg.

## Carla et ses Européens

Retour à un jazz plus classique dirait-on le samedi 31 août. L'après-midi est consacrée aux grandes formations. Le saxophoniste Urs Blöchliger a élargi son quartet habituel en «LegFek» en s'adjoignant les services de Ernst-Ludwig Petrowsky, Tom Varner, Glenn Ferris et Hans Kennel. Quant à Carla Bley, elle se présente avec un Euro-American Big Band qui puise en partie ses musiciens dans le Vienna Art Orchestra et dans le «Swiss Band» – Didier Hatt, Robert Morgenthaler et Maurice Magnoni – que la femme-orchestre avait fait travailler en début d'année.

Le trio suisse Koch-Schütz-Käppeli, la grande formation de Bovard-Francioli

«Musique» et le quartet de saxophones «29th Street» sont à l'affiche du samedi soir. Le lendemain dimanche 1er septembre, l'après-midi est ouverte à l'a-

vant-garde américaine avec le pianiste Greg Goodman, le Rova Saxophone Quartet et l'ensemble Leroy Jenkins-Sting. Un hommage à Duke Ellington mettra un point final à la manifestation le soir. On entendra le pianiste Ran Blake et le Mike Westbrook Orchestra jouer «On Duke's Birthday».

## Concerts à l'apéro

La cantine du Festival de Willisau est certes aussi célèbre que la halle des fêtes en bois, lieu des concerts: à part le ravitaillement en nourriture et boissons, elle offre à nouveau de la musique: trois concerts avec le groupe Off, le ballet intergalactique de jeunes filles «goethiquement» dénommé «Intergalaktische Mädchenballett» et le quintet de Robin Kenyatta. «Encore un festival!», direz-vous. Mais Willisau, ce n'est pas n'importe lequel. Ceux qui y sont allés vous le diront.

Philippe SCHNEIDER

Seethaler Bote  
Hochdorf (CH)

23. Aug. 85

Jazzfestival in Willisau

## Öffnung zum Jazz-Rock

spk. Vom 29. August bis zum 1. September steht Willisau wiederum im Zeichen des avantgardistischen Jazz. Neu wurde im Programm von «Knox» Troxler Rock und Jazz Rock aufgenommen. Damit wird eine Öffnung vollzogen, die auch andere Festivals getan haben. Höhepunkt des «Rock- und Jazz Rock»-Abends vom Donnerstag ist zweifellos der Auftritt des neu auferstandenen Mahavishnu Orchestra mit John McLaughlin. Weitere Gäste des ersten Abends sind Etron Fou Leloublan, der das Jazz-Spektrum nach der Rock- und Punk-Musik hin diversifiziert und der ehemalige Material-Gitarist Fred Frith.

Der Freitag bringt ein höchst vielfältiges Cocktail experimenteller Musik, wie sie in Willisau besonders gepflegt wird. Mit Jazz und Tanz treten der japanische Pianist Masahiko Sato, der Tänzer Tadashi Endo und der Trompetist Itaru Oki auf. Die Schweizer Gruppe «Unknownmix» präsentiert ein Ton- und Diapositiv-Spektakel und abschliessend tritt der Saxophonist Steve Lacy begleitet von neun Musikern mit einer Tänzerin und einem Tänzer auf, um Gedichte von Robert Cleely zu interpretieren. Das Bühnenbild stammt von bekannten amerikanischen Maler Kenneth Noland.

Für den Samstag glänzt der Name von Carla Bley auf dem Programm, die mit einer Euro-American Big Band, Schweizer Musikern (Roman Schwaller, Robert Morgenthaler, Didier Hatt und Maurice Magnoni) und solchen des Vienna Art Orchestra. Am Nachmittag spielt zudem das neu formierte Legfek Orchestra von Urs Blöchliger. Die «Saturday Night Special», die dem zeitgenössischen Schweizer-Jazz – darunter das Trio

Koch-Käppeli-Schuetz – reserviert ist, beschliessen die virtuosens Saxophonisten des «29th Street Saxophone Quartet N.Y.

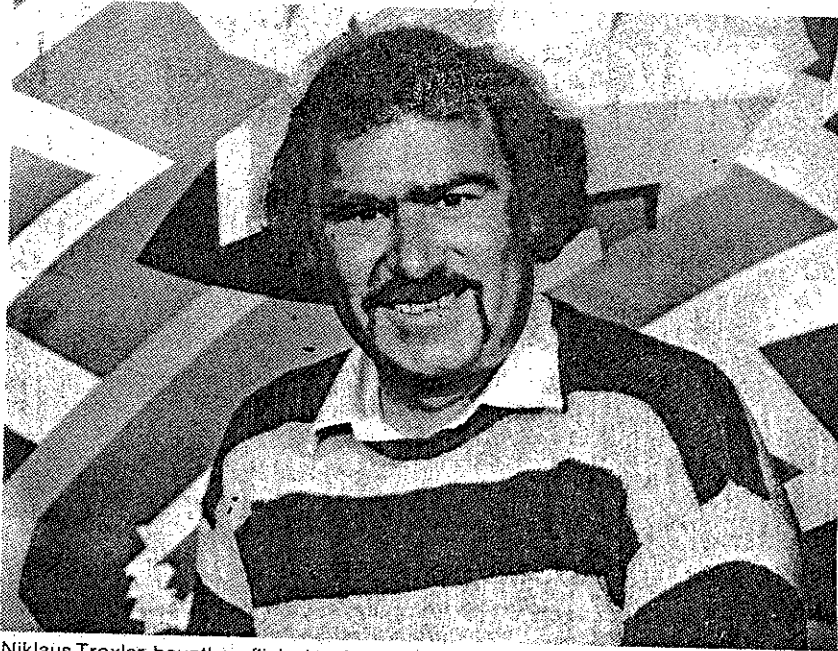
Die amerikanische Avantgarde ist auf den Sonntagnachmittag gelegt worden. Free Jazz-artige Klänge bringen das Rova Saxophone-Quartett und Gregg Godman (piano solo) aus San Francisco, während Leroy Jenkins und Sting auf der Seite der Black Music stehen.

Es gehört zur Willisau-Tradition, das Festival symphonisch mit Big Band-Klängen zu beenden. Der Solo-Pianist Ran Blake sowie das Mike Westbrook Orchestra werden dieses Jahr Duke Ellington ihren Tribut zollen.

# JAZZ FESTIVAL

Der Oberwiggertaler  
Reiden (CH)  
Luzerner Volksblatt  
Willisau (CH)  
Trienger Anzeiger  
Triengen (CH)

## WILLISAU '85



Niklaus Troxler, hauptberuflich als erfolgreicher Grafiker tätig, organisiert dieses Jahr zum elften Mal das Jazz Festival in Willisau.

29. August bis 1. September 1985

## Willisau: Ein vielfältiges Musikangebot mit optischen Reizen

Schon zum elften Mal steht Willisau im Zentrum des internationalen Jazz. Die zehn Jahre haben der wichtigen europäischen Veranstaltung nichts anhaben können: das Hinterläder Festival steht frisch da wie bei seiner ersten Auflage! Veranstalter Troxler gelingt es Jahr für Jahr, das Festival auf einen neuen Nenner zu stellen, immer wieder neue musikalische Inhalte zu präsentieren. So bringt die elfte Ausgabe wieder einige konzeptionelle Neuerungen. Erstmals wird in Willisau ein Rock- und Jazzrock-Abend ins Programm aufgenommen. Dabei werden die alternative französische Rockgruppe «Etron Fou Leloublan», der amerikanische Sologitarrist Fred Frith sowie der Gitarrenstar Mahavishnu John Mc Laughlin mit dem Elektrobassisten Jonas Hellborg auftreten. Dieses Konzert dürfte vor allem einem jüngeren Publikum den attraktiven Einstieg in die Willisau-Szene ermöglichen.

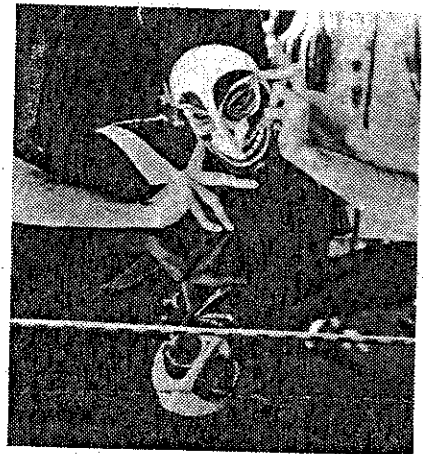
Der zweite Abend (am Freitag ab 20 Uhr) bringt unter dem Titel «Multi Media Performances» ein dreiteiliges Programm mit Jazz und Tanz, Mimik, Bildprojektion und Bühnenmalerei.

Die japanische Jazz- und Tanz-Produktion mit «Masahiko Sato-Itaru Oki-Tadashi Endo», die Schweizer Techno-Minimal-Gruppe «Unknownmix» sowie das Grossunternehmen «Futurities» mit Ballett, Poesie, Jazz und Malerei sind hier die Programmpunkte. Gerade diese beiden Abende dürften ein breites, vielseitig interessiertes Publikum ansprechen, das bisher vielleicht Willisau noch nicht entdeckt hat.

Einen Schwerpunkt in der Programmgestaltung bilden auch die Grossformationen. Unter dem Titel «Orchestra» treten am Samstagnachmittag Urs Blöchlinger mit einem achtköpfigen internationalen Legfex-Orchester

auf und im selben Konzertblock spielt die First Lady des heutigen Jazz, Carla Bley, mit ihrer sechzehnköpfigen «Euro-American Big Band», die aus lauter hochkarätigen Solisten zusammengestellt ist. Eine aussergewöhnliche Schweizer Grossformation, welche auch unterhaltende theatralische Momente einbaut, wird am Samstagabend unter dem simplen Namen «Musique» auftreten und eine der wichtigsten Grossbands wird das elfte Jazz Festival Willisau am Sonntagabend eindrucksvoll beenden: das

englische Mike Westbrook Orchestra! Dieser Schlussabend, bei dem auch der amerikanische «Third Stream-Pianist» Ran Blake auftreten wird, steht unter dem Titel «Tribute to the Duke». Das Konzert wird beweisen, wie lebendig der grosse Duke Ellington auch heute noch die Jazzszene beeinflusst, wie auch der zeitgenössische Jazz von der grossen Kunst eines Ellington heute noch genährt wird. Wichtige Programmpunkte bilden auch die beiden so unterschiedlichen amerikanischen Saxophonquartette: dasjenige aus New York, das «29th Street Saxophone Quartet» spielt am Samstagabend, dasjenige aus San Francisco, das «Rova», spielt am Sonntagnachmittag, der ganz unter dem Zeichen der amerikanischen Avantgarde steht. Dort treten auch der Solo-Performance-Pianist Greg Goodman und «Leroy Jenkins Sting», eine Black Music-Gruppe aus New York, auf. Gerade diese Gruppe dürfte mit einem auf Blues und Rhythm &



Der Performance-Künstler Greg Goodman aus San Francisco spielt am Sonntagnachmittag.

Blues basierenden funkigen Jazz auch ein jüngeres Publikum ansprechen, das einen Einstieg in den aktuellen Jazz sucht. Die Schweizer Präsenz wird durch das Trio Koch-Schütz-Käppeli, welches am Samstagabend auftreten wird, unterstrichen.

Im Restaurantzelt, wo zu ortsüblichen Preisen vielfältig konsumiert werden kann, werden am Freitagnachmittag sowie am Samstag- und Sonntagmittag Konzerte gegeben. Alles in allem bietet Willisau 85 ein selten abwechslungsreiches Programm, das vor allem als Live-Ereignis seine Wichtigkeit einmal mehr bestätigen wird. Nur Live-Konzerte - und insbesondere dieses Festival - ermöglichen ein solch unmittelbares Erleben der Musik, wo





Das attraktive, englische Mike Westbrook Orchestra spielt zu Ehren von Duke Ellington am Sonntagabend.



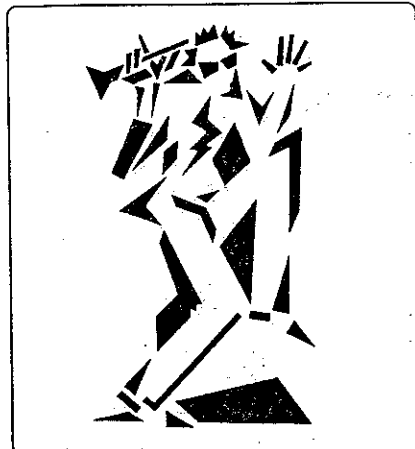
auch der Zuhörer direkt in die Performance einbezogen ist, quasi Teil des Spiel-Raums ist. Das gute Live-Erlebnis inspiriert Vergnügen sowohl in akustischer wie in optischer Hinsicht. Das elfte Jazz Festival Willisau wird gerade punkto visuellem Erleben viel Neues bieten.

«Leroy Jenkins' Sting», eine aktuelle Black Musik-Gruppe aus New-York, wird am Sonntagnachmittag einen Jazz bringen, der auf Blues und Rhythm & Blues basiert und vor allem «Uneingeweihten» einen guten Einstieg in den heutigen Jazz ermöglichen kann.



Jazz und Ballett bringt der Freitagabend: «Futurities» heisst das grosse Werk, welches von Musikern, Tänzern, Malern und Lichtkünstlern produziert wurde.

**Jazz-Festival Willisau**



Das Jazz-Festival Willisau präsentiert auch dieses Jahr wiederum eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und seiner Randgebiete. Das Programm: Donnerstag, 29. August, 20 Uhr: Rock and Jazz-Rock. – Freitag, 30. August, 20 Uhr: Multi Media Performances. – Samstag, 31. August, 14.30 Uhr: Orchestras. – Samstag, 31. August, 20 Uhr: Saturday Night Mix. – Sonntag, 1. September, 14.30 Uhr: American Avantgarde. – Sonntag, 1. September, 20 Uhr: Tribute to the Duke.

Der Landbote  
Winterthur (CH)

23. Aug. 85

Einsiedler Anzeiger  
Einsiedeln (CH)

23. Aug. 1985

Donnerstag, 29. August, bis Sonntag, 1. September, jeweils 22 Uhr  
**Jazzfestival Willisau live auf DRS 2**

rpd. Das Jazzfestival Willisau – es findet seit 1975 alljährlich am letzten Augustwochenende statt – gehört nicht nur hierzulande zu den allerwichtigsten Anlässen im Bereich der improvisierten Musik: Die intelligente Programmgestaltung durch den Organisator Niklaus Troxler hat das Festival im Luzerner Hinterland längst international profiliert. Und es ist auch eine lange und schöne Tradition, dass Radio DRS das musikalische Geschehen von der Willisauer Festivalbühne live ins Haus bringt. Die diesjährige Ausgabe präsentiert wiederum eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und

seiner Randgebiete. Erstmals werden auch multimediale Performances und Rock/Jazz-Rock ins Programm aufgenommen. DRS 2 sendet an allen vier Festivalabenden ab 22 Uhr. Am Sonntag übernimmt auch DRS 3 die Willisauer Übertragung.

**Die Abende im einzelnen:**

Donnerstag, 29. August: «Rock and Jazz-Rock» mit Etron Fou Leloublan, Fred Frith, Mashavishnu John McLaughlin/Jonas Hellborg.  
Freitag, 30. August: «Multi Media Performances» mit Masahiko Sato-Itaru Oki-Tadashi Endo, Unknownmix, Futurities.

Samstag, 31. August: «Saturday Night Mix» mit Koch-Schütz-Käppeli, Musique, 29th Street Saxophone Quartet, dazu Einspielungen vom Nachmittagsprogramm «Orchestras» mit Urs Blöchlingers Legfek, Carla Bley and her Euro-American Big Band.

Sonntag, 1. September: «Tribute to the Duke» mit Ran Blake, Mike Westbrook Orchestra, dazu Einspielungen vom Nachmittagsprogramm «American Avantgarde» mit Rova Saxophone Quartet, Greg Goodman, Leroy Jenkins's Sting.

**Donnerstag, 29. August 1985, DRS2**

23.00 Uhr: Internationales Jazzfestival Willisau (Diektübertragung). – Das Jazzfestival Willisau – es findet seit 1975 alljährlich am letzten Augustwochenende statt – gehört nicht nur hierzulande zu den allerwichtigsten Anlässen im Bereich der improvisierten Musik: Die intelligenten

Programmgestaltung durch den Organisator Niklaus Troxler hat das Festival im Luzerner Hinterland längst international profiliert. Und es ist auch eine lange und schöne Tradition, daß Radio DRS das musikalische Geschehen von der Willisauer Festivalbühne live ins Haus bringt.

## Jazz-Festival Willisau

# Gute Musik in Live-Atmosphäre

Sechs Spitzenkonzerte sind Ende Monat in Willisau angesagt. Das Jazz-Festival hat heuer auch erstmals multimediale Performances, Rock und Jazz-Rock ins Programm aufgenommen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen, gegen Vorauszahlung auf Konto 60-77 58 (Postcheck), Jazz in Willisau, 6130 Willisau, können Karten für die Konzerte bestellt werden.

Wie jedes Jahr steht in Willisau nebst einem Zeltplatz ein günstiges Matratzenlager zur Uebernachtung zur Verfügung. Nun aber zu den Konzerten. Am Donnerstag, 20. August, ist John McLaughlin im Duo mit dem fantastischen Bassisten Jonas Hellborg zu hö-

ren. Der Freitag ist der multimedialen Performance gewidmet: Künstler aus den verschiedensten Bereichen (Musik, Tanz, Film, Techno) schliessen sich für Live-Shows zusammen. Grossvolumiger Orchestersound der fetzigen Art ist am Samstag, 31. August, angesagt:

Urs Blöchliger mit erweitertem Quartett und Carla Bley, die ihre neunköpfige Bley-Band durch Bläser des Vienna Art Orchestras zur Big Band erweitert hat. Am Abend des selben Tages dann das Schweizer New-Jazz-Trio Koch-Schütz-Käppeli, «Musique»-Orchester mit Westschweizer Solisten sowie das sensationelle 29th Street Saxophone Quartett aus New York.

Der Sonntag, 1. September, bringt afrikanische Avantgarde: Greg Goodman, Rova Sax Quartett, Leroy Jenkins, Sting. Der Abend ist dann ganz dem Vater des Jazz gewidmet, Duke Ellington.

Ein sehr buntes und reichhaltiges Festival in Willisau, es lohnt sich sicher, diese Tage im voraus zu reservieren.

P. Schoch

Zofinger Tagblatt

Zofingen (CH)

24. Aug. 85

Vor dem 11. Jazz Festival Willisau

# Akzente, Kontraste und Performance

Das 11. Jazz Festival Willisau vom 29. August bis 1. September weitet sein Spektrum gegenüber den letzten Jahren aus: Erstmals ist ein Abend für Performance-Künstler reserviert. Erweitert wurde das Programm ebenfalls – im letzten Jahr bereits in Ansätzen zu erkennen – in Richtung Jazz-Rock und Rock. Für die «Jazz-Puristen» stehen eine Reihe von Konzerten mit interessanten Kontrasten bevor.

moh. Das 11. Jazz Festival Willisau verspricht in seinen sechs Konzerten in der hölzernen Festhalle und den drei Auftritten im Zelt einen vielseitigen Einblick in unterschiedlichste Aspekte der zeitgenössischen Jazz-Szene. Erfreut stellt man fest, dass dieses Jahr vier Schweizer Formationen Gelegenheit zu Auftritten in der grossen Halle haben: Urs Blöchliger & Legfek, das Trio Koch-Schütz-Käppeli, «Unknownmix» und das Westschweizer Orchester «Musique».

Unkonventionelle Schwerpunkte finden sich zu Beginn des Festivals: Mit Rock und Jazz-Rock eröffnet am Donnerstagabend die französische Aussen-seitergruppe «Etron Fou Lelouban», die französische Poesie mit den vielfältigsten musikalischen Formen wie Rock, Punk, Chanson und Jazz verbindet.

## Ein «Denkmal» der Jazz-Rock-Ära

Im gleichen Konzert zu hören ist der experimentelle Gitarrist Fred Frith, der unter anderem mit den «Residents» und mit Laurie Anderson gespielt hat. Ein «Denkmal» der Jazz-Rock-Ära beschliesst den Donnerstagabend: Mahavishnu John McLaughlin. Der Gitarrist, der bei Miles Davis in die Schule gegangen war, erreichte seine wichtigste Phase musikalischen Schaffens als Leiter des «Mahavishnu Orchestras». In Willisau ist er im Duo mit dem schwedischen E-Bassisten Jonas Hellborg zu hören.

## Jazz, Tanz, Multi Media Performance

Mit dem Versuch, Tanz, Drama und Bildprojektionen einzubeziehen, greift Niklaus Troxler, der Veranstalter des Willisauer Festivals, aktuelle Tendenzen der neueren Musik auf. Der Pianist Masahiko Sato, der Trompeter Itaru Oki und der Tänzer Tadashi Endo brin-

gen Jazz und Tanz aus Japan auf die Bühne. Die Schweizer Techno-Rock-Minimal-Gruppe «Unknownmix» arbeitet mit Bildprojektionen. Auf den Spuren des Gesamtkunstwerkes bewegt sich «Futurities» mit Musik des Jazz-Komponisten Steve Lacy, mit den Tänzern und Choreographin Elsa Wolliaaston und Robert Dunn, einem Bühnendekor von Kenneth Noland und Texten des amerikanischen Poeten Robert Creeley.

## Orchestersound am Samstagabend

Liebhabern von Grossformationen steht ein besonderer Leckerbissen bevor: Carla Bley hat ihren neunköpfigen Stamm der Carla Bley-Band mit acht europäischen Topsolisten, die mehrheitlich aus dem Vienna Art Orchestra kommen, aufgestockt. Diese neue «Euro-American Big Band» wird zusammen mit Carla Bley neue Kompositionen spielen. Man darf gespannt sein.

Ebenfalls aufgestockt hat der Schweizer Bläser Urs Blöchliger sein «Legfek»-Quartett: Zu Jürg Ammann (p), Thomas Dürst (b) und Dieter Ulrich (dr) kommen Ernst-Ludwig Petrowsky (sax, fl), Tom Varner (Waldhorn), Glenn Ferris (tb) und der Schweizer Trompeter Hans Kennel.

## Saturday Night Mix

Kontraste bringt der Samstagabend: Den Schweizer Gruppen Koch-Schütz-Käppeli (siehe Bild) und «Musique» steht das New Yorker «29th Street Saxophone Quartett» gegenüber, das in Willisau sein Schweizer Debut gibt. Die vier Bläser Ed Jackson, Bobby Watson, Rich Rothenberg und Jim Hartog verarbeiten die Saxophontradition mit modernsten Elementen zu einem eigenen, starken Sound.

Zwischen verschiedenen muskali-

schen Fronten von Jazz bis Klassik pendelt das dreizehnköpfige Westschweizer Orchester «Musique» unter der Leitung zweier dominierender Figuren der welschen Jazz-Szene: Jean-François Bovard und Leon Francioli.

## Amerikanische Avantgarde: West gegen Ost

Amerikanische Ostküste trifft Westküsten-Avantgarde am Sonntagnachmittag: Der Frisco-Performance-Pianist Greg Goodman und das ebenfalls aus San Francisco kommende Rova Saxophone Quartett treffen auf Leroy Jenkins' «Sting», eine Gruppe, die sich in unkonventioneller Besetzung (zwei Violinen, zwei Gitarren, E-Bass, Schlagzeug, zum Teil Gesang) auf die Black Roots, den Blues und Rhythm'n'd Blues bezieht.

Ebenfalls in der Spannung von Avantgarde und Tradition klingt das Festival am Sonntagabend aus: mit einem Tribut an Duke Ellington, eine unbestrittene Vaterfigur des Jazz. Dem «Duke» nähern sich einerseits der unkonventionelle amerikanische Pianist Ran Blake – er hat Ellington eine vielbeachtete Platte gewidmet – andererseits das in Willisau bereits eingeführte Mike Westbrook Orchestra. Westbrook führt sein neues Orchesterwerk «On Duke's Birthday» auf, eine vielseitige, eigenständige Hommage an das grosse Vorbild.

## Im Zelt und um die Festhalle

Wiederum finden auch dieses Jahr die beliebten Konzerte im Zelt statt: Am Freitagnachmittag um 15 Uhr spielt die freimprovisierende Schweizer Gruppe «Off», am Samstagmittag um 12 Uhr das Freefunk-Jazz-Rock-Ensemble «Intergalaktisches Mädchenballett» – übrigens ohne Ballett und Mädchen –, und am Sonntagmittag ist das Bebop-Quartett von Robin Kenyatta zu hören.

Traditionellerweise steht auch die Infrastruktur mit Massenlager, Zeltplatz und Festzelt mit Verpflegung für die Festivalbesucher bereit. Die Nachmittagskonzerte beginnen um 14.30 Uhr, die Abendkonzerte um 20 Uhr.





### Koch-Schütz-Käppeli: Nach gut einem Jahr Auftritt in Willisau

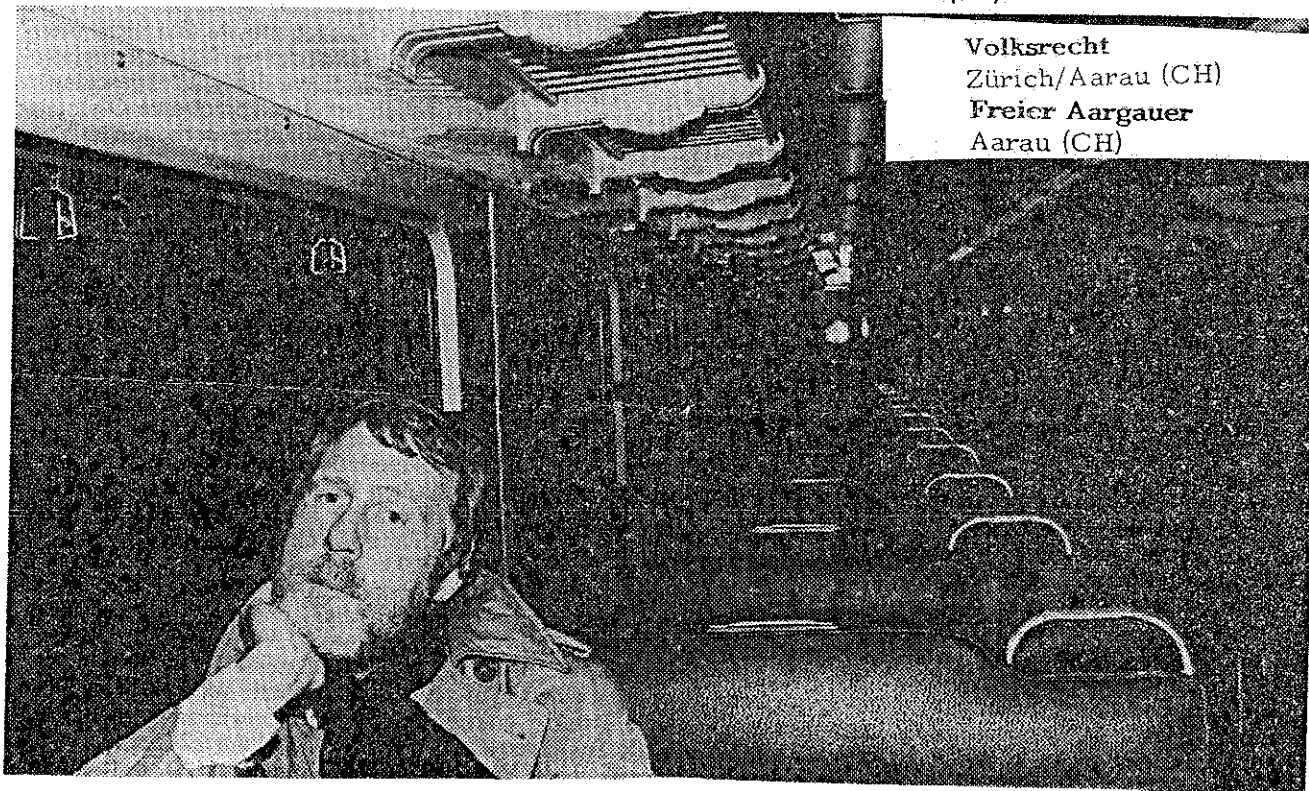
Das Schweizer Jazz-Trio Koch-Schütz-Käppeli hat ein wichtiges Zwischenziel erreicht: Gut ein Jahr nach seiner Entstehung und nach zahlreichen Auftritten in Clubs, Restaurants und kleineren Lokalen tritt die Formation am Samstagabend am Willisauer Festival auf. Das Trio spielt eine zeitgenössische improvisierte Musik, in der sich arrangierte Teile und Improvisationen ablösen. Traditionelle Schemen und Abfolgen werden aufgebrochen. Dass die Einflüsse der Musik des Koch-Schütz-Käppeli-Trios nicht nur vom Jazz herkommen, zeigt die Zusammensetzung der Formation: Der Bläser Hans Koch (ts, ss, bcl, fl) – links – und Martin Schütz (b, Cello), – rechts – beide aus Biel, stiessen von der klassischen Musik zum Jazz, der Kölliker Marco Käppeli (Mitte), der an der Musikschule Zofingen Schlagzeug unterrichtet, wurde einem breiteren Publikum durch seine «Connection» bekannt.

23. Aug. 85

### In einer Woche ist es wieder so weit:

### Während 4 Tagen geht das Jazz-Festival in Willisau über die Bühne

Das Jazz-Festival in Willisau, eine Tradition, die langsam in die Jahre kommt, weist auch dieses Jahr wieder eine breite, reichhaltige Palette «des heutigen Jazz und seiner Randgebiete» auf. Erstmals gelangen dieses Jahr multimediale Performances und Rock/Jazz-Rock (als Kompromiss bezüglich Publikumsgeschmack?) zur Aufführung. Das Programm präsentiert sich wie folgt:  
 Konzert 1: Do, 29. August, 20 Uhr, «**Rock and Jazz-Rock**». Etron fou Leloublan, Fred Frith, Mahavishnu John McLaughlin, feat Jonas Hellborg. Konzert 2: Fr, 30. August, 20 Uhr, «**Multi Media Performances**». Jazz and Dance from Japan: Masahiko Sato-Itaru Okitadashi Endo, Unknownmix, Futurities. Konzert 3: Sa, 31. August, 14.30 Uhr: «**Orchestras**». Urs Blöchliger & Legfek, Carla Bley & her euro-american Big Band. Konzert 4: Sa, 31. August, 20 Uhr: «**Saturday Night Mix**». Koch-Schütz-Käppeli, Musique, 29Th Street Saxophone Quartet N.Y. Konzert 5: So, 1. September, 14.30 Uhr: «**American Avantgarde**». Rova Saxophone Quartet, Greg Goodman, Leroy Jenkins' Sting, Robin Kenyatta Quintet. Konzert 6: So, 1. September, 20 Uhr: «**Tribute To The Duke**». Ran Blake, Mike Westbrook Orchestra. Informationen sind zu erhalten bei: **Jazz in Willisau, 6130 Willisau, Telefon 045/81 27 31.** (Im Bild: Ran Blake, der am letzten Festival-Konzert am Sonntagabend «Tribute To The Duke» spielt).



Volksrecht  
 Zürich/Aarau (CH)  
 Freier Aargauer  
 Aarau (CH)

24. Aug. 1985

Vorschau auf das II. Jazz Festival Willisau

## Ellington, Multi Media Performances, Rock

Urs Blöchliger mit «Legfok», Carla Bley Big Band, die Westschweizer Grossformation «Musique», das Mike Westbrook Orchestra, Fred Frith, Steve Lacy, Koch-Schütz-Käppeli ... auf den ersten Blick alles bekannte Namen auf der Schweizer Jazz- und Veranstaltungsszene. Warum sind sie also jetzt auch noch (oder schon wieder) in Willisau auf dem Programm, könnte man sich nach einem ersten Blick auf das Festivalprogramm fragen. Dass es sich dabei weder um Zufall, Konzeptschwächen noch Verlegenheitslösungen handelt, sondern dass diese Programmpunkte überlegt und durchdacht sind und ganz dem Konzept entsprechen, bedeutenden in- und ausländischen Musikerpersönlichkeiten Gelegenheit zu geben, neue Arbeiten und Projekte zu konzipieren und vor allem auch zu realisieren und damit ganz persönliche, aber vielleicht auch ganz generell gegenwartsbezogene, aktuelle Entwicklungsstufen und Tendenzen herauszuarbeiten und zu präsentieren, das unterstrich Willisau-Festival-Chef und Programmacher Niklaus Troxler in einem TA-Gespräch nachdrücklich und überzeugend.

Konkret heisst das zum Beispiel, dass Urs Blöchliger seit etwa einem Dreivierteljahr an neuer Musik arbeitet und ihm das Jazz Festival Willisau ermöglichte, für deren Realisierung eigens eine Art Wunsch- oder «Traum»-Formation zusammenzustellen; oder dass Komponistin und Orchesterchefin Carla Bley ausdrücklich den Wunsch äusserte, nach diversen kleineren und mittleren Formationen nach langer Zeit endlich wieder einmal mit einer veritablen Big Band arbeiten zu können, und ihre fast sensationell anmutende, neue, 17köpfige «Euro-American Big Band» - u. a. mit führenden Musikern des Vienna Art Orchestras - in mehrträgiger Probenarbeit in Willisau u. a. neue und unbekannte Kompositionen erarbeiten wird, die nie zuvor aufgeführt wurden. Und dass das faszinierend-amüsante Orchesterprojekt «Musique» der beiden Westschweizer Léon Francioli und Jean-François Bovard oder das Schweizer New-Jazz-Trio Koch-Schütz-Käppeli «als eine der reifsten und ausdrucksstärksten, inländischen Formationen» in Willisau präsentiert werden müssen - auch wenn sie vorher schon an einzelnen anderen Orten der Schweiz zu hören waren -, leuchtet auch ein. Das gleiche gilt für das schillernd-eindrückliche Orchester- und «hat Art»-Schallplattenwerk «On Duke's Birthday» von Schweiz-Stammgast Mike Westbrook. Zu diesem Thema wird übrigens - im gleichen Konzert - auch der amerikanische New-Jazz-Solopianist Ran Blake zu hören sein. In langer und engagierter Vorarbeit hat er eigens für Willisau ein spezielles musikalisch-programmatisches und auch textliches Ellingtonia-Projekt vorbereitet.

### Neu: Multimediales und Rock

Wenn erstmals in Willisau «Multi Media Performances» und ausgeprägter Rock vorgestellt werden, bedeutet das in keiner Weise einen Trend zur Kommerzialisierung. Troxler betont vielmehr, dass es ihm um eine weitere Öffnung des Festivals in Richtung jazzverwandter Grenzbereiche und darüber hinaus geht, aber auch darum, Willisau für neue, junge Publikumsschichten zu öffnen und interessant zu machen, die sich dann vielleicht auch mit anderem, Neuem, Unbekanntem, Fremdem konfrontieren lassen.

spricht auch, dass mit der französischen, in der Schweiz nicht unbekanntem Art-Rock-Gruppe Etron Fou Leloublan beileibe kein populärer «One-Way-Rock» geboten wird. Und dass Mahavishnu John McLaughlin und der Noise-, Sound- und Action-Gitarrist und Experimentator Fred Frith bei einem Jazz- und New-Music-Festival keine provokativen Fremdkörper bedeuten, ist ebenfalls klar.

Total neu beim diesjährigen Festival sind neben dem Rock der «Aussenseitergruppe» Leloublan die «Multi Media Performances» als «die auffallendste neue Tendenz in der Musik der 80er Jahre». «Jazz und Tanz» bringt ein Trio aus Japan, bestehend aus dem Pianisten Masahiko Sato, dem Trompeter Itaru Oki und dem Tänzer Tadashi Endo. Die Zürcher «Techno-Rock-Minimal-Gruppe» Unknownmix arbeitet bei ihrem Auftritt «mit Bildprojektionen, die mit der Musik einen Dialog finden und eine bildhafte, räumliche Dimension in der Performance einbringen». - Auslöser für den Einbezug dieser Performances waren starke Erlebnisse und Eindrücke, die Niklaus Troxler bei Aufführungen mit der Meredith Monk Group in den USA und mit Steve Lacy, zusammen mit Tänzern, Poeten, Bühnenbild-, Beleuchtungs- und Kostüm-Künstlern in Paris hatte. Steve Lacy konnte er mit seinem neuen «totalen, multimediale Ereignis» Futurities für Willisau gewinnen.

Was werden Blöchliger, Carla Bley, John McLaughlin bringen, welche Bühnenpräsenz- und Live-Erlebnisse werden die «Multi Media Performances» vermitteln, wie wird die Gegenüberstellung der so unterschiedlichen amerikanischen Saxophongruppen «29th Street Saxophone Quartet» und «Rova Saxophone Quartet» aufgenommen und begriffen werden, welche Publikumsreaktionen wird die Pianoso-Performance der Neuentdeckung Greg Goodman aus San Francisco auslösen; wie wird die «Great Black Music» des schwarzen Geigers Leroy Jenkins und seiner Gruppe «Sting» mit dem «starken Bezug» auf die «Black Routs», zu «Blues und Rhythm and Blues», ankommen? Dazu Niklaus Troxler: «Heute ist es schwieriger und risikoreicher als je zuvor, ein Festival zu programmieren. Seit langem bin ich nicht mehr so gespannt, sind die Überraschungsmomente nicht mehr so vielversprechend und gleichzeitig so offen wie diesmal.»

Das Festival findet wie gewohnt in der Willisauer Festhalle statt, beginnt am Donnerstag, 29. August, mit «Jazz und Jazz-Rock», umfasst wiederum sechs Konzerte und endet am kommenden Sonntagabend, 1. 9., mit dem Konzert «Tribute To The Duke». Im Programm der Matineen und Konzerte im Restaurant und Festzelt finden sich diesmal die frei improvisierende Schweizer Gruppe «Off» (Do., 15 h), das Free-Funk-Jazz-Rock-Quartett «Intergalaktisches Mädchenballett» (Sa., 12 h) und das Robin Kenyatta-«Bebop»-Quintet (So., 12 h).

Johannes Anders

24 heures  
(édit. nat. et vaudoise)  
Lausanne (CH)  
26. Aug. 85

## Willisau : jazz en douce

Sur une carte géographique, trouver sa position n'est pas immédiat. Au milieu de la Suisse, ou presque, le nom paraît perdu, isolé dans la campagne lucernoise. Willisau n'a pas le prestige touristique de Montreux, encore moins la puissance économique de Zurich. Seul point commun entre les trois : un festival de jazz.

Celui de Willisau n'a d'étoiles (et de pépites à découvrir) que pendant quatre jours. Cette année, du jeudi 29 août au dimanche 1er septembre. Ni plus ni moins. Mais les stars présentes brillent d'abord par leur musique inventive. De caprices, juste celui d'être original. Ce qui dans le domaine du jazz contemporain ne manque pas d'audace : leurs disques ne font pas la une des hit-parades ni leur déclaration d'impôts les délices des percepteurs voraces.

A Willisau, ni service d'ordre ni stress. L'ambiance est au calme, à l'écoute, à l'ouverture. Une exigence de qualité toute en douceur. À l'image de celui qui couve ce festival depuis 1975, Niklaus Troxler. Téléphonez là-bas pour un renseignement ou une réservation, c'est lui qui répond. Comme tant d'autres aventures, celle de Willisau tient bon et stimule grâce à la passion d'un seul homme. Troxler vit d'amour et de jazz, de musiques plutôt : ses programmes en sont le reflet. Séduisant.

Un peu de rock en marge le jeudi soir avec Etron Fou Leloublan, qu'entoureront John McLaughlin et son Mahavishnu Orchestra ainsi que le guitariste anglais Fred Firth. Performance et spectacle pluridisciplinaires le vendredi avec Tadashi Endo dansant sur la musique de Masahiko Sato, et « Futurities » (des poèmes de Robert Creeley mis en scène sur une musique de Steve Lacy).

Le samedi (14 h 30 et 20 h), Carla Bley et son orchestre euro-américain (dont trois Romands), le 29th Street Saxophone Quartet, le trio Koch-Schütz-Käppeli, et « Musique » du duo Bovard-Francioli. Dimanche enfin (14 h 30 et 20 h), le Rova Saxophone Quartet, les pianistes Greg Goodman et Ran Blake, le groupe Sting du violoniste Leroy Jenkins, le quintet de Robin Kenyatta, et l'hommage du Mike Westbrook Orchestra à Duke Ellington. Renseignements : (045) 81 27 31.

Michel Caspary

26. Aug. 85



Bobby Watson:  
Sensation aus New York.

Carla Bley: zum  
erstenmal mit Big Band.

## Konzert

# Multimedial

Nach Montreux erweiterte man nun auch beim Jazzfestival von Willisau das Programm.

Zwischen dem 29. August und dem 1. September bildet zwar nach wie vor der aktuelle Jazz den Schwerpunkt – unter anderem mit den Bands von Urs Blöchlinger und Carla Bley sowie Leroy Jenkins' Sting, Greg Goodman,

Robin Kenyatta Quintet oder 29th Street Saxophone Quartet.

Darüber hinaus ist aber auch Jazzrock und Rock angesagt, vertreten durch Etron Fou Leloublan, Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin. Eine weitere Neuerung sind die «Multi Media Performances» mit Jazz und Tanz aus Japan, der Schweizer Gruppe «Unknownmix» und der amerikanischen Grossformation «Futurities».

## Luzerner

### Neueste Nachrichten

26. Aug. 85



# Jazz-Festival Willisau 1985

Am Donnerstag, den 29. August, wird das 11. Jazz-Festival-Willisau um 20 Uhr mit rockigen Rhythmen eröffnet (Etron Fou Leloublan, Fred Frith, Mahavishnu John Mc Laughlin feat. Jonas Hellborg). Drei Multi-Media-Performances stehen am Freitagabend auf dem Programm: das Trio Masahiko Sato (Piano), Itaru Oki (Trompete), Tadashi Endo (Tanz), die Schweizer Techno-Rock-Minimal-Gruppe Unknownmix und die Futurities. Am Samstagnachmittag dominiert grossvolumiger Orchestersound: Urs Blöchlinger & Legfek und Carla Bley & Her Euro-American Big Band. Eine Saturday Night Mix erwartet die Konzertbesucher am Samstagabend von Koch-Schütz-Käppeli-Trio, dem dreizehnköpfigen Orchester «Musique» und dem 29th Street Saxophone Quartett aus New York. Ein amerikanischer Avantgardenachmittag ist am Sonntag angesagt (Greg Goodman, Rova Saxophone Quartett und Leroy Jenkins Sting). Mit dem Mike Westbrook Orchestra und Ran Blake geht das Jazz-Festival-Willisau am Sonntagabend zu Ende.

Bild Marcel Zürcher (v. l. n. r.: Georgi Born, Kate Westbrook, Phil Minton)

26. Aug. 85

## VARIÉTÉS

**WILLISAU (LU) (ATS).** – Le 11<sup>me</sup> Festival de jazz de Willisau (LU), qui débute jeudi, sera d'une part marqué par l'ouvertu-

re au jazz-rock et à des spectacles qui font recours à divers moyens d'expression et d'autre part par la présence de quatre grandes formations connues de jazz. Au total, 20 groupes (ou solistes) participeront à ce festival de quatre jours qui se déroule du 29 au 1<sup>er</sup> septembre.

## Zuger Nachrichten Zug (CH)

26. Aug. 85

### Willisauer Schwerpunkte: Erweitertes Spektrum und Big-Band-Jazz

Willisau: Am kommenden Donnerstag beginnt das 11. Jazzfestival Willisau. Zwei Aspekte prägen das diesjährige Programm: Zum einen die Öffnung auf Rock-Jazz und multimediale Performances, zum andern die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt sind zwanzig Gruppen beziehungsweise Solisten für das viertägige Festival (29. August bis 1. September) programmiert.

27. Aug. 85

## Jazzfestival Willisau auf DRS 2

Das Jazzfestival Willisau – es findet seit 1975 alljährlich am letzten Augustwochenende statt – gehört nicht nur hierzulande zu den allerwichtigsten Anlässen im Bereich der improvisierten Musik: Die intelligente Programmgestaltung durch den Organisator Niklaus Troxler hat das Festival im Luzerner Hinterland längst international profiliert. Und es ist auch eine lange und schöne Tradition, dass Radio DRS das musikalische Geschehen von der Willisauer Festivalbühne live ins Haus bringt.

Die diesjährige Ausgabe präsentiert wiederum eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und seiner Randgebiete. Erstmals werden auch multimediale Performances und Rock/Jazz-Rock ins Programm aufgenommen. Am Sonntag übernimmt auch DRS 3 die Willisauer Übertragung.

### Die Abende im einzelnen

Donnerstag, 29. August, 23 Uhr: «Rock and Jazz-Rock» mit Etron Fou Leloublan, Fred Frith, Mahavishnu John McLaughlin/Jonas Hellborg.

Freitag, 30. August, 22 Uhr: «Multi-Media Performances» mit Masahiko Sato-Itaru Oki-Tadashi Endo, Unknownmix, Futurities.

Samstag, 31. August, 22 Uhr: «Saturday Night Mix» mit Koch-Schütz-Käppeli, Musique, 29th Street Saxophone Quartet, dazu Einspielungen vom Nachmittagsprogramm «Orchestras» mit Urs Blöchlingers Legfek, Carla Bley and her Euro-American Big Band.

Sonntag, 1. September, 22 Uhr: «Tribute to the Duke» mit Ran Blake, Mike Westbrook Orchestra.

Thurgauer Tagblatt  
Weinfelden (CH)

Thurgauer Volksfreund  
Kreuzlingen (CH)

26. Aug. 85

## Jazz in Willisau: Spektrum erweitert

WILLISAU (sda) Am kommenden Donnerstag beginnt das 11. Jazzfestival Willisau. Zwei Aspekte prägen das diesjährige Programm: Zum einen die Öffnung auf Rock-Jazz und multimediale Performances, zum andern die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt sind zwanzig Gruppen beziehungsweise Solisten für das viertägige Festival (29. August bis 1. September) programmiert.

Die Öffnung des Programms erklärt der Festival-Organisator Niklaus Troxler einerseits mit einer Umschichtung des Willisauer Publikums: «Wir haben alte Besucher verloren, jedoch neue dazugewonnen.» Das diesjährige Programm werde möglicherweise wieder neue Schichten ansprechen. Andererseits aber ist

Troxler auch überzeugt, dass sich am Rande des Jazz heute mehr ereignet als im Innern.

Ein anderer Schwerpunkt in Willisau sind 1985 die Grossformationen. Obwohl Bigbands im Jazz immer wieder totgesagt werden, hat Troxler vier vielversprechende Ensembles engagiert. Die amerikanische Bandleaderin Carla Bley gastiert mit einer Euro-American-Bigband; sie setzt sich aus der neunköpfigen Bley-Band und acht europäischen Musikern, mehrheitlich aus dem Vienna Art Orchestra, zusammen. Der Schweizer Urs Blöchlinger tritt mit Legfek-Oktett auf. Westschweizer und französische Musiker finden sich in der Bigband «Musique» von Leon Francioli und Jean-François Bovard, die mit einer äusserst vielfältigen Suite aufwarten. Das englische Mike Westbrook Orchestra wird am Sonntag mit einer Hommage an Duke Ellington das Festival beschliessen.

Basler AZ  
Basel (CH)

27. Aug. 85

Schwerpunkte: Erweitertes Spektrum und Bigband-Jazz

# Willisau vor dem Jazzfestival

Am kommenden Donnerstag beginnt das 11. Jazzfestival Willisau. Zwei Aspekte prägen das diesjährige Programm: Zum einen die Öffnung auf Rock-Jazz und multimediale Performances, zum andern die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt sind zwanzig Gruppen beziehungsweise Solisten für das viertägige Festival (29. August bis 1. September) programmiert.

AZ. Willisau. Die Öffnung des Programms erklärt der Festival-Organisator Niklaus Troxler einerseits mit einer Umschichtung des Willisauer Publikums: «Wir haben alte Besucher verloren, jedoch neue dazugewonnen.» Das diesjährige Programm werde möglicherweise wieder neue Schichten ansprechen. Andererseits aber ist Troxler auch überzeugt, dass sich am Rande des Jazz heute mehr ereignet als im Innern.

Ein anderer Schwerpunkt in Willisau sind 1985 die Grossformationen. Obwohl Bigbands im Jazz immer wieder totgesagt

werden, hat Troxler vier vielversprechende Ensembles engagiert. Die amerikanische Bandleaderin Carla Bley gastiert mit einer Euro-American-Bigband; sie setzt sich aus der neunköpfigen Bley-Band und acht europäischen Musikern, mehrheitlich aus dem Vienna Art Orchestra, zusammen. Der Schweizer Urs Blöchlinger tritt mit Legfek-Oktett auf. Westschweizer und französische Musiker finden sich in der Bigband «Musique» von Leon Francioli und Jean-François Bovard, die mit einer äusserst vielfältigen Suite aufwarten. Das englische Mike Westbrook Orchestra wird am Sonntag mit ei-

ner Hommage an Duke Ellington das Festival beschliessen.

Eröffnet wird das Festival mit rockigen Klängen der Gruppe Etron Fou Leloublan, von Fred Frith und Mahavishnu John McLaughlin. Der Freitag ist den multimedialen Spektakeln reserviert: einer Jazz-Tanz-Gruppe aus Japan, der Schweizer Gruppe Unknownmix und «Futurities»; letzteres die Schweizer Premiere eines Werkes, an dem der Musiker Steve Lacy, der Poet Robert Creeley, der Maler Kenneth Noland und andere Künstler mitgewirkt haben.

Aus Amerika kommen die Sax-Formationen Rova und 29th Street Saxophon Quartet, Leroy Jenkins und Sting sowie die Pianisten Greg Goodman und Ran Blake. Vertreter des Schweizer Jazz im Hauptprogramm ist das Trio Koch-Schütz-Käppeli.

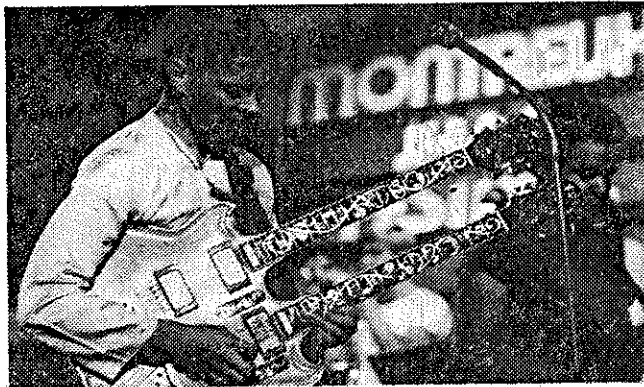


## SPETTACOLI

Da giovedì a domenica un programma che spazia dal mitico John McLaughlin a Carla Bley, alla Mike Westbrook Orchestra, con proposte d'avanguardia

### Musica

L'appuntamento



John McLaughlin alla chitarra ai tempi della grande Mahavishnu Orchestra. Sotto: Carla Bley.

## Jazz d'oggi e di domani a Willisau

Puntuale, alla fine di agosto, arriva anche l'ultimo appuntamento jazz estivo in Svizzera: è il festival di Willisau, che comincerà giovedì sera e terminerà domenica. Come ogni festival jazz che abbia superato l'età dei primi passi, anche quello di Willisau si è trovato di fronte, da qualche anno, a problemi di crescita. A differenza di Montreux, però, gli organizzatori non sembrano cercare, con la scusa delle contaminazioni folk e rock, la grande folla. Il loro programma sembra invece proiettato oltre i confini del jazz, verso la musica contemporanea e l'avanguardia musicale.

teatrale. Un festival, dunque, che non si limita a registrare il jazz d'oggi ma che si proietta con stimolante curiosità nella musica di domani. Basta citare alcuni degli appuntamenti elencati nel programma pubblicato a fianco. La jazz-dance giapponese di Masahiko Sato e Itaru Okitadashi Endo, ad esempio. E soprattutto, sempre nel campo della danza, la performance «Futurities», con la musica di uno dei jazzisti più rivolti al futuro oggi: quello Steve Lacy che l'anno scorso è stato a Lugano per OGGImusica. E ancora, sui sentieri dell'avanguardia musicale, Fred Frith, anch'egli a Lugano con gli Skeleton Crew questa primavera. L'elenco delle proposte definibili ai confini del jazz potrebbe continuare, ma rischia di far assumere al festival di Willisau un'immagine troppo settoriale. In realtà, nei quattro giorni, il festival contempla varie sezioni, dando spazio al rock e al jazz-rock, a performances multimediali sempre originate dal jazz, alle orchestre, al nuovo jazz svizzero, all'avanguardia americana e, in chiusura, ad un particolare tributo a Duke Ellington.

In questo panorama spiccano ancora i nomi di John McLaughlin, con Jonas Hellborg al basso, di Carla Bley con il suo gruppo euro-americano, dei due quartetti di sax (il 29th Street e il Rova), della Mike Westbrook Orchestra e del Robin Kenyatta Quintet nella sezione «grande musica nera». Il jazz svizzero trova pure il suo spazio con il gruppo Unknownmix che si definisce techno-rock-minimale, l'Orchestra di Urs Blöchliger e il trio Koch-Dchütz-Käppeli. In tenda, poi, nel pomeriggio, gli OFFF, improvvisazioni freejazz, gli Intergalaktisches Mädchenballett e un secondo concerto del quintetto di Robin Kenyatta. Spazio, infine, al piano jazz con Greg Goodman e Ran Blake.

Ma non è solo la proposta musicale ad attirare l'attenzione sul festival di Willisau. E anche l'economicità. Tutto il festival lo si può seguire con una carta verde che costa 140 franchi, mentre ogni concerto serale costa 30 frs. e quelli pomeridiani in tenda 5 frs. La

vicinanza di un campeggio a soli 2 frs. per notte - e la possibilità di consumare pasti nella grande tenda-ristorante - riducono ancora i costi della trasferta. Per informazioni si può telefonare (045/81.27.31) o scrivere a Jazz in Willisau, 6130 Willisau.

UMBERTO SAVOLINI

### IL PROGRAMMA

**Giovedì 29 agosto, ore 20.00: rock and jazz-rock**

- Etron Fou Leloublan
- Fred Frith
- Mahavishnu John McLaughlin (feat. Jonas Hellborg)

**Venerdì 30 agosto, ore 20.00: multi media performances**

- Masahiko Sato-Itaru Okitadashi Endo (jazz e danza dal Giappone)
- Unknownmix
- Futurities: Douglas Dunn e Elsa Wollaston (danza). Musicisti: Steve Lacy, George Lewis, Jeff Gardner, Steve Potts, Barry Wedgley, Gyde Knebusch, J.J. Avenel, Irene Aebi, Oliver Johnson.

**Sabato 31 agosto, ore 20.00: Night mix**

- Koch-Schütz-Käppeli Musique
- 29th Street Saxophone Quartet (N.Y.)

**Domenica 1. settembre, ore 14.30: avanguardia americana**

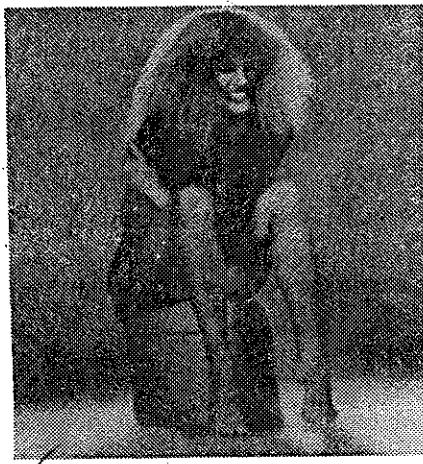
- da San Francisco: Rova Saxophone Quartet e Greeg Goodman
- grande musica nera: Leroy Jenkins, Sting e Robin Kenyatta Quintet

**Domenica 1. settembre, ore 20.00: tribute to Duke**

- Ran Blake
- Mike Westbrook Orchestra («On Duke's Birthday»)

**In tenda:**

- OFFF (30 agosto, ore 15.00)
- Intergalaktisches Mädchenballett (31 agosto, ore 12.00)
- Robin Kenyatta Quintet (1. settembre, ore 12.00)



Basellandschaftliche  
Zeitung 27. Aug. 85

### Willisauer Schwerpunkte

Willisau (sda). Am kommenden Donnerstag beginnt das 11. Jazzfestival Willisau. Zwei Aspekte prägen das diesjährige Programm: Zum einen die Öffnung auf Rock-Jazz und multimediale Performances, zum andern die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt sind zwanzig Gruppen beziehungsweise Solisten für das viertägige Festival (29. August bis 1. September) programmiert.



# «Ich nehme Schweizer Musiker nicht als Alibi»

BZ-Gespräch mit Niklaus Troxler, Veranstalter des Willisauer Jazzfestivals

Vom Alternativ-Rock über Multimedia-Performances bis zu den Wurzeln des Jazz reicht die musikalische Palette des 11. Internationalen Jazz-Festivals in Willisau. Während vier Tagen möchte der Veranstalter Niklaus Troxler ab Donnerstag den Festival-Besuchern ein Live-Musikerlebnis von besonders eindrücklicher Art vermitteln. Die BZ unterhielt sich mit Niklaus Troxler.

Interview:

Jacqueline Biffiger-Osterwalder

**BZ:** Niklaus Troxler, Sie beginnen das Festival erstmals mit einer Rock- oder Jazzrocknacht. Soll das ein jüngeres Publikum nach Willisau bringen?

**Niklaus Troxler:** Das Publikum der ersten Festivals existiert nur noch zum Teil, die Fans der ersten Stunden bleiben heute eher zuhause und hören sich die Radiübertragung an. In den letzten Jahren kam das Publikum von der Rockmusik her. Für mich ist das erfreulich, und ich hoffe, mit meinem Programm den Leuten die Ohren zu öffnen und mehr Toleranz aufkommen zu lassen.

**BZ:** Der Freitagabend bringt ebenfalls eine Neuheit für Willisau: Drei Gruppen präsentieren Multimedia-Performances mit Musik, Tanz, Theater und Bildprojektionen unter

## Jazzfestival Willisau

Radiübertragungen  
Donnerstag bis Sonntag,  
jeweils 22 Uhr, auf  
DRS 2 und 3.



Einbezug des Publikums. Entspricht dies Ihrer Tendenz, den Leuten Neues in neuer Form zu bieten?

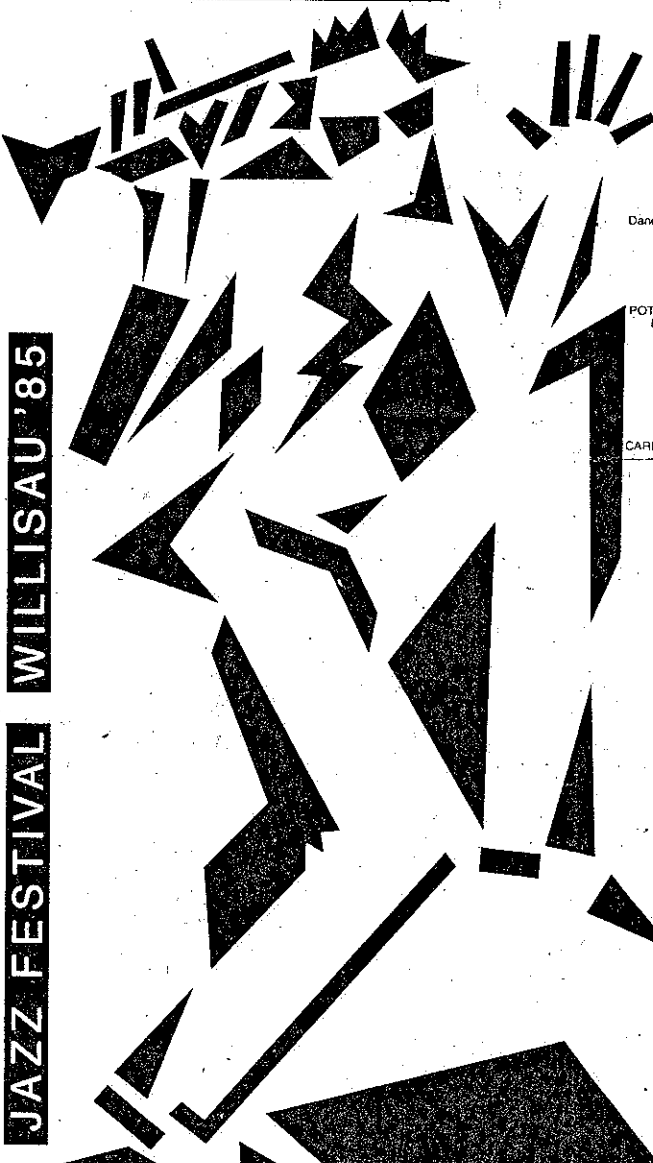
**Troxler:** Was ich nicht will, ist ein Festival ohne Überraschungen. Für mich ist es am interessantesten, wenn ich die Reaktionen des Publikums nicht voraussehen kann. Ich glaube, die Leute schätzen das auch.

Ein Festival soll auf alle Fälle ein gutes Live-Erlebnis sein und auf keinen Fall eine Wiederholung von Plattenproduktionen, darauf lege ich grössten Wert. Zudem soll es ein Erlebnis sein, das weder Fernsehen noch Radio vermitteln können.

**BZ:** Viele Musiker und Musikerinnen treten zum zweiten oder dritten Mal in Willisau auf, z.B. Steve Lacy mit seinen Futurities, Carla Bley mit ihrer Euro-American-Big-Band oder Bobby Watson mit dem 29th Street Saxophone Quartet oder der Schweizer Urs Blöchliger & Legfek. Was bedeutet das?

29 AUG - 1 SEPT

JAZZ FESTIVAL WILLISAU '85



Konzert 1. Do 29. Aug. 20.00 h:  
**ROCK AND JAZZ-ROCK**  
ETRON FOU LELOUBLAN  
FRED FRITH  
MAHAVISHNU JOHN McLAUGHLIN  
feat. JONAS HELLBORG

Konzert 2. Fr 30. Aug. 20.00 h:  
**MULTIMEDIA PERFORMANCES**  
Jazz and Dance from Japan:  
MASAHIKO SATO-ITARU ON  
TADASHI ENDO  
UnknownX  
FUTURITIES:  
Dance: DOUGLAS DUNN/ELSA WOLL  
ASTON Music: STEVE LACY  
Words: ROBERT CREELEY  
Decor: KENNETH NOLAND  
Costumes: JOCELYNE PACHE  
Musicians: STEVE LACY, GEORGE  
LEWIS, JEFF GARDNER, STEVE  
POTTS, BARRY WEDGE, GYDE KNE-  
BUSCH, J. J. AVENEL, IRENE AEBI,  
OLIVER JOHNSON  
Light: JOHN DAVIS

Konzert 3. Sa 31. Aug. 14.30 h:  
**ORCHESTRAS**  
URS BLOECHLINGER & LEGFEK  
CARLA BLEY & HER EURO-AMERICAN  
BIG BAND

Konzert 4. Sa 31. Aug. 20.00 h:  
**SATURDAY NIGHT JAZZ**  
KOCH-SCHUTZ & APPELI  
MUSIQUE  
29TH STREET SAXOPHONE  
QUARTET N.Y.

Konzert 5. So 1. Sept. 14.30 h:  
**AMERICAN AVANTGARDE**  
From San Francisco:  
ROYA SAXOPHONE QUARTET  
GREG GOODMAN  
Great Black Music:  
LEROY JENKINS & STING

Konzert 6. So 1. Sept. 20.00 h:  
**TRIBUTE TO THE DUKE**  
RAN BLAKE  
MIKE WESTBROOK ORCHESTRA  
plays 'On Duke's Birthday'

**IM ZEIT**  
30. Aug. 15.00 h: OFFF  
31. Aug. 12.00 h: INTERGALAK-  
TISCHES MÄDCHENBALLET  
1. Sept. 12.00 h:  
ROBIN KENYATTA SEXTET

**INFORMATION**  
Jazz in Willisau  
Postfach, 6130 Willisau  
Tel. 045-812731

Das Plakat für das diesjährige Jazzfestival in Willisau wurde auch in diesem Jahr vom Veranstalter Niklaus «Knox» Troxler selber gestaltet.

**Troxler:** Es zeigt, dass Musikerpersönlichkeiten beweglich bleiben und immer wieder mit neuen Konzepten, mit neuen Ideen kommen, was sehr typisch ist für die nach Willisau wiederkehrenden Musiker.

**BZ:** In Willisau spielen dieses Jahr sehr viele Schweizer Musiker, sei es mit eigenen Formationen oder in internationalen Gruppen. Widerspiegelt das ihr musikalisches Niveau?

**Troxler:** Es tut sich viel in der Schweizer Jazzszene. Viele Musiker sind international gefragt. Ich nehme Schweizer Gruppen nicht als Alibi, sondern aufgrund ihrer musikalischen Qualitäten im direkten Vergleich mit amerikanischen oder europäischen Formationen. Sie sollen zudem Gelegenheit haben, Projekte zu verwirklichen, die sonst zu teuer

wären, so z.B. Urs Blöchliger & Legfek am Samstag.

**BZ:** Neben Avantgarde wird man am Samstag und Sonntag auch Musiker hören, die sich wieder vermehrt auf Tradition berufen, z.B. Leroi Jenkins & Stings. Ist das ein allgemeiner Trend?

**Troxler:** Jazz ist eine Musik, die immer aus der Tradition geschöpft hat. Ganz mit der Tradition gebrochen hat nicht einmal der Freejazz. Und die neue Popwelle aus England zum Beispiel stellt den Bezug zum Jazz deutlich wieder her. Das Schlusskonzert der Mike Westbrook Band «On Dukes Birthday» soll den Kreis vom Alternativrock bis zur Besinnung auf Duke Ellington schliessen und in diesem Sinn an die Jazztradition anknüpfen.

St. Galler Tagblatt  
St. Gallen (CH)

St. Galler Tagblatt  
(Ausgabe Fürstenland)

Ostschweizer Tagblatt  
Rorschach (CH)

Appenzeller Tagblatt  
Teufen (CH)

Bodensee Tagblatt  
Amriswil (CH)

Amriswiler Anzeiger  
Amriswil (CH)

28. Aug. 85

Programm des 11. Jazzfestivals in Willisau

## Rock und Performance nebst Jazz

SDA/do. Am Donnerstag beginnt das 11. Jazzfestival Willisau. Zwei Aspekte prägen das diesjährige Programm: zum einen die Öffnung auf Rock-Jazz und multimediale Performances, zum andern die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt sind 20 Gruppen bzw. Solisten für das viertägige Festival programmiert.

Im luzernischen Willisau wird dieses Jahr nicht nur gejazzt, erstmals werden auch multimediale Performances und Gruppen im Grenzbereich zwischen Jazz und Rock zu hören und zu sehen sein. Während vier Tagen, vom 29. August bis 1. September, treffen sich einmal mehr die Liebhaber zeitgenössischer Musik, und wer die dortige Atmosphäre zu schätzen gelernt hat, möchte diesen Anlass kaum mehr missen.

Die Öffnung des Programms erklärt der Festival-Organisator Niklaus Troxler einerseits mit einer Umschichtung des Willisauer Publikums: «Wir haben alte Besucher verloren, jedoch neue dazugewonnen.» Das diesjährige Programm werde möglicherweise wieder neue Schichten ansprechen. Andererseits aber ist Troxler auch überzeugt, dass sich am Rande des Jazz heute mehr ereignet als im Innern.

### Vier Big Bands

Ein anderer Schwerpunkt in Willisau sind 1985 die Grossformationen. Obwohl Big Bands im Jazz immer wieder totgesagt werden, hat Troxler vier vielversprechende Ensembles engagiert. Die amerikanische Bandleaderin Carla Bley gastiert mit einer Euro-American-Big-Band; sie setzt sich aus der neunköpfigen Bley-Band und acht europäischen Musikern, mehrheitlich aus dem Vienna Art Orchestra, zusammen. Der Schweizer Urs Blöchliger tritt mit Legfek-Oktett auf. Westschweizer und französische Musiker finden sich in der Big Band «Musique» von Leon Francioli und Jean-François Bovard, die mit

einer äusserst vielfältigen Suite aufwarten. Das englische Mike Westbrook Orchestra wird am Sonntag mit einer Hommage an Duke Ellington das Festival beschliessen.

Eröffnet wird das Festival mit rockigen Klängen der französischen Gruppe Etron Fou Leloublan, vom Avantgarde-Gitarrist Fred Frith und Mashavishnu John McLaughlin, der mit Miles Da-

vis und seinem eigenen Orchester zu den überzeugendsten Rock-Jazz-Fusionisten gehört.

Der Freitag ist den multimedialen Spektakeln reserviert: einer Jazz-Tanzgruppe aus Japan, der Schweizer Gruppe Unknownmix und «Futurities»; letzteres die Schweizer Premiere eines Werkes, an dem der Musiker Steve Lacy, der Poet Robert Creeley, der Maler Kenneth Noland und andere Künstler mitgewirkt haben.

### Vertreter des Schweizer Jazz

Aus Amerika kommen die Sax-Formationen Rova und 29th Street Saxophon Quartet, Leroy Jenkins und Sting sowie die Pianisten Greg Goodman und Ran Blake. Vertreter des Schweizer Jazz im Hauptprogramm ist das Trio Koch-Schütz-Käppeli.

Für Erstlingsbesucher seien hier einige Besonderheiten von Willisau erwähnt: Das Leben rotiert zwischen der hölzernen Festhalle mit den grossen Konzerten, dem Restaurantzelt mit Speis und Trank sowie einem musikalischen Nebenprogramm, dem Übernachten im Hotel, auf dem Gratis-Camping oder im Matratzenlager. Ab und zu unternimmt man einen Abstecher ins malerische Dorf oder stöbert im riesigen Sortiment des Schallplattenstandes. Genauso verbringen übrigens auch die auftretenden Musiker ihre «Jazztage». So findet man sich im Beizenzelt vielleicht unverhofft neben einem «Star» sitzen, der vor einer halben Stunde in einem Konzert eben noch die ganze Festhalle in seinen Bann zog.

Solothurner Zeitung  
Solothurn (CH)

Grenchner Tagblatt  
Grenchen (CH)

Langenthaler Tagblatt  
Langenthal (CH)

Berner Rundschau  
Langenthal (CH)

28. Aug. 85

Jazz in Willisau

## «Multi-Spektakel»

pam. Das Jazz-Festival von Willisau, das von morgen Donnerstag bis am Sonntag dauert, verspricht auch in diesem Jahr ein «Multi-Spektakel» zu werden.

Den Eröffnungsabend unter dem Titel «Jazz-Rock» bestreiten Fred Frith, John McLaughlin, Jonas Hellborg und die französische Gruppe Etron Fou Leloublan. Der Freitag ist den Multi Media Performances gewidmet. Zu sehen ist eine Jazz- und Tanzgruppe aus Japan, die Schweizer Formation Unknownmix und ein Programm unter dem Titel «Futurities», an dem Steve Lacy (Musik), Douglas Dunn und Elsa Wolliaaston (Tanz), Robert Creeley (Text) und Kenneth Noland (Dekor) mitarbeiten. Der Samstag bringt Urs Blöchlingers Legfek-Orchester, eine euroamerikanische Bigband unter der Leitung von Carla Bley, das Westschweizer Orchester-Projekt «Musique» (Francioli/Bovard), ferner das Trio Koch-Schütz-Käppeli und das New-Yorker 29th Street Saxophone Quartet. Amerikanische Avantgarde ist am Sonntag mit Rova, Gregg Goodman und Leroy Jenkins' Sting zu hören. Den Abschluss bildet eine Hommage an Duke Ellington mit Ran Blake und dem Mike Westbrook Orchestra.

Meyers Modeblatt  
Zürich (CH)

28. Aug. 85

## Vielfältiges Jazz-Festival

Das 11. Jazz-Festival Willisau wird vom 29. August bis 1. September in der hölzernen Festhalle über die Bühne gehen. Erstmals werden dabei auch Rock und Jazz-Rock sowie Multi-Media-Performances mit Tänzern, Jazz, Bühnenbildern und Projektionen ins Programm aufgenommen. Insgesamt stehen sechs Konzerte in der Festhalle und drei Konzerte in einem Zelt auf dem Programm. Für die Besucher stehen Hotels, Massenlager oder ein Campingplatz zur Verfügung.

Das Programm kann bei «Jazz-Festival Willisau», Postfach, 6130 Willisau, angefordert werden.

# Reise in Randgebiete

Vom kommenden Donnerstag, 29. August bis zum darauffolgenden Sonntag dauert das diesjährige, 11. Jazz-Festival in Willisau, das inzwischen weltweit zu den wichtigsten Anlässen in Sachen Modern Jazz zählt. Erstmals wagt sich der für Programm- und Plakatgestaltung zuständige Niklaus Troxler in diesem Jahr in Randgebiete des neuen Jazz vor: Die ersten beiden Abende sind mit «Rock And Jazz-Rock» und «Multi Media Performances» überschrieben. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Grossformationen sowie die traditionsgemäss gut vertretene Avantgarde.

*F.T.* Die Zeiten, in denen ein Musiker schwarz und Amerikaner sein musste, um ins Programm des Willisauer Jazz-Festivals aufgenommen zu werden, sind Vergangenheit. Das diesjährige Programm wird im Gegenteil von weissen Musikern dominiert, und zudem öffnet sich Willisau jetzt Stilrichtungen, die man früher dort vergeblich suchte, etwa dem Jazz-Rock. Dieser ist am Eröffnungsabend vertreten durch den britischen Gitarristen *Fred Frith*, das Duo *John McLaughlin/Jonas Hellborg* sowie die französische Aussenseitergruppe «*Etron Fou Leloublan*», die Poesie, Chanson, Rock, Punk und Jazz miteinander verbindet.

## Neues Publikum

Mit dem erweiterten musikalischen Spektrum des mit rund 300.000 Franken budgetierten und damit bislang teuersten Festivals nimmt Programmgestalter *Niklaus Troxler* bewusst in Kauf, Jazz-Puristen im bisherigen Willisauer Publikum zu verlieren, will aber andererseits neue Kreise ansprechen. Leute, die erkannt haben, dass gerade in den Randgebieten des modernen Jazz zur Zeit die interessantesten Entwicklungen stattfinden. Eines dieser Randgebiete sind die multimedialen Performances, in deren Zeichen die zweite Festivalnacht steht. Dies mit dem Jazz-Tanz-Trio des japanischen Pianisten *Masahiko Sato*, der schweizerischen «*Techno-Rock-Minimal-Gruppe Unknownmix*» sowie dem von der amerikanischen «*Guggenheim Foundation*» unterstützten Multimedia-Projekt *Steve Lacy's*.

Der Samstag, 31. August, steht unter dem Titel «*Orchestras*»; zu hören sind nebst dem verstärkten Quartett des Saxophonisten *Urs Blöchliger* die «*Euro-American Big Band*» von *Carla Bley*, eine siebzehnköpfige Fusion aus der «*Carla Bley-Band*» und dem «*Vienna Art Orchestra*», welches kürzlich auf dem Hohentwiel zu hören war. Ebenfalls unter den Sammelbegriff «*Orchestras*» fällt der Auftritt der Band *Mike Westbrook's*, der seine Musik im Schlusskonzert vom Sonntag einem der grossen Orchesterleiter des Jazz widmet: dem verstorbenen *Duke Ellington*. Mit «*On Duke's Birthday*» verbindet der britische Pianist und Bandleader die Ellingtonsche Tradition mit dem Geschehen der heutigen Jazzszene. Ebenfalls mit dem Schaffen Ellingtons setzt sich der Amerikaner

*Ran Blake* auseinander, der am selben Abend als Solopianist auftritt.

## Vom Swing zum Rap

Der Samstagabend bringt mit dem *Marco Käppli-Trio* und dem Orchester der beiden Westschweizer *Jean-François Bovard* und *Léon Francioli* zwei der wichtigsten Formationen der modernen Schweizer Jazzszene nach Willisau. Erstmals in der Schweiz ist daneben das New Yorker «*29th Street Saxophone Quartet*» zu hören, in dessen Repertoire Jazzstandards aus den

28. Aug. 85

dreissiger und vierziger Jahren genauso ihren Platz haben wie Rap-Perseflagen. Als Kontrast dazu dann am Sonntag nachmittag das «*Rova Saxophone Quartet*», das mit einem Live-Mitschnitt eines «inoffiziellen» Konzertes in Moskau kürzlich einiges Aufsehen erregte. Weitere Vertreter der «*American Avantgarde*» sind die Band des schwarzen Violinisten *Leroy Jenkins* sowie der Pianist *Greg Goodman*, der nebst seiner Musik am «präparierten» Piano theatralische und visuelle Effekte einsetzt.

Wie in früheren Jahren wird das Hauptprogramm von Freitag bis Sonntag durch Konzerte in einem Festival-Zeit ergänzt. Diesmal mit der Schweizer Free-Formation «*Offf*», dem ebenfalls aus der Schweiz stammenden Freefunk-Quartett «*Intergalaktisches Mädchenballett*» sowie der Band des Saxophonisten *Robin Kenyatta*.



Der Schweizer Saxophonist *Urs Blöchliger* tritt am diesjährigen Willisauer Jazz-Festival mit einer verstärkten Version seines «*Legfek-Orchesters*» auf.  
Illustration: *Linda Graedel*

28. Aug. 85

## Jazzfestival Willisau mit erweitertem Programm

Willisau LU (sda) Morgen beginnt das 11. Jazzfestival Willisau. Zwei Aspekte prägen das diesjährige Programm: zum einen die Öffnung hin auf Rock-Jazz und multimediale Performances, zum andern die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt nehmen zwanzig Gruppen beziehungsweise Solisten am viertägigen Festival teil.

Die Öffnung des Programms erklärt der Festival-Organisator Niklaus Troxler einerseits mit einer Umschichtung des Willisauer Publikums: «Wir haben alte Besucher verloren, jedoch neue dazugewonnen.» Das diesjährige Programm werde möglicherweise wieder neue Schichten ansprechen. Andererseits aber ist Troxler auch überzeugt, dass sich am Rande des Jazz heute mehr ereignet als im Innern.

Obwohl Bigbands im Jazz immer wieder totesagt werden, hat Troxler vier vielversprechende Ensembles engagieren können. Die amerikanische Bandleaderin Carla Bley gastiert mit einer Euro-American-Bigband; sie setzt sich aus der neunköpfigen Bley-Band und acht europäischen Musikern, mehrheitlich aus

dem Vienna Art Orchestra, zusammen. Der Schweizer Urs Blöchlinger tritt mit Legfek-Oktett auf. Westschweizer und französische Musiker finden sich in der Bigband «Musique» von Leon Francioli und Jean-François Bovard, die mit einer äusserst vielfältigen Suite aufwarten. Das englische Mike Westbrook Orchestra wird am Sonntag mit einer Hommage für Duke Ellington das Festival beschliessen.

Eröffnet wird das Festival mit rockigen Klängen der Gruppe «Etron Fou Leloublan», von Fred Frith und Mashavishnu John McLaughlin. Der Freitag ist den multimedialen Spektakeln reserviert: einer Jazz-Tanz-Gruppe aus Japan, der Schweizer Gruppe «Unknownmix» und «Futurities», das ist Schweizer Premiere eines Werkes, an dem der Musiker Steve Lacy, der Poet Robert Creeley, der Maler Kenneth Noland und andere Künstler mitgewirkt haben. Aus Amerika kommen die Sax-Formationen «Rova» und «29th Street Saxophon Quartet», Lercy Jenkins und Sting sowie die Pianisten Greg Goodman und Ran Blake. Vertreter des Schweizer Jazz im Hauptprogramm ist das Trio Koch-Schütz-Käppeli.

Avvenimenti  
Jona (CH)

28. Aug. 85

83135

Willisau - 29 agosto - 1° settembre: undicesimo festival del jazz. È stato reso noto in questi giorni il programma della manifestazione. Saranno non meno di 20 i gruppi musicali presenti. La serata d'apertura verrà siglata dai seguenti gruppi e solisti: Ferd Frith, John McLaughlin, Jonas Heilborg ed i francesi Etron Fou Leloublan.

Schweizer Familie  
Zürich (CH)

28. Aug. 85



## Willisau '85: Nicht nur Jazz, auch Gesamtkunstwerk

Vom 29. August bis zum 1. September findet das Jazzfestival Willisau statt. 20 Gruppen treten auf; eine Auswahl aus dem zeitgenössischen Jazz und seinen Randgebieten. Erstmals in diesem Jahr sind auch Rock und multimediale Performances dabei. Dazu zählt die

Futurities-Aufführung. Zu Texten des Amerikaners Robert Creeley hat der Jazzmusiker Steve Lacy die Musik geschrieben und Kenneth Noland das Bühnenbild geschaffen. Elsa Wolliaston und Robert Dunn setzen als Tänzer die choreographischen Akzente, John Da-

vis sorgt für spezielle Lichteffekte. Das Werk wurde im November 1984 in Lille erstmals aufgeführt. Die Schweizer Plattenfirma Hat Hut veröffentlicht auf das Festival hin ein Doppelalbum.

Steve Lacy Nine: Futurities, hat ART 2022

Zu sehen am 30. August

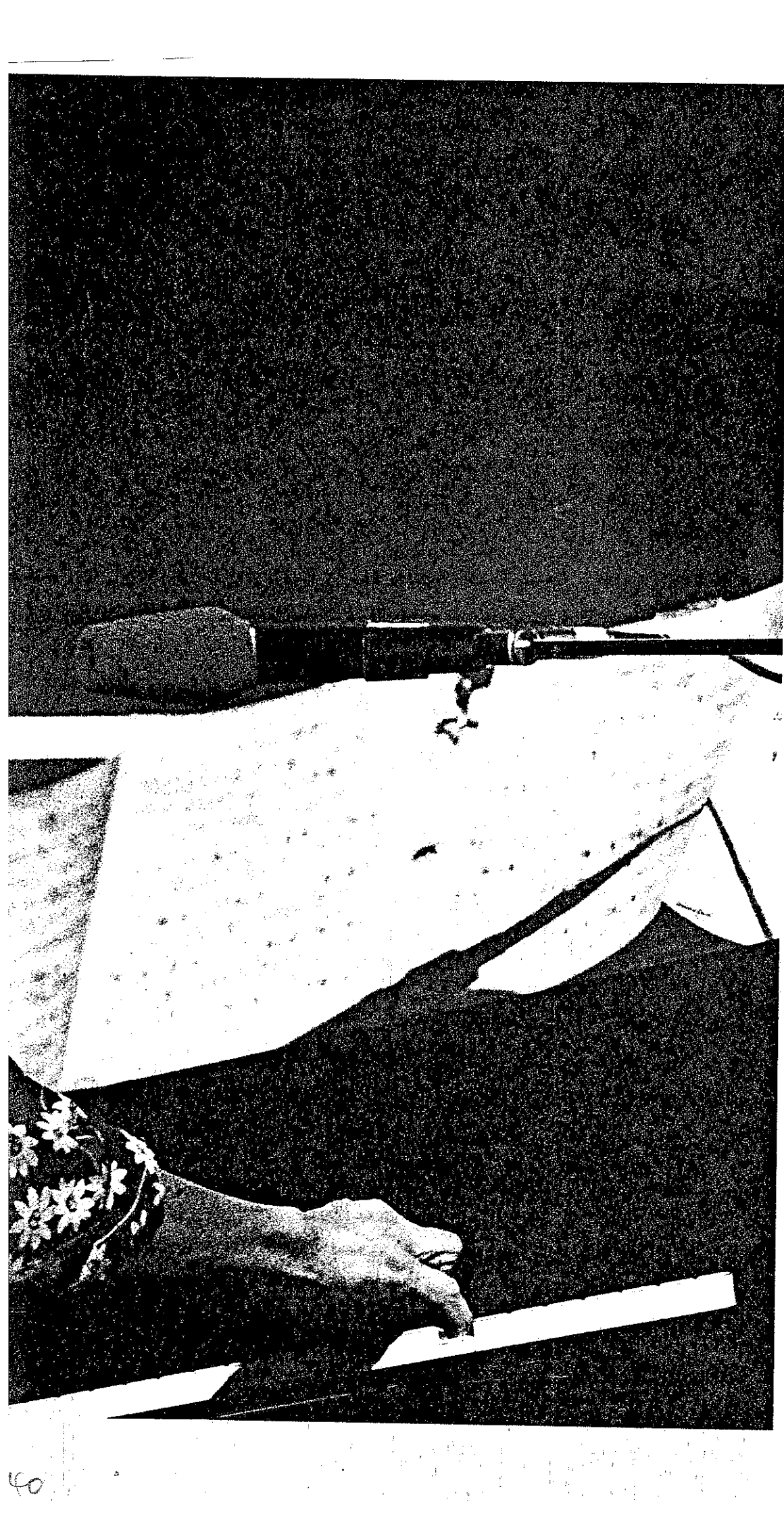
**WILLISAU JAZZ FESTIVAL '85: STARKE SCHWEIZER BETEILIGUNG**

# Neue Töne im Schweizer Jazz

Schon in den 20er Jahren kam der Jazz nach Europa. Und damit auch in die Schweiz. Seither gibt es Jazzmusiker mit Schweizer Namen, und Schweizer Musiker werden international verpflichtet, wie von Carla Bley (unser Bild), Arrangeurin und Bandleiterin. Aber: Gibt es auch eine Schweizer Jazzsprache, und wie sind die Ausbildungsmöglichkeiten für Jazz, und kann ein Musiker vom Jazz leben? Auf diese Fragen geben Urs Blöchliger, Albert Landolt, Léon Francioli und Peter Giger verschiedene Antworten.







**E**iner, der es in der Schweiz und im Ausland «geschafft» hat, ist der Saxophonist, Flötist und Komponist Urs Blöchliger. Er ist vergangenes Jahr 30 geworden, und bereits hat der Name des Wettingers in Jazzkreisen einen guten Klang, und seine neueste LP, «Neu-Rot-Ica», hat die amerikanische Jazz-Zeitschrift «Cadence» sogar als beste Produktion 1984 gerühmt. Dass nichtamerikanische Jazzmusiker solches Lob erhalten ist noch immer eine Seltenheit. Trotzdem meint Urs Blöchliger, sich auf die Schweiz beziehend, selbstkritisch: «Eigentlich braucht es uns Jazzmusiker hier gar nicht. Wir fluchen viel über die Medien, die angeblich zu wenig für uns tun, oder über die Veranstalter. Aber eigentlich ist das Grundproblem ein ganz anderes. Unsere Musik hat in der Schweiz keinen Markt und sie wird nicht genug gehört.» Eine mögliche Antwort wäre, eingängigere Sachen zu spielen. «Dann», sagt er, «kommt zwar der finanzielle Erfolg, aber es macht mir keinen Spass mehr.» Doch: Urs Blöchliger hat es sich in den Kopf gesetzt, als Musiker sein Brot zu verdienen. Darum ist er auch bereit, kommerzielle Aufträge anzunehmen und etwa Musik für einen Film oder sogar einen Werbespot zu schreiben. Und er nimmt es gelassen in Kauf, von gewissen Kollegen dafür kritisiert zu werden. Aber: Dem gleichen Weg wie er – Urs Blöchliger ist weitgehend autodidakt – zu gehen, würde er keinem direkt raten, sich in einer Jazzschule einzuschreiben, jedoch auch nicht unbedingt. Er habe doch wenig Sinn, glaubt er, Musiker auszubilden, die nicht vom Jazz leben können. Als Gegenbeispiel führt er die DDR an. «Dort wird in erster Linie das Grundhandwerk gelernt und erst nachher entschieden, in welche Richtung es gehen soll.»

### **Musikerausbildung ziemlich im argen**

Der Flawiler Saxophonist Albert Landolt ist zwar Leiter der Jazzschule in St. Gallen (siehe Kasten), dennoch teilt er einige der Bedenken von Urs Blöchliger. Ähnlich wie der Wettinger Saxophonist findet er kaum gute Worte für den Musikun-

# Neue Töne im Schweizer Jazz

terricht in unserem Land. «Es läuft noch immer fast alles gleich wie früher», klagt er und meint: «Den meisten ist die Musik nach einigen Jahren so verleidet, das sie nie mehr etwas damit zu tun haben wollen.» Ob es an seiner Schule schon besser läuft? Darauf kann der Schulleiter noch keine schlüssige Antwort geben. Er will nach neuen Wegen suchen und zudem an die Berufsmusiker die höchsten professionellen Ansprüche stellen.

Eine klare Meinung zum Thema hat der Lausanner Bassist Léon Francioli. Er selber hat am Konservatorium studiert und ist in vielen Bereichen – im Jazz wie in der E- oder Filmmusik – zu Hause, aber an den Wert einer Jazzschule mag er nicht so recht glauben. «Ich sehe nicht, wie man etwas so Komplexes einfach in der Schule lernen kann, und für mich ist der Besuch solcher Schulen der Ausdruck einer immer mehr um sich greifenden Konsumhaltung. Man will Rezepte, wie für ein Birchermüesli.» Aus dieser Sicht heraus reizt es Léon Francioli eigentlich nicht, selber Kurse zu geben. Er ist der geborene «Spieler», und das haben andere Musiker wie Pierre Favre, Irène Schweizer oder Don Cherry längst erkannt. Sie holen ihn regelmässig für Plattenaufnahmen und Tourneen. So ist es für ihn möglich geworden, Berufsmusiker zu sein, auch wenn er von den Auftritten in der Schweiz allein nicht leben könnte: «Es müssen Auftritte im Ausland dazukommen, sonst geht es nicht, und man muss sich in vielen Stilen



**Peter Giger: «Wer will schon einen Schweizer Schlagzeuger hören?»**

auskennen.» Wie wichtig das Ausland ist, weiss auch Urs Blöchlinger. Und ganz besonders der Berner Schlagzeuger und Perkussionist Peter Giger.

## Schweizer Jazz(er) – oder nicht?

Er habe, erzählt er, 1958 mit Dixieland angefangen, mit den berühmten «Tremble Kids». Dann sei er dabeigewesen, als in Bern die erste Jazzschule der Schweiz gegründet worden sei. «Das war 1969, und nachher blieb ich als Lehrer bis 1972.» Doch dann hielt Peter Giger nichts mehr in der Schweiz. Er sah im Ausland mehr Möglichkeiten und übersiedelte nach Frankfurt.



**Urs Blöchlinger: «Unsere Musik hat in der Schweiz keinen Markt»**

In seinem Heimatland kommt er sich seither recht fremd vor. Obwohleres auch im Ausland nicht leicht hat. «Wer will denn schon einen Schweizer Schlagzeuger hören?» sagt er, und: «Kommt ein schwarzer Amerikaner, kann er sofort spielen, komme ich, muss ich mich zuerst beweisen.» Inzwischen hat Peter Giger das längst getan. Seine Gruppe «Family of Percussion», eine reine Schlaginstrumentengruppe, gilt als eine herausragende Verbindung von verschiedenen Musikulturen. Daneben unterrichtet er als Lehrer an verschiedenen Institutionen und leitet Workshops. Als «Weltmusiker» findet es Peter Giger auch schwierig, etwas über die Situation des Jazz in der Schweiz zu sagen. Sicher sei, meint er, dass es mehr Musiker gebe als zu seiner Zeit. Aber ob sie fähig seien, wie die Norweger, die Deutschen oder die Franzosen (um nur einige Beispiele zu nennen), eine eigene, schweizerische Jazzsprache zu entwickeln? Dazu will er sich nicht äussern, und da ist vielleicht doch eher auf Urs Blöchlinger zu hören, der meint: «In letzter Zeit ist die Tendenz stärker geworden, Eigenes zu schaffen und nicht mehr nur einfach ausländische Vorbilder zu kopieren. Doch



**Léon Francioli: «Es müssen Auftritte im Ausland dazukommen»**

kommen viele neue Impulse nicht nur aus der Jazzszene heraus. Auffallend ist, dass immer weniger auf Solisten gesetzt wird und die Gruppenarbeit stärker zum Zuge kommt.» Wohin der Jazz in der Schweiz geht, weiss zurzeit eigentlich niemand, aber vielleicht (und hoffentlich) stimmt es, wenn Urs Blöchlinger sagt: «Ein Wechsel scheint sich anzubahnen.»

*Richard Butz*

## Jazzschulen in der Schweiz

Bis jetzt gibt es in der Schweiz – in Bern und in St. Gallen – Jazzschulen, die sowohl zukünftigen Berufsmusikern wie auch Amateuren offenstehen. Die Jazzschule Bern wurde 1969 gegründet und hat erreicht, dass ihr Diplom anerkannt ist und einer Konservatoriumsausbildung entspricht. Auf diese Anerkennung wartet die St. Galler Schule – vor drei Jahren gegründet – noch, doch werden bereits Berufsmusiker ausgebildet. Eine Jazzschule gibt es auch in Luzern, die aber keine Diplombildung anbietet. In anderen Städten und Orten geben einzelne Jazzmusiker Privatunterricht.

## Schweizer in Willisau

Zum 11. Mal findet in diesem Jahr vom 29. August bis 1. September in Willisau das inzwischen wohl bekannteste Jazzfestival auf grüner Wiese statt. Immer stärker sind – im Gegensatz zu den Anfängen – auch Schweizer Musiker im Hauptprogramm und auf der grossen Bühne zu finden. In diesem Jahr sind es am Samstagnachmittag Urs Blöchlinger mit seinem Legfek-Orchester und am Abend das Trio Koch-Schütz-Käppeli sowie die Gruppe «Musique» (mit Léon Francioli). Schweizer Musiker hat auch die Arrangeurin und Bandleiterin Carla Bley für ihre «Euro-American Big Band» (Samstagnachmittag) verpflichtet, und am Freitag tritt die Schweizer Techno-Rock-Minimal-Gruppe «Unknownmix» auf. Dazu kommen im Zeit: «OFF» und das «Intergalaktische Mädchenballett».



# JAZZ FESTIVAL

## WILLISAU '85

28. Aug. 85

Vaterland  
Luzern (CH)

Luzerner Tagblatt  
Luzern (CH)

Nidwaldner Tagblatt  
Luzern (CH)

## Rund ums Jazzfestival: Eine Tonne Pommes frites und 1500 Bratwürste

**WILLISAU** – Rund 1000 Kilogramm Pommes frites und über 2000 Hamburger werden jedes Jahr von den Besuchern des Willisauer Jazzfestivals in der Festwirtschaft konsumiert. Dies ist aber nicht die einzige Stätte, die von den Zuschauern profitiert. Während der Festivalzeit haben auch Hotels, Restaurants, Bäckereien, Einkaufsläden und Kioske Hochbetrieb.

Zum elftenmal gastieren ab morgen internationale Jazzmusiker am Festival in Willisau. Seit neun Jahren organisiert Pius Kneubühler, Wirt der «Krone», die Festwirtschaft im Zelt neben der Festhalle, in

### Von Erich Stefaner

der die Konzerte stattfinden. «Das sind jeweils vier Tage Stress, danach sind alle 60 Angestellten ziemlich geschafft», erklärt der Festwirt.

Das Festzelt ist nämlich jeden Tag von 9

Uhr bis 3.30 Uhr am andern Morgen geöffnet. Und dass da jeder voll zur Sache gehen muss, beweist die Tatsache, dass bei schlechtem Wetter in einer 20minütigen Konzertpause rund 600 Café «Jazz» (Café halb-halb) verkauft werden. Pius Kneubühler will es nicht recht zugeben, doch er hofft insgeheim auf schlechtes Wetter, denn: «Wenn es regnet, kommen die Zuschauer in der Pause alle ins Festzelt, bei schönem Wetter können sie es sich auf der Wiese draussen bequem machen.» Der Umsatz, der durchschnittlich 100 000 Franken beträgt, kann bei schönem Wetter während des ganzen Festivals um 20 000 Franken sinken.

### Restaurants

Die Besucher versorgen sich aber nicht nur in der Festwirtschaft, auch die Willisauer Restaurants sind abends vor Beginn der Konzerte (20 Uhr) jeweils vollbesetzt. Der Gasthof Hirschen ist für Samstag und Sonntag abend bereits mehrere Tage im

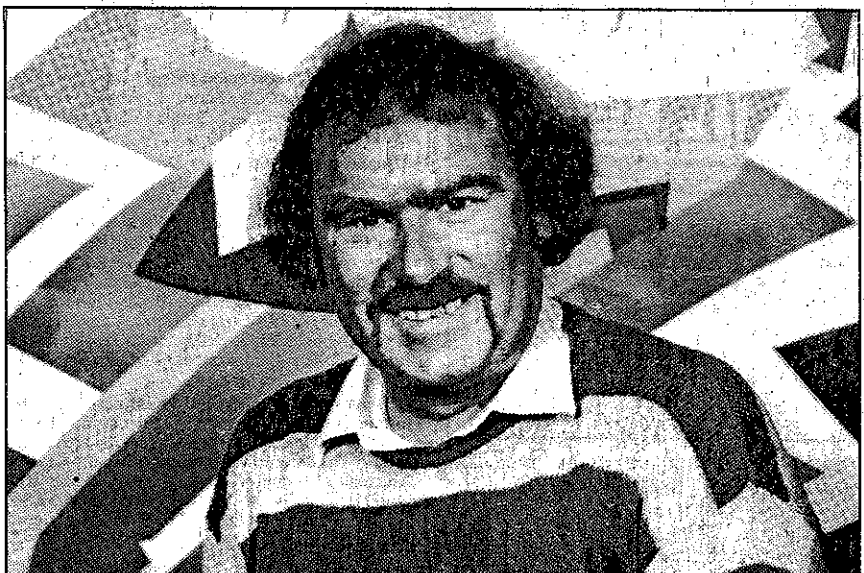
voraus ausgebucht. Deshalb wird die Zahl der Angestellten für die Zeit des Festivals verdoppelt. Eugen Wermelinger, der Wirt des «Hirschen», freut sich auf die Jazztage: «60 bis 70 Prozent der Gäste kommen schon seit mehreren Jahren immer wieder zu uns. Sie sind für uns wie alte Bekannte, und wir haben daher ein sehr angenehmes Verhältnis.» Als «sehr anständig und freundlich» werden die Jazzfreaks auch von Alice Renggli bezeichnet. Sie ist Mitinhaberin des Cafés Amrein, des Ursprungshauses der Willisauer Ringli, das mitten im alten Städtchen von Willisau liegt. In den Festivaltagen sind vor allem Patisseries und zum Frühstück Gipfeli gefragt. Trotz der Hektik, die jeweils durch die vielen Gäste entsteht, möchte Alice Renggli die Festivalbesucher keinesfalls missen, denn mit ihrer etwas ausgefallenen Kleidung bringen sie immer wieder Farbe ins «Städtchen».

Während vier bis fünf Tagen wird das Hotel «Kreuz» jedes Jahr zum Musikerhotel. Der Organisator des Jazzfestivals, Ni-



Reges Treiben rund ums Jazzfestival und um die Festwirtschaft: Rund 8000 Gäste wollen verköstigt werden.

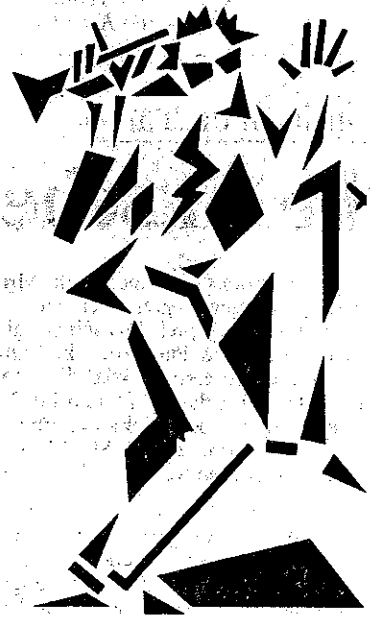
Foto Marcel Zürcher



Niklaus Troxler, hauptberuflich als erfolgreicher Grafiker tätig, organisiert dieses Jahr zum elftenmal das Jazzfestival in Willisau.

# JAZZ FESTIVAL WILLISAU '85

## 29. AUG — 1. SEPT



Das JAZZ FESTIVAL WILLISAU präsentiert eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und seiner Randgebiete. So werden dieses Jahr auch erstmals multimediale Performances und Rock/Jazz-Rock ins Programm aufgenommen. Das Festival will in erster Linie ein Live-Erlebnis sein, also gute Musik in echter Live-Atmosphäre präsentieren.

### Preise:

Karten für alle Konzerte (Pass)	Fr. 140.-
Karten für Konzert 1	Fr. 30.-
Karten für Konzert 2	Fr. 30.-
Karten für Konzert 3	Fr. 30.-
Karten für Konzert 4	Fr. 30.-
Karten für Konzert 5	Fr. 30.-
Karten für Konzert 6	Fr. 30.-
Für Vorbestellung/Zustellung	Fr. 2.-
Konzerte im Zeit, kein Vorverkauf	Fr. 5.-

Mit der Bahn via Luzern-Wolhusen-Willisau oder via Langenthal-Hüttwil-Willisau.

Die Konzerte finden alle in der atmosphärischen hölzernen **Festhalle**

statt. Unmittelbar bei der Festhalle befindet sich der **Campingplatz**

Dieser steht den Festivalbesuchern gratis zur Verfügung. Als Unterkunft steht auch das **Matratzenlager**

im Sportzentrum gegen eine Unkostengebühr von Fr. 2.- pro Nacht zur Verfügung.

### Restaurant-Zeit

Hier werden Speisen und Getränke zu ortsüblichen Preisen serviert. Hier finden auch am Freitagnachmittag, Samstag- und Sonntagmittag Konzerte statt.

### Information

Jazz in Willisau, 6130 Willisau  
Telefon 045 - 81 27 31

Konzert 1: Do 29. Aug. 20.00 h:

**ROCK AND JAZZ ROCK**  
ETRON FOU LOULOU  
FRED FRITH  
MAHAVISHNU JOHN McLAUGHLIN  
feat. JONAS HELLBORG

Konzert 2: Fr 30. Aug. 20.00 h:

**MULTI MEDIA PERFORMANCES**  
Jazz and Dance from Japan:  
MASAHIKO SATO-ITARU OKI-  
TADASHI ENDO  
Unknownmix  
FUTURITIES:  
Dance: DOUGLAS DUNN/ELSA WOLLI-  
ASTON. Music: STEVE LACY  
Words: ROBERT CREELEY  
Decor: KENNETH NOLAND  
Costumes: JOCELYNE PACHE  
Musicians: STEVE LACY, GEORGE  
LEWIS, JEFF GARDNER, STEVE  
POTTS, BARRY WEDGLE, GYDE KNE-  
BUSCH, J. J. AVENEL, IRENE AEBI,  
OLIVER JOHNSON  
Light: JOHN DAVIS

Konzert 3: Sa 31. Aug. 14.30 h:

**ORCHESTRAS**  
URS BLOCHLINGER & LEGFEK  
CARLA BLEY & HER EURO-AMERICAN  
BIG BAND

Konzert 4: Sa 31. Aug. 20.00 h:

**SATURDAY NIGHT MIX**  
KOCH-SCHÜTZ-KÄPPELI  
MUSIQUE  
29TH STREET SAXOPHONE  
QUARTET N.Y.

Konzert 5: So 1. Sept. 14.30 h:

**AMERICAN AVANTGARDE**  
From San Francisco:  
ROVA SAXOPHONE QUARTET  
GREG GOODMAN  
Great Black Music:  
LEROY JENKINS'STING

Konzert 6: So 1. Sept. 20.00 h:

**TRIBUTE TO THE DUKE**  
RAN BLAKE  
MIKE WESTBROOK ORCHESTRA  
plays 'On Duke's Birthday'

### IM-ZEIT

30. Aug. 15.00 h: OFFF  
31. Aug. 12.00 h: INTERGALAK-  
TISCHES MÄDCHENBALLET  
1. Sept. 12.00 h:  
ROBIN KENYATTA SEXTET

klaus «Knox» Troxler, mietet es jeweils und quartiert dort die Jazzkünstler ein. Das «Kreuz» ist wie alle andern Hotels in Willisau und in der näheren Umgebung ausgebucht: Unangenehme und unbequeme Gäste hat Erika Bucher, die «Kreuz»-Wirtin, unter den Musikern noch keine erlebt: «Sie können sich hier wie zu Hause fühlen, im Saal, in der Kegelbahn oder sonstwo dürfen sie proben; so habe ich noch nie Probleme mit ihnen gehabt.» Auch der hoteleigene Weinhandel floriert während der Jazztage enorm, denn nicht nur die Hotelgäste, sondern auch die Festwirtschaft wird mit Wein versorgt.

## Bekannt bis New Orleans

Etwa 70 Prozent mehr Brot und Gipfeli werden in der Bäckerei Schwegler während der Festivalzeit gebacken. Diese Mehrarbeit wird ohne zusätzliches Personal geleistet, doch die freundlichen und gemütlichen Kunden verhindern, dass Hektik aufkommt. Margrit Schwegler, die Mitbesitzerin der Bäckerei, erzählte, dass sie auf einer USA-Reise sogar in New Orleans Leute getroffen hätte, für die Willisau und sein Jazzfestival ein Begriff waren.

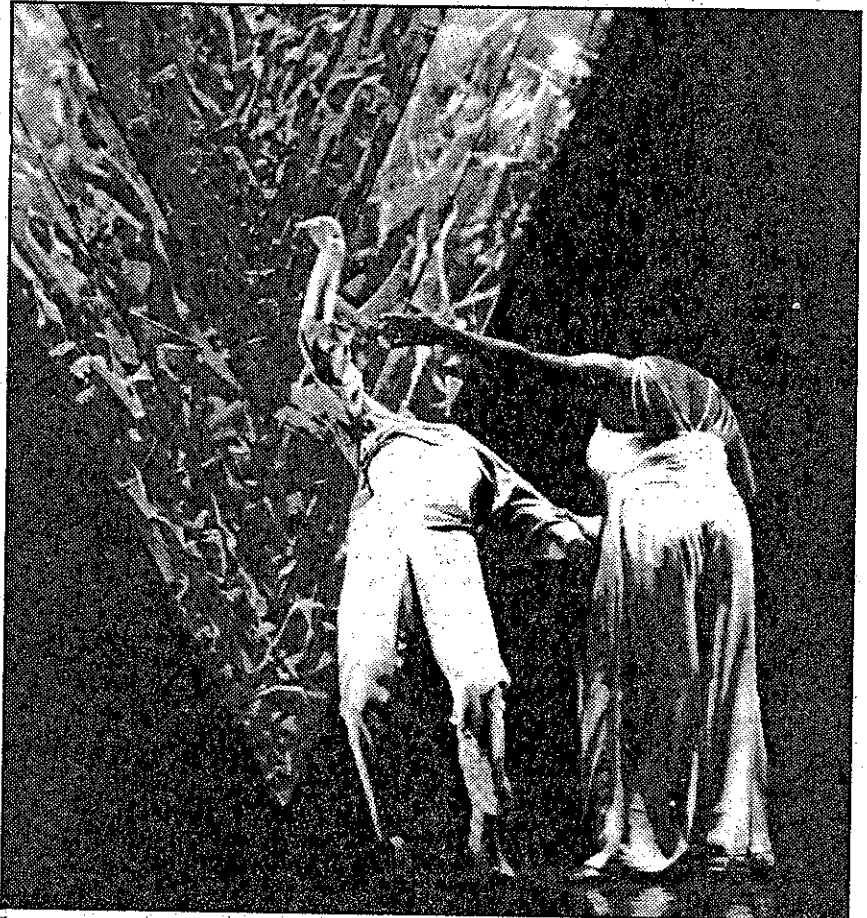
Viele Früchte und Frischgemüse kaufen die Jazzliebhaber bei Anton Stutz, dem Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes im Städtchen. «Vor allem die Leute, die neben der Festhalle kampieren und selber kochen, sind meine Kunden.» Beim gegenüberliegenden Kiosk werden in erster Linie mehr Zeitungen verkauft. Aber auch Zigaretten und Tabak zum Selberdrehen sind sehr gefragt und lassen den Umsatz des Kiosks aufs Doppelte steigen. Selbst das «Haus zur Mode» erlebt durch die Jazzfans einen kleinen Aufschwung. «Die Konzertbesucher kaufen hauptsächlich Freizeitbekleidung wie Jeans, Sweatshirts oder Pullover», erklärte der Besitzer Franz Felber.

## Festival selber ist defizitär

Der einzige, der am Jazzfestival nicht viel verdient, ist dessen Organisator, Niklaus «Knox» Troxler. Nur dank der Unterstützung der Gemeinde Willisau-Stadt und des Kantons können sich Einnahmen und Ausgaben jeweils etwa die Waage halten. Die Billetteinnahmen der ungefähr 8000 Zuschauer und die Hälfte des Erlöses der Festwirtschaft stellen einen weiteren Zustupf in die Kasse dar. Obwohl die Rechnung des Festivals meistens defizitär ist, dachte «Knox» Troxler noch nie ans Aufhören, denn nicht nur die von weit her anreisenden Besucher, sondern auch die Willisauer selbst freuen sich jedes Jahr aufs Jazzfestival.



Mike Westbrook tritt am 1. September auf.



Jazz und Ballett bringt der Freitag abend: «Futurities» heisst das grosse Werk, welches von Musikern, Tänzern, Malern und Lichtkünstlern produziert wurde.



Pius Kneubühler, Wirt der «Krone» und der Festwirtschaft, wird auch dieses Jahr wieder 700 Servelas und 1500 Bratwürste für die Jazzfreunde grillieren.

Foto Erich Stefaner



# LNN

Luzerner  
Neueste Nachrichten  
28. Aug. 85

# Music Special

**Jazz Festival  
Willisau**

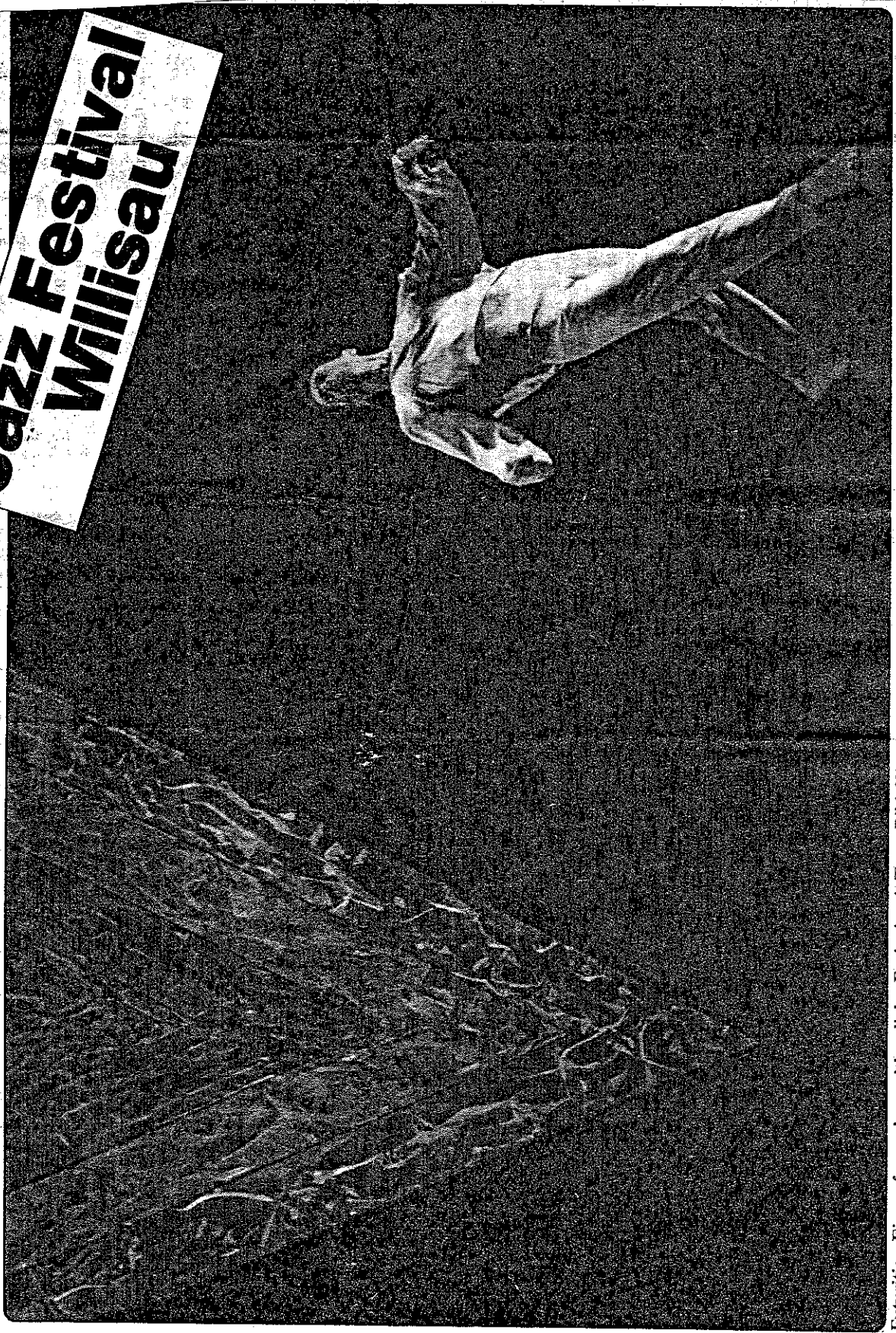


Bild: Anne Nordmann

Futurifities: Ein umfassendes multimediales Ereignis mit Tanz, Bild, Worten und Musik.

# Die Geschichte einer wiedergefundenen Einheit

**K**ein Zweifel, es liegt im Zug der Zeit – das Gesamtkunstwerk. Wer zum Bild noch ein paar Takte Musik dröhnen lässt, zum Liedervortrag auch noch ein Dia projiziert, die Theaterpause ins Bühnengeschehen einbezieht oder nach der Lesung noch ein Gläschen Weissen auffährt, erhebt Anspruch auf den Titel. Als ob der allein schon die höheren Weihen bewiese und für Qualität stünde. Aber man muss das natürlich verstehen: Der Gruppendynamik entziehen auch wir uns kaum. Und bald schon werden uns die puristischen Partikularisten wieder auf die Künste aufteilen, Erfüllung der Kunst nur im reinen Ton oder Bild oder Wort oder was auch immer verheissen.

☆

Leistet nun also auch Willisau seinen Tribut an den Zeitgeist, indem es uns – die Rede ist von «Futurities» am Freitagabend – in der klapprigen Festhütte ein solch totales Kunstwerk präsentiert und damit die bisherigen Grenzen des Jazzfestivals sprengt? Ja. Und Nein. Ja, weil «Futurities» ein zeitgenössisches Gesamtkunstwerk ist, so abgedroschen, plattgedrückt der Ausdruck mittlerweile ist. Nein, weil «Futurities» miles away ist

*Mit Tanz, Musik, Worten und Bühnendekor verspricht Futurities am Freitagabend ein Gesamtkunstwerk zu werden, welches diesem plattgedrückten Begriff eine neue Aussagekraft geben könnte. Am gleichen Multi-Media-Abend: Masahiko Saito-Itaru Okitadashi Endo und UnknownmiX.*

vom Gros jener Werke, die uns im Namen der Gesamtkunst unter Nasen, Ohren, Augen, Mund und Hände geschoben werden. Ein Abgrund klafft zwischen dem zur Banalität verkommenen Clichée, zwischen dem bloss verbalisierten und dem mit «Futurities» erfüllten Anspruch auf das Gesamtkunstwerk. «Futurities» ist keine aufeinander abgestimmte Konfektionsware, sondern ein Werk, das in jahrelanger Arbeit entstanden, entwickelt, gewachsen ist.

☆

Am Anfang stand eine Vision. Steve Lacy: «Eine Vision einer Art Hochzeit, einer Art Hochzeitszeremonie zwischen Jazz und Wort, zwischen Musik und Tanz.» Doch der Keim lag in den Texten Robert Creeleys. Und hier sei kurz noch auf Pierre Joris verwiesen: Etwas mehr als drei Jahre sind es, dass er in Paris an einer Radiosendung über Creeley arbeitete und die Idee hatte, den amerikanischen Poeten mit dem Jazzmusiker Steve Lacy, einem leidenschaftlichen Liebhaber von Poesie, zusammenzubringen.

Die Begegnung brachte keine unmittelbaren Früchte, doch ein paar Monate später fand Joris den Musiker an der Arbeit, Songs komponierend. Zu Texten von Creeley. Lacy über diese Gedichte: «Sie sind sehr tief und sehr einfach. Sie umfassen die universellen Wahrheiten: die Liebe, den Tod, den Rhythmus des Lebens. Leben, Tod, Zärtlichkeit, zusammen altern, Kinder, Zeit, Mond, Jahreszeiten.»

Von diesen Texten ist Lacy ausgegangen. Zwei Jahre hat er daran gearbeitet, die Texte in eine gewisse Ordnung zu

bringen und dazu eine Musik zu schreiben, die nicht einfach Background ist, sondern die Texte verdeutlicht, ergänzt, transponiert, ihnen eine andere Dimension eröffnet.

☆

Während dieser Arbeit kristallisierte sich dann das Bild eines Paares heraus, das Text und Musik auch körperlich ausdrückt. Und eine weitere Dimension war gewonnen. Mit Elsa Wollaston und Douglas Dunn wurde ein «Wahnsinns»-Paar gewonnen, wie die französische Fachzeitschrift «Pour la Danse» urteilt. Das Duo drücke auf eine neue Art aus, zu was zwei Personen überhaupt fähig seien.

Doch damit nicht genug. Das Projekt wurde immer komplexer. Die bereits angesprochene Heiratsproblematik brachte Lacy auf die Idee eines Altares. Und so



Von ihm stammt die Musik zu Futurities: Steve Lacy. Bild Marcel Zürcher

bat er den amerikanischen Maler Kenneth Noland, diesen Altar zu machen. Und Noland kreierte für dieses Spiel um Leben und Tod ein auf der Spitze stehendes Dreieck, abstrakt bemalt. Lacy: «Ich liebe seine Arbeit und ich dachte, diese Malerei wäre noch schöner, wenn man sie stundenlang anschauen könnte.» Nolands Objekt ist auch eines, das das Licht einfängt. Und dafür wurde John Davis beigezogen, der das Licht auf Nolands Malerei spielen lässt. So wandelt sich der Altar wie das Leben, ausgedrückt im Spiel der Worte, der Musik, der Tänzer.

☆

Ein Hochzeitsfest. Hochzeit zwischen Text und Musik und Tanz. Zwischen Ton und Bild, Ohr und Auge. Aber auch auf persönlicher Ebene. Die mehrjährige Arbeit brachte Leute zusammen, die noch nie zusammengearbeitet hatten: Lacy und Creeley, Creeley und Noland, Dunn und Wollaston usw. Aus diesen Konfrontationen entstanden neue Impulse, neue Ideen, neues Leben, die vielleicht erst noch aufgehen werden.

Und so ist «Futurities» die Geschichte einer wiedergefundenen Einheit. Lacy: «Alles, was ich mache, kommt vom Tanz, wendet sich an ihn. Jazz ist eine Musik zum Tanzen, und die Musik selbst tanzt. Das habe ich nie vergessen, auch als der Jazz eine Musik geworden ist, die zu verwickelt war. Ich wusste, dass das nur eine temporäre Erscheinung war.»

☆

Im Willen zum Vereinigen des Getrennten, zur Überwindung der Vereinzelung, zur Einheit der Kunst – eben zum Gesamtkunstwerk – manifestiert sich eine Sehnsucht nach dem Ursprung. Nach dem Ur-Sprung der Kunst. Anzusiedeln ist der im sakralen Raum. Dort zeigten sich Wort und Musik und Bewegung und Bild und Licht ungesondert, zusammengehörend.

Der rumänische Religionshistoriker Mircea Eliade definiert «religiöse Erfahrung» wie folgt: «Erfahrung des ganzen Daseins, welche dem Menschen seine Seinsweise in der Welt offenbart.» Diese Definition korrespondiert mit dem Geist von «Futurities»: Der Versuch, das Gesonderte zu vereinen – zu verheiraten, wie Lacy sagt –, der Aufbau nicht nur eines Bühnenbildes, sondern eines zentralen Altares, das Thema von «Futurities» schliesslich, Leben und Tod – all das zielt auf das Essentielle, auf die Existenz des Menschen.

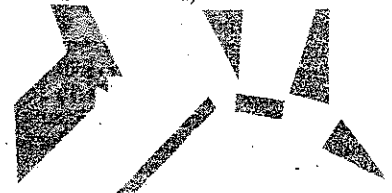
☆

So entführt uns «Futurities» in Raum und Zeit, die sakral geprägt sind – (die aber mit den religiösen Niederungen, mit konfessionellen Grabenkämpfen, mit dogmatischem Imperativ nichts zu tun haben). Ist diese Sehnsucht nach dem Ursprung deshalb rückwärtsgewandt, ist sie Nostalgie? Wer die Sache so anschaut, denkt zu eng. Blicke es bei der blossen Sehnsucht, könnte der Vorwurf stimmen. Doch die Sehnsucht ist hier Anlass, die Dinge an die Hand zu nehmen und wieder zusammenzufügen, zu handeln. Ursprung und Vollendung verweben sich, die Gegensätze werden aufgelöst. Oder verheiratet! Für die einen steht das Paradies am Anfang, für die andern am Ende, aber beide streben es an.

Und dann noch der richtungsweisende Titel: «Nun, ich machte diese Songs, und so wie sie herauskamen, wirkten sie auf mich so logisch, so klar, dass ich dachte, diese Songs werden einst zu Standards werden», meint Steve Lacy. «Und so kam ich auf den Titel: «Futur Standards». Und daraus wurde dann Futurities, ein vieldeutigeres Wort, leichter auszusprechen und lustiger.»

Meinrad Buholzer

Auf das Festival hin erscheint «Futurities» auch auf einem Doppelalbum: Steve Lacy Nine: «Futurities» (hat ART 2022)



# Music Special

## Sowjetunion

### Rova – vier Amerikaner in der

Wenn Rova ein Konzert gibt, dann stürzen sich die vier Saxophonisten Jon Raskin, Larry Ochs, Andrew Voigt und Bruce Ackley jedesmal in den freien Fall der Improvisation. Das ist immer ein Risiko, aber auch eine lustvolle Angelegenheit. 1983 führte diese Kunst das Quartett in die UdSSR. Eine Doppel-LP dokumentiert die Tournee durch Russland, Lettland und Rumänien.

Vier Saxophonisten auf dem Weg zur Interaktion. Das Verfolgen und Miterleben dieses Weges mit seinen aufgelösten, divergierenden, aber auch mit seinen vereinten, geschlossenen Klängen ist eine genussreiche, wenn auch nicht nur leicht zu genießende Angelegenheit. Obschon die Improvisation heraussticht, basiert sie auf vorgegebenen Konzepten.

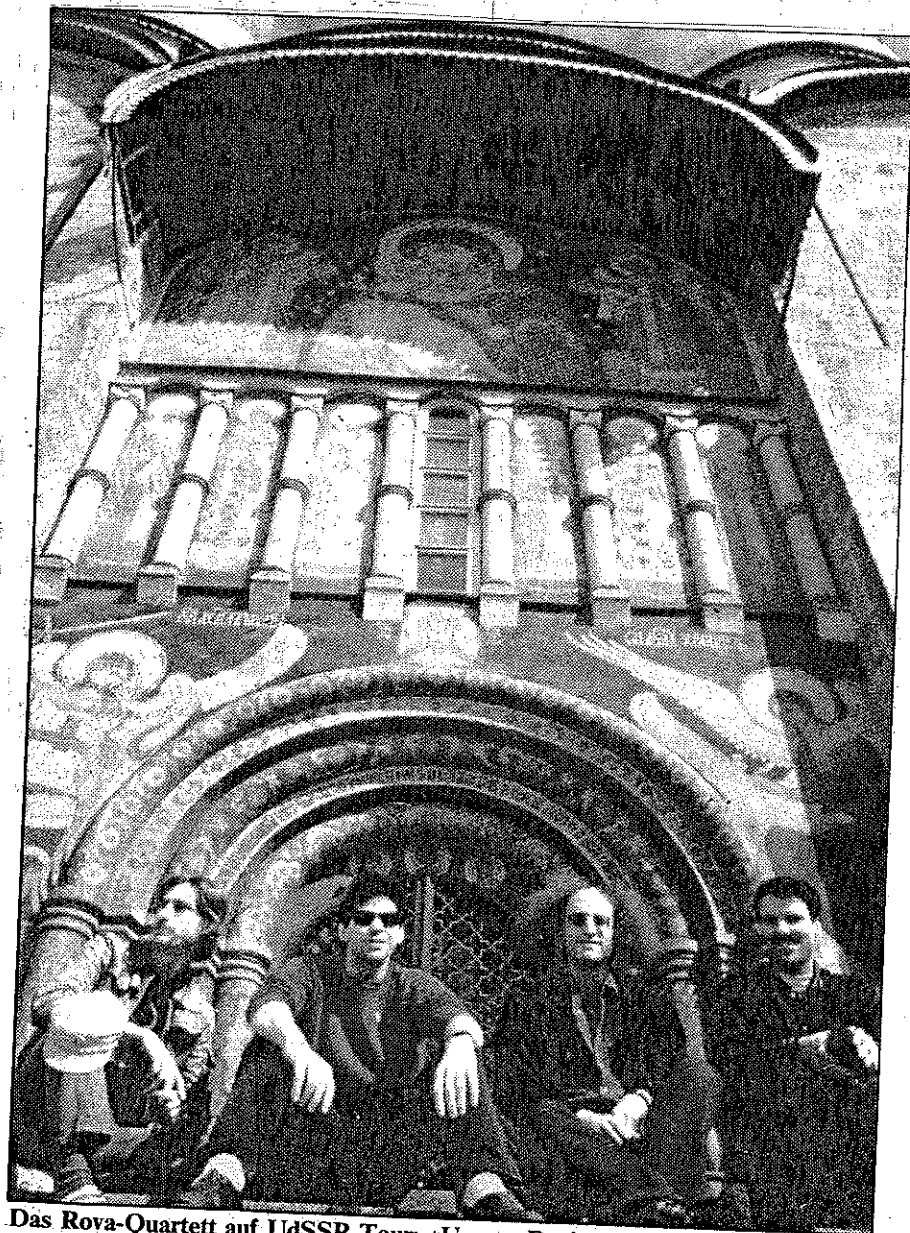
Für den amerikanischen Musikkritiker Art Lange sind innerhalb der Neuen Musik die Rova-Saxophonisten aus San Francisco die am meisten konzept- und kompositionsorientierten Improvisatoren. Das Verhältnis zwischen Form und Inhalt habe bei ihnen eine besonders wichtige Bedeutung. Sie sähen die Improvisation auch als spontane Komposition. Die Grenzen ihrer Kreativität würden aber auch durch nichtmusikalische Inspirationen gesprengt. Die Männer seien fähig, sowohl über emotionale, literarische, sozio-politische wie auch musikalische Themen zu improvisieren.

1983 machte Rova eine Tournee durch Russland, Lettland und Rumänien. Bei Hat-Records ist jetzt ein Doppelalbum erschienen, das Aufnahmen aus Moskau, Riga und Craiova enthält. In einem Interview mit der Zeitschrift «Coda» hat Larry Ochs über die Hintergründe dieser Tournee gesprochen. Der folgende Text stützt sich auf dieses Interview.

Die Intensität, mit der sich die Russen mit dem Jazz auseinandersetzen, steht im Gegensatz zu den Möglichkeiten, die dieser Musik in der Sowjetunion zugestanden werden. Sowohl die aktive Ausübung wie auch die Konsumationsmöglichkeiten (Konzerte, Platten) sind beschränkt, werden je nach Behörden in den verschiedenen Städten mehr oder weniger, aber doch stets beschränkt. Gerade diese Schwierigkeiten aber eliminieren die lauen Fans, intensivieren dagegen die Angefressenen.

Das schlägt sich in einem halbwegs-tolerierten Kulturbetrieb nieder, der erstaunlich gut funktioniert und der bemerkenswert gut informiert ist über das, was im Westen läuft. So gibt es auch einen russischen Kritiker-Poll. In diesem belegte Rova einmal den ersten Rang. Und das war für Alexander Kan, den Präsidenten des Leningrader Clubs für Zeitgenössische Musik, Anlass, mit Rova in Kontakt zu treten.

Obwohl zeitweise mit einem Veranstaltungsverbot gestraft (weil eine Vorstellung des Klubs zu populär war und



Das Rova-Quartett auf UdSSR-Tour: «Unsere Regierungen spielen ein gefährliches Spiel.»  
Bild pd

sich zu einem von den Behörden ungewünschten Happening ausweitete), unternahm Kan alles, um jemanden von der Gruppe nach Leningrad zu bringen. 1980 schrieb er der Gruppe, als sie in Finnland gastierte, und bat um Platten; die er denn auch erhielt. Dann bat er ein Mitglied von Rova, beim nächsten Finnland-Aufenthalt kurz für einen Vortrag nach Leningrad zu kommen. Larry Ochs: «Ich schrieb ihm zurück: Warum nicht die ganze Gruppe?» Alexander Kan meinte, das wäre grossartig, dämpfte aber zugleich die Erwartungen: Er könne nichts weiter tun, kein Geld bezahlen. Rova müsse die Tour selbst an die Hand nehmen.

#### Auf Spendensammlung

Ochs bat dann Kan um ein Schreiben, das wenigstens einen halboffiziellen Charakter hatte, eine Einladung. Damit ging Rova auf Spendensammlung. Von den grossen Stiftungen und Unternehmen gab's allerdings nur wenig. Die Gruppe beschaffte sich das Geld für die Tour, an der sie sehr interessiert war, vorwiegend bei Privaten.

So kamen die Russen zu ihrem ersten Jazzkonzert seit dem Auftritt der Thad Jones/Mel Lewis Band im Jahre 1978 (und vielleicht sogar zum ersten Konzert einer zeitgenössischen Jazz-Formation überhaupt). Für Rova andererseits wurde die Tournee zu einer aussergewöhnlichen



Erfahrung: «Wir waren nur elf Tage in der Sowjetunion, aber es war so intensiv, so persönlich und jedermann war so warm und offen.»

Die Gespräche mit den Russen waren kurz aber präzise. Kein billiges Fan-Gelauder, nicht die banale Form der Konversation, auf die man im Westen oft stösst. Man kam sofort auf den Kern der Sache, auf den Kern der Musik. «Meist sprachen wir über die Kunst im Westen, über Musik. Nicht über Politik. Wir hatten keine Zeit dafür und waren auch nicht interessiert.»

Politisch aber ist das Fazit, das Larry Ochs aus der Tournee zieht: «Unsere beiden Regierungen spielen ein gefährliches Spiel, das keinem von uns etwas Gutes bringt. Die einzige Möglichkeit, dass sich etwas ändert, speziell zwischen diesen beiden Ländern, dass sie zu uns kommen und wir zu ihnen gehen, mehr Austausch, damit wir uns verstehen lernen. Dann werden wir auch hier mehr Leute haben, die sagen können: Hey! Dort drüben sind auch Menschen, wie wir, und wir müssen die nicht in die Luft jagen.»

Meinrad Buholzer

Rova: «Saxophone Diplomacy», hat Art 2013

## Das Programm

**Donnerstag, 29. August, 20 Uhr:**  
Rock and Jazz-Rock

- Etron Fou Leloublan
- Fred Frith
- Mahavishnu John McLaughlin

**Freitag, 30. August, 20 Uhr:**  
Multi Media Performances

- Masahiko Sato-Itaru Okitadashi Endo
- UnknownmiX
- Futurities

**Samstag, 31. August, 14.30 Uhr:**  
Orchestras

- Urs Blöchliger & Legfek
- Carla Bley & Her Euro-American Big Band

**Samstag, 31. August, 20 Uhr:**  
Saturday Night Mix

- Koch-Schütz-Käppeli
- Musique
- 29th Street Saxophone Quartet N.Y.

**Sonntag, 1. September, 14.30 Uhr:**  
American Avantgarde

- Rova Saxophone Quartet
- Gregg Goodman
- Leroy Jenkins & Sting

**Sonntag, 1. September, 20 Uhr:**  
Tribute To The Duke

- Ran Blake
- Mike Westbrook Orchestra

## Im Zelt

**Freitag, 30. August, 15 Uhr:**

- OFFF
- Samstag, 31. August, 12 Uhr:**

- Intergalaktisches Mädchenballett
- Sonntag, 1. September, 12 Uhr:**

- Robin Kenyatta Sextett

Preise: Pass für alle Konzerte 140 Franken. Einzeleintritt je Konzertblock 30 Franken (die Preise sind gleich geblieben wie letztes Jahr).

Unmittelbar neben der Festhalle, wo die Konzerte stattfinden, steht ein **Gratis-Campingplatz** zur Verfügung. Als weitere Unterkunft werden in Sportzentrum auch Plätze in einer **Matratzenlager** angeboten (Unkostenbeitrag zwei Franken pro Nacht). Wiederum werden neben der Festhalle in einem **Festzelt** Speisen und Getränke serviert. Information über: **Telefon 045 - 81 27 31.**

**Ran Blake** ist ein Third-Stream-Pianist mit Konservatoriums-Ausbildung und einer bluesig-romantischen Ader. Auf «Suffield Gothic» (Soul Note 1077) spielt er, begleitet vom Tenorsaxophonisten Houston Person, freie und aufgelöste Variationen zu melodischem Grundstoff. Dabei schreckt er auch vor einer Verarbeitung von «Stille Nacht» nicht zurück. Das Ganze wirkt brav, doch bewahrt die Musikalität Blakes vor dem Absturz ins allzu Süsse. (mbz)



## Die Discographie

Hier eine Plattenauswahl zu den Gruppen, die am 11. Willisauer Jazzfestival auftraten. Zusammenge stellt wurde die Liste von Gabor Kantor vom Luzerner Schallplattengehäft Musik-Forum.

**Etron Fou Leloublan**

- Les sillons de la terre
- neue LP bei Rec-Rec ab Oktober

**Fred Frith**

- Cheap At Half The Price
- Gravity
- Speechless

**Mahavishnu John McLaughlin**

- Birds of Fire
- The Inner Mountain Flame
- Inner Worlds
- Mahavishnu

**UnknownmiX**

- UnknownmiX UX
- Loops UnknownmiX, erscheint nächstens

**Urs Blöchliger**

- AestHetic als Widerstand
- Tettet, Neurotica

**Carla Bley**

- I Hate To Sing
- Heavy Heart
- Live

**Francioli-Bovard**

- Musique

**29th Street Saxophone Quartet**

- Pointillistic Groove

**Rova Saxophone Quartet**

- Live Rova Tour
- Rova Plays Lacy

**Greg Goodman**

- A Similar Review

**Leroy Jenkins' Sting**

- Urban Blues
- The Legend of Ai Glatson

**Robin Kenyatta**

- Take The Heat Off Me

**Ran Blake**

- Suffield Gothic
- Duke Dreams

**Mike Westbrook Orchestra**

- On Duke's Birthday
- Cortege
- A Little Westbrook Music

**Carla Bleys** «I Hate To Sing» (Watt 12½) ist zweifellos eine der witzigsten Platten, die der neue Jazz vorzuweisen hat. Jeder Ansatz zu ernsthaftem Musiziergehabe wird hier von Anfang an untergraben. Gegen das grosse Gelächter und die Ironie dieser Platte ist kein Kraut gewachsen. Wer Musik nur in gediegen-würdevoller Beflissenheit genießen kann, muss diese komplette Negation von ernster Musik hassen. Doch wenn die Avantgarde sich totläuft, kann man nur noch reagieren wie die Bley. (mbz)

Die Musik des **Urs Blöchliger Tettets** auf «Neurotica» (hat ART 2008) ist eine aktuelle Umsetzung dessen, was im Phantasiedschungel eines jazzigen Geistes blüht. Auch dort wo die Musik auf den ersten Ton harmlos und lieblich tönt, klafft ein subversiver Abgrund. Blöchliger kennt die Jazztradition zu gut, um sie zu verleugnen. Auch das lässt sich hören. «Diese beiden Platten sind ein willkommener Anlass, die Musik dieser Stücke, bevor sie alt geworden sind, festzuhalten, um wieder für anderes und Neues offen zu sein», sagt Blöchliger. (mbz)

Der Bassist **Leon Francioli** und der Posaunist **Jean-François Bovard** haben ein 13köpfiges Orchester zusammengestellt, ihm Themenmaterial zum Spiel vorgeworfen und das schliesslich zu einer Suite orchestriert und arrangiert. Titel des Werks: «Musique» (Plainisphere 1267/11-12). Und das ist's denn auch: Zwar klappt nicht alles durchwegs und ein paar allzu konstruiert wirkende nicht überzeugende Stellen sind schon zu verkraften. Doch als Ganzes ist die Suite von erfrischender Direktheit. E-Sound ist darin ebenso zu hören wie swingende Kollektivimprovisationen. (mbz)



Das **29th Street Saxophone Quartet** («Pointillistic Groove», Osmosis Record 6002) steht in der Tradition der reinen Sax-Gruppen. Und ist doch ganz anders. Die 1981 gegründete Street Band aus New York orientiert sich an der rhythmischen Elastizität des älteren und an der musikalischen Syntax des späteren Jazz, mit deutlicher Verwurzelung im Bebop allerdings. Ihr Auftreten auf der Strasse zwingt sie, eine direkte, ansprechende und mitreissende Musik zu machen. Die Bezüge zu Gospel und Rhythm & Blues verstärken noch den im besten Sinne populären Sound dieser Gruppe. (mbz)

# Rock oder Jazz? Das ist hier nicht mehr die Frage

Mit «Rock und Jazz-Rock» ist der Eröffnungsabend des diesjährigen Festivals überschrieben. Einordnen lässt sich in diese «Schublade» am ehesten Mahavishnu John McLaughlin, der mit dem schwedischen Bassisten Jones Hellborg auftritt – zumindest, was seine musikalische Herkunft betrifft. Schwerer machen es einem die französische Formation Etron Fou Leloublan und der englische Gitarrist Fred Frith. Erwartet wird vom Willisauer Publikum für diese Auftritte Offenheit und Toleranz, denn geboten wird Musik, die sich ausserhalb konventioneller Formen bewegt.

Unter «Art-» oder «Kunst-Rock» versteht man ja etwas anderes, etwas ganz anderes. Und trotzdem ist man versucht, die Musik, die Etron Fou Leloublan (etwa: Verrückte Scheisse weisser Wolf) aus Avignon macht, als Kunst-Rock zu bezeichnen. Farben, Flächen, Striche, Kritzeleien, Licht und Schatten sind gestalterische Elemente dieser Musik, Leben und Kreativität die Ausdrucksformen. Einordnen oder mit Bestehendem vergleichen, lässt sich diese Musik nicht, sie stellt auch nicht Tradition bloss auf den Kopf. Hier wird Neues erfunden». Allerdings auch aus Bestehendem geschöpft: Rock, Jazz, Punk, Chanson und Experimentalmusik sind die Eckpfeiler dieser Musik. Stimmungen werden erzeugt und gestenreich Geschichten erzählt. Einbezogen kann alles werden: Alltägliches wie Aussergewöhnliches.

## Musik aus dem Abseits

Gegründet wurde Etron Fou Leloublan 1973 vom Schlagzeuger/Saxophonisten Guigou Chenevier. Als Schlagzeuger arbeitete er – gemeinsam mit dem Etron-Bassisten Ferdinand Richard (Bassgitarre und Gesang) – mit Henry Cow und Magma. Weitere musikalische Elemente kamen mit der früher New-Wave-spielenden Keyboarderin Jocelyne Thirion (Keyboards und Gesang) und dem 1984 ausgeschiedenen Jazz-Saxophonisten Bruno Meillier dazu. Etron werden in Willisau also als Trio zu erleben sein.

Bis heute hat die Gruppe fünf LPs herausgebracht («Les Poumons Gonflés» mit Fred Frith), daneben sind noch einige Solo-LPs und Samplers veröffentlicht worden. In Frankreich ständig im Abseits stehend, tourten sie vor allem im übrigen Europa (seit dem erfolgreichen Auftritt am MAK-Festival 1982 in Zürich verschiedene Male auch in der Schweiz) und in Amerika.

Ihre aktuelle LP «Les Sillions de la terre» (1983/84) zeigt Etron Fou Leloublan noch als Quartett – im Gegensatz zu älteren Platten – ziemlich jazziger Manier. In der Zwischenzeit, seit dem Weggang des Saxophonisten, soll sich das musikalische Konzept verdichtet haben, ohne jedoch auf der Bühne genügend Freiraum für Improvisationen offenzuhalten.

Auch für den in Essex geborenen Gitarristen Fred Frith ist keine «Schublade» zu finden. Umrissen werden kann

## die Frage

sein musikalisches Umfeld mit seinem Werdegang: Henry Cow, Lol Coxhill, Derek Bailey, Brian Eno, Robert Wyatt, Chris Cutler, London Philharmonic, Berliner Radio Orchester, The Art Bears, David Moss, Massacre, Laurice Anderson, Zamla, Etron Fou Leloublan, The Muffins, The Residents, Material, Crew und Lindsay Cooper – um nur die wichtigsten zu nennen. Zur Musik von Fred Frith ist damit nicht viel gesagt, das Spektrum seiner Ausdrucksformen und -möglichkeiten aber in etwa abgetastet.

Auch Fred Frith hat schon eine ganze Reihe von LPs (zum Teil mit den genannten Musikern und Formationen, zum Teil aber auch Solo-Platten) veröffentlicht. Für sein 1980 eingespieltes Album «Speechless» hat er sich mit Etron Fou Leloublan zusammengetan.

Frith ist ein experimenteller Gitarrist, dessen Ausdrucksformen nicht auf dieses Instrument beschränkt bleiben. Er spielt auch Synthesizer und verschiedene weitere Klanggeräte. So sind seine Auftritte, auch wenn er solo spielt, alles andere als «Gitarren-Rezitale» in irgendeiner Form. Vielmehr entstehen dann, gefertigt aus einer übergeordneten, grossartigen Klangkollage, musikalisch-irrwitzige Gemälde.

In Willisau ist neben seinem Solo-Auftritt zusätzlich auch ein Konzertteil gemeinsam mit Etron Fou Leloublan geplant.

Markus Roesch



Der englische Gitarrist Fred Frith musiziert ausserhalb aller konventionellen Formen.

Bild Felix Stephan Huber



Das Mike Westbrook Orchestra (vorne links Bandleader Westbrook, rechts seine Frau Kate).

Bild pd

## Ehre dem Duke, doch mit Humor please

Im August 1976 geriet der Schreiber dieser Zeilen (damals ein Pop-Tourist mit rudimentären Sympathien für jazzige Klänge) im Londoner Roundhouse in ein Konzert der Mike Westbrook Brass Band. Was er an jenem Abend erlebte, vertrieb manches Vorurteil und prägte eine neue Vorstellung davon, wie aus einem «trockenen» Konzert eine emotionelle Reise werden kann. Denn in den eigenwilligen, oft witzelnden Arrangements dieser Blaskapelle tauchten neben «freien» Improvisationen plötzlich auch lüpfige Folk-Melodien auf, folgte einem Schlager von Rogers & Hart der Brecht/Weill'sche «Alabamasong» und fanden Zitate von Thelonious Monk ebenso einen Platz wie Gedichte über das Soldatenleben im Ersten Weltkrieg. Nähere Plattenbekanntschaft verhalf bald zur Einsicht, dass an jenem Abend doch bloss eine Facette von Mike Westbrooks schöpferischem Tun Ausdruck gefunden hatte.

Es stellte sich heraus, dass schon 1973 ein reputierter Kritiker geschrieben hatte, Westbrooks Frühwerke wie «Celebration» (1967) und «Metropolis» (1971) seien für die «Befreiung des britischen Jazz von der amerikanischen Sklaverei verantwortlich gewesen». Diese Kompositionen bedienten sich des Big-Band-Formates – und das war weder damals noch heute eine trendschleckerische oder gar lukrative Beschäftigung. Dann, als Colosseum und Consorten grosse Namen wurden, war Westbrooks Solid Gold Cadillac zugleich die experimentierfreudigste und erfolgloseste Jazz-Rock-Combo im Business. Seither haben Mike und Ehefrau Kate Gedichte von

William Blake vertont, eine Revue über das Leben von Al Capone geschrieben («Mama Chicago»), eine Serie von Brass-Band-LPs aufgenommen, im Orchesterstück «The Cortège» eine Vision von Garcia Lorca mit der inspirierenden Atmosphäre eines Beerdigungsmarsches in New Orleans zusammengebracht etc., etc. und die Uraufführung von Mikes neuester und fesselndster (Mini-)Big-



Der englische Orchesterleiter Mike Westbrooke ...

Band-Komposition «On Duke's Birthday» am 12. Mai 1984 in Amiens wurde gleich in Vinyl gepresst. Dieses Werk ist es denn auch, welches das elfköpfige Mike Westbrook Orchestra in Willisau vortragen wird.

Am Samstag führte das Kate Westbrook Ensemble (mit dem lustvoll grinsenden Mike am Piano) im Bloomsbury Theatre die «Revenge Suite – Musikalische Episoden aus dem Leben einer schelmischen Heldin» vor. Ein paar Tage später probt man in einer Kirchenhalle für eine theatralische Vertonung eines Gedichtes von D. H. Lawrence (der Akkordeonist balgt schon jetzt Erstaunliches). Weder der quengelige Regisseur noch die Tatsache, dass die Lunch-Pause mit einem Interview kombiniert werden muss, bringt den bärenhaften Mike oder Kate aus ihrer besonnenen Ruhe. Derweil der Interviewer nervös ist wie selten zuvor («star-struck»!) kümmert sich Mike um die Lebensmittel und offeriert Kate Käse und Brot aus ihrem Teller.

Mike Westbrook wuchs auf zum Soundtrack von Duke Ellingtons Musik. Für ihn sind die harmoniemässigen Experimente des Duke ähnlich wichtig und stimulierend wie diejenigen von Ravel und vor allem Stravinsky. Dukes Arbeit aber werde noch immer unterbewertet, weil er am falschen Ende der «Kultur-Hierarchie» stand. Wie kam Mikes Tribut an dieses Vorbild zustande? «On Duke's Birthday» wuchs aus verschiedenen Ideen heraus. In einer früheren Komposition namens «After Smith's Hotel» hatte ich eine Blues-Struktur verwendet, die mir dann ganz besonders ans Herz wuchs. Obwohl der Blues ja ein grundlegendes Element des Jazz ist, hatten wir uns bis dahin eigentlich selten darauf bezogen. Ich versuchte nun, die Blues-Struktur mit neuartigen Harmonien zusammenzubringen und dennoch das Blues-Feeling nicht zu verlieren. Aus



dieser Kernidee entwickelte sich dann («On Duke's Birthday»). Dazu kam, dass ich während dieser Zeit zum ersten Mal nach New York reiste und dieser Aufenthalt zusammenfiel mit Dukes Geburtstag am 29. April. Später dann erhielt ich von den Organisatoren der Jazz Festivals in Arhiens und Angoulême den Auftrag, die ursprüngliche Komposition in ein Tribut an Duke Ellington auszuarbeiten, denn 1984 jährte sich dessen Todestag zum zehnten Mal.»

★

In «On Duke's Birthday» kommen keine Ellington-Zitate vor. Vielmehr ging es Mike darum, Dukes kreativen Errungenschaften auf der Ebene von Harmonie und Arrangement in den Kontext seiner eigenen Musik zu übersetzen. Dies erforderte schon deswegen neue Ideenkombinationen, weil Mike nicht mit einer eigentlichen Big Band arbeitet, sondern mit einem elfköpfigen Orchester, dem auch der Geiger Dominique Pifarely und der E-Gitarrist Brian Godding angehören. Mike: «Das war eine interessante Herausforderung. Dass wir nicht zum Beispiel vier Trompeten zur Verfügung hatten, hiess, dass gewisse Dinge nicht möglich waren. Dieser Zwang eröffnete dafür aber auch neue Möglichkeiten. Wenn ich jetzt die Platte anhöre, habe ich den Eindruck, das Orchester

habe bisweilen tatsächlich das (Feeling) einer Big Band. Dieser Effekt wird durch die Kombination eines Tenorhornes, einer Posaune, zweier Trompeten und einer Sax-Sektion erzielt. Diese Sax-Sektion besteht aus einem einzigen Saxophonspieler – Chris Biscoe – dem hier und da das Cello und die Geige zur Seite stehen.»

★

Mike und Kate sprechen mit Begeisterung von diesem Orchester und ihre Vorfreude auf das Zusammentreffen in Willisau (die Band probt und gibt nur sporadisch Konzerte) ist offenkundig. Kate: «Genau wie Duke Ellington das machte, schrieb auch Mike jeden einzelnen Part für den jeweiligen Musiker des Orchesters. Ich glaube, ich darf für uns alle sprechen, wenn ich sage, dass es ein fantastisches Gefühl ist, zu wissen, dass man einen Part spielt, der speziell auf die besonderen Talente des einzelnen Musikers zugeschnitten ist.» Mike: «Nur Dominique und der Posaunist Danilo Terenzi hatten noch nie mit den andern Orchestermitgliedern zusammengespielt. Gerade diese neue Mischung war aber von grundlegender Wichtigkeit. Interessant war auch zu sehen, wie die Musiker darauf reagierten, dass ihre Soloparts hier – im Gegensatz zum modernen Jazz – kurz gehalten und ziemlich streng strukturiert waren. Das ist etwas, wofür ich Duke Ellington tief bewundere: Die Sparsamkeit, mit welcher er es fertigbrachte, in drei, vier Minuten ein komplettes Tongedicht zu schaffen. Ich glaube, diese Kunst ist heute verlorengegangen.»

Hanspeter Künzler

Mike Westbrook Orchestra: «On Duke's Birthday» (hat ART)

## Unbekannte Mischung, doch strotzend vor Energie: UX



UnknownmiX-Gruppenbild in geraffter Form: die Lippen vom Schlagzeuger (Knut Remond), die Augen vom Keyboarder (Ernst Thoma), die Ohren vom Bildgestalter (Hans-Rudolf Lutz) und die Haare von der Sängerin (Magda Vogel). Bild UX

Sie gehören zum **auftregendsten, was die Schweizer Musikszene derzeit vorzuweisen hat: UnknownmiX aus Zürich brechen mit ihrer Musik eingefahrene Hörgewohnheiten und passen in keine stilistische Schublade.**

Auf ihren Platten (die zweite erscheint demnächst), Kassettenproduktionen und bei Konzerten präsentieren sich UnknownmiX als grenzensprengendes Musik-Gebilde voller Witz und pulsierender Kreativität. UX machen ihrem Namen alle Ehre: Die Zutaten dieser phantasievollen, anregenden Musik nehmen sich ebenso weitverzweigt aus wie die Vergangenheit der Gruppenmitglieder Magda Vogel (Gesang), Ernst Thoma (Synthesizer, Tapes, elektrische Perkussion), Knut Remond (Schlagzeug) und Hans-Rudolf Lutz (Visuelles).

Ernst Thoma und Knut Remond kommen beide aus der Free-Music Szene. «Angefangen hat bei mir alles mit der bildenden Kunst. Für mich ergab sich ein fließender Übergang zur Musik», erläutert Thoma seinen UX-musikalischen Weg, der ihn neben Performances auch an Formationen wie Polyphonie, Westblock und TV Totem teilhaben liess. Sängerin Magda Vogel hat Theater gemacht und ist nach endlosen Sessions mit Musikern aus der Zürcher Szene (u. a. Aboriginal Vocies) vor zweieinhalb Jahren zu den heutigen UX-Musikern gestossen. Ebenfalls vielfältige Aktivitäten entwickelt der Kunstschaffende Hans-Rudolf Lutz, dessen visuelle Beiträge aus dem UnknownmiX-Konzept nicht mehr wegzudenken sind.

Multi-mediales Schaffen genießt ei-

gentlich erst in neuerer Zeit grössere Beachtung, obwohl auf diesem Gebiet schon seit Jahrzehnten gearbeitet wird. Durch Medien wie Video und das Einbrechen der Performance-Künstlerin Laurie Anderson in die kommerziell ausgerichtete Popmusik entkrampfte sich das Verhältnis des Publikums zum Multi-Media-Bereich etwas. UnknowmiX arbeiten bei ihren Auftritten mit den Bildprojektionen von Hans-Rudolf Lutz. Die intensive Präsenz seiner Schwarzweiss-Bilder löst nicht verklärtes Abdriften aus, sondern verstärkt durch ihre Unmittelbarkeit und schmutzige Kraft den akustischen Teil des UX-Sets. Die konzentrierte Reduktion aufs Wesentliche zeichnet jeden Bereich des Projektes UX aus. Da wird auf aufwendige Gimmicks verzichtet; durch Reduktion erschliessen sich neue Freiräume, musikalisch und optisch.

Auf der Basis vorpräparierter Rhythmus-Tapes (darunter auch diverse «gefundene» Sounds, hier zu «Loop-Tapes» umfunktioniert) können sich alle drei Musiker voll entfalten und zu wahren Höhenflügen ansetzen. «Wir arbeiten vielschichtig über diese Bänder. Unsere Stücke lassen dem Zuhörer viel Spielraum, sogar die Texte sind sehr offen. Es ist wichtig, dass die Leute mit ihrer Phantasie mitmachen», so Magda Vogel. UX setzen ihre Tapes wie die Rhythmusgruppe einer Rockband ein. Da der Synthesizer vorwiegend als Rhythmus-Instrument Verwendung findet, geniesst das Schlagzeug grössere Freiheiten. Knut Remond nutzt diese zu eindrucklichen Rhythmus-Expeditionen, in denen seine musikalische Herkunft voll durchbricht. Und trotzdem bleibt der Rhythmus aller UX-Stücke jederzeit eingängig.

#### Vokale Geräuschkulisse

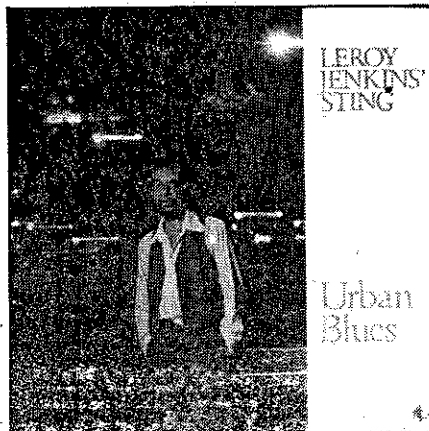
Zart kitzelt das Gezwitzcher gefiederter Freunde unsere Ohren: Es ist die aussergewöhnliche Stimmakrobatik von Magda Vogel, die zu solchen Assoziationen einlädt. Die Eskapaden dieser Stimme nehmen sich tatsächlich «wie die Geräuschkulisse eines zoologischen Gartens» («Tages-Anzeiger») aus. Sie schmeichelt gurrend, zirpt, kreischt, seufzt, stöhnt, gluckst, dass es eine Wonne ist.

Der UnknowmiX-Sound «vermittelt den Eindruck, man höre Science-fiction-Musik einer primitiven Zukunft» (schrieb einst Bob Fischer sehr treffend). In den lustvoll arrangierten Recycling-Klängen von UX schimmern aber immer wieder Bruchstücke verschiedenster Kulturen durch. *Tony Lauber*

UnknowmiX - LP «UX» (UX Rec.), LP «Loops» (RecRec 009)

## Discothek

Der Titel des Albums, «Urban Blues» (auf Black Saint), verschafft in nur zwei Worten bereits eine gültige Ahnung von der Musik des schwarzen amerikanischen Violinisten Leroy Jenkins und seiner Band Sting: eine ungeschliffene, intensive, hektische, reibende Musik, die Grossstadt-Atemlosigkeit verströmt. Fünf Musiker und eine Musikerin (die gleichen wie in Willisau) preschen ungestüm über wenige Takte, immer wieder bis zur nächsten Zäsur. Das vorherrschende Gefühl von Hektik und Eruption liegt vorab in der Jenkins-eigenen Komponierweise begründet, die bezüglich des rhythmischen Ablaufes sehr strikt ist und eine starke «Stückelung», also kurz aufeinanderfolgende Abschnitte innerhalb einer Komposition vorschreibt. Um so freier kann sich dabei der Klang der Instrumente – fünfmal String übrigens – entfalten. Vor allem die sich mehrfach überlagernden Violinentöne, die sich unüberhörbar nicht am konservatorischen Klangideal orientieren, wirken charakteristisch für den «Urban Blues». Bedauerlich allerdings an dieser Live-Aufnahme (aufgezeichnet im Januar 1984 in New York), dass die Vokalparts der Violinistin Terry Jenoure im Hintergrund völlig von den Instrumentenstimmen zugedeckt werden. (bi)



Freiburger Nachrichten  
Freiburg (CH)

29. Aug. 85



#### Jazz in Willisau

Das am kommenden Donnerstag beginnende Jazz-Festival von Willisau widmet sich dieses Jahr vermehrt auch der Pflege des Bigband-Jazz. Mit von der Partie wird auch die Bandleaderin und Pianistin Carla Bley sein, die hier in einer Aufnahme vom Montreux-Jazzfestival 1984 zu sehen ist.

(Foto: Keystone)

Basler Zeitung

Basel (CH) 29. Aug. 85

#### Jazzfestival Willisau '85

Morgen beginnt das 11. Jazzfestival Willisau. Zwei Aspekte prägen das diesjährige Programm: Zum einen die Öffnung des Rock-Jazz und multimediale Performances, zum andern die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt sind zwanzig Gruppen beziehungsweise Solisten für das viertägige Festival bis 1. September programmiert.

Ein anderer Schwerpunkt in Willisau sind 1985 die Grossformationen. Obwohl Bigbands im Jazz immer wieder totgesagt werden, hat Troxler vier vielversprechende Ensembles engagiert. Die amerikanische Bandleaderin Carla Bley gastiert mit einer Euro-American-Bigband; sie setzt sich aus der neunköpfigen Bley-Band und acht europäischen Musikern, mehrheitlich aus dem Vienna Art Orche-

stra, zusammen. Der Schweizer Urs Blöchliger tritt mit Legfek-Oktett auf. Westschweizer und französische Musiker finden sich in der Bigband «Musique» von Leon Francioli und Jean-François Bovard, die mit einer äusserst vielfältigen Suite aufwarten. Das englische Mike Westbrook Orchestra wird am Sonntag mit einer Homage an Duke Ellington das Festival beschliessen.

Eröffnet wird das Festival mit rockigen Klängen der Gruppe Etron Fou Leloublan, von Fred Frith und Mashavishnu John McLaughlin. Der Freitag ist den multimedialen Spektakeln reserviert: einer Jazz-Tanzgruppe aus Japan, der Schweizer Gruppe UnknowmiX und «Futurities»; letzteres die Schweizer Premiere eines Werkes, an dem der Musiker Steve Lacy, der Poet Robert Creeley, der Maler Kenneth Noland und andere Künstler mitgewirkt haben. *sdg*





Carla Bley

George Lewis

## 11. Jazz-Festival Willisau (29. 8.–1. 9.)

# Big Bands als grosse Attraktion?

**WILLISAU** – Morgen um 20 Uhr beginnt für das Jazz-Festival Willisau das zweite Jahrzehnt seines Bestehens. Auch bei seinem 11. Festival ist «Knox» Troxler, Herz

### Von Mark Theiler

und Seele des weltbedeutenden Festivals im Luzerner Hinterland, seiner eingeschlagenen Politik treu geblieben: Im Rahmen zwischen stimmungsvollem Eröffnungsvorabend und glanzvollem Schlusskonzert gibt es in der Festhalle komponentenweise dies und das aus der Welt des neuen Jazz zu goutieren. Ein roter Faden ist bei den Willisauer Festivals nur selten ganz klar auszumachen: 1985 mögen es die Big Bands sein, die mit einer gewissen Dominanz auf dem Programm auszumachen sind. Doch auch dies scheint schon weit hervorgeholt zu sein, denn bis am Samstag und am Sonntag abend die vier vorgesehenen Grossorchester auftreten, gibt es eine ganze Menge anderer Attraktionen sich zu Gemüte zu führen. Etwa der mit Rock und Jazz-Rock überschriebene Donnerstag abend mit den beiden gegensätzlichen Gitarreros

John Mc Laughlin und Fred Frith, oder der Freitag abend, der mit Tanz, Kostümen, Licht und Dekor mindestens ebenso viel fürs Auge offenbart wie Wort und Musik fürs Ohr. Und schlussendlich die Komponente Black Music – in Willisau schon immer gut im Programm vertreten –, die mit der Gegenüberstellung von zwei reinen Saxophon-Quartetten und mit dem Auftritt des Violinisten Leroy Jenkins auch diese Seiten zur Genüge und kompetent abdeckt.

### Das spindeldürre Unikum

Bleibt also noch das Element Big Bands. Ladies first: Carla Bley (mittlerweile 47 Jahre jung) macht nicht das erstmal die Festivalbühne in der Holzhalle unsicher. 1977 war's, als dieses spindeldürre Unikum mit dem abstehenden Haarwerk rotzefrech im Rahmen ihres Konzertes die amerikanische Nationalhymne anspielte und diese mit ein paar harmonischen Kniffen in die «Appassionata» von Beethoven überleitete. Der Bley ist kein Thema, kein Musizierstil und kein noch so im Alter ergrautes Musikwerk zu heilig, nicht in ihre Collage

miteinbezogen zu werden. In Willisau freilich dürfte sich die blanke musikalische Ironie in Grenzen halten (oder doch nicht?), denn ihr zu leitender Klangkörper ist teils aus dem Vienna Art Orchestra, teils aus ihrer Band zusammengestellt.

### Alpen-Jazz

Seit ein paar Jahren ist das helvetische Jazz-Schaffen in Willisau ebenfalls salonfähig geworden. Dass 1985 gleich zwei mehr oder weniger alpenländische Grossformationen auftreten, ist kein Zufall, gelingt es Schweizern immer wieder, heimische und fremde Einzelkünstler in ein Orchester zu bringen. Das Beispiel George Gruntz oder dasjenige von Mathias Rüegg mögen dies belegen. In Willisau ist es auf der einen Seite der noch junge Bläser Urs Blöchliger (siehe Interview auf dieser Seite), der sich kometenhaft an die Spitze der jazzigen Tellensöhne blies und dessen Aufstieg in den europäischen Olymp nur noch eine Frage der Zeit zu sein scheint. Von ennet des «Röschtrigabens» musiziert das 13-Kopf-Orchester Musique, das un-

ter der Stabführung von Jean-François Bovard und Léon Francioli auftritt. Auch hier serviert man nicht nur Musik pur. Theatralik in komödiantenhafter Art und Weise verbindet sich auch dort mit Jazz und zeitgenössischen, schräg wirkenden Tönen. Dass Musique nicht ganz allzu «welsch» klingt, sorgen einerseits der Wikinger Runo Ericsson (btb) und andererseits der der Black Music nahestehende, allerdings weisse, André Jaume (ss, ts, cl, bcl).

Prunkvoll wie immer der Sonntagabend: Mike Westbrook, ein Mann, der ebenso philosophisch wie ironisch komponieren kann, hat sich als Auftragswerk französischer Organisatoren an die Jazz-Vaterfigur Duke Ellington herangemacht (siehe nebenstehender Artikel). Mit der englischen Big Band und mit dem Solo-Pianisten Ran Blake im Vorprogramm dürfte das 11. Festival gediegen und würdig ausklingen, nachdem bis am Sonntag der wirkliche Jazz-Horizont oftmals überschritten wird und Barrieren kühn niedrigerissen werden.

# Urs Blöchliger, ist Ihre Musik noch Jazz?

## Im Gespräch mit einem der hoffnungsvollsten Schweizer (Jazz-)Musiker

LUZERN/WILLISAU – Nun ist es wieder soweit: Vom 29. August bis 1. September wird das 11. Willisauer Jazzfestival über die Bühne von Festhalle und Restaurantzelt laufen. In sechs Konzerten mit je zwei Formationen und drei Gruppen im Zelt wird gute Live-Musik präsentiert. Nicht nur Veranstalter Knox Tröxler ist Garant für diese Behauptung, auch Gesprächspartner Urs Blöchliger bürgt für Qualität. Unsere Frage an Urs Blöchliger: Kann man Ihre Musik überhaupt noch als Jazz bezeichnen?

Urs Blöchliger: «Das ist mir im Prinzip gleich. Ich habe sehr viel Jazz gehört, und das, was ich spiele, ist meine Musik. Dabei entsteht etwas, das man als (im-

### Interview: Charlie Loup

provisierte Musik) bezeichnet. Das ist mir wichtig. Alles andere interessiert mich nicht. Es ist nun einmal so, dass meine Musik an solchen Orten verkauft wird, wo Jazz gespielt wird. Da hat es auch immer wieder Leute, die sagen, dass das kein Jazz sei. Es ist weder eine positive noch negative Aussage in meinen Augen.»

Müsste man für diese Musik (Neuer Jazz) nicht einen Namen suchen, der mehr ausdrückt, auch um mehr Popularität für sie zu gewinnen?

Urs Blöchliger: «Das ist mir schon öfters aufgefallen. Sobald man etwas macht, was nicht unter dem Etikett Jazz läuft, sondern unter E-Musik (Jazz wird nicht als E-Musik taxiert), bekommt es plötzlich einen anderen Stellenwert. Zum Beispiel bei Radio und Fernsehen: Dort ist Jazz sehr schlecht zu verkaufen. Kaum wird man als E-Musik-Gruppe engagiert, steigt die Gage um rund das Dreifache. Auch die Bedingungen, zu produzieren, steigen ungefähr gleich stark an. Von der künstlerischen Seite her würde es mir gefallen, Jazzer zu sein, von der finanziellen Warte aus wäre es aber besser, in der (E-Schublade) kartiert zu werden. Vielleicht wäre aber dort das Gefühl, am falschen Platz zu sein, ebenso stark wie manchmal beim Jazzpublikum. Meine Musik ist ja weder klassische Musik noch ist sie Jazz, wie gesagt. Ich weiss wirklich nicht, was sie ist.»

Kann man von zeitgenössischer Musik leben?

Urs Blöchliger: «Ich kann es nicht. Ich finde es gar nicht nötig, dass man das kann. Es ist nämlich auch interessant, sogenannte kommerzielle Jobs anzunehmen. Auch das ist Musik, die man gut und schlecht spielen kann. Wichtig ist einzig, dass man immer dazulernt. Wenn ich mit meiner Gruppe drei Monate im Jahr gut leben könnte – ich kann es aber nicht –, fände ich es irrsinnig gut. Es ist auch wichtig, in andere

Musikwelten hineinzusehen. Als Beispiel: Wenn ich in einem Dancing spiele (ich gehe als Konsument nicht dorthin), so sehe ich, was das Publikum sich anhört, welche Bedürfnisse das Volk hat. Ein ganzes Jahr nur Avantgarde-Jazz zu spielen ist schrecklich. Es gibt nichts Langweiligeres als das. Ich habe von Studio- und Tanzmusikjobs ebensoviel gelernt wie

im Konservatorium und in der Jazzschule. Das sind Welten, die ein Jazzmusiker meiner Meinung nach auch durchlaufen muss.»

Wie sind Sie zum Jazz gekommen?

Urs Blöchliger: «Ab 16 Jahren habe ich angefangen, Musik zu hören, darunter waren die Stones und John Mayall die Favoriten. Überlegt, welche Musik ich ma-

chen möchte, habe ich keineswegs. Ich entschied mich vorerst für Blues und Rock. Durch Kollegen kam ich auch in Berührung mit den verschiedensten Musikarten. Dass ich mich für den Jazz entschied, kann man dem Zufall zuschreiben, gesteuert habe ich das jedenfalls nicht.»

Es scheint, als ob Sie Ihre persönliche Spielweise gefunden hätten. Wie hat sich Ihr Stil entwickelt?

Urs Blöchliger: «Auch hier ist es einfach geschehen. Ich wollte schon einen eigenen Ton erreichen, es glückte nicht. Dass ich heute so töne wie jetzt, ist eben passiert. Wenn Sie wollen, können Sie es Zufall nennen.»

Zu Ihrem Willisau-Auftritt. Wie oft sind Sie dort aufgetreten, mit welchen Gruppen?

Urs Blöchliger: «1978 mit dem (Jerry Dental Kolleldoof) bin ich zum erstenmal bei Knox Tröxler aufgetreten, dann mit John Wolfs (No-nätt) 1980 und mit meinem



«Legfek»-Bandleader Urs Blöchliger: «Es ist wichtig, in andere Musikwelten hineinzusehen.»  
Foto Markus Di Francesco

Trio 1982. Das waren die Festival-Gigs. Dann bin ich noch einmal ausserhalb des Festivals mit dem «Legfek» in Willisau gewesen. Nun, unter diesem Namen treten wir am Samstag nachmittag (31. August) wieder auf.»

**Wie sieht diese «Legfek»-Besetzung aus?**

**Urs Blöchliger:** «Das Ganze besteht aus dem Kern jener Musiker, mit denen ich immer auftrete. Da ist erstens einmal mein Quartett mit Jürg Ammann, Piano, Dieter Ulrich, Drums, und Thomas Dürst, Bass. Dazu kommen vier Leute, mit denen ich in letzter Zeit viel zusammengearbeitet

## Zur Person

**Name:** Urs Blöchliger  
**Geburtsdatum:** 4. Juni 1954  
**Wohnort:** Zürich  
**Zivilstand:** verheiratet, eine Tochter, Sophie (1)  
**Beruf:** Musiker  
**Hobbies:** Lesen, Sport (Fussball)

habe und die ich gern habe. Das sind Tom Varner, Waldhorn, aus Amerika, Ernst-Ludwig Petrowsky, Saxophon und Flöte, aus der DDR, aus Zug Hans Kennel, Trompete und Flügelhorn, und der ebenfalls aus Amerika stammende Posaunist Glenn Ferris.»

**Wie erarbeitet ihr euren Band-Sound, wer komponiert und wessen Arrangements sind es?**

**Urs Blöchliger:** «(Legfek) spielt alles Kompositionen aus meiner Feder, die ich selber arrangiere. Möglicherweise wird mein Schlagzeuger eines meiner Stücke bearbeiten.»

**Wie ist aber nun das Verhältnis Komposition und Improvisation?**

**Urs Blöchliger:** «Der Sinn meiner Kompositionen ist, dass die Musiker auf einen Weg geführt werden zu improvisieren. Dies kann eine Riesenkompotion sein, im Extremfall sogar nur auf fünf Tönen beruhen. Ich habe nicht im Sinn, (gute) Stücke zu schreiben, das können andere viel besser. Wichtig ist, dass ich die Leute inspiriere.»

# magazin music scene

## Mike Westbrook: Reverenz an Duke

Hommage an den Big-Band-Meister:  
«On Duke's Birthday» auch auf Schallplatte

**WILLISAU** - Nein, ein runder Geburtstag von Duke Ellington ist (noch) nicht fällig. Sein 90. Wiegenfest würde der unbestrittene Meister aller Big-Band-Klassen, wenn er noch leben würde, erst am 29. April 1989 feiern. Auch Dukes zehnter Todestag lag am 24. Mai dieses Jahres schon elf Jahre zurück. Dennoch war es aus Anlass des zehnten Todestages, zu dem zwei französische Jazzorganisationen dem Engländer Mike Westbrook den Auftrag gaben, dem Meister einmal mehr die Reverenz zu erweisen.

Das von «Le temps du Jazz» in Amiens und von «Jazz en France» in Angoulême angeregte Werk mit dem Titel «One Duke's Birthday» wurde dann auch am 12. Mai und 7. Juni 1984 in den beiden Städten Amiens und Angoulême uraufgeführt. Der Mitschnitt des ersten Konzertes ist dieses Jahr auf dem Basler «hat Hut»-Label erschienen und zeigt, wie sehr Westbrook im Geiste von Duke Ellington komponiert und arrangiert hat, ohne Dukes Musik direkt zu interpretieren.

Duke Ellington zählt zusammen mit Count Basie zu jenen beiden Orchesterleitern, die über Jahrzehnte hinweg die Big-Band-Szene beeinflusst haben. In seinem «Jazzbuch» beispielsweise führt der deutsche Jazzkenner Joachim Ernst Behrendt Flechter Henderson als Stammvater des grossorchestralen Jazz auf. Basie und Duke bilden, von Henderson ausgehend, je einen Zweig. Während Basie mehr swingorientiert Richtung U-Musik tendierte, führt Dakes Linie direkt zu den grossen Bands der Zeiten vor, während und nach der Free-Jazz-Zeit. Sun Ra, Gil Evans, Charlie Mingus und dann auch Carla Bley beziehen sich immer wieder auf Duke.

Wer Dukes Musik im Ohr hat, der weiss, dass dies kein einfaches Unterfangen ist. Die so ellington-

typischen Klangfarben, die Harmonien und die vor allem in seinen suitenartigen Werken bis zur Meisterschaft zelebrierten Verzahnungen der einzelnen Themen hat Westbrook, ähnlich tieferschürfend wie bei seinem vor zwei Jahren in Willisau aufgeführten Konzeptstück «The Cortège», so nachempfunden, dass sein Werk jenen hohen Ansprüchen, die Ellingtons Musik stellt, voll genügen kann.

Die vier LP-Seiten beinhalten fünf Nummern, darunter das



Im Geiste Duke Ellingtons: der Engländer Mike Westbrook.

Foto Marcel Zürcher

zweiteilige Titelstück. Das Mike Westbrook Orchestra besteht auf der vorliegenden Aufnahme aus jenen elf Musikern, die auch in Willisau auftreten: Um den harten Kern mit Mike Westbrook (p) und seiner Frau Kate Westbrook (picc, vcl, fl) sowie dem unvergleichlichen Sänger Phil Minton gesellen sich Tony Marsh (dm), Steve Cook (e-b), Brian Godding (e-g), Dominique Pifarely (viol), Georgie Born (cello), Chris Biscoe (as, ss, bs, fl, cl), Danilo Terenzi (tb) und Stuart Brooks (tp, tlgh).

Mark Theiler

Aargauer Tagblatt  
Freiämter Tagblatt  
Wohlen (CH)  
Brugger Tagblatt  
Brugg (CH)

29. Aug. 85

## Aargauer Jazztrio «Koch-Schütz-Käppeli»

**Vielfältiges Programm beim 11. Internationalen Jazzfestival**

hgl. In der Schweizer Jazz-Szene lässt ein neuer Name aufhorchen: «Koch-Schütz-Käppeli». Das Trio wird am Samstagabend im Hauptprogramm des 11. Internationalen Jazzfestivals in Willisau auftreten. Damit bekommt eine einheimische Gruppe, die erst vor einem Jahr gegründet wurde, bereits einen der begehrten Plätze im Willisauer Programm. Der Kölliker Marco Käppeli, als Perkussionist in verschiedenen Formationen längst ein Begriff, war bereits in Rahmenveranstaltungen eines früheren Festivals anzutreffen. Er wertet die Einladung nach Willisau mit all ihren publizistischen Nebenerscheinungen als ausgezeichnete Plattform für die weitere Arbeit der Gruppe. Das Trio, zu dem neben Käppeli die Brüder Hans Koch (Saxophon, Bassklarinette) und Martin Schütz (Bass, Cello) gehören, bereitete sich in wochenlanger intensiver Probenarbeit im engen Gartenhaus einer herrschaftlichen Aarauer Villa auf den grossen Auftritt vor.

### **Eigenständige Musik'schaffen**

«Der Jazzmusiker muss stets offenbleiben. Er darf sich nicht durch die arrangierten Teile eines Stücks einengen lassen», meint Martin Schütz. Innerhalb eines festen Rahmens bestimme die eigene Stimmung und die Konzertatmosphäre die Improvisation. Erst hier zeige sich, was dramaturgisch notwendig sei.

Dem Probenbesucher fällt sofort auf, welche genaue Vorstellungen die drei von ihrer Musik haben. Die einzelnen Stücke, allesamt von Hans Koch komponiert, werden immer wieder unterbrochen, Ungenauigkeiten korrigiert, andere Tempi oder eine veränderte Tonführung ausprobiert. Ein Thema wird aufgegriffen, umspielt und dient als Vehikel,

mit dem ein neuer musikalischer Ort angepeilt wird. In ein festes Schema wollen sich die drei Musiker nicht drängen lassen: «Wir spielen die Musik, die für uns stimmt», betont Marco Käppeli.

Nachdem der Festival-Organisator Niklaus Troxler, der jedes Jahr von Jazzmusikern mit Angeboten überschüttet wird, das Trio bei einem Auftritt in Bern kennengelernt hatte, wurde es sofort ins Hauptprogramm aufgenommen. Für Willisau haben die drei Musiker ein neues Repertoire erarbeitet und es in den letzten Tagen in der Westschweiz mit vier Konzerten vor Publikum «ausprobiert». Für den wichtigen Auftritt dürfte damit die Topform erreicht sein.

Blick  
Zürich (CH)  
29. Aug. 85

**Radio DRS 2: 22.00 Uhr**

### **Jazzfestival Willisau live**

Eine lange und schöne Tradition setzt sich fort: Radio DRS bringt auch dieses Jahr das musikalische Geschehen der Willisauer Festival-Bühne live ins Haus. DRS 2 sendet ab heute, 29. Aug. bis 1. Sept., an allen vier Festivalabenden ab 22.00 Uhr. Am Sonntag übernimmt auch DRS 3 die Willisauer Übertragung. Heute: «Rock and Jazz-Rock» mit Etron Fou Leloublan, Fred Frith, Mahavishnu John McLaughlin/Jonas Hellborg.



**Reisen zu neuen musikalischen Orten: Martin Schütz vom Trio «Koch-Schütz-Käppeli».** (hgl)

## in Willisau

### **«Willisau» mit erweitertem Spektrum**

Für das viertägige Festival in Willisau sind insgesamt zwanzig Gruppen beziehungsweise Solisten programmiert. Neben hochkarätigem zeitgenössischem Jazz hat sich das Programm auch hin zum Jazz-Rock und Rock erweitert. So wird das Festival heute mit der französischen experimentellen Gruppe Etron Fou Leloublan eröffnet. Am Freitag sind multimediale Spektakel vorgesehen: eine Jazz-Tanz-Gruppe aus Japan und die Schweizer Gruppe Unknownmix mit «Futurities». Ein anderer Schwerpunkt bilden dieses Jahr die Grossformationen. Neben der amerikanischen Bandleaderin Carla Bley mit ihrer Euro-American-Bigband dürfte vor allem auch der Auftritt Urs Blöchlingers mit seinem internationalen Oktett, das er am Samstagnachmittag vorstellt, interessieren. Der «Saturday Mix» am Abend bringt neben «Koch-Schütz-Käppeli» die welsche Bigband «Musique», das «New Yorker «29th Street Saxophone Quartet» und das Sextett «Leroy Jenkins' Sting». Den Schlusspunkt setzen am Sonntagabend der amerikanische Pianist Ran Blake und das Mike Westbrook Orchestra mit dem Programm «On Duke's Birthday», einer Hommage an Duke Ellington. Das «Intergalaktische Mädchenballett» (ohne Mädchen) und die Schweizer Gruppe Off werden zusammen mit anderen das Programm der Zeltkonzerte bestreiten.

(Live-Übertragungen im Radio sind täglich ab 22 Uhr auf DRS 2 zu hören.)



29. Aug. 85

Intensiv am Proben für Willisau

## Gruppe «Legfek» im Fri-Son

(gb) «Nein, dort ist eine Halbe... ta, ti, taa, da. Bei der Punktieren der Auftakt: eins, zwei, drei...» Diese von den FN aufgeschnappten Sätze sind nicht etwa Splitter einer Probe des Universitätsorchesters. Es sind Anweisungen des Leaders der achtköpfigen Jazz-Musiker-Gruppe «Legfek», die seit Dienstag im neuen Fri-Son-Lokal an der Industriestrasse probt. Die Gruppe wurde vom Zürcher Musiker Urs Blöchliger im Hinblick auf das über dieses Wochenende in Willisau stattfindende Jazz-Festival konstituiert worden. Vor ihrem Auftritt in Willisau wird die Gruppe am Freitagabend im Rahmen der Fri-Son-Konzerte spielen.

Der Kern der Gruppe «Legfek» besteht aus dem «Urs-Blöchliger-Quartett», eine Formation, die in Freiburg keine Unbekannte mehr sein dürfte. Für den Auftritt in Willisau hat Urs Blöchliger internationale «Verstärkung» geholt: Der Saxophonist, Ernst Ludwig Petrowski, kommt aus der DDR, der Posaunist, Christian Radovan, aus Wien und Tom Warner, der French-Horn-Spieler (=Waldhorn), lebt in New York. Die einzelnen Musiker liegen stilistisch sehr verschieden, was nach Aussage des Leaders die Arbeit mit diesen Leuten besonders interessant macht. «Das Zusammenspielen ist ein gegenseitiges Entdecken und umfasst auch ein Ausprobieren der vorhandenen Möglichkeiten», erklärt Urs. Die Musik der «Legfek» hat viel mit traditionellem

Jazz zu tun, beinhaltet aber auch Elemente klassischer Musik: «Eigentlich wissen wir am Anfang nie so genau, wie es am Schluss stilistisch herauskommt.» Speziell für die Auftritte mit dieser Formation hat Urs Blöchliger verschiedene neue Stücke komponiert, unter anderem «Marsch für Adolf Wölfl», «Wo esch de Pögg?», «Who is who and to whom is what in Jazz?» oder «La belle et la bête». Allerdings bleibt, trotz Notenvorlage, immer noch sehr viel Raum für Improvisation, so dass zum voraus nicht festgelegt werden kann, wieviel «Konzertzeit» ein Stück beanspruchen wird.

Die Mitglieder der Gruppe «Legfek» sind Berufsmusiker und weisen ein Durchschnittsalter von ungefähr 30 Jahren auf. Da es für so grosse Gruppen sehr schwierig ist, genügend Auftrittsmöglichkeiten zu finden, die auch ausreichend bezahlt werden, wird sich «Legfek» nach Willisau wieder auflösen müssen.

In ihrem Gespräch mit den FN haben sich die Musiker sehr positiv über ihren Proberaum und die Betreuung hier in Freiburg geäußert. Es sei selten, dass ihnen ein so guter Flügel zur Verfügung stehe, was es denn oft auch unmöglich mache, eine Formation mit Klavier aufzustellen. Neben dem im Text bereits erwähnten Spielern sind mit dabei: Hans Känel (Trompete), Thomas Dürst (Bass), Dieter Ulrich (Schlagzeug) und Jürg Ammann (Klavier).



«Legfek»-Leader Urs Blöchliger mit einem Teil der Gruppe am Proben für Willisau.  
(Foto: M.-Th. Weber-Gobet)

29. Aug. 85

## Jazz a Willisau da questa sera

WILLISAU - L'undicesimo Festival jazz di Willisau, che si inizia stasera, sarà caratterizzato dall'apertura al jazz-rock, da spettacoli che coinvolgono vari mezzi espressivi e dalla presenza di quattro grandi formazioni jazzistiche mondialmente note. In tutto 20 gruppi (o solisti) parteciperanno al festival da oggi a domenica. Niklaus Troxler, l'organizzatore della manifestazione, giustifica l'apertura del festival a nuovi generi musicali con il cambiamento avvenuto nei gusti del pubblico: «Abbiamo così perso alcuni spettatori, ma molti altri hanno iniziato a seguirci». Troxler è anche convinto che in margine al jazz avvengono molte più cose interessanti che all'interno dello stesso. Malgrado queste convinzioni, Troxler ha invitato quattro formazioni jazz molto promettenti: l'«American Big Band» (nove membri della Bley-Band e otto musicisti europei per lo più provenienti dalla «Vienna Art Orchestra», diretti da Carla Bley); il gruppo «Musique» di Leon Francioli e Jean-François Bovard, che comprende numerosi musicisti romandi; lo svizzero Urs Blöchliger con l'ottetto «Legfek», e la «Mike Westbrook Orchestra», che concluderà il festival con un omaggio a Duke Ellington. La formazione «Etron Fou Leloublanc» aprirà la manifestazione, seguita da Fred Frith e da Mashavishnu-John McLaughlin. Domani saranno di scena un gruppo di danza jazz giapponese, gli svizzeri «Unknown-mix» e «Futurities». Quest'ultima è la prima rappresentazione svizzera di un'opera frutto della collaborazione del musicista Steve Lacy, del poeta Robert Creeley, del pittore Kenneth Noland e di altri artisti. Dagli Stati Uniti sono giunte le formazioni di sassofoni «Rova» e il «29th Street». Pure statunitensi Leroy Jenkins, Sting e i pianisti Gregg Goodman e Ran Blake. Il trio Koch-Schütz-Käppeli rappresenta il jazz svizzero.

Willisauer Bote

Willisau (CH)

29. Aug. 85

### Unsere Region am Radio

#### Jazzfestival Willisau '85

Auch in diesem Jahr wird das Schweizer Radio Direktübertragungen vom Jazzfestival Willisau ausstrahlen. Das Festival beginnt heute Donnerstag und dauert bis zum Sonntagabend. Zu empfangen sind diese Direktübertragungen auf DRS 2 zu folgenden Zeiten:

Donnerstag, 29. August 1985  
23.00-01.00 Uhr

Freitag, 30. August 1985  
22.00-01.00 Uhr

Samstag, 31. August 1985  
22.00-01.00 Uhr

Sonntag, 1. September 1985  
22.00-01.00 Uhr



## Basellandschaftliche Zeitung

Bündner Zeitung  
Chur (CH)

Zofinger Tagblatt  
Zofingen (CH)

Weinländer Tagblatt  
Winterthur (CH)

Nordschweiz  
Basler Volksblatt

Glarner Nachrichten  
Glarus (CH)

Neue Einsiedler Zeitung  
Einsiedeln (CH)

Oltner Tagblatt  
Olten (CH)

Der Gasterländer  
Kaltbrunn (CH)

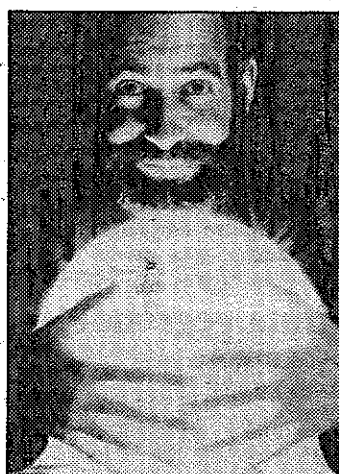
Oberländer Tagblatt  
Sargans (CH)

Der Zürichbieter  
Bassersdorf (CH)

Zürcher Unterländer  
Bülach (CH)

Bote der March und Höfe  
Siebnen (CH)

29. Aug. 85



**Radio-Hinweis:** Heute Donnerstag abend, ab 22.00 Uhr und an den folgenden drei Tagen zur selben Sendezeit wird Radio DRS 2 am Jazzfestival Willisau '85 live zu Gast sein. Direkt oder als Aufzeichnung werden die Konzerte internationaler Stars wie John McLaughlin (Archivbild, links) oder von Carla Bley (rechts) mit ihrer Euro-American-Big-Band übertragen. Den Auftakt macht heute abend John McLaughlin im Zusammenspiel mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg. Weiter wirken in dieser Jazz-Rock-Nacht der New Yorker Experimental-Gitarrist Fred Frith und die französische Gruppe «Etron Fou Leloublan» mit. Der Freitagabend (30.8.) ist der Multi Media Performance gewidmet. Zu hören (und für die Festival-Besucher zu sehen) sind eine japanische Jazztanz-Gruppe, die Schweizer Techno-Band «UnknownmIX» sowie die Multimedia-

Show mit der New Yorker Artistengruppe «Futurities».

Am Samstag, 31.8. treten in einem «Saturday Night Mix» das Schweizer Newjazz Trio Koch-Schütz-Käppeli, das 29th Street Saxophone Quartet, und die Westschweizer Big-Band «Musique» auf. Weiter sind an diesem Abend, ab 22.00 Uhr auf DRS 2 Ausschnitte der nachmittäglichen Konzerte von Urs Blöchlingers Legfek-Orchester und der Carla Bley Big-Band zu hören.

Zum Abschluss übertragen DRS 2 und 3 am Sonntagabend (1.9.) ab 22.00 Uhr die Auftritte des amerikanischen Pianisten Ran Blake und des Mike Westbrook Orchestra unter dem Motto «Tribute to the Duke» sowie in Ausschnitten vom Nachmittag des Avantgarde-Pianisten Greg Goodman (Bild, Mitte) und des Rova Saxophone Quartets.

## Erweitertes Spektrum und Bigband-Jazz

# Willisau – offen für Neues

**Willisau LU. (sda)** Zwei Aspekte prägen das Programm des diesjährigen Jazzfestivals Willisau: Zum einen die Öffnung auf Rock-Jazz und multimediale Performances, zum anderen die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt sind zwanzig Gruppen beziehungsweise Solisten für das viertägige Festival (29. August bis 1. September) programmiert.

Die Öffnung des Programms erklärt der Festival-Organisator Niklaus Troxler einerseits mit einer Umschichtung des Willisauer Publikums: «Wir haben alte Besucher verloren, jedoch neue dazugewonnen.» Das diesjährige Programm werde möglicherweise wieder neue Schichten ansprechen. Andererseits aber ist Troxler auch überzeugt, dass sich am Rande des Jazz heute mehr ereignet als im Innern.

Ein anderer Schwerpunkt in Willisau sind 1985 die Grossformationen. Obwohl Bigbands im Jazz immer wieder totgesagt werden, hat Troxler vier vielversprechende Ensembles engagiert. Die amerikanische Bandleaderin Carla Bley gastiert mit einer Euro-American-Bigband; sie setzt sich aus der neunköpfigen Bley-Band und acht eu-

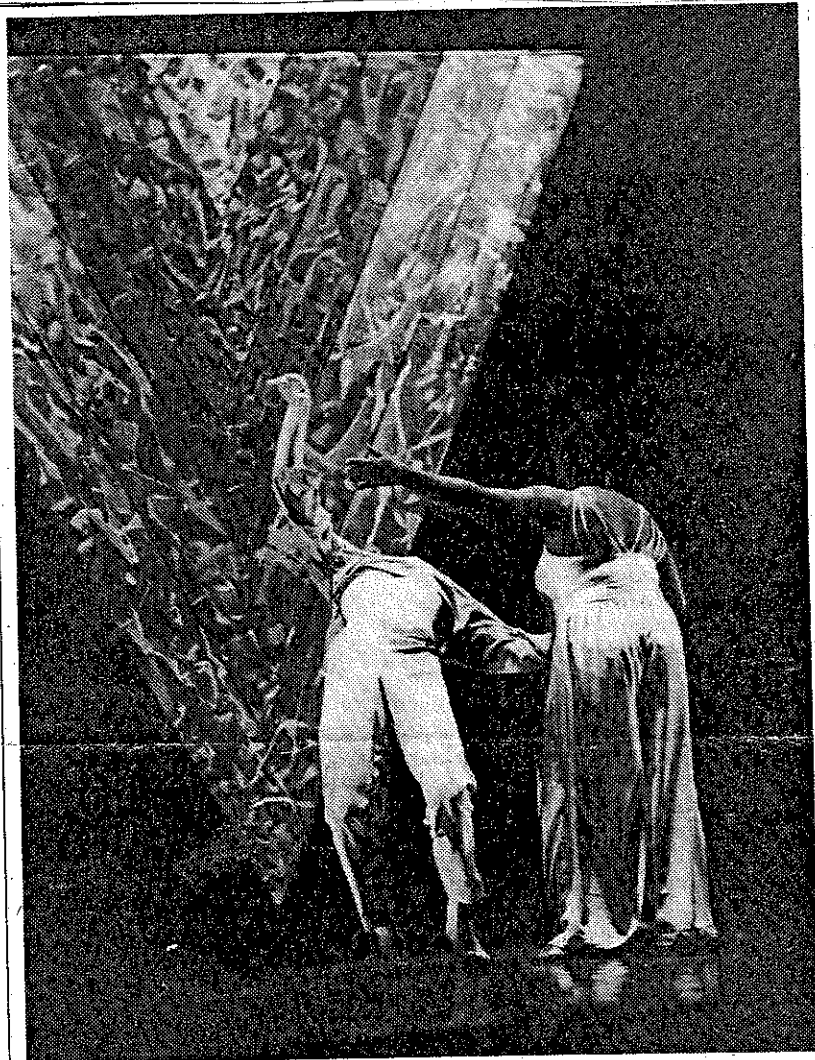
ropäischen Musikern, mehrheitlich aus dem Vienna Art Orchestra, zusammen. Der Schweizer Urs Blöchlinger tritt mit Legfek-Oktett auf. Westschweizer und französische Musiker finden sich in der Bigband «Musique» von Leon Francioli und Jean-François Bovard, die mit einer äusserst vielfältigen Suite aufwarten. Das englische Mike Westbrook Orchestra wird am Sonntag mit einer Hommage an Duke Ellington das Festival beschliessen.

Eröffnet wird das Festival mit rockigen Klängen der Gruppe Etron Fou Leloublan, von Fred Frith und Masha-vishnu John McLaughlin. Der Freitag ist den multimedialen Spektakeln reserviert: einer Jazz-Tanz-Gruppe aus Japan, der Schweizer Gruppe UnknownmIX und «Futurities»; letzteres die Schweizer Premiere eines Werkes, an dem der Musiker Steve Lacy, der Poet Robert Creeley, der Maler Kenneth Noland und andere Künstler mitgewirkt haben.

Aus Amerika kommen die Sax-Formationen Rova und 29th Street Saxophon Quartet, Leroy Jenkins und Sting sowie die Pianisten Greg Goodman und Ran Blake. Vertreter des Schweizer Jazz im Hauptprogramm ist das Trio Koch-Schütz-Käppeli.

Die Ostschweiz  
Ausg. St. Gallen  
Rorschacher Zeitung  
Rorschach (CH)

29. Aug. 85



## Heute beginnt das 11. Jazzfestival in Willisau

WB. Für heute Donnerstag bis kommenden Sonntag steht Willisau im Rampenlicht der jazzinteressierten Öffentlichkeit: punkt 20.00 Uhr wird Knox Troxler das von ihm und seiner Frau Ems nun schon im elften Jahr organisierte Jazzfestival eröffnen, welches im Jazzgeschehen international hohen Stellenwert geniesst. Das diesjährige Programm setzt mit jedem Konzertblock ein bestimmtes Schwergewicht, wobei vor allem mit dem heutigen Rockabend und morgen mit einer Multi Media Performance (unser Bild Mitglieder der «Futurities») Erweiterungen zum Jazz gesucht werden. Jazzfestival in Willisau – ein Grossanlass, der stets auch einen beflissenen Mitarbeiterstab benötigt. Und ob in der Festhalle oder im Festzelt, ob auf dem Campingplatz oder im Städtchen: Musiker, Festivalbesucher und nicht zuletzt auch Einheimische – ob jazzinteressiert oder nicht – werden für Happenings jeder Art besorgt sein! – Zum 11. Jazzfestival liegt dieser Ausgabe des Willisauer Boten eine Sonderbeilage bei.

Le Démocrate  
Delémont (CH)

29. Aug. 85

**Jazz: ouverture à Willisau** ♦ Le 11<sup>e</sup> Festival de jazz de Willisau (LU), qui débute aujourd'hui, est d'une part marqué par l'ouverture au jazz-rock et à des spectacles qui font recours à divers moyens d'expression et d'autre part par la présence de quatre grandes formations connues de jazz. Au total, 20 groupes (ou solistes) participeront à ce festival de quatre jours.

## Jazzfestival Willisau am Radio

LNN. Das diesjährige Jazzfestival Willisau präsentiert wiederum eine vielseitige Auswahl des heutigen Jazz und seiner Randgebiete. Erstmals werden auch multimediale Performances und Rock/Jazz-Rock ins Programm aufgenommen. DRS 2 sendet an allen vier Festivalabenden ab 22 Uhr. Am Sonntag übernimmt auch DRS 3 die Willisauer Übertragung.

Donnerstag, 29. August: «Rock and Jazz-Rock» mit Etron Fou Leloublan, Fred Frith, Mahavishnu John McLaughlin/Jonas Hellborg. Freitag, 30. August: «Multi Media Performances» mit Masahiko Sato-Itaru Oki-Tadashi Endo, Unknownmix, Futurities. Samstag, 31. August: «Saturday Night Mix» mit Koch-Schütz-Käppeli, Musique, 29th Street Saxophone Quartet, dazu Einspielungen vom Nachmittagsprogramm «Orchestras» mit Urs Blöchlingers Legfek, Carla Bley and her Euro-American Big Band. Sonntag, 1. September: «Tribute to the Duke» mit Ran Blake, Mike Westbrook Orchestra, dazu Einspielungen vom Nachmittagsprogramm «American Avantgarde» mit Rova Saxophone Quartet, Greg Goodman, Leroy Jenkin's Sting.

*Selon Niklaus Troxler, organisateur, l'ouverture du programme à d'autres genres est due au changement dans le public: «Nous avons perdu d'anciens visiteurs, mais nous en avons gagné de nouveaux». M. Troxler est également persuadé qu'il se passe davantage de choses en marge du jazz qu'à l'intérieur du genre même.*

*Le festival sera ouvert avec le groupe rock Etron Fou Leloublan, suivi par Fred Frith et par Mashavishnu-John McLaughlin. Demain se produiront un groupe de danse jazz japonais ainsi que les groupes suisses Unknownmix et Futurities. Au programme également, la première suisse d'une œuvre élaborée en commun par le musicien Steve Lacy, le poète Robert Creeley, le peintre Kenneth Noland et d'autres artistes.*

*Des États-Unis nous viennent les formations de saxophones Rova Saxophon Quartet, le 29th Street Saxophon Quartet, ainsi que Leroy Jenkins et Sting, de même que les pianistes Gregg Goodman et Ran Blake. Le Trio Koch-Schütz-Käppeli représente le jazz suisse dans le programme principal. (ats)*

29. Aug. 85

## Caratterizzato da un programma molto variegato **Inizierà quest'oggi a Willisau** **l'undicesimo festival di Jazz**

**WILLISAU (LU)** — L'undicesimo Festival Jazz di Willisau, che inizierà giovedì, sarà caratterizzato dall'apertura al jazz-rock, da spettacoli che coinvolgono vari mezzi espressivi e dalla presenza di quattro grandi formazioni jazzistiche mon-

dialmente note. In tutto, 20 gruppi (o solisti) parteciperanno al Festival, dal 29 agosto al primo settembre. Niklaus Troxler, l'organizzatore della manifestazione, giustifica l'apertura del Festival a nuovi generi musicali con il cambiamento avvenuto nei gusti del pubblico: «Abbiamo così perso alcuni spettatori, ma molti altri hanno iniziato a seguirci». Troxler è anche convinto che in margine al jazz avvengono molte più cose interessanti che all'interno dello stesso.

Malgrado abbia spesso preteso che le grandi formazioni jazzistiche sono ormai tramontate, Troxler ne ha invitato quattro molto promettenti: l'«American Big Band» — nove membri della Bley-Band e otto musicisti europei per lo più provenienti dalla «Vienna Art Orchestra», diretti da Carla Bley; il gruppo «Musique», di Leon Francioli e Jean-François Bovard, che comprende numerosi musicisti romandi; lo svizzero Urs Blöchlinger, con

l'ottetto «Legfek», e la «Mike Westbrook Orchestra», che concluderà il festival con un omaggio a Duke Ellington.

La formazione «Etron Fou Leloublanc» aprirà la manifestazione, seguito da Fred Frith e da Mashavishnu-John McLaughlin. Venerdì, saranno di scena un gruppo di danza jazz giapponese e gli svizzeri di «Unknownmix» e di «Futurities». In programma anche la prima rappresentazione svizzera di un'opera frutto della collaborazione del musicista Steve Lacy, del poeta Robert Creeley, del pittore Kenneth Noland e di altri artisti.

Dagli Stati Uniti sono giunte le formazioni di sassofoni «Rova Saxophon Quartett», il «29th Street Saxophon Quartet»; pure statunitensi Leroy Jenkins, Sting e pianisti Gregg Goodman e Ran Blake. Nel programma principale, il trio Koch-Schütz-Käppeli rappresenta il jazz svizzero.

Solothurner AZ  
Olten (CH)

29. Aug. 85

## **Willisauer Schwerpunkte: Erweitertes Spektrum**

**Willisau (sda).** Heute Donnerstag beginnt das 11. Jazz-Festival Willisau. Zwei Aspekte prägen das diesjährige Programm: zum einen die Öffnung auf Rock-Jazz und multimediale Performances, zum andern die Anwesenheit von vier respektablen Grossformationen des Jazz. Insgesamt sind 20 Gruppen beziehungsweise Solisten für das viertägige Festival (29. August bis 1. September) programmiert.

Die Öffnung des Programms erklärte Festival-Organisator Niklaus Troxler einerseits mit einer Umschichtung des Willisauer Publikums: «Wir haben alte Besucher verloren, jedoch neue dazugewonnen.» Das diesjährige Programm werde möglicherweise wieder neue Schichten ansprechen. Andererseits aber ist Troxler auch überzeugt, dass sich am Rande des Jazz heute mehr ereignet als im Innern.

### **Big Bands**

Ein anderer neuer Schwerpunkt in Willisau sind die Grossformationen. Obwohl Big Bands im Jazz immer wieder totgesagt werden, hat Troxler vier vielversprechende Ensembles enga-

giert. Die amerikanische Bandleaderin Carla Bley gastiert mit einer Euro-American Big Band; sie setzt sich aus der neunköpfigen Bley-Band und acht europäischen Musikern, mehrheitlich aus dem Vienna Art Orchestra, zusammen.

Der Schweizer Urs Blöchlinger tritt mit Legfek-Oktett auf. Westschweizer und französische Musiker finden sich in der Big Band «Musique» von Leon Francioli und Jean-François Bovard, die mit einer äusserst vielfältigen Suite aufwarten. Das englische Mike Westbrook Orchestra wird am Sonntag mit einer Hommage an Duke Ellington das Festival beschliessen.

Eröffnet wird das Festival mit rockigen

Klängen der Gruppe Etron Fou Leloublan, von Fred Frith und Mashavishnu John McLaughlin. Der Freitag ist den multimedialen Spektakeln reserviert: einer Jazz-Tanz-Gruppe aus Japan, der Schweizer Gruppe Unknownmix und «Futurities»; letzteres die Schweizer Premiere eines Werkes, an dem der Musiker Steve Lacy, der Poet Robert Creeley, der Maler Kenneth Noland und andere Künstler mitgewirkt haben. Aus Amerika kommen die Sax-Formationen Rova und 29th Street Saxophon Quartet, Leroy Jenkins und Sting sowie die Pianisten Greg Goodman und Ran Blake. Vertreter des Schweizer Jazz im Hauptprogramm ist das Trio Koch/Schütz/Käppeli.

ÉCOUTER

FESTIVAL  
DE  
JAZZ  
A  
WILLISAU

Le onzième Festival de jazz de Willisau se déroulera du 29 août au 1er septembre dans la salle des fêtes de cette petite ville. Pour la première fois, le programme contient aussi des groupes jazz et jazz-rock ainsi que des représentations de danseurs et des projections de films.

Ainsi, l'on pourra y voir le groupe suisse «Unknowmix» et la production américaine «Futurites». Dans le domaine du jazz et du jazz-rock, on relèvera en particulier Fred Frith, Mahavishnu John McLaughlin et «Etron Fou Leloublan». En outre, les orchestres de Carla Bley, Mike Westbrook, Urs Blochlinger et Boyard/Francioli se produiront sur la scène du festival.

Le jazz américain d'avant-garde sera représenté par le «29th Saxophone Quartet», Royce Greg Goodman, Ran Blake et Leroy Jenkins. Sting.

Les festivaliers pourront passer la nuit dans le camping de Willisau ou dans des dortoirs spécialement aménagés.

Journal de Genève  
Genève (CH)

30. A ug. 85

## Festival de Willisau

# Avant-gardisme en campagne

### Depuis hier, la petite cité Lucernoise vit à l'heure de son festival de jazz. Dans une atmosphère attachante et pleine de contrastes

Le Mauensee offre son château sorti d'un autre siècle au soleil. Offrande à l'été qui semble avoir choisi la campagne lucernoise pour s'endormir jusqu'à l'année prochaine. Le vert des pâturages est devenu lumineux, presque fluorescent, la vie paraît avancer au ralenti, dans une tranquillité quasi paralysante. Et là, au milieu, Willisau aligne ses maisons pittoresques le long d'une grand-rue qui naît et meurt sous une arcade. Un patelin que l'on croirait volontiers livré aux commerçants, artisans et paysans.

On est à cent lieues de se douter que le jazz a, ici, un important rendez-vous. Et pourtant, le Festival de Willisau est l'un des plus réputés en Europe. Grâce

à un graphiste amoureux de la musique improvisée, Niklaus Troxler, lequel a su maintenir l'événement dans une certaine sobriété. Ici, pas de prestige surfait, pas de snobisme non plus. On y vient à pied, on plante sa tente et on se précipite au spectacle. L'image est à peine exagérée. Personne n'est là pour «se faire Willisau» comme on «se fait Montreux», par exemple.

### Dégustation

Et puis Willisau se veut un peu la Mecque du jazz avant-gardiste. Le spectacle se révèle souvent musicien lui-même. Il déguste, savoure (médite

### Braderie

Et, pour marquer l'ouverture du festival, la Grand-Rue s'est transformée, hier, en braderie. Derrière leurs étals, les marchands ont commencé à vendre de tout. Cela allait de la paire de jumelles en plastique au slip à fleurs, en passant par les boîtes de caoutchouc.

Avec, pour musique d'ambiance, un air de youtse. Comme quoi, dans la bourgade Lucernoise, tout le monde se sent concerné par l'événement annuel.

1985 s'annonce d'ailleurs comme une cuvée de choix. Derrière l'élégante affiche, signée Niklaus Troxler, bien sûr, se profile un programme qui devrait réserver de nombreuses et riches surprises. Surtout par son ouverture sur le rock (ainsi le concert d'hier soir avec Etron Fou Leloublan, Fred Frith et John McLaughlin, dont nous reparlerons dans notre édition de demain). Et sur d'autres modes d'expression artistique, tels, la danse, la vidéo, la poésie ou la peinture.

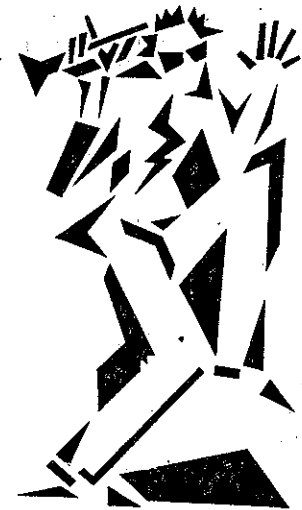
Olivier van Bogaert

## Nu Tschäss?

Wer «Rio» denkt, denkt «Rio de Janeiro», denkt «Brasil», denkt «Samba», «Antonio Carlos Jobim», «Stan Getz», «Astrud Gilberto», «Everything But The Girl» und somit «New Jazz».

Oder: Wer «Rio Bar» denkt, denkt «Dunkle Gestalten», «Nachtleben», «Nightlife», «Animal Nightlife», «Style Council», «Matt Bianco», «Working Week» und ist schon wieder beim nicht mehr ganz so neuen, aber vielgepriesenen «New Jazz».

Doch wenn schon alle Wege zu dieser vergnüglichen, von den Stilen der späten fünfziger und frühen sechziger Jahre geprägten Musik führen, so stellt sich die Frage: Was bekommen wir davon in Schaffhausen zu spüren? Eigentlich müsste es eine ganze Menge sein, denn in London macht ja der Jazz, seit er als gediegene Tanzmusik wiederentdeckt wurde, Furore. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, bis auch bei uns das grosse Publikum nicht mehr nasenrumpfend an einer Jazzbar vorbeigeht und meint: «Nu Tschäss», sondern die Leute sich an den Fenstern solcher Lokale Nasen und Ohren plattdrücken und sagen: «Aha, New Jazz!» Jedenfalls tut sich etwas: Immerhin hat der Willisauer Festival- und Plakatgestalter Niklaus Troxler - sein Festival (Bild) kann noch bis zum Sonntag jeweils ab



22 Uhr auf DRS 2 und 3 verfolgt werden - mit dem Gedanken gespielt, die «New-Jazz»-Gruppe «Working Week» nach Willisau zu holen.

Zurück nach Schaffhausen, wo es ebenfalls eine wichtige Meldung in Sachen «New Jazz» zu machen gilt: Die «Matt Bianco»-Platte in der Sammlung seines Sohnes, war für den «Rio»-Wirt und Jazz-Bassisten Dino Corchia «eine freudige Entdeckung». Gibt es, wenn ab nächstem Montag an der unteren Vorgasse wieder täglich Live-Musik erklingt, endlich live «New Jazz» in unserer Stadt zu hören? Dino Corchia dazu: «Mit Handkuss würde ich eine dieser Bands engagieren, doch ist es nicht einfach, an sie heranzukommen und sie zu einem tragbaren Preis zu kriegen.» Also, liebe

Freundinnen und Freunde der neuen alten Töne: Weiterhin Geduld üben.

Wenn auch keinen «New Jazz», so gibt es immerhin nebst altbewährtem Entertainment und Jazzkonzerten (25. bis 28. September: Charly Antolini's «Jazz Power») auch einiges im Programm, das sehr wohl als «new» bezeichnet werden kann. Etwa die «Synthesizer Bigband» Klaus Imhofs, in der nebst den Synthesis des Diessenhofer Musikers die Stimme und die Gitarre Monika Egglers zu hören sind. Nachdem Klaus Imhof in der «Domino»-Musikwoche als Ad-hoc-Saxofonist mit «Pepperrun» zuletzt im Rampenlicht stand, wird er jetzt in der anderen Schaffhauser Musikbar ab kommendem Montag bis zum Antolini-Konzert im Duo auftreten. Klaus Imhof, der den gestern in Zürich angelaufenen Emil-Steinberger-Film «Kaiser und eine Nacht» vertonte, wird im «Rio» Stücke aus den vergangenen 50 Jahren, vom Arrangement her auf das Duo zugeschnitten, spielen. Keinen Synthesizer-Schwulst, sondern, so meint der Multiinstrumentalist weiter, «erdige Musik, die recht rockig und modern klingt». Wichtig ist ihm dabei, über die Stilgrenzen hinweg musizieren zu können, denn heute, glaubt Klaus Imhof, «ist es zum Zwang geworden, in eine

bestimmte Stilrichtung zu passen». Ob's wohl auch «New Jazz» zu hören gibt?

So, und wem jetzt all diese Barmusik zu gediegen vorkommt, werfe einen Blick auf den Kalender: Das Kammgarn-«Herbströcheln» bringt genügend rauhe Herbstwinde in die Stadt. Etwa mit der Multimedia-Performance von «UnknownmiX» oder der Zürcher Kultgruppe «Bucks». FT.

## Daten vom 30.8. bis 29.9.

II. Jazz Festival Willisau: bis Sonntag, 1.9. täglich ab 22 Uhr auf DRS 2 und 3.

Monika Egglers/Klaus Imhof: Montag, 2.9. bis 24.9., täglich 20.30 Uhr im Rio.

Charly Antolini's «Jazz Power»: 25.9. bis 28.9., täglich 20.30 Uhr im Rio.

«Herbströcheln» (Kulturmonat in den Kammgarn-Räumen): Mittwoch, 4.9., 20.30 Uhr, «UnknownmiX»; Samstag, 7.9., 20.15 Uhr, «The Bucks», «The Plebs», «Billion Bob»; Mittwoch, 11.9., 20 Uhr, regionale Bands; Samstag, 14.9., 20 Uhr, «Insight», «Cheat» (Sounds aus SH); Mittwoch, 18.9., 20 Uhr, Bernieruch Quartett, «Café Turkey».

Edoardo Bennato: Sonntag, 29.9., 20.30 Uhr, Rhyfallhalle Neuhausen.

Der Bund  
Bern (CH)  
30. Aug. 85

## Willisau: «Futurities»

Multimediales am Jazzfestival 1985

Im Rahmen des Jazzfestivals Willisau wird heute Freitag erstmals in der Schweiz «Futurities» aufgeführt. Es handelt sich dabei um ein multimediales Werk, das aus der Zusammenarbeit des Jazzmusikers Steve Lacy mit dem amerikanischen Dichter Robert Creeley, dem Maler Kenneth Noland sowie den Tänzern Elsa Wolliaaston und Douglas Dunn entstanden ist. Die Uraufführung fand am 15. November 1984 am «Festival de Lille» in Frankreich statt.

Für Steve Lacy stand am Anfang eine Vision: «Die Vision einer Art Heirat, einer Verbindung zwischen Jazz und Wort, zwischen Musik und Tanz.» Den

Impuls zur kompositorischen Arbeit gaben Texte des Poeten Robert Creeley. Rund zwei Jahre arbeitete Lacy daran, sie in eine gewisse Ordnung zu bringen und zu vertonen.

Dann wurden Elsa Wolliaaston und Douglas Dunn als Tänzer beigezogen, die dem Werk zu einer weiteren, körperlichen Dimension verhalfen. Das Bühnenbild schuf der amerikanische Maler Kenneth Noland.

Für «Futurities» hat Steve Lacy ein neunköpfiges Orchester zusammengestellt. Die Texte werden von der Schweizer Musikerin Irene Aebi, die seit langem mit Lacy zusammenarbeitet, interpretiert. Auf das Festival hin sind Musik und Text dieses Gesamtwerks bei einer Schweizer Plattenfirma veröffentlicht worden.



# Musik-Report

## 11. Willisauer Jazz-Festival

### Ein Festival springt über den eigenen Schatten

In ein neues Jahrzehnt wagt sich Willisau völlig neu. Das gestern Donnerstag begonnene 11. Willisauer Jazz-Festival überrascht mit einer offenen Konzeption: Willisau, ein Forum des Free- und New-Jazz, öffnet sich auch dem Rock und drängt gar multimedial vor. Vier abwechslungsreiche, von zwanzig Formationen und Solisten gestaltete Festivaltage stehen bevor.

(Sch) «Dem ist nicht so, dass im Jazz zurzeit nichts passiert», reagiert Veranstalter «Knox» Troxler auf Verblüffung bezüglich seines neuen Festivalkonzeptes, «aber Interessantes bewegt sich in den Grenzbereichen». Dieses Interessante könnte ein neues Publikum ansprechen, denn wenn etwas in den vergangenen Jahren stagniert hat, dann ist

#### Jazzfestival auf DRS 2

Sch. Auch das Radio DRS macht mit. Wie in den vergangenen Jahren bewährt, ist DRS 2 während des ganzen Festivals präsent. Die Live-Übertragungen beginnen jeweils um 22 Uhr. In den Umbaupausen sind Einspielungen von den Nachmittagsprogrammen vorgesehen. Das Abschlusskonzert vom Sonntag findet zusätzlich auch auf DRS 3 statt.

#### Wann – Wer – Wo?

31. August: Nani, Evolution, Pirelli and the Pancakes; Meggen, Blossegg (18 Uhr). – Touch Off, Dan, Spleen; Escholzmatt, Fussballplatz (20.45 Uhr). – EL Calefon; Luzern, Widder (21 Uhr). – Hektier, B-Pictures, Dynamo; Zürich, Rote Fabrik (21 Uhr). – Exodus, Firebeast, Overdark, Sidi Brahim, Oxun, Mixdüür, Black Mountain Blues Band; Rothenburg, Huobenfäng (ab 13.30 Uhr).

#### Jazz-Festival Willisau

30. August: Sato-Oki-Endo, Unknownmix, Futurities (20 Uhr).

31. August: Urs Blöchliger, Carla Bley (14.30 Uhr); Koch-Schütz-Käppeli, Musique, 29th Street Saxophone Quartet (20 Uhr); 1. September: Rova Saxophone Quartet, Greg Goodman, Leroy Jenkins' Sting, Robin Kenyatta Quintet (14.30 Uhr); Ran Blake, Mike Westbrook Orchestra (20 Uhr).

es das Publikum. Eine Blutauffrischung ist nötig, auch in Willisau. Und vor allem mit den beiden ersten Festivalabenden wagt Troxler eine Flucht nach vorn. Rock steht provokativ für den Eröffnungsabend. Mit der Zugnummer Mahavishnu kommt eine neu belebte Legende, im Duo mit dem phänomenalen Bassisten Jonas Hellborg. Rock? Mit Rock im populären Sinne ebenfalls nicht eben viel gemein haben Fred Frith und Etron Fou Leloublan. Frith, Kultfigur seit Henry-Cow-Tagen, ist als Klangexperimentator avantgardistischer als so mancher Neutöner. Und ein musikalischer Grenzfall ist nicht minder Etron Fou, der ewige Insidertip aus Avignon.

Gar multimedial über den eigenen Schatten springt das Festival am Freitag. Zunächst mit Jazz und Tanz aus Japan sowie mit gigantischen Bilderprojektionen zu den luzernisch-zürcherischen Techno-Klängen von Unknownmix. Höchste Erwartungen indes gelten «Futurities», einem «Gesamtkunstwerk»-Konzept des Saxophonisten Steve Lacy: Neun Musiker, zwei Tänzer, Gedichte von Robert Cleely, ein Bühnenbild von Kenneth Noland.

Einen weiteren Schwerpunkt am 11. Willisau-Treffen bildet Grossorchestrales. Bigband-stark der Samstagnachmittag mit Urs Blöchliger & Legfek (die Schweiz ist überhaupt erfreulich vertreten 1985) sowie mit einem neuen Projekt des amerikanischen Allround-Talentes Carla Bley, die den neunköpfigen Stamm ihrer Band mit Schweizern und Österreichern erweitert hat. Spektakuläres im grossorchestralen Sound bringen zudem Bovard und Francioli mit «Musique» und zum Festivalabschluss einmal mehr das Mike Westbrook Orchestra auf die Festhallen-Bühne. Letzteres widmet sich diesmal dem grossen «Duke», derweil aber keineswegs in einem Aufleben der Tradition, sondern sein Werk in einem neuen Zeitgeist interpretierend. Trotzdem: Auch das hörgeübte Willisau findet statt, die aktuelle amerikanische Szene beispielsweise am Sonntagnachmittag. Ein in diesem Jahr spannendes Festival der Auseinandersetzung ist in etwa vorprogrammiert.



Wieder aktiv, Mahavishnu John McLaughlin.

#### Discographie Willisau 85

Etron Fou Leloublan: Les sillons de la terre (neue LP im Oktober).

Fred Frith: Cheap at half the price; Gravity; Speechless.

Mahavishnu John McLaughlin: Birds of fire; The inner mountain flame; Inner worlds; Mahavishnu.

Unknownmix: Unknownmix UX; Loops Unknownmix (erscheint nächstens).

Urs Blöchliger: Aest Hetick als Widerstand; Tettet, Neurotica.

Carla Bley; I hate to sing; Heavy Heart; Live.

Francioli-Bovard: Musique. 29th Street Saxophone Quartet: Pointillistic Groove.

Rova Saxophone Quartet: Live Rova Tour; Pova Plays Lacy.

Greg Goodman: A similar review.

Leroy Jenkins' Sting: Urban Blues; The Legend of Ai Glatson.

Robin Kenyatta: Take the heat off me.

Ran Blake: Suffield Gothic; Duke Dreams.

Mike Westbrook Orchestra: On Duke's Birthday; Cortège; A little Westbrook music.

Zusammengestellt von Gabor Kantor, Musik-Forum Luzern.

23. Aug. 85

### 11. Jazz-Festival in Willisau: Konzert I

(Sch.) Ab Donnerstag, 29. August, steht Willisau zum elften Mal bereits für vier Tage im Mittelpunkt des Jazz-Interesses. Nicht nur. Das Eröffnungskonzert jedenfalls bietet erstmals eine Öffnung auch in Richtung Rock und Jazz-Rock. Im Angebot der populärste, inzwischen aber auch «konventionellste» Name ist Mahavishnu John McLaughlin (Bild). Unvergesslich sein Mahavishnu Orchestra, eine der in den siebziger Jahren wichtigsten Fusionsgruppen im Grenzbereich Jazz, Rock und fernöstlicher Kultmusik. Nach Willisau kommt die Legende im Duo mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg.

Vertreter der Avantgarde aus der eher experimentellen Rock-Schublade sind aus Avignon Etron Fou Leloublan; eine seit zehn Jahren ohne Kompromisse an einen (breiten) Musikgeschmack konsequent eigene Wege verfolgende Formation. Ein Insider-Tip ist auch der in Willisau solo auftretende Gitarrist und Synthi-Experimentator Fred Frith. Auch er ist eine Kultlegende der Avantgarde, das seit Henry-Cow-Tagen (diese experimentelle Band trat Mitte der

siebziger Jahre während der Ammann-Agide auch einmal im Luzerner Kunstmuseum auf!). Seine Innovatoren-Ideen verwirklichte Frith danach bei Brian Eno, zeitweilen auch bei den Residents, ebenfalls in den USA bei den Materials und bei Laurie Anderson. Aufsehen erregt er nicht minder mit seiner derzeitigen Band «Skeleton Crew», die kürzlich auch in der Schweiz tourte. Dieses Konzert I des 11. Willisauer Jazz-Festivals geht in der Festhalle ab 20 Uhr über die Bühne.



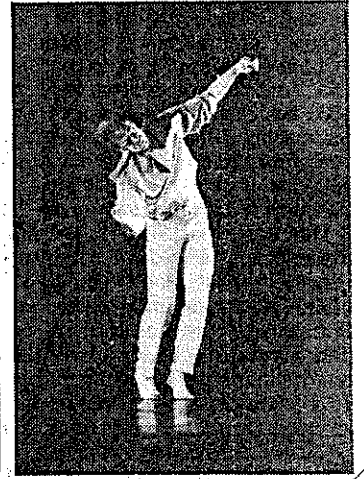
26. Aug. 85

### 11. Willisauer Jazz-Festival Konzert 2

(Sch) Auch am zweiten Festivalabend, am Freitag, 30. August, geht Willisau einen anderen Weg. Das Motto lautet «Multimedia Performances». Nicht minder denn das Ohr kommt in diesem Falle auch das Auge zum Zug. Aus Japan kommen Sato, Oki und Endo, ein Pianist, ein Trompeter, ein Tänzer. Mit «Futurities» steht ein Ereignis auf dem Programm. Namhafte Künstler verschiedener Formen haben sich zu einem gemeinsamen Projekt gefunden, zu einem eben multimedialen Spektakel auf verschiedenen Ebenen, beinhaltend das Raum- und Lichtkonzept ebenso wie Klang (Musik von Steve Lacy) und Bewegung (auf dem Bild der Tänzer Douglas Dunn).

Mit Bildprojektionen über die musikalische Dimension hinaus

geht auch die Zürcher/Luzerner Techno-Band Unknownmix.



30. Aug. 85



### 11. Willisauer Jazz-Festival: Konzert 4

(Sch) Ein Kontrast-Programm am 11. Willisauer Jazz-Festival morgen Samstagabend (Konzert 4, 20 Uhr): Den Anfang macht das Newjazz-Trio Koch/Schütz/Käppeli, eine ausdrucksstarke Schweizer Formation.

Mit Musique steht ein von den beiden welschen Musikern Jean-François Bovard und Léon Franciole initiiertes grossorchestrales Projekt auf der Festhallenbühne, als solches ein Grenzgang zwischen Jazz und E-Moderne.

Von sich reden machen wird nach dem Europa-Debüt in Willisau garantiert auch ein neues Saxer-Quartett, The 29th Street Saxophone Quartet aus New York, formiert mit Ed Jackson, Bobby Watson, Rich Rothenberg und Jim Hartog (Bild). Die Band, ein regelrechter Live Act, besticht mit aufgestelltem Jazzgroove, spielt sich quer durch die Stile und geht trotzdem einen eigenen wie eigenwilligen Weg.

27. Aug. 85

### 11. Willisauer Jazz-Festival: Zelt-Konzerte

(Sch) Auch am 11. Jazz-Festival Willisau sind wiederum zusätzliche Konzerte im Restaurant-Zelt angesagt. Am Freitag, 30. August, 15 Uhr, ist es OFFF, eine frei improvisierende Schweizer Gruppe. Möglicherweise ein nachhaltiger Geheimtip steht tags darauf (12 Uhr) auf der Zelt-Bühne: das intergalaktische Mädchenballett. Witz jedenfalls liegt schon mal im Namen, denn weder ist ein Mädchen von der Partie, noch handelt es sich dabei gar um ein Ballett. Das Ganze bewegt sich allenfalls in Freefunk-Jazz-Rock-Gefilden. Kein Unbekannter wird am Sonntag, ebenfalls 12 Uhr, für hitzige Stimmung sorgen: Robin Kenyatta (Bild).



# JAZZ FESTIVAL

Donnerstag/Freitag, 29./30. August 1985

# WILLISAU '85

Willisauer Bote  
Willisau (CH)  
Wolhuser Bote  
Wolhusen (CH)  
Volksbote  
Willisau (CH)

29./30. August 85



*Der Schöpfer unseres Titelbildes*

## Peter Ryser, Willisau

Dass der seit sieben Jahren im ehemaligen Bauernhaus Oberhasenburg in Willisau-Land lebende Maler Peter Ryser ein enges Verhältnis zum Jazz hat, ist für einen, der so unmittelbar an der «Quelle» des aktuellsten internationalen Jazzschaffens lebt, nichts Aussergewöhnliches. Aussergewöhnlich ist bei Peter Ryser aber, wie er als Musikkonsument, als Besucher von Jazzkonzerten, reagiert. Zwar beschäftigt ihn das Thema Jazz wie andere Jazz-

freunde auch von der Musik her, aber hinzu kommt, dass er sich dabei fasziniert zeigt vom Versuch der schwarzen Minderheit, zu einem Ausdruck zu kommen, trotz allem weiterzumachen. Es drängt ihn in der Folge, die Musik nicht bloss zu konsumieren, sondern dieses Anliegen zu vermitteln und weiterzugeben. So entstand eine grosse Serie von klein- und grossformatigen Jazzbildern, durchwegs in Acryl auf

Leinwand, in einer breiten darstellerischen Bandbreite vom Abbild der Musiker (wie die Bilderserie auf unserem Titelbild) bis zur freien bildnerischen Interpretation der gehörten Musik. Peter Ryser: «Es pendelt hin und her zwischen dem Intellektuellen, das für den Mitmenschen nicht mehr nachvollziehbar war, und dem Gegenständiglich-Figürlichen, das ich als Betrachter festhielt». Untypisch für Ryser's Schaffen in diesem Zusammen-





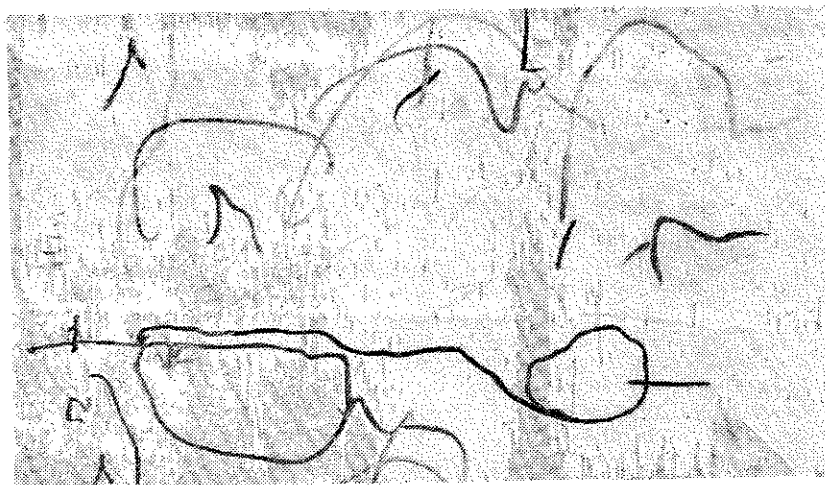
hang ist, dass er mit seinen Jazzbildern ein Anliegen verfolgt, typisch hingegen ist das Hin- und Herpendeln zwischen zwei Polen, das sein ganzes bisheriges Werk kennzeichnet.

Das Anliegen des Nichtaufgebens, des Weitermachens trotz hoffnungsloser oder schlechter Lage, das ein wesentliches Element schwarzer Jazzmusik ist, kann durchaus für Peter Rysers eigene Lebensauffassung stehen. Deshalb dürfte es für ihn auch zu der genannten Motivation geworden sein, dieses Anliegen den Betrachtern seiner Jazzbilder weiterzugeben. In seinem weiteren malerischen und plastischen Schaffen aber geht es ihm nicht darum, etwas weiterzugeben, sondern vielmehr darum, einen persönlichen Ausdruck zu finden, auf aktuelle Lebens- und Stimmungslagen zu reagieren: «Ich frage mich weniger, warum ich ein Bild male – ich male es einfach». Aus dieser ihm eigenen Motivation heraus ist auch das ständige, in seinem bisherigen Werk feststellbare Hin- und Herpendeln zwischen intellektuellem Verarbeiten und spontanem Malen, zwischen Darstellen und Interpretieren, zwischen Poetischem und Eruptivem, zwischen Erkennen und Nichterkennen, zwischen Verstehen und Nichtverstehen sehen. Wie sich Intellekt und Gefühl nicht vereinigen lassen, so muss auch der Versuch, diesen Zwiespalt durch Zusammenführen der Gegensätze zu überbrücken, scheitern.

Peter Rysers Schaffen lässt sich denn auch nicht in irgendwelche Schemas hineinzwängen oder in irgendwelchen Begriffsschubladen versorgen, die ein Einordnen seines Werkes in bestimmte Strömungen und Tendenzen ermöglichen würden. Dies ergibt für ihn den künstlerischen Vorteil, dass er unabhängig vom gerade Gängigen, Modischen und Gefragten arbeiten kann, dass er die Freiheit hat, das zu tun, was er selbst will und nicht was der Markt diktiert. So hat Peter Ryser längst «wild» gemalt, als noch niemand von den «Neuen Wilden» sprach, und er hat Kleider gemalt, bevor das Besprayen von T-Shirts zum Hit geworden ist. Dieses ungezielte, ungeplante Schaffen zieht natürlich auch den Nachteil nach sich, dass Peter Ryser auf dem aktuellen Kunstmarkt keinen leichten Stand hat, dass er von einem auf verkaufsträchtige Tendenzen versteiften Markt und von einem auf das Gängige, Modische ausgerichteten Ausstellungsgeschehen nicht gebührend zur Kenntnis genommen wird. Wollte man den Erfolg von Rysers Schaffen am Geld messen, wie es bei uns leider üblich ist, dann zählt er zweifellos nicht zu den erfolgreichen Künstlern der Gegenwart. Dies bedeutet allerdings nicht, dass Peter Ryser ein Künstler wäre, den es bei einer Würdigung der Luzerner und Innerschweizer Szene nicht zu berücksichtigen gälte. Vielmehr ist es gerade eine Folge seines kompromisslosen Schaffens, dass seine Werke von hohem künstlerischem Wert



*Kleid für Sun Ra. 150 x ca. 60 cm, Acryl, 1979.*



*Perkussionist an der Arbeit. 120 x 180 cm, Acryl, 1979.*

sind, dass Peter Ryser einer der wichtigen Innerschweizer Künstler ist.

Einen der aktuellen Situation entsprechenden Ausdruck finden, auf die Lebens- und Stimmungslage reagieren: dies hat Peter Rysers bisherigem, durch verschiedene physische und psychische Hochs und Tiefs geprägten Leben nicht nur zu entscheidenden Veränderungen in seinen Lebensumständen, sondern auch in seinem Werk zu verschiedenen Anstössen und Schwerpunkten geführt.

Peter Ryser wurde 1939 in Eriswil als Peter Bolliger (Ryser verwendet er in Anlehnung an den Namen seiner Mutter als Pseudonym) geboren. Kurz

nach seiner Geburt zog seine Familie nach Luzern, wo er aufwuchs und die Schulen besuchte. Als sportbegeisterter Sekundarschüler erlitt er im Jahre 1955 einen Unfall beim Fussballspielen, der einen anderthalbjährigen Aufenthalt im Spital mit mehreren Operationen nach sich zog. Dieser lange Spitalaufenthalt war für den Burschen ein einschneidendes Erlebnis, das sein Leben vollständig veränderte und ihn in ein eigentliches Loch fallen liess. Nach der Entlassung aus dem Spital arbeitete Peter Ryser auf verschiedenen Baustellen als Handlanger und trat dann schliesslich eine Lehre als Graveur an, ein Beruf, der ihn aber nicht befriedigte, sodass er bereits nach einem Jahr eine Lehre als Grafi-



ker antrat, die er 1963 mit dem Diplom abschloss. Schon während des Besuchs der Kunstgewerbeschule Luzern begann Peter Ryser zu malen. Nach dem Abschluss der Grafikerlehre belegte er an dieser Schule verschiedene künstlerische Fächer. Mit seinem Schaffen erhielt er 1964 ein Stipendium der Kiefer-Habitzel-Stiftung und 1965 ein Stipendium des Eidgenössischen Departementes des Innern. Es folgten berufliche Aufenthalte in Paris und München, wo er in grossen Werbeateliers arbeitete, doch stiess ihn die Welt und das Gebahren der Werbebranche, wie sie sich in diesen Grossbetrieben zeigte, mehr und mehr ab, sodass er nach Luzern zurückkehrte, wo er vorerst wieder in einem Werbeatelier arbeitete und sich dann selbständig machte. Als wichtige Aufträge dieser Zeit sind die Gestaltung von Kunstbüchern im Verlag Kunstkreis Luzern zu nennen. Als Broterwerb übernahm Peter Ryser, der sich immer mehr dem eigenen künstlerischen Schaffen widmete, 1966 einen Lehrauftrag als Zeichenlehrer an der Kantonalen Gewerbeschule Luzern. Seitdem betätigt er sich als Zeichenlehrer, vorerst an einer Privatschule in Luzern und seit 1979 mit einem mehr oder weniger grossen Stundenpensum im Meiersmatt-Schulhaus in Kriens.

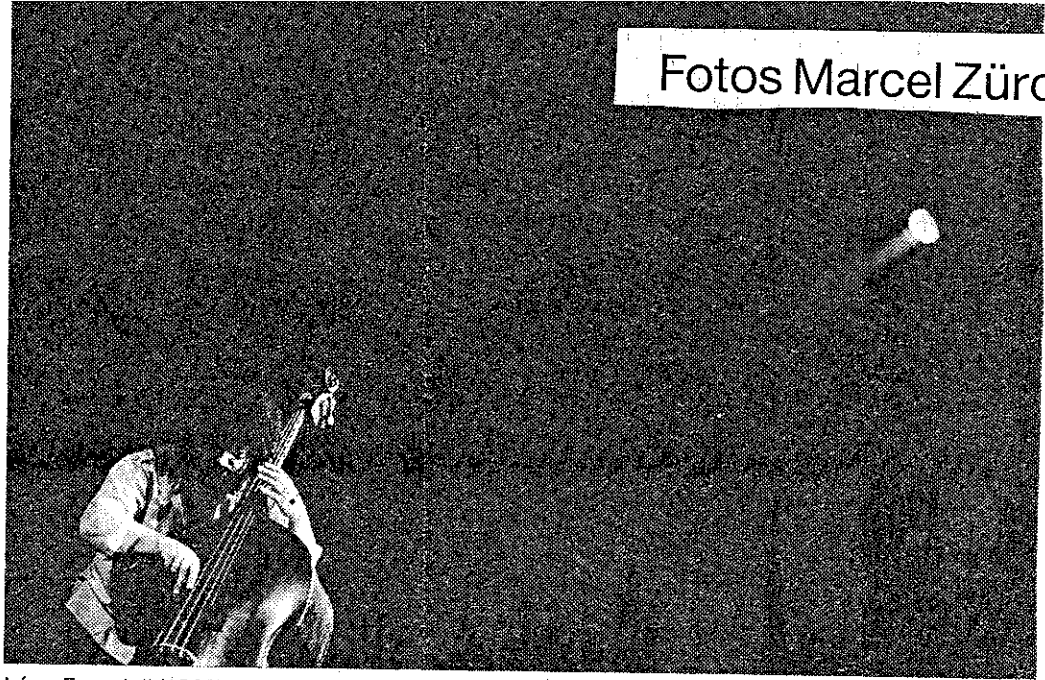
Ein weiteres einschneidendes Erlebnis war für Peter Ryser ein Spitalaufenthalt von Januar bis März 1977 als Folge einer Krankheit. In dieser Zeit stellte ihm das Triemli-Spital in Zürich, wo er untergebracht war, einen freistehenden Raum zum Malen zur Verfügung. Hier erlebte Peter Ryser erstmals, was es heisst, ohne materiellen oder psychischen Druck arbeiten zu können. In dieser Zeit entstanden 168 Bilder, vor allem kleinformatige Aquarelle und Zeichnungen, aussagekräftige Bilder – Ausdruck einer unbewältigten Zeit voller innerer und äusserer Unruhe. Noch vor dieser Zeit hatte sich Peter Ryser mit verschiedenen Themen und Techniken befasst. So bildeten Ende der sechziger Jahre Autorennfahrerbilder, in denen er die verschiedensten Materialien verwendete, einen Schwerpunkt. Dieser Schaffensperiode folgte eine Zeit, in der poetische, hauptsächlich auf der Verwendung von Keramiplast basierende, zartfarbige Aquarelle entstanden, deren Ausgangspunkt meist ein erklärender oder auch verschlüsselter Text war. Eine wichtige thematische Periode war auch eine Serie von grossformatigen Acrylbildern, die in Anlehnung an indische und indianische Quellen mit «Seelenhäuser» betitelt sind, ein Thema, das Peter Ryser schon während des Spitalaufenthalts 1977 beschäftigte. Ende der siebziger Jahre folgte dann die eingangs erwähnte Periode der Jazzbilder. Seit einiger Zeit ist Ryasers Schaffen nun aufgrund seiner persönlichen Situation geprägt von einer Vielfalt eruptiv verarbeiteter Themen, grossformatige Acrylbilder mit kräftigen, ausdrucksstarken Farben und offensichtlichen, oft aber auch verschlüsselten Aussagen.

Peter Ryasers Schaffen ist ein unablässiges Suchen und Ausloten nach Antworten auf ihn persönlich betref-



fende, aber auch auf fundamentale Fragen. Dieses Suchen und Ausloten führt sowohl im inhaltlichen wie auch im formalen Bereich immer wieder zu neuen Wegen. «Man ist zuviel Wasser, fliesst in alle Gräben, fällt über Steine, verteilt sich in mehrere Arme, verliert

sich im Boden, mehrere Seitenarme vertrocknen, nur ein Teil findet wieder Grundwasser», schrieb Peter Ryser 1977 zu seinen «Spitalbildern». Diese Worte könnten als trübe Aussage über sein ganzes bisheriges Werk gestellt werden.  
Josef J. Zihlmann



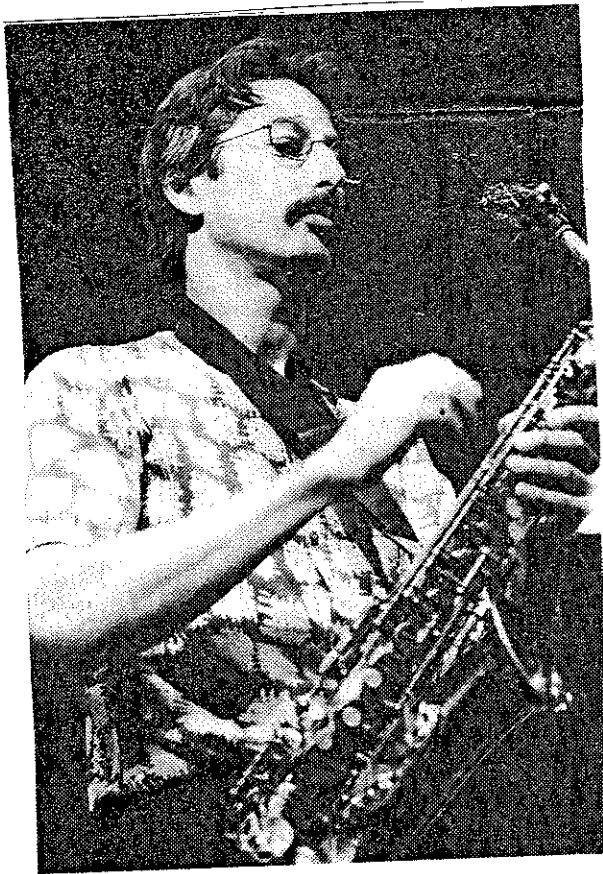
Léon Francioli (1982)



Carla Bley (1983)



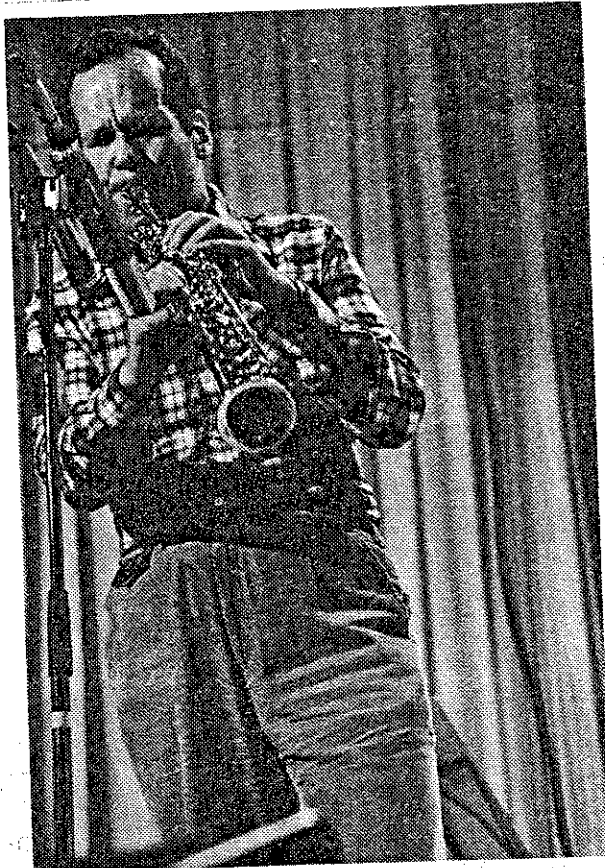
Bobby Watson (1981)



Maurice Magnoni (1984)



Mike Westbrook (1983)



Steve Lacy (1978)



George Lewis (1984)



# Das Jazzfestival '85

## Weiter hinaus an die Ränder des Jazz

Die Tenorspatzen pfeifen es von den Dächern: Niklaus Troxlers diesjähriges Festivalprogramm ist rockiger geworden, hat sich weiter hinausgewagt an «die Ränder des Jazz», wie Knox sich in einem Interview ausdrückte. Lange Zeit war Rock in Willisau wenn nicht gerade tabu so immerhin recht selten – allerdings haben Gruppen wie Airtro Moreira, James Blood Ulmer oder OM schon viel früher rockige und durchaus lautstarke Klänge gebracht – aber einen ganzen Abend lang im Zeichen des (Jazz)-Rock – und erst noch am Eröffnungsabend → das hat es bisher noch nicht gegeben.

### Donnerstag, 29. August, 20 Uhr: Rock and Jazz-Rock

Zwei britische Gitarristen stehen im Zentrum des Donnerstagabends: *Fred Frith* und *John McLaughlin*. Frith hat sich, ähnlich wie sein Kollege Derek

von John Wolf Brennan

Bailey, ganz der experimentellen Gitarre verschrieben und bewegte sich schon immer ausserhalb gängiger Schablonen, sei es in der Kultgruppe «Henry Cow» (R.I.O. = Rock in Opposition – diese Gruppe gründete das Alternativlabel «Recommended Records»), sei es mit Brian Eno, Robert Fripp, Lindsay Cooper, Bill Laswell, «Massacre» oder der New Yorker Avantgarde-Gruppe «Material», sei es mit Laurie Anderson oder mit «Skeleton Crew». Friths Phantasie scheint grenzenlos: kaum will man ihn festhalten, hat er schon wieder neue Ausdrucksformen gefunden.

Mit *Mahavishnu John McLaughlin* kommt wohl eine der prägendsten Persönlichkeiten der Jazz-Rock-Aera ans Festival. Er hat die Sounds der Miles Davis-Bands Ende der sechziger/anfangs der siebziger Jahre entscheidend mitgeprägt und mit seinem «Mahavishnu Orchestra» die wohl vielseitigste und beste Fusion Group der siebziger Jahre hervorgebracht. 1976-78 spielte er mit dem indischen Violinisten L.hankar und dem Tabla-Spieler Zakir Hussain in der hervorragenden Gruppe «Shakti» – wohl das erste Mal, dass wirklich eine Begegnung «East meets West» voliauf gelang. McLaughlins Rückkehr zum Rock kam dann mit der LP «Electric Guitarist» – aber erst mit «Electric Dreams» gelang ihm wieder eine kompositorische Dichte wie zu Mahavishnu-Zeiten. In

Paris lernte er die klassische Pianistin Katia Labèque kennen und wurde dort sesshaft – künstlerisch nicht zu seinem Vorteil: die beiden Werke «Belo Horizonte» und «Music spoken here» gerieten zu überlichtschnellem Virtuosengeflunker und oberflächlichen Sound-Duellen, «galaktisch verklärt», artig gepflegt, mit südamerikanischen Souvenir-Artikeln.

Erst die Neu-Inkarnation des «Mahavishnu Orchestra» 1984 gab dem Gitarristen etwas von seiner Stilsicherheit zurück. Nach Willisau kommt er nun im Duo mit dem Bassisten dieser Gruppe, dem schwedischen E-Bassisten Jonas Hellborg. «Etron Fou Leloublan», dieser Zungenbrecher unter den französischen Alternativ-Rockgruppen ist trotz ihres zehnjährigen Bestehens ein Insidertip geblieben. Die Gruppe operiert mit fein poetischen Texten, verarbeitet Material aus Chanson, Punk, New Wave und Jazz, sodass ihr Konzept in keine Schublade passt.

### Freitag, 30. August, 20 Uhr: Multi Media Performances

Die multimedialen Performances darf man wohl als die auffallendste neue Tendenz in der Musik der achtziger Jahre bezeichnen. Wohl haben sich schon immer Musiker für eine Zusammenarbeit mit Künstlern aus anderen Sparten bemüht («Der Hang zum Gesamtkunstwerk»...), doch heute ist auf allen Ebenen ein multimediales Bestreben augenfällig. Jazz und Tanz bringt ein Trio aus Japan: der Pianist *Masahiko Sato*, der Trompeter *Itaru Oki* und der Tänzer *Tadashi Endo*. Die Schweizer Techno-Rock-Minimal-Gruppe *Unknownmix* arbeitet bei ihren Auftritten mit Bildprojektionen, die mit der Musik einen Dialog finden und eine bildhafte räumliche Dimension in die Performance einbringen. Ein totales multimediales Ereignis verspricht *Futurities* zu werden. Hier haben namhafte Künstler aus verschiedenen Sparten ein einmaliges Werk geschaffen: die Musik stammt von *Steve Lacy*,



John McLaughlin

einem der beweglichsten Jazzkonzeptionisten, als Tänzer und Choreographen wirken keine Geringeren als *Elsa Wollaston* und *Douglas Dunn* mit, die Texte stammen von einem der wichtigsten heutigen US-Poeten, von *Robert Creeley* und das Bühnendekor hat der berühmte *Kenneth Noland* gemalt, der zur ersten Generation der amerikanischen *Hardedge-Painter* gehört. Die Kostüme entwarf *Jocelyne Pache* und das Licht besorgt *John Davis*. Das Orchester ist grossartig besetzt mit *Steve Lacy* (ss), *George Lewis* (tb), *Irene Aebi* (voc), *Steve Potts* (as), *Jeff Gardner* (p), *Barry Wedgley* (g), *Gyde Knebusch* (harp), *J.-J. Avenel* (b), *Olivier Johnson* (perc).

## Samstag, 31. August, 14.30 Uhr: Orchestras

Grossvolumiger Orchestersound wird den Samstagnachmittag dominieren. Zwei Musiker werden dabei eine internationale Zusammenarbeit verwirklichen: der Schweizer Saxophonist und Orchesterleiter *Urs Blöchliger* hat sein Quartett durch die Solisten *Ernst-Ludwig Petrowsky* (Sax, Fl), *Tom Warner* (Waldhorn), *Glenn Ferris* (Posaune) und *Hans Kennel* (Trompete) erweitert, und *Carla Bley* hat ihren neunköpfigen Stamm der Band mit acht europäischen Topsolisten, die mehrheitlich aus dem Vienna Art Orchestra kommen, zu einem 17köpfigen Orchesterkörper ausgebaut. Man hat *Carla Bley* seit ihrer Arbeit mit dem «Jazz Composer's Orchestra» nicht mehr mit einem so grossen Orchester gehört und es war ihr ausdrücklicher Wunsch, diese «Euro-American Big Band» in Willisau zu präsentieren. Neben *Carla Bley* herself wirken an den Trompeten *Michael Mantler*, *Karl Bumi Fian*, *Hannes Kottek* und *Didier Hatt*; *Bob Stewart* (tuba), *Bob Morgenthaler* (tb); an den Saxofonen *Roger Janotta*, *Wolfgang Puschnig*, *Harry Sokal*, *Roman Schwaller* und *Maurice Magnoni*; *Steve Swallow* (b), *Hiran Bullok* (g), *Larry Willis* (p), *Viktor Lewis* (dr) und *Manolo Bandrena* (perc).

## Samstag, 31. August, 20 Uhr: Saturday Night Mix

Ein ausgesprochenes Kontrastprogramm bringt der Samstagabend. Den Anfang wird das dynamische Schweizer Newjazz-Trio *Koch-Schütz-Käppeli* machen, das in letzter Zeit als eine der reifsten und ausdrucksstärksten Formationen aufgefallen ist. Das 13köpfige Orchester «*Musique*» steht unter der musikalischen Leitung der beiden Westschweizer Koryphäen *Jean-François Bovard* und *Léon Francioli* (BBFC) und umfasst Westschweizer Solisten, aber auch internationale Stars wie *André Jaumè* und *Runo Ericksson*. Das Orchester pendelt zwischen verschiedenen Fronten, ist ebenso Jazz wie zeitgenössische Musik und Klassik. Die Musik wird zudem durch humoristische theatralische Gesten ergänzt. Den Kontrast zu diesen zwei europäischen Produktionen schafft das sensationelle «*29th Street Saxophone Quartet*» aus New York. Mit relaxtem Spiel und urwüchsigem Jazzgroove begeistern die vier Saxo-

phonisten *Ed Jackson* (as), *Bobby Watson* (as), *Rich Rothenberg* (ts) und *Jim Hartog* (bari) – sie haben die ganze Sax-Tradition im Griff, operieren mit verblüffenden Riffs à la Harlem Jump Bands der dreissiger und vierziger Jahre, bearbeiten Jazzstandards, kreieren starke eigene Titel und persiflieren Chormusik und Rap. Eine Liveband sondergleichen gibt hier ihr Schweizer Debut.

## Sonntag, 1. September, 14.30 Uhr: American Avantgarde

Es ist schon viel lamentiert worden über die Unterschiede des amerikanischen Jazz zwischen Ost- und Westküste. Das Theoretisieren überlassen wir gerne den Kritikern und Musikwissenschaftlern... am Sonntagnachmittag erwarten uns einerseits die Gäste aus San Francisco mit dem Pianisten *Greg Goodman* und dem *Rova Saxophone Quartet* und andererseits mit *Leroy Jenkins & Sting* eine aktuelle Black Music-Gruppe.

Der Avantgardepianist *Greg Goodman* gestaltet seine Auftritte im Sinne von neuzeitlichen, vielschichtigen Performances. Er praktiziert eine eigenständige Technik des präparierten Klaviers à la John Cage. Dazu kommen starke visuelle und theatralische Effekte. Das «*Rova Saxophone Quartet*» aus San Francisco besteht seit 1977 und hat sich über all die Jahre so frisch erhalten, dass man es auch heute zu den wichtigsten Avantgarde-Gruppen zählen muss. Rovas eigenständige musikalische Identität ist das Resultat der individuellen Qualitäten der einzelnen Musiker. Es wird besonders reizvoll sein, dieses Saxophon-Quartett am gleichen Festival zu hören wie das ganz anders gelagerte «*29th Street S.Q.*» aus New York.

Die schwarze amerikanische Avantgarde hat sich schon immer auf ihre «roots» berufen und so hat auch ein Pionier der «Great Black Music», *Leroy Jenkins* mit seiner Gruppe «*Sting*» einen starken Bezug zu Blues und Rhythm' and Blues. Die Band erinnert aufs erste Zuhören an *Ornette Coleman's* harmolodische *Prime Time Band* und deren Nachkommen, doch hat die Gruppe einen ganz eigenen Gruppensound, der nur schon von der Besetzung her völlig unkonventionell ist: zwei Violinen, zwei Gitarren, E-Bass und Drums, wobei noch Gesang hinzukommt. Die Band spielt mit unglaublichem Drive einen spannungsgeladenen neuen Jazz.

## Sonntag, 1. September, 20 Uhr: Tribute to the Duke

Wohl kaum ein anderer Musiker hat den unbestrittenen Status als Vaterfigur des Jazz wie der grosse *Duke Ellington*. Dass sich der eminent wichtige englische Orchesterleiter *Mike Westbrook* nicht damit begnügt, *Duke Ellington*-Titel neu zu arrangieren oder eine Medley aufzuführen, ist jedem klar, der seine vergangenen grossartigen Werke zu hören bekam – sei es mit «*Mama Chicago*», der «*Brass Band*» im Zelt oder vor zwei Jahren, auch am Sonntagabend, mit «*The Cortège*». Mit

dem neuesten Werk «*On Duke's Birthday*» ist ihm mit eigenen Kompositionen eine grossartige Liebesbezeugung an den grossen *Duke* gelungen, die seinesgleichen sucht. Klangfarben und Formen, welche an die *Ellington-Solisten* erinnern, erscheinen in seinem Werk wie neue Blüten, sind aber immer auch eine tiefempfundene Hommage an den grossen Meister. Ebenso unkonventionell hat sich der amerikanische Pianist *Ran Blake* mit der Musik *Ellington's* auseinandergesetzt. Er wird als Solopianist vor dem *Westbrook Orchestra* auftreten. Er hat in ganz eigenständiger Manier *Duke* eine vielbeachtete Platte gewidmet. Er nennt seine Musik selber «*Third Stream Music*» – dabei versteht er diese als globales Konzept, in dem alle Einflüsse aus der Weltmusik zusammengeführt werden, um voneinander zu lernen und beeinflusst zu werden. Dies alles soll zu einer Reflexion der menschlichen Vielfältigkeit und des kulturellen Pluralismus führen...

## Konzerte im Zelt

Die Konzerte im Zelt, bei relaxter Wurst und Brot-Atmosphäre, erfreuen sich seit jeher grosser Beliebtheit. Am Freitagnachmittag um 15 Uhr spielt die frei improvisierende Schweizer Gruppe *OFFF*. Am Samstagmittag 12 Uhr das «*Intergalaktische Mädchenballett*» (weder Frauen noch Tanzmusik!), und der Sonntagmittag ist dem *Bebop* gewidmet: *Robin Kenyatta*, ein ehemals populärer *Freejazz-Saxophonist*.



Multi Media Performances am Freitagabend

## Erweiterte Verbindungen von Künstlern und Medien

«Jazz-Festival in Willisau» – das heisst nicht nur Musik auf der Bühne; seit mehreren Jahren versucht Organisator Knox Troxler auch Verbindungen zu anderen Künsten herzustellen. Was aber bis anhin mit Ausstellungen über Maler und Schriftsteller in einem separaten Zelt etwas abseits vom eigentlichen Geschehen erfolgte, soll am Freitagabend unmittelbar auf der Bühne als «vollumfängliches Live-Konzert und Sinnesspektakel» erlebt werden.

Die Tendenz ist bekannt: Künstler aus den verschiedensten Sparten finden sich zusammen, um gemeinsam Kunst zu entwickeln und zu verarbeiten; Werte werden gesucht, Raum ist gefunden. Solche Auseinandersetzungen können denn auch Wahrnehmungen in unterschiedlichster Form bieten, Sinnesspektakel genannt, wenn «Musik, Text und Tanz ein Hochzeitszeremoniell» halten, so die Vision des profilierten US-



Musikers Steve Lacy. Im Kollektiv-Projekt Futurities, welches sich als «totales multimediales Ereignis» ankündigt, hat er 18 ihn faszinierende Gedichte des Poeten Robert Creeley vertont; diese beinhalten Themen wie Liebe, Tod und Lebensrhythmus – laut Lacy alles «universelle Wahrheiten». So benutzt er jene Texte als steten Leitfaden, welchen der Tanz erzählend und illustrierend folgen will. Die Tänzer krüpfen untereinander Verbindungen. Verbindungen, wie sie auch zwischen Künstlern und Kunstrichtungen hergestellt werden. Und der Zuschauer? Dieser mag an die eigene Beweglichkeit denken. Ein Rhythmus des Lebens, meint Steve Lacy, den man erst in einem gewissen Alter verstehe. Aber: Futurities «könnte auch ein gutes Stück für Kinder sein»...

Alles klar? Mitnichten wohl. Aber Knox Troxler gefallen gerade diese nur vagen Vorstellungen: «Damit steigen rundum die Erwartungen!», ..., was sowohl ein Ausspruch Richtung Finanzwünsche sein mag («Angesichts der riesigen Angebotsfülle müssen wir etwas Besonderes bieten!»), wie auch ein Ausdruck grossen, persönlichen Interesses. Entfacht worden sei dies durch einen TV-Auftritt Laurie Andersons und bekräftigt mit einer Pariser Vorstellung von Steve Lacy («allerdings mit anderen Tänzern!»); eigentliches «Kernereignis» sei aber eine Lichtshow von Meredith Monk letztes Jahr in Brooklyn gewesen.

Ob nun mit Futurities oder mit Jazz und Tanz eines japanischen Trios oder mit der verschiedene Medien benutzenden Schweizer Gruppe UnknownmiX (Gruppenbesetzungen siehe Vorschau!) – Knox Troxler hat mit Multi Media Performances vorwiegend eines im Sinne: «Für das Jazzfestival in Willisau soll keine neue Richtung lanciert werden, nein, ich will ein sinnesvollumfängliches Live-Erlebnis bieten!» Rouf Häfliger

Konzert 1: Do 29. Aug. 20.00 h:

**ROCK AND JAZZ-ROCK**

ETRON FOU LELOUBLAN  
FRED FRITH  
MAHAVISHNU JOHN McLAUGHLIN  
feat. JONAS HELLBORG

Konzert 2: Fr 30. Aug. 20.00 h:

**MULTI MEDIA PERFORMANCES**

Jazz and Dance from Japan:  
MASAHIKO SATO-ITARU OKI-  
TADASHI ENDO

UnknownmiX

**FUTURITIES:**

Dance: DOUGLAS DUNN/ELSA WOLLI-  
ASTON. Music: STEVE LACY  
Words: ROBERT CREELEY  
Decor: KENNETH NOLAND  
Costumes: JOCELYNE PACHE  
Musicians: STEVE LACY, GEORGE  
LEWIS, JEFF GARDNER, STEVE  
POTTS, BARRY WEDGLE, GYDE KNE-  
BUSCH, J. J. AVENEL, IRENE AEBI,  
OLIVER JOHNSON  
Light: JOHN DAVIS

Konzert 3: Sa 31. Aug. 14.30 h:

**ORCHESTRAS**

URS BLÖCHLINGER & LEGFEK  
CARLA BLEY & HER EURO-AMERICAN  
BIG BAND

Konzert 4: Sa 31. Aug. 20.00 h:

**SATURDAY NIGHT MIX**

KOCH-SCHÜTZ-KÄPPELI  
MUSIQUE  
29TH STREET SAXOPHONE  
QUARTET N. Y.

Konzert 5: So 1. Sept. 14.30 h:

**AMERICAN AVANTGARDE**

From San Francisco:  
ROVA SAXOPHONE QUARTET  
GREG GOODMAN

Great Black Music:  
LEROY JENKINS & STING

Konzert 6: So 1. Sept. 20.00 h:

**TRIBUTE TO THE DUKE**

RAN BLAKE  
MIKE WESTBROOK ORCHESTRA  
plays 'On Duke's Birthday'

**IM-ZELT**

30. Aug. 15.00 h: OFFF

31. Aug. 12.00 h: INTERGALAK-  
TISCHES MÄDCHENBALLET

1. Sept. 12.00 h:  
ROBIN KENYATTA SEXTET

# Willisau – New York Ein Bekenntnis zum Jazz

New York, 6. – 9. August 1985

## 6. August Morgen

Seit vier Jahren lebe ich in New York. Vor zwei Tagen bin ich von einem Besuch in der Schweiz, auch in Willisau, in den big apple, das ist der Kose-name für New York, zurückgekommen. Ich setze mich an die Schreibmaschine mit der Absicht, die Erlebnisse und Gedanken meines Besuches noch in möglichst reiner und frischer Form zu spüren und sie mit der Gegenwart zu verweben. Doch sie sind schon lange zu Erinnerungen geworden. Erinnerungen sind wie Wassertropfen, in denen ich mich wieder-

von Annette Geiger

erkenne. Erinnerungen sind wie Bausteine, beliebig zusammensetzbar, keinerlei zeitlichen Gesetzen unterworfen. Mein Leben in New York ist auch ein Bausteinkasten, ausgerüstet mit Erinnerungen. Würde ich zur Zeit wohl in New York leben, hätte ich nicht den grössten Teil meines Lebens in Willisau verbracht?

Es ist heiss im Sommer in New York. Die Nächte bleiben heiss und feucht. Die Autos rasen 24 Stunden durch die Schluchten, die Menschen hetzen durch die Strassen, Bürohäuser und Einkaufszentren, es bleibt keine Zeit zu einer Plauderei an der Strassenekke. Beim Warten auf die Untergrundbahn, die subway, ist es, als ob eine höhere Gewalt mir die Luft abschnitte. Es gibt keinen Ausweg. Die Luft, die ich einatme, ist eine Kombination von menschlichen Ausdünstungen aller Art. Es leben tausende von Menschen in den Strassen. Ohne Arbeit. Ohne Zuhause. Ohne Familie, die sie schon längst verlassen haben. Ohne die mehr oder weniger und zum Teil ganz künstlichen Sicherheiten der Gesellschaft. Doch die Freiheit, die sie sich erschaffen, bezahlen sie teuer. Kleine Wunden am Körper sind der Anfang vom Zerfall. Der Geist und die Intelligenz haben keine Unterstützung und Möglichkeit mehr, sich zu entfalten.

Die Subway rattert durch die Tunneln zu den Stationen, viel zu schnell, die Menschen werden hin und hergeworfen wie Bälle, würden sie sich nicht wo immer möglich festhalten. Und so geht das den ganzen Tag. Wie behalte ich meine eigene Balance, wo lasse ich mich ein und gebe nach? Wie weit kann ich meinen Fühlern folgen in die eine Richtung, ohne die andere zu vergessen oder gar zu zerstören? Aber es gibt grössere Gesetze, die uns immer wieder ins Gleichgewicht bringen. Und wenn ich zu lange dieser Frage nachhänge, verpasse ich die Subway-Station, an der ich aussteigen will. Übrigens ist der Zustand der Züge und Schienen kriminell. Aber was nützt's? Die Stadt hat wenig Geld, und ein solch kompliziertes Gefüge wie die Untergrundbahn, Millionen Menschen sind täglich stundenweise darauf angewiesen, ist schwierig zu reparieren. Dazu kommt, dass die einzelnen Zuglinien verschiedene Unternehmungen verkörpern, was die Organisation erheblich erschwert.

## 6. August Mittag

Ich erinnere mich an die ersten Free-Jazz-Konzerte in Willisau. Ich war damals in einem Lebensabschnitt, in dem ich anfang, die Fühler ins Nichts hinauszusenden, in die grenzenlose Freiheit. Ich konnte es mir erlauben. Eine noch sichere Familie und ein Dach über dem Kopf haben mich geschützt. Willisau hat mich geschützt, mit seinen Nachbarn, Freunden und Feinden, der Gemeinschaft eines überblickbaren Dorfes, und die Natur hat treu meine Träume aufgenommen und sie verheimlicht.

Was habe ich damals von der Musik verstanden? Ich musizierte selber, doch war ich den Normen der Musik im traditionellen Sinne unterworfen. Ich bin ein Mensch der Aktion. Wenn sich etwas anfühlt, dann erlebe ich es. Die Musik des Free-Jazz konnte ich auf eine noch unerklärliche Art und Weise erleben und integrieren. Die Sicherheit bekam dadurch ein ganz anderes Gesicht. Und natürlich wurde dieses Erlebnis zu einer Rebellion. Aha, es ist also doch nicht alles so wie wir es meinen, vorallem gibt es nichts Endgültiges, nichts, das für immer hält, alles ist immer in Bewegung. Die Musik lud mich ein, an dieser unendlich kontinuierlichen Bewegung teilzuhaben.

In New York leben über zehn Millionen Menschen. Die Insel Manhattan ist ganz von Menschen-Händen erbaut worden. Eine Sandwüste umgeformt in eine Steinwüste. In diesem Satz höre ich die Steine tanzen. Zwischen ihnen wachsen Zerfall und Glaube. Es sind Sätze, die ich aus der Lunge schreien muss, sonst höre ich sie selber nicht. Aber sie gehen im Lärm unter, und hervor scheint die Sonne wieder. Die Mystik in New York ist wie ein Zaubertuch, das, sobald man es anfasst, die Form und Farbe ändert. Probieren, es festzuhalten, ist wie wenn man probiert, die Zeit anzuhalten und damit den natürlichen Fluss des Lebens stört.

Aber so poetisch ist es nicht. Wer auf der Insel überleben will, muss kämpfen wollen, denn die Gefahren und Verführungen liegen überall auf der Lauer, bereit einzulullen, wie die Sirenen in den griechischen Sagen. Sich ihnen entgegenzustellen ist eine ununterbrochene Zusage an die Herausforderung. Ein immer Fragen-Müssen. Ein immer Entscheidungen-Treffen-Müssen. Ein immer Konsequenzen-Tragen-Müssen. Ein Immer-Wieder, das grösser ist als wir. Es kann zu einer völligen Unsicherheit führen, überhaupt ein Ziel vor Augen zu halten. Viele haben Glück im Spiel der Macht, der Lust und der Korruption. Sie werden sogar reich damit, sehr reich. So reich, dass sie die Insel in einen gläsernen Dschungel verwandeln wollen, wo Ängste und Fragen unter den chinesischen Teppichen verschwinden und zwischen den Marmor-Platten vergraben sind.

Die Täuschung und die Angst vor dem Untergang, ein Duft, der um jede Hausecke weht, schnürt den Menschen die Kehle zu. Es geht dabei um den Einzelnen, nicht etwa um die Ge-

meinschaft. Kann nur noch die Sicherheit uns vor dem Untergang retten? Die Sicherheit des Eigentums ist dabei das Wichtigste. Aber Eigentum schränkt ein. Die moralischen Gesetze verschärfen sich. Das eine kommt mit dem andern nicht mehr in Berührung. Klinisch rein. Und am Schluss weiss keiner mehr etwas und niemand ist verantwortlich, für nichts und niemanden, ausser für sich selbst natürlich, aber diese Rechnung geht ja schon lange nicht mehr auf, das weiss man ja. Aber ich glaube das nicht mehr. Schon zu oft habe ich in wunde Seelen gesehen, in den Augen die Verletzlichkeit und Zartheit des Menschen, jedes Menschen, gespürt.

## 6. August spät am Abend

Die Ketten der Gesellschaft sind schwer zu sprengen. Vorallem endlos. Sich der Improvisation anzuvertrauen ein gefährliches Spiel, das geliebt werden muss und Verständnis und Erfüllung braucht, um zu existieren. Verständnis und Erfüllung passen sich an wie ein Chamäleon, das seine Farbe ändert, je nachdem wie der Hintergrund gestaltet ist. Ich habe mich in und durch die Musik in die Tiefen gestürzt, dorthin, wo es keine Regeln und Grenzen mehr gibt, die die Improvisation bestimmen. Nur die natürlichen Veränderungen akzeptierte ich – und ich spürte dabei einen inneren Mass-Stab, der diese Entscheidungen ausbalancierte.

Erst später erfuhr ich, dass man der Improvisation Grenzen und Regeln unterlegte. Aber die konnten für mich niemals die Möglichkeiten der Kreativität erschöpfen. Wiederholungen waren der Gefahr der Gewohnheit ausgesetzt, was die Kreativität nur blockiert, und mir keine Entscheidung ermöglicht, die wir doch aber jeden Moment in unserem Leben haben. Jeder Bewegung und Entscheidung liegt ein Ja oder ein Nein zugrunde. Die Bewegung ihrerseits ist unendlich teilbar, in immer noch kleinere Teile. Es musste eine Richtung geben, die nicht von Gesetzen beurteilt werden konnte, in der der Prozess durch Unterstützung passierte. Ich spürte deutlich, dass diese Art Musik nicht einfach eine Musik ist, die man macht und macht und wiedermacht, sie war ein Lebensstil, nicht zu trennen vom Menschen. Es

war eine wichtige Entscheidung in meinem Leben, die mich in die wunderbarlichsten, schrecklichsten, wunderschönsten, erstaunlichsten, hässlichsten und schwierigsten, der Worte sind alle, Situationen brachte. Keine möchte ich missen, obwohl ich mich auch schon gefragt habe, ob ich "es" wohl getan hätte, hätte ich gewusst, was mich erwartet.

New York hat diese Frage in sich, für jedermann, auf seine individuelle Art und Weise. Hier leben heisst sich den Drachen in den Rachen werfen. Es soll gesagt sein, dass man es sich hier sehr gemütlich einrichten kann, hat man das nötige Kleingeld dazu, und sich all den wunderlichen Angeboten hingeben. Entscheidet man sich aber, an der Kreation teilzunehmen, beginnt der Drache mit dem Feuer zu züngeln.

Aber es ist immer noch besser, die Herausforderung anzunehmen, mit der Möglichkeit, an der Schwäche zu Grunde zu gehen, als in der Frustration, Langeweile und in unverbrauchter Energie, die von Ideen nur so sprüht, zu vegetieren.

## 7. August Morgen

Als ich 1981 nach New York kam, wollte ich Musik machen, unbedingt. Ich kannte zwar einige Musiker, aber diese Verbindungen wollte ich nicht ausnützen, und wie sich bald herausstellte, liessen sich diese auch gar nicht ausnützen. Jeder ist für sich alleine. Aber ich merkte bald, wie verworren die Musik-Szene ist, und wie hart der Überlebenskampf an der Substanz zehrt.

Überleben ist doch der grössere Brocken im Leben, und wenn man das Leben der Musik widmen will, bleibt die Musik doch nur der kleine aufstehende Gipfel des Eisberges, der grosse Teil ist unter dem Wasser und lässt nie von sich ab. Besonders hart ist diese Einsicht, wenn man als Musiker keine andere Wahl hat, wenn die Musik das einzige Talent ist, oder zu sein scheint. Für mich blieb das nicht lange eine Frage. Ich wäre niemals bereit, auf Kosten der Musik Kompromisse zu machen. Die Entwicklung meiner Vergangenheit kristallisierte die Musik in eine hochkonzentrierte Möglichkeit, die Realität positiv zu gestalten. Ich weiss, dass viele Musiker mit dieser Idee arbeiten, aber sie im Leben auszubalancieren, kann unmöglich ohne Kompromisse bleiben. Zum Glück sind wir alle anders konzipiert. Wir funktionieren wohl alle mit den gleichen Mechanismen, aber wie diese Mechanismen im Einzelnen organisiert sind, ist verschieden und hängt unter anderem von unserer Vergangenheit, unserer Herkunft und der Kultur, in der wir aufgewachsen sind, ab.

Der Grossteil der in New York lebenden Musiker ist nicht hier aufgewachsen. Die Musiker kommen von überall her, vom westlichen, südlichen, nördlichen oder mittleren Teil Amerikas. Wenige Musiker aus Europa schaffen es, sich in die Musik-Gemeinschaft einzugliedern. Es ist für einen Amerikaner schon sehr schwierig, sich den politischen, gesellschaftlichen und moralischen Gesetzen anzupassen, geschweige denn für einen Ausländer, der sich vielleicht noch an eine gewisse Menschen-Nähe und vertraute Verbundenheit gewohnt ist. Der Staat ist gross und jung. Die Erfahrung kurz und schnell. Es herrscht in keiner Art und Weise Übersicht oder gar Kontrolle. Dafür umso mehr Konfrontation im Kampf gegeneinander. Geld ist dabei das Wichtigste. Nummer Eins. Damit hat man wenigstens eine Chance, in der Korruption mitzumischen. Für die Kleinen, auch für die Musiker, ich spreche dabei nicht von den wenig ganz erfolgreichen, sondern von denen, die eine Musiker-Szene erst entstehen lassen, ist das Geld eine tägliche Herausforderung. Man lebt von Tag zu Tag. Woher kommt das Geld für mich und meine Familie? Woher kommt das

Geld für die Miete, für die Krankenkasse, für Versicherungen, sofern das überhaupt möglich ist, und was passiert, sollte ich oder eines der Familie krank werden? Es gibt keine befriedigende Antwort darauf. Die wird es nie geben. Wer weiss schon, was der morgige Tag bringen mag, also. Irgendwie ist es auch sehr befreiend, nichts zu haben, und das Leben von

Moment zu Moment zu gestalten, mit der Hoffnung, dass alles gut geht. Nur eben, unterstützt wird man nicht eben dabei, einen solchen Lebensstil zu führen, denn die Mehrheit der Menschheit hat schon lange bestimmt, dass das Leben anders organisiert wird. Hat man erst mal etwas erreicht, und man lernt ja in der Schule und Familie, dass das der Sinn des Lebens ist, will man unbedingt darauf sitzen bleiben, und sich nicht mehr rühren, nur zu einer Mehr-Anhäufung, jedoch nicht zu einem Wechsel, der Fragen aufwerfen könnte. Doch wir können einander nichts vorwerfen oder gar zwingen, das Leben anders zu gestalten, jeder einzelne muss mit sich selber ins Reine kommen, wenn möglich noch im Leben, und selber für sich Verantwortung tragen. Aber selbst die Möglichkeiten, dieser Verantwortung aus dem Weg zu gehen, sind unendlich. Tausende von Religionen und Sekten sind bereit, das Gewissen gegen eine Entschädigung zu reinigen, wir arbeiten ja schliesslich dafür, dass wir uns etwas leisten können. So bleibt eine gewisse Ordnung einigermaßen gesichert. Ein klares Nein zu solchen Lösungen kann in dunklen Tälern enden. Aber ich bin überzeugt, dass dem Kreativen auch diese Herausforderung zu einer tieferen Einsicht ins Mensch-Sein und seine Möglichkeiten verhilft.

## 7. August Nachmittag

Beim Schreiben dieser Zeilen höre ich Charles Mingus zu. Life at Carnegie Hall. In einem Tribut an Duke Ellington. C-Jam Blues. Mit Dannie Richmond, Don Pullen, George Adams, Roland Kirk, Hamiett Bluiett, John Faddis und anderen. Draussen rollen die Taxis, Limousinen und Privatwagen; Busse und Lastwagen rattern, und die Sirenen mit all ihren wunderbaren Tonarten und Rhythmen flitzen durch die Strassen und Avenues. Manchmal, wenn ich nachts im Bett liege, probiere ich, im Lastwagen-Lärm den singenden Wind in den Bäumen zu hören. Ich gebe zu, ein nicht leichtes Unternehmen. Nun rohrt aber George Adams, die Rhythmen halten dicht, selbst wenn das Horn gegen den Verkehr und das Leben ankämpft, selbst dann bleibt die Balance bestehen. Was für eine klare Message und Verbildlichung des Lebens. Ich denke an den Magnetismus im Leben. Wieso passiert uns was uns passiert. Wieso sind wir wo wir sind. Die Anziehungskraft ändert sich ständig. Ich denke an die Elektrizität dieser Stadt. Die Vielfältigkeit passiert auf allen erdenklichen und vorallem nicht-daran-gedachten Ebenen. An diesem Tanz teilzunehmen ist

das wirkliche Leben auskosten. Für einen Bruchteil einer Sekunde gibt es immer wieder Momente im Leben; in denen sich die Schatten teilen und wir im Himmel den Verbündeten des Alls sehen. Ich erinnere mich, in meiner Kindheit solche Momente in der Natur erlebt zu haben.

## 8. August Nacht

In New York ist der August der schlimmste Monat des Jahres. Die Stadt entwickelt sich in ein Fegefeuer. Menschen prallen an Menschen. Die Hitze und Feuchtigkeit entflammen den ganzen menschlichen Haushalt. Aber es gibt nichts, das die Flammen auffangen und kühlen würde, ausser der nächste Mensch. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Nervenenden die unkontrollierbarsten und verletzlichsten Enden sind. Crazyness, das ist die Verrücktheit, floriert, und dabei zeigt jeder Tag ein paar Grade mehr an, immer näher zu der Grenze der Erträglichkeit. Die Qualität nimmt dabei zusehends ab, sprechen wir von Lebens-Qualität. Alles beginnt einen verrückt zu machen. Bei einem selber angefangen zum Nächsten. Zum Lärm. Zum Gestank überall. Zum Rotlicht und den Autofahrern. Und immer diese rapiden Temperatur-Wechsel. Wenn ich in die Subway runtergehe, kann ich kaum atmen, kommt dann der Zug, ist er unterkühlt. Wieder in den Avenues, ist es feucht, heiss und stinkig. Manchmal kommen Windstösse, aber die sind so schnell weg wie sie gekommen sind und erinnern einen nur... dann gehst du in ein Gebäude, das wieder völlig unterkühlt ist, und schon hat dich der Kreis eingeholt. Was für ein Luxus, als ich gestern Abend auf dem offenen Dach, über dem siebten Stockwerk eines Apartment-Hauses im Village, das Himmelszelt bestaunen konnte. Die Welt scheint so offen und frei. In New Jersey, auf dem Festland, hängt Etwas im Himmel, das wie ein UFO aussieht, und Licht-Spiele in Computer-Form, mit Reklamen dazwischen, projiziert.

Und aus all dem entsteht wieder der Glaube an die Möglichkeit, an die Möglichkeit des Menschen. Dieses WIRRWARR kann eine Richtung haben. Die Musik hat die Macht, uns Menschen in Bewegung zu setzen und Richtung zu geben. Als ich an Ostern dieses Jahres David Holland solo Cello spielen sah und hörte, in New York, spürte ich mein ganzes Ich in Fluss geraten, jeder Wirbel wurde fühlbar und beweglich, jeden Moment anders, die Atmung Verbindung schaffend mit der Substanz. Ich bin leicht vom Konzert weggegangen und wusste genau, was zu tun war im nächsten Moment mit einer Klarheit, die eine gute Zeit anhielt. Ein Höhepunkt, ja, der je öfter wir ihn erleben, sich mehr und mehr integriert in unser Sein und Früchte zu tragen beginnt. Bleibt das Ziel vielleicht ein Geheimnis, so kann sich uns doch der Weg offenbaren.

## 9. August Nacht

Wieder ist ein Tag vorüber. Die Symphonie geht zu Ende. Es ist wie das

Ende eines Konzertes. Das Ende. Ein Anfang ist darin. Eine Transition. Ein Leer-Raum, Neu-Organisation, Neu-Orientierung, Fühler ausstrecken, spüren, riechen, empfangen. Ein Anfang ist immer eine Geburt ins noch Unbekannte. Frisch und jung. Nach der Erfüllung einer Aufgabe, nach dem Auftritt kommt immer der Raum, in dem alles unbekannt ist. Fast fremd erscheint die Welt und der Mensch. Das Neue wird eingegliedert werden, und gibt dabei seinen Segen noch nicht bekannt.

Meine Bausteine haben genug Bausteine projiziert für jetzt. Die Zeit hat mich eingeholt, und will weiter. Die Feuchtigkeit formt meine Blätter in Rollen, die auf die Post übers grosse Wasser wollen.

Ende August wird in New York sehr viel los sein. Festivals und Konzerte. Ich sehe das als ein Zeichen. Der Sommer wird bald vorüber sein. Herbstwinde, kühlende Temperaturen und wunderschöne Farben-Spiele im Stein werden die Verrücktheit des Sommers aufnehmen und sie verwandeln. Der Sommer wird zur Vergangenheit gehören wie ein schlechter Traum, aus dem man Gott sei Dank heil aufwacht. Der Tag nach einem schlechten Traum ist oft ein eigenartiger, nicht fassbarer, vielleicht könnte der Traum doch Wirklichkeit gewesen sein. Dieses Erlebnis wird uns weitertragen in die Verwirklichung.

Ende August werden in Willisau am all-jährlichen Festival Inspirationen aufgetankt. Die Bevölkerung wird daran auch teilhaben, und die Musiker werden glücklich sein, eine Gemeinschaft zu spüren; sicher die Musiker aus New York. Jedes Mal, wenn ich in meinem Musiker-Bekanntes-Kreis Willisau erwähne, ist es, wie wenn ich an eine unsichtbare Glocke schlagen würde, die Augen beginnen zu leuchten, das Gesicht sich zu erhellen, «O Willisau, what a special place», und oft ertönt es: «Willisau is my favorite place to play».

Willisau hat seine Arme weiter öffnen müssen, um das Spektrum der Musik zu decken, und New York ist nicht mehr so oft vertreten wie vor einigen Jahren. Die Zeiten haben sich geändert. Eine Verlagerung hat stattgefunden. Ich spüre auch eine Tendenz unter den New Yorker Musikern, sich neu orientieren zu wollen. Altes muss überdacht werden, verbessert werden, verändert werden, vieles stirbt dabei ab. Die Wirklichkeit ist ein harter Brocken. Die Regierung hat alle Leinen gezogen, und so wie es aussieht, wird sie noch fester anziehen, und dadurch die Kreativität noch weiter nach hinten plazieren. Es ist spät geworden. Die Nacht fordert mich auf zu schweigen. Die Zeit wird zeigen, was sie Neues mit sich bringt.

«Futurities»: Gesamtkunstwerk

# «Vision einer Art Heirat»

Im Rahmen des Jazzfestivals Willisau wird heute Abend erstmals in der Schweiz «Futurities» aufgeführt. Es handelt sich dabei um ein multimediales Werk, das aus der Zusammenarbeit des Jazzmusikers Steve Lacy mit dem amerikanischen Dichter Robert Creeley, dem Maler Kenneth Noland sowie den Tänzern Elsa Wolliaaston und Douglas Dunn entstanden ist.

sda. Die Welturaufführung hatte «Futurities» am 15. November 1984 am Festival de Lille in Frankreich.

Für Steve Lacy stand am Anfang eine Vision: «Die Vision einer Art Heirat, einer Verbindung zwischen Jazz und Wort, zwischen Musik und Tanz.» Den Impuls zur kompositorischen Arbeit gaben Texte des Poeten Robert Creeley. «Sie sind tief und einfach. Sie handeln von universellen Wahrheiten: von Liebe, vom Tod, vom Rhythmus des Lebens», sagt Lacy. Rund zwei Jahre arbeitete er daran, die Texte auszuwählen, sie in eine gewisse Ordnung zu bringen und zu vertonen.

Noch während der Entstehungszeit von «Futurities» weitete sich der Kreis der Beteiligten. So wurden Elsa Wolliaaston und Douglas Dunn als Tänzer beigezogen, die dem Werk zu einer weiteren, körperlichen Dimension verhalfen. Das Bühnenbild schuf der amerikanische Maler Kenneth Noland. Dieses, eine auf der Spitze stehende Farbpyramide, wird während der Aufführung zusätzlich durch Lichteffekte, für die John Davis zuständig ist, verändert. Die Kostüme der Tänzer stammen von Jocelyne Pache.

## Neunköpfiges Orchester

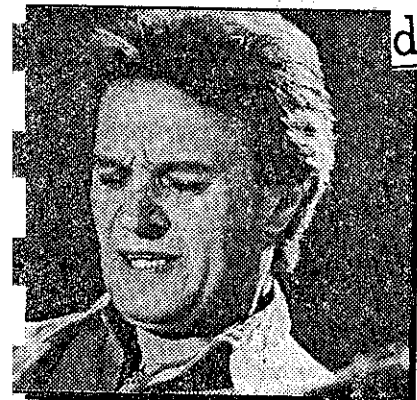
Für «Futurities» hat Steve Lacy ein neunköpfiges Orchester zusammengestellt, in dem unter anderem Oliver Johnson und George Lewis spielen. Die Texte werden von der Schweizer Musikerin Irene Aebi, die seit langem mit Lacy zusammenarbeitet, interpretiert. Auf das Festival hin sind Musik und Text dieses Gesamtkunstwerkes bei einer Schweizer Plattenfirma veröffentlicht worden.

# La dégaine de Jojo

Le Matin  
(édit. fribourgeoise)  
Lausanne (CH)

31. Aug. 85

John (McLaughlin) et Jonas (Hellborg) souverains lors du premier concert du Festival de jazz. A l'opposé des Français d'Etronfou Leloublan



JOHN McLAUGHLIN

■ Pour nous, Etronfou Leloublan, c'est du flou en coup de vent. Heureusement, après la cacophonie du groupe d'Avignon, une demi-heure de pause nous a remis les tympans en place. Notez bien qu'une partie du public adorait ça et certains n'hésitaient pas à se trémousser sur cette musique aussi décadente que répétitive.

Les choses sérieuses n'ont donc commencé qu'avec le duo McLaughlin (guitare acoustique) et Hellborg (basse électrique). Là, pas question de présenter n'importe quoi. Un retour aux sources du jazz enrobé d'humour : clin d'œil au blues. Les « tubes » du répertoire de McLaughlin adaptés avec fantaisie : apologie de la musique intimiste. Des standards (« Goodbye Pork Pie Hat », « Blue in Green... ») recoloriés avec goût : hommage arc-en-ciel aux plus grands (Charles Mingus, Miles Davis...).

## Virtuoses

John McLaughlin est sans doute l'un des guitaristes les plus rapides de tout l'Ouest. Mais quand il sait se dominer et ne pas mitrailler l'auditoire de gammes, les phrases coulent, limpides, en

cascade dosées. Ce qui, jeudi, a incité son compère à faire preuve de la même sagesse. Rien de plus ennuyeux qu'un duel de virtuoses, rien de plus beau que la complicité de deux artistes. Nous avons donc vécu la seconde formule, et c'est tant mieux.

On s'est aperçu aussi de l'énergie, de la plénitude, de la puissance qu'un tel duo pouvait dégager. Incontestablement McLaughlin-Hellborg, c'était Jojo les bonnes idées ! Suffisant pour affirmer que leur passage restera l'un des temps forts de ce Festival.

O. v. B.

PAGE 14

## UN RETOUR AUX SOURCES

Du bon et du moins bon au Festival de jazz de Willisau (LU). De l'excellent aussi avec le guitariste **McLaughlin** et son compère bassiste Hellborg. Un vrai clin d'œil au blues.

Vaterland  
Luzern (CH)

31. Aug. 85

## 11. Willisauer Jazz-Festival: Konzerte 5 und 6

(Sch) Amerikanische Avantgarde ist das Motto am morgigen Konzert 5 (14.30 Uhr). Drei Auftritte sind vorgesehen. Wie schon am Abend zuvor ist ein Saxophon-Quartett zu erleben, im Gegensatz zu den New Yorkern ist das aus Frisco kommende Rova Saxophon Quartett mittlerweile eine Institution der Avantgarde, als solche eine des öfteren schon wegbereitende. Zu erleben ist im weiteren der Pianist Greg Goodman: Eine klangexperimentelle Performance ist zu erwarten. «Black Music» auch 1985. Aus New York kommt einer der Innovatoren dieser Richtung, der Violinist Leroy Jenkins (Bild) mit seiner Gruppe Sting. Der Festivalabschluss, das Konzert 6 (20 Uhr), steht als «Tribute To The Duke». Eine Hommage an



diesen Grossen des Jazz ist vom Pianisten Ran Blake zu erwarten, derweil er aber nicht einzig Ellington-Kompositionen interpretieren wird. Ein Ereignis dann das englische Mike Westbrook Orchestra mit der neuen Produktion «On Duke's Birthday».

ASL



Handwritten text or markings along the right edge of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

# Carla Bley: «Ich habe keine Zeit zu vergeuden»

Porträt der Jazzmusikerin, die am Willisau-Festival 1985 auftritt

Wo immer über Jazz-Frauen geredet, über Frauen-Jazz, über eine spezifisch weibliche Ästhetik in der Musik spekuliert wird, da ist, vielleicht als wohlfeilstes Beispiel, meist auch von der 47-jährigen amerikanischen Komponistin, Bandleaderin und Pianistin Carla Bley die Rede. Sie hat es, aus einer bestimmten Perspektive gesehen, weiter gebracht als fast alle anderen «Jazz-Frauen»: Sie stellt nicht bloss ihre Stimme – und wie viele Sängerinnen ihren Körper – zur Schau, sie zeigt nicht nur ihre instrumentellen Fähigkeiten, sie «zwingt» als Komponistin ihren Musikern, zumeist Männern, ihr musikalisches Konzept auf, sie «herrscht» als Bandleaderin gleichsam über ihre Band, über ihre Männer. Kaum ein Kritiker, der auf diesen aussergewöhnlichen Umstand nicht hinweist, wenn oft auch fast ein bisschen verschämt-versteckt, indem er ihre «blonde Mähne», ihre «zierliche Gestalt» oder ihre «extravaganten Kleider» erwähnt.»

TA: Zuerst einige Fragen über die Rolle der Frau im . . .

Bley: Nein

TA: . . . im Jazz.

Bley: Nein. Nein. Nichts über Frauen im Jazz. Endgültig nein. Versuch es mit einer anderen Frage.

TA: Ich habe ja noch gar nichts gefragt. Also: Du hast vor einigen Jahren in einem Interview gesagt: «Zehn Jahre bekam ich es zu spüren, dass ich weiss bin und eine Frau; aber das ist jetzt vorbei.» Was hat sich denn deiner Meinung nach seit den 60er Jahren im Jazz verändert in bezug auf die Situation der Frau. Werden Frauen heute eher akzeptiert als damals?

Bley: Das habe ich gesagt? Dann muss ich gelogen haben. Oder der Interviewer muss es erfunden haben. Ja, so wird es sein; das habe ich gewiss nie gesagt, so einen Blödsinn. Im Jazz war und ist es doch einfach so: Wenn du spielen kannst, wenn du schreiben kannst, dann wird das anerkannt. Ich bin immer akzeptiert und respektiert worden von den Musikern, und das seit meinem allerersten Song, den ich geschrieben habe. Nie hatte jemand gegenüber mir irgendwelche

Von Christian Rentsch

Vorurteile. Aber das gilt vielleicht nur für mich. Wenn schon, dann haben Männer im Jazz Probleme, dann nämlich, wenn

sie weiss sind; weisse Jazzmusiker müssen doppelt so gut sein wie die schwarzen, damit sie gleich anerkannt werden.

Gewiss, wenn man eine Frau ist, aber auch wenn man violette Haare hat oder nur einen Arm, dann wird das zur Kenntnis genommen; alles Ungewöhnliche wird zur Kenntnis genommen, aber das hat nichts mit mangelnder Anerkennung zu tun. Ich bin immer von allen akzeptiert worden – ausser von der Presse. Die Journalisten wollen mir immer das Etikett Frau anhängen und daraus für die Musik, für meine Musik etwas Besonderes ableiten. Die Journalisten denken zuviel . . .

TA: Aber gibt es denn nicht so etwas wie eine spezifisch weibliche Ästhetik in der Musik, im Jazz? Gibt es denn nicht «Frauenmusik» gleichsam im Gegensatz zu «Männermusik»?

Bley (lacht sich halb kaputt): Uuh! - Okay! (Mit süss säuselnder Stimme:) Na klar, doch, ich mache feministische Musik! Aber im Ernst: Nein. Das war eine dumme Frage von dir, die nächste bitte.

TA: Die dumme Frage stammt ja nicht nur von mir; es gibt auch namhafte Musikerinnen, die ähnliches sagen . . .

Bley: Fuck the women! Ist das eine klare Antwort?

Ta: Warum nicht?

Die «Jazz Composer's Guild» . . .

Carla Bley sei der Inbegriff einer seltenen Mischung von Respektlosigkeit und Unschuld, schrieb vor einiger Zeit ein amerikanischer Jazzkritiker. Aufgewachsen ist Carla Bley, die damals noch Carla Borg hiess, in Kalifornien, in einer streng religiösen Familie. Von ihrem Vater, einem Kirchenmusiker, der Orgel spielte und einen Kirchenchor leitete, lernte sie Klavier spielen, rudimentär, wie sie heute sagt. Auch sonst habe die Familie wenig getan, um ihr musikalisches Talent zu fördern. Und Jazz galt in der Familie Borg als «Teufelsmusik». Immerhin: Die Vertrautheit mit Hymnen, überhaupt mit Kirchenmusik, bis heute eine Konstante in ihrer Komponier- und Arrangierweise, sie hat hier offensichtlich ihren Ursprung, auch wenn Carla Bley heute erzählt, auf den Gechmack sei sie erst richtig gekommen bei einer Tante, die einen Blumenladen hatte; hier habe sie immer die Kränze und Blumengebilde für Begräbnisse sprayen dürfen.

Mit fünfzehn hatte sie von Schule und Familie die Nase voll; sie verschwand von zu Hause. Ende der 50er Jahre tauch-

te sie in New York auf, wo sie in den Jazzclubs «Birdland» und «Basin Street» Arbeit fand – als Zigarettenverkäuferin und Garderobiere. Hier traf sie auch auf ihren späteren Mann, auf Paul Bley. Er kaufte bei ihr Zigaretten, obwohl er Nichtraucher war, und später kaufte er, selber ein blendender Stückeschreiber, auch ihre ersten Kompositionen. Bald darauf gehörten auch der Trompeter Art Farmer, der Klarinettist Jimmy Giuffrè und der Bandleader und Komponist George Russell zu den Abnehmern ihrer Songs. Ihre ersten Auftritte als Pianistin hatte Carla Bley in der Gruppe des Schlagzeugers Charles Moffett, mit dem Saxophonisten Pharoah Sanders.

Entscheidender als diese ersten Spielerfahrungen aber waren für ihre Entwicklung wohl eher die Kontakte zur damals entstehenden «Jazz Composer's Guild», eine der Musiker-Selbsthilfe-Kooperativen, die im Zusammenhang mit einem fast allgemeinen, weite Teile der amerikanischen Gesellschaft umfassenden sozialen Bewusstseinswandel gegründet worden sind. Der Vietnamkrieg und die schnell anwachsende Anti-War-Kampagne, die seit Anfang der 60er Jahre militanter werdende Bürgerrechtsbewegung gegen die Rassendiskriminierung, die im legendären «Marsch auf Washington» von 200 000 Amerikanern im August 1963, in schweren Riots in den Schwarzen-Ghettos Harlem, Watts (Los Angeles), in Philadelphia, Rochester und anderen Städten sowie mit der Gründung der «Black Panther Party» ihre Höhepunkte erlebte, aber gewiss auch die wachsende Desillusionierung der weissen Mittelstands-Jugend über die Liberalität und den Veränderungswillen der Kennedy-Regierung – all das hat bei den jungen, progressiven Musikern ebenso deutliche Spuren hinterlassen wie die inneren Entwicklungen der Jazzszene. «Die 60er Jahre waren eine lausige Zeit für die Musiker», meint der Pianist Paul Bley rückblickend, «die Musik war phantastisch, aber man durfte nicht erwarten, mehr als hundert Dollar im Jahr zu verdienen. ( . . . ) Aber wir improvisierenden Musiker hatten uns gegen diese Dinge abgehärtet, indem wir sehr einfache Lebensgewohnheiten annahmen, so dass wir voll darauf eingerichtet waren, wenn es sein musste, ein Jahr lang ohne Einkommen auszukommen.» Was mit dem «Alternative Newport Festival», der sogenannten Newport-Rebels um Max Roach und Charles Mingus, 1960 begonnen, im vier-tägigen Festival «October Revolution in Jazz» im New Yorker Cellar Café im Oktober 1964 seine Fortsetzung gefunden

hatte, endete schliesslich in der Gründung der «Jazz Composer's Guild», der mit Cecil Taylor, Sun Ra, Archie Shepp, Bill Dixon, Roswell Rudd, John Tchic, Burton Green, Paul und Carla Bley fast die gesamte New Yorker Freejazz-Prominenz angehörte.

«Der Mangel an Repräsentation, den die vitalsten Elemente innerhalb des Hauptstroms der zeitgenössischen amerikanischen Musikkultur erfahren», schrieb der Initiator der Guild, der Komponist und Trompeter Bill Dixon, programmatisch, «hat es notwendig gemacht, dass die am härtesten betroffenen Komponisten und Interpreten sich zur Erreichung der folgenden Ziele vereinigen: der Musik ihren rechtmässigen Platz in der Gesellschaft zu verschaffen; das musikalische Bewusstsein der Massen für die Musik zu wecken, die für ihr Leben essentiell ist; Musiker und Komponisten vor Ausbeutung zu schützen; dem Publikum die Möglichkeit zu bieten, diese Musik zu hören; Einrichtungen zu schaffen, die angemessene Voraussetzungen für das Komponieren, Einstudieren, die Auf- führung und Verbreitung dieser Musik bieten.»

TA: Mir scheint, dass sich die Bedingungen der Jazzszene seit den sechziger Jahren nicht grundsätzlich verändert haben. Wäre da nicht eine Neuaufgabe einer Musiker-Selbsthilfe-Kooperative etwas Sinnvolles?

Bley: Nein. Die Guild war doch völliger Quatsch, pure bullshit. Es war ein Plausch; wir haben es irrsinnig lustig gehabt, mehr nicht; Bill Dixon hat doch nur Scheisse im Kopf, oh Gott, hat der viel Scheisse im Kopf...

TA: Ach ja? Das ist für mich eine ziemlich neue Sicht der damaligen Lage. Das Programm, wie es Dixon formuliert hat, klingt für mich immer noch recht dringlich und aktuell. Hat sich denn die Lage der improvisierenden Musiker so verändert? Oder vielleicht bloss ihr Bewusstsein, ihre Interessen?

Bley: Klar, die Musiker heute wollen

Geld verdienen, nicht mehr und nicht weniger.

TA: Gilt das auch für dich?

Bley: Na klar. Ich will Geld verdienen, ich will gut leben, ich will mir ein angenehmes Leben machen. Und offensichtlich ist es so, dass im Jazz nur einige Dutzend, vielleicht hundert Musiker wirklich gut leben können. Entweder du gehörst dazu oder eben nicht.

TA: Da werden sich die jüngeren Musiker freuen, wenn sie das hören...

Bley: Lass mich das erklären. Wenn ich Geld bekomme, so heisst das, dass die Gesellschaft mich akzeptiert. Es ist eine Art Tausch - du gibst ihnen Musik, sie geben dir einen Raum zum Leben, sozia-

le Sicherheit. Ganz früher, in den Stammesgesellschaften, war es ja auch irgendwie so; jeder leistete seinen Beitrag an die Gemeinschaft, und dafür gab ihm die Gemeinschaft alles, was er sonst zum Leben brauchte. Heute ist dieser Tausch einfach nicht so direkt, sondern über Geld vermittelt.

Ich glaube, dass die jungen Musiker heute genauso denken. Der Unterschied zu ihnen heute ist vielleicht der, dass wir damals das in schöne, theoretische Worte verpackt haben. Wir haben die ganze Zeit, die ganzen sechs Monate, während der die Guild existierte, nur geredet; das war völlig verrückt: so viele Worte...

TA: Immerhin stand ja hinter diesem Programm ein starker Wille zur Solidarität, zum gemeinsamen Handeln. Schon damals haben ja einige Musiker sehr viel Geld verdient; der Guild aber ging es ja gerade darum, auch den schlecht verdienenden Musikern, zu denen ja auch du gehört hast, eine erträgliche und menschenwürdige Existenz zu sichern. Hat sich denn an dieser Ungleichheit unter den Musikern in den vergangenen 20 Jahren überhaupt etwas geändert?

Bley: Nein; die Realität hat sich nicht stark verändert. Du musst halt zu den Besten gehören, für die vielen, die danach kommen, ist die Situation zumindest in den USA immer noch miserabel.

TA: Gleich miserabel oder noch miserabler?

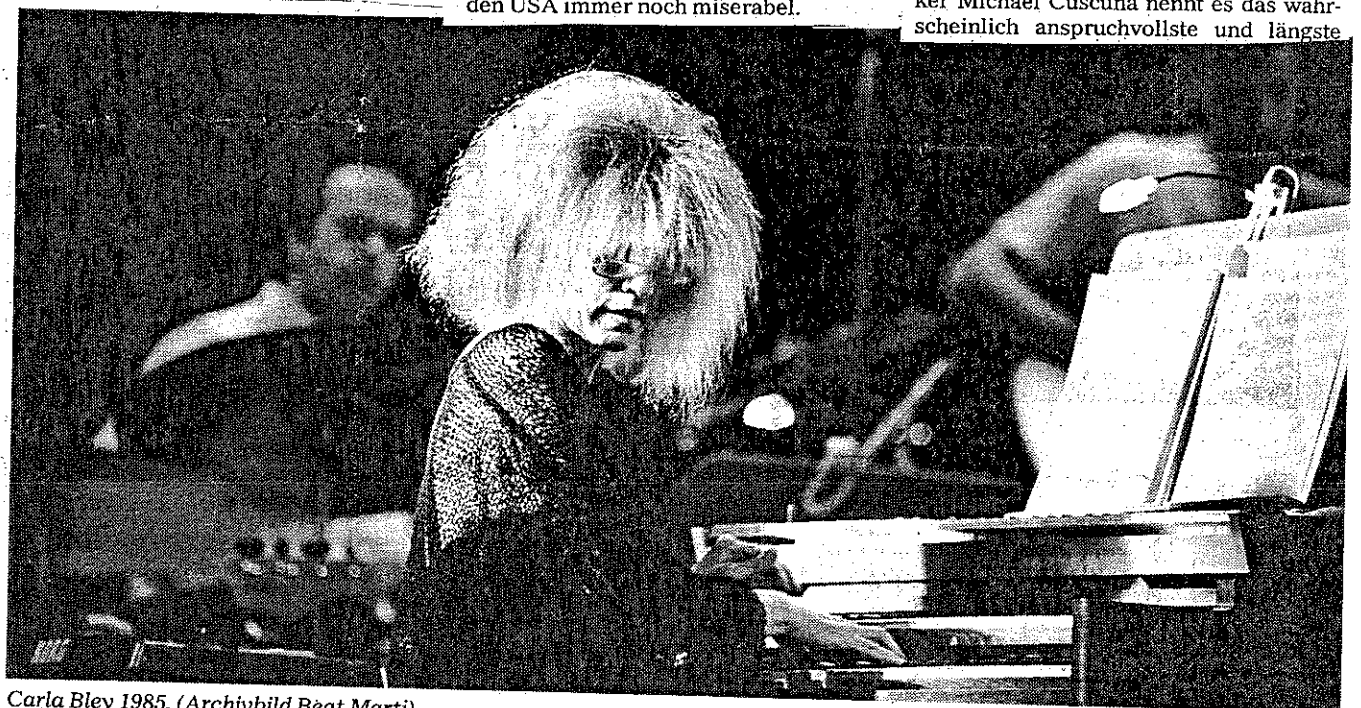
Bley: Nein, ich glaube, dass die Situation etwas besser geworden ist. Und zwar insofern, als dass es heute doch mehrere Plattenfirmen und auch Plattenvertriebe gibt, die von den Musikern selbst betrieben, geleitet werden, die ihnen gehören. Das heisst: Du musst nicht mehr warten, bis ein Plattenproduzent eines grossen Labels dich entdeckt. Es ist besser geworden, trotz allem.

... und das «Jazz Composer's Orchestra»

Zu den wichtigsten und auch für Carla Bley bedeutsamsten Ergebnissen der Guild gehört sicher das «Jazz Composer's Orchestra» (JCO), das sie und ihr zweiter Mann, der österreichische Trompeter und Komponist Michael Mantler, während jener Zeit gegründet haben. Das Orchester, vielleicht die erste Free-Jazz-Big-Band überhaupt, stiess, vor allem bei der Jazzkritik, weitgehend auf Ablehnung. «Wer so extreme Klänge schafft, muss ein wenig mehr von den Form- und Strukturgesetzen der neuen Konzertmusik wissen, wo es ähnliche Klänge - wenn auch ohne die Intensität des Jazz - lange vorher gegeben hat», schrieb der deutsche Jazzkritiker Joachim E. Berendt über ein Konzert des JCO am Newport-Jazzfestival 1965. Heute gelten vor allem die beiden Alben «The Jazz Composer's Orchestra» von 1968 mit Kompositionen von Michael Mantler und «Escalator Over The Hill» aus den Jahren 1968 bis 1971

von Carla Bley als Meisterwerke, als Klassiker der Free-Jazz-Big-Bands. Auf beiden Alben ist beinahe jedermann zu hören, der damals in der New Yorker Free-Szene Rang und Namen hatte: von Cecil Taylor, Don Cherry, Roswell Rudd und Pharoah Sanders über Larry Coryell, John McLaughlin, Gato Barbieri, Charlie Haden und Jimmy Lyons bis Enrico Rava, Sheila Jordan, Howard Johnson oder Paul Motian.

Wie kaum eine andere Aufnahme der Jazzgeschichte - der amerikanische Kritiker Michael Cuscuna nennt es das wahrscheinlich anspruchsvollste und längste



Carla Bley 1985. (Archivbild Beat Marti)

Werk, das je im Jazz entstanden ist – erfasst das zweistündige Jazz-Oratorium «Escalator Over The Hill» den musikalischen, ja kulturellen Zeitgeist der 68er Jahre oder genauer der Hippie- und Flower-Power-Zeit: Free Jazz, Rock- und Folkelemente, E-Musik in der Tradition eher von Kurt Weill als Hanns Eisler, Lyrik im damals aktuellen Jargon der «Beat-Generation», von Ginsberg oder Ferlinghetti als zwar nicht explizit politischer, aber gleichsam stimmungsmässiger, künstlerisch verfremdeter Spiegel der Zeit.

TA: Kannst du etwas über die Entstehung von «Escalator Over The Hill» erzählen? Wie hast du mit Paul Haines, der den Text geschrieben hat, zusammengearbeitet?

Bley: Überhaupt nicht. Er hat die Texte, genauer: die Gedichte geschrieben, und ich habe sie vertont. C'est tout.

TA: Wie bist du denn auf Haines gekommen?

Bley: Durch Charles Mingus. Zumindest indirekt. Es gab eine Zeit – Mingus spielte in einem New Yorker Klub –, da ging ich jeden Abend hin, um ihn zu hören. Während dreier Monate. Und während dreier Monate sass auch Paul Haines da. Ich da und er dort. Dann haben wir begonnen, miteinander zu reden. Einmal hat er mir ein Gedicht geschickt, das mysteriöserweise genau zu einer Musik passte, die ich gerade schrieb. Irgendwann habe ich ihm geschrieben: Komm, lass uns eine Oper schreiben! Und dann hat er zwanzig Seiten mit Gedichten geschickt. Und ich habe sie vertont.

TA: Ihr habt nie über die Musik diskutiert?

Bley: Nie. Paul lebte zu jener Zeit in Mexiko, dann in Indien, und ich lebte in New York.

TA: «Escalator Over The Hill» und drei weitere Kompositionen aus jener Zeit, nämlich «A Genuine Tong Funeral», «Tropic Appetites» und «%», sind die einzigen – oder die letzten – in sich geschlossenen Grosskompositionen von dir. Interessieren dich grössere Formen heute nicht mehr?

Bley: Dass «Escalator» so lang geworden ist, hat zuerst einmal nichts mit meinen Formvorstellungen zu tun. Ich hatte damals unheimlich viel Zeit, denn wir hatten kaum Auftritte; niemand wollte etwas von uns wissen. Ich wollte eine Platte machen, und so habe ich 45 Minuten Musik geschrieben. Aber niemand, keine Plattenfirma, wollte diese Platte veröffentlichen. Aber ich musste ja schliesslich etwas tun, so habe ich weitergeschrieben, die nächsten 45 Minuten. Dann bin ich wieder zu den Plattenfirmen beteln gegangen, wieder war nichts, so habe ich wieder weitergeschrieben. Als ich mich dann entschloss, die Sache selber an die Hand zu nehmen, selber Geld aufzutreiben und die Platte selber zu produzieren – ja, da war das Ganze halt inzwischen so lang geworden.

Und heute? Heute habe ich sehr viel zu tun, mache ich viele, fast zu viele Konzerte, Tourneen. Und ich habe keine Schwierigkeiten mehr, Platten aufzunehmen und

herauszugeben. So kommt, was ich schreibe, viel schneller auf den Markt. Deshalb wurden auch die Stücke immer kürzer.

TA: Keine ästhetischen Gründe also...?

Bley: Ueberhaupt keine, nein. Wenn ich einmal wieder keine Plattenfirma haben werde, die meine Musik herausgeben will, dann werden sicher auch meine Stücke wieder länger.

TA: Du hast, wie ich gelesen habe, einige «Songs» von John Cage aufgenommen für eine Platte von Brian Enos Label Obscure Record...

Bley: Ach, diese Cage-Geschichte, das war nichts anderes als ein Zufall. Eigentlich hätte Robert Wyatt, der Schlagzeuger von «Soft Machine», der ja auch auf mehreren Platten von Mantler und mir mitspielt, diese Stücke für Eno singen

sollen – das war 1976, als wir in England die Musik für Pinters Theaterstück «Silence» aufnahmen –; aber Wyatt konnte nicht Noten lesen, so habe ich versucht, ihm das Zeug beizubringen. Aber einiges hat er einfach nicht geschafft, und so habe ich diese Songs schliesslich selber gesungen. Ein purer Zufall also...

TA: Andere Komponisten? Interessiert dich, was in der E-Musik läuft?

Bley: Das hat mich schon interessiert – vor 20 Jahren. Stockhausen etwa hat mich interessiert. Heute interessiert er mich nicht mehr. Er nicht und andere auch nicht...

TA: Keiner mehr?

Bley: Doch, Elliott Carter. Und Charles Wuorinen. Und vielleicht noch Donald Martino. Das geht mir zwar nicht unter die Haut, es brennt mir nicht auf den Nägeln, aber es interessiert mich.

TA: Deine eigene Komposition «%» für Klavier und Streichorchester, die in den 70er Jahren mit Keith Jarrett am Klavier uraufgeführt worden ist, später auch mit Ursula Oppens oder Frederic Rzewski, geht ja auch vom Neoklassizismus aus und enthält Elemente der Zwölftontechnik...

Bley: Ja richtig, aber das ist völlig missglückt. Die klassischen Musiker, für die es ja geschrieben ist, die konnten das gar nicht spielen; klassische Musiker haben ein völlig anderes Rhythmusgefühl, ein anderes time-feeling. Ich musste es schliesslich doch mit Jazzmusikern einspielen.

Jazzmusiker sind einfach besser. Sie spielen besser, und frischer, eleganter; sie wissen sich in schwierigen Situationen besser zu helfen. Wenn etwas schief läuft, dann können sie die Sache herausholen. Klassische Musiker, auch Folk- und Rockmusiker sind hier viel limitierter.

TA: Du hast eine Musik für den Spielfilm «Mortelle Rondelle» des französischen Regisseurs Claude Miller geschrieben, und Du hast Kompositionen aus dem Fellini-Film «8½» von Nino Rota, oder aus Marguerita Duras' Film «Indian Song» bearbeitet. Machen Filme die Musik verbindlicher...?

Bley: Ich habe eigentlich keine Filmmusik geschrieben, auch für den Film von Claude Miller nicht. Ich habe mit meiner Band eine Stunde Musik aufgenommen und diese abgeliefert, aber ich war nicht einmal dabei, als Miller die Musik montiert hat.

Generell, mich interessieren Filmmusiken nicht besonders, weil da eine merkwürdige Verschiebung der Funktionen stattfindet: Der Filmemacher wird zum Komponisten, er bestimmt, wo welche Melodie wie lange und wie laut zu erscheinen hat, während du zum blossen Arrangeur degradiert wirst. Wenn schon,

dann müsste es umgekehrt sein, die Musik muss zuerst da sein, wie etwa in «Amadeus» – es gibt noch einige solche Filme mehr.

TA: Das Non-profit-Plattenlabel WATTS, das du zusammen mit Michael Mantler gegründet hast, der grosse Plattenvertrieb New Music Distribution Service (NMDS), ebenfalls eine von dir mitbegründete Musiker-Selbsthilfe-Organisation, oder deine Kompositionen und Arrangements für Charlie Hadens «Liberation Music Orchestra», das eine klare politische Ausrichtung hat – sind das nicht Indizien, dass vielleicht von den Ideen der «Composer's Guild» doch noch mehr übrig geblieben ist als bloss der heftige Wunsch, Geld zu verdienen?

Bley: Das ist nicht dasselbe. Dass Musiker die Produktionsmittel in die eigenen Hände bekommen, ist eine wichtige Sache, klar. Aber: Ich glaube nicht daran, dass Politik in der Musik viel zu suchen hat. Charlie Haden glaubt daran, und wenn ich für ihn schreibe, dann schlüpfte ich gleichsam in seine Haut.

«Ich möchte reine Musik schreiben»

Zum dritten aufeinanderfolgenden Mal haben kürzlich die von der renommierten amerikanischen Musikfachzeitschrift «down beat» befragten Kritiker aus aller Welt Carla Bley zur «Komponistin des Jahres» gewählt. Was immer man von solchen Umfragen halten will, ohne Zweifel gehört Carla Bley nicht nur zu den renommiertesten, sondern auch zu den eigenwilligsten und unverwechselbarsten Komponistinnen des neuen Jazz.

Extravagant, delikate, feinsinnig waren schon ihre ersten Songs Anfang der 60er Jahre, nicht selten Balladen in konventionellen Formen, allerdings mit eigenartigen melodischen Wendungen oder harmonischen Entwicklungen, die gegen die Regeln der «Schulharmonik» verstossen und dennoch völlig logisch klingen. Eine deutlich andere Handschrift zeigten ihre Stücke im Umfeld des JCO und für die Gruppe «Jazz Realities» (mit Michael Mantler, dem Sopransaxophonisten Steve Lacy, dem Bassisten Kent Carter und dem Schlagzeuger Aldo Romano), mit der Carla Bley 1965 in Europa auftrat. «Wir waren Kinder des Freejazz, Mike und ich, wir wussten kaum etwas über Harmonien, über «changes», meint sie heute rückblickend, «wir wollten nichts anderes als wild sein, frei sein, uns ausdrücken».

Vor allem in den 70er Jahren hat Carla Bley ihren irrwitzigen, musikalischen

Eklettizismus entwickelt, eine immer wieder überraschende, skurrile Mixtur aus Jazz, Pop, Kirchenmusik, Polit-Folklore und Musicklängen mit einem ausgeprägten Hang zu ironischen Zitaten und hinterlistigen musikalischen Fallgruben. Was 20 Jahre zuvor Arrangeure wie Gil Evans begonnen haben, mit knappen Bläserbesetzungen eine Klangfülle, ein Spektrum an Sounds zu erreichen, für das andere eine ausgewachsene Bigband brauchen, das hat Carla Bley virtuos für den aktuellen Jazz perfektioniert.

Andererseits zeigen vor allem die neuesten Aufnahmen, etwa «Heavy Heart» (1984) und «I Hate To Sing» (1985) merkwürdige Abnützungerscheinungen: Die Themen haben ihre melodische Prägnanz verloren, die Klangbilder gleichen einander von Platte zu Platte stärker, die Solisten bewegen sich in eingefahrenen Bahnen, nach stereotypen Mustern und Klischees.

TA: Du hast deine Band, mit der du seit fast zehn Jahren gearbeitet hast, aufgelöst. Vor allem die beiden letzten Platten markieren einen gewissen Stillstand, sie klingen – übrigens ganz im Gegensatz zu den Live-Konzerten – müde, zum Teil wenig inspiriert, angestrengt. Waren die letzten Jahre eine Art Sackgasse?

Bley: Ich weiss das nicht so genau. Auf jeden Fall war da eine schlechte Tendenz mit drin, eine Tendenz, die ich bekämpfen will. Ich möchte reine Musik, «Musique pure», schreiben, grosse Musik für Bläser, für Small-Big-Bands. Wenn man älter wird, beginnt man, sich viel mehr Gedanken zu machen über das, was man gemacht hat und was man noch machen will. Von diesem Standpunkt aus gesehen, glaube ich, dass diese ganze Anstrengung, komisch zu sein, oder ironisch, auf jeden Fall bizarr oder skurril, das dies ein Abstellgeleise ist; ich weiss nicht genau, wo das herkommt, aber ich weiss, dass ich so nicht weiterfahren will.

Ich möchte ernsthafte, seriöse Musik schreiben, so wie Billy Strayhorn, wie Slide Hampton und alle diese grossen Bigband-Komponisten, die ich verehere. Ich will auch nicht mehr so respektlos umgehen mit der Musik. Man muss mit Musik umgehen wie mit einer Religion, ehrerbietig, seriös. Nichts Verrücktes, nichts Extravagantes, keine Experimente, sondern eine ruhige, weiche, verfeinerte Musik ohne viel Dramatik, eher auf einem emotional kühlen Niveau. Ich habe keine Zeit mehr zu vergeuden.

## Kontrastreicher Auftakt zum Jazzfestival Willisau

Neue Zürcher Zeitung  
Zürich (CH)

31. Aug. 85

kl. Mit einem sehr kontrastreichen Konzert ist am vergangenen Donnerstag das 11. Jazzfestival in Willisau eröffnet worden. Obwohl der Abend unter dem Motto «Rock and Jazz-Rock» stand, reichte das stilistische Spektrum vom französischen Chanson über Funk und Rock bis hin zu modernem und freiem Jazz. Ausgeprägter Jazzrock war kaum zu hören.

Der witzige englische Sound-Tüftler und Gitarrist Fred Frith eröffnete das Festival mit einem ungewöhnlichen Klang-Wechselbad, das einmal an Film-Soundtracks, dann wieder an die durch andere Mittel erzeugte «musique concrète» erinnerte. Der Soloauftritt Friths gipfelte in einer feinen Blues-Interpretation, die er selbst durch zahlreiche Geräusche «störte». Das französische Trio Etron Fou Leloublan aus Avignon überzeugte mit kleinen, sehr geschickt dargebotenen «Opern» mit einem Zug ins absurde Theater ebenso wie mit komplexen, oft in ungerade Rhythmen mündenden Instrumentalstücken. Eine gut eingeübte Session mit Fred Frith, die Vertonung von Baudelaires Gedicht «La musique» und eine Interpretation des Boris-Vian-Chansons «La Java des bombes atomiques» beschlossen den ersten Konzertteil.

Gespannt war man vor allem auf den Auftritt des englischen Gitarristen «Mahavishnu» John McLaughlin mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg. McLaughlin, der massgeblich an der Entwicklung des Jazzrock beteiligt gewesen war, beschränkte sich gänzlich auf die akustische, «spanische» Gitarre, war bester Spiellaune, wirkte keineswegs esoterisch-verklärt, sondern eher extrovertiert-aggressiv. Seine atemberaubenden Läufe, die sich leider nicht immer als Mittel zum Zweck entpuppten, standen im Kontrast zu Hellborgs nicht weniger spektakulären Basslinien, die er durch ungewöhnliche Spieltechniken wie zueihändiges Anschlagen, Flageolett und gitarristisches Harmoniespiel auflockerte. Neben Eigenkompositionen jazziger und rockiger Natur spielten die beiden Jazz-Standards, brasilianische Songs und Blues-Improvisationen, gingen in einem friedlichen Wettstreit aufeinander ein und unterhielten sich gegenseitig und das begeisterte Publikum bestens. Bis zum Sonnt agabend stehen unter anderen die Carla Bley Bigband, zwei Saxophon-Quartette aus den USA und ein Tributkonzert für Duke Ellington auf dem Programm.

Zofinger Tagblatt  
Zofingen (CH)

30. Aug. 85

### Eröffnet

Das Jazzfestival Willisau

31. 31  
Mit dem Auftritt des englischen Gitarristen Fred Frith ist am Donnerstagabend das 11. Jazzfestival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntagabend kommen insgesamt 20 Gruppen beziehungsweise Solisten zum Einsatz. Schwerpunkte des diesjährigen Festivals sind die Öffnung zum Rock-Jazz und der Einbezug multimedialer Veranstaltungen sowie die Konzerte von vier Bigbands, darunter jener von Mike Westbrook und Carla Bley. Am Donnerstag traten nach Frith die französische Jazz-Rock-Gruppe Etron Fou Leloublan und die Gitarristen John McLaughlin und Jonas Hellborg auf.

La Liberté  
Fribourg (CH)

30. Aug. 85

● Fri-Son: premier concert. – Ce soir vendredi, à 21 h., au nouveau local de Fri-Son, rue de l'Industrie 25 (vis-à-vis de la station d'essence Coop) à Fribourg, premier concert de la saison. Concert original et unique puisque la formation de musiciens est spécialement créée pour un concert qu'elle donnera demain samedi au Festival de Willisau. Fribourg, où le groupe travaille depuis plusieurs jours, sera donc une répétition générale! Le programme de musique de jazz, entièrement écrite par Urs Blöchliger, sera interprété par l'ensemble «Legfek» avec Ernest Ludwig Petrowsky (Allemagne de l'Est), Tom Varner (New York), Christian Radovan (Vienne), Urs Blöchliger, Jürg Ammann, Thomas Dürst, Dieter Ulrich et Hans Känel (Suisse). (Lib.)



Wir Brückenbauer

Zürich (CH)

28. Aug. 85

## Kompass

Jazz in Willisau

### Mit Multimediashow

*pf.* Unter den drei grössten Schweizer Jazzfestivals hat sich Willisau immer wieder hervorzuheben versucht. Kein Rummel (wie in Montreux), nicht so ausgefallen (wie in Zürich), doch stets dem neuen Jazz verpflichtet, will das idyllische Städtchen im Kanton Luzern auch heuer seinem Anspruch nachkommen. Zwischen dem 29. August und 1. September stehen einige interessante Konzerte auf dem Programm. Teils mit bekannten Namen (Fred Frith, John McLaughlin), teils mit Interpreten, die neue Formationen gegründet haben (Carla Bley & Her Euro-American Big Band). Auch Schweizer sind dabei (Urs Blöchliger), dem legendären Duke Ellington wird Tribut gezollt (vom Mike Westbrook Orchestra) und ein Blick auf die amerikanische Avantgarde geworfen (Jazz aus San Francisco usw.). Grösstes Interesse dürften jedoch die Multimediashows (mit Jazz und Tanz aus Japan und einem futuristischen Tanz-, Musik- und Lichtspektakel) beanspruchen. Ein Novum für Willisau.

Basler AZ  
Basel (CH)

30. Aug. 85

### «Futurities»

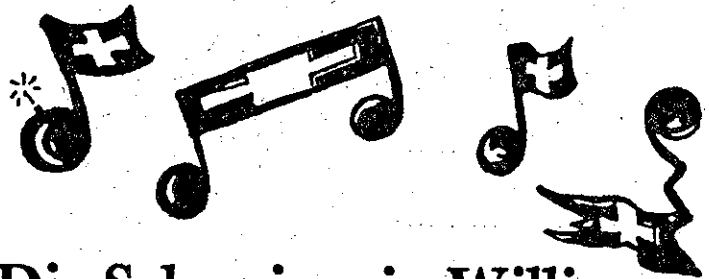
AZ. Willisau LU. Im Rahmen des Jazzfestivals Willisau wird heute erstmals in der Schweiz «Futurities» aufgeführt. Es handelt sich dabei um ein multimediales Werk, das aus der Zusammenarbeit des Jazzmusikers Steve Lacy mit dem amerikanischen Dichter Robert Creeley, dem Maler Kenneth Noland sowie den Tänzern Elsa Wollaston und Douglas Dunn entstanden ist. Die Welturaufführung hatte «Futurities» am 15. November 1984 am Festival de Lille in Frankreich.

Für Steve Lacy stand am Anfang eine Vision: «Die Vision einer Art Heirat, einer Verbindung zwischen Jazz und Wort, zwischen Musik und Tanz.» Den Impuls zur kompositorischen Arbeit gaben Texte des Poeten Robert Creeley. «Sie sind tief und einfach. Sie handeln von universellen Wahrheiten: von der Liebe, vom Tod, vom Rhythmus des Lebens», sagt Lacy. Rund zwei Jahre arbeitete er daran, die Texte auszuwählen, sie in eine gewisse Ordnung zu bringen und zu vertonen.

WoZ Nr.34, 23. August 1985

## WoZ Next

29. Aug. - 1. Sept: Jazz Festival Willisau



### Die Schweizer in Willisau

Urs Blöchliger, Hans Koch, Felix Bopp, UnknownmiX u.a. —  
Interview, Portraits, Kommentare.

In WoZ Nr.35, 30. August 1985

Der Sihltaler  
Adliswil (CH)

30. Aug. 85

### Jazzfestival Willisau eröffnet

... sda. Mit dem Auftritt des englischen Gitarristen Fred Frith ist am Donnerstagabend das 11. Jazzfestival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntagabend kommen insgesamt 20 Gruppen bzw. Solisten zum Einsatz. Schwerpunkte des diesjährigen Festivals sind die Öffnung zum Rock-Jazz und der Einbezug multi-medialer Veranstaltungen sowie die Konzerte von vier Bigbands.

# Kein Geld für Jazz und Popmusik

## DRS-Budget: Krasse Differenzen bei Jazz-/Rock- und Klassikproduktionen

**Für Radioübertragungen von Jazz- und Popkonzerten oder Festivals zahlt das Radio DRS den Musikern und Veranstaltern Spottpreise. Grund: Im Schweizer Radio gibt die E-Musik-Lobby den Ton an. Die freien Mittel für Produktionen nichtetablierter Musikformen sind so knapp, dass diese Musik in Zukunft ohne eigentliche Honorierung der Musiker über den Äther gehen wird.**

Die Kunst will gelernt sein, eine gute Stunde Red und Antwort zu stehen und inhaltlich nichts auszusagen. Als letzte Woche **Andreas Wernli**, Leiter der Abteilung Musik Radio DRS im Radio-Studio Bern zwischen zwei Sitzungen der WoZ, eine stündige Audienz gewährte, war über die exakte Geldverteilung im Bereich Musik nichts zu vernehmen. Zahlen seien so schwierig zu interpretieren, dass sie von der Öffentlichkeit sowieso nicht verstanden werden können, hiess es.

Recherchen der WoZ haben ergeben, dass das deutschsprachige Schweizer Radio für Musikproduktionen im Bereich Jazz 1985 ein Budget von insgesamt 57'000 Fr. hat. Mit läppischen 76'000 Fr. müssen die Ausgaben für Produktionen im weitläufigen Stilschungel Rock/Pop gedeckt werden. Gut zehnmal mehr als für den Jazz hat das Radio, um Konzerte aus dem

Bereich «Kammermusik» (im SRG-Jargon: «Repertoire-Produktion E-Musik») aufzunehmen: 600'000 Franken. Und zieht man in Betracht, dass die SRG für ihre klassischen Orchester mehrere Millionen ausgibt, sieht man, dass im Radio die E-Musik-Lobby kompromisslos den Ton angibt.

Die ungerechte Verteilung bekommen schlussendlich die MusikerInnen zu spüren. Der Jazzsaxophonist **Urs Blöchliger** artikuliert das Unbehagen vieler Schweizer MusikerInnen deutlich (siehe WoZ-Interview S.13), wenn er die Honorare von Radio DRS eine Schweineerei nennt. Der Konzertveranstalter **Ruedi Wyss** von «Jazz Now Bern» betont, dass er sich als Veranstalter ausgenutzt sehe, wenn das Radio für die Ausstrahlung des Taktlos-Festivals 85 mit acht Konzerten insgesamt 4'000 Franken zahle. **Ruedi Wyss**: «Wir stehen im Dilemma, dass wir für diese Art von Musik, die sowieso am Schweizer Radio kaum gesendet wird, Öffentlichkeit schaffen wollen. Gleichzeitig tragen wir als Veranstalter das gesamte Risiko,

*machen die grosse Arbeit, währenddem das Radio sich bequem anhängen kann.»*

Der vielzitierte Artikel 13 der Programmgrundsätze der SRG, wonach den Programmen auch ein kultureller Auftrag zugeschrieben wird, gilt heute beim Radio bloss für die etablierten Ausdrucksformen. In den Bereichen Jazz und Pop hat die Vergütung für etliche Stunden Musik bester Qualität höchstens noch symbolischen Charakter. Während seinen Pionierjahren er-

hielt das Willisauer Jazz-Festival für die Übertragung aller Konzerte gerade soviel Geld, wie der Festivalorganisator **Niklaus Troxler** für den Tonmeister zahlen musste, der die Konzerte mitschnitt. Dieses Jahr werden die Aufnahmen vom Radio finanziert und für die Senderechte von 15 Konzerten zahlt die SRG insgesamt 6'800 Franken. Selbst bei einer einmaligen Ausstrahlung und happigen Technikkosten gibt das Radio für eine Sendeminute kaum 10 Franken aus. Zum Vergleich: Die Übertragung von 11 Konzerten von

ten, die in den letzten Tagen im Rahmen der Winterthurer Musikfestwochen stattfanden.

Der Trend ist deutlich: Die kleinen Radio-Budgets zwingen die Ressortleiter dort einzukaufen, wo es am billigsten ist. An grossen Festivals erhalten die SRG-Macher zu Tiefstpreisen populäres Material im Multipack, womit die von der Lokalradiokonzurrenz gestressten SRG-Leute die Hörerwartungen des breiten Publikums erfüllen wollen. Sogar die Übertragung von Einzelkonzerten, für die das Radio bis anhin bei kleinen Gruppen zwischen 200 und 400 Franken pro Musiker für die Senderechte zahlte, sprengen die Budgets. Konkret heisst dies, dass die kommerziellen Grossanlässe, die ihre Musik im cash & carry-Prinzip ans Radio verdealen können, Öffentlichkeit erhalten, während die kleinen Veranstalter, die nicht kommerziell arbeiten und einen regionalen kulturellen Anspruch haben, vom Radio nicht berücksichtigt werden.

**Andreas Wernli**, Musik-Chef am Radio DRS, bestätigt, dass für ihn das Schweizer Radio primär eine *Sendeanstalt* sei und sich die Aktivitäten von der Produktion wegbewegen. Die Gelder, die national bei den klassischen Orchestern eingespart oder durch die Schrumpfung des Unterhaltungsmusikorchesters frei werden, stehen nicht als freie Mittel für Produktionen im Bereich Rock und Jazz zur Verfügung, sondern leisten einen Beitrag für andere Projekte, zum Beispiel zur Ermöglichung der 3. Sendekette.

Direkt mit dem Dilemma konfrontiert sind die Radio-Macher, die täglich den Ansprüchen der MusikerInnen genügen sollen. **Bruno Rub**, Mitglied der Jazzredaktion bei Radio DRS, versteht das Radio als «wichtigen Bestandteil der Schweizer Szene», wie er in einem Artikel zum Radio DRS in der Zeitschrift «JAZZ» (2'83) vermerkt. Zur mangelnden Infrastruktur für die hiesigen Musiker schreibt er: «Die Jazzredaktoren von Radio DRS wollen hier — trotz angespannter Radio-Finanzlage — zur Situationsverbesserung beitragen, wohlwissend, dass auch dieses Mögliche nicht mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein bedeutet». Mit diesen Vorsätzen vergrösserten die Jazzredaktoren in der ersten Hälfte von 1985 ihre Aktivitäten und übertrugen neben den Jazzfestivals «Basler Jazzwoche», «Taktlos Bern», «Jazzvestival Bern», «Nationales Jazz- und Rockfestival Augst» und dem «Jazzfestival Montreux» zwölf Einzelkonzertmitschnitte mit hauptsächlich einheimischen Musikern. Das Ergebnis ist, wie **Willy Bischof**, Leiter des Ressorts «Aktuelle U-Musik» und Redaktionsleiter «Jazz» ausführte,

Schweizer  
MusikerInnen  
in Willisau

JAZZ  
SPECIAL  
WILLISAU

Seite 11/12/13

den diesjährigen Luzerner Musikfestwochen (IMF) lässt sich das Radio 42'000 Franken kosten, wobei vermerkt wird, dass dieser Preis ausserordentlich günstig und nur dank

der starken finanziellen Beteiligung der Deutschen Grammophon Gesellschaft möglich sei. Noch billiger als in Willisau ist Musik im Montreux-Discount zu haben, wo die SRG-Generaldirektion für die Rechte für Radio- und Fernsehstrahlung insgesamt 50'000 Franken zahlt. Alle drei Radioregionen (DRS, RSR, RSI) erhalten 17 Sound-Tage zum Superpreis von 20'000 Franken. Aber auch dieser Handel kann noch unterboten werden. Wenn beim Radio kein Geld da ist, gehen die Konzerte oft gratis über den Äther, wie zum Beispiel die Übertragung von Konzer-

dass die Jazzredaktion in der ersten Hälfte des Jahres ihr gesamtes Budget für 1985 aufgebraucht hat. Das Defizit, das durch die schon eingegangenen Verpflichtungen für die zweite Jahreshälfte verursacht wird, soll das Budget von 1986 belasten. Willy Bischof betont, dass Radio DRS in Zukunft vermehrt auf einen Handel mit den Musikern und Konzertorganistoren angewiesen sein wird: «Wir werden knallhart damit argumentieren müssen, dass

wir zwar keine eigentlichen «Sende-rechtsabteilungen» zahlen können, dafür aber Öffentlichkeit herstellen, wie das bislang kein anderer Radioveranstalter kann und den Musikern — anstelle von Honoraren — immerhin qualitativ so gute Bandaufnahmen zur Verfügung stellen, dass sie ohne grossen eigenen finanziellen Aufwand eine Platte herausgeben können. Wenn wir diesen «deal» aber konsequent zu Ende denken, heisst das, dass der Jazz- und Rockmusiker durch seine Gra-

tisleistung dafür zahlen muss, dass er über den Äther von Radio DRS gehen darf.»

Um erstmals diese Situation zu diskutieren, treffen sich während dem Willisauer Jazzfestival JazzveranstalterInnen aus der ganzen Schweiz. Es wird sich zeigen, wie die VeranstalterInnen auf diese Entwicklung reagieren.

Patrik Landolt

Dieses Wochenende findet das 11. Jazzfestival Willisau statt

# Die Schweizer in Willisau

Es fällt auf: Seit Jahren prägen auch einheimische Gruppen und MusikerInnen das Gesicht des Willisauer Jazzfestivals. Sie bildeten gar öfters die Höhepunkte. Schweizer Jazz? — Den gibt es nicht. Ein typisch schweizerischer Dialekt in der improvisierten Musik ist glücklicherweise nicht zu hören. Aber es gibt je länger desto mehr technisch und handwerklich sehr hochstehende MusikerInnen, die im Raume Schweiz wohnen, unter ähnlichen Bedingungen arbeiten und deren Musik von der hiesigen Realität geprägt ist. Im Zuge der Emanzipationsbewegungen im europäischen Jazz entwickelte sich in den städtischen Subkulturen Europas musikalischer Eigensinn. Eine Vielfalt von Individual- und Gruppenstilen prägt zur Zeit auch die verschiedenen lokalen Szenen in Zürich, Luzern, Basel, Bern, Genf und St. Gallen. Als Beispiel stehen die hier portraitierten Musiker und Gruppen, die dieses Wochenende in Willisau auftreten: Hans Koch, Felix Bopp, Unknownmix und Urs Blöchlinger.

# Dem Koch in den Topf geguckt

hat Werner Lüdi Sunnymoon \*

## INTRO

Kant (der Philosoph, nicht der Erfinder des Kanthakens) war es, der einmal feststellte, dass die grossen Fragen der Menschheit nicht gelöst, sondern einfach liegengelassen oder in immer andere Zustände versetzt werden. So erging es auch der Frage, mit der der junge Eichendorff die deutsche Öffentlichkeit 1843 beinahe in zwei Lager zu spalten drohte: «Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut — so hoch dort droben?» Die Älteren unter uns werden sich vielleicht noch der leidenschaftlichen Auseinandersetzungen erinnern, die dieser absichtlich provokativ gestellten Frage folgten. Zahllose Hypothesen wurden laut, die sich zu Verdächtigungen und unverhüllten Anschuldigungen verdichteten. Manche meinten, Eichendorff sei selber der Übeltäter, andere waren überzeugt, dass von Jesuiten gelenkte Freimaurer ihre Hand im Spiel hätten. In Göttingen konzentrierte sich der Verdacht auf den Stadtschreiber Gunter Hampel, der trotz seiner Beteuerung, er sei einer solchen

Tat nicht fähig, von empörten Bürgern aus der Stadt gejagt wurde und seither das karge Brot der Musiker frisstet.

Die allgemeine Vergiftung der Atmosphäre, die auch durch den 70er-Krieg nicht gereinigt wurde, veranlasste schliesslich Bebel, das Thema 1879 in der Fragestunde des Reichstages zur Sprache zu bringen. «Solange die Regierung nicht auf Aufklärung drängt», rief er aus, «muss sie es sich gefallen lassen, selber im Zwielicht zu stehen!» Eine leidenschaftliche Debatte folgte, die durch die Erklärung der Regierungsparteien beendet wurde, man wolle der Sache «unverzüglich und mit äusserster Härte» nachgehen. Obwohl nichts geschah, beruhigte

sich die Öffentlichkeit allmählich. Der gerade erfundene Zeppelin beherrschte mehr und mehr die Diskussionen. Es wurde still um Eichendorffs Frage.

So etwas darf sich niemals wiederholen. Schon gar nicht, wenn das Thema, das uns heute brennend interessiert, Hans Koch, Multi-Instrumentalist aus Biel, betrifft, der eine gesicherte Karriere als Solo-Klarinetist gegen die reichlich ungesicherte Laufbahn eines Jazzmusikers eintauschte. Wie sehr Koch seit geraumer Zeit Musiker und Fachleute beschäftigt, zeigt die folgende Sammlung von Äusserungen aus den letzten paar Monaten. Sie ist keineswegs vollständig, beweist jedoch schlagend, dass die unterschiedlichsten Kenner der Materie sich in einem Punkt einig sind:

## THEMA

Koch ist ein Phänomen.  
Urs Blöchlinger

Koch ist und bleibt ein Phänomen.  
Peter Rüedi

Ich kenne nichts Phänomenaleres als Koch — jenseits des Röschtigrabens.  
Nunusse Bourquin

Wenn Koch kein Phänomen ist, heisse ich Eicher.  
Werner X. Uehlinger

Frag' doch den Landolt!  
Chrigel Rentsch auf die Frage, ob er wisse wie das Phänomen Koch zu erklären sei.

Yes indeed!!  
Anthony Braxton auf die Feststellung, das Koch etwas Phänomenales habe.

Soviel (oder so wenig?) zum Phänomen Koch. Und nichts über Koch den Menschen, Koch den Musiker, Koch den Koch. Das liess mich nicht länger ruhen. Und so hab' ich denn Hans Koch ein paar Frage gestellt. In der Hoffnung, etwas Licht in das Dunkel um Hans Koch zu bringen.

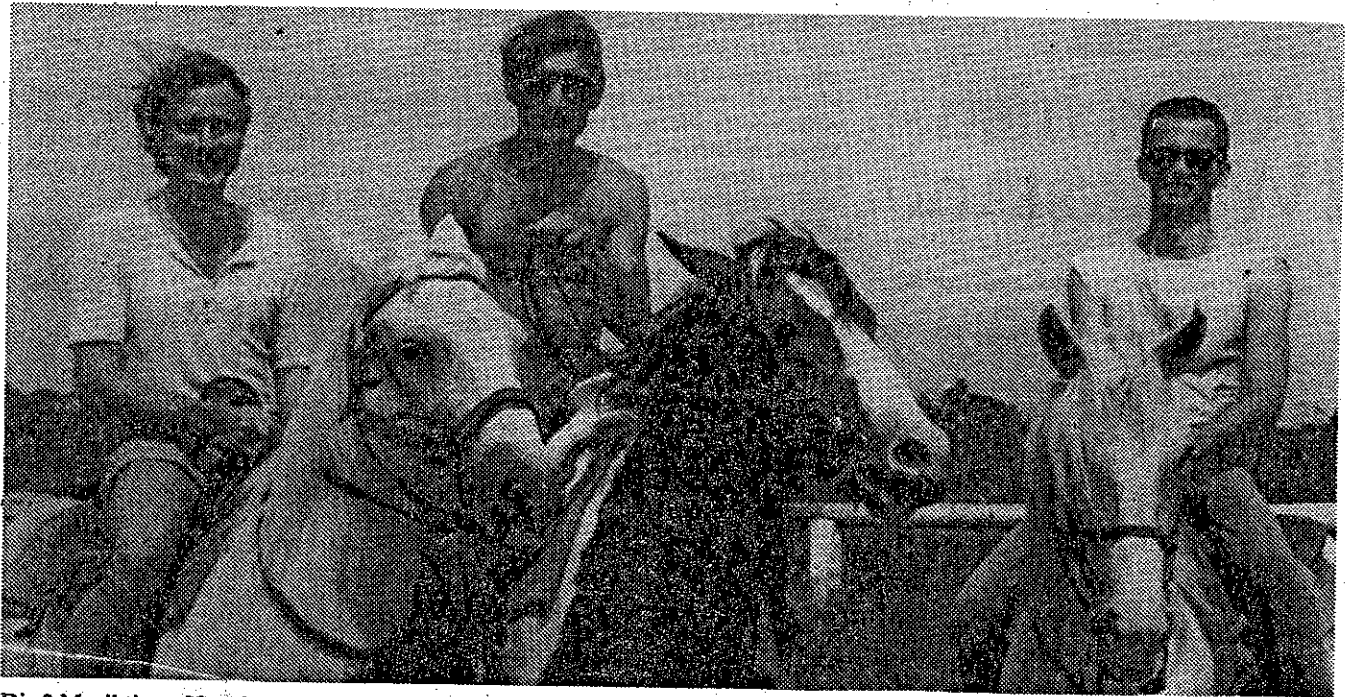
## IMPRO

Werner Lüdi: Hans Koch, haben Sie ein Lebens-Devise und wenn ja, wie könnte sie lauten?

Hans Koch: Konsequent oder inkonsequent, nur nicht dieses ewige Hin und Her

Bemerkenswertes zu Ihrer Abstammung: Ich bin ein typischer Deutsch-Schweizer.





Die 3 Musiktiere: Hans Koch, Marco Käppeli, Martin Schütz

**Ort und Datum Ihrer Geburt?**

12. März 1948 (Fisch) in Villmergen, Aargau. Ich war eine Normalgeburt, hatte kein einziges Haar auf dem Kopf, dann aber sehr bald blonde Locken, die ich sofort zu strecken versuchte (Neger-Syndrom), weil ich sie nicht schön fand.

**Was wollten Sie in ihrer Jugend werden?**

Ich wollte nicht nur, ich bin es auch geworden: Schriftsetzer.

**Ihre stärkste Beeinflussung?**

Meine Mutter.

**Was waren Ihre Lieblingsspielzeuge?**

Ein kleines Saxophönli und mein Schnäbli.

**Beziehung zur Musik?**

Es hört sich so an.

**Beziehung zur Religion?**

Ich glaube kaum.

**Beziehung zur Politik?**

Ohnmächtig.

**Wie bezeichnen Sie Ihren gegenwärtigen geistigen Zustand?**

Normal für mich, weiss nicht, was die anderen davon halten.

**Lieblingsfarbe?**

Blau wie ein Veilchen.

**Lieblingspflanze?**

Kaktus.

**Lieblingstier?**

Katze.

**Lieblingsstein?**

Lava.

**Lieblingsfigur in der Fiktion?**

Tin-Tin.

**Lieblingsmusik?**

Sunnymoon.

**Lieblingsmusiker?**

Grace Jones, Martin Schütz, Marco Käppeli.

**Was würden Sie gern sein? Musiker.**

**Wie würden Sie Ihre Musik charakterisieren?**

Freebopimproswingspontanzmusik.

**Diejenige von Martin Schütz?**

Seriös, Shakti mit Soul.

**Diejenige von Marco Käppeli?**

Afrika-Yoruba.

**Wird Jazz jemals populär werden oder bleibt er elitär?**

Unser Trio ist populär, aber kein Jazz. Andererseits ist in unserem Trio Jazz sehr populär.

**Wie äussert sich Ihr Exhibitionismus?**

Ich versuche seit 10 Jahren beim Spielen die Hosen zu verlieren.

**Was finden Sie an der heutigen Zeit so interessant?**

Dass sie so schnell vergeht.

**Wo würden Sie am liebsten leben?**

In der Musik.

**Welche Einstellung haben Sie zum Geld?**

Keine, sonst würde ich ja nicht Jazzmusik machen.

**Was inspiriert Sie am meisten bei der Arbeit?**

Lange Nasenbären.

**Was sind Ihre Lieblingsspiele heute?**

Liebspiele

**Was ist Ihre Lieblingsbeschäftigung?**

Kochen. Beispielsweise: Hirnsalat Saláta Mialá. Das Kalbshirn gut wässern, säubern, in kochendem Wasser blanchieren und abtropfen lassen. Eine gehackte Zwiebel, 2 EL Zitronensaft, Salz und frisch gemahlener Pfeffer. Dazu 4 EL Vinaigrette mit Thymian, feingehackte Petersilie und Schnittlauch. Das Kalbshirn mit Zwiebeln (nach Belieben), Zitronensaft, Salz und Pfeffer et-

wa 15 Minuten in wenig Wasser bei schwacher Hitze garen. Abkühlen lassen und dann das Hirn mit einem Teil der Garflüssigkeit zwei Stunden im Kühlschrank kühlen; so lässt es sich leichter schneiden. Das Hirn in kleine Würfel schneiden, dann die Vinaigrette über die Hirnwürfel geben, gut vermischen und servieren. Wer nicht weiss, wie man die Haut vom Hirn ablöst oder eine Vinaigrette (so einfach!) anrichtet, darf, kann, soll mich anrufen: 032-22 63 49. Ich bitte, auf meine Schlafbedürfnisse Rücksicht zu nehmen.

**Beziehen Sie Anregungen aus Ihren Träumen?**

Beispielsweise dann, wenn Harry Sokal morgens um drei wegen eines traumhaften Mundstücks anruft.

**Wie ist Ihre Beziehung zum Rausch?**

Auf und ab.

**Welche Worte bezeichnen Ihre schöpferische Arbeit am besten?**

Rauf und runter, laut und leise, schnell und slow.

**Woher beziehen Sie Ihre Informationen?**

Von den schönen Mädchen von Biel.

**Was würden Sie auf die berühmte einsame Insel mitnehmen?**

Alles oder nichts.

**Können Sie sich ein Leben ohne äusseren Erfolg vorstellen?**

Ich verweise auf meine Antwort zu Ihrer Frage nach meiner Beziehung zum Geld.

**Was ist Ihre Idealvorstellung vom irdischen Glück?**

Keine Arbeit, schöne Feste, das ist immer noch das Beste.

**Welche Reformen halten Sie für die dringlichsten?**

Mich zu verändern.

**Was bedeutet Ihnen eine Freundschaft?**

Vergeben und vergessen.

**Wie steht es um Ihre Gesundheit?**

Keuch, keuch, würg. würg, ächz, ächz...

Eine letzte Frage. Ich habe über Sie erfahren, dass Sie Ludwig van Beethoven überaus schätzen. Was gefällt Ihnen an der Siebten von LvB so besonders?

Was ist dagegen schon die Sechste mit ihrem pastoralen Pathos oder das girrende Getändel der Fünften. Kühl und trocken, swinging und bouncing wie ein Erlacher Riesling-Sylvaner (eignet sich übrigens sehr gut zu meinem Hirn-Rezept) — so habe ich die Siebte von LvB im Ohr. Hat man das seltene Stück einmal gehört in der Reithalle von Saignelégier oder im Morgengrauen auf den Bahnsteigen von Grenchen-Städ oder unter Klemperer im «Ricci» — man vergisst es nimmer. Aber erst Felice Motti zeigt, was aus unserer Siebten alles herauszuholen ist. Er nimmt die Anfangsfanfare zögernd, in Es-moll. Mehr Herbstluft, mehr Nacht-

wind als sonst spürt man in diesem zaghaften tataditata-ba-da. Das Parlando der Holzbläser jedoch huscht unverfremdet vorbei — LvB at his best. Dann die Adagio-Einlage — unter Motti ganz Klarheit und Tempo.

Ein Ohrwurm, das djubidajubitaara... darunter im Bass, dialektisch unterkühlt, das Pochen der gestopften Kesselpauke. Ein Einfall, warum nicht? Schliesslich war die Siebte seine Vorletzte. Man spürt das end-time, Herbst! Man versteht das gerade beim zweiten Satz. «Choral der Glaubenslosen», sagte mein Grossvater dazu, kein Banause. Der rauchige Klang der Bratschen — unter Tausenden wiederzuerkennen. Die Pizzicati der Bässe, die südfranzösischen Motive im Scherzo, das ständige Schwanken zwischen Subdominante und den Triolen, den harmonischen Verwechslungen und die düsteren Zwischenspiele — das macht ihm so leicht keiner nach! Man

summt noch auf dem Nachhauseweg das taja-taja-taja-taja, das beseligende Anschwellen der Celli im Vorspiel zum zweiten Satz — «durch Nacht zum Licht!» LvB ist und bleibt ein Phänomen.

Hans Koch, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

EXTRO

Wenn Hans Koch, Tenor- und Sopransaxophon und Bassklarinette (zusammen mit Martin Schütz, Bass und Cello und Marco Käppeli, Schlagzeug und Perkussion) am nächsten Samstag, 31. August bei seinem Auftritt am Jazzfestival Willisau so spielt wie er spricht, bleibt er weiterhin, was er ist: ein Phänomen. Ich, Sie, wir alle werden Zeugen sein.

Zu «UnknownmiX»

Anarchistische Widerstands-musik-

Die 80er-Bewegung ist für die Gruppe «UnknownmiX»

mit Ernst Thoma, Magda Vogel und Knut Remond eine zentrale Erfahrung. Ausdrucksformen, die verunsichern, Potentiale des Widerstands freisetzen, der Phantasie, dem Fühlen und Denken neue Dimensionen eröffnen, sind unumgänglich geworden.

Von Christian Fluri

Im Lichte nur zweier Projektoren, mit denen der Künstler Hans-Rudolf Lutz eigens für die einzelnen Stücke der «UnknownmiX» geschaffene Bilder an die Rückwand der Bühne projiziert, musizieren Ernst Thoma, Magda Vogel und Knut Remond. Die düstere, gespenstische Atmosphäre, die Hans-Rudolf Lutz erzeugt, ist der Musik der «UX» adäquat: Sie ist ebenso düster und gespenstisch, kündigt in ihren dunkelsten Momenten die drohende Gefahr der Apokalypse an; sie kommt aber auch leichten tänzerischen Schritten daher, wieder Hoffnungen weckend, ohne aber je einem fröhlichen Optimismus zu verfallen, immer bleiben die düsteren Elemente existent. Über durchgehenden, oft hämmernden Rhythmen und sich stets repetierenden Melodielinien — von Ernst Thoma auf dem Synthesizer vorfabriziert — entsteht ein vielschichtiges, dichtes Rhythmus- und Klanggeflecht, bizarre, schrille, krachende Synthesizertöne geben der Musik einen aggressiven, bedrohlichen Charakter. Die vorgegebenen Grundstrukturen variiert Ernst Thoma auf dem Synthesizer immer wieder von neuem: Die Mixtur ist nie genau im voraus bekannt — «UnknownmiX». Die Musiker stehen in steter, Spannung erzeugender Interaktion.

Die Musik der «UX» lebt aber auch von den enormen stimmlichen Qualitäten der Sängerin Magda Vogel, ein breites Spektrum gesanglicher Möglichkeiten vermag sie abzudecken: Es reicht von zornigen Schreien der Verzweiflung und des Aufruhrs, lautem, stark rhythmisierten über weich melodischen Gesang bis zu leisem, auch schalkhaftem Wispern — um nur einige Charakteristika herauszugreifen.

Jenseits von Jazz und Rock



Magda Vogel begann vor etwa sechs Jahren in Rockgruppen zu singen. Nur widersprach der enge musikalische Rahmen der Rockmusik ihrer künstlerischen Intention. Sie wollte die verschiedenen Gesangstechniken erlernen, um daraus einen eigenen, ein breites Spektrum stimmlicher Möglichkeiten abdeckenden Stil zu entwickeln. Aus

diesem Grunde liess sie sich auch in klassischem Gesang ausbilden.

Ernst Thoma begann anfangs der 70er Jahre eigene Synthesizer zu bauen. Anfangs orientierte er sich ganz an den «Klassikern» der elektronischen Musik: an Gottfried-Michel König, Pierre Henry und Pierre Boulez. Sein besonderes Interesse galt in den letzten Jahren der Verknüpfung von traditionellen Instrumenten mit der Elektronik in der freien Improvisation. Seit 1981 spielt er mit Knut Remond im Duo zusammen. An der neuen Konzeption der «UX» reizt ihn, mit vorgegebenem komponiertem Material zu arbeiten.

Auch Knut Remond hat sich bereits Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre mit der freien Improvisation befasst; doch fühlte er sich durch das dogmatische Konzept des Freejazz in seinem Interesse, sich im rhythmischen Bereich weiterzuentwickeln, eingeengt.

Hans-Rudolf Lutz war von der Musik der «UX» und von der Möglichkeit fasziniert, mit visuellen künstlerischen Mitteln auf die Musik zu reagieren, entsprechende Bilder zu entwerfen. Nur ganz einfache technische Mittel einzusetzen, sowohl was die Farben (ausser einem sind alle Bilder schwarz/ weiss) wie auch was die Lichtquellen anbetrifft, und daraus neue Formen zu entwickeln, betrachtet er als eigentliche Absicht seiner künstlerischen Arbeit.

«UX» spielt eine Musik, die sich frech jeglichem Versuch einer Schubladisierung entzieht. Weder dem Rock noch dem Jazz lässt sie sich zuordnen. Die sich wiederholenden rhythmischen und melodischen Grundstrukturen erinnern am ehesten an die Minimalmusic, doch widerspricht sie dieser auch wieder, indem sie in ihrer Aggressivität und emotionalen Vehemenz bis an die Grenzen des Ertragbaren vorstösst. Zudem ist sie von einer Dichte, die kaum Raum zu entspannendem Atmen lässt. Repetition hat hier nicht den Sinn, die ZuhörerInnen in einen ruhigen, schläfrigen meditativen Zustand zu versetzen, ganz im Gegenteil: Die Musik der «UX» will aufrütteln, ist eine Form anarchischen Widerstands gegen feste, enge gesellschaftliche Strukturen, die Lebendigkeit zu verhindern trachten. Wo sie apokalyptische Stimmung erzeugt, ruft sie verzweifelt nach Leben.



Hier entsteht eine musikalische Form, die in der Verbindung von festgelegten, leicht durchschaubaren rhythmischen Strukturen und unbändigen, aufrüttelnden Klängen, die bis tief ins Innerste der ZuhörerInnen vordringen, und ihrer Vielschichtigkeit, Ausdruck einer als politisch zu verstehenden Kunst ist.

### Schöpferisches Spiel mit Ambivalenzen



Dem gleichen ästhetischen Konzept unterliegen die Texte. In ungewohnte sprachliche Bilder sollen die Aussagen gekleidet werden. Oft bedient sich Magda Vogel der englischen Sprache, weil diese sich für einen freien Umgang, der auch vor bewussten grammatikalischen Regelverstößen nicht halt macht, geradezu anbietet. Für manche Stücke hat sie eine Phantasiesprache kreiert, die sich im Klang jeweils ans Russische, Japanische oder «Afrikanische» anlehnt. Wenn «UX» auch über die Grenzen Europas nach künstlerischen Ausdrucksformen Ausschau hält — Knut Remond bezieht auch afrikanische, archaisch anmutende Rhythmen in sein Spiel ein —, so begnügen sie sich nie mit blossem Kopieren fremder Stile; der Bezug zu Europa bleibt immer deutlich hörbar. Im Stück «Bush Chicken» werden die ZuhörerInnen nicht nur in einen afrikanischen, sondern auch in einen grossstädtischen Dschungel entführt. «Natur» und Zivilisation und Technik stehen einander gegenüber, bereits angelegt durch die Instrumentierung: die Technik des Synthesizers wird mit den «natürlichen» Instrumenten Stimme und Schlagzeug verknüpft. Innerhalb der beiden Pole treibt «UX» das schöpferische Spiel mit Ambivalenzen munter weiter. Der Bereich der Technik und Zivilisation wie der der «Natur» sind gleichzeitig monoton und vielschichtig, karg und üppig, bedrohend und verlockend, hässlich und schön.

Die 80er Bewegung ist für sie eine zentrale Erfahrung: Kunstformen, die verunsichern, Potentiale des Widerstands freisetzen, der Phantasie, dem Fühlen und Denken neue Dimensionen eröffnen, sind wieder möglich geworden. In relativ geringer Abhängigkeit von Marktmechanismen konnten sich solche Formen entwickeln. Wenn die offensiven Zeiten auch schon ziemlich lange vorbei sind, schwellt künstlerische Revolte — wenn auch fern einer breiteren Öffentlichkeit — weiter.

### Interview mit dem Jazzmusiker Urs Blöchliger

# Auf der Suche nach der grossen Form

Nach dem Erscheinen des  
Doppelalbums «Neurotica»  
stellt der Saxofonist  
Urs Blöchliger am  
diesjährigen Willisauer  
Jazzfestival seine Small-Big-  
Band mit neuen Bläsern vor.

Interview: Patrik Landolt

*WoZ: Du präsentierst diesen Samstag in Willisau eine neue Legfek-Gruppe. Die Small-Bigband entstand 1983. 1984 folgte die Platte «Neurotica» auf dem Label «hat Hut» und im Oktober letzten Jahres der Auftritt am Zürcher Jazz-Festival. Was für ein Legfek ist in Willisau zu hören?*

*Urs Blöchliger:* Ich lasse viel offen. Ich versuche meine Musik so zu schreiben, dass sie beweglich ist. Aus diesem Grund arbeite ich heute weniger mit vollständig ausgeschriebenen Kompositionen. Seit Beginn hat das Legfek einen festen Kern von Musikern. Einige Solisten wechselten. Die Idee, die hinter allen Legfek-Orchestern steckt, ist, dass ich mit Musikern, mit denen ich immer wieder zusammenarbeite oder vermehrt zusammenarbeiten möchte, Projekte realisieren kann. Ich kann nur dann befriedigende Arrangements schreiben, wenn ich die Musiker kenne und weiss, wie sie tönen.

*Im Willisauer Legfek sind Solisten zu hören, die noch nie in deinen Gruppen spielten.*

Erstmals sind Luten Petrowsky, Tom Varner und Christian Radovan dabei. Luten Petrowsky und Tom Varner lernte ich beide in der George Gruntz Band kennen. Mit Tom spielte ich in Südamerika während einer längeren Zeit zusammen. Mich reizt es, für sein French Horn zu schreiben.

*Was interessiert dich am Saxofonisten Luten Petrowsky?*

Ich mag ihn sehr gut. Musikalisch fasziniert mich seine Vielseitigkeit. Luten arbeitete früher auch am Radio und machte kom-

merzielle Sachen, wobei er viel gelernt hat. Viele Schweizer Free-Musiker sind, obwohl sie über ein gutes Handwerk verfügen, nicht fähig, in kurzer Zeit anspruchsvolle Kompositionen zu spielen. Sie können nicht über Changes spielen und tun sich schwer, Noten zu lesen. Das ist schade, weil gerade diese Musiker oft eine spannende Welt zu vermitteln hätten. Aber es hapert beim Zusammenspielen. Wir können mit dem Legfek leider nicht ein halbes Jahr experimentieren, sondern haben nur wenige Tage zum Proben.

*Ihr probt vor Willisau?*

Wir haben vier Tage zur Verfügung. Ich freue mich sehr auf die Probenstage. Sie sind für mich ebenso spannend, wie das Konzert. Verglichen mit den Proben ist die Zeit die wir auf der Bühne verbringen, sehr kurz. Also ist es wichtig, dass wir die Probezeit als kreativen Prozess erleben.

*Die Musik des Legfek-Orchesters hat sich in den drei Jahren verändert. In welche Richtung geht es?*

Das Legfek klingt heute anders. Aber ich weiss nicht, wie es in Willisau sein wird. Ich kann nicht einmal sagen, dass ich den Stil den ich jetzt spiele, bewusst gewählt habe. Meine Musik hat sich ergeben und verändert sich je nach Situation. Ich geniesse es dass es immer wieder ganz anders herauskommt. Im Quartett haben wir uns soweit entwickelt, dass wir, wenn wir ein geschriebenes Stück spielen, frei damit umgehen können und das Komponierte weglassen können.

*Welche Rolle nimmst du ein beim Legfek?*

Ich wähle die Musiker aus und gebe mir Mühe, dass ich gut vorbereitet bin. Ich trag das musikalische Material zusammen. Ich finde es wichtig, dass ein Material da ist, das den Rahmen gibt und Ideen liefert. Meine Kunst muss es sein, die Quantität des Materials richtig zu dosieren. Ich möchte nicht dass ein Bläser nach dem andern über die Rhythmussektion hinweg soliert, sondern dass wir Formen der Improvisation finden die zu Strukturen führen und die es zulassen, dass der improvisatorische Anteil doch gross ist.

*Auf der Suche nach der grossen Form?*

Bei frei improvisierter Musik fehlt oft der Bogen. Die Suche nach Formen ist für mich sehr wichtig. Deshalb komponiere ich. Man darf aber nie einen kompositorischen Ehrgeiz entwickeln und ambitiös schreiben. Eine schlechte Komposition kann für das Endergebnis besser sein, wenn sie die Spieler auf Ideen bringt.

*Auffallend ist, dass du für deine Legfek-Orchester sehr starke Bläser, aber eine zurückhaltende Rhythmussektion wählst.*

Ich habe mir das auch schon überlegt. Beim Schreiben fiel mir auf, dass ich von einer konventionellen Rhythmussektion ausgehe. Das verunsicherte mich etwas. Es hat damit zu tun, dass wir einen Ausgangspunkt haben, dann darüber hinausgehen wollen und die ganze Hierarchie der Instrumente, wie sie von der Tradition her bekannt ist, umdrehen und aufheben möchten. In dieser Hinsicht haben wir schon einiges erreicht. Aber auch da möchte ich die Erfahrung: Je kürzer die Probezeit ist, desto eher hält man an der herkömmlichen Trennung zwischen Bläser- und Rhythmussektion fest.

Photo: Daniel Schaublin



**Urs Blöchliger:** «Ich klau sehr gern. Aber ich versuche trotzdem, einen Abstand zur Tradition zu wahren.»

*Verglichen mit anderen Musikern deiner Generation stehst du deutlich auf dem Boden der Jazztradition. Bist du ein Traditionalist?*

Ich brauche die Tradition. Da nehme ich, was ich verwenden kann. Ich klau sehr gern. Aber ich versuche trotzdem, einen Abstand zur Tradition zu wahren. Die Tradition darf auf keinen Fall Selbstzweck werden. Wenn ich einen Standard spiele, will ich ihn anders spielen. Es ist interessant, Dinge zu übernehmen und neu damit umzugehen. Stilbrüche habe ich sehr gerne. Aber das setzt eine Distanz sowohl zur Tradition wie auch zur eigenen Arbeit voraus. Wenn man eine Parodie spielen will, muss man ein Stück sehr gut kennen, aber man darf es nicht zu wichtig nehmen und nicht zur Kunst erklären.

*Witz und Ironie gehen den hiesigen Musikern gerne ab. Auch die Platte «Neurotica» ist sehr ernst.*

Wir sind halt so.

*Früher habt ihr mit der Sprache gearbeitet. Zur Zeit hat das Legfek keine Stimme mehr. Hat das Gründe?*

Eigentlich wollte ich eine grössere Gruppe zusammenstellen, die auch zwei Stimmen enthalten hätte. Aus finanziellen Gründen reduzierte sich die Gruppe auf ein Oktett.

Die Stimme hat den Vorteil, dass sie präzisieren kann. Die Leute hören gerne das, was sie hören möchten. Das macht es schwierig, mit der Musik Position zu beziehen. Ge-

entlich braucht es aber nur ein paar Worte, die klären können. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass der Musik je nach Windrichtung ein politischer Stellenwert, der sich gut verkaufen lässt, zugesprochen wird.

*Ist Musik, wenn sie radikal genug ist, nicht so deutlich, dass sie als eindeutige Stellungnahme verstanden wird?*

Ich glaube nicht, dass diese Deutlichkeit möglich ist. Ich mache die Erfahrung, dass Musik oft austauschbar ist. Man könnte heute an einer linken Veranstaltung spielen, morgen an einer rechten und wäre erstaunt, wie gut die Musik an beiden Orten ankommt.

*In der Schweiz haben sich in den letzten Jahren einige lokale Szenen mit eigenem Charakter entwickelt. Ich denke an die Musikwerkstatt in Basel, die WIM in Zürich und Bern, die AMR in Genf. Du kommst aus der Badener Szene. Was war dein Einfluss?*

Zu diesem Kreis in Baden gehören etwa Christoph Baumann, Ruedi Häusermann, Theo Huser. Wir waren eine Schar Leute, die dauernd zusammensassen, gemeinsam lernten, Musik zu machen, Instrumente zu bauen etc. Baden hat eine interessante Grösse. Indem es weder Grossstadt noch Provinz ist, ermöglicht es eine eigene Art von Kommunikation. Wichtig war für meine Zeit in Baden, dass wir unsere Arbeit nicht nur auf Musik beschränkten. Wir interessierten uns für alles Mögliche, hatten Beziehungen zur Claque, es entstanden die Festspiele und schlussendlich das Jerry Dental Kollektööf, das sehr lange existierte und dessen Geist für mich prägend war.

*Es ist auffällig, dass sich zur Zeit in der hiesigen Jazzszene wieder mehr tut. Erlebt der Schweizer Jazz eine Blüte?*

Einige Konzerte von jungen Musikern an der Vorausscheidung für das nationale Jazz- und Rockfestival in August im Zürcher

Heuried haben mich umgeworfen. Ich gebe mir Mühe, dass ich die jungen Musiker kenne und mache dazu jede Woche eine Session im Übungsraum mit zahlreichen Musikern. Aber an dem Abend gab es im Heuried mehrere Gruppen und Musiker, die ich noch nie gesehen hatte. Einige Musiker überzeugten durch eine Bühnenpräsenz wie routinierte Profis. Es war auffallend, dass nicht virtuose Solisten zu hören waren, sondern gut eingespielte Gruppen mit spannenden Gruppenkonzepten.

*Wie erklärst du dir das?*

Heute haben viele den Personenkult satt, den der amerikanische Jazz betrieben hat. Die Musiker haben auch gemerkt, dass sie die solistischen Feuerwerke nicht nachspielen können, weil sie nie so fleissig sein können. Man hat realisiert, dass gute Musik sich immer aus Gruppen entwickelte, aus Szenen, die gemeinsam etwas realisierten.

*Zusammen mit einigen andern Schweizer Musikern hast du die Plattenfirma «Unit-Records» gegründet. Hat sich die Situation der Plattenproduktion verbessert?*

Die Plattensituation ist grauenhaft. Heute musst du als Musiker Platten vorweisen können. Die Platte ist ein Status-Symbol.

Wenn du keine Platte präsentieren kannst, hast du keine Chance, an einem Festival spielen zu können. Das bewirkte, dass eine irrsinnige Flut von Platten in die Läden kam. Nun ist der Markt so hart geworden, dass die Kleinen keine Chancen mehr haben, ihre Platten zu verkaufen. Wir spüren das mit unserem Label «Unit-Records». Die Idee, dass die Schweizer Musiker ihre Platten auf einem eigenen Label produzieren, ist sehr gut. Früher haben alle Musiker vor sich hingeküchelt. Jetzt ist eine gewisse Koordination da. Aber grundsätzlich hat sich die Situation kaum verbessert. Wir schaffen beispielsweise mit «Unit-Records» den Sprung ins Ausland nicht. Dabei war dies eine Zielsetzung unseres Zusammenschlusses.

*Du hast deine letzte Platte («Neurotica») bei der international renommierten Plattenfirma «hat Hut» produziert.*

Bei «hat Hut» hatte ich viel bessere Bedingungen als bei «Unit», wo ich die Platte selber hätte produzieren müssen. Für die Platte «Neurotica» hatte ich das Risiko nicht zu tragen. Zudem ist die Platte auch ausserhalb der Schweiz erhältlich. Aber trotzdem finde ich gut, dass endlich viele Musiker die Möglichkeit haben, ihre Platten auf «Unit» zu produzieren. Auf «Unit» ist die ganze Vielfalt des hiesigen Jazz präsent. Es ist ein Spiegel der Schweizer Szene.

*Radio und Fernsehen leisten einen sehr kleinen Beitrag an die Schweizer Szene.*

Die Medien haben für diese Musik nichts. Was das Radio zahlt, ist eine Schweinerei. Es wäre wichtig, dass sich die Musiker den Medien gegenüber richtig verhalten. Ich finde es billig, wenn die Radioteute betonen, dass sie ja für die Musiker Reklame machen und deshalb nichts zahlen. Wir sind genauso Reklame fürs Radio, wenn wir ihnen gute Musik zur Verfügung stellen.

*Müssten sich die Musiker weigern, gratis fürs Radio zu spielen?*

Ich spiele unter solchen Bedingungen nicht. Aber es hat keinen Sinn, Grundtarife abzumachen. Und vielfach habe ich gar keine Wahl: Es ist oft der Fall, dass wir an einem Festival spielen und uns gleichzeitig verpflichten, die Rechte der Aufnahmen dem Radio abzutreten. Dabei mache ich den Organisatoren nicht einmal einen Vorwurf. Für die Festivals ist heute die Situation so hart geworden, dass sie auch auf das Radio angewiesen sind: Das ist die «freie» Marktwirtschaft. Da können Veranstalter, Musiker und Publikum nur gemeinsam Veränderungen herbeiführen.

Felix Bopp, Pianist

# «Wird Zeit, dass die merken, dass es uns gibt!»

Strom 2, OFFF und Planet Oeuf sind neben den Solo-Improvisationen die aktuellen Projekte des Basler Pianisten und Chrapfners in Sachen Kulturpolitik, Felix Bopp. In Willisau ist er mit der Gruppe OFFF vertreten.

Von Fred Lauener

Nur den Musiker *Felix Bopp* zu portraituren, den Pianisten, losgelöst von der Basler *Musikwerkstatt* und den vielen Projekten, die ihre Wurzeln ganz oder teilweise bei Bopp haben und in Basel kulturpolitische Realität sind, das ist schier unmöglich. Felix Bopp ist in Basel DER von der Musikwerkstatt, DER von der Schue-Musig oder dem Kinderprojekt Spiel-Raum-Musik. Dass Bopp aber in erster Linie ein excellenter Pianist ist, wissen erst die Insider.

Vor mehr als zwanzig Jahren hat Bopp mit Klavierspielen begonnen. Fünf Jahre lang klassisch, wie er betont, obwohl er schon damals gleichzeitig die alten Jazzer und Dixieländer interpretierte. Mit 16 Jahren hatte er seine erste Band, die Freejazz-Combo «Schall und Rauch», und 1975 gründete er mit verschiedenen Musikern die *Werkstatt für kollektive Musik*, aus der sechs Jahre später dann die Basler *Musikwerkstatt* entstand.

Bopp spielte und spielt in den diversesten Formationen sein Klavier, die Orgel oder das Tonband. Die wichtigsten Stationen nennt er das namenlose *Kompositionskonzept*, ein Nonett in den Endsiebziger; das Quartett *M.I.T.* bestehend aus den Musikern Bopp, *Alfred Zimmerlin*, *Alex Buess* und *Knut Remond* (heute Unknownmix), und das 1980 bei «hat Hut» eine LP herausbrachte. Das *GezeitenOrchester*, eine Grossformation mit Musikern der verschiedensten Gruppen im Umfeld der Musikwerkstatt (Frühling 1985) bezeichnet Bopp als eine weitere interessante Erfahrung, will aber im Gespräch lieber auf die aktuellen Projekte eingehen: *Strom 2*, *OFFF* und hauptsächlich seine Solo-Klavierimprovisationen mit Bühneninstallationen, sowie

das nigelnagelneue Orchester *Planet-Oeuf* als tönende Aktivitäten und die Musikwerkstatt als dem zugrunde liegendes Projekt — und umgekehrt.

Bei all diesen Unternehmungen, wobei die einzelnen Formationen eigene abgeschlossene musikalische Konzepte sind, tauchen mit Bopp immer wieder die selben Musiker auf: Der Schlag- und Elektrozeuger *Günter Müller* etwa (*Strom 2*, *OFFF* und *Planet Oeuf*) oder *Alfred Zimmerlin* (Violoncello; *OFFF* und *Planet Oeuf*), die zusammen mit Bopp die Musikwerkstatt mitbegründeten, der Werkstatt für improvisierte Musik, *WIM*, und der Produktionsgemeinschaft *Koprod*, beide in Zürich, angehörten.

Nicht zu trennen sind diese Gruppierungen



Foto: Sauer

**Felix Bopp:** «Die Klänge aus der Musikwerkstatt sind nicht trennbar von der politischen Aussage.»

von der Basler Musikwerkstatt in einem Hinterhof im Basler Bahnhofquartier. Die Räume in einem ehemaligen Tonstudio sind längst zu einem Knotenpunkt der schweizerischen E- und Noise-Musik geworden. Und ebenso zu einem kulturpolitischen Zentralsekretariat.

Etwa 10 MusikerInnen gehören zum festen Kern, der eine grösstmögliche Vernetzung der Musikschaaffenden erreichen will. «*Ausgeschlossen sind selbstverständlich kommerziell orientierte Projekte*», ergänzt Bopp, der die Funktion der Musikwerkstatt zur Hauptsache darin sieht, die Produktionsbedingungen für innovative, nicht kommerzielle Musik zu verbessern. «*Es ist ein Hohn, dass die ganze Stadt mit Zivilschutzkellern verbaut wird, während für Kultur praktisch nichts vorhanden ist*».

Die Kulturwerkstatt hat bis anhin jährlich 20'000 Franken staatliche Unterstützung erhalten, davon gehen etwa achteinhalf Tausend für die Miete weg. Zwar werden einzelne Projekte teilweise zusätzlich unterstützt, aber leben kann keiner der Musiker von der Werkstatt. Über Wasser halten sie sich mit konventionellem Instrumentalunterricht. So auch Felix Bopp: «*Es wird Zeit, dass die mit dem Geld endlich realisieren, was hier überhaupt läuft!*» Und es läuft einiges: Open-House am Mittwoch, einfahren kann jedeR, gratis, oft entstehen interessante Sessions, manchmal auch schon produktionsreife Konzerte. *Spiel-Raum-Musik*, ein Kinderprojekt, geht nächsten Frühling in die dritte Runde, die *SchueMusig* in der Kulturwerkstatt Kaserne ist von Bopp und den Musikern im Schuppen an der Güterstrasse aufgebaut worden; Workshops, Kurse, das *Musig-Autonom-Festival 1982*, Bobb's musikalische Hörspiele für Radio DRS 2, und im September führt die Musikwerkstatt mit Sonderschülern die thematische Woche «*Audiokommunikation im Jahr 2000*», Umwelt akustisch erleben, durch. Bands, egal welcher Sparte,

können ihre Songs zu Spottpreisen studio-mässig aufnehmen; und, und, und.

Wie gesagt, bisher hat die Musikwerkstatt eine bescheidene Unterstützung erhalten. Für nächstes Jahr ist die Finanzierung allerdings bereits nicht mehr gesichert: Beim Lotteriefonds ist derzeit ein Gesuch für einen Überbrückungskredit für 1986 zur Bewilligung hängig. Und ausserdem liegt auf dem Pult des Regierungsrates Basel-Stadt ein Gesuch um bessere Unterstützung der doch massiven kulturellen und — untrennbar davon — kulturpolitischen Aktivitäten. Und so formuliert es Felix Bopp: «*Die Klänge aus der Musikwerkstatt sind nicht trennbar von der politischen Aussage*».

Damit sind wir wieder bei Felix Bopp und der Musik. Für das diesjährige Festival in Willisau meldete er die Werkstatt-Formation *Planet-Oeuf* an, blüzte damit aber bei Festival-Macher Niklaus Troxler ab. So spielt also das etwas ältere Quartett *OFFF*, mit Bopp am Klavier, Hans Anliker an der Posaune, Günter Müller am Schlag- und Elektrozeug und Alfred Zimmerlin am Violoncello mit diversen Tonabnehmern. Bei *OFFF* kommt im Gegensatz zu *Planet-Oeuf* (wo alle *OFFF*-Musiker beteiligt sind) eher der akustische Anteil der Instrumente zum Zug, weniger Elektronik. *OFFF* ist von der Formation her ein klassisches Quartett, wie es auch im Freejazz nicht unüblich ist («war», Bopp). Stilmässig kann Bopp weder *OFFF* noch *Planet-Oeuf* charakterisieren: «*Bisschen E-Musik, bisschen Noise, keines von beidem oder alles was es gibt*». Mit *OFFF* gehts nach Willisau und mit dem für die Musiker wichtigeren Projekt *Planet Oeuf* im November auf Schweizer Tournee und im Februar 1986 nach Deutschland. Zurzeit wird eine erste *Planet-Oeuf* LP vorbereitet.

INSERAT

**Fabrikjazz**

EVAN PARKER QUARTET

Evan Parker, s  
Paul Rutherford, tb  
Bary Gay, b  
Paul Lytton, dr  
Sonntag, 22. Sept., 21h, Rote Fabrik Zürich

ELVIN JONES «JAZZ MACHINE»

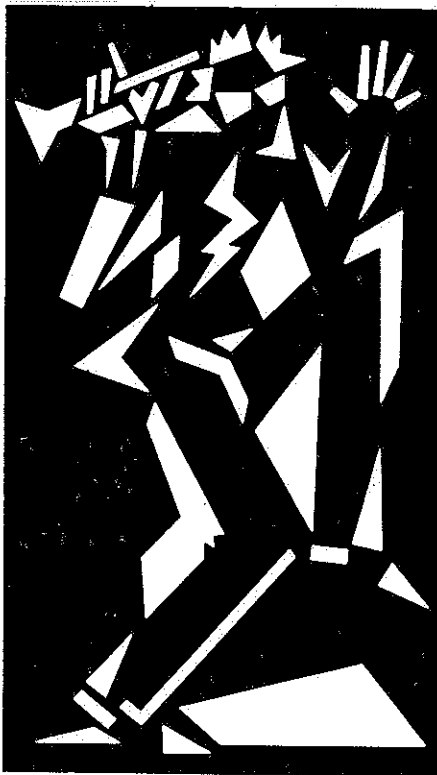
Elvin Jones, dr  
Pat Labarbera, s  
Sonny Fortune, s  
Fumio Itabashi, p  
Chip Jackson, b  
Freitag, 27. Sept., 22.30h, Nocturne  
im Rahmen des Zeltseptembers, Rote Fabrik

FABRIKJAZZ-PROJECT

Harald Haerter Group  
Harald Haerter, g  
Alfred Harth, s  
Vito Wito, b  
Fredy Studer, dr  
Felix Bopp Duos  
Felix Bopp, p  
Günter Müller, dr/Elektrozeug

Felix Bopp, p  
Hans Anliker, tb  
Freitag, 11. Okt., 20.30h, Rote Fabrik Zürich

BERICHTE



NACH  
FESTIVAL

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100



1000 Besucher am Willisauer Jazz-Festival-Eröffnungskonzert

## Die Neutöner-Avantgarde fordert die Zuhörer

Des Zürcher Sprayers «Roboter» vom vergangenen Jahr hätte heuer musikthematisch besser gepasst. Und als Bühnendekoration in die noch immer luftige Festhalle auch nicht wieder zurückgekehrt sind die über die Musikerköpfe huschenden rosigen Willi-Säuli. Eine schwarze Wand tut's auch – und vor dieser konnte ein strahlender «Knox» Troxler am Donnerstag über Erwarten viele, nämlich an die 1000 Besucher zum Eröffnungskonzert des nunmehr 11. Willisauer Jazz-Festivals willkommen heissen.

Von Charles P. Schum

Ein aussermusikalischer Kontrapunkt. In Willisau jedenfalls herrschen noch immer kannibalische Sitten, derweil beispielsweise in der «Krone» Steaks Carla Bley oder Greg Goodman zum Verzehr aufgetischt werden, das eine vom Lamm, das andere vom Schwein. Wohl «Pfahlbauer» waren es auch, die die garantiert öko-klimatisierte Festhalle errichteten (diese soll 1986 umgebaut werden, hoffentlich nicht allzusehr. Das 12. Festival findet aus diesem Grunde schön über Pfingsten statt). Indes, alles andere als vorzeitlich ging es am Donnerstag zur Eröffnung auf dem Festivalgelände zu und her. Viele neue Gesichter bestimmten das altbekannte Bild. Und genau das war vom Veranstalter «Knox» Troxler mit einer neuen Festivalkonzeption der Öffnung auch zu Jazz-Grenzgebieten gewollt.

«Rock and Jazzrock», lautete das Motto. Wer allerdings darunter Mitwipp-Sounds der Kommerz-Art erwartete, der traute während der ersten vier Festivalstunden seinen Ohren nicht.



Die Zugnummer des Abends: Gitarrist Mahavishnu John McLaughlin im Duo mit dem «zweihalsigen» Bassisten Jonas Hellborg. (Bilder Ruth Tischler)

Genüsslich zurücklehnen liess es sich allenfalls zur späten Stunde, als die wiedererstandene Legende Mahavishnu John McLaughlin die Bühne betrat. Er spielte, auf eigenen Wunsch, «nur» im Duo mit Jonas Hellborg, dem nordischen «Teufelsbassisten» der letzten Mahavishnu-Orchestra-Formation.

Keine Spur fernöstlich orientierter Fusionsversuche lieferten sich die beiden Musiker ein regelrechtes Virtuosen-duell. Der Gitarrist McLaughlin, in den siebziger Jahren der Jazzrock-Exponent schlechthin, vermittelte eine Vorstellung

seiner eigenen Weltmusik, von der Inbrunst des Blues bis zur Intensität des Flamenco; insofern auch eine Anlehnung an sein frühes Schaffen in den sechziger Jahren. Ein kongenialer Partner war ihm Hellborg, der mit zusätzlichen elektronischen Effekten den zuweilen betörenden Klangbildern auch spannende Akzente verlieh.

Die erste Konzerthälfte oblag mit Fred Frith und Etron Fou Leloublan zwei ewigen Insider-Tips. Fürwahr ein Klanginnovator ist seit legendären britischen Henry-Cow-Zeiten der heute hauptsächlich in den USA wirkende (Material, Laurie Anderson, Sceleton Crew) Multiinstrumentalist Fred Frith. Ihm, einem Pionier auch der Minimal Music, ist Welt Klang. Den Zuhörer herausfordernd, reduziert er Musik zum Geräusch, wobei ihm seine Phantasie offenbar keine Grenzen setzt, im Gegenteil, ihn zu immer neuen, noch weitergehenden Experimenten geradezu beflügelt.

Eine musikalische Geistesverwandtschaft pflegt er seit längerem schon mit den Avantgarden aus Avignon, dem Trio Etron Fou Leloublan, mit dem er auch schon ein gemeinsames Projekt realisierte. Auch in ihrem Fall klingt Musik – das in einem stilistisch weitgesteckten Spektrum – auf wesentliche Elemente reduziert. Ein Klanggerüst. Ein Klanggerüst indes, das, im Grundtenor immer karg und spröde, ungemein ausdrucksstark Stimmungen in einem ungeahnten Umfeld trägt, mit zunehmender Intensität und Kraft Musik Poesie und (rezitativ vorgetragene) Poesie Musik werden lässt. Ein anspruchsvolles Konzert, das allerdings nachhaltige Eindrücke hinterlassen dürfte.



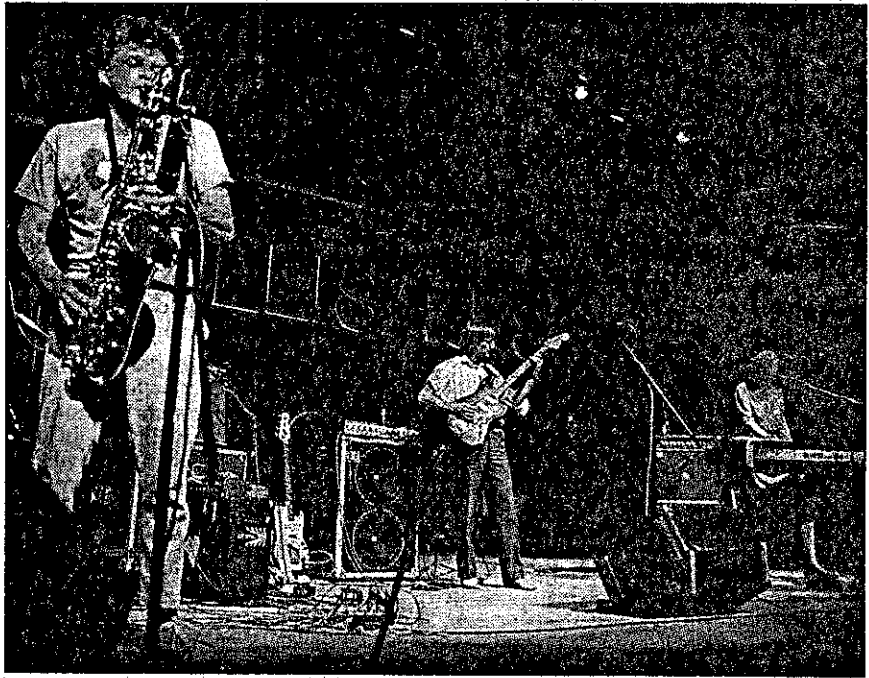
«Ihr seid sehr nett», dankte Etron Fou Leloublan dem Willisauer Publikum, wohl erstaunt, auch einmal 1000 Zuhörer auf einmal für sich zu haben.

Bis am nächsten Sonntagabend: Jazz bis an die Ränder hinaus

# Willisauer Festival begann mit Rock-Abend

bi. Mit einer Rock-, und Jazzrocknacht startete gestern das 11. Willisauer Jazz Festival. Gut 1000 Musikfreunde besuchten den Eröffnungsabend mit dem englischen Gitarristen Fred Frith, der französischen Formation Etron Fou Leloublan und dem Gitarristen/Bass-Duo John McLaughlin/Jones Hellborg. Das Festival, an welchem insgesamt 19 Solisten und Bands auftreten, dauert noch bis Sonntagabend.

Mit dem diesjährigen Programm ging Veranstalter Niklaus Troxler «bis an die Ränder des Jazz», wie er in einem Interview mit den LNN erklärte. Dies sollte bereits am ersten Abend deutlich werden. Doch der Rockfan, der, ohne die auftretenden Musiker zu kennen, gestern nach Willisau kam, sich nach eingängigen Rockrhythmen und -melodien zu wiegen, der durfte bald feststellen, dass keine Welten mehr zwischen avantgardistischem Rock und zeitgenössischem Jazz liegen (ausführlicher Konzertbericht folgt morgen). Wie gestern bekannt wurde, findet das nächste Willisauer Festival nicht, wie üblich, Ende August, sondern über das Pfingstwochenende statt.



Nach dem Gitarristen Fred Frith spielte das französische Trio Etron Fou Leloublan (Bild) am Eröffnungsabend des elften Willisauer Jazz Festivals.

Bild Andreas Vogel

Bischofszeller

Nachrichten

Neues Wiler Tagblatt

Wil (CH)

Thurgauer Volkszeitung

Frauenfeld (CH)

30. Aug

Vaterland

Luzern (CH)

Nordschweiz

Basler Volksblatt

Vaterland

Solothurner Nachrichten

Vaterland

Glarner Volksblatt

31. Aug. 85

## Jazzfestival Willisau eröffnet

Willisau LU (sda) Mit dem Auftritt des englischen Gitarristen Fred Frith ist am Donnerstag abend das 11. Jazzfestival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntag abend kommen insgesamt 20 Gruppen bzw. Solisten zum Einsatz. Schwerpunkte des diesjährigen Festivals sind die Öffnung zum Rock-Jazz und der Einbezug multimedialer Veranstaltungen sowie die Konzerte von vier Bigbands, darunter jener von Mike Westbrook und Carla Bley. Am Donnerstag traten nach Frith die französische Jazz-Rock-Gruppe Etron Fou Leloublan und die Gitarristen John McLaughlin und Jonas Hellborg auf.

Tagblatt der Stadt Zürich

Zürich (CH)

2. Sept. 85

● **Ausgejazzt:** Mit einer Hommage an den verstorbenen Jazz-Komponisten *Duke Ellington* ist das 11. Willisauer Jazzfestival zu Ende gegangen. Während vier Tagen spielten 20 Gruppen und Einzelinterpreten.



## Willisau im Banne des Jazz

(Sch) Vorab von sich reden gemacht hat eine neue Konzeption des seit Donnerstag und noch bis Sonntag stattfindenden 11. Willisauer Jazz-Festivals. Aufgrund stagnierender Publikumszahlen verhiess eine Öffnung hin zum Rock einen neuen Weg. Mit Erfolg: 1000 Besucher wurden am Eröffnungsabend gezählt.

Entgegen der Montreux-Art aber bleibt Willisau auch mit dem Einzug von Rock ein Forum «anderer» Musik. Ein entsprechend experimenteller Anstrich schon am ersten Festival-Abend: Mit dem Multiinstrumentali-

sten Fred Frith und dem französischen Avantgarde-Trio Etron Fou Leloublan wurden Musiker genauso wie Zuhörer geradezu herausgefordert. Konventionellere Klänge dann zur späten Stunde mit der Zugnummer des Abends, mit dem Gitarristen Mahavishnu John McLaughlin (Bild) im Duo mit dem Bassisten Jonas Hellborg. Das 11. Willisauer Jazz-Festival erfuhr einen kontrastreichen, nicht minder aber einen eindrucklichen Auftakt.

(Bild Ruth Tischler)

# Die erste Willisauer Jazznacht: Fred Frith wirft mit Klangbesteck

«Excuse me!» Nach den ersten paar Schlägen mit den Trommelstöcken auf die noch zuge- deckten Saiten dieser Gitarren- kommode, dieses saitenbespann- ten Xylophons aus der weiteren Verwandtschaft der Zither ist ein Stecker rausgerutscht. Ersatz ist schon da, das Kabel wird durch- gezogen, Fred Frith wirbelt seine raschen, kurzen Schlagschauer auf die Staubtücher.

Ganz alleine steht er dort vorn auf der Bühne, ein massiger, kräftiger Mensch in Grau, den Pullover noch übergezogen. Warm wird ihm erst später werden. Als gelte es, das Instrument erst zu reizen, tritt er heftig dar- auf zu, schlägt einen Tusch, ein Wirbelchen, rupft die Tücher erst halb, dann ganz beiseite, jetzt schwingen die Saiten. Mit dem feingefiederten Stahlbesen aus dem Schlagzeugbesteck klöpfelt er aufs Mikrofon, dann wirft er Trommelstäbe, Stecker, zusam- mengeknäuelte Staubtücher auf die Saiten, wild und heftig, ab- rupt - aber immer in der Grund- bewegung seines Rhythmus, der allmählich schneller wird.

Schaben und Kratzen, das Gemisch von Geräusch und Klang nähert sich der klanglosen Sphäre, es sind die Töne eines Geräuschimitators, die nun zu hören sind, Stimmen scheinen mitzumischen, doch es sind die elektronisch verzerrten Saiten- schwingungen, es ist Fred Friths Zeren und Schaben an den

Querrillen der Saiten. Ein Trom- melstock fliegt hoch in die Luft, katapultiert aus den Saitensträn- gen, und mit einer ruppigen Querbewegung wirft Fred Frith sein Klangbesteck handvollweise auf das Instrument.

Jetzt hängt er sich die Gitarre um, sagt einen Song an und sieht so aus, als wolle er sich in Elvis Presley verwandeln. Rhythmisch schlägt er die Saiten an, ein Rhythmus, in den das Publikum einstimmen kann, das kennt man - von früher her, und auch Fred Frith wird sich für einen Mo- ment an seine Zeit bei der Rhythm and Blues Band erin- nern.

Mit einem schönen, wohlge- fälligen Song ist dann aber doch nichts: Rauh zerren die Finger an den Saiten, dazwischen ein Fusstritt an das zuvor bearbeite- te Instrument, die Zitherkom- mode. Die Realität, das Unbe- schönigte greift in den Wohl- klang ein, zerstört den Song, der Geräuschlaut setzt sich durch.

## Ein Stück vom Chaos

So wird sich Fred Frith auch bei Etron Fou Leloublan einmischen, als ein Stück vom Chaos, das die starre Geformtheit durchbricht, belebt, umwandelt in heftige Geräuschmalerei. Doch zunächst sind Etron Fou Leloublan allein zu hören. Gui- gou Chenevier wirbelt rasch und mit maschinenmässiger Stetigkeit seine Trommelschauer auf die

Schlagzeugbatterie, streckt alle paar Takte den linken Arm hochauf in die Luft, schüttelt Kopf und gesträubtes Haar. Ferdinand Richard schlägt da- neben die Gitarre, ein strenges rhythmisches Muster mit hak- kenden, kurzen Armbewegungen, die sich durchs ganze Stück in demselben hektischen Tempo halten.

Dazu singt er seine Chansons, ein meist ebenliniger Sprechge- sang, herausgerufen mehr als ge- sungen: das Lied zum Beispiel von den Autobahnen und dem Essen vom Plastikteller. Die Musik wird lautmalerisch, das Sirren und Hämmern der Räder tönt durch, die Gleichförmigkeit von Tempo 150, dazwischen die beinahe nervtötende Gemäch- lichkeit der Einfahrt in den Rastplatz.

Jo Thirion, ihr Haar straff zum Pferdeschwanz zurückgebunden, in einem faden grauen Jersey- kleid, setzt auf den Keyboards Akzente in diese Musik. Meist sind es mechanisch gesetzte, an- geschlagene und gleich wieder verstummende Intervalle.

Auch sie wird heftiger, wilder, wenn Fred Frith mit seiner Git- tarre bei Etron Fou Leloublan mitspielt, schlägt auf die Manu- ale, zieht Läufe von hoch nach tief und wieder hinauf, greift disharmonische Akkorde, wäh- rend Fred Frith an seinen Saiten zerrt.

Aber er kann auch ganz brav



Mahavishnu John McLaughlin (links) mit dem Bassisten Jonas Hellborg: Ein wild-exaktes Zusammenspiel bis zur völligen Synchronität.

mitklängen in der rhythmischen Grundstimme, dann kommt er einem, wie er da so bullig hinter seiner Gitarre steht, fast ein wenig fehl am Platze vor.

#### Nichts von Staub

Nach der Pause fühlt sich klassischer Musikgeschmack wohler, ist die Zeit des Kammerjazz, den man von früher kennt - und der doch nicht mehr so ganz wie einst klingt, der jedenfalls nichts von Staub bemerken liesse. Mahavishnu John McLaughlin hat sich mit seiner akustischen Gitarre auf den Klaviersessel gesetzt, der Tonabnehmer wird ans Kabel angeschlossen. Jonas Hellborg in seinem schwarzen Overall kauert noch am Boden hinter seinem Barhocker, auf den er die zweihalsige Bassgitarre gelegt hat, stellt den Regler ein, lehnt sich vorn an den Hocker, hängt sich die Gitarre um, streckt die langen schmalen Finger, spreizt die linke Hand zwischen den beiden Griffbrettern durch, zupft mit der Rechten beinahe sanft die Saiten an, räkelt den Hals, und schon hat John McLaughlin seine rasenden Fingerwirbel begonnen.

Charles Mingus, Thelonius Monk, Miles Davis hängen als Abnengalerie über dieser Musik, die hier auf sechs und vier Saiten gespielt wird. Und am besten gefällt es dem Publikum, wenn der Blues so recht breit einfährt. John McLaughlin hat sein rechtes Bein abgewinkelt auf das linke gelegt, Knöchel auf Knie-scheibe, und während der linke Fuss den Takt klopfte, die Finger ihre irren Läufe über Saiten und Bünde tanzten, die rechte Hand mit dem Plektrum trauntänzerisch sicher über dem Schalloch zwischen die Saiten fährt und immer die richtige anschlägt,

hochzupft, kreist in dreifach verlangsamtem Takt der rechte Fuss in seinem weissen Schuh.

#### In rasender Abfolge

Jonas Hellborg hat seinen Bass inzwischen abgelegt, John McLaughlin hat solo gespielt. Jetzt hängt sich der lange Schmale in seinem schwarzen Overall mit dem weissen T-Shirt im Ausschnitt, was den Eindruck macht, er trage Krawatte, sein Instrument wieder um, gestreckt und lang greifen die Finger von oben an die Saiten, werden noch einmal weggezogen, fächerförmig weggespreizt, eine ausladende Bewegung des linken Arms hoch über den Kopf soll den Ärmel über den Ellbogen hochrutschen lassen. Keine Finger sind mehr zu sehen, die der linken Hand drücken die Saiten auf die Stege nieder, trommeln ihre Griffe, gleiten das ganze Griffbrett hoch und fassen neu an, die rechte Hand zupft Pizzicato auf den vier Saiten, dann schlägt die ganze Hand auf die Saiten, die

Finger krümmen sich wieder um greifen den und den andern Ton in rasender Abfolge.

Bis zur völligen Synchronität sind die beiden Musiker aufeinander abgestimmt, die Bewegungen können noch so rasend, noch so wirblig sein, die Töne fallen in denselben atemraubenden Rhythmus. Und doch hat dieses wild-exakte Zusammenspiel nichts Starres. Die Spieler beherrschen ihre Instrumente so, dass sie die Musik nicht erst erdenken müssen. Sie entsteht in dem Moment, wo die Finger auf

die Saiten treffen. Das macht die beiden beweglich, lässt sie frei mit ihrem Rhythmus, ihren Klängen spielen.

Mitternacht ist vorbei, einige sind schon gegangen, die übrigen in der hölzernen Willisauer Festhalle klatschen und rufen aus dem Dunkel, ertrotzen sich Zugaben. Warm hat die Musik in den Köpfen gemacht, die Füsse sind längst kalt, das Klatschen wärmt die Hände. Der Biswind hat für eine klare Nacht gesorgt, der Vollmond zeigt sich über den Dächern, als wäre er mit einem Sprünge zu erreichen.

Urs Bugmann

Zuger Tagblatt  
Zug (CH)

Nidwaldner Tagblatt  
Luzern (CH)

Luzerner Tagblatt  
Luzern (CH)

31. Aug. 85

## Das Willisauer Publikum kam auf seine Rechnung

Eröffnung des elften Willisauer Jazzfestivals:  
Der Abend hatte zwei total gegensätzliche Gesichter

**WILLISAU** - Seit Donnerstag ist im Städtchen Willisau zum elftenmal Jazz aus aller Welt zu hören. Der Experimentalist Fred Frith, der französische Geheimtip Etron Fou Leloublan und das Duo McLaughlin/Hellborg liessen am Eröffnungsabend musikalisch verschiedenste Katzen aus dem Sack.

Am Anfang war der Ton und mit ihm der Gitarrist Fred Frith. Der 36jährige, in New York lebende Engländer verbreitete Blitzlichtern gleich seine vielfältige Welt der

chung. Der ganz der Musik untergeordnete Gesang war etwas schwer verständlich, doch Bassist Ferdinand Richard fasste vor jedem Stück kurz und gekonnt Inhalt und Charakter zusammen und fesselte auch auf diese Weise. Das Ganze entpuppte sich als kompaktes Spektakel, zumal im Mittelteil Ex-Bandmitglied Fred Frith eifrig mitmischte. Es bleibt zu hoffen, dass die fünf bereits erschienenen Alben dieses echten Geheimtips in Zukunft noch mehr Beachtung finden werden.

#### Eine farbige Palette voller Kopfmusik

Nach der Pause dann zeigte der Abend sein zweites, total gegensätzliches Gesicht. Mit Mahavishnu John McLaughlin und dem Schweden Jonas Hellborg kehrte bedächtige Ruhe ein. Das Gitarren-Bass-Duo schien eine Zusammenfassung von dem zu geben, was McLaughlin im Laufe seiner musikalischen Entwicklung durchgemacht hat. Neben Themen von Miles Davis und Joni Mitchell war auch Bluesiges zu hören. Die bereits legendäre Virtuosität McLaughlins bot mit dem nicht minder begabten Bassisten Hellborg eine farbige Palette voller Kopfmusik, die auch den Bauch anzusprechen wusste.

Ein voll auf die Rechnung gekommenes Publikum verliess diesen ersten Festivalabend und bewies, dass mit etwas Geduld und Interesse auch noch so verschiedene Geschmäcker problemlos zu vereinen sind.

#### Von Daniel Portmann

Klänge, und wer sich darin zu recht fand, dem taten sich eher selten anzutreffende musikalische Türen auf. Das Puzzle seiner Tonfolgen ergab ein eigenartig sprühendes Bild. Die Eigenheit seines Auftritts bot denn auch eine gute Einstiegsmöglichkeit für Etron Fou Leloublan. Ähnliche Gefilde betretend, machte das Trio aus Avignon mit Guigou Chenvier (dr, sax), Ferdinand Richard (b, voc) und Josseline Thirion (keyb, voc) einen frischen Eindruck. Lebendig alleweil, versprühten ihre Balladen einen Charme, dem leicht auf die Schliche zu kommen war.

#### Begeistertes Publikum

Träume, Wünsche und Merkwürdigkeiten, verpackt in Rhythmen und Melodien auch monotoner Art, fanden in einem begeisterten Publikum eine gute Entspre-



# Musik liegt in der Luft, hier und dort

*Es dürfte wohl selbst dem geschätzten Lesepublikum von «Zeit im Bild» schon zu Ohren (wenn nicht gar ins Bewusstsein) gekommen sein, dass es sich bei Luzern nicht nur um «die Leuchtenstadt» handelt mit all ihren Irrlichtern. Was wir auch wissen: Luzern ist bekanntlich eine Musikstadt. Ja, jüngst haben wir sogar vernehmen dürfen, dass hier jedes Jahr ein «Jahr der Musik» sein soll. Und nicht weit entfernt vom Kulturzentrum ist schon eine Weile auch bei den Leuten auf dem Lande regelmässig im Jahresturnus musikalisch Andersartiges los. Aus aktuellem Anlass deshalb heute einige weitere Ausschweifungen zum naheliegenden Thema von der «Zeit im Bild»-Belegschaft Ursula Stalder (Bild) und Urs Hangartner (Wort).*



Dort in W... wo es die Leichtmusik schwer hat, sich zu behaupten.



«Was die sehr unangenehmen Tonexplosionen betrifft, so werden sie durch in die Ohren gestopfte Watte in sich hinreichend gemildert.»  
 Erik Satie

Zwei gesellschaftliche Grossanlässe mit musikalischen Rahmenprogrammen sollen heute im Mittelpunkt unseres Interesses stehen. Denn Musik ist Trumpf in diesen Tagen für Stadt (IMF) und Land (Willisau). Die liebe Musik, die gute.

Indiskutabel, die Ränder rücken immer mehr ins Zentrum und werden für einige in den Rang des eigentlichen Anlasses gehoben. Wir haben nun nach bestem Wissen und Gewissen versucht, mit unserem bescheidenen, hier folgenden Beitrag der Wür-

de und Bedeutung beider gegenwärtigen Veranstaltungen gebührend Rechnung zu tragen. Unser Hauptziel soll dabei im Ausmachen der Gemeinsamkeiten wie der Unterschiede liegen.

Denn vieles, was je so anders sich gibt und scheinbar fern auseinanderliegt, ist doch – vergleicht man genauer und betrachtet man's geschärften Blickes – näher beieinander im Grunde, als gemeinhin der Einfachheit halber zuzugeben es getraut wird.

Zwei Orte und keine zwei Welten sind die Schauplätze. Hier, in der Stadt, der eine davon, dort, auf dem Hinterland, der andere; einmal hauptsächlich im K. und K. Haus hinter der Bau-



Hier in L., wo das Kulturgut den gebildeten Ständen vorbehalten ist.

stelle, einmal in der atmosphärischen Holzhalle mit hüttenmässiger Gemütlichkeit. Wer nicht anders kann, der darf dort. Hier, wer nur will und kann und manchmal muss.

Stets gesittet gibt sich das Publikum beide Male, und alle Besucher, beiderorts, sitzen schön geordnet in Reih und Glied, um den Konzertdarbietungen zu lauschen. Und jedem das Publikum, welches verdient, soviel, dass es dabeizusein verdient haben darf.

Gäbe man heute noch etwas auf Äusserlichkeiten, könnte ein gewisser Aufschluss gewonnen werden aus dem jeweiligen Habitus der Leute (Habitus: das, was die Leute an-hab-en und damit darstellen). Hier ist Kleidung sanfter Zwang, dem gerne nachgegeben wird. Ins Programmheft gerückt haben nämlich die Verantwortlichen, fast ausnahmslos allesamt Direktoren und Präsidenten, deutlich und mit moralischem Nachdruck den Hinweissatz: «Die Konzertbesucher werden gebeten, dem festlichen Charakter unserer Konzerte in ihrer Kleidung Rechnung zu tragen.» Womit sich immerhin ein unfreiwilliger Humorbeitrag zum Ernst der Lage gesellt.

Hier darf also keine Freude und die Kunst nicht heiter sein, und der Bedeutungsunterschied zwischen festlich (wie Fest) und feierlich (wie Festwochen) tritt klar hervor.

Wird hier Stil verlangt, ist man dort wenigstens in Kleiderfragen weniger stur. Um sich aber der ländlichen Gemeinschaft unauffällig einzufügen, stürzt sich männiglich freiwillig in einheitlich bunte Festival-Gewänder («properly styled outfit» im Anglophilien).

Performance, ganz allgemein, ist, wenn jemand vor Publikum etwas tut. Solches wird demnach beiden Besucherkategorien geboten. In der Stadt mit dem traditionellen Begriff «Konzert», auf dem Lande in der Umschreibung «Live-Erlebnis» (was eine sprachliche Dummheit ist, aber lassen wir das).

Immer noch keine grossen Differenzen.

Drum wenden wir uns nun dem Punkt der deutlichen Unterscheidungsmerkmale zu.

Wir haben ja sonst schon schwer genug zu tragen in unser ständig orientierungsloser und undurchschaubarer werdenden Welt. Da helfen zum Glück Begriffe ordnenden Überblick gewinnen. Also: Auf der einen Seite handelt es sich eindeutig um Bildungsmusik. Diese ist, wie das Wort schon sagt, als in Relation zum Weltenlauf lang anhaltendes respektive länger sich gehalten haben könnendes Kulturgut den gebildeten Ständen vorbehalten. Sie verstehen sie, wie sie verstanden werden muss, sie wissen die auf ihre Art zu geniessen. Dieselbige Musik ist mehr yert, künstlerisch wertvoller und überhaupt – wie sie auch noch genannt wird: klassisch. Was ja eigentlich alles sagt.

Für den anderen Fall ist kürzlich (vom Dichter F. W. Bernstein) der Begriff «Leichtmusik» vorgeschlagen worden. Es ist also jene Art Musik, die es schwer hat, sich in der herrschenden Kultur bezüglich Akzeptanz zu behaupten und je einmal höher hinauf, auf die Rangstufe der, sagen wir, richtigen Kunst zu gelangen. Im Unterschied zur Bildungsmusik darf die Leichtmusik unterhalten, was ihr im Grunde nicht zum Nachteil gereichen würde. Trotzdem, nochmals, sie gilt weniger, jedenfalls nimmt man sie dort, wo das Edle, Wahre und allein Gute bewahrt wird in alle Ewigkeit, nicht ernst, weshalb synonym zu Leichtmusik sich auch der Terminus Nicht-Ernste-Musik (NEM) eingebürgert hat.

Fahren wir fort. Dort also ist heuer ein Hort hörbaren Aufbruchs zu neuen Ufern. Anpassung heisst seit jüngstem Datum die Devise, den Widerständen wurde nachgegeben. LNN-Populärmusik-Chefkoordinator B. hat es selbst gefragt in einem Interview neulich: W. ist auf den Hund gekommen. War es früher noch die reine Lehre, der andächtig konsumierend nachgelebt wurde vom bis anhin unverbesserlichen Fan-Volk, so ist jetzt aus Kreisen des Management aus freien Stücken eingebrochen worden in das altbewährte Ordnungssystem zwecks Geschmacksanpassung. Statt nur Jazz hat's neu

auch Pop, Orchesterles, vermischte Formen, Angestaubtes (frisch frisiert), gar Avantgarde («die, wo man schier nicht hintennach mag») und einen bunten Abend mit Tanz.

Unbestätigten Gerüchten zufolge soll einer der hochbezahlten ausländischen Gäste, seines Meisters Stimme folgend, zu Höhenflügen verleitet, noch den von ihm selber gehaltenen Geschwindigkeitsrekord im Sechs-Saiten-Spiel brechen zu wollen, vor aller Ohren angedroht haben. Im Programmheft stand es schon geschrieben: Auch Randständigem soll neuerdings ein Tummelplätzchen eingerichtet werden in ihrer Mitte. Wie wird das noch enden? fragen wir uns da.

Was auch anders ist auf dem Lande: Die Leute sind jünger, die bezahlten wie die bezahlenden. Obwohl gerade diesmal das mit den personalaufwendigen Grossformationen etwas forciert wurde in W., ist es sonst eine Eigenheit eigentlich der Anlässe in der Stadt, wo solche massenhaften Musikvorträge seit jeher traditionell gepflegt werden.

Statistisch betrachtet stehen hier die sinfonischen Standards – fortlaufend nummeriert – stets ganz vorne. Eigentlich erstaunlich, dass sie hier die musikalischen Vorlagen immer noch nicht auswendig daherfideln usw. können (die Hinterländermusik spielen jene dafür praktisch notenfrei).

Als Qualitätsmerkmal gilt hier eindeutig das Alter, eine Quantität, nach dem Prinzip des Je-Desto. Wie wahr ist doch das Philosophenwort: «Je früher man stirbt, desto länger ist man tot» (überliefert vom Denker G.). In Erweiterung dieser Lebensweisheit zählt hinsichtlich der alten Meister und ihrer musikalischen Werke: Sie haben grössere Chancen (von denen sie zwar nichts mehr haben), in Festwochen-Rahmen wieder einmal die Ohren des Publikums zu erfreuen, frisch aufzuleben in der Nachwelt, je mehr der zeitliche Abstand beträgt zwischen Erschaffung und Aufführung. So lautet die Regel seit alters her. Man frage nicht, wieso dem so ist. Die noch Lebenden haben nicht viel zu bestellen und befinden sich eindeutig in der Minderzahl an solchen Orten. Doch sie haben Hoffnung und Trost, dereinst bei den Spielregeln mitberücksichtigt zu werden (siehe oben).

Die Luft ist raus, Musik liegt dort, und wir begehren, nicht schuld daran zu sein!

Willisauer Bote

Willisau (CH)

31. Aug. 85

## Übrigens...

### Willisau als Mekka?

Willisau – das Mekka des neuen Jazz. So steht es mit hartnäckiger Regelmässigkeit alljährlich vor, während und nach den letzten Augusttagen in zahlreichen mehr oder weniger prominenten Gazetten des In- und Auslandes. Willisau als Wallfahrtsort und Pilgerstätte?

Willisau als Mekka – Die Festhalle als Tempel – Knox als Hoherpriester – Die Zuhörer als Gläubige. Und der Gott – die Musik oder/und die Musiker?

Willisau als Mekka – Das heisst doch, dass alljährlich ein paar hundert Gläubige zu uns ins Hinterland pilgern, um hier die ewige Glückse-

ligkeit zu erlangen. Einmal Willisau – und du kannst getrost von hinnen gehen.

Willisau als Mekka – Auch ich bin regelmässiger Besucher der Jazzkonzerte, aber nicht als Gläubiger, sondern ganz schlicht und einfach als ganz gewöhnlicher Zuhörer. Ohne Anbetung und inbrünstige Andacht. Ohne religiöse Ambitionen und ohne Glückseligkeitsanspruch. Sondern einfach so, aus lauter Freude.

Willisau als Mekka – Für mich nicht. Ich bin kein Pilgerer in Sachen Musik. Und wohl auch die andern Festivalbesucher nicht.

Nein, Willisau ist kein Mekka, sondern ganz einfach Willisau. Es muss ja nicht immer das Allerhöchste herabbeschworen werden.

jiz

# Jazz en campagne

## Willisau n'est pas mort

■ Etonnant Festival de jazz de Willisau. Loin des modes, à l'heure où tout le monde range sa tenue d'été pour retrouver la triste cravate d'automne il réapparaît alors qu'on le disait condamné à mort. Cette année et pour la première fois, il offre au public quelques solides vedettes - des musiciens qui en tout cas le furent - à côté des inévitables découvertes, mais qui ne le resteront pas longtemps: ne dit-on pas que c'est là que les organisateurs du très mondain, Festival de jazz de Montreux viennent remplir leur agenda et leur prochaine affiche?

Un peu comme tous les festivals de jazz du monde, il fallait à celui qui l'organisa pour la première fois il y a dix ans une solide foi dans la curiosité musicale de ses contemporains. Cette foi, Niklaus Troxler, disquaire et graphiste à d'autres heures, en a à déplacer les montagnes qui entourent la petite bourgade dans laquelle il met sur pied «son» festival. 300 000 francs de budget en tout et pour tout (soit une grosse soirée de Montreux) pour quatre jours d'un voyage à l'intérieur de la musique contemporaine. Un terme que Niklaus Troxler préfère de beaucoup à jazz pour qualifier la musique qu'il présente. Conscient aussi que les genres musicaux sont définitivement condamnés à se rencontrer ou alors à mourir dans des ghettos, si dorés soient-ils.

A propos de «ghettos» cette anecdote est trop significative pour ne pas être citée: la Radio alémanique couvrira le Festival de Willisau. Mais puisqu'il s'agit de «jazz», on en confiera la retransmission au deuxième programme (encore plus sinistrement sérieux que celui de Suisse romande) pour deux jours et au troisième pour le dernier...

Pour boucler les comptes de cette vaste entreprise, Niklaus Troxler compte essentiellement sur de solides «sponsors». La commune et le canton qui hébergent le festival ne lui ont en effet accordé que 20 000 francs de garantie de déficit, tout juste le prix de location des pianos. Situation d'autant plus périlleuse que le public de Willisau est en baisse depuis l'année bénie de 1982. Une baisse de fréquentation que Niklaus Troxler attribue à la fois à l'absence de curiosité d'un public décidément trop gâté et à la fameuse séparation des genres: «Si c'est jazz, j'y vais pas», disent les rockeurs. «Si c'est

pas jazz, j'y vais pas», disent les jazz-zeux. Un casse-tête.

Au programme d'un festival qui a déjà commencé jeudi:

- Carla Bley, la plus inventive des musiciennes américaines actuelles qui a constitué pour l'occasion un «European band» formé de musiciens suisses et européens (dont ceux du «Vienna Art Orchestra»). De la musi-

que très ouverte et - c'est rare - plutôt drôle. (Aujourd'hui 14 h. 30).

- Du jazz new-yorkais le soir avec deux groupes inconnus ici, le «29 th street saxophone» et le «Quartet N.Y.» (ce soir 20 heures)

- Final en apothéose dimanche avec d'abord du jazz «west coast» dont on sait qu'il est plus doux à l'oreille: le «Rova Saxophone Quartet» et Greg Goodman suivi du groupe de Leroy Jenkins (rescapé, du glorieux Art Ensemble of Chicago) avant Robin Kenyatta et son quintette (musique très chaudement africaine). Tout cela dès 14 h. 30 avant que la soirée ne soit

Le Monde  
Paris (F)  
31. Aug. 85

### Willisau, village suisse

Plus suisse au milieu de la Suisse profonde, on ne saurait imaginer. Willisau est un village de carte postale, avec vaches paisibles, chalets, clocheton et géraniums confondants d'authenticité.

Logiquement, et tant qu'à concocter quelque chose, une équipe de branchés auraient dû mitonner pour ce lieu rêvé quelque festival de folk ou de rock, mini-Woodstock à l'européenne, dans l'indifférence glacée des autochtones. Mais Willisau ne répond pas à la logique: Willisau répond à un coup de cœur. L'enfant du pays, Nikolaus Troxler, graphiste de talent, a décidé, en 1966, de faire venir à lui les musiciens qu'il aimait.

Vingt ans après, tout ce que le blues, le jazz et les musiques improvisées comptent d'aventuriers et de réprouvés, d'avant-gardistes et de bricoleurs de génie, des plus grands aux moins connus, a défilé à Willisau. Jeune et prêt à tout, le public vient, de plus en plus loin et le village s'est fait une douce violence.

L'accueil est d'une inimitable hospitalité. Ailleurs, inaccessibles, les musiciens, sans distinction de réputation, traînent ici familièrement dans les rues. Et les auberges les plus traditionnelles rebaptisent leurs spécialités de noms de circonstance (steak «John Tchicai», par exemple).

Comme d'habitude, le programme de la vingtième année est dense: du blues à Carla Bley, de l'Art Ensemble de Chicago au Rova Saxophone Quartet, en passant par un prometteur hommage à Ellington.

FRANCIS MARMANDE.

\* Jazz in Willisau, Postfach, CH 6130, Willisau (jusqu'au 31 août).

consacrée à un hommage à Duke Ellington par Ran Blake et le «Mike Westbrook Orchestra».

Tous ces concerts auront lieu dans le vénérable battoir de Willisau, qu'on verrait plutôt capitale de comices agricoles. Un battoir où l'acoustique est excellente au point qu'à Willisau on parle d'elle comme d'une autre «grange sublime». Et si vraiment le jazz ne vous intéresse pas, allez-y quand même. La région est magnifique à l'occasion unique de voir ce que peut donner le choc des cultures: un saxophoniste noir croisant un paysan lucernois accouché à sa pipe peinte vaut à lui seul le déplacement. M. Zendali

□ Pour aller à Willisau en voiture, prendre l'autoroute N.1 en direction de Lucerne et sortir à Dagmersellen. En train, le contrôleur vous expliquera tout. Un camping gratuit est à disposition.

Freiburger Nachrichten  
Freiburg (CH)

2. Sept. 85

### Jazz und darüber hinaus

Willisau LU (sda). Mit einer Hommage an den verstorbenen Jazz-Komponisten Duke Ellington ist am Sonntagabend das 11. Willisauer Jazzfestival zu Ende gegangen. Während vier Tagen spielten insgesamt 20 Gruppen und Einzelinterpreten. Die Zuschauerzahlen sind nach Angaben des Organisationsbüros im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Das diesjährige Jazzfestival zeichnete sich durch eine Erweiterung in musikalische Grenzbe- reiche aus.

Der Freitagabend sprengte dann endgültig den Rahmen eines herkömmlichen Jazzfestivals: Ein Gesamtkunstwerk des Saxophonisten Steve Lacy unter Mitwirkung nicht nur von Musikern, sondern auch von weiteren Künstlern aus den Bereichen Tanz, Choreographie, Malerei, Literatur und Technik bildete den Höhepunkt der verschiedenen multimedia- len Performances an diesem Abend.

Rorschacher Zeitung  
Rorschach (CH)

Die Ostschweiz  
Ausg. Rheintal/Werdenberg

Die Ostschweiz  
Ausg. Fürstentid./Toggenburg

2. Sept. 85

### Jazz und darüber hinaus

Willisau LU. (sda) Mit einer Hommage an den verstorbenen Jazz-Komponisten Duke Ellington ist das 11. Willisauer Jazzfestival zu Ende gegangen. Während vier Tagen spielten insgesamt 20 Gruppen und Einzelinterpreten. Die Zuschauerzahlen sind nach Angaben des Organisationsbüros im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen.



Warten auf Jazz.

(Fotos: Toni Baggenstoss)

31. Aug. 85

Solothurner Zeitung  
Solothurn (CH)

Berner Rundschau  
Langenthal (CH)

Langenthaler Tagblatt  
Langenthal (CH)

Grenchner Tagblatt  
Grenchen (CH)



Für einmal nur akustisch: Mahavishnu John McLaughlin.



# An den Rand des Jazz gehen

Mit dem Programm des diesjährigen, elften Willisauer Jazz Festival werde man bis an den Rand des Jazz gehen, kündete Organisator Niklaus «Knox» Troxler an. Sowohl der Eröffnungsabend unter dem Titel «Rock and Jazz-Rock» am Donnerstag (mit Fred Frith, Etron Fou Leloublan und Mahavishnu John McLaughlin/Jonas Hellborg), wie die «Multimedia Performances» gestern abend (mit Masahiko Sato/Itaru Okitadashi Endo, Unknowmix und Futurities) machten dieses Versprechen wahr.

Markus Roesch/Willisau

Was als «Rock and Jazz-Rock» angekündigt war, entpuppte sich – ganz dem Versprechen des Programmverantwortlichen getreu – vielmehr als eine Möglichkeit, an den Rand des Jazz zu gehen. Der Festivalauftakt hat gezeigt, dass heute kaum mehr Grenzen zwischen avantgardistischem Rock und Jazz bestehen.

Der englische Gitarrist Fred Frith etwa, der seit Jahren in diesem Grenzbereich arbeitet (Massacre, Material, Henry Cow, Selecton Crew), schöpft aus den Wurzeln des Blues und dringt bis in den Free Jazz. Sein Festivalauftakt war eine kurze, aber intensive Klang- und Geräuschcollage – ein musikalisches Gemälde, das er nicht nur mit den Möglichkeiten der Gitarre, sondern auch mit einer Vielzahl verschiedenster «Klangkörper» schuf.

Der englische Gitarrist Fred Frith etwa, der seit Jahren in diesem Grenzbereich arbeitet (Massacre, Material, Henry Cow, Selecton Crew), schöpft aus den Wurzeln des Blues und dringt bis in den Free Jazz. Sein Festivalauftakt war eine kurze, aber intensive Klang- und Geräuschcollage – ein musikalisches Gemälde, das er nicht nur mit den Möglichkeiten der Gitarre, sondern auch mit einer Vielzahl verschiedenster «Klangkörper» schuf.

## Wolf im Schafspelz

Auch die von Avignon stammende Formation Etron Fou Leloublan (etwa: Verrückte Scheisse weisser Wolf) sprengt mit ihrer Musik die konventionellen Formen. Das Trio – Ferdinand Richard (Gesang, E-Bass), Guigou Chevrier (Schlagzeug, Saxophon) und Jo-

celyne Thrion (Tasteninstrumente) – erzählte Geschichten von alltäglichem und aussergewöhnlichem in Form von Musik, die sich auf Rock, Jazz und französisches Chanson stützt. Etron setzte in ihrer Musik selten Schwerpunkte, kaum Akzente. Nicht instrumentale Leistung stand im Vordergrund (obwohl solche geboten wurde), sondern – ähnlich wie bei Fred Frith – die entstandene Collage aus Text (oft liegen literarische Vorlagen zugrunde), treibendem Rhythmus und vielschichtiger Musik.

Den zweiten Teil seines Auftritts bestritt das Trio gemeinsam mit Fred Frith, der sich sehr subtil in diese Klang-Collage fügte und nur ganz sachte einige Farbtupfer hinzufügte und hier und da Schattierungen anbrachte.

## Ein Schritt zurück

Mit Mahavishnu John McLaughlin stand ein Wegbereiter des Jazz-Rock auf der Bühne – für einmal nicht mit seiner Band «The Mahavishnu orchestra», sondern nur als Begleiter vom Bassisten Jonas Hellborg. McLaughlin, der während seines Konzertes ausschliesslich akustische Gitarre spielte, liess Erinnerungen an seine frühesten Alben Ende der sechziger und anfangs der siebziger Jahre wachwerden. Nicht nur griff er verschiedene Themen darauf auf, auch die akrobatische Spielweise, die vertrackten Rhythmen und Strukturen waren die selben. Kongenial begleitet von Jonas Hellborg auf seinem doppelhalsigen E-Bass (einer davon bundlos), liess McLaughlin neben einigen packenden Momenten auch Längen entstehen.

## Das Wochenende in Willisau

Nach den «Multimedia Performances» von gestern Freitagabend geht es heute mit dem attraktiven «Orchestra»-Nachmittag (ab 14.30 Uhr) weiter. Neben der Schweizer Formation «Urs Blöchliger und Legfek» ist es die amerikanische Bandleaderin Carla

Bley mit ihrer Euro-American Big Band – einem Zusammenschluss von Musikern ihrer Band und Leuten des «Vienna Art Orchestras» –, die für einen garantierten Höhepunkt dieses Festivals sorgen wird.

Als «Saturday Night Mix» bezeichnet das Programmheft das Abendkonzert (ab 20 Uhr) mit den Auftritten des Schweizer New-Jazz-Trios Koch-Schütz-Käppeli, des dreizehnköpfigen Orchesters «Musique» (unter der Leitung der beiden Westschweizer Jean-François Bovard und Léon Francioli) und des «29th Street Saxophon Quartet» aus New York, das an diesem Abend seine Schweizer Premiere in Willisau gibt.

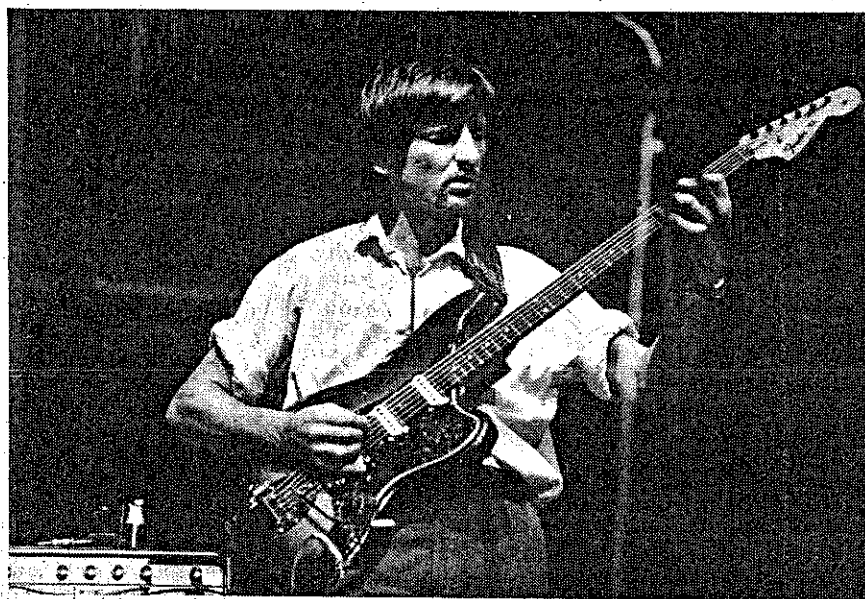
## Hommage an Amerika

Der amerikanische Avantgarde gewidmet ist der Sonntagnachmittag. Der Pianist und Performer Greg Goodman, das Rova Saxophon Quartet (beide aus San Francisco) und als wichtige Vertreter der «Black-Music»-Szene die Band des Violonisten Leroy Jenkins «Sting», zeigen aktuelle Tendenzen des amerikanischen Jazz' auf.

Ein «Tribute to the Duke» schliesst am Sonntagabend das elfte Willisauer Jazz Festival mit den Auftritten des Pianisten Ran Blake, der sich in origineller Weise mit der Musik des grössten Duke Ellington auseinandersetzt, und dem nicht weniger unkonventionell an das Thema «Duke» herangehenden Mike Westbrook Orchestras. Mike Westbrooks Hommage an Duke Ellington, das Orchesterwerk «On Duk's Birthday», bereitet nicht bloss alte Duke-Titel auf. Vielmehr «empfindet» Westbrook damit Klangfarben und Formen des Ellington-Orchesters neu, in einer zeitgenössischen aktuellen Art, und arbeitet damit eine Musik, die sich vom amerikanischen Jazz emanzipiert.

## Live am Radio

Radio DRS 2 überträgt heute abend (ab 22 bis 1 Uhr) und morgen Sonntag abend (ebenfalls ab 22 Uhr) direkt vom Willisauer Jazz Festival. □



Verrückter Wolf: Ferdinand Richard von «Etron Fou Leloublan».



Impression



Giornale del Popolo  
Lugano (CH)

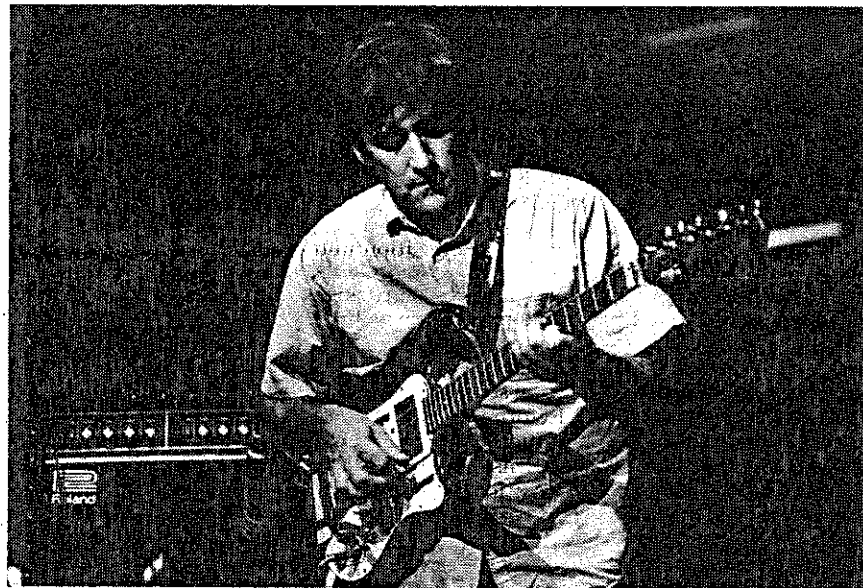
31. Aug. 85

## Willisau con jazz e rock

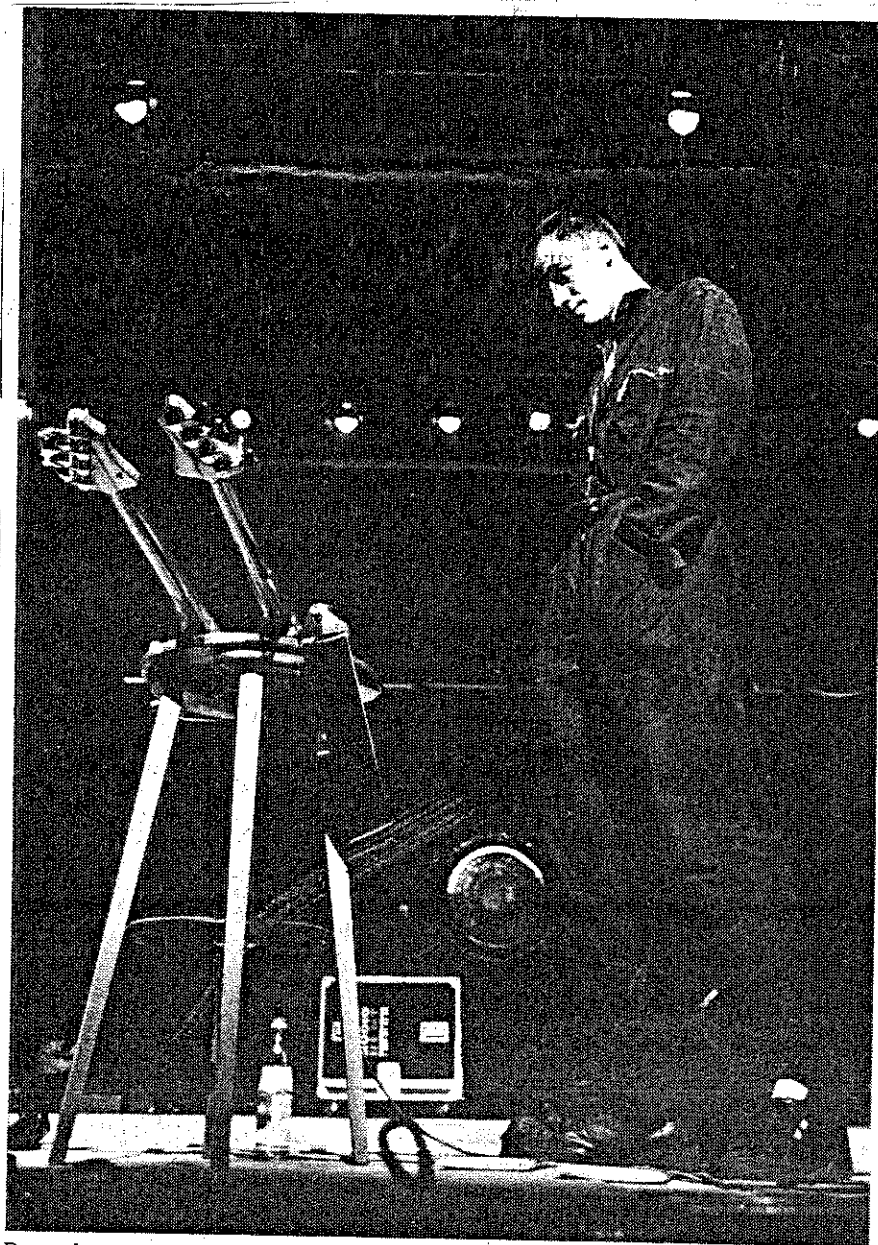
L'undicesimo Festival Jazz di Willisau, iniziato giovedì scorso è caratterizzato dall'apertura al jazz-rock, da spettacoli che coinvolgono vari mezzi espressivi e dalla presenza di quattro grandi formazioni jazzistiche mondialmente note. In tutto, 20 gruppi (o solisti) partecipano al Festival, dal 29 agosto al primo settembre.

Niklaus Troxler, l'organizzatore della manifestazione, giustifica l'apertura del Festival a nuovi generi musicali con il cambiamento avvenuto nei gusti del pubblico: «Abbiamo così perso alcuni spettatori, ma molti altri hanno iniziato a seguirci». Troxler è anche convinto che in margine al jazz avvengono molte più cose interessanti che all'interno dello stesso. Malgrado abbia spesso preteso che le grandi formazioni jazzistiche sono ormai tramontate, Troxler ne ha invitato quattro molto promettenti: l'«American Big Band» — nove membri della Bley-Band e otto musicisti europei per lo più provenienti dalla «Vienna Art Orchestra», diretti da Carla Bley; il gruppo «Musique», di Leon Francioli e Jean-François Bovard, che comprende numerosi musicisti romandi; lo svizzero Urs Blöchliger, con l'ottetto «Legfek», e la «Mike Westbrook Orchestra», che concluderà il festival con un omaggio a Duke Ellington.

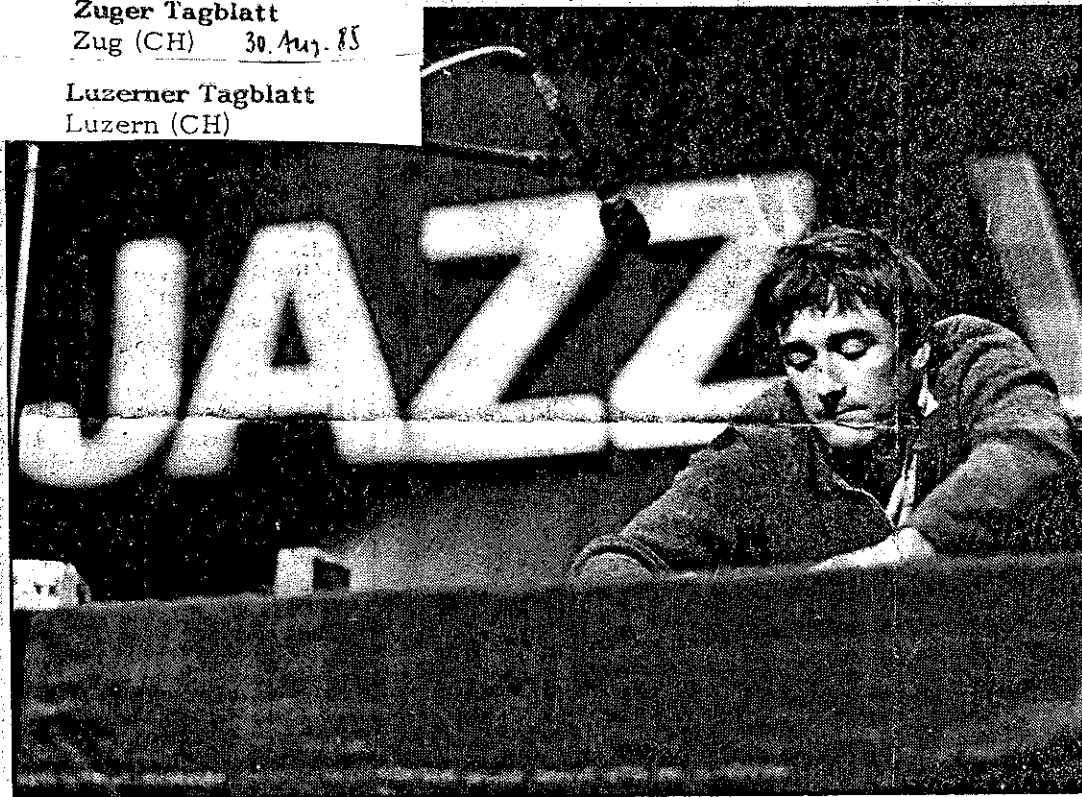
La formazione «Etron Fou Leloublanc» ha aperto la manifestazione, seguito da Fred Frith e da Mashavishnu-John McLaughlin. Ieri erano di scena un gruppo di danza jazz giapponese e gli svizzeri di «Unknownmix» e di «Futurities». In programma anche la prima rappresentazione svizzera di un'opera frutto della collaborazione del musicista Steve Lacy, del poeta Robert Creeley, del pittore Kenneth Noland e di altri artisti. Dagli Stati Uniti sono giunte le formazioni di sassofoni «Rova Saxophon Quartett», il «29th Street Saxophon Quartet»; pure statunitensi Leroy Jenkins, Sting e i pianisti Gregg Goodman e Ran Blake. Nel programma principale, il trio Koch-Schütz-Käppeli rappresenta il jazz svizzero.



Collagenmaler: Fred Frith.



Doppelt genäht hält besser: Jonas Hellborg.



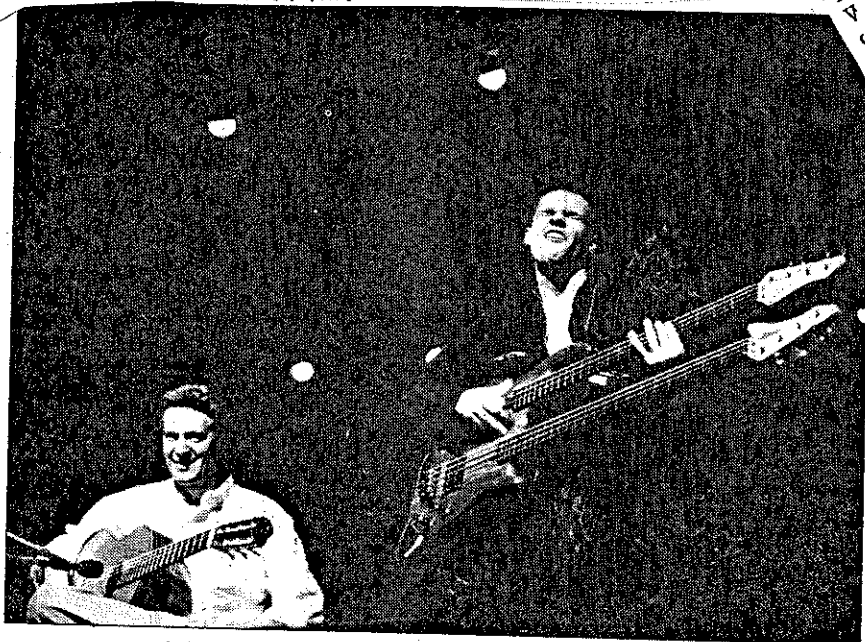
## Avantgarde eröffnet Jazzfestival Willisau

**WILLISAU** – sda. Mit dem Auftritt des englischen Solo-Gitaristen Fred Frith (Bild) ist am Donnerstagabend das elfte Jazzfestival Willisau eröffnet worden. Bis am Sonntagabend kommen insgesamt 20 Gruppen bzw. Solisten

zum Einsatz. Schwerpunkte des diesjährigen Festivals sind die Öffnung zum Rock-Jazz und der Einbezug multimedialer Veranstaltungen sowie die Konzerte von vier Bigbands, darunter jener von Mike Westbrook und Carla Bley. Am

Donnerstag traten nach Frith die französische Jazz-Rock-Gruppe Etron Fou Leloublan und die Gitarristen John McLaughlin und Jonas Hellborg auf.

Foto Peter A. Meyer



## 11. Jazzfestival Willisau eröffnet

Der Meistergitarrist Mahavishnu John McLaughlin (links) spielte zusammen mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg am Eröffnungsabend des 11. Jazzfestivals Willisau ein beeindruckendes Set. Begonnen hatte der Abend mit dem Multiinstrumentalisten Fred Frith, ein langjähriger Exponent der «ändern Musik», und mit der aus Avignon stammenden Gruppe Etron Fou Leloublan, die sich seit 1973 im Grenzbereich von Rock, Punk, Jazz und Chanson einen Namen gemacht hat. Das Festival, noch heute eines der innovativsten Jazzfestivals in Europa überhaupt, dauert noch bis Sonntagabend.

(Bild: Heinz Bühler)



## Willisau: Begeisternder Festival-Auftakt

Die Gitarristen Fred Frith und John McLaughlin, beide aus Grossbritannien, sowie Jonas Hellborg aus Schweden und die französische Gruppe Etron Fou Leloublan sorgten am vergangenen Donnerstag in der fast vollbesetzten Festhalle für einen begeisternden Auftakt des diesjährigen Jazzfestivals Willisau. Für die vier Festivaltage haben sich in Willisau viele Jazzfreunde aus der ganzen Schweiz und dem Ausland eingefunden, um hier in der einzigartigen Atmosphäre dieses Musikfestes ein paar Tage zu verbringen. – Unser Bild zeigt das Gitarristen-Duo Mahavishnu John McLaughlin (links) und Jonas Hellborg (rechts) am Donnerstagabendkonzert.

(Foto Willisauer Bote)

Corriere del Ticino  
Lugano (CH) 31. Aug. 85

## Avanguardia e jazz senza confini

DAL NOSTRO INVIATO

WILLISAU – Si è iniziata con un «tutto esaurito» l'edizione 1985 del Festival jazz di Willisau. Nel rudimentale capannone in legno adiacente il piccolo campeggio – pare una vecchia segheria – 1300 persone comodamente sedute in posti numerati hanno salutato con un caloroso applauso Niklaus Troxler, il Jacky Marti di Willisau, un attimo prima che Fred Frith desse fiato ai suoi fantastici strumenti elettronici. L'avanguardia sembra aver trovato – in questa sede «naif» e tra questo pubblico dall'aspetto tutto sessantottesco – la sua primitiva atmosfera. Fred Frith, Mahavishnu John McLaughlin e gli Etron Fou Leloublan hanno avuto abbastanza buon gioco con la loro proposta altalenante tra classico e sperimentale. Soprattutto il mitico McLaughlin è sembrato riassumere, in coppia con Jonas Hellborg al basso, lo spirito di questo festival che quest'anno compie undici anni e che ha trovato – nella progressi-

va contaminazione rock e disco di Montreux – spazi impensati.

Fred Frith, che il pubblico luganese ha più volte potuto apprezzare grazie a Oggimusic, ha dato un saggio di un quarto d'ora della sua sperimentazione tecnologico-musicale. Apparecchiate avveniristiche a captare sonorità sintetizzate dai rumori quotidiani. Microfoni applicati sulla carotide a registrare respiri e mugolii, e perfino il battito del cuore. Un inizio particolarmente duro anche per questo pubblico che combatte il freddo della sera con abbondanti libagioni di birra. Ma subito dopo, insieme al trio francese Etron Fou Leloublan, l'inglese ha abbandonato «l'altra musica» per mettere la sua chitarra acustica al servizio della nuova canzone.

Dieci anni di attività e cinque di salutaria sperimentazione con Fred Frith, i Leloublan – Guigou Chevenier alla batteria e al sax, Ferdinand Richard al basso e voce, e una donna, Jo Thirion, alle tastiere e voce – hanno sviluppato, su una ritmica indiavolata che a tratti si spegne lasciando spazio ad atmosfere da musica galattica, una interessantissima tematica sociale percorsa da una «verve» ironica che potrebbe essere paragonata lontanamente alla satira mu-

## Musica

Festival di Willisau

sicale di Giorgio Gaber. Molte ottime battute – come quella sui ragazzi del '68 francese trasformati quasi tutti in dottori e dentisti, «più dentisti che dottori» – e una certa ricerca culturale nei testi, tra i quali troviamo una poesia di Baudelaire e una di Boris Vian. Ironia nei temi dunque – «discorsi nella sala d'attesa di un dentista», «terapie manicomiali» e «bonzi elettronici» – e un discorso musicale altrettanto interessante ma ancora in fase di elaborazione. Il «clou» della serata doveva essere Mahavishnu John McLaughlin in coppia con Jonas Hellborg. Il chitarrista inglese, in effetti, ha incantato la platea con la sua straordinaria tecnica, ripercorrendo brani noti della sua ricca produzione musicale. Nella rievocazione sonora delle sue passate esperienze con Miles Davis, Brian Auger e Brian Auger, il chitarrista-guru si è parecchio divertito, trasmettendo la sua gioia di suonare fino all'alluce del piede destro snodato e mosso dolcemente a mo' di

giroscopio. Ma in questo divertimento John si è indugiato fin troppo, scivolando presto e facilmente nel suo repertorio romantico, raffinato, distensivo, ma anche poco jazzistico. È toccato a Jonas Hellborg - al basso elettrico a due tastiere mentre John si diletta con un'acustica - interrompere spesso le fughe nostalgiche del chitarrista per proporgli nuovi e vecchi sentieri ritmici. Delizioso un suo attacco di blues

che ha colto John proprio nel bel mezzo di una scivolata melodica. Il pubblico - generoso di applausi con tutti i gruppi ma stranamente restio a sottolineare le «performances» individuali - ha tributato al mito le giuste ovazioni ma ha palesemente adottato il giovane Jonas tra i suoi beniamini. Dopo le «multimedia performances» di ieri si annuncia un week-end con le orchestre di Urs Blöchinger e Carla

Bley nel pomeriggio di oggi (14.30), il trio svizzero Musique e il quartetto dei sassofoni 29 TH Street questa sera (20.00), un altro quartetto di sassofoni - il RoVa - domani pomeriggio, insieme alla musica nera di Leroy Jenkins Sting e Robin Kenyatta, e il tributo a Duke Ellington la sera, con la Mike Westbrook Orchestra. Tra avanguardia e jazz, a Willisau, non esistono confini.

UMBERTO SAVOLINI

Basler Zeitung  
Basel (CH)

31. Aug. 85

## Start beim Jazzfestival in Willisau:

### Warten auf die Höhepunkte

Das Zweitwichtigste zuerst: Das Jazzfestival Willisau findet im kommenden Jahr über Pfingsten statt; «infolge Festhallenumbau», wie es auf Programm und Plakaten heisst, die einen in Willisau empfangen.

Noch aber ist es nicht ganz so weit; das diejährige Festival, das am Donnerstag abend begonnen hat und noch bis morgen Sonntag dauert, findet in der gewohnten ländlichen, hemdsärmeligen Ambiance statt, wenn auch diesmal ohne Harald Nägeli und die bereits legendären Styropor-Willi-Schwäne.

Das Festzelt, die Bänke und das Bier, der Plattenstand, die Gesichter und Geschichten, der Pionier-Charme des Festivals, das immer noch zu den wichtigsten Europas gehört: Es ist noch alles wie eh und je. Und auch das ist wie gewohnt: Der Eröffnungsabend will noch nicht richtig packen, man geht, zumindest ein wenig, enttäuscht nach Hause und hofft auf die kommenden Höhepunkte.

Mit dem Gitarristen John McLaughlin hat Niklaus Troxler als Eröffnungs-Zugpferd gleichsam einen «Altherren des Rock- oder Electric-Jazz» engagiert, einen Mann der ersten Stunde, der Anfang der siebziger Jahre mit Miles Davis und mit seinem eigenen Mahavishnu-Orchestra für Aufregung gesorgt hat und später mit «Shakti» auch die höchst umstrittene «Weltmusik»-Mode mitbegründet hat. Inzwischen ist McLaughlin ein Klassiker geworden, ein Denkmal fast seiner selbst. Und so zitiert er denn auch fleissig sich selbst, und die neuen Stücke klingen, als ob es die alten wären: McLaughlin ist ein fulminanter Techniker, ein Gitarren-Sprinter, und seiner unglaublichen Virtuosität opfert er beinahe alles: Form, Ideen, Geschmack, wenn es nur schnell und spektakulär zu- und hergeht. In dem jungen E-Bassisten Jonas Hellborg, der im vergangenen Jahr schon beim wiederaufgestandenen Mahavishnu-Orchester in Montreux dabei war, hat er einen gleichge-

sinnnten Schüler gefunden; auch er setzt vor allem auf Fingerfertigkeit, auch er lässt keine Chance aus, sich als ausgefuchster Formel-1-Bassist zu profilieren. Nicht zufällig, dass er eher blass wirkt, wenn er bloss begleitende Funktion hat, dafür legt er, ungeachtet der zugrundeliegenden Themen und deren Stimmung, los, wenn er an der Reihe ist.

Eröffnet hatte das Eröffnungskonzert der britische Gitarrist und Komponist Fred Frith mit einer witzigen, bizarren Klangspielerei auf seinem «Gitarrentisch». Aber es sind bei ihm nicht bloss Clownerien, wenn er mit Tüchern und Schlagzeug-Schlegeln die Saiten traktiert, wenn er sie auf die Saiten wirft, dass es knallt und scherbelt. Die «Zufall-Sounds», die dabei herauskommen, haben eine klare musikalische Funktion: Sie ersetzen den fehlenden Mitspieler, auf den Frith reagieren könnte; so kommuniziert er mit Mister Zufall und Mister Chaos, ohne sich ihnen auszuliefern.

Er lässt sich stören, er reagiert auf das Unvorhergesehene, ohne die Form, den Faden zu verlieren. Ein spannendes Solo-Konzept, gern hätte man Fred Frith etwas länger als bloss eine knappe halbe Stunde gehört.

Was folgte, die französische, zum Trio abgesspeckte Rock- oder New-Wave-Gruppe «Etron Fou Leloublanc», hatte man bei früheren Gelegenheiten schon besser, inspirierter und quere gehört. In Willisau spulte die Gruppe (Ferdinand Richard, b; Jocelyne Thirion, keyb, und Guigou Chenevier, dm, sax) ihre Songs herunter, ohne sich auf etwas einzulassen. Auch Fred Frith, der sich den Franzosen anschloss, konnte die von Anfang bis Schluss durcharrangierten Stücke weder «knacken» noch auflockern; er fügte sich ins enge Korsett der Musik und begnügte sich damit, der über weite Strecken steril klingenden Musik einige wärmere, lebendigere Sounds hinzuzufügen.

Christian Rentsch

Le Démocrate  
Delémont (CH)

5. Sept. 85

Willisau 85: un bon cru ◊ C'est par un hommage au grand Duke Ellington que s'est achevé dimanche dernier le 11<sup>e</sup> Festival de jazz de Willisau. Pendant quatre jours, une vingtaine de groupes et de solistes se sont produits devant des spectateurs en nombre légèrement supérieur à l'année dernière. L'édition 85 du festival s'est distinguée par une plus large ouverture musicale. Par ailleurs, la présence suisse a été cette année très remarquée: les musiciens suisses ne remplissaient pas une fonction «alibi», comme l'a fait remarquer l'organisateur Niklaus Troxler, mais avaient été invités «pour la qualité de leurs prestations musicales». A noter encore que l'année prochaine, à cause des transformations que doit subir le bâtiment qui abrite la manifestation, le Festival de jazz de Willisau aura lieu à la Pentecôte. (ats)





John McLaughlin (links) und der Bassist Jonas Hellberg beim Willisauer Eröffnungskonzert. (Bild Urs Siegenthaler)

## Start in Willisau: Warten auf die Höhepunkte . . .

Das Zweitwichtigste zuerst: Das Jazz-Festival Willisau findet im kommenden Jahr über Pfingsten statt; «infolge Festhallenumbau», wie es auf Programm und Plakaten, die einen mit dieser Botschaft in Willisau empfangen, heisst.

### «Altherr» des Rock- oder Electric-Jazz

Noch aber ist es nicht ganz so weit; das diesjährige Festival, das am Donnerstagabend begonnen hat und noch bis morgen Sonntag dauert, findet noch in der gewohnten ländlich-hemdärmeligen Ambiance statt, wenn auch diesmal ohne Harald Nägeli und die bereits legendären Styropor-Willi-Schweine. Das Festzelt, die Bänke und das Bier, der Plattenstand, die Gesichter und Geschichten, der Pionier-Charme des Festivals, das immer noch zu den wichtigsten Europas gehört – es ist noch alles wie eh und je. Und auch das ist wie gewohnt: Der Eröffnungabend will noch nicht richtig packen, man geht, zumindest ein wenig, enttäuscht nach Hause und hofft auf die kommenden Höhepunkte.

Mit dem Gitarristen John McLaughlin hat Niklaus Troxler als Eröffnungszugpferd gleichsam einen «Altherren des Rock- oder Electric-Jazz» engagiert, einen Mann der ersten Stunde, der Anfang der siebziger Jahre mit Miles Davis und mit seinem eigenen Mahavishnu-Orchestra für Aufregung gesorgt hat und

später mit «Shakti» auch die höchst umstrittene «Weltmusik»-Mode mitbegründet hat. Inzwischen ist McLaughlin ein Klassiker geworden, ein Denkmal fast seiner selbst. Und so zitiert er denn auch fleissig sich selbst, und die neuen Stücke klingen, als ob es die alten wären: McLaughlin ist ein fulminanter Techniker, ein Gitarren-Sprinter, und seiner unglaublichen Virtuosität opfert er beinahe alles, Form, Ideen, Geschmack, wenn es nur schnell und spektakulär zu und hergeht. Mit dem jungen E-Bassisten Jonas Hellborg, der im vergangenen Jahr schon beim wiederauferstandenen Mahavishnu-Orchester in Montreux dabei war, hat er einen gleichgesinnten Schüler gefunden; auch er setzt vor allem auf Fingerfertigkeit, auch er lässt keine Chance aus, sich als ausgefuchsten Formel-1-Bassisten zu profilieren. Nicht zufällig, dass er eher blass wirkt, wenn er bloss begleitende Funktion hat, dafür legt er, ungeachtet der zugrundeliegenden Themen und deren Stimmung, los, wenn er an der Reihe ist.

### Unterhaltung mit Mr. Zufall und Mr. Chaos

Eröffnet hatte das Eröffnungskonzert der britische Gitarrist und Komponist Fred Frith mit einer witzigen, bizarren Klangspielerei auf seinem «Gitarrentisch». Aber es sind bei ihm nicht bloss

Clownerien, wenn er mit Tüchern und Schlagzeugschlegeln die Saiten traktiert, wenn er sie auf die Saiten wirft, dass es knallt und scherbelt. Die «Zufalls-Sounds», die dabei herauskommen, haben eine klare musikalische Funktion: sie ersetzen den fehlenden Mitspieler, auf den Frith reagieren könnte; so kommuniziert er mit Mister Zufall und Mister Chaos, ohne sich ihnen auszuliefern. Er lässt sich stören, er reagiert auf das Unvorhergesehene, ohne die Form, den Faden zu verlieren. Ein spannendes Solo-konzept, gern hätte man Fred Frith etwas länger als bloss eine knappe halbe Stunde gehört. Denn was nachher folgte, die französische, zum Trio abgespeckte Rock- oder New-Wave-Gruppe «Etron Fou Leloublanc», das hatte man bei früheren Gelegenheiten schon besser, inspirierter und querrer gehört. In Willisau spulte die Gruppe (Ferdinand Richard, b; Jocelyne Thirion, keyb. und Guigou Che-nevier, dm, sax) ihre Songs herunter, ohne sich auf etwas einzulassen. Auch Fred Frith, der sich den Franzosen anschloss, konnte die von Anfang bis Schluss durcharrangierte Stücke weder «knacken» noch auflockern; er fügte sich ins enge Korsett der Musik und begnügte sich damit, der über weite Strecken steril klingenden Musik einige wärmere, lebendigere Sounds hinzuzufügen.

Christian Rentseh



Vaterland  
Luzern (CH)

2. Sept. 85

Die Ostschweiz  
Ausg. St. Gallen

2. Sept. 85

## Jazz und darüber hinaus

Willisau LU. (sda) Mit einer Hommage an den verstorbenen Jazz-Komponisten Duke Ellington ist das 11. Willisauer Jazzfestival zu Ende gegangen. Während vier Tagen spielten insgesamt 20 Gruppen und Einzelinterpreten. Die Zuschauerzahlen sind nach Angaben des Organisationsbüros im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen.

Zuger Nachrichten  
Zug (CH)

2. Sept. 85

### Jazzfestival Willisau: Jazz und darüber hinaus

Willisau LU: Mit einer Hommage an den verstorbenen Jazz-Komponisten Duke Ellington ist am Sonntagabend das 11. Willisauer Jazzfestival zu Ende gegangen. Während vier Tagen spielten insgesamt 20 Gruppen und Einzelinterpreten. Die Zuschauerzahlen sind nach Angaben des Organisationsbüros im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen.



Vom Jazz erschöpft ..

(Bilder Ruth Tischler)

## Was Willisau und Babel vereint

Während den vergangenen vier Tagen stand das altehrwürdige Willisau wiederum im internationalen Rampenlicht. Sowohl Musikerinnen und Musiker als auch Festivalbesucher strömten aus allen Weltgegenden ins Grafenstädtchen. Die Autokennzeichen verrieten es, aber auch die Sprachen. Im Freitagskonzert zum Beispiel sass Menschen verschiedener Herkunft dicht nebeneinander in meiner unmittelbaren Umgebung. Da wäre jener Berner zu nennen, der mit seinem Nachbarn englisch sprach. Zu meiner Rechten unterhielten sich einige auf französisch. Vor mir zwei Kärntnerinnen, die in österreichischem Dialekt von ihrem ersten Besuch in Willisau schwärmten. Trotz dieses scheinbaren Babels gibt es keine Kommunikationsbarrieren. Der Jazz ist nämlich diejenige Musik, die Menschen sämtlicher Nationen, Völker und Sprachen miteinander verbindet. Schon in seinem Ursprung haben sich ja zwei ganz unterschiedliche Kulturen zu einer neuen Einheit formiert, nämlich die europäisch-amerikanische und die afrikanische. Dieser Prozess geht heute weiter, indem immer mehr Völker ihre Kultur einbringen. Jazz als ein Instrument, die Völker ein-

ander näherzubringen und zu einem friedlichen Zusammenleben zu führen.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass jedes Festival immer wieder zu neuen Begegnungen führt. Ebenso häufig ist auch, dass man mit Menschen zusammentrifft, die man seit Jahren oder vielleicht seit dem letzten Festival nicht mehr gesehen hat. Alte Bekanntschaften können zu neuer Blüte gelangen.

Aber nicht nur Menschen gehen Verbindungen ein, sondern auch ganze Kulturbereiche. Seit einigen Jahren besteht im Jazz die Tendenz, Malerei, Theater, visuelle Projektionen, Pantomime und so weiter mit der Musik in Einklang zu bringen. Angestrebt wird also eine Art Gesamtkunstwerk, allerdings nicht im üblich verstandenen Sinne. Vielmehr geht es darum, die seit der Aufklärungszeit getrennten Künste zu ihrer ursprünglichen Einheit zurückzuführen sie in ihrer sakralen Ganzheit zu erfassen. Diese Tendenz wurde im diesjährigen Programm reichlich spürbar. So vereinigten die «Futurities» Tanz und Jazz vor dem Bühnenbild des bekannten amerikanischen Hardedge-Künstlers Kenneth Noland. Während die «Unknownmix» mit ihrem Techno-Sound vor den fast beängstigenden Schwarzweiss-Projektionen eine kalte, brutale Welt heraufbeschworen, liess die japanische Gruppe «Masahiko Sato-Itaru Oki Tadashi Endo» mit theatralischen Mitteln poetische Bilder in die Musik einfließen.

Wohl zum letzten Mal bildete die alte Willisauer Festhalle den äusseren Rahmen des Jazz-Festivals. Geht mit der von allen Besuchern so sehr geschätzten Holzhütte die Ära der einmaligen Ambiance zu Ende? Spätestens am Festival 1987, wenn die umgebaute Halle bezugsbereit ist, wird es sich zeigen. All jene, die das Jazz-Ereignis 1986 kaum erwarten können – der Schreibende mit einbezogen –, müssen für einmal nur etwas mehr als acht Monate ausharren, denn das nächstjährige Festival findet bereits über die Pfingsttage statt, und zwar wegen des Hallenumbaus.

Edwin Grüter

(Siehe auch Kultur-Seite)



Ein wahrhaft internationales Festival.

Vaterland, 2. Sept. 85

Amerikas Vorzeige-Jazzfrau. Sie kennt ihr Publikum und weiss, was es will. Und genau das kriegte es. Ein, zugegeben, perfektes Set, von ihr aalglatt arrangiert und von den Musikern makellos sauber und präzise intoniert. Auch ihre Männer dirigierenden Spässchen fehlten nicht, doch, schon zu oft erlebt, sind auch die kaum mehr denn Mätzchen. Dem Ganzen mangelte es irgendwie an Kick, und neu war lediglich die Formation, zusammengestellt mit einem neunköpfigen Stamm ihrer Band und Zuzüger\* aus dem Vienna-Art-Orchestra-Umfeld und der Schweizer Szene.

### Schweizer Überraschung

Über die Festivaltage hinaus in Erinnerung bleiben wird eine Band, die sich schlicht Koch-Schütz-Kappeli nennt. Den Konzertanfang am Abend packten sie mit Bravour. Hier passierte etwas, prickelnd die geradezu spürbare Kommunikation unter den drei Musikern, die lustvoll mit ihren Ideen spielten und zunehmend auch eine aufs Publikum überspringende Dynamik entwickelten. Nicht minder faszinierend die ruhigen, zuweilen fast balladesken Momente, die von grandiosen Klangbildern getragen waren und zur Hektik ihrer zupackenden Expression starke Kontraste setzten. Auch klangfarblich eine interessante Formation, unkonventionell instrumentiert mit Saxophonen und Flöten, Cello und Schlagzeug.

Dynamisch auf Hochtouren war auch das Schlussset des New Yorker 29th Street Saxophone Quartetts. Vier überragende Virtuosen fanden sich und

nichts schien ihnen zu fremd, um es nicht musikalisch in ihrem ureigenen Stil irgendwie aufzuarbeiten. Mit der Tradition verwurzelt, spielten sie aufgestellt und vor Witz sprühend mit altbekannten Formen und Spielweisen, rückten Reminiszenzen an vergangene Epochen höchst originell geradewegs in die Aktualität. Ein vor Begeisterung tobendes Publikum liess sich voll mitreissen, genoss die im Ton souverän aus dem Ärmel geschüttelten Ensembles, feuerte die Musiker nachgerade zu solistischen Kraftleistungen an. Und wie sehr in diesen Vier auch ein ausgesprochenes Entertainer-Talent steckt, das bewiesen sie mit musikalischen Gags noch und noch und das überbordend bis zum Rap.

### «Vive la Musique»

Ein Hit des Abends war Musique, ein neues Projekt der Westschweizer Willisau-Stammgäste Jean-François Bovard (tb) und Léon Francioli (bj). Sie traten 13 Mann stark an und hatten alsbald die Lacher voll auf ihrer Seite. Ohne auch nur die Spur von Destruktivität, vollzogen sie den radikalen Abbau musikalischen Ernstes. An einem Zehn-Stunden-Konzerttag genau das Richtige zur späten Stunde, um die arg strapazierte Aufnahmebereitschaft nochmals tüchtig anzukurbeln. Umwerfend komische Seiten wurden da gezeigt, das bis zur – wörtlich – totalen Einnebelung klassischer Musik. Nichts, was diese instrumental sattefesten Musikclowns links liegen gelassen hätten, denn wie Derwische wüteten sie quer durch die gesamte Musikliteratur, veräppelten mit überdrehtem Witz Stile und Formen, spielfreudig am Gerüst kitzelnd. Jazzmässig, versteht sich. Ein Jux, den sich, so gekonnt vermittelt, das Publikum nur zu gerne gefallen liess.

## Jazz in Bildern – beschauliche Bildermusik?

Sch. Wie schon das Eröffnungskonzert vom Donnerstag mit «Rock and Jazzrock», bildete auch das Konzert 2 am Freitag in der beständigen Willisauer Festvorkonzeption ein Novum. An Grenzbereiche vordringend programmierte Niklaus Troxler «Multi Media Performances». Die Spannung galt «Futurities», einem Projekt des in Willisau bestbekanntesten Saxophonisten Steve Lacy.

Von Gedichten des Amerikaners Robert Creeley inspiriert, machte sich Lacy an eine subtile Vertonung. Die Jazz-Bereiche durchdringend, stossen seine bizarren Klangbilder auch in die E-Moderne vor (expressionistische Vorbilder hinterlassen deutliche Spuren). Diese für ein Oktett arrangierte Musik ist streng strukturiert, lässt aber gleichwohl den Musikern Freiräume zur solistischen Ausführung. Dominant als Stilmittel ist die Stimme eingesetzt (Irene Aebi).

Das multimediale Vordringen in die dritte Dimension bewerkstelligt eine einfache, aber wirkungsvolle Bühnenkonstruktion von Kenneth Noland. Ein Dreieck, auf dem Farblichter Spektraleffekte leuchten lassen. In Creeleys Gedichten ist das Thema Liebe im Vordergrund, Liebe umfassend, als Lebenssinn schlechthin. Die Worte unterstreichend, lässt Lacy ein Tänzerpaar agieren, das allerdings in einer etwas sehr ungewohnt-eigenartigen Konstellation mit dem feingliedrigen Weissen Douglas Dunn, zusammen mit der farbigen, vollschlanken Elsa Wolliaaston. Dualitäten verschie-

denster Art sind in diesem Werk prägnant; unter dem tänzerischen Aspekt wohl eine von innerem Ausdruck und äusserem Spiel, Verspieltheit.

Eher zwiespältig nahm das Publikum «Futurities» auf – mag sein, dass mit zwei Stunden das Werk zu lange geraten ist, dass Kürzungen hinsichtlich der Dichte – und der Aufnahmebereitschaft des Publikums – ein Mehr erbringen könnten.

Kontrastreicher hätte der Abend nicht sein können. Nach «Futurities» gaben die Zürcher «Unknownmix» den Zuschauern ein Rätsel auf, vorab jenes, was dieses Techno-Spektakel auch entfernt noch mit Jazz zu tun haben könnte. Ein augenscheinliches Erlebnis waren die grossflüchigen, kargen schwarz-weissen Bildprojektionen, auch die spröde, computerisierte Musik hat etwas seltsam Durchdringendes, Suggestives. Doch ob ein Jazz-Festival hierfür der richtige Ort ist?

Ergreifend, ja phantastisch die dritte Darbietung dieses langen Abends. Aus Japan der Pianist Masahiko Sato, der Trompeter Itaru Oki und der Tänzer Tadashi Endo. Was anfänglich nach wild improvisiertem Giesskannen-Freejazz «aussah», entwickelte sich im Verlaufe des Sets, in Anlehnung auch an die japanische Musiktradition, zu einem unvergesslichen Erlebnis für Auge und Ohr. Allein schon die Exotik dieses Ausdrucks tanzes, dieses erzählerische Moment, bleibt dem zusehends beeindruckten Publikum wohl nachhaltig haften.



In voller Aktion: Baniel Bourquin vom dreizehnköpfigen Orchestre Musique

Vollgepacktes Programm am Festival-Wochenende

# Willisauer Jazz-Marathon: Schweizer gut im Rennen

Sonntag morgen um halb zwei Uhr, das Publikum war noch immer munter, brauste in der Festhalle noch einmal ein Begeisterungssturm los. Er galt den nicht minder quickfidelen Vier vom 29th Street Saxophone Quartett aus New York. Überhaupt boten der mit acht Auftritten vollgepackte Freitag und Samstag der mit auffallend vielen jungen Gesichtern aufgefrischten Willisauer Jazzfamilie zum beifallgebenden Mitmachen etlichen Anlass. Erfreulich dabei, dass ein Grossteil der Beifallsanteile vor allem auch den an diesem 11. Willisauer Jazz-Festival mitwirkenden Schweizer Formationen zufiel, allen voran dem Newjazz-Trio Koch-Schütz-Käppeli und den umwerfenden Komikern der welschen Grossformation Musique.

Von Charles P. Schum

Es wird wohl stimmen, wie der Veranstalter «Knox» Troxler im Programmheft alljährlich betont, dass die Willisauer das nun im elften Jahr stattfindende Jazz-Festival so richtig ins Herz geschlossen haben. Jedenfalls so etwas wie Schwellenängste sind im Grafenstädtchen unbekannt. «Gsunntigte» Familien beschauten den Zirkus schon nachmittags sehr genau, und was die Jugend angeht, so hält sie regelmässig und mitunter sogar erstaunlich standfest im Restaurantzelt Stamm. Betrieb ist jedenfalls bis morgens um drei. Willisauer Festivalkonzerte haben so viel auch von einem Dorffest, worin nicht zuletzt nachgerade auch der Reiz liegt, jene einzigartige Atmosphäre von urbaner Musik in ländlich-idyllischem Rahmen. Ein faszinierender Kontrast.

Auch Humor haben die Willisauer, einen eigenen: Der Drogist pries in grossen Lettern «Ohropax» in Aktion an. Indes, Verständnis haben sie. Wo sonst ist es möglich, dass ohne Nachtrühe-Reaktionen derart aufregende Musik von einer akustisch alles andere als dichten Festhalle bis tief in den frühen Morgen in alle Himmelsrichtungen ausgesiebt werden kann? In einer Stadt wäre der Stromhahn längst zuge dreht.

## Big Bands am Nachmittag

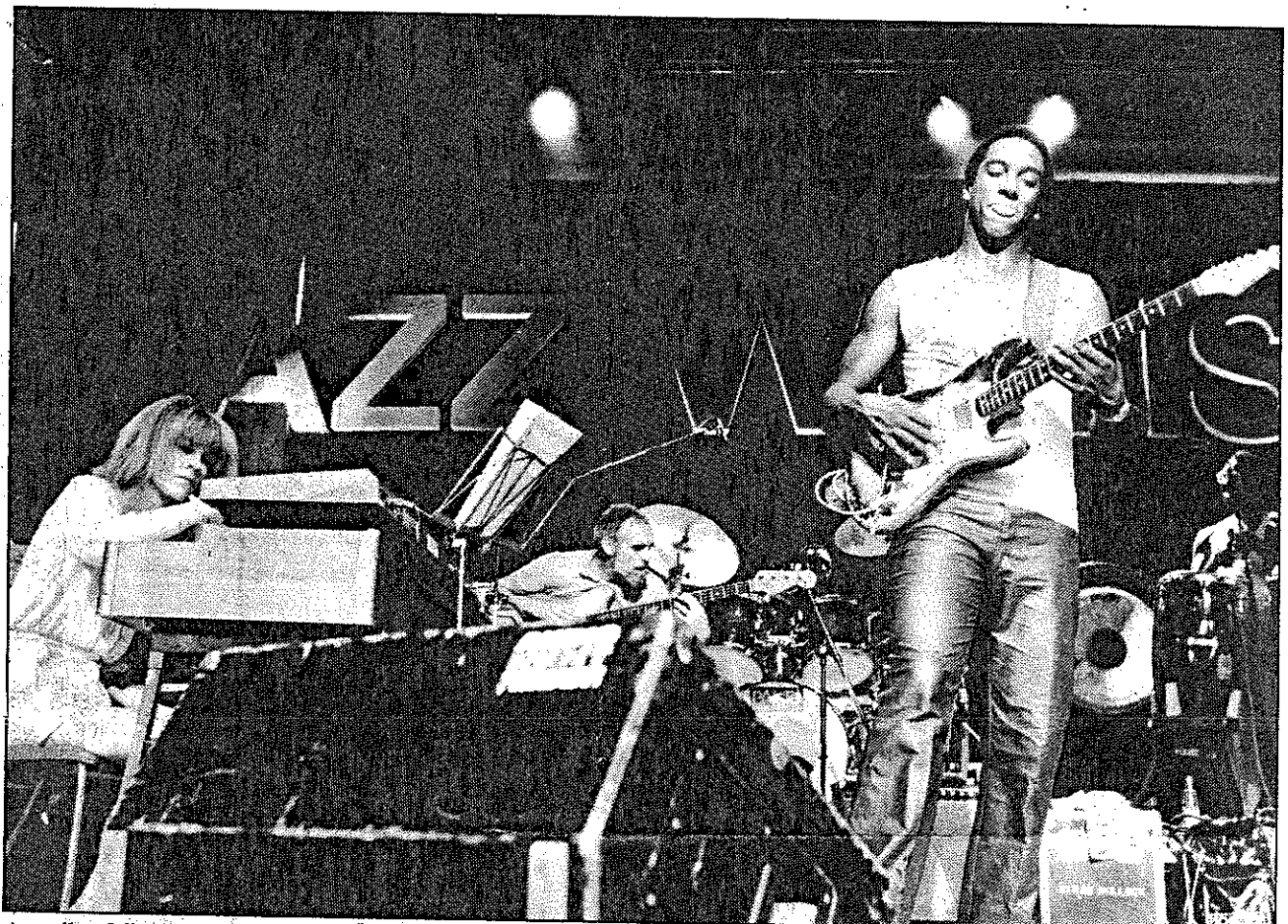
Die Musikprognosen versprachen einen heissen Samstagnachmittag. Das Wetter hielt mit, strahlend schön. Für die Willisauer Festivalgemeinde eine schweisstreibende Herausforderung, im Durchhaltewillen nicht einzig musikalischen, sondern nicht minder physischen

Ansprüchen zu genügen. In der Festhalle kletterte das Thermometer geradewegs zum Hitzestau. Dem Willisauer Publikum konnte solches nichts anhaben – und es kam am Samstag – mit 1500 Besuchern ausverkauft – geschlossen. Es warf, sichtlich unkompliziert, ganz einfach überflüssigen Textilballast ab.

Das Ausharren galt zwei Big Bands, jenen von Urs Blöchliger und Carla Bley. Mit Blöchliger war zu rechnen. Er, mittlerweile auch schon regelmässiger Willisau-Gast, gehört sicherlich zu den Interessantesten unter den Neuen Schweizern. Für Willisau hat er seine (teilweise neuformierte) Band Legfek um internationale Namen erweitert, darunter der Saxophonist Ernst-Ludwig Petrowsky aus der DDR und der Amerikaner Tom Varner (Frenchhorn). Ein gelungener Konzertaufakt.

Blöchliger selber ist ein versierter Saxophonist, aber nicht weniger Qualitäten hat er als Komponist, mit packender Geschmacks- und Stilsicherheit und einem ausgeprägten Formgefühl nimmt er seine Zuhörer schlicht gefangen. Seine Kompositionen sprudeln nur so vor Einfällen, derweil auch ein hintergründiger Schalk hier treffsicherer Musik zum reinen Vergnügen macht. Blöchliger ist ein Soundtüftler, und wie er mitunter auch recht gewagt, mit zeitgemassen Ausdrucksmitteln selbst beständere Jazz-Tradition neu interpretiert, das hat Originalität. Mit seinen verstärkten Legfek stand ihm zudem ein in Spiellust von Nummer zu Nummer aufblühendes Solistenkollektiv zur Seite, zum einen ein homogen mit Bigband-Wucht intonierendes, zum andern, jeder einzeln sich fordernd, ein solistisch mitdenkendes.

Publikumsmagnet war Carla Bley,



Amerikas Miss Jazz, Carla Bley und ihr Orchester. Perfektion durch und durch.

(Bilder Ruth Tischler)

# Dall'hard bop alla pop art di musica da vedere

83135

DAL NOSTRO INVIATO

WILLISAU - Ore e ore di musica nel capannone e sotto la tenda. Il festival jazz di Willisau è tornato a raccontare gli antichi splendori di una non lontana epoca in cui il linguaggio musicale si arricchiva continuamente di nuove espressioni e di nuovi mezzi. Qui a Willisau è una canna di gomma, un innaffiatoio, dei piatti metallici sparsi per terra. Dall'hard bop alla pop art, attraverso l'umorismo della Musique di Francioli, l'incanto divertito di una Carla Bley che non ha dimenticato i tempi della «October Revolution», l'incomparabile poesia di Tadashi Endo, le nuove frontiere di Steve Lacey, il funambolico rapp sassofonico del 29 TH Street Quartet. Frammisto a questi insoliti ma tutt'altro che caotici accostamenti, abbondante spazio al jazz svizzero, che a Willisau trova un ideale terreno di verifica di fronte ad un pubblico che tutto apprezza tranne il troppo facile, lo scontato, il commerciale. Tra venerdì e sabato, nell'ambito di 10 concerti, spettacolo, solo in un caso si è avvertito un manifesto senso di disagio, nei confronti della parte danzata di «Futurities». L'evidente divario tecnico e artistico tra la sublime interpretazione vocale di Irene Aebi, voce recitante dei versi di Robert Creeley musicati da Steve Lacey, e l'incerta, contraddittoria, rappresentazione mimico-danzante di Douglas Dunn ed Elsa Wollaston, ha creato una frantumazione che l'orchestra - in secondo piano e quindi costantemente privata dell'attenzione dalle scene danzate e dal grande triangolo simbolico che la sovrastava - non è riuscita a ricomporre nono-

## Musica

### Festival di Willisau

stante la ricchezza d'invenzioni musicali proposte in un continuo passaggio dal blues all'hard bop, alla nuova classicità del canto che sembra risalire alle modulazioni vocali gregoriane e cercare forza ed espressività da influenze brecotiane. Un Douglas Dunn più mimo che ballerino, vagamente ispirato dalle maschere della commedia dell'arte, in stridente contrasto con una Elsa Wollaston giunonica venere nera, montagna di carne sensuale freneticamente agitata da ritmi «bamboula» di derivazione haitiana, irrimediabilmente affioranti nella sua danza, avrebbero dovuto conferire tragicità e sentimento alla fiaba di Creeley, storia di due vite che si cercano, si trovano, si perdono in un mondo inarrestabile in corsa verso un futuro di alienazione progressiva. L'indecifrabilità della performance ha però indotto molti a chiudere gli occhi per abbandonarsi più comodamente al piacere della musica.

Ben diverso - sempre venerdì sera - lo spettacolo dei giapponesi Masahiko Sato (piano) Itaru Oki (tromba) e Tadashi Endo (danza). Stravaganza, poesia, genialità in perfetto equilibrio. Influenze orientali magicamente innestate su un tessuto jazzistico tutto votato al commento di un avvenimento danzato che si regge sulla straordinaria espressività del teatro No e si accosta a Jarry nelle esperienze e studi europei di Endo. L'essere umano che sboccia

da un fiore di carta, cresce innaffiato (realisticamente) dal flusso della musica, e si ritrova alla fine violento e disperato, tornando a rinchiudersi nel suo involucro cartaceo. La sala rapita. Un uragano di applausi. I giapponesi che ritornano ed improvvisano uno sketch immensamente poetico sull'area di uno struggente standard durato il tempo di gonfiamento e sgonfiamento di un guanto a mo' di palloncino. L'Happy birthday to you finale saluta forse l'apparizione sulla scena europea di un nuovo impareggiabile artista. Una performance video-musicale invece quella degli svizzeri Unknownmix. Molti effetti elettronici, il palco costantemente immerso in un buio lacerato da fari stroboscopici, allegorie grafiche proiettate sul fondale, dal buio emerge la ritmica assillante e la voce di Madga Vogel, emula di Nina Hagen. Grande estensione vocale - dagli acuti quasi strumentali a tonalità basse - e una buona dose di stravaganza melodica. Ma il momento più interessante - musicalmente e scenicamente - è un brano strumentale in cui ritmica e luci si combinano, protagonista Knut Remond, il batterista, in un balletto surreale vivificato da un'incessante dinamismo è magistralmente sottolineato dai lampi stroboscopici azionati a mano per ottenere ombre in continua mutazione prospettica sul fondale. Uno show da discoteca, ma di ottimo livello.

UMBERTO SAVOLINI

## L'orchestra di Francioli non ama il frack

Molta musica da vedere anche sabato, soprattutto con la Big Band Musique di Leon Francioli. Quasi un jazz cabarettistico. Tra scenette che mimano una mini-guerra tra due fiati, uno sciopero dei musicisti, lo scherzo di un percussionista che inonda leggit, strumenti e musicisti di uno spray fumogeno, il pianista che si perde in giochi puerili e viene trascinato via a viva forza, ed il basso che prima addormenta tutta l'orchestra con una soporifera melodia e poi continua a suonare come in «trance». L'umorismo che dilaga in sala ma anche frequenti applausi all'ottima qualità della musica e delle esecuzioni, soprattutto per i tre percussionisti, Francioli, Daniel Bourquir, André Jaume, Runo Ericksson. Nella sezione fiati anche il ticinese Claudio Pontiggia al corno. Finito il conservatorio ha trovato in terra romana buone occasioni di lavoro sia nel classico che nel jazz. Nella Musique di Francioli, classica e jazz sembrano non avere confini. Le composizioni - prevalentemente di Jean Francois

Bovard - spaziano dall'avanguardia alla ritmica, dal rock al blues, con frequenti intermezzi sinfonici haendeliani. Il concerto orchestrale è quello di musica-spettacolo, come lo si può ritrovare nella Vienna art-orchestra di Mathias Rüegg (in sala a Willisau). Un superamento di certa sacralità e compostità che ha sempre contraddistinto l'orchestra classica europea. Musica da vedere, insomma, ma sempre ottima musica.

La nota americana del festival - nel programma di sabato - veniva da Carla Bley e dal quartetto di sassofoni newyorkese 29 TH Street. Due proposte diverse ed entrambe

affascinanti. A tratti classica big band quella euro-americana della ancor avvenente tastierista, indugiava con frequenza al blues e al rock, dando spazio alle corde del chitarrista nero Hiran Bullock, uno show-man formidabile a anche l'unico solista, oltre a Carla Bley, di grande personalità della band. La buona tecnica degli altri, e soprattutto gli originali arrangiamenti della Bley (all'organo), consentono tuttavia a questa orchestra di tenere ottimi concerti in cui non mancano spunti divertenti.

Una scoperta il quartetto di sassofoni. Formazione abbastanza originale per il jazz - un altro quartetto sacro, il Rova, era in programma ieri - potrebbe essere considerata una sezione fiati in giornata di libertà. Fiato quindi ai virtuosismi, anche brucianti e molto divertimento. I quattro hanno imbastito, su un rock-n-roll, una girandola di assoli sorretti dal baritono di Jim Hartog, che funzionava da inappuntabile ritmica. Interessanti arrangiamenti di arie monchiane e perfino una stupenda esibizione rapp. Davvero uno degli appuntamenti più apprezzati del festival, che ha avuto nei complessi svizzeri - Urs Blöchliger, il trio Koch-Sekütz-käppeli, gli Off e il quartetto Das Intergalaktische Mädchenballet - un interessante risvolto locale. Alcuni dei componenti di gruppi svizzeri erano già stati segnalati al Contest di Lugano durante l'estate, come il chitarrista Harald Haerter e il sax tenore Roland Philipp. Willisau ha così confermato a sua volta le scelte uganesi.

U.S.





Eine Band, die man sich merken muss: Koch-Schütz-Käppeli. Auf unserem Bild Schlagzeuger Käppeli.

Thurgauer Tagblatt  
Weinfelden (CH)

Thurgauer Volksfreund  
Kreuzlingen (CH)

2. Sept. 85

## Jazzfestival Willisau: Hommage an Duke Ellington

### <sup>31 35</sup> Grenzbereiche der Musik gestreift

WILLISAU (sda) Mit einer Hommage an den verstorbenen Jazz-Komponisten Duke Ellington ist am Sonntagabend das 11. Willisauer Jazzfestival zu Ende gegangen. Während vier Tagen spielten insgesamt 20 Gruppen und Einzelinterpreten. Die Zuschauerzahlen sind nach Angaben des Organisationsbüros im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen.

Das diesjährige Jazzfestival zeichnete sich durch eine Erweiterung in musikalische Grenzbereiche aus. Eröffnet wurde das Musikereignis im luzernischen Grafenstädtchen mit Rock- und Jazz-Rock-Klängen. Zwei sehr unterschiedliche britische Gitarristen standen im Mittelpunkt: Der heute in New York lebende Noise-Musiker Fred Frith und der Electric-Jazzler John McLaughlin, einer der Mitbegründer des Jazz-Rock in den siebziger Jahren.

#### Performances der verschiedensten Schattierungen

Der Freitagabend sprengte dann endgültig den Rahmen eines herkömmlichen Jazzfestivals: Ein Gesamtkunstwerk des Saxophonisten Steve Lacy unter Mitwirkung nicht nur von Musikern, sondern auch von

weiteren Künstlern aus den Bereichen Tanz, Choreographie, Malerei, Literatur und Technik bildete den Höhepunkt der verschiedenen multimedialen Performances an diesem Abend.

#### Einheimische Klänge gut vertreten

Als weitere Schwerpunkte stellte das Festival zwei Saxophonquartette und vier Big Bands vor, wovon zwei unter schweizerischer Leitung standen. Ueberhaupt war die Präsenz von Schweizer Musikern am diesjährigen Willisauer Jazzereignis gross: Die einheimischen Musiker erfüllten aber nicht eine Alibifunktion, wie der Festival-Veranstalter Niklaus Troxler in einem Interview betonte, sondern seien «aufgrund ihrer musikalischen Qualitäten» eingeladen worden.



# La vague des images

Carla Bley, Musique et les autres : du son à la suggestion...

■ Née quelque part dans l'océan Pacifique, une vague a déferlé dans le creux de 6000 oreilles. Perdu dans ses étoiles, le petit air de Kurt Weil s'est lové dans les cœurs en écoute. **Carla Bley** est une panthère. Mais elle ne rugit pas. Sa musique défile, capricieuse, tourmentée. Elle explose, alors qu'on se délecte déjà de son calme, de ses vapeurs. Elle s'apaise quand on vibre, elle fond au moment où l'on frissonne. Elle est comme un orage que l'on poursuit, mais que l'on ne rattrape jamais. Son et lumière, rêve et suggestion. Elle est l'exotisme fascinant, la nuit câline.

Short et polo jaune, sous la crinière blonde, **Carla Bley** a dévoilé ses derniers chefs-d'œuvre, son groupe euro-américain et un guitariste bouffon,

intérieur au fur et à mesure que coulent les idées musicales. Le genre d'exploration sonore que le septette d'**Urs Blöchlinger** et le trio **Koch-Schütz-Käppeli** reprennent à leur compte. Avec bonheur. Mais c'est en compagnie d'un quatuor new-yorkais de saxophones que les fidèles du Festival ont vécu les premières heures dimanche. Un jour qui, de toute évidence, avait bien commencé...

O. v. B.



□ **CARLA BLEY**  
Exotisme fascinant.

dr-Luy

**Haran Bullock**, aussi fantaisiste et démonstratif (il se fait un plaisir d'improviser en rampant) que communicatif. Dialogue à haut voltage,

DE NOTRE ENVOYÉ SPÉCIAL  
Olivier VAN BOGAERT

secousse électrique dans la tiédeur languissante de l'après-midi. Un concert splendide.

## Fresques

Public aux anges avec **Carla Bley**, public aux anges également avec les autres groupes de ce samedi. A commencer par **Musique**, la création de **Bovard** et **Francioli**, qui nous a réservé quelques fresques dignes d'**Eisenstein** ou **Fellini**. Fou comme l'écriture des deux Lausannois accoste l'imagination. On se réalise son film

## Authenticité unique

Impossible de ne pas avoir une bonne dose de sympathie pour le Festival de jazz de Willisau. Plusieurs raisons à cela.

D'abord l'orientation avant-gardiste de l'événement, voulue par le fondateur **Niklaus Troxler**. Une démarche courageuse, parce qu'elle sous-entend l'engagement d'artistes pas forcément connus et la confiance en des spectacles souvent inédits. Il serait en effet moins risqué de faire appel à des vedettes confirmées. Quand bien même, à Willisau, il y avait environ trois mille spectateurs à chaque concert. C'est autant qu'au Festival de Montreux...

Ensuite, le caractère détendu de la manifestation. Dans la bourgade lucernoise, pas de service d'ordre, pas de gros bras incompréhensifs et ombrageux. Pas de bar des musiciens non plus, où seule l'élite des accrédités a accès. Au contraire, tout est mis en œuvre pour favoriser les rapprochements, faciliter les contacts. Cette atmosphère d'authenticité a d'ailleurs été unanimement appréciée par les musiciens, satisfaits également de la qualité sonore de la Festhalle pourtant vétuste et promise à la démolition.

Enfin, l'attitude du public, disposé, tolérant, la plupart du temps connaisseur. Un public qui sait pourquoi il vient et pour lequel il n'est pas question de se montrer, de paraître.

Autant de raisons, ajoutées au cadre campagnard de l'endroit, qui font que la manifestation lucernoise n'a pas son pareil en Suisse.

Olivier van Bogaert

# Wieder ein Fest der Superlative

## Elftes Willisauer Jazzfestival ging mit Glanz und Glorie zu Ende

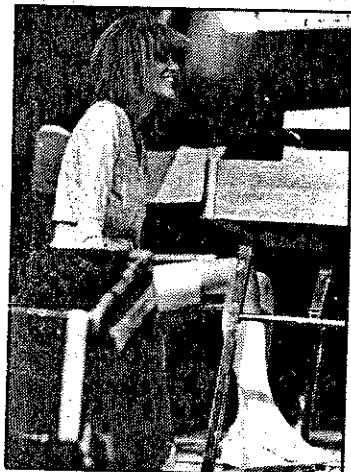
**WILLISAU** – Das elfte Willisauer Jazzfestival war eine Veranstaltung der Superlative. Nicht nur spielten viele Gruppen und Musiker aufgestellte Musik, auch der Wettergott persönlich freute sich bis fast zum Schluss am Gegenwartsjazz. Es wurde sehr viel interessante Musik geboten, bei der auch nicht wenige Schweizer Gruppen ihr Können unter Beweis stellten. Erfreulich auch, dass der Humor und die Lebensfreude wieder vermehrt in den Jazz Einzug gehalten haben.

Nachdem der Rock- und Jazz-Rock-Start geschafft war – Kenner behaupten zwar, es sei keine Rockmusik gewesen –, ging es am Freitag weiter mit «Multi Media Per-

### Von Charlie Loup

formances». Es scheint, als ob der Multi-Media-Eintopf bei den Künstlern und Kritikern endlich zur vollen Zufriedenheit Einzug in den Jazz halten würde. Weit gefehlt: «Unknownmix», die Schweizer Techno-Rock-Minimal-Gruppe, spielte wohl eine interessante Musik, aber der Bildprojektoreinsatz war wohl nur so eine Spielerei.

«Futurities» aus New York, mit der Musik von und mit Steve Lacy, sprach eindeutig für sich selbst – dazu einige Tänzer: «Ja, die hätten gar nicht erst auftreten sollen, da hat man nichts versäumt.» «Die wussten ja nicht einmal, wie sie sich gegenüber der Musik bewegen sollten.» Das waren zwei Reaktionen aus dem Publikum. Beim japanischen Trio fand man, dass sich Tanz und Musik ergänzten. Kein Wunder, ist das doch eine asiatische Spezialität.



Organistin und Bandleaderin Carla Bley in voller Aktion.



In der ausverkauften Festhalle lauscht ein äusserst konzentriertes Publikum den modernen Jazzklängen.

Dem Humor auf der Spur – der Samstag könnte als der humorigste in die Willisauer Jazzfestivalgeschichte eingegangen sein. Vom Mittag bis in den frühen Sonntag morgen gab's Humor in allen Schattierungen zu erleben. Einmal in ironisch, bissiger Form wie beim spontan musizierenden «Legfek» vom Aufsteiger Urs Blöchliger, oder mit Gags durchsetzt wie es vom Westschweizer Bigband Ensemble «Musique» geboten wurde. Westschweizer Humor ist sowieso etwas Einzigartiges. Die Musik von «Musique» bringt, wie es der Gruppenname verspricht, eben Musik von Klassik, Marsch, Kirchenmusik, Jazz und Gag. Der Klamauk trat in wellenden Bewegungen zu Tage. Bei der Einnebelung der Bühne, als der Perkussionist seine Mitmusiker am Weiterspielen zu hindern versuchte, hielt sich das Publikum vor Lachen die Bäuche. «Musique» machte echte Performances und hätte die Formationen des Vortages glatt an die Wand gespielt.

Am Nachmittag spielte nach «Legfek» die zierliche Organistin und Bandleaderin Carla Bley. Die ganz in Gelb erscheinende, kurzbehoste Amerikanerin ist «Mistress Humor» persönlich, und der Schalk sitzt ihr sozusagen im Nacken. Bemerkenswert, wie dieses Wesen die sechzehnköpfige Band elegant und subtil führt. Gitarrist Hiran Bullok betätigte sich als Showman. Er wollte damit seine kabellose Gitarre demonstrieren. Es muss wohl ein tolles Gefühl sein, frei und ungebunden zu agieren.

Beim Schweizer Trio Koch-Schütz-Käppeli, Top-Artisten des New Jazz, kam der Humor aus der

Requisitentasche des Perkussionisten. Das aus New York stammende «29th Street Saxophon Quartet» aber war der absolute Renner des Tages. Ihr ganzes Set wurde in atemberaubender Perfektion vorgetragen und war voller kleiner Showpartikelchen. Gag ihres Auftritts war eine Rap-Persiflage, die sich gewaschen hatte.

Das elfte Jazzfestival ging gestern mit der «American Avantgarde» am Nachmittag und mit «Tribute To The Duke» am Abend zu Ende. Am Nachmittag liessen sich Vergleiche anstellen zwischen dem «Rova Saxophon Quartet» und dem Pianisten Greg Goodman aus San Francisco gegenüber Leroy Jenkins' «Sting», einer bestehenden Black-Music-Gruppe mit starken Blues- und Rhythm'-and-Blues-Einflüssen.

Im Zelt spielte als Verdauungsmusik das «Robin Kenyatta Sex-

tet», und am Abend gab es nochmals einen abschliessenden Höhepunkt. Dem Pianisten Ran Blake stand das Mike-Westbrook-Orchester gegenüber. Des Engländers Auftritt hiess «On Duke's Birthday», und wie von Mike erwartet, gab es alles andere als eine Ellington-Kopie zu hören, sondern er brachte ein Werk, das im Geiste des grossen Komponisten geschaffen wurde.

Willisau 1985 war eine Reise wert. Ausverkaufte Konzerte noch und noch, einzige Ausnahmen der Start mit John McLaughlin, der als Magnet nicht ganz nach Wunsch von Veranstalter Niklaus Troxler gewirkt hat, und der Sonntag nachmittag. Auch das Bilderbuchwetter brachte nur eine Ausnahme, nämlich, als der Petrus auch den Warmessensverkäufern und den «Kafi-Halb-Halb-Brauern» noch schnell etwas beim Verkauf helfen wollte.



Legfek-Bandleader Urs Blöchliger drückt Spontanität aus.

Fotos Peter A. Meyer

174

# Eine Art Enzyklopädie der Avantgarde

Die Trendsucher haben weiterhin Pech; auch am diesjährigen Jazzfestival Willisau ist nichts dergleichen in Sicht, keine neue Welle, kein klarer Trend, keine Mode, nicht einmal ein Mödchen. Der aktuelle Jazz ist enzyklopädisch; die strukturierenden Ideen und Systeme, die stilistischen Prinzipien und ihre Götter, wie sie der Bebop, der Cool Jazz, ja selbst der Free Jazz als kanonisierte Negation des Vorhergegangenen noch hatten, sie haben ihre für alle verbindliche normative Kraft verloren. Der aktuelle Jazz ist die gültige Enzyklopädie aller bekannten und noch unbekannt Klänge, die der Jazz in seiner Geschichte in atemberaubender Geschwindigkeit entwickelt hat und zu einer Totalität von Klang und Musik weiterführt. Gewiss nicht erst seit diesem Jahr, neu aber ist die Selbstverständlichkeit, mit der die Musiker ihren subjektiven Gesetzen folgen, mit der sie weit Auseinanderliegendes kombinieren, ohne sich dabei dumm vorzukommen, also ohne das ironische Augenzwinkern, das so tut, als wäre alles nicht ganz so ernst zu nehmen. Und neu ist vielleicht auch die Selbstverständlichkeit, mit der Festivalveranstalter *Niklaus Troxler* dieses Jahr auf dieses «Trend-Watching» verzichtet hat, ohne dass sein Programm deswegen beliebig geworden wäre.

## Einbezug anderer Medien

Zur enzyklopädischen Ausrichtung des aktuellen Jazz gehört sicher auch der Einbezug anderer Medien, des Bildes, des Tanzes, der Pantomime. Einen ganzen Abend hat Troxler dem *Multimedia-Jazz* gewidmet. Am konsequentesten hat sich vielleicht der Saxophonist und Komponist *Steve Lacy* darauf eingelassen; sein «Futurities»-Projekt bezieht Gedichte von *Robert Creely*, ein farblich variiertes

Dekor von *Kenneth Noland* und Tanz mit ein. Das Scheitern war bei diesem gewaltigen Anspruch fast abzusehen, aber wenn schon, dann war es sicher ein produktives Scheitern. Lacy hat für dieses Projekt eine rund zweistündige Musik für ein neunköpfiges Orchester geschrieben, eine schwierige, über weite Teile ausgeschriebene Partitur, die zwischen Spätromantik, Neuer Musik und einer Art Neo-Cool-Jazz changiert; eingeschlossen sind Solopartien, Improvisationsteile für sich und seine hervorragenden Musiker, dar-

Vom Jazz-Festival Willisau  
berichten *Christian Rentsch* (Text)  
und *Urs Siegenthaler* (Bild)

unter vor allem den Saxophonisten *Steve Potts* und den Posaunisten *Glenn Ferris*. Die rein instrumentellen Teile sind zweifellos das Überzeugendste an dieser Musik, ein gut strukturierter eindrucklicher Gang durch verschiedenste, allerdings kaum je fröhlich gestimmte Tonlandschaften. Wenig brachten dagegen die Tänze von *Elsa Wollaston* und *Douglas Dunn*. Der Gegensatz zum hohen Abstraktionsgrad und tiefen Ernst von Lacys Musik einerseits und den über weite Strecken merkwürdig parodistischen, konkreten pantomimischen «Szenen einer Beziehung» blieb unüberbrückbar.

Geglückter erschien mir in dieser Hinsicht schon der Auftritt des japanischen Multi-Media-Trios mit dem Pianisten *Ma-*



Geglückter Multi-Media-Auftritt: Der japanische Tänzer *Tadashi Endo* setzt die Musik *Masahiko Satos* und des Trompeters *Itaru Oki* in seine abstrakte, strenge Körpersprache um.

*sahiko Sato*, dem Trompeter *Itaru Oki* und dem Tänzer *Tadashi Endo*, eine leise, lyrische Performance mit viel Raum für eigene Assoziationen des Publikums. *Tadashi Endo* behielt ganz das Niveau der Musik; er spielt auf seinem Körper wie auf einem Instrument, seine abstrakte, strenge Körpersprache ist Musik mit anderen Mitteln, Bewegungs improvisation.

## Wie klingt anarchistische Widerstandsmusik?

Eine konkrete «Botschaft» hatte dagegen wohl die Multi-Media-Musik der Zürcher Szenen-Gruppe «*Unknown miX*», des Synthesizerspielers *Ernst Thoma*, der Sängerin *Magda Vogel* und des Schlagzeugers *Knut Remond*, die zu projizierten Dias von *Hans-Rudolf Lutz* spielten. «Anarchistische Widerstandsmusik» hätte das sein sollen, die, wie man las, vor allem von den Erfahrungen der

Zürcher Jugendbewegung getragen sei. Nichts gegen klare politische Botschaften und gegen musikalischen Aktionismus, bloss: Entscheidend, so scheint mir, ist letztlich doch, was an Musik schliesslich «hinten» herauskommt. Und das war bei «*Unknown miX*» nicht nur dürftig, eine Mixtur von stereotypen Techno-Rhythmen, einem schmalen Spektrum an Synthesizerklängen und, vielleicht noch am überzeugendsten, Vokal-Aktionen. Auch ästhetisch ist diese Musik höchst fragwürdig: So glatt, so plakativ, so strahlend, so unglücklich bruchlos und geschneidelt, kurz: so künstlich überästhetisiert kann wohl «Widerstandsmusik» im Ernst nicht sein. Die Klänge von «*Unknown miX*» verhalten sich zu Musik wie Grafik zu Kunst.

Mit Carla Bleys «Euro-American Big-band» und dem «Legfek-Orchester» von Urs Blöchlinger hat Niklaus Troxler zwei Orchester zusammengebracht, wie sie kaum verschiedener hätten sein können. Carla Bley hat sich schon in den letzten Jahren auf einen zwar äusserst brillant geschriebenen, munteren Eklektizismus zurückgezogen, der Rockelemente mit der Tradition der Blasmusik, Kurt Weill mit Swing-Bigband zusammenschüttelt und daraus einen schnittigen, strahlenden, aber ganz schön gefälligen Happy-Music-Verschnitt macht. Inzwischen wirken die satten Wohlklänge arg verbraucht, und wo sie früher den Schmutz raffiniert gebrochen hat, wo sie die folkigen Melodien durch raffinierte Dissonanzen oder ironische Zutaten angekratzt hat, da herrscht heute der platte Wohlklang pur. Das «angenehme Leben», hinter dem die gar amerikanische Komponistin inzwischen herrennt, wie sie in einem Interview erklärt hat (TA vom Samstag), hat seine überdeutlichen Spuren hinterlassen.

#### Urs Blöchlingers Suche nach der grossen Form

Demgegenüber hat der Zürcher Komponist Urs Blöchlinger in den letzten Jahren auf der «Suche nach der grossen Form» einen eigenständigen, breit gefächerten Formenkatalog erarbeitet, eine individuelle Sprache gefunden, die nicht vom Eklektizismus lebt, sondern Jazzgeschichte, von Mingus und Ellington bis zu den Kollektivformen des Freejazz, umsetzt, aktualisiert und zu einer neuen kompositorisch-improvisatorischen Synthese bringt. Seine formal glänzend gebauten, ausserordentlich schwierig zu spielenden grossen Kompositionen – nicht zufällig nennt er eine davon ein «musikalisches Drehbuch» – folgen einem, wenn auch zuweilen abenteuerlich gebrochenen Ablauf: Einheit in der Disparität der Mittel und Formen. Und so sind auch die Improvisationsteile in diesen Ablauf eingebettet, nicht als beliebige Parts der Selbstdarstellung der Solisten, sondern als genau konzipierte (und wie man merkt) einstudierte Übergänge und Durchgänge, Improvisation als Komposition ad hoc mit allerdings klar festgelegten, genau in die Grossform eingepassten Vorgaben. Der Hornist Tom Vanner, der Posaunist Christian Radovan und der Saxophonist Luten Petrowsky – er vor allem in zwei umwerfenden Duos mit Blöchlinger – sowie die Stamm- und zugezogenen Mitglieder der bisherigen Blöchlinger-Gruppen haben mit diesem anspruchsvollen, ernstesten Programm einen der überzeugendsten Auftritte am diesjährigen Festival gegeben.

Überhaupt waren es vor allem die Schweizer Gruppen, die dem diesjährigen Festival bisher den Stempel aufgedrückt haben, neben Urs Blöchlinger vor allem das ausgezeichnete Trio von Hans Koch, sax; Martin Schütz, b/cello und Marco Käppeli und (im Festzelt) das «Intergalaktische Mädchenballett» von Harald Haerter, g; Roland Philipp, sax; Wieth Wito, e-b und Jojo Meyer, dm. Wir werden auf diese Gruppen im Zusammenhang mit Zürcher Auftritten zurückkommen.

24 heures  
(édit. nat. et vaudoise)  
Lausanne (CH)  
2. Sept. 85

## Willisau: en avant Musique! (Drôles de) métissages

Soleil timide mais fraîcheur bienvenue après l'écrasante chaleur du samedi, ultime bâillement et paupières collées s'ouvrant enfin grâce au jazz cool mais vivifiant, sous la cantine, du saxophoniste Robin Kenyatta: à l'heure du petit déjeuner dominical (ou du dîner pour les indécrottables lève-tôt!), Willisau se réveille, et avec les festivaliers de ce rendez-vous dans les campagnes lucernoises. Du jazz à la bonne franquette sans stress ni strass, de qualité en plus et prompt à décoiffer une routine musicale de nos jours trop gominée.

Une journée bien remplie que celle de samedi. Dans cette halle des fêtes, tout en bois, trois grandes formations, un quartette et un trio ont emballé près de deux mille personnes, d'une écoute assez rare, il faut en convenir. Urs Blöchlinger et le groupe Legfek, Carla Bley et son band euro-américain (dont trois Romands et des membres du Vienna Art Orchestra), Jean-François Bovard et Léon Francioli avec leurs complices (dont Pascal Auberson aux percussions) de Musique: les Suisses étaient à l'honneur. Il y avait sans doute sur scène plus de possesseurs de passeports helvétiques qu'en quatre ans de concerts montreuusiens...

Ces trois formations ont confirmé, si besoin était, cet incroyable métissage des compositions, bien dans la lignée des mutations de notre temps. Signe aussi, peut-être, que chaque domaine, chaque genre musical, arrive au bout de ses propres découvertes possibles. D'où des alliages de sons, de rythmes, de couleurs, d'esprit, parfois d'inattendu. En jazz, comme en rock ou en pop du reste. Mais si la pop, par exemple, peut tomber dans la jolie accrocheuse et rentable, et se gargariser de sé-

duction trop bien conçue, le jazz a des créateurs qui ne craignent ni l'audace ni l'humour (Musique fit ainsi un malheur). Tous n'éditent pas pourtant un esthétisme ou un intellectualisme glacé et glaçant, une écriture trop rigide devenant carcan plus que tremplin ou encore des longueurs et des chocs hasardeux ou factices. Mais il y a aussi des envolées violentes et spontanées ou douces et irrésistibles qui mettent l'âme et le cœur en ébullition. Là où la virtuosité n'exclut pas l'émotion.

Plutôt que de jazz d'avant-garde, «contemporain» ou «free», parlons d'abord de musique. Celle du trio (suisse encore) Koch-Schütz-Käppel a des climats et des trouvailles suffisamment intrigants ou inventifs pour se laisser finalement convaincre. Samedi soir, finale avec le «29th Street Saxophone Quartet» de New York. Quatre Noirs aux compositions magnifiques, dont les pulsions swingantes, presque charnelles, contrastèrent avec l'écriture très cérébrale des quatre Blancs du «Rova Saxophone Quartet» (San Francisco). Mais quel brio dans les deux cas!

Michel Caspary



# Tapage nocturne à Willisau

Vendredi soir, les surprises attendues ont laissé un goût de vinaigre...

■ Dans quelque domaine que ce soit, l'avant-gardisme ne se révèle jamais dénué d'intérêt. Mais, et c'est un risque à courir, il peut parfois nous dérouter, nous dépasser. Et la soirée de vendredi, au Festival de jazz de Willisau, fut même agaçante, parce qu'imprégnée d'une provocation quasi constante et souvent gratuite. Les limites du n'importe quoi ont d'ailleurs été, à plusieurs reprises, allègrement franchies.

Un homme marche dans la rue. Cadence lourde, dictée par le ronron profond d'une contrebasse. Steve Lacy et ses huit musiciens ont multiplié les climats, les atmosphères, aiguës par la superbe voix d'Irene Aebi. Sous une pyramide retournée, changeant de couleurs comme un caméléon, un danseur et une danseuse s'enchevêtrent maladroitement dans des arabesques pataudes. Elle, surtout, attire l'œil. Elle doit peser au bas mot le quintal.

Alors, adieu la grâce. Elsa Wolliaaston et Robert Dunn n'ont, quant à eux, vraiment rien apporté au spectacle.

Et faut-il encore parler de spectacle avec les Helvètes d'Unknownmi-X ? Une heure de sequencers éléphantiques, de synthétiseurs criards, de borborygmes affreux. Le tout sur un rythme répétitif, martelant, assommant. Faut-il encore parler de musique quand l'émotion, l'impression, la splendeur des sons subissent pareil affront ? Un tapage nocturne à enfermer au plus vite au musée des horreurs.

Le Japonais Itaru Oki (entouré du pianiste Mashiko Sato et du danseur Tadashi Endo) donne, lui, dans le solo d'arrosoir et de tuyau de douche. Peut-être original, mais vite insupportable. Car pas très mélodieux...

Ca, c'est Willisau et ses surprises. Or, les surprises ne réservent pas chaque fois de l'agréable. Il faut s'y faire...

Olivier van Bogaert

## Réponses en chocolat

■ Après son superbe concert en compagnie de Jonas Hellborg, John McLaughlin était tel un poisson : insaisissable. Et au moment où il semblait avoir mordu à l'hameçon du pêcheur d'interviews, il s'échappa encore. « Cinq minutes », insistai-je. « I'm sorry, nous partons très tôt demain matin pour l'Autriche, mais je vous autorise à inventer les réponses à vos questions. » Gros rire. Merci, et après on va encore dire que les journalistes racontent n'importe quoi.

Bredouille, le soussigné, mais pas encore vaincu : voilà le bus des musiciens coincé dans une file de voitures. La fenêtre s'ouvre et John

McLaughlin me propose un bout de chocolat : « C'est le meilleur au monde, clame-t-il, si je pouvais j'en mangerais deux kilos par jour ! » Rire, derechef, et puis : « C'est la première fois que je viens ici, chouette ce festival ! Avec Jonas, nous travaillons depuis le mois de juin, nous jouons des anciens thèmes, c'est passionnant de remuer ainsi les souvenirs ! » Rire encore. John me tend un autre bout de chocolat et puis le bus démarre : « Bye, la suite une prochaine fois. » C'est noté...

O. v. B.

Bazellandschaftliche  
Zeitung

Freier Aargauer  
Aarau (CH)

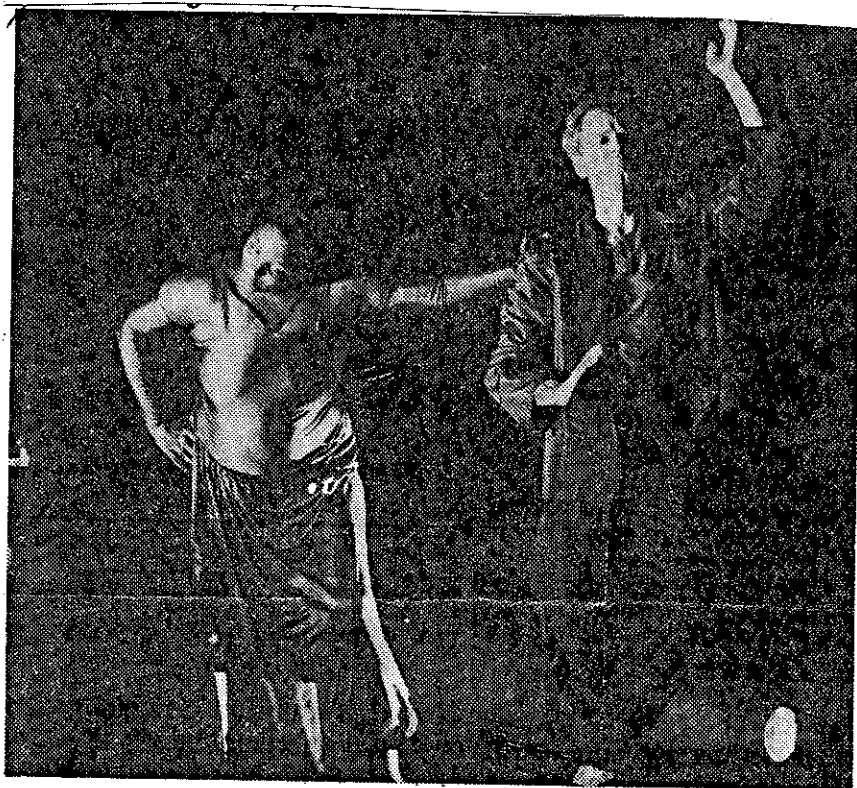
Der Zürcher Oberländer  
Wetzikon (CH)

TW Berner Tagwacht  
Bern (CH)

Volksrecht  
Zürich/Aarau (CH)

Der Unter-Emmentaler  
Huttwil (CH)

2. sept. 85



### Multimedia-Show in Willisau

Multimedia-«Performances» werden als die auffallendste neue Tendenz der 80er Jahre bezeichnet. Am Jazz-Festival Willisau führte die Zusammenarbeit verschiedener Künstler zum multimedialen Ereignis «Futurities» mit Musik des Jazz-Komponisten Steve Lacy und Texten des amerikanischen Poeten Robert Creeley. Getanzt wird unter anderen von Elsa Wolliaaston (links) und Douglas Dunn (rechts).

Keystone



## II. Willisauer Jazzfestival: Neue Wege mit einem Multimedia-Spektakel am Freitagabend

# Angriff auf die Sinne: Tanz, Klang

Niklaus Troxler hat am Freitag mit dem Multimedia-Abend seinem erstaunlich zahlreich erschienenen Publikum einiges zugemutet. Die Aufnahme der drei Spektakel war denn auch gemischt. Dennoch hat sich diese Ausweitung des Programmspektrums gelohnt: Die Konfrontation mit Experimenten abseits der breitgetretenen Pfade kann inspirierend wirken.

«Futurities» ist Steve Lacys grosser Verschmelzungsprozess. Vorerst zwischen Akustischem und Optischem. Auf weiteren Ebenen dann zwischen Wort und Musik, Körper und Bild, Stimme und Instrument, Mann und Frau usw. Am Anfang standen Robert Creeleys Gedichte, ein Zyklus über Leben und

Von Meinrad Buholzer

Tod und über die Liebe. Dazu kam der Tanz. Und das Bühnenbild, von Lacy Altar genannt, von Kenneth Noland.

Obgleich Lacy die Gedichte in den Vordergrund stellt, blieben sie in Willisau angenehm im Gruppenund eingebettet. Irene Aebis leicht exaltiert dozierende Stimme hätte das Hörvergnügen über 20 Songs hinweg etwas strapaziert. Und das wäre schade gewesen für die Musik, die Lacy geschrieben hat. Einfache, klare Songs, transparent und zeitlos. Typische Lacy-Musik, wenn auch vielleicht etwas weniger «schräg» als sonst. Diese Musik wurde von der Bigband optimal gespielt. Die Musiker und ihre persönliche Ausformung der Themen trugen wesentlich zum Ereignis «Futurities» bei. Und überzeugt hat auch Kenneth Nolands auf der Spitze stehende Farbpyramide; ein optischer Angelpunkt, der durch die Lichteinwirkungen ständig variiert wurde.

### Urmutter und Urweib

Beim Tanz dominierte, choreographisch und optisch, die schwarze Elsa Wolliaaston. Sie blieb der dominante Part in diesem Spiel um Leben und Tod. Urmutter und Urweib, liess sie den Mann (Douglas Dunn), diesen verschroben kreisenden und irrenden, um sich treiben: Sie zog ihn an, stiess ihn fort, spielte mit ihm, liebte ihn, stützte sich auf ihn, liess ihn ins Leere springen. Die spärlichen Versuche des Mannes, das Spiel an sich zu reissen, bleiben im Ansatz stecken.

Im ganzen freilich wirkte «Futurities» zu lang. Eine Konzentration der ganzen Performance könnte sie qualitativ steigern. Sowohl textlich, vor allem aber tänzerisch, verhülfe eine kompaktere Fassung dem Werk zu einer grösseren Dichte, die wiederum das Anliegen von «Futurities» fassbarer machen würde. Bei der heutigen Fassung besteht die Gefahr, dass es zu verfahren und langatmig wirkt. Eine Aufnahme, die es nicht verdient hat (allein schon der Musik wegen).



Choreographisch und körperlich dominierte die schwarze Tänzerin Elsa Wolliaaston «Futurities», das Spiel um Leben und Tod. In der Verkörperung von Douglas Dunn blieb der Mann ihr Spielball.

Illustration Linda Graedel

### Ästhetik des Schreckens

Das Kompakte, Geschlossene überzeugte dafür bei UnknownmiX. Optisches und Akustisches wirkte hier wie aus einem Guss. Ein durchgehender, monotoner, minimaler, hämmernder Rhythmus, dessen Strukturen leicht variiert wurden, gemacht von Synthesizer und Schlagzeug. Dazu die Stimme Magda Vogels, die lautmalerisch, instrumental verwendet wird. Und schwarzweisse Diaprojektionen; meist offene, mehrdeutige Muster.

Laut und einhämmernd, fuhr diese Musik unheimlich ein. Unheimlich im wahrsten Sinne. Einerseits wirkt dieses Dröhnen unheimlich, beklemmend, beängstigend; auch gehen einzelne Texte in Richtung apokalyptischer Visionen. Andererseits geht von dem klaren Konzept – das sich in seinem spartanisch-asketi-



Optisches und Akustisches wie aus einem Guss: «UnknownmiX» mit Sängerin Magda Vogel. Bilder Marcel Zürcher

schen Styling von der schier barocken Stimm- und Textentfaltung einer in gewisser Hinsicht durchaus vergleichbaren Nina Hagen abhebt – eine ungeheure Faszination aus. Es ist, als ob UX die Ästhetik des Schreckens neu entdeckt und erfahren hätte. Die visionäre Drohung, die in dieser animierenden (oder terrorisierenden) Show liegt, lässt die Vermutung zu, dass UX die unterbewussten Strömungen unserer Zeit ahnt.

### Ästhetik Japans

Abermaliger Szenenwechsel: der Pianist Masahiko Sato, der Trompeter Itaru Oki und der Tänzer Tadashi Endo. Alles ist anders bei diesem Trio. Ein sparsames, durch und durch jazziges Piano; aber doch nicht etwas Eigenständiges aus Japan. Ein relaxed spielender Trompeter, dessen Instrument über einen Schlauch geblasen wird. Und ein Tänzer, der unverwechselbar vom traditionellen japanischen Theater geprägt ist. Das Ereignis ist hier das Zusammenspiel, die Einheit der Darstellung, die Interaktion.

Endo, wie ein Sumo-Kämpfer, nur mit einem geknoteten Gürtel bekleidet, bringt Stimmungen zum Ausdruck. In Papier eingehüllt, zieht er über die Bühne, enthüllt sich, entfaltet sich, um sich dann wieder zurückzuziehen, einzuwickeln. Die Bilder, die da in ihrer Langsamkeit und zu der subtilen Musik über die Bühne gehen, visualisieren in ihrer Geschlossenheit und Harmonie den japanischen Begriff des Katas. In seiner engen Auslegung bedeutet er Stil und Eigenart, auch Form, etwas überhöht jedoch ist Kata die Pforte zur Wahrnehmung der Einheit von Raum und Zeit.

Indessen bleibt diese Kunst, in der jede Bewegung, jedes Gebärdenspiel, jede Neigung, jedes Gleiten ihre Bedeutung, ihren Sinn hat, für den uneingeübten Europäer letztlich unfassbar. Sein Verstehen bleibt bestenfalls Stückwerk.



Der japanische Tänzer Tadashi Endo, der zur Musik von Masahiko Sato und Itaru Oki gelassene, harmonische Bilder über die Bühne gehen lässt.

## «Orchestras» am Samstag Jazzig und witzig

Unter dem etwas irreführenden Titel «Orchestras» ging der Samstagnachmittag über die Bühne der Willisauer Festhalle. Irreführend deshalb, weil beide angekündigten Formationen speziell für Willisau zusammengestellt oder verstärkt worden waren, was normalerweise der Homogenität eines Kollektivs nicht sonderlich förderlich ist. Dass auch sogenannte Jazz-Puristen, die mit diesem Konzert am ehesten angesprochen waren, Willisau nach wie vor die Treue halten, bewies das praktisch ausverkaufte Haus.

Hauptaffiche dieses Konzertnachmittags war die First Lady of Jazz, die 47jährige Carla Bley, mit ihrer Euro-American Big Band, einer Formation,

die sie auf eigenen Wunsch aus Mitgliedern ihrer eigenen Band und des Vienna Art Orchestras zusammengestellt hatte. Diese Kombination lag insofern auf der Hand, als beide Gruppen einen ähnlichen musikalischen Stil pflegen. Als die gertenschlanke Carla in gelben Shorts und gelbem T-Shirt vor ihre Band trat, dreimal in die Hände klatschte und den rechten Arm in die Höhe streckte, ging denn auch prompt «die Post ab», ganz als sei eine längst eingespielte Big Band am Werk.

### Herrin über 15 Männer

Carla genoss sichtlich ihre Rolle als Herrin über ein 15-Männer-Kollektiv. Musikalisch ging man allerdings keine grossen Risiken ein, sondern begnügte sich mit dem beidseits Bekannten und Vertrauten, so dass der erwartungsvolle Zuschauer sich zwar glänzend unterhielt, letztlich aber doch kaum Überraschendes, geschweige denn Überwältigendes zu hören bekam.

Die Band begann mit einer typischen

Bley-Nummer in schnellem Tempo mit einem rasanten Trompeten-Solo à la Dizzy Gillespie von Karl «Bumi» Fian, wechselte immer wieder den Rhythmus, was die Bley jeweils mit knappen Handbewegungen aus dem kleinen Finger anordnete. Es folgte im Rumbatakt «Somewhere in the middle of the Pacific Ocean» mit hervorragenden Soli der beiden Schweizer Band-Mitglieder Robert Morgenthaler (Posaune) und Roman Schwaller (Tenorsaxophon). Brilliant in der Kurt-Weill-Nummer «Lost in the Stars» dann vor allem auch der Altosaxophonist Wolfgang Puschnig und als showmässiger Kontrapunkt zu den flamingoartigen Stelzschritten Carla Bleys immer wieder der Körpereinsatz des Gitarristen Hiran Bullok. Das Ganze, wie gesagt, ein optisches wie akustisches Vergnügen ohne allzu grosse musikalische Verbindlichkeit.

### Ironisch-witzig

In dieser Beziehung doch um einiges anspruchsvoller wirkte vorher der Auftritt des Schweizer Saxophonisten Urs Blöchlinger mit seinem Legfek-Orchester. Auch diese Formation war mit dem DDR-Saxophonisten Ernst-Ludwig Petrowsky und dem amerikanischen Waldhornisten Tom Varner festival-like verstärkt worden, ohne in diesem Fall aber dadurch ihren Sound preiszugeben. Blöchlinger und seine Legfek wirkten wie immer spontan, originell und ironisch-witzig. Bassist Thomas Dürst und Drummer Dieter Ulrich gefielen namentlich in einem Duo mit dem Titel «La belle et la bête», die ganze Band sprühte vor Ideen in «Who is who in Jazz - Who is what in Business», in einem Rambling à la New Orleans massen sich Urs Blöchlinger (Sopranino) und Ernst-Ludwig Petrowsky (Altosax), und nochmals gross in Fahrt war die ganze Band schliesslich in einer Suite, die laut Blöchlinger anfängt wie die Geschichte vom «Fischer und syner Fruu» und aufhört wie «Der alte Mann und das Meer». Alles in allem: ein vergnüglicher, jazziger und witziger Nachmittag. Beat Müller

«Saturday Night Mix» mit Koch-Schütz-Käppeli und 29th Street Saxophone Quartet N. Y.

# Neutönerisches, Welsches und New Yorker

## Saxophone

Der als «Saturday Night Mix» angebotene Abend erwies sich als geschickt programmierter Block. Mit dem CH-Trio Koch-Schütz-Käppeli (freier Jazz mit Annäherung an Neutönerisches), der Grossformation Musique (Aktionen, begleitet von impressionistischer und auch körperlicher Filmmusik) und dem 29th Street Saxophone Quartet N. Y., viermal Sax und sonst gar nichts (aber das rechte), war eine faszinierende Vielfalt zu erleben.

Koch-Schütz-Käppeli – das mussten gute Freunde sein. Leicht war es zu hören, dass hier nicht ein Trio auf die schnelle zusammengestellt worden ist. Die drei Schweizer Musiker – der Saxo-

Von Beat Bieri

phonist/Klarinetist Hans Koch, der Bassist/Cellist Martin Schütz und der Schlagzeuger Marco Käppeli – kommuniziert in einer Weise miteinander, die erkennen liess, dass jeder um die musikalische Sprache der anderen zwei wusste. Von dieser hohen Verständigungsebene aus starteten die drei zu einer freien Musik, die mit viel Dynamik entwickelt wurde. Im Gegensatz etwa zur Free Music der sechziger Jahre, die sich mit Lust ins totale Chaos stürzen konnte, war im Spiel dieses Trios eine ordnende, übergreifende Idee auch in aufgelösten Teilen immer präsent. Dies liess die Musik neutönerisch im Sinne der sogenannten E-Musik erscheinen. Doch allein schon der Drummer Marco Käppeli, der Hervorragendes bot ohne spektakuläres Getöse, brachte soviel Swing ins Spiel, dass der Jazz nicht verlorengehen konnte. Die Musik dieses Trios ist das Resultat der Addition von solidem Handwerk – Koch und Schütz absolvierten eine konservatorische Ausbildung, Käppeli besuchte die Jazz Schule Bern – und einer gehörigen Portion Inspiration.

### Musique für Aug und Ohr

Ein Augen- und Ohrenspektakel ging anschliessend über die Bühne: Musique, so der simple Name der Westschweizer Grossformation um die zwei Musiker Jean-François Bovard (Posaune) und Leon Francioli (Bass). Der musizierende Freundeskreis aus der Romandie, der hier wirkte, war von zahlreichen früheren Aktionen bekannt für seine feucht-fröhlichen Bühnenhappenings. Selbstverständlich war auch der Musique-Auftritt von aktionistischen Humoresken begleitet. So verschwand etwa während des Konzertes die 13köpfige Band unvermittelt in einer wattigen Trockeneiswolke: die Visualisierung einer Klangwolke, welche von der wohlbestückten Bläsersection – mit dem Posaunisten Runo Ericksson und dem Saxophonisten André Jaume hatten bekannte Musiker darin Platz genommen – eben geformt wurde.

Die Band bot aber einiges mehr als nur Gags und Anarchie. Mit vielstimmigen, warmen, satten Bläusersätzen, die sogar von fast erdrückendem Liebreiz sein konnten, verbreitete Musique eine impressionistische Stimmung. Über weite Teile des Konzertes weckte Musique Assoziationen zur Fellini-Filmmusik eines Nino Rota. Motivisch mischten sich hier harmlose Kinderliedthemen mit Marschmusik; auf Lüpfigkeit und walzende Freude folgte hymnische Schwere. Eine lustvolle Darbietung, die das Publikum begeisterte.

Danach schrumpfte das Bild auf vier Musiker, die am Bühnenrand hinter ihren Notenständern standen: The 29th Street Saxophone Quartet N. Y. Für Schlagzeuger im Publikum – die Halle war, immerhin bereits nach Mitternacht, immer noch voll besetzt – musste es ernüchternd sein, festzustellen, wie perkussiv ein Quartett auch ohne Schlag-

zeug wirken kann. Die vier Saxophonisten Ed Jackson, Bobby Watson (beide Altsaxophon), Rich Rothenberg (Tenor) und Jim Hartog (Bariton) schafften es spielend, einen drivenden, swingenden Jazz zu formen ohne die Hilfe weiterer Instrumente. Das Konzept sah in der Regel so aus, dass das Bariton die Bassstimme übernahm, zwei weitere Saxophone im Satz kurze Riffs intonierten und das vierte Gruppenmitglied sich solierend darüber bewegte. Da es diesen Saxophonisten nicht schwer fiel, die Musik bis an die Ränder hinaus scharf zu akzentuieren, entfalteten die zumeist zitierten Klassiker und Standards jene rhythmische Intensität wie sie in den Originalversionen nur mit Drums, Bass und Piano erzielt werden konnte. Die Reaktion im Publikum zeigte, dass diese Musik geeignet ist, die Begeisterung für das Saxophon neu aufleben zu lassen.

zeuger nicht selten bereits abgewandt haben, wenn sie im Bewusstsein einer grösseren Hörschaft zum Trend erhoben werden.



Die Noise Music beispielsweise, zuerst in Moers präsentiert, dann letztes Jahr auch in Willisau zu entdecken, war das nun ein neuer Trend? Ich glaube nein. Das Wesen eines Trends liegt doch darin, dass er nach einer gewissen Inkubationszeit, also nach seiner Entdeckung, raumgreifend wird. Im besten Fall endet der Trend als eigentliche Epoche. Doch damit ist's im Jazz vorbei, mit dem epochalen Schöpfen. Und vom Traum der Jazzepoche der achtziger Jahre, die sich mit einigen, wenigen verbindenden Stilelementen umschreiben liess, muss endgültig Abschied genommen werden.

Ärgern kann dies eigentlich bloss jene Anhänger der Jazztheorie, die den Jazz in Dekaden einzuteilen pflegen. Für den Geniesser des Jazz hingegen muss es herrlich sein, in all die zahllosen Ecken und Nischen hineinzuhören, wo an Eigenem und Übernommenem gewerkelt wird.

Willisau verhalf verdienstvollerweise auch heuer wieder zum Reinhören in diverse dieser Szenen. Dabei hat sich das Willisauer Programm weiter geöffnet. Allerdings, während die Öffnung Richtung Rock mehr Aufsehen erregte als sie eigentlich verdiente (Rockverwandtes hat man auch früher schon in Willisau – ja, sogar in Willisau! – hören können), ist der neue Einbezug der Multi-Media-Art eine bedeutendere Angelegenheit. Der Versuch ist in einem unerwartet grossen Umfange geglückt.

Damit sich beim Besucher ein unge-trübter Genuss ergab, konnte ein Hilfsmittel auf den hinteren Rängen indes geradezu unerlässlich sein: ein Feldstecher. Ein gutes Hörvermögen allein reichte nicht mehr aus. Sehschärfe ist verlangt. Wird so der Feldstecher zum neuen Trend im Jazz?

## PICK-UP

4. Sept. 85

Luzerner  
Neueste Nachrichten



Beat  
Bieri

### Sehschärfe ist verlangt

Wo geht's bitte lang mit dem Jazz der achtziger Jahre? Immerhin haben wir doch inzwischen das halbe Jahrzehnt hinter uns gebracht. Nun, eine solche Frage wollen nur noch die ganz Unverbesserlichen beantwortet haben. (Und doch, nach jedem Festival liegt sie erneut wieder in der Luft). Man hat sich schon seit Jahren damit abgefunden, dass Festivals zu Ende gehen, ohne dass sie die Aussicht auf einen durchschlagenden Trend offenbart hätten.

Das war auch am 11. Willisauer Jazz Festival, welches am vergangenen Sonntagabend endete, nicht anders.

Mit Willisau hat dieser Mangel nichts zu tun. Vorwürfe an die Adresse von Programmgestalter Niklaus Troxler, keine Nase für Trends zu besitzen, wären fehl am Platz. Zwar gibt es durchaus Festivals, die sich ganz besonders anstrengen, das Allerneueste zu präsentieren. Moers etwa leistet in Europa solche Schrittmacherdienste. Wobei ebenso festzustellen bleibt, dass gelegentlich Aktivitäten regional beschränkter Szenen gleich mit einem neuen Trend verwechselt werden – Aktivitäten, von denen sich ihre Er-



Das Jazz-Festival Willisau stand am Freitagabend im Zeichen der «Multi Media Performances». Diese werden als die auffallendste neue Tendenz der 80er Jahre bezeichnet. Intensive Zusammenarbeit verschiedenster Künstler führte zum multimedialen Ereignis «Futurities». Die Musik stammt vom Jazz-Komponisten Steve Lacy, die Texte vom amerikanischen Poeten Robert Creeley. Getanzt wird unter anderem von Elsa Wollaston (links) und Dauglas Dunn (rechts).

Erfolgreiches Jazzfestival Willisau:

## Jazz und darüber hinaus

Mit einer Hommage an den verstorbenen Jazz-Komponisten Duke Ellington ist am Sonntagabend das 11. Willisauer Jazzfestival zu Ende gegangen. Während vier Tagen spielten insgesamt 20 Gruppen und Einzelinterpreten. Die Zuschauerzahlen sind im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen.

Das diesjährige Jazzfestival zeichnete sich durch eine Erweiterung in musikalische Grenzbereich aus. Eröffnet wurde das Musikereignis mit Rock- und Jazz-Rock-Klängen. Zwei sehr unterschiedliche britische Gitarristen standen im Mittelpunkt: Der heute in New York lebende Noise-Musiker Fred Frith und der Electric-Jazzler John McLaughlin, einer der Mitbegründer des Jazz-Rock in den siebziger Jahren.

Der Freitagabend sprengte dann endgültig den Rahmen eines herkömmlichen Jazzfestivals: Ein Gesamtkunstwerk des Saxophonisten Steve Lacy unter Mitwirkung nicht nur von Musikern, sondern auch von weiteren Künstlern aus den Bereichen Tanz, Choreographie, Malerei, Litera-

tur und Technik bildete den Höhepunkt der verschiedenen multimedialen Performances an diesem Abend.

Als weitere Schwerpunkte stellte das Festival zwei Saxophonquartette und vier Big Bands vor, wovon zwei unter schweizerischer Leitung standen. Überhaupt war die Präsenz von Schweizer Musikern am diesjährigen Willisauer Jazzereignis gross: Die einheimischen Musiker erfüllten aber nicht eine Alibifunktion, wie der Festival-Veranstalter Niklaus Troxler in einem Interview betonte, sondern seien «aufgrund ihrer musikalischen Qualitäten» eingeladen worden.

Ausführliche Berichterstattung folgt.

Der Zürcher Oberländer  
Wetzikon (CH) 3. Sept. 85

Zum elften Mal war Willisau Hochburg der Avantgarde

## Vier Tage lang loderte das Feuer des Jazz...

Das mit der Aufführung von Mike Westbrook's Big-Band-Orchesterwerk «One Duke's Birthday» erreichte am Sonntagabend das 11. Willisauer Jazzfestival seinen Höhepunkt und zugleich sein Ende. Unter der Ägide von Niklaus Troxler als Organisator und künstlerischem Leiter hatte einmal mehr ein Heer von Helfern das Städtchen am Napf für vier Tage in eine Hochburg des internationalen Avantgardejazz verwandelt.

Vielen der Fans des englischen Gitarristen John McLaughlin bereitete der Donnerstagabend eine herbe Enttäuschung: Der Altmeister lieferte – gemeinsam mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg – einen risikolosen Gig, der zwar die tech-

nischen Fähigkeiten beider Musiker ins beste Licht rückte, sich aber nur in geringe musikalische Unkosten stürzte. Erfreulich dagegen am selben Abend – als Festivalauftakt – der erfindungsreiche, farbige kurze Soloauftritt von Fred Frith, Gitarrist

auch er; ebenso erfreulich das rasante Set des Trios «Etron Fou Leloublan» aus Avignon, das seine surrealistischen Liedtexte in musikalische Comic-Strips einbettete.

Der Freitagabend, unter dem Thema «Multi Media Performance» stehend, ging spät in der Nacht zu Ende mit dem hervorragenden Auftritt des japanischen Trios Sato/Okii/Endo. Ihnen gelang es, Musik und Tanz als gleichwertige Partner miteinander kommunizieren zu lassen, im Gegensatz leider zu Steve Lacys mit Spannung erwartetem Werk «Furtivities», das Wort, Musik, Malerei und Tanz zwar als Ausdruckselemente auf die Bühne brachte, aber als Ganzes stark unter der Banalität dessen zu leiden hatte, was da getanzt wurde.

Urs Blöchlingers Legfok Orchester dann am Samstagmittag. Seine Band, um vier Gastsolisten erweitert, wirkte trotz des hohen Komplexitätsgrades der Kompositionen ausserordentlich lebendig. Carla Bleys «Euro-American Bigband» - im Anschluss daran - vereinigte hervorragende Musiker zu einem hervorragenden Programm, wie man es nicht anders erwartet hatte. Höchstens, dass einem ein wenig die Ecken und Kanten fehlten an dieser Musik. Ein Highlight des Festivals war das «29th Street Saxophone Quartet» aus New York, vier mit allen Wassern gewaschene Musiker, die ihr Publikum nicht nur mit ausgefeilten und brillant vorgetragenen Arrangements, sondern zu gu-

ter Letzt auch mit einem Schuss Entertainment um die flinken Finger wickelten. Am Sonntagnachmittag folgte ein zweites Saxophon-Quartett, das «Rova» aus San Francisco, ein energisches Bündel Avantgarde-Jazz, das genau durchgearbeitete Kompositionen in kompaktem Zusammenspiel präsentierte.

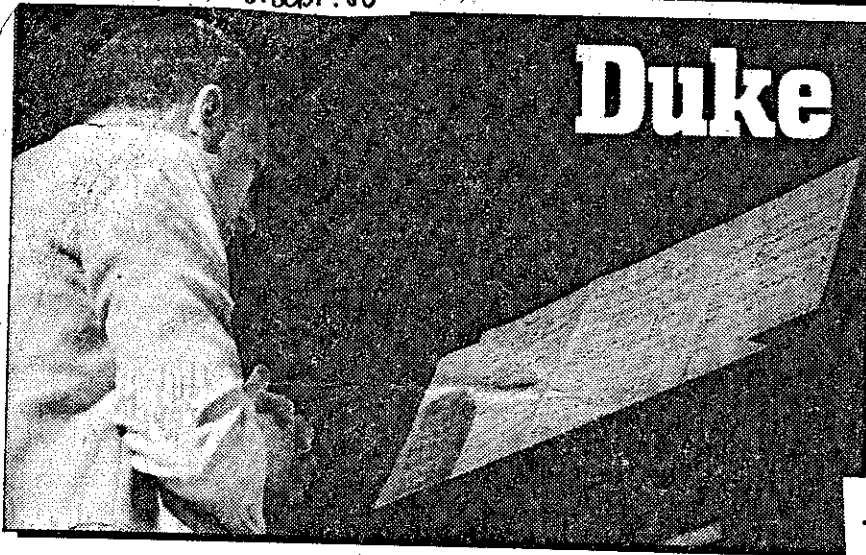
Und am Sonntagabend, nach einem etwas eklektizistisch anmutenden Ran Blake am Flügel, sprang der Funke noch einmal über, heftiger als an vier Tagen zuvor loderte das Feuer des Jazz: Mike Westbrook's Orchesterwerk zu Ehren des grossen Duke Ellington schlug mit seiner Vielfalt an Klangfarben und mit der starken Spannkraft, die das grosse Opus zusammenhielt, das Publikum völlig in seinen Bann. Hervorragende solistische Leistungen, besonders aber das homogene Zusammenspiel der elfköpfigen Bigband brachten den Reichtum der Komposition zum Funkeln. Die Zugabe, ein Lied aus Westbrook's Werk «The Cortège», wurde vom Publikum singend übernommen und rief schliesslich die Musiker zum Finale auf die Bühne zurück. Ein grossartiger Abschluss für das diesjährige Willisauer Festival, das es auch in diesem Jahr vermocht hat, die ganze Farbigkeit und Breite des Spektrums Jazz in seinen verschiedenen avantgardistischen Ausprägungen lebendig vor Augen und Ohren zu führen.

Le Matin

(édit. fribourgeoise)

Lausanne (CH) 3. Sept. 85

Willisau 85



# Ellington

## revisité

◁ MIKE WESTBROOK Bosshard  
Une œuvre originale en hommage à Duke.

### Son esprit a plané sur les dernières notes du festival

Willisau, acte final. La fièvre du dimanche soir: un hommage au Duke (Ellington). Le feu d'artifice en conclusion d'un après-midi contrasté à souhait. Ce fut d'abord le théâtral pianiste Greg Goodman, particulièrement attaché à joindre un aspect visuel à sa prestation musicale, par ailleurs assez hermétique. Ceci explique peut-être cela... Dans le genre cérébral, le Rova Saxophone Quartet n'est pas mal non plus. Certes brillant, mais beaucoup moins accessible que le 29th Street Saxophone Quartet, vu la veille.

Puis tout autre registre avec Leroy Jenkins et son groupe Sting, dont l'avant-gardisme a hérité à la fois de la tradition du rhythm' and blues et de celle d'Ornette Coleman. Une formation déjà surprenante dans sa composition: deux violons, deux guitares et une section rythmique. Cela fait beaucoup de décibels, hélas au détriment des lignes mélodiques: l'ensemble nous a paru finalement plus massif que subtil.

Et ce fut enfin l'«Ellingtonmania» du pianiste Ran Blake et du Mike Westbrook Orchestra. L'un comme l'autre ont consacré à Duke une œuvre originale. Non pas des reprises revues et corrigées, mais bel et bien des créations nouvelles conçues dans le style et à la façon du célèbre compositeur et musicien. Inutile de dire que la nostalgie a dû titiller bien des esprits lors de cet ultime concert.

Olivier van Bogaert





*Festival  
 de jazz  
 de Willisau*

**Et pour  
 quelques  
 bonheurs  
 de plus**

**Willisau. Un joli nom, non ? Qui sent la forêt, la campagne, la tranquillité. Une impression qui se confirme en y arrivant. La bourgade lucernoise semble vivre au ralenti, presque hors du temps. Willisau ronronne. Une fois l'an, pourtant, sa musique fait accourir les gens des quatre coins du monde. A l'occasion d'un festival de jazz de quatre jours, dense, unique, qui fait pschitt tout en douceur...**

**WILLISAU  
 MICHEL CASPARY**

Si le nom de Willisau est inconnu de l'immense majorité des Helvètes, il est sur toutes les bouches de ceux qui fréquentent les boîtes de jazz, de Paris à Zurich, de New York à Lausanne. Des clubs où pour quelques dollars de plus et pas mal de fumée dans les yeux, se retrouvent musiciens et spectateurs. A Willisau, pour quelques kilomètres en plus et pas mal de bonheur dans les oreilles, musiciens et spectateurs se retrouvent une nouvelle fois pour savourer des musiques qui ont la joie d'être aux abonnés absents des hit-parades.

Willisau ne se complait cependant pas dans les ghettos. Encore moins dans les chapelles même si sa programmation se plaît à présenter des productions non orthodoxes. Du jazz d'avant-garde uniquement pour marginaux en pleine crise cacophonique et cérébrale ? Nullement. L'affiche 85 jouait l'ouverture, avec du rock, des spectacles pluridisciplinaires, du jazz contemporain et d'avant-garde. La liste n'est pas exhaustive. Certaines notes ont aujourd'hui de splendides couleurs et formes métissées. Et des compositions aux mélodies qui n'ont pas valeur de sacrilège.

A peine arrivé sur la place et le

champ où sont installés les stands, la cantine et la grande halle des fêtes, les clichés éventuels jaunissent. Vieux et dépassés, ils ne correspondent pas à cette ambiance étrange, tout à la fois relaxante et stimulante. On dirait une fête villageoise mais sans match de foot ou bal populaire. Juste des concerts de jazz (qui commencent à l'heure!), de musique plutôt, qui interpellent avec vigueur ou pudeur, qui touchent ou irritent, surprennent ou font rire.

Qu'on soit cadre en goguette, baba sur le retour ou amateur éclairé, qu'on amène ses marmots ou sa « lieblich », on vient à Willisau d'abord pour écouter. Hormis quelques rares gloussements, braillements et autres « schmolitz » intempestifs, le public est d'une attention digne de fins connaisseurs. Concentration qui débouche souvent sur des enthousiasmes à faire s'écrou-



**Niklaus Troxler.**



**Improvisation et décontraction version Willisau : Olivier Clerc (ci-dessus) en plein effort... Photo du haut : dans une cabine de chantier qui sert de loge, répétition et discrétion...**

Photos Gerald Bosshard

ler la vieille halle des fêtes, comme lors du merveilleux concert final, dimanche soir, du Mike Westbrook Orchestra dans son hommage à Duke Ellington.

Une halle de 1500 places qui sera rénovée l'an prochain, le festival ayant lieu le week-end de Pentecôte. Une occasion peut-être pour prolonger le festival voire se déplacer dans une ville plus grande comme Lucerne? « Vous n'y pensez pas », semble dire Niklaus Troxler. Qui? Tout simplement le fondateur, l'âme, l'éminence grise aux joues roses du festival.

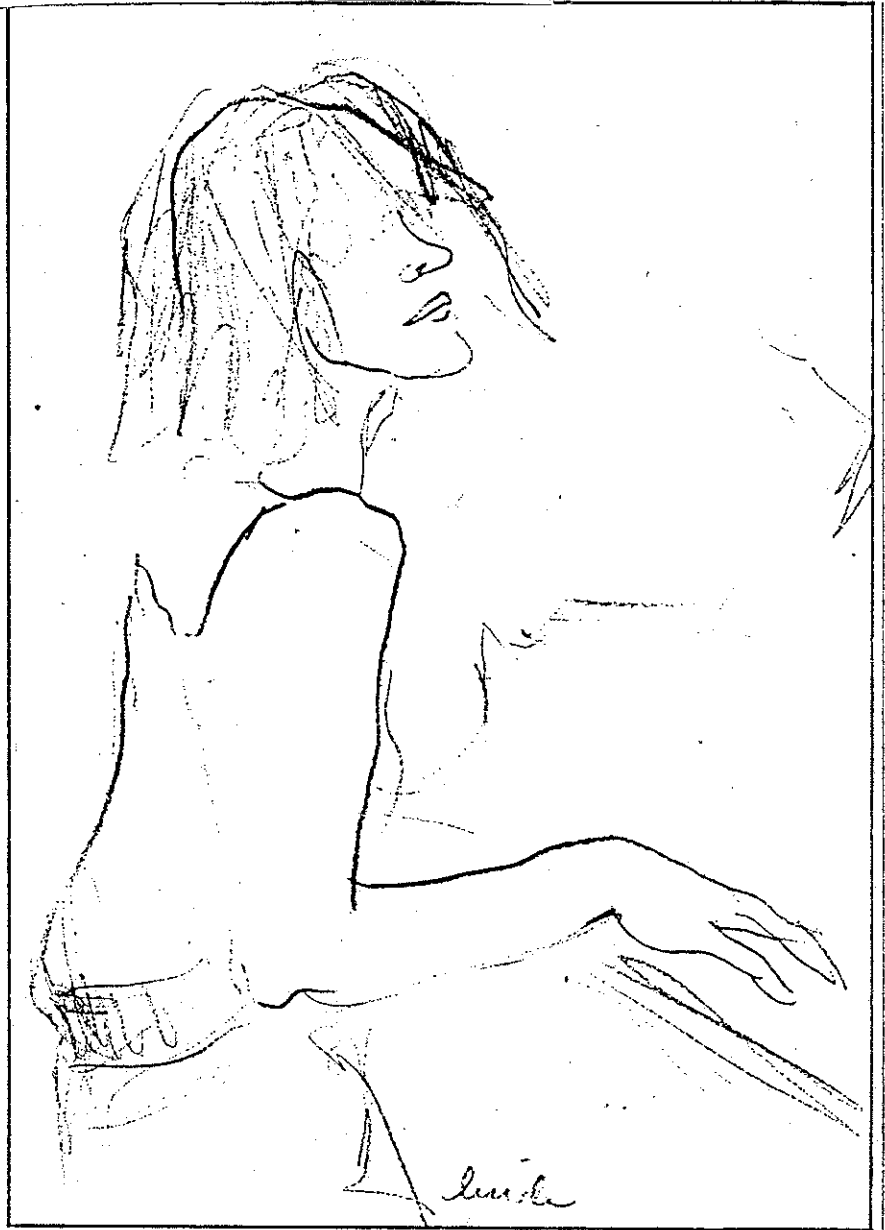
C'est un enfant de Willisau: tout s'explique. Dès 1966 (il a alors 19 ans), il y organise des concerts, et dès 1975 un festival: « Pour les habitants, il n'y a pas eu de choc, ils étaient préparés. » Quand en quatre jours la population de 3500 habitants voit son nombre doubler, ce n'est pas évident!

Troxler compte sur 550 abonnements, trois mille autres spectateurs et des sponsors pour tenir son budget de plus de 300 000 francs (le double de celui d'il y a dix ans). En cas de déficit, deux petites garanties de 5000 francs de la commune et du canton. Commune qui soutient donc mais sans sortir un sou, puisque la garantie est « nourrie » par les taxes payées par le festival!

« Je ne crois pas qu'il existe ailleurs un festival semblable », dit ce graphiste de profession. Qui a comme autre particularité, peu fréquente, de

faire confiance aux musiciens suisses. « Je trouve qu'il y a tellement de très bons musiciens maintenant. A Genève aussi, comme à Lausanne. » Mais le fond de sa pensée n'est pas là: « Je n'ai jamais invité quelqu'un en fonction de sa nationalité. Tout dépend de ses projets et de la conception de sa musique. » Quand on parlait d'ouverture...

M. C.



Carla Bley gezeichnet von Linda Grädel.

Zum diesjährigen Jazz-Festival in Willisau

## Vieldiskutierte Avantgarde

DODO LUTHER

Für einen fulminanten Schlusspunkt des Jazz-Festivals Willisau sorgte am Sonntagabend das Mike Westbrook Orchestra: Als Zugabe spielten sie ein im traditionellen Stil des englischen Chantey gehaltenes «Trinklied» mit dem Sänger/Trompeter Phil Minton als Chantyman und einer vollen Festhalle als Refrainchor. Nicht jedes Konzert am Jazz-Festival in Willisau wurde so begeistert honoriert. Die Öffnung für Rock und Performance löste Diskussionen aus.

Zu diskutieren gab die Öffnung des Programms in Richtung Rock und Performance. Obwohl gerade in dieser Sparte wenig zu überzeugen vermochte, wird die Festival-Leitung diesen Weg fortsetzen müssen, will sie den guten Ruf von Willisau bewahren, nämlich einer der wichtigsten Schau-

plätze neuer Musikströmungen zu sein. Der Grenzbereich zwischen Jazz und Rock (oft unter Einbezug der E-Musik) gewinnt an Bedeutung. Multimediales ist zur Mode geworden, die erforscht werden will. Organisator Niklaus Troxler hat die wohl reifste Vertreterin dieser Kunstgattung quasi versprochen: Laurie Anderson. Einen Höhepunkt durfte man diesbezüglich auch mit dem japanischen Trio Sato/Okii/Endo erleben. In einer buchstäblichen Verschmelzung von Körperkunst – am traditionellen japanischen Tanz orientiert –, westlichem Jazz-Piano und einem «Mittler» an Blasinstrumenten demonstrierten sie, dass nur klassische Strenge ein multimediales Konzept zusammenhalten kann.

**Publikumserfolg: Carla Bley**

Dagegen wehrte sich das Epos «Futuri-

St. Galler Tagblatt  
St. Gallen (CH)

Bodensee Tagblatt  
Amriswil (CH)

Appenzeller Tagblatt  
Teufen (CH)

Ostschweizer Tagblatt  
Rorschach (CH)

Amriswiler Anzeiger  
Amriswil (CH)

3. Sept. 85

ties», mit Musik von Steve Lacy (einer optimalen Vertonung der ruhig-beschaulichen Lyrik von Robert Creeley) als misslungener Performance-Versuch: Viel Tanz – schwarze Urmutter, weisser Eaton-Zögling –, viel Lichteffekte mit vielen Farben, viel Musik, aber wenig Kohärenz. Hier wurde die Performance nicht aus einem gemeinsamen Punkt aus entwickelt, sondern Elemente notdürftig zusammengefügt.

Ebenfalls mit szenischen Mitteln, jedoch ohne philosophische Ambitionen, bot die Grossformation um die beiden welschen Jean-François Bovard und Leon Francioli mit «Musique» eine lustvolle Reise durch Musik-Welten. Sie boten einen witzigen «Trip» mit lockeren Bühnenaktionen der Musiker. Gegen «Musique» wirkte das erweiterte Legfok-Orchester von Urs Blöchlinger durch seine intellektuellen Ansprüche und konstruktivistischen Stil-Kollagen oft steif und trocken. Leicht wurde es dem Orchester auch nicht gemacht, folgte ihm doch Carla Bley mit ihrer Euro-American Big Band. Ihre populären, leichtverständlichen Songs in perfekt arrangiertem High-Tech-Sound vermochten alle Zuhörer mitzureissen. Mit ähnlicher, unbelasteter Spielfreude arrangierte das Duo John McLaughlin/Jonas Hellborg auf Gitarre und Bass eine sportliche Höchstleistung. Leider gelang es McLaughlin diesmal nicht, seinen Egoismus zu überwinden: Er liess Hellborg zu oft für seine Kapriolen stehen. Kammermusikalisch perfekte Auftritte boten das Schweizer Trio Koch/Schütz/Käppeli mit ihrem anspruchsvollen Newjazz und die beiden Sax-Quartette Rova und 29<sup>th</sup> Street. Das erste im neuen Gewand mit Einflüssen der Minimal-Music, das zweite traditionelle Felder durchstreifend, immer aber aussagestark wie ein Schubert-Quartett.

Für Auseinandersetzung beim Publikum sorgten die experimentellen Avantgarde-Musiker: Der Gitarren- und Noise-Zauberer Fred Frith, der leider nur eine halbe Stunde «spielte», das Schweizer Quartett Offt mit dem wohl konsequentesten, jegliche Floskeln vermeidenden Tonmaterial, und Greg Goodman mit Dada-Witz und präpariertem Piano, vermochten längst nicht alle Zuhörer zu überzeugen.

#### Rock und «Black Music»

Ohne «Great + Black Music» kann man sich Willisau nicht vorstellen. Leroy Jenkins' Sting kennt kein Blinzeln nach Bildungsmusik. Ursprüngliches scheint die treibende Kraft zu sein, das Drehen und Zerrn an den Wurzeln, das nicht nur Geradliniges hervorbringt. Die Musik wirkt dadurch so lebendig, dass sie am Lebenden zehrt. Bleibt die Frage nach dem Rock. «Etron fou leouplan» hat man als Quartett schon besser erlebt. Im Trio wirken ihre skurrilen Chansons noch starrer. Auch der später dazustossende Frith vermochte wenig dynamische Akzente zu setzen. Unknownmix überzeugten durch ihre Stilsicherheit und das – unter Verwendung von Diaprojektionen – kompakte Erscheinungsbild auf der Bühne.

← St. Galler Tagblatt etc.  
Fortsetzung

Die Weltwoche  
Zürich (CH)

5. Sept. 85

JAZZ

## Suppe mit Saccharin

Pianist Winstons – ein amerikanischer Clayderman

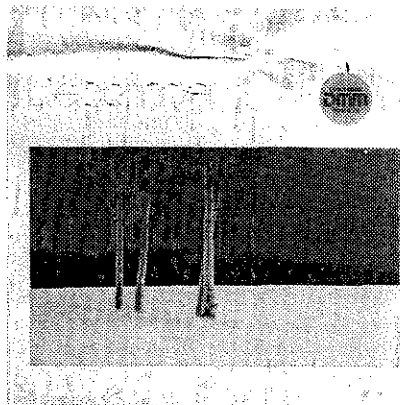
Nicht ganz stille Tage in Willisau, wie jeden Spätsommer. Wie immer dieses seltsame Gemisch von Jazzfreaks aller Generationen, Kupfer-Wolle-Bast-Folklore auf dem Festplatz und dorthin verschlagenen einzelnen Jodelgrüppchen, die trotzig, aber auch bei zwei Promille ohne jede Aggression mit urigem Liedgut gegen die Fachsimpeleien ziemlich free ansingen. Wieder mal das angenehme Gefühl, nicht als Chronist der laufenden Ereignisse pausenlos an den Ort des Geschehens verpflichtet zu sein: Ausblicke vom frühherbstlich verdunsteten Menzberg durchaus erlaubt und jede Art von Einkehr, die in sich selbst und die in Willisaus Wirtschaften.

Wie immer das, was man «gute Gespräche» nennt. Wie immer auch, neben den bekannten Gesichtern, die gemischten Gefühle; solche Veranstaltungen verändern sich allein dadurch, dass sie eine Institution werden, irgendwann ist die Unschuld dahin. Niklaus Troxler stellt sich längst ähnliche Überlegungen an wie die Veranstalter des Zürcher Theater-Spektakels. Wenn das Publikum durch den Grillrauch die Produktionen auf der Bühne nicht mehr wahrnimmt, liegt die Frage nahe, ob nicht «Ambiente», sondern «Konzentration» das Wort der Stunde ist.

Da dies eine Plattenkolumne und keine Tagebuchecke, kein Albumblättchen ist: zur Sache, Schreiber. Denn der Anlass zu solch einleitenden Verschattungen ist keineswegs Willisau oder gar sein unbeugsamer Animator Troxler, sondern eine nicht mehr ganz neue Platte, die mir eher durch Zufall auf den Teller geraten ist und die zu einer Produktion gehört, die all das erfüllt, was man Eicher und seinem Label ECM gelegentlich vorwirft (zu Unrecht, wie ich meine). Die Plattenmarke heisst «Windham Hill» und ihr Exponent George Winston, und von der Maxime dieser Kolumne darf für einmal schon deshalb abgewichen werden, weil sich die Sauce ohnehin verkauft. Pianist Winston führt die amerikani-

schen Charts an, und dagegen ist nichts einzuwenden, ausser dass er in der Rubrik Jazz registriert wird.

Nun gehöre ich nicht zu jenen, die a priori alles für des Teufels halten, was kommerziellen Erfolg hat; die sarkastische Botschaft des Satzes «Esst Scheisse, zehn Milliarden Fliegen können nicht irren» ist mir ferner als die eines anderen, der sich beim Anhören dieses amerikanischen Clayderman aufdrängt: Trinkt germanische Spätlesen, zehn Millionen Deutsche werden's schon wissen: Die Verbindung von harmonistischer Simplität und pathetischem Anspruch, Keith Jarrett nicht



selten vorgeworfen, feiert hier schreckliche Triumphe: die heisse Welt aus der Retorte, wie sie sich höhere Töchter in amerikanischen Kleinstädten vorstellen.

Ein Album, eine Produktion, über die der Mantel gnädigen Schweigens zu breiten wäre, würde das Beispiel nicht eines deutlich machen: Das wird aus «Jazz», wenn er beginnt, nach der ganz grossen Kasse zu schielen, das oder der Disco-Ramsch, der uns als uniforme Einfaltspinnerei aus allen Kanälen entgegenschwappt.

Da ist denn nur eines zu wünschen: schafft zwei drei, viele Willisaus.

George Winston. December. Windham Hill TAC 1025  
Peter Rüedi

11. Jazz Festival Willisau: Avantgardistisches aus San Francisco und New York am Sonntagnach

# Jazz aus Amerika, zu viert, zu sechst und allein (mit Humor)

Erstaunlich: Der Jazz aus Amerika, früher Magnet der Willisauer Konzerte, brachte am Sonntagnachmittag das am schlechtesten besuchte Konzert. Das kam allerdings dem Hörkomfort entgegen: Die Musik liess sich besser geniessen als am Samstagabend in der überfüllten, heissen Festhalle. Und geboten wurde hochkarätige Musik.

Den Anfang machte Rova, das Saxophon-Quartett aus San Francisco; der Name setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der vier Musiker – Jon Raskin, Larry Ochs, Andrew Voigt und Bruce Ackley – zusammen. Rova gehört einerseits zu den Saxophon-Formationen, die

## Poetenfest in Erlangen

sda/dpa. Zahlreiche Besucher haben am Wochenende in Erlangen (Bayern) am dreitägigen Poetenfest teilgenommen, an dem es zum Nulltarif Lesungen und Diskussionen mit 24 Autoren aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz gab. Bereits am Freitag waren 700 Menschen zur Podiumsdiskussion zum Thema «Leiden an Individuum und Gesellschaft als Bedingung literarischer Produktion?» mit Hans Christoph Buch, Ingeborg Drewitz, Hermann Peter Pivitt und Jürgen Theobaldy gekommen.

Am Samstag strömten etwa 3000 Literaturhungrige in den Burgberggarten. Zugkräftigste Namen dieses Tages waren Bodo Kirchhoff mit einem ironischen Text zur Krise der Gegenwartsliteratur und Ingeborg Drewitz, die eine frühe Erzählung aus den 50er Jahren las. Auf dem Gebiet der Satire stiessen Hans Plechinski und Joseph von Westphalen auf besondere Resonanz beim Publikum.

Am Sonntag stand die Literaturszene – vertreten durch die «Neue Gesellschaft für Literatur» – auf dem Programm, ebenso wie Ludwig Fels, seit kurzem Stadtschreiber von Bergen-Enkheim (Hessen). Für Kinder lasen Herbert Heckmann und Paul Maar. Ältere Besucher hatten Gelegenheit zur Diskussion mit Katja Aschke und Helena Klostermann, zwei Autorinnen, die sich mit der Problematik des Altseins in der Gesellschaft auseinandersetzen.

von SOS in England und vom World Saxophone Quartett ihren Ausgang nahmen und die heute einen charakteristischen Aspekt des zeitgenössischen Jazz abdecken. Andererseits aber hat Rova ein

*Von Meinrad Buholzer*

eigenständiges Konzept, das sich von anderen Sax-Gruppen abhebt.

Interessant der Kontrast zum 29th Street Saxophone Quartet aus New York, das am Samstagabend spielte. Kommt dessen Musik – um den abgenutzten Begriff doch wieder zu benutzen – spontan aus dem Bauch, so ist Rovas Musik konzeptioneller, durchdacht, komponiert. In dieser Phase der Entste-



Mit seinem Black-music-Sextett «Sting» sorgte Leroy Jenkins für einen der eigenständigsten Sounds am diesjährigen Willisauer Jazz Festival. Bild Marcel Zürcher

hung der Musik werden vielschichtige Strukturen gelegt.

Doch erst im Spiel offenbart sich die grossartige Musikalität der Vier. Das blosse Spielen der Kompositionen bliebe blutleer, wenn da nicht die individuelle Ausformung, der Power, die Improvisation dazu käme. So zaubern die Vier eine Klangfülle hervor, die den Raum fugenlos füllt, die ein Grossorchester mühelos und ohne Einbusse an spielerischer Vielfalt ersetzt, die aber doch als geschlo-

und einheitlich wirkt. Rova in Willisau: ein überzeugender Auftritt ohne Schwächen. Und einer der Höhepunkte des Festivals.

### Grossstadt-Blues

Wie im übrigen auch Leroy Jenkins' Sting mit seinem «Urban Blues»; dieser Titel seiner letzten LP charakterisiert treffend die Musik des Black-Music-Sextetts aus New York. Während mir anfänglich der Sound noch etwas verfahren schien, wurde er mit dem Konzert



zusehends klarer und differenzierter und erreichte gegen Schluss sein optimales Moment.

Das musikalische Gruppenkonzept von Sting ist deutlich von Ornette Colemans Prime Time (und den diversen Nachfolgern) geprägt. Unverkennbar original ist aber der Sound, den die doppelte Violin-Besetzung und die Dominanz der Saiteninstrumente hervorbringt. Einer der eigenständigsten Klänge, die an diesem Festival zu hören waren.

Ein schneller, lauter, drängender Rhythmus durchzieht alle Sting-Stücke.

Der Ablauf in einigen Songs wiederum durch einen übergeordneten Rhythmus unterbrochen wird. In diesem grossstädtischen Sound behauptet Jenkins Violine ihre individuellen Linien oder Melodien. Diese können (z. B. in «Looking For The Blues») sehr eingängig wirken; man trägt

sie, so sie nicht von noch stärkeren Eindrücken überlagert werden, stunden- und tagelang mit sich herum. Einen andern Akzent setzt die Violinistin Terry Jenoure, wenn sie singt: Stückweise wird der Text in den Klangteppich eingestreut, wird der Tonpegel zurückgenommen, um die (zuweilen etwas schrille) Stimme zur Geltung zu bringen.

#### Humoristisches Zwischenspiel

Zwischen Rova und Sting bekam das Willisauer Publikum eine auflockernde Einlage des kalifornischen Performers (oder Entertainers?) Greg Goodman. Der ist ein akzeptabler Pianist und spielt zuweilen in der Art Cecil Taylors. Allerdings ergänzt er seine Musik mit einem verschrobene Nonsense-Humor. Und den hat die Musik auch nötig, denn allein vermag sie nicht zu tragen.

In Willisau bekamen wir ein spezifisch schweizerisches Stück zu hören: «Back

to the roots», zu den Schokoladen und zur Entstehung der Schweizer Alpen. Goodmans Show lebt zum Teil von den Geschichten, die er – kühl, distanziert – um seine Musik herum erzählt, von der Präsentation, von den Gegenständen, die er auf die Saiten des Flügels wirft und die den Klang in gewissen Grenzen dem Zufall aussetzen. Mit diesem Zufallsklang spielt, improvisiert er dann auch.

Erstmals zu hören bekam man in Willisau Goodmans Stück für Piano und Jodel. Bis jetzt musste er mangels Jodler auf die Aufführung verzichten. In Willisau fand er einen willigen Sänger, der jedoch sein Inkognito wahren wollte und deshalb in Tücher gehüllt, wie ein Gespenst, auf die Bühne geführt wurde. Doch der musikkritischen Nachforschung der LNN hielt die willisauerische Geheimhaltungspolitik nicht stand. Für unsere Leser können wir das Geheimnis lüften: Der verhüllte Jodler war niemand anders als the one and only Phil Minton (den man abends bei Westbrook noch einmal unverhüllt geniessen konnte).

## Schlussabend des diesjährigen Willisauer Jazz Festivals: «Tribute To The Duke»

# Tonmalereien zu Jazzvater Duke

Mit Ellington-Interpretationen des amerikanischen Pianisten Ran Blake und dem neuesten Orchesterwerk von Mike Westbrook «On Duke's Birthday» ging am Sonntagabend (Programmtitel «Tribute To The Duke») das elfte Willisauer Jazz Festival zu Ende. Was Verhalten begann, endete vor Mitternacht in ausgelassener Glückseligkeit.

Ran Blake am Solo-Piano eröffnete den Schlussabend des weitgehend geglückten, diesjährigen Willisauer Festivals. Nicht mehr allzu viele Leute wollen diesen musikalischen Kosmopoliten am Flügel, diesen eigenbrötlerischen Konservatoriums-Professor aus Amerika und die nach ihm auftretende englische Mike-Westbrook-Formation hören (und erleben, muss man, vor allem mit Bezug auf Westbrook, unbedingt beifügen). War's eine Sättigung infolge des Überangebots der vorangegangenen dreieinhalb Tage und Nächte? War da vielleicht soviel Zufriedenheit ob des bereits Gebotenen, dass gar kein Bedarf nach weiteren musikalischen Lustbarkeiten mehr zu decken blieb?

Nun, so arg vernichtend war der Minderbesuch auch nicht. Erstens konnte Veranstalter Troxler mit dem Kassagergebnis der ersten drei Festivaltage zufrieden sein, und zweitens vermag, so sollte sich zeigen, auch eine reduzierte Besetzung eine Stimmung zu entfesseln, die jener nach einem gewonnenen FCL-Spiel auf der Allmend nicht unähnlich ist.

Doch davon später, denn der Beginn war eher verhalten. Hinter dem aufgeklappten Flügel wirkte der 50-jährige Ran Blake, ein Wanderer durch alle Zeiten und Stile, der sich beharrlich weigert, in irgendeiner Stilepoche Platz zu nehmen und darin zu verweilen, auf dass es den Leuten (und Musikkritikern) leichter falle, ihn in einer passenden Schublade zu versorgen. Es passt wirklich keine.

#### Miserable Kommunikation

Blake geht vom idealistischen Grundgedanken aus, die Bezugnahme auf alle greifbaren Musikstile und auch -kulturen schaffe eine neue, universale Kommunikation. Dieser Idealismus wird kaum honoriert. Obschon Blake bereits eine Reihe von Alben veröffentlicht hat, ist sein Name doch erst einem kleinen Zirkel von Jazzfreunden ein Begriff.

Dies wird sich auch nach dem Willisauer Auftritt kaum ändern. Blake hat sich zwar bei seiner Wanderung sozusagen ausschliesslich auf das Werk Ellingtons und Billy Strayhorns, eines engen Mitarbeiters von Ellington, beschränkt. Doch auch diese Beschränkung konnte nicht verhindern, dass der Solovortrag, zumindest nach meinem Empfinden, zur verwirlichen Zitattensammlung gedieh. Selbst wenn diese Zitate oft nur angekippt wurden, wünschte ich mir, der Pianist hätte sich etwas mehr interpretatorische Freiheit, etwas mehr Expressivität bei der Verarbeitung dieser «Materialien» erlaubt.

#### Tonmalerei Westbrook

«Duke Ellington war zweifellos der grösste Tonmaler des Jazz.» Dieser Satz steht im umfangreichen Festival-Programmheft in einer von Hans Ruland kenntnisreich geschriebenen Ellington-Biographie. Als Maler betätigte sich auch der englische Komponist und Orchesterleiter Mike Westbrook bei der Schaffung seines neuesten Werkes «On Duke's Birthday», welches von Westbrook und seinem elfköpfigen, hervorragend besetzten Orchester anschließend geboten wurde. Anders als Blake liess sich Westbrook mehr vom Geiste Ellingtons inspirieren als von konkreten Kompositionen des legendären, 1974 verstorbenen Bandleaders. Dazu hat Westbrook – man weiss es von früheren Werken dieses im besten Sinne durchtriebenen

# Ellingtons Ehren

Komponisten – einfach selbst zu viele eigene Ideen. Westbrooks Malereien basieren auf der fein dosierten Schichtung von Instrumentenstimmen. Erzielt wird so ein Wohlklang, der gelegentlich von schrillen Dissonanzen, vitalen Soli (auffallend hier vor allem Saxophonist Chris Biscoe und der bewegliche Violinist Dominique Pifarely) und verhaltenen Ausbrüchen des für Westbrook sprichwörtlichen englischen Humors durchbrochen

wird. Der Rhythmus dieser herrlichen Tongebilde wirkte dagegen flüchtig und von gemässiger Intensität.

Als Zugabe griff Westbrook auf ein Stück aus seinem letzten grossen Orchesterwerk «The Cortège» zurück, welches er 1983 mit riesigem Erfolg auch in Willisau vorstellte. «The Dringsong», ein hymnisches Liedchen von ergreifender Schlichtheit, herrlich gesungen von Phil Minton und Kate Westbrook, fuhr den Zuhörern derart in die Glieder, dass der Applaus, das Stampfen und Pfeifen kein Ende nehmen wollten. Den Refrain lange über das Konzertende hinaus intonierend, verwandelte sich das Jazzpublikum in freudentrunkenen Schlachtenbummler.

Beat Bieri



# Rosinen finden In Willisau liessen sich zahlreiche

Das 11. Jazzfestival Willisau bot einen hochstehenden Querschnitt

durch die Jazzlandschaft

und kraftvoll. Dennoch zeigte dieser Auftritt, dass die Bley auch schon inspiriertere Zeiten erlebt hat.

Jazzmarathone von Südfrankreich bis zur Nordsee; und trotzdem ist Willisau immer noch alljährlich in den letzten Augusttagen der Nabel der Jazzwelt. Mit der atmosphärischen Festhalle, der direkt angrenzenden Campingwiese und der lieblichen Landschaft im Luzerner Hin-

Christian Röthlisberger

terland verfügt das Jazzfestival Willisau über einzigartige Rahmenbedingungen. Hier kann sich die Jazzfamilie frei von allen Schickeria-Mädchen zusammenraufen, hier hat der langjährige Jazzpromoter Niklaus Troxler mit seiner Crew eine Institution von Weltrang geschaffen.

In sechs Konzertblöcken präsentierte Troxler 16 Gruppen/Solisten und im Restaurant-Zelt fanden drei Matineen statt. Auffallend war die starke Präsenz von Schweizer Musikern: Urs Blöchliger, der Zürcher Saxophonist und Komponist, war vor zwei Jahren mit seinem Trio der Abräumer des Festivals und kam nun mit seinem durch Gastsolisten erweiterten Quartett nach Willisau. Seine Kompositionen wirkten zwar wesentlich akademischer, strenger und komplizierter als noch vor zwei Jahren, blieben aber dennoch dem Jazz verpflichtet. Gerade in der Gegenüberstellung mit der am gleichen Nachmittag spielenden Carla Bley Euro-American Big Band überzeugte der Auftritt von Blöchlingers Begleitung sehr. Die Bley-Band agierte zwar hervorragend und wirkte als Orchester (16 Musiker) sehr professionell



Die Pianistin Carla Bley

*Linda*



29th Street Saxophone Quartet N. Y.

(Zeichnungen: Linda Graedel)

Einen nachhaltigen Eindruck machte das Bieler Trio Koch-Schütz-Käppeli. Hans Koch (reeds) arbeitet seit 1980 mit Martin Schütz (b, cello) zusammen, Marco Käppeli (drums) stiess vor zwei Jahren dazu. Dieses Trio spielte ausgeglichen und dynamisch, wechselte fließend zwischen Komposition und Improvisation.

Ein gefeierter Höhepunkt war die Westschweizer Grossformation (13 Musiker) Musique des Posaunisten Jean François Bovard und des Bassisten Léon Francioli. Ihre Kompositionen bewegten sich zwischen zeitgenössischer Musik, Klassik und Jazz. Da waren schalkhaft pompöse Teile neben romantisch anmutenden Kleinoden, da war spritzige Kollektivimprovisation und ein wenig Klamauk, und da war auch viel weltlicher Charme, abgekühlt mit einer guten Portion Trockeneis.

Ein Schwerpunkt an diesem Willisauer Festival war der Abend der Multimedia Performances – ein gewagtes, aber sicher dem Zeitgeist entsprechendes Unterfangen. Enttäuschend fiel das Projekt Futurities von Steve Lacy aus, das Musik, Lyrik und Tanz zusammenbrachte. Das zweistündige Werk wurde vor allem durch die merkwürdigen, zuweilen peinlichen und nicht endenwollenden Tänze von Douglas Dunn und Elsa Wolliaaston zu einer Nabelschau ohne grossen Sinn – ausgebuht wurde in Willisau noch selten ein Künstler, diesmal aber nicht ohne Grund. Schade für Lacys grossartige Musik.

Auch das Zürcher Techno-Rio UnkownmiX überzeugte kaum, der Musikcomputer setzte hier einen Rahmen, der so gar nicht zu kreativer Bühnenpräsenz passen wollte. Atmosphäre und stille Konzentration kam erst wieder mit dem Auftritt des Japanischen Trios von Masahiko Sato (piano), Itaru Oki (tp) und Tadashi Endo (dance, mime) in die Halle. Sie zeigten eine sehr gelungene und ästhetische Verschmelzung von Musik und Tanz resp. Mimik.

Das Festival bot insgesamt einen guten und hochstehenden Querschnitt durch die aktuelle Jazzlandschaft; unter den knapp zwanzig Gruppen/Solisten fanden sich viele Rosinen. So auch am Rock-Abend mit dem Gitarristen und Soundtüftler Fred Frith, einem der wichtigen

Vertreter der anderen Musik: Sein Set war kurz und intensiv, da kratzte einer mit geheimnisvollen Klängen am Blues, ohne diesen zu verwischen. Interessant auch die beiden Saxophon-Gruppen Rova Saxophon Quartet und 29th Street Saxophon

Quartet N. Y. Beide spielten quasi a cappella, jedoch mit unterschiedlichen Konzeptionen.

Höhepunkt des Festivals war das Mike Westbrook Orchestra mit seiner Ode an Duke Ellington «On Duke's Birthday». Der Komponist und

Leader Mike Westbrook (GB) machte mit diesem Werk dem grossen Ellington alle Ehre und sich selbst bestätigte Westbrook als einen der grossen Komponisten unserer Zeit. Dieses Konzert wurde zum frenetisch gefeierten Abschluss des hochkarätigen Festivals.

Neue Zürcher Zeitung  
Zürich (CH) 3. April 85

## Wieder mehr Humor und Menschlichkeit

### Das elfte Jazzfestival Willisau

kl. Mit einem grossartigen Tributkonzert für den 1974 verstorbenen, legendären Bigband-Leiter, Pianisten und Komponisten Duke Ellington ist das elfte Jazzfestival in Willisau am vergangenen Sonntag zu Ende gegangen. Der rührige Konzertorganisator Niklaus Troxler konnte zwar heuer keine musikalischen Revolutionen vorstellen, dafür erlebte man in der einmaligen Live-Atmosphäre zahlreiche Höhepunkte. Den Ellington-Abend eröffnete der amerikanische Pianist *Ran Blake* mit einem Rezital, an dem vor allem Kompositionen des Duke und seines Mitkomponisten Billy Strayhorn zu hören waren. Blake ist ein unverwechselbarer Stilist mit einem grossartigen Sinn für Humor, der zu jedem noch so ausgespielten Standard Alternativharmonisierungen findet, die einmal gespenstisch entrückt, dann wieder erdig-blues-verbunden wirken.

Nach diesem Leckerbissen führte der vielfach begabte *Mike Westbrook* mit seinem Orchester die Suite «On Duke's Birthday» auf, in der keine Ellington-Themen an sich vorkommen, sondern nur an den Meister erinnernde Klangmalereien, etwa der so typische «Growl-Effekt», der hier aber vokal erzeugt wurde. Die Suite des Engländers, die auch auf Platte erhältlich ist, strahlt viel Wärme, Menschlichkeit und Respekt für den grossen Jazzmusiker aus.

### Saxophonquartette und Bigbands

Gleich zwei Formationen in einer eher ungewöhnlichen Besetzung waren in Willisau an den Abenden zuvor zu hören und zu vergleichen: das «29th Street Saxophone Quartet N. Y.» und das bei uns bekanntere «Rova Saxophone Quartet». Während das erste direkt wirkende, blues- und gospelverbundene *Bebop-Stücke* intonierte und das begeisterte Publikum zu nachtschlafener Stunde noch mit einer Rap-Einlage erfreute, erinnerten die langen Eigenkompositionen von «Rova» eher an moderne E-Musik mit seriellem Einschlag.

Keine Längen hatte der sehr unterhaltsame Auftritt der Westschweizer Bigband um *Jean-François Bovard* und *Léon Francioli*, die sich schlicht und einfach «Musique» nennt. Zahlreiche Elemente sind in die Arrangements dieser Gruppe eingeflossen: barocke Kammermusik, Trivialmusik, sogar sakrale Klänge. Herzerfrischendes musikalisches Theater wertete dieses alle Sinne ansprechende Spektakel, das in einem riesigen Walzer à la Ravel endete, nur noch auf. Noch eine weitere Bigband machte in Willisau Furore, die «Euro American Bigband» von *Carla Bley* nämlich, die aus einer amerikanischen Rhythmusgruppe und Bläsern aus der Schweiz und Österreich besteht. Die sehr eigenständige und bedeutende Komponistin und Arrangeurin hat damit die Schwächen ihrer Swiss Band, die vor allem in der Rhythmusgruppe la-

gen, eliminiert und erfreute das Publikum mit einer *homogenen* Musik, die Kopf und Gemüt gleichermaßen ansprach. Dass teils auch etwas viel amerikanisches Entertainment im Spiel war, liess viele Zuhörer die Qualitäten dieser Musik überhören.

### Schweizer Jazz und Performances

Eine erfreulich starke Präsenz von Schweizer Jazzmusikern von hoher Qualität bewies, dass in Willisau die Förderung der nationalen Jazz-Szene nicht nur Lippenbekenntnis bleibt. Neben der erwähnten Westschweizer Bigband

hörte man den immer mehr überzeugenden Saxophonisten und Klarinetten *Hans Koch* in einem klavierlosen Trio-Kontext, den dieses Jahr leider ein wenig indisponierten Saxophonisten und Komponisten *Urs Blöchliger* mit einem international hochkarätig bestückten Legfok-Orchester, in dessen Auftritt die faszinierenden guten Momente im Ensemblespiel und in den Improvisationen nicht fehlten, und die Zürcher Performance-Gruppe *Unknownmix*, die ihre elektronisch erzeugte «Techno-Musik» mit sehr gelungenen Projektionen kombiniert.

Ein Willisauer Abend war übrigens ganz den Multi Media Performances gewidmet, wobei die auf Gedichten von Robert Creely basierende Show von *Steve Lacy's Futurities* trotz hochprominenter Besetzung enttäuschte. Besser gefallen konnten da schon die Japaner Masahiko Sato, Itaru Oki und Tadashi Endo, die sowohl in musikalischer als auch in tänzerischer Hinsicht überzeugten. Schliesslich brachte auch der Kalifornier *Greg Goodman* eine Performance auf die Bühne, während deren er sich der von John Cage bekannten «Prepared-piano»-Technik bediente, aber nie über eigentliche Gag-Macherei hinauskam.

Im kommenden Jahr wird das Jazzfestival Willisau etwas früher stattfinden, am *Pfingstwochenden* nämlich (16. bis 19. Mai), da die Festhalle in Willisau umgebaut werden soll.

Rückblick auf das 11. Jazzfestival Willisau

# Konfrontation – keine Revolution

NL. «It don't mean a thing...», es hat keine Bedeutung, wenn es nicht swingt – diesen berühmten Duke-Ellington-Standard intonierte der überaus subtile Solopianist Ran Blake am Schlussabend des elften Jazz-Festivals in Willisau. Der Titel könnte programmatisch über dem stehen, was man heuer zu Ohren und Augen bekam. In der wunderbaren Holzscheune, wo früher die Freejazzertobten und revolutionäre «Schrei-Chorusse» von sich gaben, ging es recht gesittet zu. Viel Tonales, Traditionelles und Swingendes war zu hören, die Rückbesinnung auf Jazz-Wurzeln führte aber oft auch zu humoristischer, warmer und ansteckender Parodie.

Das Festival begann am vergangenen Donnerstag mit einer Nacht unter dem Motto «Rock an Jazz-Rock». Was allerdings Schnellfinger-Gitarreist John McLaughlin mit seinem virtuosen Basspartner Jonas Hellborg vom Stapel liess, hatte gar nichts mit seinem habituellen, elektrischen Jazz-Rock zu tun. Er demonstrierte, auf einer akustischen Gitarre seine stupende Technik, die oft das musikalische Geschehen diktiert, intonierte Jazz-Standards und Blues-Stücke und wies mit seinem Reizital auf eine Stossrichtung hin, die wie ein roter Faden durch das Festival lief: zurück zum menschlichen Musizieren, zum Publikumskontakt, weg vom technisch-distanzierten, isolierten Monster-Event. Humor hatte auch die Musik des englischen Klangtüftlers Fred Frith und der französischen Gruppe Etron Fou Leloublan, deren musikalisches Spektrum vom französischen Chanson bis hin zum Freejazz reicht.

## Performances

Live-Erlebnis oder Konserve – das ist die Frage, die sich dem Jazzfan angesichts der vielen durch die Massenmedien vermittelten Konzerte in unserem Lande immer mehr stellt. Die Vorteile des Konzertbesuches, der durch keine noch so gute Übertragung ersetzt werden kann (so argumentiert Festival-Organisator Niklaus Troxler im Vorwort des Programmhefts), werden vor allem bei Multi-Media-Performances bewusst, denen dieses Jahr in Willisau viel Platz eingeräumt wurde. Diese auf vielen operierenden Auftritte stellen ein gewisses Risiko dar, da sie oft die Aufnahmefähigkeit des Publikums strapazieren. So war die Kombination Tanz-Jazz-Wort-Bühnenbild-Licht der Gruppe Futurities dann doch des Guten zuviel, obwohl die Musik von Steve Lacy begeisterte, die Gedichte von Robert Creely für sich betrachtet interessant sind, und auch die beiden Tänzer in ihrem Fach berühmt sind. Besser gelang die Kombination Musik-Tanz dem japanischen Trio Masahiko Sato – Itaru Oki – Tadashi Endo, welches sehr subtil agierte, sowie der Zürcher Gruppe Unknowmix, deren Mitglieder über ein vorbereitetes Tonband improvisieren, und deren Techno-Rock von beeindruckenden Projektionen be-



Er beeinflusste die Entwicklung des Jazz-Rocks in den frühen Siebziger massgeblich: der englische Gitarrist John McLaughlin (links im Bild), der mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg sanftere Töne von sich gab.

(Bild: Marcel Zürcher)

gleitet wird. Die überzeugendste «multimediale» Kombination kam allerdings diesmal aus der Westschweiz. Die Bigband um Jean-François Bovard und Léon Francioli, die sich einfach «Musique» nennt, verbindet klassische Musik, Triviales und anspruchsvollen Jazz mit totalem Musiktheater in einer selbstverständlich-unbekümmerten und musikalischen Art, dass das Zuhören und Zusehen eine wahre Freude ist. Weniger glücklich war demgegenüber die Performance des kalifornischen Pianisten Greg Goodman, dessen Kunst sich im Gaghaften beschränkte.

## Amerikanisches Entertainment

Dass gute Musik nicht unbedingt bierernste Musik sein muss, bewies die unverwüsthliche Komponistin und Pianistin Carla Bley mit ihrer Euro-Amerikanischen Bigband, der Musiker aus Amerika, der Schweiz und Österreichs angehören. Ihren speziellen, vielschichtigen Kompositions- und Arrangierstil verband sie mit einer tüchtigen Portion Selbstironie und Entertainment, was dazu verleiten liess, die hohen Qualitäten ihrer Musik zu überhören.

Im hohen Masse unterhaltend war auch das 28th Street Saxophone Quartet aus New York: vier Ausnahmekünstler, die in äusserst musikantischer Weise Bebop, Funk, Rap und Blues zu einem überzeugenden Ganzen verknüpfen, und deren Lebensenergie das begeisterte Publikum ansteckte. Ein anderes Saxophonquartett, Rova, widmet sich eher der improvisierten neuen Musik im «ernsten» Sinne, vermag aber auf seine Weise auch zu überzeugen.

## Schweizer Beiträge

Gross geschrieben wurden am diesjährigen Festival die Beiträge von Schweizer Jazzmusikern, die ein sehr hohes Niveau erreicht haben, das auch international beachtet wird. Neben der er-

wähnten Bigband «Musique» war der Saxophonist und Komponist Urs Blöchlinger mit einem international bestückten, neuen «Legfek»-Orchester zu hören: eine Gruppe mit überaus interessanten Ansätzen, wenn auch vielleicht einem etwas zu sehr puzzlehaft-versplitterten Konzept. Der Saxophonist und Klarinetist Hans Koch trat mit einem homogenen, klavierlosen Trio auf, während im Festzelt das «Intergalaktische Mädchenballett» hingerissenden Freefunk intonierte, und Franz Biffiger mit Robin Kenyatta Bebop und Hardbop spielte.

Einer der überzeugendsten Beiträge sie noch zum Schluss erwähnt: Die Aufführung der Suite «On Duke's Birthday», die das englische Multitalent Mike Westbrook zum zehnten Todestag des grossen Bandleaders, Komponisten und Pianisten Ellington letztes Jahr schrieb. Die Suite beinhaltet keine Ellington-Themen an sich, vielmehr wurde der Orchestersound (mit einer originellen Instrumentierung) und die Themen vom Schaffen Ellingtons beeinflusst, ohne je reproduktiv zu wirken. Das exzellente Werk Westbrooks,

der soeben eine Suite über Rossini-Themen fertiggestellt hat, ist auch auf Platte erhältlich (hat Art 2012).

Das nächste Willisau-Festival findet übrigens nicht – wie üblich – im Spätsommer, sondern bereits über Pfingsten (16. bis 19. Mai 1986) statt, weil die Festhalle etwas renoviert werden muss.

Una stupenda suite dell'orchestra di Mike Westbrook traduce in atmosfere sinfoniche lo spirito del jazz

Musica

Festival di Willisau

Nell'ultima giornata il pianista Ran Blake si è esibito in un récital tutto atmosfera

# Nell'omaggio a Ellington la festa popolare

DAL NOSTRO INVIATO

WILLISAU - «Il festival è finito. Arrivederci a maggio '86». Così Niklaus Troxler ha chiuso domenica sera Willisau '85, sopravanzando a fatica con la sua voce i canti, le urla, gli applausi che ormai da mezz'ora avevano fatto seguito al concerto della Mike Westbrook Orchestra. Con un'operazione sin troppo scoperta - una specie di «captatio benevolentiae» - il gigantesco pianista inglese aveva scelto come «bis» uno dei suoi hit melodici dell'83, quel «Song to drink», pezzo forte del «Cortège» che è una ballata popolare carica di reminiscenze sentimentali - strascicate e quasi lascive - alla «Passion Flower» ellingtoniana. Un cerino. Un pubblico, che era tornato a Willisau anche nel ricordo di quel memorabile concerto dell'83, ha preso fuoco e in pochi minuti la sala era tutto un canto che Phil Minton sosteneva con non poca compiacenza insieme a Kate Westbrook, la moglie del leader che nell'orchestra occupa il ruolo di voce, flauto e sax tenore. Il pubblico esprimeva così, in un unico irrefrenabile applauso, il suo attaccamento ad un festival unico nel suo genere, che sembra reggersi su regole non scritte, votato com'è alla creatività, all'improvvisazione, anche organizzata, e alla strava-



Tra i molti musicisti esibiti in questi giorni a Willisau, ecco un'immagine di Mahavishnu John Mc Laughlin (a sinistra) e Jonas Helborg.

ganza, eppure funzionante, capace di produrre magiche atmosfere, legami tenaci e voglia di musica.

L'ultima giornata ha avuto nel tributo a Duke Ellington il suo momento più impegnato e riuscito. Il pianista Ran Blake ha preceduto la Mike Westbrook Orchestra con un récital tutto atmosfera. Una musica a tratti dolcissima, un piano suonato con il calore e il colore di un Van Gogh, la ricerca di accordi e note che - più che i motivi del grande scomparso 11 anni fa - ne evocano la poesia trattenuta, i sentimenti inconfessati a parole ma splendidamente raccontati in musica. Un concerto da riascoltare in un ambiente familiare, tra pareti domestiche e volti amici. Lasciando fuori della porta proble-

mi e fastidi, in pratica quasi tutto il mondo.

Quando il faro, mezz'ora dopo il récital di Blake, si è acceso ad illuminare il piano di Mike Westbrook, la sala era ormai stracolma e l'atmosfera ad hoc.

Un tenue riff parte dal piano e si propaga alla batteria, al violoncello, alla chitarra, al basso, agli altri strumenti, mentre i musicisti prendono posto. Chitarra e basso elettrico, cello, violino, cinque fiati, il piano. L'orchestra è completata dalle voci di Kate Westbrook e Phil Minton. Quest'ultimo è anche tromba, sporca e sensuale come sarebbe piaciuta all'Ellington del Cotton Club. La musica non è quella del grande Duke, ma, anche qui, la proiezione del compositore su un jazzista d'oggi. Europeo, con precedenti rock e una vocazione fin troppo manifesta alla musica-spettacolo, Mike Westbrook ha composto - con questo «On Duke's Birthday» - una «suite» che rivela come le propensioni melodiche e sinfoniche di Ellington abbiano influenzato prevalentemente i suoi seguaci europei, più di quanto siano riuscite in America. Del jazz resta la ritmica - splendido batterista Tony Marsh -, le improvvisazioni del bravissimo violinista Dominique Pifarély al violino e quelle dello stupendo sax di Chris Briscoe. Il resto - e soprattutto il piano, il violoncello, gli arrangiamenti, i flauti - è sinfonia. Una sinfonia che ha origini nel color pastello del romanticismo anglosassone, infiorato di decorazioni tratteggiate a colpi di pennellate timbriche dolci e struggenti, e si evolve poi in brucianti raptus ritmici, in infuocate colorazioni sax, in lancinanti crescendo dei sax ripresi di volta in volta dall'elegante violino o dalla voce sensuale della chitarra elettrica di Brian Godding. La struttura musicale della big band jazz ne esce prima sconvolta e poi ricomposta in versione classica nel susseguirsi d'immagini sempre diverse e tutte destinate a spegnersi in pianissimi che sembrano dei poeticismo addii, fatti di parole trattenute e sguardi eloquenti.

Poteva finire così. La poesia dell'ultima notte avrebbe avuto applausi forse non gridati e nemmeno scritti. Ma trattenuti a lungo dentro, forse fino al prossimo incontro. È stata invece l'esplosione di una festa popolare, una frenesia breve e bruciante. Ma forse è giusto così. «Questo - commenta un collega della RSI - è lo spirito del bebop».

UMBERTO SAVOLINI

Anzeiger des  
Wahlkreises Thalwil  
Thalwil (CH)

4. sept. 15

Luzern

Jazzfestival Willisau: Jazz und darüber hinaus. Mit einer Hommage an den verstorbenen Jazz-Komponisten Duke Ellington ist am Sonntagabend das 11. Willisauer Jazzfestival zu Ende gegangen. Während vier Tagen spielten insgesamt 20 Gruppen und Einzelinterpreten. Die Zuschauerzahlen sind nach Angaben des Organisationsbüros im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Das diesjährige Jazzfestival zeichnete sich durch eine Erweiterung im musikalischen Grenzbereich aus. Eröffnet wurde das Musikereignis im luzernischen Grafenstädtchen mit Rock- und Jazz-Rock-Klängen. Zwei sehr unterschiedliche britische Gitarristen standen im Mittelpunkt: Der heute in New York lebende Noise-Musiker Fred Frith und der Electric-Jazzler John McLaughlin, einer der Mitbegründer des Jazz-Rock in den siebziger Jahren.

Das elfte Willisauer Jazz-Festival ist beendet

# Wahrer Begeisterungstumult zum Finale

Doch auch müde Gesichter am Sonntag kurz nach elf Uhr nachts in der Willisauer Festhalle. Das Jazz-Festival war nach anstrengenden und langen vier Tagen und noch längeren Nächten für wieder (diesmal fast) ein Jahr, zum elften Mal bereits, überstanden. Zwanzig Formationen und Solisten der unterschiedlichsten Jazzformen forderten das Publikum während rund 27 Konzertstunden heraus. Der Sonntag war nicht der bestbesuchte, am Ende aber der lauteste aller Festivals. Ein wahrer Begeisterungstumult brach für Mike Westbrook los.

Von Charles P. Schum

Ein grandioseres Finale hätte sich der Veranstalter «Knox» Troxler für sein nunmehr elftes Festival nicht wünschen können. Das Publikum in der nur zur Hälfte gefüllten Willisauer Festhalle geriet nach den Schlussakkorden von «On Duke's Birthday» des Mike Westbrook Orchestras in seiner Begeisterung total ausser Rand und Band. In Willisau fand heuer eine Öffnung hin zum Rock statt – offenbar auch beim Publikum, zumindest die euphorische Ausdrucksweise betreffend. Jazzern sind derartige Ovationen jedenfalls kaum Alltag. Zu einem Chor der Hundertschaften vereinte sich das Publikum, als das vom Erfolg sicht-

lich überwältigte Mike Westbrook Orchestra als Zugabe noch den «Stimmungs-Hit», den Säuer-Shanty, aus der Vorgänger-Produktion «The Cortège» vortrug (1983 in Willisau).

## «Tribute To The Duke»

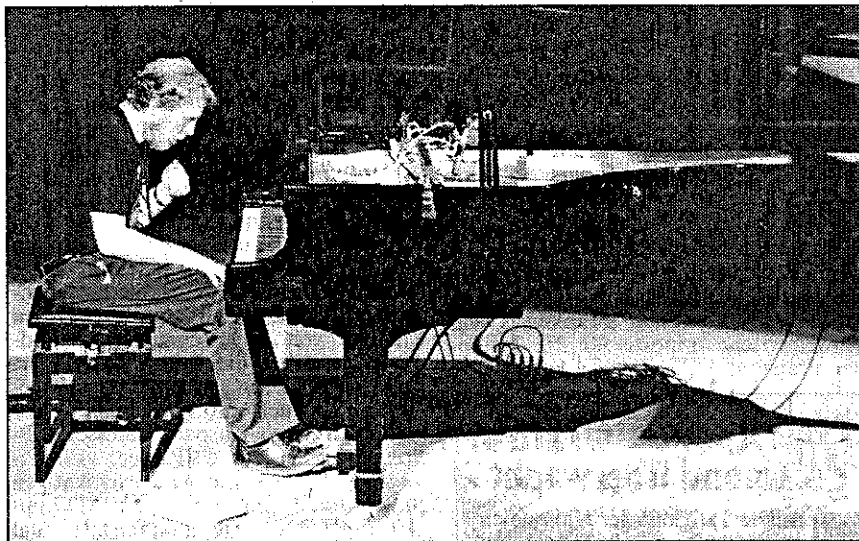
Im Tenor weit verhaltener war/ist (weil bereits auf Platte erhältlich) die neue Arbeit «On Duke's Birthday». Das Motto des Abends: «Tribute To The Duke». Indes, wie eigentlich nicht erwartet, fehlte an diesem Abend das Oldtime-Publikum weitgehend. Es wird wohl gewusst haben, von einem Mike Westbrook Orchestra nicht lediglich eine Zitatensammlung serviert zu bekommen. Im Gegenteil. Eher spärlich

Abgelöst wurde das Rova-Quartett vom Solo-Pianisten Greg Goodman, ebenfalls ein Westküsten-Jazzler. Goodman, einer der «populärsten» unter den Piano-Avantgardisten, versteht sich auch als Performer. Als solcher ist er – der europäischen Auffassung entsprechend – irgendwie auch ein redseliger Spassvogel. Mit einer Mumie kam er auf die Bühne. Die blieb unbekannt, aber die Stimmlage betreffend, war nach anfänglichen Höhen schliesslich zumindest das Geschlecht kein Rätsel mehr: ein Mann. Zudem kennt das Willisauer Publikum nun die Vorzüge von Schweizer Schokolade, die es Goodman offenbar angetan hat. Ob sie allerdings auch dem Flügel so gut bekommen ist?

Den Nachmittags-Trippl beendete ein Wiederhören mit dem Violinisten Leroy Jenkins, diesmal mit seiner Gruppe Sting. Ein Newjazz, der es in sich hat und das Publikum packte. Anlehnungen an die Tradition auch bei ihm (die Violinistin Terry Jenoure erwies sich stimmlich als eine Rhythm-&-Blues-

Wucht!), ebenso Einflüsse aus der Folklore (Balkan). Jenkins experimentiert mit Sounds, selbst mit Rock (Schlagzeuger Kamal Sabir war voll im Element). In seinen Kompositionen schafft er sich seine eigene Weltmusik, derweil er aber seinen Mitspielern (zwei Violinen, zwei Gitarren, Bass und Drums) auch ausreichende Freiräume zugesteht. Einer der zweifelsohne «drivigsten» Auftritte am diesjährigen Festival.

Willisau gehört inzwischen bereits wieder der Vergangenheit an – doch diesmal nicht für ein ganzes Jahr. Wegen Umbau der Festhalle findet das 12. Willisauer Jazz-Festival schon an Pfingsten statt (wegen Umbau oder wegen einer möglichen Zusammenarbeit mit dem Festival von Moers?).



Eine Reverenz an den unvergesslichen Duke Ellington erwies der Solo-Pianist Ran Blake.

floss Duke himself ins Werk. Mike Westbrook, im Jazz einer der momentan ideenreichsten Orchester-Leader, versuchte eine Auseinandersetzung mit (und somit eine Annäherung an) «Duke». Aufgrund der Orchester-Zusammensetzung sind klangfarbliche Elemente im «Original» durchaus gegeben, jedoch was Westbrook mit dem Material des unvergesslichen Grossen des Jazz macht, das ist ein (jazzmässig spannendes) Ringen damit, den Geist dieser nach wie vor grossartigen Musik in der eben anderen unserer Zeit und entsprechend mit heutigen Ausdrucks- und Stilmitteln weiterleben zu lassen. Eine Ehrbezeugung an den Meister, einmal mehr einfühlsam unterstützt durch das in seinem Orchester vorhandene starke Solistenpotential.

Mehr im Vordergrund war die Tradition in dem den Abend einleitenden Solo-Auftritt des amerikanischen Piani-

sten Ran Blake. Seine Reverenz beinhaltete eine Reihe immergrüner Reminiszenzen: Standards, die er allenfalls, und auch das ehrfürchtig zurückhaltend, variierte.

## Avantgarde zum Nachmittag

Amerikanische Avantgarde bestimmte den Nachmittag. Das Konzert eröffnete aus San Francisco das Rova Saxophone Quartet. Interessant hierbei ein Vergleich mit dem am Abend zuvor aufgetretenen 29th Street Saxophone Quartet. Waren die New Yorker, von ihren Entertainment-Eskapaden mal abgesehen, innig mit der «Black Music» verwoben, im Spiel und Ausdruck zudem sehr emotional, brillierte andererseits das Rova-Quartett auf einer gänzlich nüchteren Ebene. «Contemporary Jazz»: Kühler und distanzierter, jedoch nicht minder vital und spielfreudig, gingen diese Vier ans Werk, freier auch.





## Vom Soloklavier zur Grossformation

Das 11. Internationale Jazzfestival Willisau – Ist eine Neuorientierung fällig?

Das diesjährige Jazzfestival Willisau stellte nicht unbedingt stilistische Tendenzen vor. Das fällt in der heutigen eklektischen Phase des Jazz auch schwer. Andererseits war es ein nützlicher Entschluss des Organisatoren Niklaus Troxler, sich auf bestimmte Aspekte des heutigen Jazz zu konzentrieren, auch wenn man über die Auswahl im einzelnen diskutieren könnte.

So ergaben sich zum Beispiel Vergleichsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Grossformationen und intermediären Projekten. Als positiv zu verzeichnen ist, dass es eigentlich keinen einzigen schwachen Programmpunkt gab und dass die diversen Schweizer Musiker dem internationalen Vergleich standhielten.

### Auf Saiteninstrumenten

Dem Gitarristen Fred Frith fiel die Aufgabe zu, den ersten Abend, die Rock- und Jazz-Rock-Nacht zu eröffnen. Frith kommt ursprünglich vom Rhythm & Blues und vom britischen Folk her, aber gilt heute als einer der gerissensten Tüftler der neuen improvisierten Musik. Sehr unorthodox bearbeitete er seine drei selbstgebaute elektrischen Saiteninstrumente und benutzte auch die Stimme als Soundelement. Und zwischen den Geräuschen tauchte auch ein Blues von Skip James auf. – Frith war anschliessend zu Gast bei der französischen New Wave-Band «Etron Fou Leloublan», wo seine Originalität überhaupt nicht zur Geltung kam. Die repetitive, in den Mitteln reduzierte Musik wirkte ziemlich

Von unserem Mitarbeiter  
Jürg Solothurnmann

gekünstelt und monoton, was durch die naiven Comics-Geschichten, die einzelnen Songs unterlegt waren, nur noch verstärkt wurde.

John McLaughlin (Gitarre) trat mit dem jungen Schweden Jonas Hellborg (Bassgitarre) auf und griff zurück auf sein Repertoire vor und nach 1970. Die zwei harmonisierten ausgezeichnet zusammen und Hellborg stand McLaughlin an Virtuosität nichts nach. Neben der (früher oft bezweifelte) Vielseitigkeit der Bassgitarre war für mich auch beeindruckend, mit welcher Reife der Gitarrist seine Improvisationen dynamisch und dichtemässig abwechslungsreich gestaltete.

Saiteninstrumente kamen am Sonntag auch bei «Sting» zum Zuge, dem New Yorker Sextett des Geigers Leroy Jenkins. Jenkins greift hier offenbar zurück auf die einst weitverbreiteten String Bands. Er kombiniert Free Jazz mit Volks- und Populärmusik wie Blues, R & B, Reggae usw. Der Lautstärkepegel war leider immer gleich hoch. Weil die zwei Geigen, zwei Gitarren und die Bassgitarre fast ständig viel und nicht immer präzise spielten, war der Gesamteindruck fahrig und verschwommen.



Willisau-Multimedia: «Futurities». (hbb)

### Standpunkt Jazz

iso. Obwohl die heutigen Arten von Jazzmusik vielfältiger sind als je zuvor, erleben sie meistens keinen materiellen Erfolg. Die Wirtschaftsrezession hat die ohnehin raren Auftritts- und Informationsmöglichkeiten noch verkleinert. Das fördert allerseits Kompromissbereitschaft. Wohl auch angesichts des sich wandelnden Publikums verriet das diesjährige Festivalprogramm von Willisau eine gewisse Ratlosigkeit.

Es war allerlei Musik zu hören, auch solche – und dies soll kein Werturteil sein – die nicht einmal zu Randgebieten des Jazz gehört. Gewiss, was wir nötig haben – und nicht nur in der Musik – sind Leute möglichst ohne Scheuklappen, jedoch auch mit einem Standpunkt. Angesichts der Tatsache, dass sich andere Veranstalter eher dem aktuellen Jazz verschliessen, müssten sich gerade die Festivals, nach denen sich ja viele richten, wieder auf den Standpunkt Jazz besinnen und die Vielfalt dieser Musik präsentieren.

Sonst ist es wie im Traum: Man will den Zug nicht verpassen, aber weiss nicht, welchen man nehmen soll ...

### Multimedia-Schau

Der Freitagabend stand unter dem Motto «Mixed Media Performances». Zwar gibt es zunehmend (Jazz)Musiker in den USA, die intermedial arbeiten, also im Verbund mit aussermusikalischen Aus-

drucksmitteln, aber noch wenige, die es auch gut machen. Der Begriff «Performance» wird heute zudem reichlich strapaziert.

Der in Paris lebende Sopransaxophonist präsentierte mit erweitertem Ensemble seine aufwendigen «Futurities». Der hauptsächlichste und selbsttragende Teil war die zweistündige Musik, basiert auf Vertonungen von Gedichten von Robert Creeley. Lacy gelingt es immer wieder, in einem avancierten, dissonanten Rahmen starke Melodien zu schaffen. Das dreieckige, altarartige Bühnenbild und die manchmal dilettantischen Tänzer wirkten dagegen wie ein überflüssiges Anhängsel.

Sehr gestylt und minimalistisch kam «Unknown MiX» aus Zürich daher. Benutzt wurden Tonbänder mit repetitiven Tonmustern, darüber sparsame Live-Elektronik und ein monoton hämmernendes Schlagzeug. Sehr ausdrucksstark ist dagegen die Vokalistin Magda Vogel. Über der im Dunkeln bleibenden Band erschienen grosse einfache Schwarz-Weiss-Dias an der Wand. «Meneh tekel u pharsin ...»

Hellwach machte dagegen die dritte Darbietung aus Japan. Die Free Jazzer Masahiko Sato (Klavier) und Itaru Oki (Trompete, Flöten) arbeiteten improvisatorisch zusammen mit dem Tänzer/Pantomimen Tadashi Endo. Hier fand wirklich ein ständiges Interplay zwischen zwei Aktionen statt. Jede war unvollständig ohne die andere. Mit sparsamsten Mitteln wurde ein Optimum an Spannung erzielt, doch die fast magische Dramaturgie schlug am Schluss unvermittelt um in Humor von schier kosmologischer Bedeutung.

### Hommage an die Schweiz

Der kalifornische Pianist Greg Goodman, der von der E-Musik nach John Cage herkommt, bot am Sonntag nachmittag – typisch amerikanisch – eine «very entertaining» Performance, eine witzige, selbstironische Hommage an die Schweiz oder besser an Klischees über die Schweiz in den USA: «The Cow Jumped over the Moon». Er präparierte und bearbeitete das Klavier mit Kaffee-rahmbeutel, Bierteller und Schokoladentafeln und bezog sich auf Kühne und Swiss Cheese. Unter einem Leintuch erschien auch Phil Minton als von der Komposition geforderter Jodler, der aber – in Befürchtung späterer Folgen – nur anonym mitmachen wollte ...

Ein interessanter Vergleich ergab sich zwischen zwei sehr verschiedenen Saxophonquartetten. «ROVA» aus San Francisco spielt einen eigenen kollektiv entwickelten Stil, der Strukturen der Neuen E-Musik mit klanglichen Errungenschaften des Free Jazz kombiniert. Improvisation und Komposition verschmelzen hier zur fast perfekten Einheit. Gewisse Stücke wirkten jazzig, andere standen der modernen Kammermusik näher.

Ganz anders ist dagegen der Ansatzpunkt des «29th Street Saxophone Quartet». Die vier New Yorker haben zuerst versucht, als Strassenmusiker Geld zu verdienen. Vielleicht deshalb war ihre Musik sehr gradlinig und intensiv. Neben originell arrangierten Standards wurden eigene Stücke gespielt, alle sehr Blues- und Postbop-bezogen. Die ausgelassenen Soli, die Präzision und der erstaunliche Swing dieser Band ohne Rhythmusgruppe löste Beifallsstürme aus.

### Grossorchester

Einen gewichtigen Platz nahmen in Willisau diesmal Grossorchester ein, die nur noch in einem Fall mit der herkömmlichen Big Band gleichzusetzen waren. Dieser Fall war Carla Bley's «Euro-American Big Band» mit amerikanischer Rhythmusgruppe und mit europäischen Bläsern (auch aus der Schweiz). Sie machte einen energischeren Eindruck als neulich Bley's Swiss Band. Trotzdem sind Bedenken nicht unangebracht. Carla Bley verleugnet angeblich heute ihre frühen Stücke, die ihren Ruf begründeten und schreibt zwar gekonnt aber glatt. Der musikalische Opportunismus, den sie früher so treffend parodierte, holt sie allmählich ein. Die Ironie hat umgeschlagen in süsse Nostalgie. Eine ähnliche Ambivalenz spürte ich in «Musique», dem Werk der beiden Westschweizer Leon Francioli und Jean-François Bovard. Für ihr Grossorchester

verarbeiten die beiden klassisch geschulten Musiker ihre Obsessionen – von Strawinsky über Barock bis zum sentimentalen Schunkelwalzer. Da ist eine Parodie gemeint, und unversehens aalt

man sich im hält doch schönen Wohlklang. Die frechen Gags drohen zum harmlosen Plausch zu verkommen.

Da machte es sich Urs Blöchliger mit seinem Oktett «Legfek» schon weniger leicht. Seine Stücke griffen eine Vielzahl von Stilen und Techniken auf, leider ohne sie wirklich zu verarbeiten. Der Aufwand seines komplizierten Schreibstils erzielt nicht immer das gleiche Mass an klanglicher Wirkung. Zwischen diversen und oft dissonanten und ostinaten Teilen entwickelten sich immer wieder Zwiegespräche zwischen Solisten, wobei Tom Varner (Horn) und Christian Randovan (Posaune) hervorstachen. Mit seinem Orchester stellte der Brite Mike Westbrook am Schlussabend sein Werk «On Duke's Birthday» vor. Vor allem in den mittleren drei Sätzen vermisste ich jene Prägnanz und Dichte, die Westbrooks vor zwei Jahren vorgestellter «Cortege» besass. Westbrook übernahm gewisse typische Klangeigenschaften von Ellingtons Klavier- und Orchesterstil und gestaltete im übrigen etwas Eigenes, Heutiges. Unter den manchmal dahinplätschernden melancholischen Soli stachen der expressive Saxophonist Chris Biscoe hervor und die «mystischen» Stimmungen, die Brian Godding mit dem Gitarrensensitizer aufbaute. Am Schluss kam dann wieder Spannung auf. Wie Westbrooks Zugabe – eine Klischeemelodie zum Mitträllern – das Publikum um den Finger wickelte, war vielleicht auch ein Zeitzeichen...

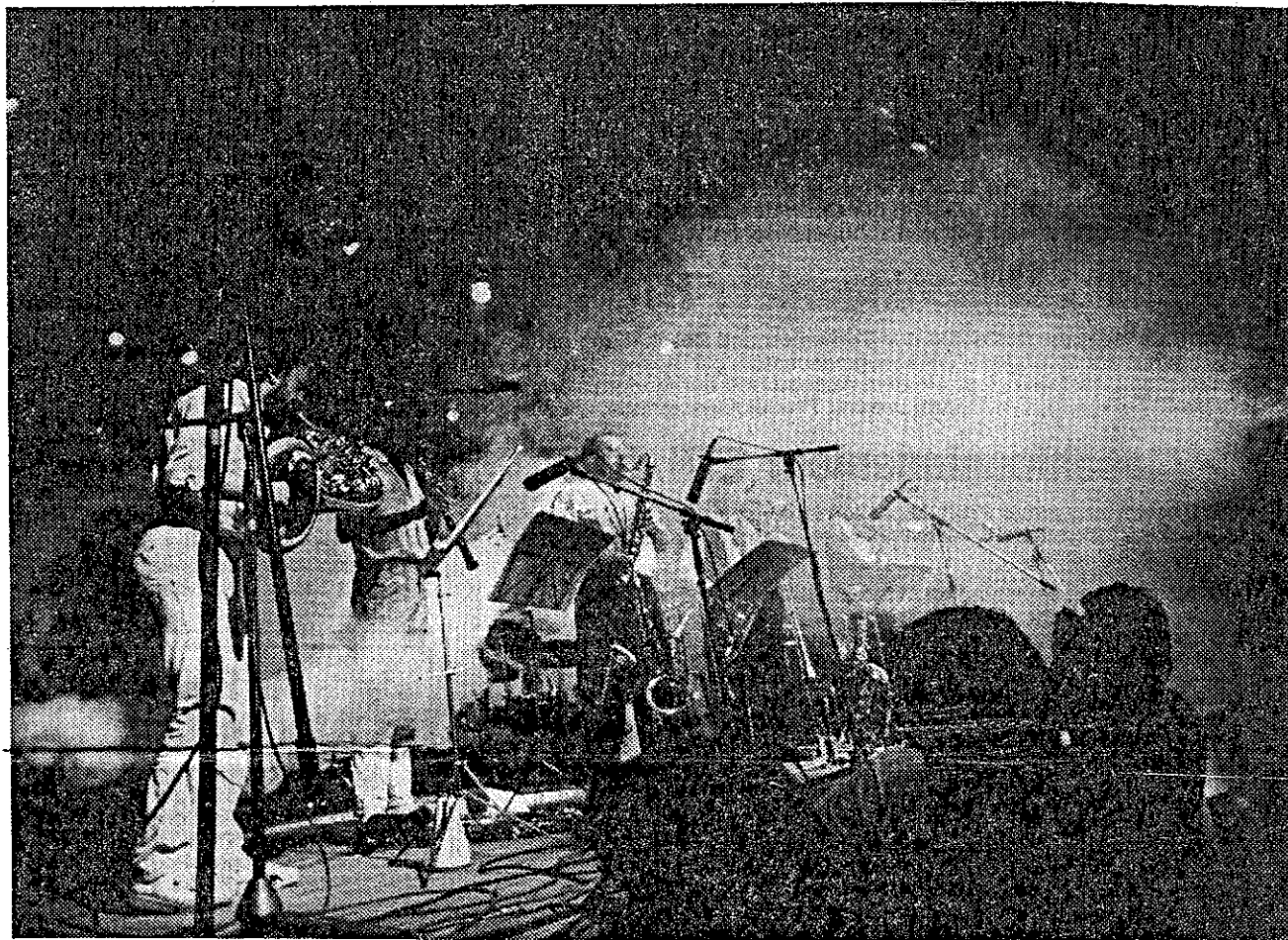
### Zwei Höhepunkte

Zwei Ereignisse am diesjährigen Willisauer Festival werden mir in Erinnerung bleiben. Da ist einmal der Soloauftritt des Bostoner Solopianisten Ran

Blake. Fast 20 Jahre lang galt Blake als exzentrischer Aussenseiter bis ihn vor allem die Europäer Ende der siebziger Jahre für sich entdeckten. Blake pflegt Melodien – egal welchen Ursprungs – auf eine eigene unscheinbare Manier zu interpretieren, die eigentlich einer Rekomposition gleichkommt.

Heute sind auch andere Pianisten auf diese Idee gekommen, und darum wird Blake jetzt «entdeckt». Am Schlussabend «Tribute to the Duke» trieb er sein Spiel vor allem mit Melodien von Ellington und Strayhorn, zu denen Blake ohnehin (aber vor allem zu Monk und Bartok) eine Affinität besitzt. Das Ergebnis war eine klar, gewitzte Musik mit vielen kleinen Fussangeln. Zur Geltung kam auch Blakes grosser Instinkt für die Klangnuancen des Klaviers.

Guter Jazz ereignet sich aber auch fast vor unserer Haustür. Das Trio Hans Koch/Martin Schütz/Marco Käppeli spielte am Samstag gehaltvollen, schnörkellosen New Jazz, in dem sich Arrangiertes und Freies, Disziplin und Spontaneität, in einer stimmungvollen Balance befanden. Nicht unbedeutend sind die verschiedenen Hintergründe der drei. Die Bieler Koch (Saxophon, Bassklarinette) und Schütz (Bass, Cello) brachten auch ihre klassische und der Aargauer Marco Käppeli (Schlagzeug, Perkussion) seine Postbop- und Afrojazz-Erfahrung ins Spiel. An den virtuosen, dynamisch wechselvollen Improvisationen fielen mir auch die interessanten rhythmischen Umwandlungen auf. So lässt man sich neuen Jazz wirklich gefallen!



Mit Raucheffekten: «Musique» in Willisau 1985. (hbb).

# Jazz: Ein grenzenloser Tummelplatz?

Aargauer Tagblatt

Freiämter Tagblatt

Wohlen (CH)

Brugger Tagblatt

Brugg (CH)

4. Sept. '85

Das diesjährige Willisauer Jazzfestival hat sich vermehrt den Jazzrichtungen geöffnet, die sich immer mehr vom Hauptstrom dieser Musik entfernen, wie Rock, Rock-Jazz, Performances, Fusionen und Experimente in Richtung sogenannter ernster Musik. Neben hervorragenden Konzerten – gerade auch von Schweizer Gruppen – gab es einige wenig überzeugende Auftritte vor allem im Bereich der Performances.

Die Etikette des ersten Abends hiess Rock and Rock-Jazz. Allerdings kamen beide Kategorien kaum zum Zug. Die kurzen Spielereien von Fred Frith an seinen Gitarren waren nicht bewertbar, und sein Einsteigen in die Gruppe Etron Fou Leoublan ebenfalls nicht. Die Musik dieser Gruppe würde man wohl am ehesten mit «Rock-Chanson» bezeichnen, mit zum Teil bitterbösen, zeitkritischen Texten. Gespannt war man auf den Auftritt von Mahavishnu John McLaughlin, neben Miles Davis eine der Kultfiguren des Rock-Jazz. Beeindruckt hat vor allem das virtuose Spiel des Bassisten Jonas Hellborg. Beide brachten eine feine, gepflegte Musik, weit entfernt vom Rock-Jazz.

## Fragwürdige Bereicherung durch Multimedia Performances

Man kann sich guten Gewissens fragen, ob Multimedia Performances (so das Thema vom Freitag) konzeptionell zur Jazz-Musik passe, nicht nur, weil eine Jazzbühne in der Regel die räumlichen Verhältnisse dazu nicht besitzt. Die Musik zu Futurities von Steve Lacy und seinem neunköpfigen Orchester (Glenn Ferris anstelle des vorgesehenen George Lewis) und die Texte von Robert Creeley, von Irène Aebi gesungen, hätten bestimmt an Intensität gewonnen ohne Lichtspiele, Bühnenbild und Tänzer. Als «Gesamtkunstwerk» war das Ganze unbefriedigend.

Auch die Schweizer Gruppe «Unknown miX» könnte auf ihre Diaprojektionen ohne weiteres verzichten, ihr «minimal rock» wird dadurch nicht besser, obwohl mit Magda Vogel eine ausdrucksstarke Sängerin zur Verfügung steht. Einzig die Japaner Sati-Oki-Endo verstanden es, Musik und Tanz zur Synthese zu bringen, obschon die kulturellen Tanzfiguren vom europäischen Publikum kaum verstanden werden. Kontrastreich war die Musik zwischen dem harten, perkussiven Tackling des Pianos und der lyrischen Trompete à la Miles Davis der fünfziger Jahre.

Willisau '85, das war auch ein Festival grosser Charakter. Auch die Show, wie in früheren Bley-Zeiten, kam nicht zu kurz.

## «Koch-Schütz-Käppeli»: Die Festival-Entdeckung

### Anspruchsvoller Jazz

hh. Schon immer hat der Kanton Aargau die Schweizer Jazzszene mit guten Musikern versorgt oder Musiker haben hier Bedingungen gefunden, die zu ihrer Entfaltung nötig waren. Das Trio des Aargauers Marco Käppeli, das er mit seinen Freunden Hans Koch und Martin Schütz gebildet hat, war denn auch in Willisau '85 die grosse Entdeckung. Es bleibt nur zu hoffen, dass diese hervorragende Gruppe nicht den Weg so vieler anderer geht, und, in Ermangelung genügender Auftrittsmöglichkeiten, sich wieder auflösen müsste. Das homogen, kompakt wirkende Trio besticht durch die anspruchsvolle Musik, die rhythmische Vielfalt und Sicherheit, den intelligenten Aufbau der Stücke, womit viel Spannung erzeugt wird und durch die stupende Technik aller drei, wobei jene des Bläusers Hans Koch natürlich am «ohrenfälligsten» ist. Dieses Trio ist eine echte Bereicherung der Schweizer Jazzszene.

Klangkörper: Steve Lacy, die Bigbands von Carla Bley und Mike Westbrook, «Musique» und schliesslich das Oktett von Urs Blöchliger. Trotz der kurzen Probenzeit, trotz musikalischer Vielschichtigkeit und komplizierter Taktstrukturen, wirkte die Musik frisch, spontan und wurde an den komplizierten Nahtstellen fast pannenlos bewältigt. Die Carla-Bley-Band, aus amerikanischen und europäischen Musikern gebildet, hatte auch nur vier Probenstage zur Verfügung. Mit full power und sehr präzis in den Einsätzen bot sie eine Musik mit stark anekdotischem und nostalgischem

Der Samstagabend gehörte zu zwei Dritteln den Schweizern. Er begann mit dem hervorragenden Trio Koch, Schütz, Käppeli (siehe Kasten) und wurde mit dem 13-Mann-Ensemble aus der Westschweiz, um Francioli und Bovard, zum vollendeten Happening. «Musique» ist eine musikalische Collage von Mozart bis zur Schnulze, von alter Kirchenmusik bis zum Marsch, mit viel Ironie, Witz und Humor präsentiert. Den Kontrast dazu bildeten die vier Musiker des «29th Street Saxophone Quartet N.Y.». Alte Themen aus der Swing- und Bebop-Zeit arbeiten sie so auf, als sei der vierstimmige Sax-Satz in eine Bigband integriert. Ein eigenwilliges, originelles Quartett.

## Hommage an die Schweiz mit Bierdeckeln

Eigenwillig und originell, auf ganz andere Art, war auch das den Samstagnachmittag eröffnende Rova-Quartett. Immer noch vom kühlen Westcoast-Jazz beeinflusst, streng im Aufbau, präzis im Ablauf, war die fast ganz ausgeschriebene Musik des Rova-Quartetts wohl die Musik, die sich am meisten vom Jazz entfernt hatte. Der Entertainer Greg Goodman brachte in einem amüsanten Zwischenspiel eine witzige Hommage an die Schweiz. Er präparierte sein Klavier mit Crème-Kübeli, Bierdeckeln und Schokoladen und erwies sich, ein passanter, als guter, einfallsreicher Pianist. Kontraste über Kontraste. Nach dem ganz in der Nähe zeitgenössischer E-Musik angesiedelten Vortrag des Rova brachte das Leroy Jenkins' Sting eine mitreissende, von R & B durchsetzte Black music. Mit der unüblichen Besetzung mit zwei Geigen, zwei Gitarren, Bass und Schlagzeug, vor allem mit der Sängerin Terry Jenoure, die den klassischen Jazz-Gesang zeitgemäss aufbereitet, gab es eine Lektion in schwarzer Musikgeschichte.

## Schlussbukett im Zeichen Duke Ellingtons

«Tribute to the Duke» war das Thema des Sonntagabends, der mit einem Solovortrag des Pianisten Ran Blake begann. Blake, vor einiger Zeit zum erstenmal in der Schweiz in Aarau aufgetreten, verfremdete die Ellington-Themen auf seine eigenwillige, herrlich-versponnene Weise und forderte viel Konzentration vom Zuhörer. Schluss- und Höhepunkt war, wieder einmal, der Auftritt des Mike Westbrook Orchestra mit «On Duke's Birthday». Spontan, mitreissend, präzis spielend, verdiente diese Band den frenetischen Applaus, mit dem sie verabschiedet wurde.

Von den drei Zeltkonzerten konnte nur das Intergalaktische Mädchenballett mit seinem harten Rock-Jazz überzeugen. Der Auftritt von Offf verblasste nach dem spontan angesetzten Solovortrag Steve Lancys, und das Robin-Kenyatta-Quintet spielte sauberen Mainstream, der niemand von den Sitzen riss. «Dinner Music» nannte es eine ZuhörerIn.

Fazit: Alles in allem ein gutes Festival, dem die Jazzfreunde leider wieder einmal die Gefolgschaft versagten und so die immense Arbeit der Organisatorencrew schlecht honoriert haben. Willisau '86 findet bereits an Pfingsten, vom 16. bis 19. Mai, statt.

Harald Hollenstein

Nachlese zum 11. Willisauer Jazz-Festival

# Hohe Qualität, wenig Überraschungen

Profilierte Jazz-Komponisten mit Grossformationen auf der einen, Kleinformationen und Einzelmusiker auf der anderen Seite prägten die elfte Auflage des Jazz-Festivals in Willisau, das am vergangenen Wochenende über die Bühne ging. Durchwegs hervorragend waren die Gigs der Schweizer Gruppen, die sich im internationalen Feld der Stars zu behaupten wussten. Einen zwiespältigen Eindruck hinterliessen dagegen die Versuche, Performance-Elemente ins Festival einzubauen. «ZT»-Redaktor Martin O. Hedinger hörte und sah sich während vier Tagen in Willisau um.

Nach annähernd dreissig Stunden Musik ist man langsam übersättigt, die Aufnahmefähigkeit ist herabgesetzt, musikalische Stile und Klänge schwimmen einem im Kopf umher, man kann nur noch – sollte man meinen – mit Vorbehalten zuhören: Diese Gedanken warf das Schlusskonzert vom Sonntagabend gründlich über den Haufen. «Tribute to the Duke», eine Hommage an Duke Ellington, eine Vaterfigur des Jazz, geriet nach all den musikalischen Eindrücken noch einmal zu einem Höhepunkt des Festivals. Bei seinem er-

sten Auftritt in Willisau zog der amerikanische Pianist Ran Blake mit einer perfekten, eigenständigen Umsetzung von Duke Ellingtons Musik die Zuschauer in seinen Bann. Beeindruckend, wie sich der bescheidene Künstler hinter die Musik zurückzog, eine eher stille Musik, die ohne jede Effekthascherei zu packen vermochte.

Zu einem wahren Feuerwerk setzte zum Schluss das Mike Westbrook Orchestra mit Westbrooks Komposition «On Duke's Birthday» an. Westbrook, in Willisau bestens eingeführt, löste die

Versprechen, die an seinen Namen geknüpft sind, voll ein: Perfekter, mitreisender moderner Big-Band-Sound in einer abwechslungsreichen vielschichtiger Komposition.

Dass Mike Westbrook und sein Orchester den Abend und das Festival mit einem zügigen Trinklied des grossen Duke regelrecht «aus-rocken» liess, wollten ihm die Jazz-Puristen kaum verzeihen. Das Publikum dagegen liess sich regelrecht aus der Reserve locken, als ob sich die Spannung der aufgestauten komplexen Klänge der letzten Tage in der einfachen Melodie und dem klaren Beat lösen würde...

Grossformationen prägten bereits in den Tagen zuvor das Geschehen in der Willisauer Festhalle: Als Publikumsmagnet wirkte am Samstagnachmittag Carla Bley mit ihrer neuen «Euro-American Big Band». Auch hier perfekte Kompositionen, präzise und perfekt aufgespielt, saubere Musik, der allerdings etwas vom «feu sacré» des Mike Westbrook Orchesters abging.

Frischer wirkte zuvor der Schweizer Urs Blöchliger, der sein Quartett mit Jürg Ammann (p), Thomas Dürst (b) und Dieter Ulrich (dr) durch die Solisten Ernst-Ludwig Petrowsky (as, ss, fl), Tom Varner (french-horn), Hans Kennel (tp, flh) und Glenn Ferris (tb) ebenfalls zur Big-Band aufgestockt hatte. Gestützt auf diese Vollblutmusiker konnte der Saxophonist, Flötist, Klarinetist und vor allem auch Komponist Urs Blöchliger seine komplexen, spannungsvollen, zuweilen auch ironischen Klanggebilde optimal umsetzen. Hoffentlich war diese Formation um Blöchliger in dieser Zusammensetzung nicht zum letzten Mal zu hören!

«Musique», das dreizehnköpfige Orchester von jenseits des «Röschfigraben» unter Leitung der dominierenden Westschweizer Jazzer Jean-François Bovard und Leon Francioli, lancierte dann am Samstagabend eine charmante Offensive wider den tierischen Ernst: Wohltuend immer wieder die Erfahrung, dass sich Ironie und gute Musik über alle Stilrichtungen hinweg nicht ausschliessen; im Gegenteil, «Musique» vermittelte zeitgenössischen Jazz mit einem Augenzwinkern, Ohrenschmaus inbegriffen.

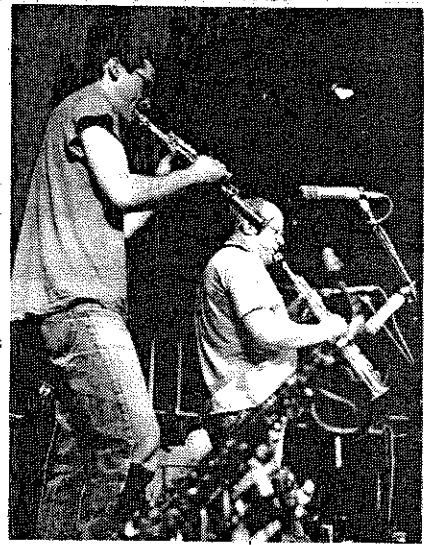
Ernster ging zuvor die Schweizer Kleinformation Koch-Schütz-Käppeli an die Musik heran. Eine ausgereifte, expressive und runde Darbietung: Das Trio Koch-Schütz-Käppeli war die Formation, die an diesem Festival, die «Kammermusik» des neuen Jazz repräsentierte.

Mitreissend und begeisternd dann zum Schluss des Samstagabends das «29th Street Saxophone Quartet», das wirklich alles bot, was man sich von zwei jungen schwarzen und zwei jungen weissen Saxophonisten aus der



Mahavishnu John McLaughlin.





Von links nach rechts: Urs Blöchliger und Ernst-Ludwig Petrowsky. – «Musique» mit Daniel Bourquin und Jean-François Bouvard.

New Yorker Szene verspricht: Lockeren Drive, selbstsicheres Spiel mit vorhandenem musikalischem Material, aber ohne Ehrfurcht davor. Ein gelungenes Schweizer Debut, das dem Publikum in Erinnerung bleibt.

Nun, was gibt es noch zu erwähnen? Zum Beispiel den eher mühsamen Auftakt am Donnerstagabend mit dem experimentellen Gitarristen und Synthesizer-Geräusch-Produzenten Fred Frith und der französischen Aussenseiter-Rock-Punk-Chanson-Gruppe «Etron Fou Leloublan» aus Frankreich, bevor der Publikumsmagnet Mahavishnu McLaughlin in die Seiten griff. Der wie immer technisch brillante Gitarrist bot zusammen mit dem schwedischen Bassisten und Gitarristen Jonas Hellborg ein schönes Konzert mit eigenen Kompositionen und Standards von Altmeistern wie Davis, Monk usw. Entgegen der ihm nachgesagten Egozentrik liess McLaughlin Hellborg neben sich recht



– Leroy Jenkins.

gut aufkommen: Lediglich im Mittelteil des Konzertes hatte er einen leichten Rückfall in seine notorische Untugend.

Kontraste auch am Sonntagnachmittag: Der Aussenseiterpianist und Showman Greg Goodman aus San Francisco entlockte dem Klavier Gewaltstöne und das Avantgarde-Ensemble «Rova Saxophone Quartet» rief sich in gute Erinnerung, ohne die Frische der New Yorker Saxophonisten des Vorabends zu erreichen. Moderne schwarze Musik – übrigens die schwärzeste des ganzen Festivals – demonstrierte der Altmeister der Violine, Leroy Jenkins, mit seiner Formation «Sting» in ungewöhnlicher Besetzung: zwei Violinen, zwei Gitarren, E-Bass, Schlagzeug und zum Teil Gesang.

Einen zwiespältigen Eindruck hinterliess der Performance-Abend am Freitag. Das als Multi Media Spektakel angekündigte Gesamtkunstwerk «Futurities» des Komponisten Steve Lacy bot zwar gute Musik, vermochte als Performance nicht zu überzeugen. Recht zusammenhangslos bis naiv bewegten sich die Tänzerin Elsa Wollaston und der Tänzer Douglas Dunn neben der Musik dahin. Ebenfalls wenig brachte die Schweizer Techno-



Schweizer «Kammerjazz» mit (v. l. n. r.) Hans Koch aus Biel, Martin Schütz, ebenfalls aus Bi





Marco Käppeli aus Kölliken und

Rock-Minimal-Gruppe «Unknown-miX» mit ihren Bildprojektionen.

Überzeugend dagegen die Darbietung des japanischen Trios mit der leisen lyrischen Musik des Pianisten Masahiko Sato und des Trompeters Itaru Oki zum ausdrucksstarken Tanz von Tadashi Endo. Hier fanden endlich Musik und Bewegung zueinander.

\*

Insgesamt: Auch das 11. Willisauer Jazz-Festival brachte einen breiten Querschnitt durch zeitgenössisches Jazz-Schaffen mit zahlreichen Höhepunkten. Erfreulicherweise gehörten gerade die Auftritte von Schweizer Formationen zu diesen.

Bestätigt hat sich in Willisau auch, dass sich der moderne Jazz in einer Art Konsolidierung befindet. Neue Wege sind ausgetreten, der Horizont ist abgesteckt. Zwar ist alles möglich, musikalischen Sinn jedoch gibt nicht alles. Darauf scheint man sich in der Jazz-Szene vermehrt zu «be-sinnen». Vorhandenes musikalisches Material, erprobte Strukturen werden aufgegriffen und individuell und vielfältig umgesetzt. Etwas «ganz Neues», «ganz anderes» war in Willisau nicht zu hören.

Text und Bild: Martin O. Hedinger

Bieler Tagblatt  
Seeländer Bote

5. Sept. 85

## «Mit 12 wollte ich Fussball spielen»

Jonas Hellborg in Willisau

**Der 27jährige schwedische Bassist Jonas Hellborg, dessen Karriere vor vier Jahren in Montreux begann, spielte am Jazzfestival von Willisau mit John McLaughlin zusammen. Bei diesem Auftritt ist ihm gelungen, was er schon vor einiger Zeit ankündigte: Er hat dem Bass eine neue Funktion gegeben.**

Andreas Sollberger

Die Karriere des Jonas Hellborg begann 1981 an den Gestaden des Genfersees. Der Schwede war damals mit seinem Bass ans Jazzfestival von Montreux gereist, um am Festival-Off – jenen Gratiskonzerten auf der Kasino-Terrasse – aufzutreten. Von diesem Auftritt an ging die Geschichte von Jonas Hellborg weiter wie ein modernes Märchen oder wie ein Elvis-Film: vom Gelegenheitsarbeiter zum Superstar. Am Jazzfestival von Montreux wurde nämlich Mike Brecker auf den jungen Bassisten aufmerksam. Er stellte Jonas Hellborg John McLaughlin (!) vor und nahm ihn am Ende des Festivals mit nach New York.

### Experimente

In New York traf Jonas Hellborg auf den inzwischen verstorbenen Perkussionisten Reebob und auf Ex-Santana-Schlagzeuger Michael Shrieves. Aber New York schien dem jungen Schweden nicht sonderlich viel zu geben, und so reiste er bald wieder heim nach Lund. Dort erreichte ihn aber eines Tages – im Jahr 1983 – ein Anruf von John McLaughlin. Er brauchte einen Bassisten für sein Mahavishnu Orchestra. «Wenn ich je einen Wunsch habe, einen Traum, dann ist es dies, mit John McLaughlin zu spielen», hat Jonas vor vier Jahren gesagt...

### Neue Impulse

Im Mahavishnu Orchestra entwickelte sich Jonas zu einer wichtigen Figur, er vermochte der Musik McLaughlins durchaus neue Impulse zu verleihen. Jonas Hellborg, der als 12jähriger davon träumte, ein grosser Fussballer zu werden, dann aber von einem Schulfreund gefragt wurde, ob er nicht in seiner Band spielen wollte, dieser Jonas Hellborg avanciert nun 1985 (das Mahavishnu Orchestra gibt's nur in

den geraden Jahren) zum absoluten Star am Elektrobass. Sein Auftritt am Jazzfestival von Willisau rückte ihn auf dieselbe Stufe mit den ganz Grossen der Jazz- und Jazz-Rockszene. Zwar war John McLaughlins Name dicker ins Programm gedruckt, doch auf der Bühne war das Duo John McLaughlin (akustische Gitarre) und Jonas Hellborg (Elektrobass) die harmonisierende Einheit zweier Ausnahmekönner.

Traditionelle Stücke von Monk etwa oder von Mingus erlebten einmalige Intonationen. Der Bass von Jonas Hellborg erschien dabei nicht nur als ganze Rhythmusgruppe, sondern auch noch als Harmoniet Teppich und als der Gitarre ebenbürtiges Soloinstrument. Hellborg überzeugte durch Geschwindigkeit, durch rhythmische Präzision, durch traumwandlerisch sicheres Harmoniegefühl und durch riesigen Ideenreichtum.

Rückblick auf das diesjährige Jazz-Festival Willisau

## Ein fulminanter Schlusspunkt

Big Bands oder grössere Ensembles, deren musikalisch-künstlerische Existenzberechtigung noch lange nicht überholt ist, wie beim diesjährigen Jazz-Festival Willisau unterstrichen wurde, haben es aus den bekanntesten finanziellen Schwierigkeiten heraus besonders schwer, zu existieren, ausgiebig zu proben und die nötigen und so wichtigen Auftrittsmöglichkeiten zu finden. Ein hervorzuhebendes Unterfangen also, und auch eine gute Ergänzung zu den vielen Jazz- und Einzelveranstaltungen weit und breit – deren Organisatoren sich derartig aufwendige Anlässe ohne massgebende Sponsoren oder Subventionen nie leisten können –, nicht nur einer, sondern gleich mehreren Grossformationen die Möglichkeit zu geben, für das Festival zu proben und zu arbeiten oder bereits Erreichtes dort aufzuführen zu können. Vom grossen Steve-Lacy-«Futurities»-Ensemble, von Carla Bley «and her Euro-American Big Band» und Urs Blöchlingers «Legfeko»-Oktett war hier bereits die Rede. Und dass das umfangreiche und gelungene Orchesterprojekt «Musique» der Westschweizer Léon Francioli und Jean-François Bovard zusammen mit elf weiteren Spielern (darunter Daniel Bourquin, Runo Ericksson und André Jaume) mit seinem lustvoll swingenden, spritzigen, sinnlich-theatralisch-pathetischen Streifzug durch Stile und Formen auch hier auftreten konnte, obwohl das gleiche Werk in der gleichen Besetzung bereits an diversen anderen Orten der Schweiz aufgeführt wurde und davon bereits ein Schallplattendoppelalbum existiert, ist Troxler ebenfalls hoch anzurechnen.

### Hommage an den grossen Duke

Fulminanter orchestraler Schluss- und Höhepunkt des ganzen Festivals war der Auftritt des «Mike Westbrook Orchestra» mit Westbrook als sinfonische Dimensionen heranreichendem, zweistündigem Werk «On Duke's Birthday», das damit seine schweizerische Erstaufführung erlebte. Diese grossartige Hommage an den bedeutendsten schwarzen Bandleader des Jazz (auch als Schallplattenkassette erhältlich und trotzdem am Festival!) bedient sich nicht der Kompositionen Duke Ellingtons, um sie mit eigenen Auslegungen, Kommentaren, Verzierungen, Variationen zu versehen, wie das im ersten Teil des Konzerts «Tribute to the Duke» der Solopianist Ran Blake mit unterschiedlicher Überzeugungskraft und schillerndem Können in Szene setzte, sondern Westbrook gelingt es, mit seiner ganz eigenen kompositorischen Sprache und Ausdruckswelt sich dem «Duke» anzunähern, typische Klangbilder, Arrangiermuster, Stimmungen, Solospiel-Orchesterspart-Konstellationen Ellingtons lebendig werden zu lassen, Sequenzen oder ganze Stücke «ellingtonisch» auf die Charakteristika einzelner Solisten zu beziehen und das breite Spektrum zwischen leichtgeflügelt-eingängiger Thematik und pathetisch-sinfonischer Kraft dramaturgisch zu gestalten. Was bei Carla Bley zumeist aufgesetzt, aufdringlich und als Konzession an den schnellen Erfolg wirkte, nämlich der laute, rockartige und effektvolle Einsatz eines E-Gitarristen, erschien bei Westbrooks Musik integriert und wie selbstverständlich, obwohl hier der Gitarrist noch weit mehr elektronisches Gerät zum Einsatz brachte.

Orchestrale Sounds und Klangballun-

gen gab es aber auch bei den beiden Gruppen «Rova Saxophone Quartet» und dem «29th Street Saxophone Quartet N.Y.». Eine eindrücklichere Gegenüberstellung hätte man sich kaum vorstellen können: Rova mit satztechnisch und rhythmisch komplex angelegten, weitgehend ausgeschriebenen Kompositionen mit mehr Bezügen zu neuerer E-Musik als zum Jazz und trotz aller Rhythmik und gelegentlichen expressiven Soli und schreiartigen Ausbrüchen über weite Strecken akademisch kalt und konstruiert wirkend – kurze, freie Kollektivimprovisationspassagen machten demgegenüber dann manchmal einen chaotisch-zufälligen Eindruck; das «29th Street Quartet» demgegenüber mit enormem Beat und Drive; quirlig-lebendig, mitreissend, mit perfektem Zusammenspiel, technisch wie gestaltungsmässig atemberaubenden Soli und Duoparts, mit Kompositionen zum Beispiel von Bud Powell und Monk, ganz im Mainstream des Jazz verwurzelt, aber (trotzdem) von unverbrauchtem und neuartigem Charakter – ein weiterer Höhepunkt des Festivals! Besonders hervorzuheben dabei der Altsaxophonist Bobby Watson (wieso ist der nicht schon eine berühmte Figur des aktuellen Jazz?).

Bezüge zu «Jazz Roots» spielten auch bei der Gruppe «Sting» des schwarzen, ehemaligen Avantgardegeigers Leroy

Jenkins eine Rolle, auch wenn das mehr in Rockig-Free-Funkiges verpackt war, mit Anklängen etwa an den heutigen Ornette Coleman. Da gab es ungestüme Soli vor brodelndem Background, starke Kollektiv-Sequenzen, aber auch Belangloses, Discoartiges, Grobes und viele Ungenauigkeiten in den Tuttiensätzen der aus zwei Geigen, Vocals, zwei Gitarren, E-Bass und Drums bestehenden Gruppe.

### Szenische Actions als Annäherung an die Schweiz

Allerhand Erwartungen löste auch die angekündigte Pianosoilo «Performance» des «Avantgarde»-Pianisten Greg Goodman aus San Francisco aus. Goodman ging es bei seinen mehr szenisch als musikalisch angelegten Actions um seine eigene Annäherung an die Schweiz, oder sollte das eine Parodie auf die üblichen Assoziationen eines Ausländers ans Klischee Schweiz sein? Jedenfalls gab es ein Riesenstück schön gelochten Emmmentalers, das auf einem Notenständer aufgestellt wurde, und es kamen eine Vielzahl von Kaffeerahmdöslis zum Einsatz, die zwischen den Klaviersaiten (gar nicht mehr so neue) Soundveränderungen erzeugen sollten, um schliesslich mit Nachdruck aus dem Klavier auf den Bühnenboden befördert zu werden; und natürlich wurde mit viel Schweizer Schoggi auf unser Land Bezug genommen. «Bedauerlicherweise» konnte (und wolte) Niklaus Troxler dem ausdrücklichen Wunsch Goodmans nicht nachkommen und eine ausgewachsene Schweizer Kuh und dazu einen Jodler auf die Bühne bringen.

## Gibt es das, ein Willisau-Konzept?

Warum eigentlich Festivals, wozu und für wen, Fragen, die sich – seien die jeweiligen Konzepte nun klar konturiert, weniger deutlich oder gar nicht erkennbar respektive vorhanden – immer wieder bei derartigen Anlässen und natürlich auch in Willisau stellen, vor allem, wenn der Anspruch, aktuelle Trends und Richtungen, neue Entwicklungen und Tendenzen aufzuzeigen, heute kaum mehr befriedigend erfüllt werden kann. Der Willisauer Programmator Niklaus Troxler jedenfalls hat diese Fragen immer wieder einleuchtend beantwortet, vor allem mit seinen Veranstaltungen, auch wenn sein flexibles «Konzept» mehr auf einem intuitiven Feeling, einer sich speziell erarbeiteten, individuellen Kompetenz und nicht auf festgeschriebenen, eng und streng formulierten Thesen, Formeln und Grundsätzen basiert. Weil es ihm nie ausschliesslich um die Präsentation neuester Stil- und Spielformen ging, sondern ihn ebenso der Stand der Dinge, die Ist-Situation von Entwicklungen, das bereits Ausgereifte, Etablierte, vielleicht sogar schon in die jüngste Geschichte Eingegangene interessiert, bereitet ihm das heutige weitgehende Fehlen einer eigentlichen Avantgarde auch nicht so grosse Probleme, wie man vielleicht vermuten könnte.

Nach wie vor geht es ihm ja vor allem einmal darum, Musik zu bringen, die ihm selbst gefällt, die ihn überzeugt, zu der er stehen kann, oder von der er – nach möglichst eingehender Vorinformation – vielversprechende Überraschungen erwarten kann. Eigentlich keine schlechte konzeptionelle Idee, danach von sich auf andere, aufs Publikum zu schliessen, zu versuchen, die eigenen Vorlieben, Kenntnisse, Erfahrungen weiterzuvermitteln, einem möglichst grossen Kreis anderer interessierter Musikhörer und Jazzfreunde. Und

was für Insider vielleicht schon seit kürzerer oder längerer Zeit nicht mehr «neu» ist, kann ein breiteres Publikum durchaus zur faszinierenden «Neuigkeit», zur Entdeckung werden, woraus auch hier ersichtlich ist, wie relativ der Begriff «Neues» ist, und vor allem, dass Qualität überhaupt nicht davon abhängig ist, wie sich in Willisau immer wieder zeigte. Wenn nun offensichtlich eine Umschichtung des Willisau-Festival-Publikums im Gange ist, ein Teil der alten Stammhörer abbröckelt und ein neues, jüngeres Publikum die entstehenden Lücken nicht gerade in grossen Scharen füllt, darf und muss ein engagierter Festival-Macher überlegen, wie er sein Programm anlegen muss, um neue Hörschichten anzusprechen – ohne die bisherigen völlig zu verlieren und ohne seinen eigenen Vorstellungen untreu zu werden.

Troxlers Programm-«Neuigkeit» war zum einen der erstmalige Einbezug von ausgesprochenem Rock (selbstverständlich in ausgefallenen Varianten, wie sie bei üblichen populär-kommerziellen Rock-Veranstaltungen nicht präsentiert werden), und die andere Ausweitung und Öffnung stellten die «Multi Media Performances» dar (siehe TA vom Montag). Wie schwierig es allerdings ist, Multi-Media-Komponenten nicht nur gemeinsam auf die Bühne, sondern auch möglichst eng miteinander in Verbindung zu bringen, zu verzahnen, um damit starke und inspirierende Wechselwirkungen zu erzielen, das wurde nicht nur in Willisau deutlich, sondern zum Beispiel auch schon beim letzten «Jazz meets Art»-Festival in Maur. Auf diesem Gebiet ist noch einiges zu tun und zu erwarten, und man darf gespannt sein, ob oder wie Künstler (und Veranstalter) hier weitermachen.

Johannes Anders

merhin fand sich ein allerdings nur in verkleidetem Zustand (wegen der Reaktionen Einheimischer) auftretender «Willisauer Jodler», der dann jedoch ein umwerfend originelles und gekonntes Solo zum besten gab, soweit das die strenge Verhüllung vor dem Mikrofon überhaupt erlaubte. (Es war wirklich der berühmte Stimm- und Vocal-Artist Phil Minton vom Westbrook-Orchester!)

Johannes Anders

Basler Zeitung  
Basel (CH)

5. Sept. 85

# Freie und weniger freie Musik

Anleihen bei Rock, Malerei und Musik: Schlussbericht vom Jazzfestival in Willisau.



Elsa Wolliaaston und Douglas Dunn in der Multi-Media-Performance «Futurities».

Photo Keystone

«Tribute To The Duke», das Motto für den Schlussabend hätte ebenso zu einer ganzen Reihe anderer Auftritte am diesjährigen Willisauer Jazzfestival gepasst, wenn man Duke Ellington als Chiffre für Jazzkomposition nehmen will. Denn: Gewiss gab es schon vor Ellington Jazzkomponisten, er aber war es, der zum ersten Mal in der Jazzgeschichte eine brauchbare und überzeugende Lösung für das Grundproblem der Verknüpfung von Improvisation und Komposition gefunden hat.

«On Duke's Birthday» heisst die grosse, im vergangenen Jahr in Frankreich uraufgeführte Auftragskomposition von Mike Westbrook, mit dem das diesjährige Festival in Willisau zu Ende ging, nachdem der amerikanische Pianist Ran Blake sich des Themas Ellington in seiner eigenen, eher akademischen – oder vielleicht müsste man sagen: anämischen – Art angenommen hatte. Nimmt man Ellingtons eigenen kategori-

schon Imperativ «It don't mean a thing, if it ain't got that swing» zum Massstab, dann müsste man allerdings Blakes Solorezital schnellstens wieder vergessen.

Das kann man vom Auftritt des elfköpfigen Westbrook-Orchesters nun wahrlich nicht sagen. Der englische Komponist hat sich nicht Themen von Ellington «vorgeknüpft», er hat eigene grossflächige Kompositionen geschrieben, die allenfalls hinweisen auf das, was ihn an Ellington fasziniert, an dessen unglaublicher Palette voller feiner Klangmischungen, an seinem tonsetzerischen Raffinement, an seiner Perfektion, aus dem Wechselverhältnis von Komposition und Improvisation, von Individualität der einzelnen Solisten und der des Komponisten gleichsam das Letzte herauszuholen. Insofern steht Westbrooks Musik sicher ganz in der Nachfolge von Ellington, wenn sie auch sonst in ihrer formalen Struktur eher konventionell wirkte.

## Musikalisches Drehbuch

Bei weitem spannender war da schon der Auftritt des Zürcher Komponisten Urs Blöchliger mit seinem «Legfek-Orchester». Er hat sich auf seiner «Suche nach der grossen Form» einen eigenständigen, breit gefächerten Formenkatalog erarbeitet, der konventionelle Jazzformen, Elemente der kollektiven Improvisation, auch Strukturen der E-Musik, Ostinato- und grossangelegte motivische Entwicklungsformen umfasst, ohne dass er versuchen würde, durch Geschlossenheit der Form eine gleichsam musikalisch heile Welt zu suggerieren. Nicht zufällig nennt er eine seiner grossen Kompositionen ein «musikalisches Drehbuch».

In der Tat folgen seine ausserordentlich schwierig zu spielenden Stücke *einem*, wenn auch zuweilen abenteuerlich gebrochenen Ablauf. Auch die Improvisationsteile sind darin eingebettet, nicht als beliebige

Parts der Selbstdarstellung der Solisten, sondern als genau konzipierte und erarbeitete Übergänge mit strengen, in die Grossform eingepasste Vorgaben. Vor allem aber hat Blöchl

linger eine individuelle Tonsprache entwickelt, die nicht vom derzeit gängigen Eklektizismus lebt, sondern die Errungenschaften der Musikgeschichte umsetzt, aktualisiert und zu einer neuen kompositorisch-improvisatorischen Synthese bringt.

Der Hornist Tom Varner, der Posaunist Christian Radovan, der Trompeter Hans Kennel und der Saxophonist Luten Petrowsky – er vor allem in zwei umwerfenden Duos mit Blöchlinger – sowie die «Stammmannschaft» des Blöchlinger-Quartetts haben mit diesem anspruchsvollen, ernstesten Programm einen der überzeugendsten Höhepunkte des Festivals gegeben.

Ganz im Gegensatz zur amerikanischen Komponistin Carla Bley mit ihrer «Euro-American Bigband». Sie hat sich schon in den letzten Jahren auf einen zwar äusserst brillant geschriebenen, munteren Eklektizismus zurückgezogen, der Rockelemente mit der Tradition der Blasmusik, Kurt Weill mit Swing-Bigband zusammenschüttelt und daraus einen schnittigen, stromlinienförmigen, aber doch gefälligen Happy-Music-Verschnitt macht. Inzwischen wirken die satten Wohlklänge arg verbraucht, und wo sie früher die Verbrauchsmusik ironisch gebrochen hat, wo sie die folkigen Melodien durch raffinierte Dissonanzen oder ironische Zutaten angekratzt hat, da herrscht heute der platte Wohlklang pur. Da halfen auch nicht die brillanten, vom «Vienna Art Orchestra» entlehnten Solisten; das Konzert blieb eine Enttäuschung.

### Multimedia-Jazz

Einen ganzen Abend hat Troxler dem Multimedia-Jazz gewidmet. Am konsequentesten hat sich vielleicht der Saxophonist und Komponist Steve Lacy darauf eingelassen; sein «Futurities»-Projekt bezieht Gedichte von Robert Creeley, ein farblich variierendes Dekor von Kenneth Noland und Tanz mit ein. Das Scheitern war bei diesem gewaltigen Anspruch fast abzusehen, aber wenn schon, dann war es sicher ein produktives Scheitern. Lacy hat für dieses Projekt eine rund zweistündige Musik für ein neunköpfiges Orchester geschrieben, eine schwierige, über weite Teile ausgedruckte Partitur, die zwischen Spätromantik, neuer Musik und einer Art Neo-Cool-Jazz changiert; eingeschlossen sind Solopartien, Improvisationsteile für ihn selbst und seine hervorragenden Musiker, darunter vor allem den Saxophonisten Steve Potts und den Posaunisten Glenn Ferris.

Die rein instrumentellen Teile sind zweifellos das Überzeugendste an dieser Musik, ein gut strukturierter, eindrucklicher Gang durch verschiedenste, allerdings kaum je fröhlich gestimmter Tonlandschaften. Wenig brachten dagegen die Tänze von Elsa Wolliaaston und Douglas Dunn. Der Gegensatz von hohem Abstraktionsgrad und tiefem Ernst von Lacy's Musik einerseits und den über weite Strecken merkwürdig parodistischen, konkreten pantomimischen «Szenen einer Beziehung» blieb unüberbrückbar.

Geglückter erschien in dieser Hinsicht schon der Auftritt des japanischen Multi-Media-Trios mit dem Pianisten Masahiko Sato, dem Trompeter Itaru Oki und dem Tänzer Tadashi Endo, eine leise, lyrische Performance mit viel Raum für eigene Assoziationen des Publikums. Tadashi Endo behielt ganz das Niveau der Musik; er spielt auf seinem Körper wie auf einem Instrument, seine abstrakte, strenge Körpersprache ist Musik mit anderen Mitteln, Bewegungs-Improvisation.

Eine konkrete «Botschaft» hatte dagegen wohl die Multi-Media-Musik der Zürcher Szenen-Gruppe «Unknown Mix», des Synthesizerspielers Ernst Thoma, der Sängerin Magda Vogel und des Schlagzeugers Knut Remond, die zu projizierten Dias von Hans-Rudolf Lutz spielten. «Anarchistische Widerstandsmusik» hätte das sein sollen, die, wie man las, vor allem von den Erfahrungen der Zürcher Jugendbewegung getragen sei. Nichts gegen klare politische Aussagen und gegen musikalischen Aktivismus, entscheidend aber ist letztlich doch, was an Musik schliesslich dabei herauskommt. Und die war bei «Unknown Mix» nicht nur dürrig, eine Mischung von stereotypen Techno-Rhythmen, einem schmalen Spektrum an Synthesizerklängen und, vielleicht noch am überzeugendsten, Vokal-Aktionen. Auch ästhetisch ist diese Musik höchst fragwürdig: glatt, plakativ, unglaublich bruchlos und geschniegelt. So künstlich überästhetisiert kann wohl «Widerstandsmusik» im Ernst nicht sein. Die Klänge von «Unknown Mix» verhalten sich zu Musik wie Graphik zu Kunst.

### Brillante Virtuosen

Um so überzeugender war dagegen am Samstag eine andere Schweizer Gruppe, das Trio von Hans Koch, Saxophon; Martin Schütz, Bass, Cello, und Marco Käppeli, Schlagzeug. Die drei Musiker, allesamt brillante Virtuosen, die trotz Routine und Erfahrung frisch geblieben sind, sie verfügen, ähnlich wie Blöchlinger, über ein grosses Spektrum an gemeinsam erarbeiteten Mustern, Sounds,

«Themen» und arrangierten Zwischenteilen, die sie während ihrem relativ freien, von der Intuition strukturierten Kollektivspiel gleichsam «abrufen» können. Eine überzeugende Kombination von Freejazz und konkreten Formen, mit denen sich – in aller Freiheit und Spontaneität – spielen lässt.

Hervorragend schliesslich am diesjährigen Willisauer Jazz-Festival: Die beiden amerikanischen Saxophon-Gruppen, das «Rova Saxophone Quartet» und das «29th Street Saxophone Quartet», die beide ohne Rhythmusgruppe spielen. Beide haben – «Rova» etwas akademischer, etwas konstruierter, «29th» konventioneller, aber vitaler – eine raffinierte Kombination von teils repetitiven, teils harmonisch sich fortentwickelnden Arrangements und darin eingeflochtenen Improvisationen entwickelt.

Christian Rentsch



# Tanz ums Goldene Kalb der Subventionen?

Eindrücke vom elften Jazzfestival Willisau in der Schweiz

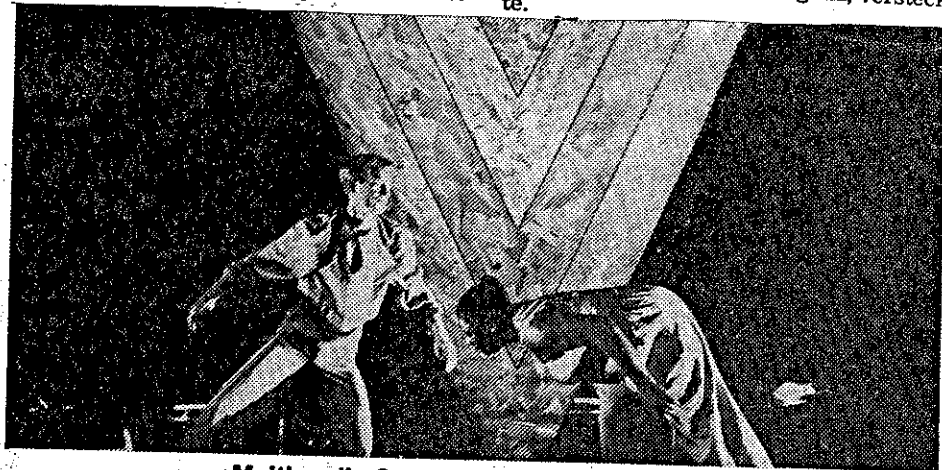
Zyniker wurden gut bedient beim Duke Ellington gewidmeten Abschlußkonzert des Jazzfestivals von Willisau. Zuerst von Ran Blake, dem amerikanischen Musikprofessor und Pianisten, der die Kühnheit (um nicht zu sagen Frechheit) besaß, den für Ellingtons Musik programmatischen Titel „It don't mean a thing if it ain't got that swing“ als Zugabe hinter seine Solo-Hommage zu setzen. Ausgerechnet; hatte Blakes Auftritt doch gerade diese (einstmals?) so jazz-typische Qualität vermessen lassen. Eine atmosphärisch beklemmende, weil falsch weihevoll Aneinanderreihung von vorwiegend Ellington/Strayhorn-Melodien, war es gewesen; wenn es mal kurzfristig „swingte“, dann als Zitat, in Form von angedeuteten Stride-Bässen oder eingestreuten Blues-Flokeln. Dafür alles exakt kalkuliert im Ablauf; es gab ein Programmblatt, in dem die Stücke fein säuberlich eingetragen waren und selbst ein kurzer Gang in die Kulissen als „intermission“ angekündigt wurde.

Was Lebenden schon schwerfällt, ist den Toten leider unipöglich: sie können sich nicht mehr wehren. Auch nicht gegenüber des englischen Bandleaders und Komponisten Mike Westbrook Anschlag auf den guten Geschmack. War dessen Orchestersuite „On Duke's Birthday“ bereits dürftig in der Konzeption und glanzlos in der Ausführung gewesen, so wirkte die Zugabe hier geradezu niederträchtig. Eben noch hatten die Sänger Phil Minton und Kate Westbrook zum Abschluß der Suite deren Motto „Music Lives“ feierlich verkündet, da folgte ein wüstes Sauflied: der „Drinking-Song“, eigentlich Teil eines anderen (geglückten) Westbrook-Werks,

„The Cortège“, hier aber als ordinärer Appell an die Mitsing-Bedürfnisse des Publikums dargeboten. Mit denkbar größtem Erfolg.

Irgendwie, andererseits, brachte der schlagartige Abstieg in die Niederungen die Jazzwelt, wenn auch auf schmerzhaft Weise, wieder in Ordnung. Willisau '85 nämlich litt, wie übrigens vergleichbare Festivals seit langem, an einem Übermaß von hochgestochenen Konzeptionen. Es genügt anscheinend nicht mehr, „bloß Musik“ zu machen. Ehrgeizige Veranstalter

eher mißglückter Versuch, nicht nur wegen der zweifelhaften Qualität des Tanzpaares, sondern auch weil sich die Musik von Steve Lacy's Formation, eingezwängt in das Korsett einer ambitionierten Großkomposition, nie so recht entfalten zu können schien. Überzeugender war da schon die One-Man-Show des Kaliforniers Greg Goodman, der seine beachtlichen Fähigkeiten als frei improvisierender Pianist im Rahmen einer kabarettreife, mit Gags von coolem Witz gespickten „Performance“ fast, aber nicht ganz, versteckte.



Multimedia-Spektakel beim Jazzfestival

Eine Idee des Sopransaxophonisten Steve Lacy – die Verbindung von Musik, Tanz, Rezitation und bildender Kunst – wurde unter dem Titel „Futurities“ beim Jazzfestival Willisau verwirklicht (wir berichten heute darüber). Unser Bild zeigt die Tänzer Douglas Dum und Elsa Wollaston vor der die Mitte der Bühne einnehmenden Skulptur von Kenneth Noland.

Fotos: Manfred Rinderspacher (2)

wollen etwas Besonderes bieten, spezielle Projekte, Begegnungen, Verbindungen und Auseinandersetzungen aller Art.

Ein gewichtiges Wort mitsprechen dürften dabei die Sponsoren, die immer mehr zur Finanzierung solcher Festivals herangezogen werden. In Willisau waren es vor allem Banken und Stiftungen; leicht vorzustellen, daß man den Herren in den Vorstandsetagen mit gut formulierten und sich bedeutend ausnehmenden Absichtserklärungen am ehesten imponieren kann. Hinzu kommt, daß der Jazz in der Schweiz einen anderen Stellenwert einzunehmen scheint als anderswo. Das Publikum in Willisau ist im Durchschnitt um einiges älter und wohl auch besser situiert als etwa das im bundesrepublikanischen Moers. Und wenn der Jazz schon mal zum Bildungsgut allgemein kulturell Interessierter gehört, bleibt auch das, bei den Traditionen unseres Kulturbetriebs, nicht ohne entsprechende Rückwirkungen.

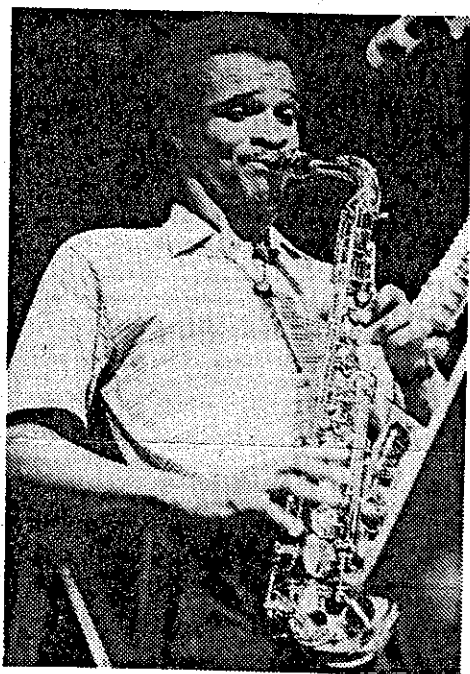
Sinnfällig, wenn auch unfreiwillig, deutlich wurde dieser Tanz ums Goldene Kalb der Subventionen beim „Futurities“-Projekt des in Paris lebenden amerikanischen Sopransaxophonisten und Komponisten Steve Lacy. Ein Multimedia-Spektakel, ausgehend von der Vertonung von Gedichten Robert Creeleys, angereichert durch modernes Ballett und eine überdimensionale Plastik des Künstlers Kenneth Noland, die altarähnlich im Mittelpunkt der Bühne thronte. Auch dies ein

Ach ja, Jazz mehr oder weniger „pur“, das gab's auch noch in Willisau. Von der Organistin und Komponistin Carla Bley zum Beispiel, die eine amerikanische Rhythmusgruppe mit Bläsern aus den Reihen des „Wiener Art Orchesters“ kombinierte. Die bestanden die Herausforderung und absolvierten das überwiegend an knallhartem Funk und Rockjazz orientierte Programm genauso mit Bravour wie

ansonsten die viel diffiziler angelegten Kompositionen ihres eigentlichen Bandleaders Mathias Rüegg.

Als wohl positivste Überraschung des ganzen Festivals präsentierte sich das „29th Street Saxophone Quartet“ aus New York, die am meisten am klassischen Bebop geschulte Gruppe unter allen vergleichbaren Ensembles; Bobby Watson, der herausragende Solist von den vieren, gehört zweifellos zu den besten Altsaxophonisten in jenem Idiom, auch wenn er (noch) nicht die Popularität eines Phil Woods oder gar Richie Cole genießt.

Das Trio Koch-Schütz-Käppeli sei schließlich noch erwähnt, eine Schweizer Formation um den Saxophonisten Hans Koch, die sauber, aber ein wenig bieder im weiten Feld zwischen Free und Bop improvisierte. Für manche im Publikum eine Art Erlösung: „Da wurde wieder mal so richtig gejazzt“, meinte jemand. So weit ist es also gekommen. Mit dem Jazz? Oder seinen Festivals? Matthias Spindler



Bobby Watson

Altsaxophonist Bobby Watson vom 29th Street Saxophone Quartet bei seinem Auftritt im schweizerischen Willisau.



## 11. Jazz-Festival Willisau

## Die Zeiten der Verbissenheit sind vorbei

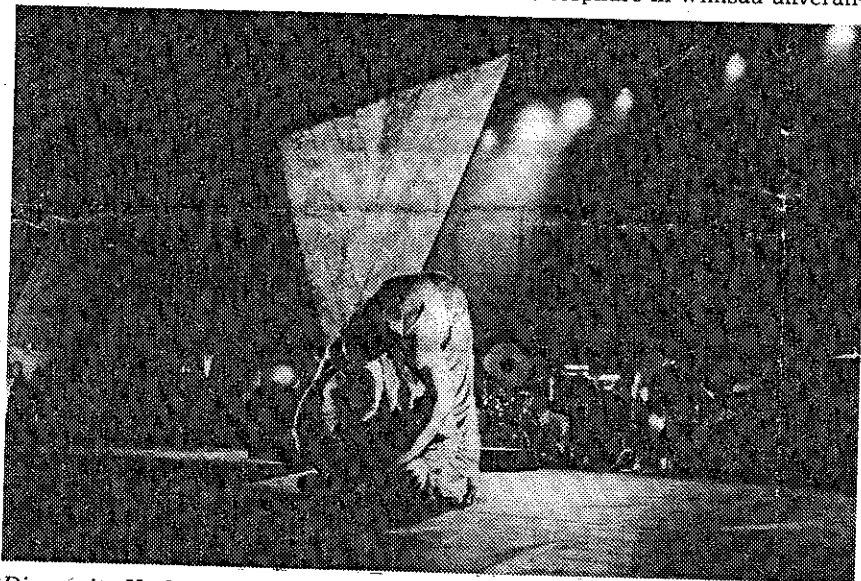
Das Willisauer Jazz-Festival ist das einzige in unserem Land, das nicht nur guten oder publikumswirksamen Jazz bietet, sondern darüber hinaus neue Entwicklungen aufzeigen will. Als auffälligste Tendenzen zeigten sich in diesem Jahr der Einbezug anderer Musikstile und Kunstformen in den Jazz sowie die Abkehr von Solotrips und entdeckungswütiger Verbissenheit. Der moderne Jazz ist wieder lockerer, witziger und tanzbarer geworden, ohne deshalb seine Ernsthaftigkeit zu verlieren. Dies gilt zumindest für die sechs Konzerte des diesjährigen Jazz-Festivals in Willisau.

Von Marc Rudolf und Felix Tobler

Niklaus Troxler, Programm- und Plakatgestalter von «Jazz in Willisau», hat sich immer wieder bemüht, Neues zu zeigen. Sein Festival wird heute weltweit beachtet, und so ist wenig ver-

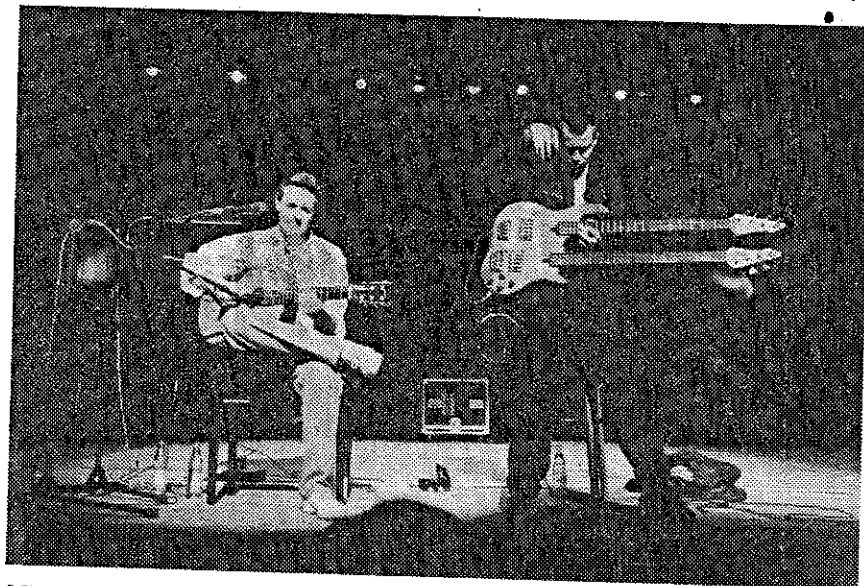
wunderlich, dass das jüngste, mit 300 000 Franken budgetierte Festival auch das grösste und teuerste war.

Trotz dieser Entwicklung sind aber der lebenswürdige Charme und die familiäre Atmosphäre in Willisau unverän-



Die zweite Nacht des 11. Jazz-Festivals in Willisau stand im Zeichen der multi-medialen Performances. Mit «Futurities» präsentierte der Amerikaner Steve Lacy eine Verbindung von Musik, Poesie, Tanz und Objektkunst.

Aufnahmen: Felix Tobler



Mit dem Bassisten Jonas Hellborg bot John McLaughlin eine beeindruckende Rückschau auf seine Anfänge in den frühen siebziger Jahren.

dert geblieben. Von einem überbordenden Medienrummel und horrenden Eintrittspreisen ist das Willisauer Publikum auch 1985 verschont geblieben.

## «Rock» und Performance

«I'm going to play a very old tune by Skip Jones», mit diesen Worten leitete der britische Gitarren-Experimentator Fred Frith ein, was als Überschrift für die ersten zwei Festivalnächte hätte gelten können: Eine Reise in die Randgebiete des Jazz. Frith verwob die alte Bluesnummer mit seiner ungemein witzigen, auch optisch interessanten Klangperformance und verband so spielerisch die Ursprünge des Jazz mit der heutigen Avantgarde. Weniger weit spannte das französische Trio «Etron Fou Leloublan» an diesem mit «Rock und Jazz Rock» betitelten Eröffnungskonzert den Bogen und bewegte sich ausschliesslich im Bereich Rock, Punk und Ska.

In keinem erkennbaren Zusammenhang zum ersten Teil des Abends stand dann der Auftritt des Duos John McLaughlin/Jonas Hellborg. Begleitet vom E-Bassisten Hellborg, hielt John McLaughlin auf der Konzertgitarre eine beeindruckende Rückschau auf seine Anfänge in den frühen siebziger Jahren. Interessant dabei, dass gerade Laughlins unglaubliche Virtuosität, die ihm früher so viel Bewunderung einbrachte, in Willisau auf unüberhörbares Missfallen stiess. Ob wohl die Zeiten der Solotrips vorbei sind?

Von den drei Gruppen des Performance-Abends, Steve Lacy's «Futurities» (siehe Kasten), «Unknownmix» und dem japanischen Trio Sato/Oki/Endo, wurden einzig die Japaner dem Performance-Anspruch gerecht, indem sie Tanz, Pantomime und Musik zu einem überzeugenden Ganzen zu verbinden vermochten. Die Geräusche des Tänzers Tadashi Endo waren genauso Teil der Musik, wie umgekehrt das Spiel des Pianisten Masahiko Sato und vor allem des Trompeters Itaru Oki theatralische Züge aufwies. Damit bot das Trio ein feinsinniges Zusammenspiel verschiedener Bühnenkünste, das von den beiden anderen Gruppen nicht annähernd erreicht wurde.

## Weniger Solotrips

Urs Blöchliger bestätigte mit seinem ausgefeilten Gruppenkonzept, was sich im weiteren Verlauf des Festivals immer klarer herauskristallisieren sollte: Die Zeiten der explorativen Parforce-Touren auf der Bühne sind vorbei, und beinahe ist es verpönt, öffentlich virtuos zu spielen. Man mag von dieser «Neuen Bescheidenheit» halten, was man will – dass sie nicht zum fruchtlosen Understatement verkommt, dafür sorgten in Willisau Kompositionen und Arrangements, in de-

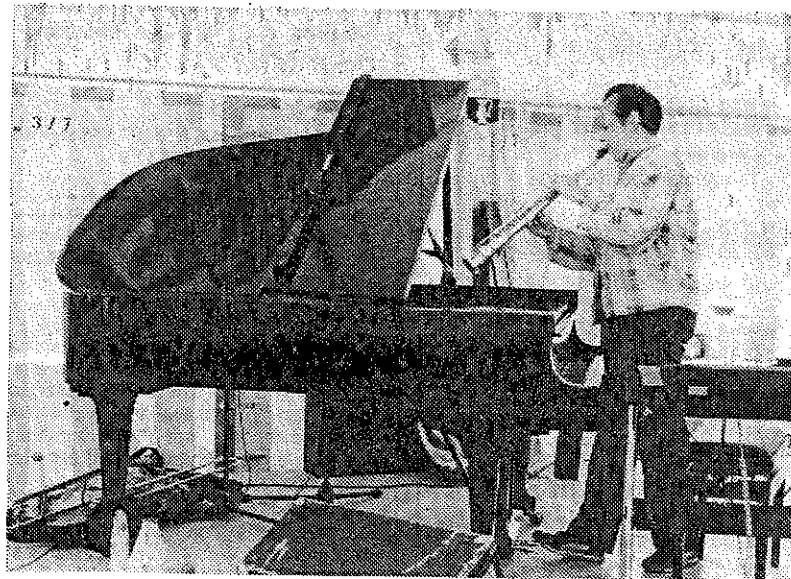
nen auf immer selbstverständlicherer Art über die Tradition verfügt wird, und der Humor, mit dem theatralische und cabarethafte Acts eingebaut wurden. Niemals allerdings auf Kosten der Musik: Wenn sich die 13 Orchestermitglieder von «Musique» nach einem superben Free-Blechsturm in heller Aufregung auf der Bühne beraten, was um Himmels willen denn jetzt zu geschehen habe, oder wenn Jean-François Bovard mit dem Saxophonisten vor dem musikalischen ein handgreifliches Duell liefert, bei dem er dank dem Posaunenzug effektiv mit dem längeren Spiesse ficht – dann wirkt das Theatralische nur deshalb so stark, weil's auch musikalisch klappt.

Die Show-Einlagen des Carla-Bley-Gitarristen Hiran Bullok hätten hingegen leicht antiquiert gewirkt, wären da nicht sein legeres Körpergefühl und die Spielfreude gewesen, die auch seinen Ausflug mit der drahtlosen (Elektro-)Gitarre ins Publikum hinaus vom Allürenverdacht befreiten.

### Ein seltenes Highlight

Wenn der New Jazz seine entdeckungswütige Verbissenheit auch teilweise verloren hat und sich vor allem die erfahrenen Musiker lockerer geben, so bleibt doch die Ernsthaftigkeit keineswegs auf der Strecke. Neu ist nur der humorvolle Umgang mit dem Erreichten. Das «29th Street Saxophone Quartet» spielte ebenso wie sein Westcoast-Pendant «Rova» vierstimmige Sätze mit klassischer Strenge und auf höchstem Niveau (endlich weiss man wieder, wie ein Saxophon «wirklich» tönt), zugleich blieb aber auch Lust und Raum für spassige Köstlichkeiten: In der Rap-Parodie «Hotel Defunct», sozusagen eine jazzige Version der Eagles-Nummer «Hotel California», spielten die vier Musiker sich selbst in einer abgetakteten Absteige.

Falls die Auftritte von Sato/Oki/Endo, «Musique» und «29th Street Saxophone Quartet» Programmcharakter haben, so tut sich tatsächlich was im Neuen Jazz. Der ambitionöse Begriff «multimedial» dürfte dabei nicht mehr und nicht weniger meinen, als dass der intensive Umgang mit traditionellem und eigenem Material auch zu aussermusikalischen Ausdrucksformen führt.



Auch als Solist sucht Steve Lacy nach neuen Wegen: Bei seinem Auftritt im Willisauer Festzelt erweiterte er das Klangspektrum seines Saxophons mit einem Konzertflügel.  
Aufnahme: Felix Tobler

In Willisau getroffen:

## Steve Lacy, An American in Paris

Auffallendste neue Tendenz in der Musik der letzten Jahre sind die multimedialen Performances, denen eine Nacht am diesjährigen Jazz-Festival in Willisau gewidmet war. Wir unterhielten uns mit einem der wichtigsten Jazz-Performer, dem in Paris lebenden amerikanischen Saxophonisten, Komponisten und Bandleader Steve Lacy, über seine Musik und den Jazz in Amerika und Europa.

Eines wollte der Veranstalter des weltweit beachteten Willisauer Jazz Festivals, Niklaus Troxler, in diesem Jahr dokumentieren: In den Randgebieten des Jazz finden zur Zeit die interessantesten Entwicklungen statt. Etwa dort, wo andere Musikstile einbezogen oder Verbindungen mit anderen Kunstformen eingegangen werden. Übertitelt mit «Rock and Jazz-Rock» und «Multi-Media-Performances» rückten die ersten beiden Festivalnächte zwei dieser Randgebiete ins Willisauer Scheinwerferlicht und damit auch den amerikanischen Saxophonisten, Komponisten und Bandleader Steve Lacy, der heute zu den wichtigsten Multi-Media-Performern des Jazz zählt. In Willisau präsentierte Lacy sein jüngstes Projekt «Futurities», eine Verbindung seiner Musik mit den Werken des Poeten Robert Creeley, des Malers Kenneth Noland und der Choreographie des Tänzerpaares Elsa Wolliaston und Douglas Dunn.

«Futurities»:

«Im Herzen des Jazz»

«Futurities» – ein Kunstwerk aus einem Randgebiet des Jazz? «Überhaupt nicht!» lautet Lacys entschiedene Antwort: «Ich interessiere mich zwar für Gebiete ausserhalb des Jazz und beziehe diese in

meine Musik ein – beispielsweise Tanz, Bildende Kunst und Poesie –, doch «Futurities» ist ein im Herzen des Jazz entstandenes Werk, ganz im ursprünglichen Geist und in der Tradition des Jazz.»

Dieser «ursprüngliche Geist des Jazz» in Lacys Musik geht unter anderem auf seine Zusammenarbeit mit Leuten wie Thelonious Monk und Gil Evans zurück: «Gil Evans ist mein musikalischer Vater», erklärt Steve Lacy, «seine Art zu arrangieren und eine Band zu führen, haben mich tief beeindruckt.» Weiter setzte und setzt sich der Saxophonist mit Musikern und Musik unterschiedlichster Herkunft auseinander: «Ich studierte wohl an die tausend Musiker näher und bezog Elemente aus deren Musik in mein Schaffen ein», meint Lacy und nennt gleich seinen wichtigsten Einfluss: «Duke Ellington. Er ist bis heute der progressivste Jazzmusiker überhaupt geblieben. Einer, der zeigte, was im Jazz tatsächlich gemacht werden könnte und was möglich ist, wenn man verschiedene Künstler zusammenbringt und deren Talente fördert.» Der aus Kansas City stammende

Schluss  
Schaffhauser Nachrichten

# Avantgarde unter der Narrenkappe

## Das elfte Jazzfestival in Willisau

Lacy, dessen Musik so stark mit der Tradition des amerikanischen Jazz verbunden ist, lebt heute in Paris. Die Gründe dafür: «Ich hatte den Wunsch nach Distanz von der New Yorker Szene, und als richtige Distanz zu diesem Dschungel erwies sich Paris», erklärt der Amerikaner und fährt fort: «Andererseits muss ich dort leben, wo es Arbeit gibt, also dort, wo die Musik ist.»

### Kampf gegen die «Pop-Verschwörung»

Ist Steve Lacys Musik, der Jazz, heute nicht mehr in Amerika, sondern in Europa zu Hause? Die wachsende Zahl von massgebenden Jazzmusikern, die sich in Europa, hauptsächlich in Paris, niederlässt, legt solche Vermutungen nahe. Steve Lacy dazu: «Wir arbeiten vor allem in Europa, aber auch in Kanada und Japan. Hier gibt es ein Publikum, Konzertveranstalter und Plattenproduzenten, die abenteuerlustiger sind als in Amerika.» Allen voran die Schweizer, deren Jazz-Festival in Willisau der Jazzmusiker als «one of the more adventurous festivals in the world» bezeichnet. In der Schweiz fand Lacy mit dem kleinen Jazzlabel «hat hut» zudem eine Plattenfirma, bei der Produktionen möglich sind, die «in Amerika nicht denkbar» wären: etwa die Schallplattenversion der jetzt in Willisau aufgeführten «Futurities». Warum solches in Amerika nicht möglich ist, dafür gibt Lacy eine bitter klingende Begründung: «Die Amerikaner sind dumm und wissen nicht, was Kunst ist», meint er mit unverhohlenem Zorn, schränkt aber sogleich ein: «Natürlich ist dies eine böse Verallgemeinerung, doch Tatsache ist, dass die Medien dort unheimlich einflussreich sind und es etwas gibt, das ich als «Pop-Verschwörung» bezeichne. Gegen diese Verschwörung kämpfen wir mit allem, was wir machen.» Zum Teil mit den Waffen der Verschwörer: Eines von Lacys Projekten ist die Produktion von Video-Clips. «Diese», so Lacy, «werden aber anders sein als das bisher Dagewesene, vor allem interessanter.»

Auch wenn der «Kampf gegen den Zynismus der Pop-Branche schwer ist», so sieht Steve Lacy die Situation für den Jazz optimistisch: «Ich bin zuversichtlich, dass sich die heutige Lage ändern wird. Viele junge Leute, die jetzt mit Erfolg auf die Szene kommen, geben Anlass zu berechtigter Hoffnung.»

Felix Tobler

Im Gegensatz zu den Marathonveranstaltungen des Sommers – wie der Grande Parade du Jazz in Nizza oder dem North Sea Jazzfestival in Den Haag – ist das internationale Jazzfestival in Willisau in der Schweiz kein Festival der großen Namen. Hier geben nicht die Stars wie Oscar Peterson, Ella Fitzgerald, Dizzy Gillespie oder Miles Davis den Ton an – die Anziehungskraft und Faszination von „Jazz in Willisau“ hat andere Gründe. Was hier lockt, ist nicht der Glanz der Großen, eher der Reiz des Neuen, die Lust am Skurrilen, der Spaß am Außergewöhnlichen und Verqueren.

Sechs Konzerte waren es in diesem Jahr, welche die vier Festivaltage prallvoll mit Musik anfüllten. „Rock & Rock-Jazz“, „Orchestras“ oder „American Avantgarde“ hießen die Stichworte, um die sich die einzelnen Themenkonzerte gruppieren, das ganze Spektrum der zeitgenössischen Jazzszene auffächernd, wobei auch die für die musikalische Standortbestimmung so wichtige Auseinandersetzung mit der Jazztradition nicht zu kurz kam. „Tribute to the Duke“, so der Titel der Abschlussveranstaltung – ein Konzert zu Ehren von Duke Ellington.

Den außergewöhnlichsten Beitrag des diesjährigen elften Willisauer Jazzfestivals bot ein Konzert, das einen Brückenschlag des Jazz zu anderen Kunstsparten versuchte. Musik, Tanz, Wort, Licht und Malerei sollten sich zu einem interdisziplinären Gesamtkunstwerk verschmelzen, den Jazz um andere ästhetische Dimensionen erweiternd. Im Mittelpunkt dieser „Multi Media Performances“ stand das Projekt „Futurities“, das der amerikanische Sopransaxophonist und Komponist Steve Lacy konzipiert hatte. Lacy wollte – wie er verlauten ließ – „ein schönes, heiteres Spektakel“ kreieren, „eine Hochzeitszeremonie im Jazz zwischen Texten, Musik und Tanz“. Eindrucksvoll schon das meterhohe, dreieckige Bühnenbild des amerikanischen Hardedge-Malers Kenneth Nolland, das durch spezielle Lichteinstrahlung fortwährend sein Aussehen änderte, immer in anderen Farben schillernd.

Vor dieser Kulisse interpretierte in freier Bewegung ein Tänzerpaar die in Jazzmusik gefaßten Gedichte des amerikanischen Lyrikers Robert Creeley, allesamt um „die Natur der Liebe“ kreisend, angetrieben von der federleichten, intensiv swingenden Musik des Steve Lacy Ensembles, – mit bewegenden, sich vorwärtsschlingelnden Soli von Altsaxophon (Steve Potts) und Posaune (Glenn Ferris), denen die fein eingetäufelten Tontrauben von Piano und Harfe weite improvisatorische Räume öffneten. „Futurities“ – ein Experiment geglückter künstlerischer Zusammenarbeit, das für diesen interdisziplinären Bereich für die Zukunft zu einigen Hoffnungen Anlaß gibt, auch wenn das Stück durch Überlänge etwas an Wirkung verlor und durch ein zu starkes Pathos die Grenze zum Kitsch gelegentlich überschritt.

Ebenfalls im Mixed Media Bereich agierte die Schweizer Gruppe „Unknown-mIX“. Vor dem Hintergrund riesiger, schwarzweiß abstrakter Diaprojektionen ließ dieses Techno-Trio ein elektronisches Klanggebäude entstehen, in dem sich maschinenhafte, monoton-gleiche Roboterhythmen, blubbernde Synthesizer-Sounds und hysterisch-überdrehte Sprechgesänge aneinanderrieben. Eine Musik mit dem Charme einer selbstreflektierenden, glä-

sernen Hochhausfassade – aber auch mit deren ästhetischer Faszination.

Den Abschluß dieser „Multi Media Performances“ bildete der Auftritt des japanischen Free Jazz Pianisten Masahiko Satō mit seinem Trio, dem wohl geglücktesten Versuch, verschiedene Kunstformen mit einander zu verbinden. Zu fragilen Tongebilden, gewoben aus hingehauchten Trompetencrowls und fein getupften Pianotönen, tanzte Tadashi Endo, manchmal ruhigen, langsamen Bewegungen, dann wieder in roboterhafter Zick-Zack-Manier wobei er mit riesigen Packpapierstreifen in die er sich entwickelte, papierene Ungeheuer und Ungetimbe schuf, die sich laufend veränderten, in denen er versank und sich wieder aufrichtete. Die Japaner ließen eine Ahnung aufkommen von den vielfältigen, jenseits der engen Grenzen der einzelnen Kunstsparten liegenden Möglichkeiten, die es in Zukunft zu entdecken gilt.

Nicht ganz so ernsthaft, eher von der humoriger-heiteren Seite – dabei mit ebensolcher künstlerischer Substanz – zeigten sich die „Orchestras“, die großorchestralen

Jazzformationen, auf dem Willisauer Jazzfestival. Allen voran die „Euro-American Big Band“ der Keyboardspielerin Carla Bley, eine der bedeutendsten Protagonistinnen zeitgenössischer Jazzkomposition. Ihr mit klugem Witz und spritzigen, auch selbstironischen Clownereien gespicktes Programm ähnelte einer musikalischen Vergnügungsfahrt auf einem großen Narrenschiff – quer durch den Pazifik, die Musik dieser Region präsentierend. Die Mannschaft, ein musikalischer Flohzirkus, den die Chefin nur mühsam unter Kontrolle halten konnte, brachte das Kunststück zustande, in gekonnt-lässiger Weise beste Unterhaltung mit höchstem künstlerischem Niveau zu verbinden.

Ebenso aufregend, aber aus ganz anderem Stoff, die Musik des Mike Westbrook Orchestras, das im Konzert zu Ehren Duke Ellingtons, quasi als Geburtstagsorchester, sein Programm „On Duke's Birthday“ zur Aufführung brachte. Mike Westbrook hat seine Bigband eigenwillig besetzt. Neben klassischen Jazzinstrumenten sorgen hier ein Cello, eine Geige, Tenorhorn sowie diverse Piccolo- und Bambusflöten für eine ganz individuelle Tonfärbung, die der Bandleader geschickt in eine musikalische Dramaturgie zu übersetzen verstand, voller Dynamik und Abwechslung, mit einem Gespür für Spannung und Nuancen, dabei immer von vornehmem, englischem Unterstatement – unauffällig gelenkt von den delikaten Klavierakkorden Mike Westbrooks.

Eingeleitet hatte das „Tribute to the Duke“-Konzert ein bizarrer Außenseiter der aktuellen Jazzlandschaft, der eigenbrötlerische Pianist und Musikprofessor Ron Blake, der sich als hervorragender Kenner des Ellington'schen Werkes erwies. Blake interpretierte die Kompositionen des Duke in einer höchst individuellen Weise, wobei sein eigenwilliges pianistisches Profil dem Geist der Musik von Ellington keinen Abbruch tat.

Auch Pianist, doch mit einem vollkommen anderen musikalischen Konzept, Greg Goodman, in dessen avantgardistischer Pianoartistik klangerfremdende Techniken eine wichtige Funktion haben. Goodman – ganz Alleinunterhalter – reicherte seine neutönerischen Klavierskapaden mit kleinen dadaistischen Einlagen an, in denen er Schweizer Nationalheiligtümer in spitzbüßischer Weise auf die Schippe nahm, etwa in den Duos mit einer imaginären Kuh oder einem anonymen Jodler. In der Manier eines klavierspielenden, zeitgenössischen Münchhausens servierte Goodman zwischen den jeweiligen Pianostücken solch haarsträubend-absurde Lügengeschichten, daß sich in der Willisauer Holzschauer die Balken bogen und die Zuhörer vor Lachen. So witzig wie beim diesjährigen Willisauer Jazzfestival hat man Avantgarde-Jazz schon lange nicht mehr erlebt.

Christoph Wagner

Das elfte Internationale Jazz-Festival im Schweizer Willisau: Viele wollen ein Gesamtkunst

# Warnung vor grünem Fleisch und ranziger

Manche Leute sind ja immer noch der Meinung, Montreux sei der Schweiz wichtigstes Jazz-Festival, doch längst ist die Mammut-Show von kleineren und experimentierfreudigeren Festivals überrollt worden. So könnte das 11. Jazz-Festival Willisau klar seine Stellung als eines der besten Schweizer Festivals behaupten. Zwar lief es in diesem Jahr zäh mit Fred Frith und der französischen Gruppe „Étron fou Loublan“ an, aber außerordentlich gelungen danach der Auftritt von John McLaughlin im Duo mit dem Bassisten Jonas Hellbord.

Der Hang zu Gesamtkunstwerken scheint immer mehr zuzunehmen, Ausstellungen und zahlreiche Multimediaprojekte verstärken diese Tendenz deutlich. Unter all den Aktivitäten ragte die des Sopransaxophonisten Steve Lacy heraus. Lacy, den Jazz-Kennern schon durch frühere Kooperationen mit anderen Genres bekannt und, wie er selber sagt, ein „Wort-Freak“, war von den Gedichten des amerikanischen Poeten Robert Creeley dermaßen beeindruckt, daß er begann, eine Musik für sie zu

schreiben. Im Laufe von zwei Jahren kam neben faszinierenden Klängen zu Irene Ábis Sprechgesang der Creeleyschen Gedichte noch die Idee, den Inhalt der Texte optisch umzusetzen. Unter dem Titel „Futurities“ führte Steve Lacy dieses Werk in Willisau auf – eine überzeugende Symbiose verschiedener Kunstformen. Die bei-

den anderen „MultiMediaEreignisse“ des Abends könnten dagegen nur blaß wirken: Banalitäten der Schweizer Formation „UnknownmiX“ standen einige wenige poetische Momente des japanischen Trios Sato/Ok/Endo gegenüber.

Daß die Tour einer „Euro-American-Band“ unter Leitung von Carla Bley einen Maken haben mußte, war den meisten von Anfang an klar. Nicht an eine ernsthafte Einbeziehung europäischer Musiker in eine amerikanische Band ging es, sondern lediglich ums Kostensparen: Europäer sind halt billiger als US-Musiker. Auf die musikalische Substanz wirkte es sich allerdings nicht aus; perfekt arrangiert, präsentierte die Bley eine schillernde Mischung feinsten Big-Band-Musik mit so merkwürdigen Titeln wie etwa „Sex with birds“.

Die europäischen „Horns“, Blech- und Holzbläser, wirkten geschlossen und dicht, ebenso der Auftritt von Urs Blöchliger, der sein „Legfek“ genannten Tentett in musikalischer Höchstform brachte. Überhaupt waren die Schweizer Jazzer eine Überraschung wert, die welschen bestachen mit ihrer Gruppe „Musique“, durch Spielwitz und Frische, gepaart mit viel intelligenter Action und fröhlicher Unbekümmertheit.

Eine eindringliche Warnung an alle, das „Hotel Defunk“ zu meiden, richtete das „29th Street Saxophon Quartet“ noch tief in der Nacht an die Besucher in Willisau. Mit unbändiger Energie, US-Entertainment und

zwerchfellerschütternder Komik spielten sich die vier New Yorker in die Herzen der begeistertsten Zuhörer, in einer Parodie der „Rap“-Musik machten sie besagtes Hotel herunter, priesen grünes Fleisch, welken Salat und ranzige Butter.

Viel Beifall gab es für Greg Goodman. Der Avantgarde-Pianist leistete ausgezeichnete Arbeit am großen Flügel, präparierte ihn etwa in aufreizender Manier mit Schweizer Schokolade, was dann „The creation of the Swiss alps“ hieß, und ließ auch eine gespenstisch in weiße Tücher gehüllte, anonyme Person auftreten, natürlich niemand anders als Phil Minton, dessen exzentrische Art zu singen sich später noch bei „The Duke's Birthday“ zeigte. Edward Kennedy Ellington, besser bekannt als Duke Ellington, war nämlich das letzte Konzert gewidmet, wobei Run Blake, einer der unterschätztesten Pianisten der zeitgenössischen Musik, dem „Duke“ in phantastischer Synthese von klassischen und modernen Elementen, der sogenannten „Third Stream Music“, seinen Tribut zollte. Mike West Brook zelebrierte dann, mal eher süffisant, dann wieder „sophisticated“ grinsend, „The Duke's Birthday“, ein perfekt durchgestyltes Feuerwerk. Der Abschlußabend stand so in krassem Gegensatz zum übrigen Festival, das, alles in allem, doch recht schwach in der Substanz war, mit der Schwäche aber den gegenwärtigen Tendenzen folgte.

SVEN THIELMANN

# Butter

Neue Osnabrücker 7.9.85

## Verschmelzung der Stile

### 11. Festival Willisau: Es geht voran mit dem Jazz in der Schweiz

Beim 11. Jazz-Festival Willisau mochte sich der Veranstalter Niklaus Troxler dem seit Anfang der achtziger Jahre anhaltenden Trend zu multimedialem Ausdruck nicht verschließen. Erstmals war ein ganzer Abend angesetzt für grenzüberschreitende Projekte, die der amerikanische Saxophonist Steve Lacy „Hochzeitszeremoniell von Musik, Text und Tanz“ nannte. Seine „Futurities“ allerdings kranken daran, daß die blendend gespielte Musik sich weitgehend nicht mit dem Tanz traf. Er blieb blaß und beliebig. Der japanische Pianist Masahiko Sato hatte eine glücklichere Hand. Ihm gelang die Integration von Musik und Tanz ganz gut, was nicht zuletzt am Tänzer Tadashi Endo lag, der sich in

Konzentration und Meditation ergab. Insgesamt brachte der Abend jedoch dürftige Ergebnisse.

In Willisau waren noch nie so viele einheimische Bands zu hören wie in diesem Jahr. International brauchen sie sich nicht zu verstecken. Verschiedene Stile verschmelzend, sorgten Koch/Schütz/Käppeli für einen kompakten Beitrag jazzmusikalischer Kommunikation. Ihnen stand Saxophonist und Komponist Urs Blöchliger in nichts nach. Sein international besetztes Oktett (mit Ernst-Ludwig Petrowsky und Tom Varner) hantierte geschickt mit verschiedenem musikalischem Material, das auch die Klassik einbezog. Eine weitere größere Besetzung, die sich schlicht „Musique“ nennt, drang noch tiefer in die

Musikgeschichte ein, um ein feriofes Feuerwerk zu entzünden. Zwischen Marsch und Choral war alles möglich, ver setzt mit szenischen Einlagen. Somit ist die wichtigste Information des Festivals genannt: es geht voran mit dem Jazz in der Schweiz.

Selbstverständlich, dies bewies Willisau auch, ist ein internationales Festival ohne amerikanische Stars nicht zu machen. Mit der neu formierten „Euro-american Bigband“ (mit Mitgliedern des Wiener Art Orchesters, der derzeit wohl wichtigsten Großformation im modernen Jazz) sorgte die Pianistin und Orchesterleiterin Carla Bley erneut für Diskussionen. Unverfroren hatte sie neben gewohnte Avantgarde-Ambitionen rockmusikalische Elemente gestellt, die die Bigband-Maschine zum Dampfen brachte.

Zum unumstrittenen Höhepunkt des Festivals wurde der mitternächtliche Auftritt des „29th street Saxophone Quartet“. Kompositionen aus der Bebop-Zeit erfahren in rhythmischen Tutti-Passagen überraschende Wendungen. Anders als „Rova“ – das ausschließlich aus Weißen bestehende weitere Saxophonquartett war im Vergleich zu hören – sind mehr Erdverbundenheit und Emotion vorhanden, vermittelt durch die schwarze Tradition. Freilich bestechen beide eigenwillige Formationen durch solides handwerkliches Können und Feinheiten im Arrangement.

Der Einmaligkeiten nicht genug: am eröffnenden Rock-Abend brillierten die britischen Gitarristen John McLaughlin und Fred Frith. Während für McLaughlin Musik sich aus vielen Kulturen speist, wie sein Streifzug durch die Musikgeschichte bewies, besteht sie für Frith nur noch aus Geräuschen. So regte das Willisau-Jazz-Festival auf unaufdringliche Weise selbst die Diskussion über Musik an. Sie ist Grundlage für unvor-eingenommenes Hören.

Reiner Kobe



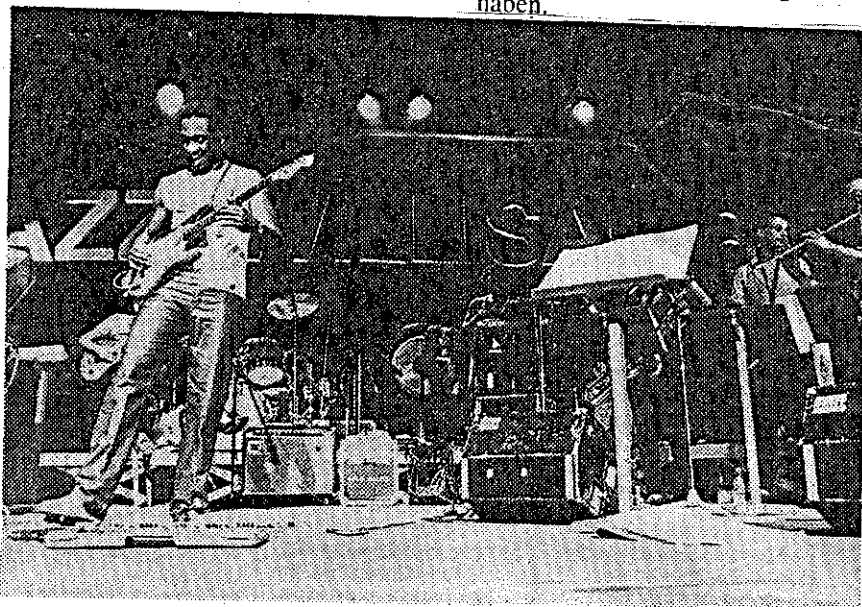
Impressionen zum Willisauer Jazzfestival vom letzten Wochenende

# «Futurities» oder gefälliger Mix?

wb. Kritikerinnen und Kritiker waren sich einig: Spektakuläre Neuentdeckungen und klare musikalische Tendenzen waren am diesjährigen Jazzfestival nicht auszumachen. Was gezeigt wurde, war – mit wenigen Ausnahmen – schon anderswo zu hören. «Willisau» ist zu einer Legende geworden, die sich eine Zukunft erkämpfen muss.

«Willisau» ist eine Legende. Zum elften Mal war das Festival angesagt, welches das Landstädtchen jeweils für vier Tage zur Jazzmetropole macht. Doch was ist das Aussergewöhnliche am Gewöhnlichen? Was unterscheidet Willisau von

nachvollziehbar. Man wird zwar nicht jeden kennen, den man auf dem Gelände oder dem Zeltplatz antrifft, nach zwei, drei Tagen glaubt man aber jeden schon mal irgendwann gesehen zu haben.



Carla Bley & Her Euro-American Big Band: Mitreissender Jazz-Verschnitt.

den vielen anderen Festivals, die während der Sommer- und Herbstmonate über die Bühne gehen? Was macht Willisau zu «Willisau»? Die Ambience? Die Programmgestaltung?

Die Frage ist, so glaube ich, nur persönlich zu beantworten. «Willisau» bietet vorab zeitgemässen, aktuellen Jazz, der nicht nur für die Frauen und Männer vom Fach Bedeutung hat. Ein breit angelegtes Programm versucht dem Erwartungsspektrum gerecht zu werden. Dass erstmals «Multi Media Performances» und «Rock und Jazzrock» berücksichtigt wurden, erstaut deshalb nicht.

Ein weiteres: Die Perfektion beschränkt sich in «Willisau» auf ein menschliches Mass. Da sind keine ständig kreisenden TV-Kameras, die neugierig und unerbittlich durch das Gesichtsfeld wandern. Der Medienzirkus macht den Inhalt des Anlasses nicht vergessen.

«Willisau» ist auch eine Chance. Die Chance etwa auf Begegnung und Konfrontation mit neuen Gruppen. Die Chance auch, persönlich und/oder musikalisch einen Weg zu gehen – beziehungsweise ihn zu verweigern. Chance schliesslich, den Austausch zu suchen. Das Festival ist überblickbar,

«Willisau» ist schliesslich ein Programm, das nicht beliebig gestaltet wird. Für Niklaus Troxler, dem unermüdlichen Organisator, sind mit dem Festival Ansprüche verbunden: «Live statt Konserve» zum Beispiel. Ansprüche übrigens, die ihn immer wieder neuen Programmgrundsätzen (und auch nach neuem Publikum) suchen lassen.

## Zum Programm

«Etron Fou Leloublan» und «Fred Frith» waren am ersten Tag angesagt.

«Ihre Musik sprüht von Farben. Leben und Kreativität», las ich im Programm nach, als ich mich zunehmend ratloser nach dem Sinn der Übung fragte. «Leloublan», eine Techno-Masche? Musik, die an den Geist appelliert, unter die Haut zu fahren aber nicht vermag? Die Frische, die «gesprudelt»

kam, war vor allem laut und effektiv, keineswegs aber lustvoll. Daran mochte auch Fred Frith, der experimentelle Klänge beisteuerte, wenig ändern. Für mich blieb der tiefere Sinn auf der Strecke.

Ähnliches bei «UnknownmiX». Rhythmisch-monotones Gehämmer.

Techno-Minimal-Band. Nicht einzuordnen und auch die Mühe nicht wert. Ich verliess den Saal. Eilte der frischen Luft und der Ruhe zu, das Ärgernis hinter mir lassend. Womit nicht gesagt sei, dass der Beifall ausblieb. Das «Willisauer» Publikum erwies sich als ausgesprochen beifallsfreudig. Ausgepiffen wurde niemand.

Wenig erfreulich (aber «konsequent»), so eine Kritik) auch «Futuri-



Carla Bley: Eine der first ladies des Jazz.

ties», das Multimediaprojekt von Steve Lacy. Die Verbindung von Poesie (von Robert Creeley), Musik und Tanz liess aufhorchen. Jedoch nur gedanklich – auf der Bühne waren die Schwächen umso ersichtlicher: Die von der Musik erzeugten «geistigen» Bilder liessen den Bezug zu den dargestellten Szenen vermissen. Es fehlte die Einheit, das angestrebte Gesamthafte. Elsa Wollaston und Douglas Dunn, die beiden Tänzer, mühten sich redlich, doch unbeholfen. Ein Sitznachbar meinte: «Schliesse ich die Augen, stimmt es. Also gar nicht.»

«Urs Blöchliger & Legfek». Einer der wenigen Lichtblicke, sagt man. Etwas verkrampft, meine ich. Weder die Solis noch der Rhythmus waren packend. Die kompositorisch-improvisatorische Synthese hat allenfalls für die Mitspieler stattgefunden. Die «Kopfgurten» schwebten auf und davon.

Ganz anders «Carla Bley». Die «Euro-American-Band» legte einen mitreissenden «Sound» vor, der durch alle Ritzen der alten Festhalle strömte. In gewisser Weise war dies auch ein Gesamtkunstwerk, aber – wie ich später lese – wird es als ihre Masche, angenehm zu leben (dh. kommerziell erfolg-





«Musique»: Ein Orchester, das zwischen den musikalischen Fronten pendelt, und mal im Jazz, mal in zeitgenössischer Musik oder gar in der Klassik Anlehnung sucht.

reich zu sein) verstanden.

Selbiger Vorwurf hätte auch für das «Mike Westbrook Orchestra», das den Abschluss bildete, Geltung. Durcharrangierte Tonteppeche und -gebilde flossen durch den Raum. Angelehnt an Melodien von Duke Ellington. «His masters voice.»

Und erst das Ende. Eine mitsummende Zuhörerschaft. Mike Westbrook sagte einen Shanty an, ein Trinklied. Gehobener James-Last-Stil? Ohrwurm-mässig oder Erfolg ist verdächtig. Wie dem auch sei: ein klares Konzept, mitreissender Sound.

Nur bei den Romands, jenen die sich Nonchalance nicht erst erklären lassen müssen, sind solche Verdachtsmomente

ausserhalb jeder Diskussion. «Musique» hiess das Projekt von Jean-François Bovard und Léon Francioli (beide BBFC). Musikalisch sind keine Weiterentwicklungen zu notieren. Die Elemente scheinen vertraut. Auf diversen Platten in ähnlicher Weise schon verwendet. Und doch: Keine tristesse.

Ein lustvolles Entertainment, angesiedelt zwischen Irr- und Aberwitz. Getragen von saft- und kraftstrotzender Lust auf Spiel (um des Spieles Willen). Eben zwischen Egotrip und Gruppendisziplin.

Musik machen, die gefällt, will Carla Bley. Musik, die an die Grenze geht, die weiterführt, die Bisheriges sprengt, wünschsten sich die Kritiker. Die Wirte haben es da einfacher: Sie wünschsten den Gästen (im Katalog) ein schönes Festival (und sich selber einen entsprechenden Umsatz).

Und, genaugenommen, dürfte das auch das Entscheidende sein: Dass in «Willisau» eben all dies zu haben ist, music, business, future and fun, ohne sich angewidert abwenden zu müssen...

Volksfreund  
Laufen (CH) 6. Sept. 85

## 11. Jazz Festival Willisau

### Gemütliches und feines Festival

stef. Bereits zum elften Mal fand das Jazz Festival Willisau statt. Vom 29. August bis zum 1. September traten in der hölzernen Festhalle vor den Toren des idyllischen Städtchens Willisau 17 Musikformationen aus dem In- und Ausland auf. Auf besonders grosses Interesse stiess das Konzert von Carla Bley und ihrer Euro-American Big Band. Im nächsten Jahr wird das Jazz Festival Willisau wegen dem Festhallenumbau schon im Mai über die Pfingsttage durchgeführt.

Gleich ausserhalb des schmucken luzernischen Städtchens Willisau befindet sich das Festivalgelände. Von weitem ist nur die unscheinbare und recht alte Festhalle zu sehen. Wo sonst die Musikgesellschaft einen währschaften Marsch bläst oder der Sängerverein sein Theater durchführt ist während dreier Tage im Jahr Jazz zu hören. Am ersten Abend des diesjährigen Jazz Festival war man vor allem auf den Gitarristen John McLaughlin gespannt der im unkonventionellen Duo mit dem vor wenigen Jahren in Mon-

treux entdeckten Bassisten Jonas Hellborg ruhige und klangvolle Melodien spielte. Der zweite Abend war den Multi Media Performances gewidmet. Hier sind vor allem die UnknownX zu erwähnen.

#### Blöchlinger und Legfek

Am Samstag war schon am Nachmittag die Festhalle mit Besuchern gefüllt. Urs Blöchlinger und Carla Bley waren angekündigt. Urs Blöchlinger & Legfek spielten frischen und anspruchsvollen Jazz.

Ständig ist Blöchlinger auf der Suche nach neuem. Zusammen mit Ernst-Ludwig Petrowsky, Tom Varner, Hans Kennel, Christian Radovan, Jürg Ammann, Thomas Dürst und Dieter Ulrich wurden immer neue, überraschende Klangbilder geschaffen. In der heissen Festhalle konnte diese unruhige und freie Jazzmusik fast gar nicht aufgenommen werden.

#### Carla Bley kommerzieller geworden

Wer von Carla Bley harmonische und ruhige Melodien erwartet hatte, wurde enttäuscht. Ihre Euro-American Big Band setzt sich zusammen aus ihrem amerikanischen Musikerstamm mit Steve Swallow, Bob Stewart, Roger Janotta, Hiran Bullik, Larry Willis und Viktor Lewis und den von Carla Bley noch zusätzlich engagierten acht Musikern des Vienna Art Orchestras. Die Band spielte stark jazzrockige Melodien, in denen dem schwarzen Gitarristen Hiran Bullok eine wichtige Rolle zufiel. Immer wieder übernahm

er mit recht harten und langen Gitarrensolis das Diktat der nervösen Musik. Bullok war auch für einige Showeinlagen verantwortlich, so stieg er zum Beispiel in der Manier der Bluser mit seiner Gitarre von der Bühne und spielte im Publikum weiter. Es scheint, dass Carla Bley, inzwischen 47 Jahre alt geworden, ein grosses Stück kommerzieller geworden ist. Trotzdem (oder vielleicht gerade deshalb?) wurde die Big Band mit viel Applaus bedacht.

### Gemütliche Szenerie rund ums Festival

Neben der Festhalle steht ein grosses Zelt vor und in welchem sich die mit Melodien gesättigten Konzertbesucher stärken können. Auch die Souveniersjäger kommen in Willisau wie überall sonst auch auf ihre Kosten. Posters, Postkarten, T-Shirts und Bädertücher mit dem Festival-signet werden angeboten. Angenehm ist, dass nicht tausende von Festivalbesuchern jeden Abend über Willisau herfallen. Wer nach einem Konzert nicht gleich nach Hause zurückkehren kann oder will, dem steht gleich neben der Konzerthalle der Festivalzeltplatz zur Verfügung. So waren denn auch in diesem Jahr viele grosse und kleine Zelte von Festivalbesuchern aufgestellt und vor manchen dieser Ferienbehausungen brutzelte vor dem Konzert ein saftiges Stück Fleisch auf dem mitgebrachten Grill.

### Jazz aus der Westschweiz

Am Samstag Abend wusste das Trio Koch-Schütz-Käppeli mit ihren freien Jazzkompositionen zu begeistern. Neben klassischem Jazz vermischt mit freieren Teilen, erfreuten die Westschweizer «Jazz-Päpste» von der Gruppe BBFC zusammen mit neun anderen Musikern die Zuschauer auch mit kleinen auflockernenden Gags. Den Schluss machte 29th Street Saxophone Quartett New York. Endlich waren nach einem langen Abend mit doch recht freier und nicht sehr melodischer Jazzmusik oft leicht swingende Melodien zu hören.

Der Sonntagnachmittag war der amerikanischen Avantgarde gewidmet. Unter anderen trat der Violinist Leroy Jenkins mit seiner neuen Gruppe Stung auf. «Tribute to the Duke» hiess es dann zum Abschluss des diesjährigen Festivals von Willisau. Mike Westbrook und sein Orchester spielten Kompositionen von und an Duke Ellington. Nächstes Jahr findet das Jazz Festival Willisau vom 16. bis 19. Mai statt. Der Grund für die Ververschiebung liegt im Umbau der Festhalle.

Berner Oberländer  
Nachrichten

Berner Oberländer  
Spiez (CH)

6. Sept. 85

# Formen zu haben Jazz: Die Freiheit, viele

Rückblick auf das

Nach vier Tagen intensiver Musik sowie einigen Höhepunkten schloss Niklaus Troxler am Montag morgen sein 11. Willisauer Jazzfestival ab. Dass Jazz die Freiheit ist, viele Formen zu haben und mit einer subtilen Selbstverständlichkeit andere Medien in die Musik miteinbezieht, dies hat das diesjährige Festival deutlich aufgezeigt.

### Multi Media Performances

Ein ganzer Festivalabend war dem Multimedia-Jazz gewidmet. So war man vor allem auf das Steve Lacy «Futurities»-Projekt gespannt. Doch die zweistündige Partitur lebte von den Improvisationen des Saxophonisten Steve Potts und dem grossartigen Posaunisten Glenn Ferris.

### Musikalische Bild-Aktion

In einer musikalischen Action und Bildprojektion hat die Zürcher Gruppe «Unknöwn mix» eine eigenständige Techno-Show mit überzeugenden Vokal-Aktionen der Sängerin Magda Vogel verbunden. Die Techno-Rhythmen wurden mit Synthesizer-Klängen verstärkt und mit den projizierten Dias von Hans Rudolf Lutz in eine eigenständige Form verschmolzen.

### Tanz aus Japan

Jazz und Tanz aus Japan brachte das Multi-Media-Trio mit dem Pianisten Masahiko Sato, dem Trompeter Itaru Oki und dem Tänzer Tadashi Endo. Mit einer leisen, lyrischen Performance und einer abstrakten Körpersprache zeigten die drei Japaner ein hohes Niveau an Musiksprache und Bewegungsimprovisation.

### Überragender Schweizer Jazz

Gegenüber der grossangesagten Carla Bley «Euro-Amerika-Big-Band» wirkte der Schweizer Urs Blöchliger mit seinem «Lekfek-Orchester» individuell, frisch und auch im Kollektiv unglaublich homogen. Trotz seiner schwierigen Kompositionen erhält der Einzelmusiker Improvisationsspielraum. Umwerfend waren die Saxophon-Duos zwischen Blöchliger und Ernst Ludwig Petrowsky sowie die Soli des Posaunisten Christian Radovan. Überhaupt waren es neben Urs Blöchliger die Schweizer Gruppen, die dem Festival das «Salz» gaben. Neben dem Trio Hans Koch, Martin Schütz und Marco Käppeli als eine reife inländische Formation, glänzte auch das «Intergalaktische Mädchenballett» von Harald Haerter, Gitarre, Roland Phillip, Tenor-Sax, Wieten Witz, Bass, und Jojo Mayer am Schlagzeug. Bilder/Tr. hkw



Das 11. Jazzfestival Willisau war vor allem vom Schweizer Jazz geprägt: links Urs Blöchliger, Sopransax, und rechts Harald Haerter, Gitarre, in Action.

4. Sept. 85



Die beiden Gründer der Big Band „Musique“, der Posaunist Jean-François Bovard und der Bassist Léon Francioli, beim Willisauer Jazzfestival.

Foto: Rinderspacher

## Big Bands, Pauken, Patrioten

Multi-Media und anderes beim elften Jazzfestival in Willisau

Man gibt sich gern international in der Schweiz, veranstaltet Messen und Festivals, trinkt seinen Kaffee in „Tea-Rooms“ und kauft den Gebrauchtwagen als „Occasion“. Und wenn in den Grenzen eines Landes ohnehin schon vier Sprachen gesprochen werden, ist niemand überrascht, wenn weitere hinzukommen. Dabei hat ein in der sogenannten deutschsprachigen Schweiz sogenanntes Schriftdeutsch sprechender Bundesbürger nicht in jedem Fall größere Chancen, verstanden zu werden als etwa ein amerikanischer Jazzmusiker oder ein russischer Diplomat. Es sind aber nicht nur Sprachprobleme, die dem Schweizer Internationalismus zu schaffen machen. Im tiefsten Grunde ihres Herzens sind die Schweizer nämlich Patrioten. Beim Internationalen Jazzfestival in Willisau waren die Konzerte mit eidgenössischer Beteiligung daher die bestbesuchten, und eine Carla Bley heimste keinesfalls mehr Applaus ein als etwa ein Herr Käppeli.

Der Schlagzeuger Marco Käppeli gehörte zu einer von insgesamt vier Schweizer Gruppen, die beim elften Willisauer Festival auftraten. Zusammen mit dem Saxophonisten Hans Koch und dem Bassisten Martin Schütz produzierte er eine Art Postfreejazz, vergleichbar den Konzepten von Sam Rivers oder Air in Amerika. Noch stärker war der amerikanische Einfluß bei Urs Blöchlingers „Legfek“. Sein Quartett hatte der Saxophonist mit Solisten wie Ernst-Ludwig Petrowsky oder Tom Varner zu einem Oktett erweitert, mit dem er die Big-Band-Geschichte von Ellington bis zum Globe Unity Orchestra durchstreifte.

Großorchestral gab sich auch das in der französischen Schweiz beheimatete 13-Mann-Orchester „Musique“. Aber trotz zwei sehr seriös wirkenden Kesselpauken hatten die Musiker um den Posaunisten Jean-François Bovard und den Bassisten Léon Francioli vor allem Humoriges im Sinn: Man duellierte sich mit Instrumenten und Tönen, alles stand heftig diskutierend umher, während ein einsamer Waldhornist eine traurige Weise blies, und irgendwann wurden Mensch und Musik verschluckt von dichtem Bühnennebel.

Überhaupt bekam man diesmal allherhand zu sehen. Die Steigerung ins Optische sollte dem Jazz geradewegs zu einer zusätzlichen Dimension und damit zu neuer, bisher glatt übersehener Qualität verhelfen. Der vierte Schweizer Beitrag fand sich in einem Konzert mit dem Titel: „Multi Media Performances“. Um es kurz zu machen: „UnknownmiX“ untermalte bühnenbreite Diaprojektionen mit Synthesizergestampfe und Nina-Hagen-Gekreische.

Anspruchsvoller gab sich das Projekt des amerikanischen Sopransaxophonisten Steve Lacy. Musik, Wort und Tanz sollten in „Futurities“ eine stimmige Verbindung eingehen. Die Texte stammen vom Dichter Robert Creeley, Lacy schrieb eine schöne, vom Atem des Freien Jazz durchhauchte Musik dazu, der Pop-Art-Maler Kenneth Noland schuf als Bühnenbild ein großes, auf der Spitze stehendes Dreieck, das sich in sanft wechselnde Farben tauchen ließ. Und dann waren da noch die beiden Tänzer Elsa Wolliastron und Douglas Dunn. Die Gefühlswelt eines ungleichen Paares sollten sie darstellen, „West Side Story“ und Pina Bausch bei einem Jazzfestival zusammenbringen. Aber das ungleiche Paar waren schon die Tänzer selber, die gewichtige Elsa und der dünne Douglas. Sie schubsten und schoben sich, rannten und rackereten so durch die Choreographie.

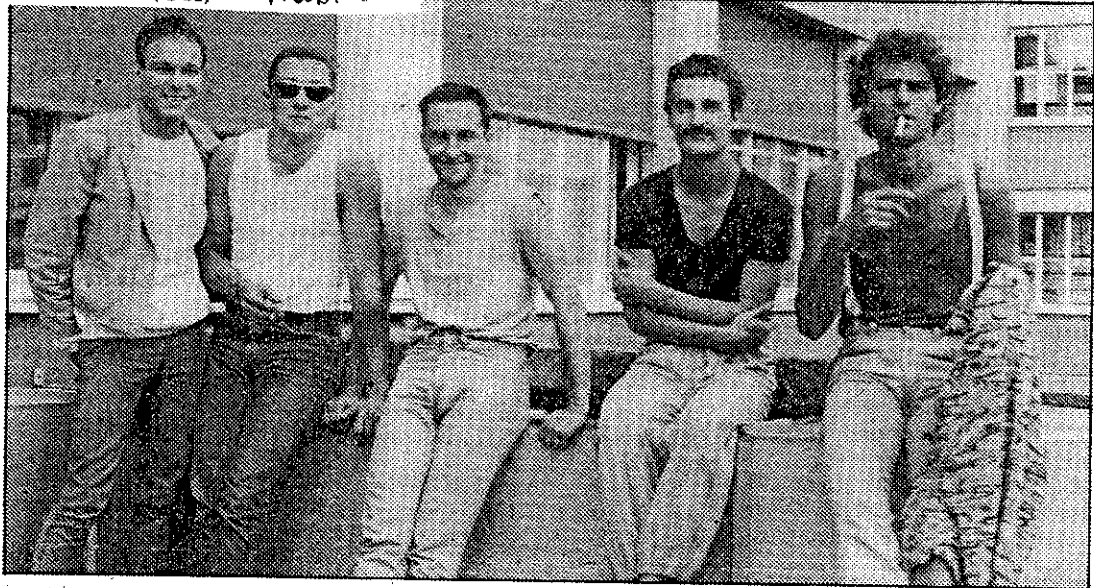
Wie ein Konzert auch ohne besonderes Multi-Media-Etikett zu einem auch visuellen Ereignis werden kann, beweist Carla Bley mit ihren Auftritten. Die amerikanische Bandleaderin schlüpft in die Rolle des ganz und gar nicht emanzipierten Weibchens, fuchelt hilflos vor ihrem Ensemble herum. Daß sie ihre Band diesmal mit einem hochkarätigen Bläsersatz aus dem Vienna Art Orchestra verstärkt hatte, fiel kaum auf. Alles klang sehr amerikanisch; der doch eher rockorientierte Gitarrist Hiran Bullok schleuderte kreischende Phrasen gegen die gediegen-poppige Soundwand der Band.

Willisau 1985 war auch das Festival der großen Besetzungen; fünf der 16 Programmpunkte näherten sich dem Big-Band-Format. Am offensten zur klassi-

schen Tradition bekennt sich das Mike Westbrook Orchestra aus England. Vor zwei Jahren hatte Westbrook in dem Opus „The Cortège“ europäische Lyrik und amerikanische Jazzstile zusammengefügt. Diesmal brachte er in einem weniger gewichtigen Werk Duke Ellington ein Geburtstagsständchen. „On Duke's Birthday“ wurde nun kein swingendes Ellington-Medley, in seinen eigenen Stücken versucht der Pianist und Bandleader vor allem dem Klangfarbenreichtum Ellingtonscher Kompositionen nachzueifern.

Drei amerikanische Beiträge gehörten zum musikalisch Ergiebigsten beim diesjährigen Festival. „Sting“, das neue Sextett des Avantgarde-Geigers Leroy Jenkins, läßt die Musik Django Reinhardts als Free-Punk wiedererstehen. Dann zwei höchst unterschiedliche Beispiele, wie technisch perfekte Musiker im gleichberechtigten Zusammenspiel eines Saxophon-Quartetts zu aufregenden Ergebnissen gelangen können: Beim „29. Street Saxophone Quartet“ hat man tatsächlich den Eindruck, als befänden sich die vier in der Straße in Manhattan, die ihnen den Namen gab. Da stehen sie zusammen, swingen und improvisieren, erzählen Geschichten mit und ohne Saxophon. Ihr vom Bebop inspiriertes Spiel klingt so homogen, als sei es nur ein Atem, der die Luft in den vier Instrumenten ins Schwingen versetzt. Das Konzept des „Rova Saxophone Quartet“ aus San Francisco wirkt kopflastiger, die Stücke stärker durchkomponiert, der Free-Jazz-Gestus aufgefangen in unterkühlten Arrangements. Manchmal klingt ihr Spiel wie das polyrhythmische Getöse einer Hauptgeschäftsstraße, meist erinnert es eher an die erhabene Gelassenheit eines vierstimmigen Choral.

DIETRICH WAPPLER



Donkey Kong's Multi Scream: (vl.): Dieter Ammann (Zofingen), Roland Philipp (Olten), Urs Brendle (Aarau), Thomas Jordi (Zürich) und Andreas Brugger (Zürich).  
Foto: Bellaphon

Der Oltner Saxophonist Roland Philipp ist dabei

## Donkey Kong's Multi Scream veröffentlicht Live-LP

Die Jazz/Funk-Gruppe Donkey Kong's Multi Scream, in der mit dem Saxophonisten Roland Philipp auch ein Oltner mitspielt, brachte ihre zweite LP auf den Markt. Dem 1984 eingespielten Erstlingswerk «Omerta» folgt nun «Live in Willisau».

ma. – Roland Philipp (Saxophon), Andreas Brugger (Schlagzeug), Thomas Jordi (Bass), Dieter Ammann (Bass, Trompete, Es-Cornet, Synthesizer), Wilhelm Kotoun (Perkussion, er hat die Gruppe allerdings mittlerweile verlassen) und Urs Brendle (Gitarre) wagen damit einen mutigen Schritt. Ihrer ersten LP liessen sie keine weitere Studioproduktion folgen, sondern versuchten es gleich mit einer Live-Aufnahme. Ein Versuch, der in jeder Beziehung geglückt ist, auch wenn sich Donkeys Live-LP natürlich mit den gängigen Live-Platten der Pop/Rock-Szene vergleichen lässt – schon nur das in Willisau kleineren Zuhörerkreis wegen.

### Sechs Stücke

Die am 30. März dieses Jahres in Willisau eingespielte Scheibe umfasst sechs Titel: «Square Dance» (5:54), «No Stap» (7:41), «Pink» (6:40), «Monika» (7:28), «Bass-Solo» (4:23), «Mister Minut» (8:27).

Sämtliche Stücke wurden vom Trio Ammann/Brendle/Jordi geschrieben; arrangiert wurden sie dann von der ganzen Gruppe. 2500 LP wurden gepresst, und sie sollen nach Auskunft der Plattenfirma sehr gut laufen.

Nach ihrer LP wird man Donkey Kong's Multi Scream auch in unserer Region live sehen. Die Formation, die ihren Ursprung vor zwei Jahren hatte und sich 1984 mit dem Zuzug von Dieter Ammann und Wilhelm Kotoun komplettierte, tritt am Samstag,

5. Oktober 1985, im Denner-Saal in Olten auf.

Einen Monat später folgt eine Tournee, welche die Gruppe – nebst Konzerten in der Schweiz – nach Deutschland, Österreich, Holland, Dänemark und gar Finnland führen wird.



Der Plattenumschlag der Donkey-Kong's-Multi-Scream-Live-LP stammt vom Willisauer Künstler Niklaus Troxler.



# Ein großes Jazzfestival - seine Nöte, seine Musik

## Ein Bericht vom 11. internationalen Jazzfest in Willisau,

Seitdem viele Städte, von der biederen Kleinstadt bis zum hektischen Schmelztiegel, den Jazz für sich werbewirksam aufzuden, ist seine ökonomische Situation nicht wesentlich besser geworden. Die Zunahme von Festivals allein ändert nichts an der Tatsache, daß sie an den kleinen lokalen Szenen oft vorbeigehen. Not tate kontinuierliche Förderung.

In der Schweiz, dem Musterland des Privatkapitals, ist die Lage nicht anders. Montreux, das größte Festival, ist ganz in der Hand von Plattenkonzernen. In Zürich kämpft man alljährlich mit der Behörde um die Durchführung des Festivals. Von allen Querelen konnte sich bisher das in Luzerner Nähe gelegene Willisau heraushalten, ein kleines Grafenstädtchen, eingeklemmt zwischen zwei historische Stadttore. Programm-Macher und Initiator Niklaus Troxler mußte zwar auf Sponsoren aus der Wirtschaft zurückgreifen, um ein sich türmendes Defizit nicht ins Unermeßliche steigen zu lassen, doch ist sein Idealismus geblieben, unterstützt von Freunden und der Verwandtschaft. Der Festivalbesucher muß zwar tief in die Tasche greifen, doch bekommt er stets ein exzellentes Programm geboten, ein Programm, das sich seit 1975 allen modischen Strömungen entzog, bewußt auch die einheimische Szene einbezog.

Jetzt fand das Festival zum elften Mal, statt vor begeistertem Publikum und in lässiger Atmosphäre sowie mit nicht für möglich gehaltenen Einbrüchen. Dem seit Anfang der achtziger Jahre anhaltenden Trend zu multimedialem Ausdruck mochte sich Troxler nicht verschließen. Erstmals war ein ganzer Abend angesetzt für grenzüberschreitende Projekte, die der amerikanische Saxophonist Steve Lacy „Hochzeitszeremonie von Musik, Text und Tanz“ nannte. Seine „Futurities“ allerdings krankten daran, daß die blendend gespielte Musik sich weitgehend nicht mit dem Tanz traf. Er blieb blaß und beliebig. Der japanische Pianist Masahito Sato hatte eine glücklichere Hand. Ihm gelang die Integration von Musik und Tanz ganz gut, was nicht zuletzt am Tänzer Tadashi Endo lag, der sich in Konzentration und Meditation ergab. Insgesamt brachte der Abend jedoch dürftige Ergebnisse. Das „sinnesvollumfängliche Live-Erlebnis“, von dem Troxler zuvor noch schwärmte, brachte das Festival anderntags wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Die sind für den Schweizer Jazz alles andere als günstig, auch wenn sich in

vielen Städten Musikinitiativen gebildet haben, um gemeinsam die desolate Lage zum Besseren zu wenden. So konnten sich lokale Szenen mit eigenem Charakter entwickeln - gegen die herrschende Kulturpolitik, die klassische Musik einseitig unterstützt.

So kommt es auch, daß in Willisau noch nie so viele einheimische Bands zu hören waren wie in diesem Jahr. International brauchen sie sich nicht zu verstecken. Verschiedene Stile verschmelzend, sorgten Koch/Schütz/Käppeli für einen kompakten Beitrag jazzmusikalischer Kommunikation. Ihnen stand Saxophonist und Komponist Urs Blöchliger in nichts nach. Sein international besetztes Oktett (mit Ernst-Ludwig Petrowsky und Tom Varner) hantierte geschickt mit verschiedenem musikalischem Material, das auch die Klassik einbezog. Eine weitere größere Besetzung, die sich schlicht „Musique“ nennt, drang noch tiefer in die Musikgeschichte ein, um ein furioses Feuerwerk zu entzünden. Zwischen Marsch und Choral war alles möglich, versetzt mit szenischen Einlagen. Somit ist die wichtigste Information des Festivals genannt: Es geht voran mit dem Jazz in der Schweiz.

Selbstverständlich, dies bewies Willisau auch, ist ein internationales Festi-

val ohne Stars aus den USA nicht zu machen. Mit der neuformierten „Euroamerican Bigband“ (mit Mitgliedern des Wiener Art Orchesters, der derzeit wohl wichtigsten Großformation im modernen Jazz) sorgte die bekannte Pianistin



Auch in Willisau dabei: die Jazzpianistin  
Carla Bley Archivfoto: Wuthenow

Carla Bley erneut für Diskussionen. Unverfroren hatte sie neben gewohnten Avantgardeambitionen rockmusikalische Elemente gestellt, die die Bigband-Maschine zum Dampfen brachte.

Zum unumstrittenen Höhepunkt des Festivals wurde der mitternächtliche Auftritt des „29th Street Saxophone Quartett“. Kompositionen aus Bebop-Zeit erfahren in rhythmischen Tutti-Passagen überraschende Wendungen. Anders als bei „Rova“ - das ausschließlich aus Weißen bestehende weitere Saxophonquartett war im Vergleich zu hören - sind mehr Erdverbundenheit und Emotion vorhanden, vermittelt durch die schwarze Tradition. Freilich bestehen beide eigenwilligen Formationen durch solides handwerkliches Können und Feinheiten im Arrangement.

Der Einmaligkeiten nicht genug: am eröffnenden Rock-Abend brillierten die britischen Gitarristen John McLaughlin und Fred Frith. Während für McLaughlin Musik sich aus vielen Kulturen speist, wie sein Streifzug durch die Musikgeschichte bewies, besteht sie für Frith nur noch aus Geräuschen. So regte das diesjährige Willisau-Jazz-Festival auf unaufdringliche Weise die Diskussion über Musik an.

Reiner KOBE

### Der Zürcher Oberländer Wetzikon (CH)

6. Sept. 85

### Jazz in Willisau

DI 10.9., 21.30, DRS 2

Das renommierte Jazzfestival Willisau fand dieses Jahr vom 29. August bis 1. September statt und präsentierte verschiedene Entwicklungstendenzen des aktuellen Jazz und seiner Randgebiete. DRS 2 war während des ganzen Anlasses abends live dabei. Jürg Solothurnmann zieht nun eine kritische Bilanz, die mit musikalischen Beispielen bereichert wird.

### Vaterland

Luzern (CH)

6. Sept. 85

Radio DRS 2, Dienstag 21.30

### Jazz-Aspekte: Willisau 1985

Vom 29. August bis zum 1. September fand in Willisau das Jazzfestival statt. DRS 2 war während des ganzen Anlasses live dabei. Jetzt zieht Jürg Solothurnmann aus Distanz eine kritische Bilanz.



6. Sept. 85

# Multi Media Performances

Beobachtungen eines Glarner am Jazzfestival in Willisau

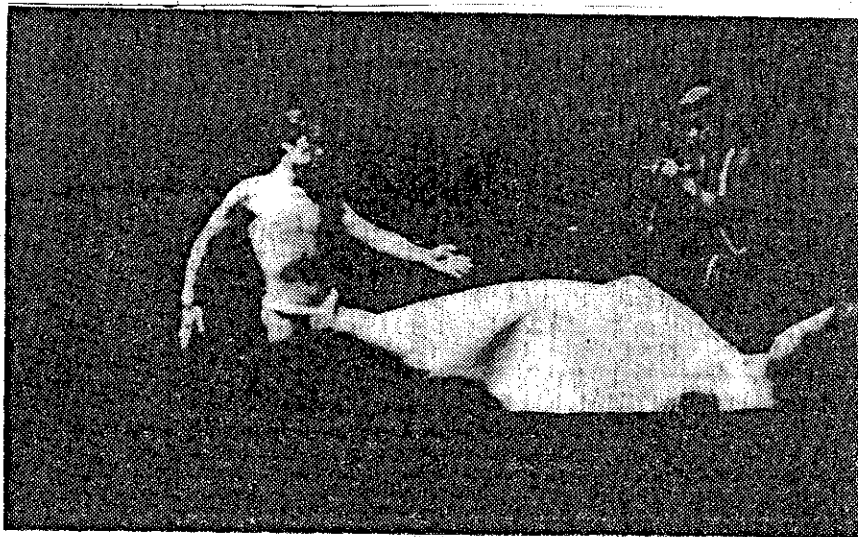
Sicher ist der Begriff «Multimedia» schwierig zu erfüllen, denn er bedeutet nicht einfach, dass man gleichzeitig den/die Konsumierende(n) sehen, schmecken, riechen, hören lässt, *wichtig ist*, dass die verwendeten Medien koordiniert und gleichwertig sind. Und dieser Punkt bereitet Künstlern wie auch Zuschauern noch Mühe.

Steve Lacy zum Beispiel lieferte am Jazzfestival Willisau 85 ein Projekt: *Futurities*, in dem er Gedichte von Robert Creeley (For love – I would/split open your head and put/acandle in/behind the eyes) nach harmonisch und rhythmisch immer ähnlichen Mustern vertonte und in einem strengen Konzept verknüpfte. Schnur dafür war ein Swing, der in Lacy-ungewohnter Weise in hundert verschiedenen Arten und in beinahe schon musikgeschichtlicher Abfolge das Programm durchlief und die Basis gab zu einem eher konventionellen, aber kompromisslosen Aufbau, in welchem jedem Thema ein Solo folgte, in das – hart und ohne Übergang – das nächste Thema geschnitten wurde. Bei der Ähnlichkeit der Themen wirkte das wie ein immer wieder abgebrochenes Ausmessen der Möglichkeiten, die in eine Zukunft führen (eine Reaktion auf die No-Future-Welle?).

Das Problem bestand darin, dass Lacy Texte und Musik nun noch mit Tanz (Ella Wollaston und Douglas Dunn) und einer sehr raffinierten Lightshow kombinierte, die die Texte visualisieren sollten. Statt dass jetzt aber bei allen Medien die Texte als Basis genommen und sie sogleichwertig gewesen wären, stützte sich die Musik auf den Text, die Tänzer sich vorwiegend auf die Musik, und wenn sie sich auf den Text stützten, fehlte plötzlich der Zusammenhang zur Musik. Dies vielleicht, weil das Happeninghafte der Tänzer und das strenge Konzept der Musik miteinander kollidierten. Die Beleuchtung wiederum bezog sich auf die Tänzer, und so wurde das Ganze leicht verschleppt und verschob sich.

Doch ist der Mut oder vielmehr die Konsequenz (bei all den Buh-Rufen) der Tänzer nicht hoch genug einzuschätzen, sich nicht auf übliche Tanzformen zu stützen, sondern völlig unelitär sich mal auf den Partner plumpsen zu lassen, sich gegenseitig über die Bühne zu zerren oder fünf Minuten im Kreis zu rennen, wenn sie glaubten, der Moment erfordere das, all dies aber mit einer Überzeugung und einem Kontakt zur Musik, dass man nicht bloss, wie da oft getan wird, von Klamauk und Scharlatanerie sprechen kann.

Einen Schritt zurück blieb da die Zürcher Gruppe *Unknown mix*, die über einem unglaublich starren und präzisen Drum-Maschinen- und Schlagzeugteppich eine Direktheit und Aggressivität von solcher Kraft und Rücksichtslosigkeit ablud, dass nach ein paar Minuten der Saal halb leer war. Die Sängerin *Magda Vogel* entfaltete eine Stimmvarianz, dass einem das Herz hüpfte. Überzeugend benutzte sie



Tadashi Endo und Itaru Oki

(Fotos: tak.)

alle möglichen Geräusche nicht wie Nina Hagen oder Yoko Ono bloss als Effekt, sondern entwickelte aus ihnen die Aussagen ihrer Stücke, die mit Dias, deren Sparsamkeit und Geometrie die Statik des Programms ins Unerträgliche steigerten. Aber eben: nicht eigentlich ein multimediales Erlebnis, da die Medien nicht verfloßen, sondern, wie auch die Musiker (innen), immer klar getrennt und für sich blieben.

## Geglückte Symbiose von Musik, Tanz und Licht

Die dritte Gruppe des Abends, ein japanisches Trio mit dem Pianisten *Masahiko Sato*, dem Trompeter *Itaru Oki* und dem Tänzer *Tadashi Endo*, bot dann endlich eine vollständig geglückte Symbiose von Musik, Tanz und Licht. Sicherlich die



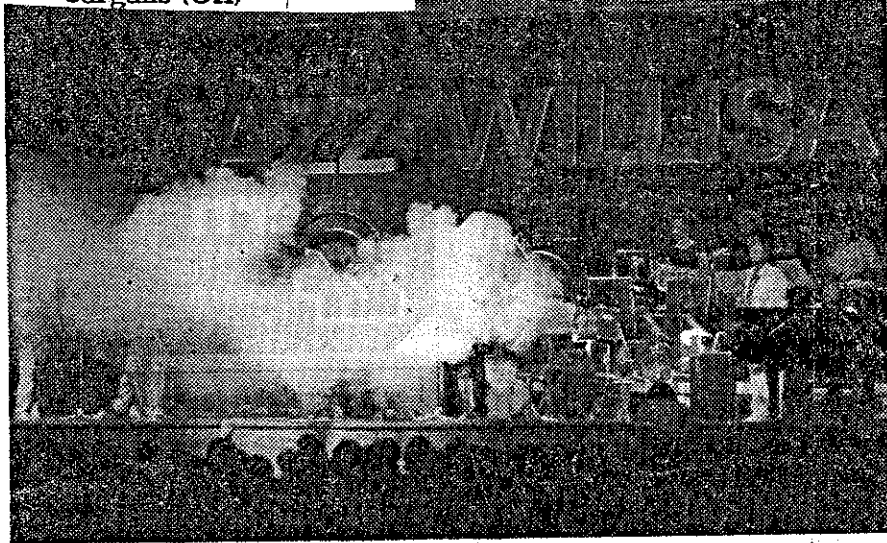
*Futurities*: die Tänzerin Ella Wollaston

freieste Musik des Abends, welche die Zuhörer(innen) zu Rufen wie «Troxler, we want Jazz; this is cheese» verleitete, entfaltete sie mit dem Erscheinen des Tänzers eine Dimension, die ohne visuelle Unterstützung im Dunkeln geblieben wäre. Mit wenigen theatralischen Mitteln wie Packpapier, einer Badekappe und einem Fächer erschien plötzlich Japan mit Samurai und Teedame, mal dreihundert, dann drei Jahre alt, ebenso wie indianische Wurzeln und neue, technische Starre. All das in einer einfachen Sprache, deren Leerstellen anders als Steve Lacy's Projekt dem Publikum Unmengen Platz für Assoziationen und persönliche Verbindungen liessen.

Erstaunlich und traurig bleibt, dass diese Form des Gesamtkunstwerks, bei dem das Publikum gezwungen ist, sich mit all seinen Sinnen und in vollem Vertrauen auf den/die Künstler(innen) dem Geschehen auszuliefern, den Zuhörer- und -schauer(innen) vollkommen gegen den Strich zu gehen scheint. Dabei sind doch gerade das die Leute, die sonst so viel reden über die Gefahren, die dieses unbedingte Beharren auf seiner Maske, welche die eigene Verletzlichkeit kaschieren soll, mit sich bringt.

Willisau ist bekannt für sein unkonventionelles Programm und seine Radikalität, und es ist anzunehmen, dass sich das Publikum darauf eingestellt hat. Aber wie ist es dann möglich, dass nur so wenige bereit waren, sich mit einer erlebnisorientierten, hüllen- und konventionslosen Szene auseinanderzusetzen?

tak.



Turbulente Westschweizer: «Musique».



Saxophonfamilien: Rova-Quartett.

# Willisau '85: ein abgerundetes Festival

Visuelles, Tänzerisches, Theatralisches bildete beim diesjährigen Jazz-Festival von Willisau einen kräftigen Kontrapunkt zur Musik, doch die anregende – und mitunter provozierende – Vielfalt des Dargebotenen ändert nichts am Gesamteindruck eines diesmal geradezu erstaunlich geschlossenen Rahmens, einer auf Musik-Konzepten aufbauenden, harmonischen Programmgestaltung.

Von Heinz Kerle

Willisau darf auf seine fünfzigjährige, ganz in Holz gebaute Festhalle stolz sein, denn in der einst für ein kantonalluzernisches Gesangsfest vom Zimmermann Fritz Loosli gestalteten Binderkonstruktion hat dieses Jahr bereits zum elften Male ein Jazz-Festival stattgefunden, das noch immer zu den wichtigsten Europas gehört. Es ist dies das Verdienst des in Willisau lebenden Grafikers und Musik-Enthusiasten Niklaus Troxler, dem es einmal mehr gelungen ist, in der ländlichen Stille dieser Umgebung neue, ungewohnte Känge an ein interessiertes Publikum heranzuführen.

Mehr denn je hat der Veranstalter in diesem Jahr darauf geachtet, möglichst jene Musiker auf die Festivalbühne zu bringen, welche in ihrer Arbeit eine gewisse Konzeption vorweisen können. Für das Musikalische hatte dieser Anspruch zur Folge, dass in Willisau generell sehr viel nach Noten gespielt wurde, was jedoch nicht bedeutet, dass nun im Jazz nicht mehr improvisiert würde. Festzustellen war aber immerhin das vollständige Fehlen jener Art von Jazzmusikern, die auf

der Bühne bloss die spontane Begegnung, den vorbereitungslosen Dialog mit ihren Partnern suchen.

\*

Die Ränder des ohnehin schon unscharf abgegrenzten Begriffes Jazz wurden von zwei besonders eindrucklichen Grossfor-

mationen in Richtung klassische Musik ausgeweitet. Das schon mehrmals in Willisau begeistert empfangene Mike Westbrook Orchestra brachte die orchestrale Suite «On Duke's Birthday» zur Aufführung, eine Aufnahme und Weiterführung der Kompositions- und Stilmittel von Duke Ellington. Die Beschäftigung mit der klassischen Musik hat Westbrook inzwischen schon dahin gebracht, dass er als nächstes ein Projekt mit der Musik von Rossini in Angriff nehmen will. Ebenfalls viele Elemente der klassischen Musik, jedoch auch humoristisches Theater umfasste die perfekt ausgereifte Bühnenkonzeption der dreizehnköpfigen Gruppe «Musique», die das Publikum mit westschweizerischer Leichtigkeit für sich gewann. Bei dieser von Jean-François Bovard und Léon Francioli geleiteten Formation fiel es dem Zuhörer ausgesprochen schwer, überhaupt noch in Kriterien wie Jazz, Klassik, zeitgenössische Musik zu denken; zu sehr standen hier Spielfreude und ein ungebreitetes Musikantentum im Vordergrund.

\*

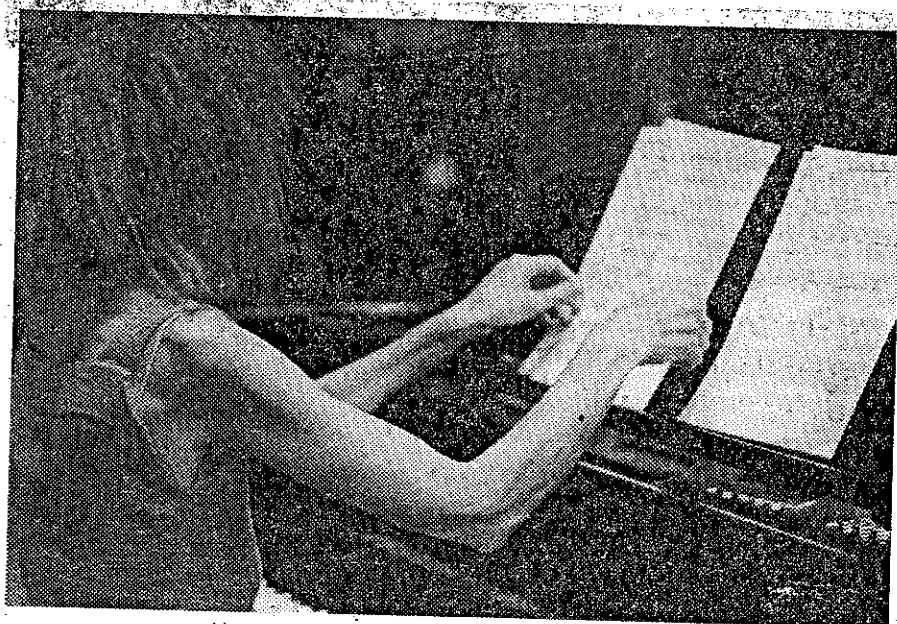
Etwas wie Popmusik mit elektrischer Gitarre, Funk-Bass und Orgel spielte Carla Bley in Willisau, überstrahlt freilich von den herrlichen Bläsaussätzen, die ihre ad hoc gebildete, zur Hauptsache aus den Musikern des Vienna Art Orchestra zusammengesetzte Euro-Amerikanische Big-Band von sich gab. Die solistische Potenz dieser international besetzten Gross-

formation wurde eindeutig zu wenig genutzt und zugunsten von Kürze und Geschlossenheit der einzelnen – recht konventionellen – Kompositionen hintangestellt. Dass gerade eine Carla Bley auch auf gewisse Show-Elemente nach amerikanischem Geschmack nicht verzichten wollte, war zu erwarten. Den Vergleich zur Arbeit des Weltstars Carla Bley brauchten das um die Solisten Ernst-Ludwig Petrowski, Tom Varner, Glenn Ferris und Hans Kennel erweiterte Quartett des Schweizer Saxophonisten Urs Blöchliger ebensowenig zu fürchten wie das schlicht grossartige Trio der Schweizer Hans Koch, Martin Schütz, Marco Käppeli. Zusammen mit «Musique» brachten es diese Formationen tatsächlich fertig, dass die von Schweizern gespielte Musik dies-

mal in Willisau als Substanz des Festivals und nicht bloss als pflichtbewusst-schmückendes Beiwerk empfunden wurde. «UnknownmiX», eine weitere Gruppe aus der Schweiz, überraschte mit einem multimedialen Konzept, das in seiner minimalistischen Kühnheit zunächst als erfrischend begrüsst wurde. Mit der Zeit allerdings störte mich der stur durchgezogene, dem Marsch verdächtig nahestehende Grundrhythmus dieser Stücke.

\*

Für Enttäuschungen sorgten der Gitarrist Fred Frith, der an diesem Festival offenbar einen nicht sehr inspirierten Abend hatte, sowie die Tänzerin Elsa Wollaston, der es nicht gelang, den Klängen und Bildern von Steve Lacy's ausgezeichnete Gruppe «Futurities» auf der Bühne etwas Adäquates zur Seite zu stellen. Weit überzeugender dagegen das Multi-Media-Projekt, das aus Japan nach Willisau kam: Der Pianist Masahiko Sato, der Trompeter Itaru Oki und der Tänzer Tadashi Endo verstanden es, die beiden beteiligten



Gross-Arrangements: Carla Bley.

(Bilder Marcel Zürcher)

Kunstformen zu einem aussagekräftigen Auftritt zu verbinden.

Einen aufschlussreichen Hörvergleich ermöglichten zwei Formationen, die ausschliesslich aus Saxophonisten bestanden. Doch sowohl beim «29th Street Saxophone Quartet» als auch beim «Rova Saxophone Quartet» stellte sich bei aller Bewunderung von so viel Phantasie und Virtuosität letztlich der Eindruck einer gewis-

sen Monotonie ein; die Familie der Saxophone bietet von den klanglichen Möglichkeiten her ein zu enges Spektrum.

Bewunderung erntete das Duo, welches der Gitarrist John McLaughlin und der junge schwedische Bassist Jonas Hellborg formierten: Fingerfertigkeit, Virtuosität

und eine unbändige Improvisations- und Konversationslust zeichnet diese beiden Musiker aus. Vor Gleichförmigkeit war jedoch auch dieses Musizierkonzept nicht ganz gefeit. Eine ähnlich ausgefallene Besetzung brachte Leroy Jenkins ans Festival, indem er für seine Gruppe «Sting» dem Bass und Schlagzeug zwei Gitarren und zwei Violinen an die Seite stellt. Hier hörte man wirklich neue Klangkombinationen.

Der abschliessenden Erwähnung der beiden exzellenten Solo-Pianisten Greg Goodman und Ran Blake bleibt nur noch beizufügen, dass die nächste Ausgabe des Jazz-Festivals Willisau nicht wie gewohnt im Herbst, sondern bereits im Frühjahr über die Bühne gehen wird. Willisau '86 wird auf das Pfingstwochenende - 16. bis 19. Mai - verlegt, weil die Festhalle für 2,5 Millionen Franken um- und ausgebaut werden soll, was ein volles Jahr in Anspruch nehmen wird. Ob bei allen vorgesehenen Verbesserungen wie Isolation, Heizung, Garderoben, Duschen auch das einzigartige Ambiente, die beliebte Natürlichkeit von «Willisau» hinübergerettet werden kann, bleibt abzuwarten.

# Willisau 1985

Le Franche - Compte (F)  
11. kpt. 85

## Le festival anti show-biz

Si l'on compare les programmes des festivals 1985, ou ressort de cette opération un tantinet perplexe, désabusé, méditatif devant le manque évident d'imagination de la plupart des programmeurs de festivals grands ou petits!

Willisau Suisse échappe à cette constatation nous verrons plus loin pourquoi et comment! le leit-motiv des organisateurs des grands festivals c'est le vedettariat à outrance, la «Showbusinessisation» complète des programmations ainsi Montreux, Antibes, Nice, Nîmes (depuis le changement de municipalité) etc. ou l'objectif semble être d'aligner les noms de superstar comme à la parade (de Nice!) déjà fortement médiatisés, elles deviennent des dieux vivants et il devient alors possible d'exiger des cachets «significatifs».

Ainsi, aux dernières nouvelles, Miles Davis cet été tournait aux environs de 150.000 Francs suisses par concert, à ce prix-là les entrées oscillent entre 120 et 160 FF le concert, alors 1 concert et plus d'argent de

pochet. C'est ainsi que les stars deviennent superstar et les derniers maîtres s'enfoncent de plus en plus dans l'incognito! Alors comment briser cette machine infernale qui vise à n'accorder d'attention qu'aux bêtes du show-biz dont il faut bien s'accorder à reconnaître que la musique est souvent loin

d'être intéressante? Willisau a trouvé une formule, qui a fait son succès, présente autour de quelques locomotives (cette année John Mac Laughlin, Carla Bley), des choses à découvrir, et ça marche, il y a environ 2000 spectateurs par concerts et les prix pratiqués permettent non pas de voir et d'écouter une star, mais 3 groupes différents! Cette année, ce fut encore, trois jours durant la fête de la musique de jazz, les grandes tendances? pas ou peu d'Américain, (comme dans les autres festivals européens? Pourquoi?) pas ou peu de Black Music (comme d'ailleurs en Europe?) Beaucoup de Big Band ou grandes

formations (même remarque que ci-dessus!) Une innovation de taille et à peu près unique dans les festivals d'été: les performances multimédia; à mon sens ce furent les manifestations qui présentèrent le plus d'intérêt: ainsi le Nonet de Steve Lacy, les danseurs Douglas Dunn - Elsa Wollli Aston le peintre Kenneth Noland! Ce n'est bien sûr pas nouveau dans l'histoire de l'art (Strawinsky - Nijinski - Gontcharova) plus récemment (Merce Cunningham - John Cage - Robert Rauchenberg) Steve Cacy à

compléter avec un quatrième media, les poésies de Robert Creeley, à la recherche d'un spectacle total, Steve a réussi à faire vibrer l'atmosphère, à Willisau, il faut également souligner l'intérêt du décor de Kenneth Noland peintre New Yorkais connu pour son travail dans les domaines de «l'abstraction post picturale», qui utilisa pour la toile constituant le décor une peinture fluorescente réagissant à la couleur diffusé par les projecteurs! Cette soirée multimé-

dia était complétée par une performance de Itarucki, Masahiko Sato et du danseur Tadashi Endo (lequel a déjà performé avec Steve Lacy, notamment à la Kunsthalle de Bâle) un art très contenu, même dans les moments de paroxysme! Autre grand moment de ce festival, le concert du nouveau groupe de Leroy Jenkins, superbement entouré, c'est le cas de le dire à propos de la violoniste Terry Jenoure (dans tous les sens du reste) un Brandon Ross toujours aussi bon, que ce soit là ou avec Olivier Lake! Voilà quels furent les moments de cette édition 85 du festival de Willisau qui retiennent vraiment et complètement notre attention! C'est tout de même parmi les festivals européens, le moins compromis avec le show-biz, le plus épris de qualité tout en ayant le souci de revoir un nombre respectable de spectateurs, vive Willisau 1986.

Jean-Paul BRUN

## Rückblick auf das Jazzfestival Willisau 1985

Erweiterung in musikalische  
Grenzbereiche

Eine Erweiterung in musikalische Grenzbereiche: dies war das Kennzeichen des diesjährigen Jazzfestivals Willisau, zu dem Veranstalter Niklaus Troxler 20 Orchester, Gruppen und Einzelinterpreten eingeladen hatte. Die in der Vorschau ausgedrückte Erwartung, an die Ränder des Jazz geführt zu werden, hat sich bewahrheitet.

Der Meister und Margerite –  
unter einem Rock?

jwb. Das diesjährige Willisauer Jazzfestival begann mit einem fehlenden Kabel – der englischen Experimentalgitarrist *Fred Frith* winkte bedeutungsvoll mit defektem Stecker hinter seinem ausgebreiteten Seziertisch, liess sich aber im übrigen von seiner kulinarischen Vorfreude auf das bevorstehende Aasgeiermahl nicht abhalten und machte sich alsogleich an die appetitliche Arbeit, die Musikgeschichte

Text: John Wolf Brennan (jwb), Herbert Gruber (hg), Meinrad Buholzer (mb) und Ushma A. Baumeler (uab)  
Bilder: Marcel Zürcher

des Wohlklanges zu plündern und persiflieren. Was von seinen diversen elektrischen Gitarren und Pedal-Steel-Guitars diesen radikalen Ansatz überlebt hatte, war diskret unter (Leichen?) Tüchern versteckt und wurde einem witzigspontanen Trommelfeuer von Schlagzeugschlägen unterworfen. Der ehemalige Chef der Kultgruppe «Hen-

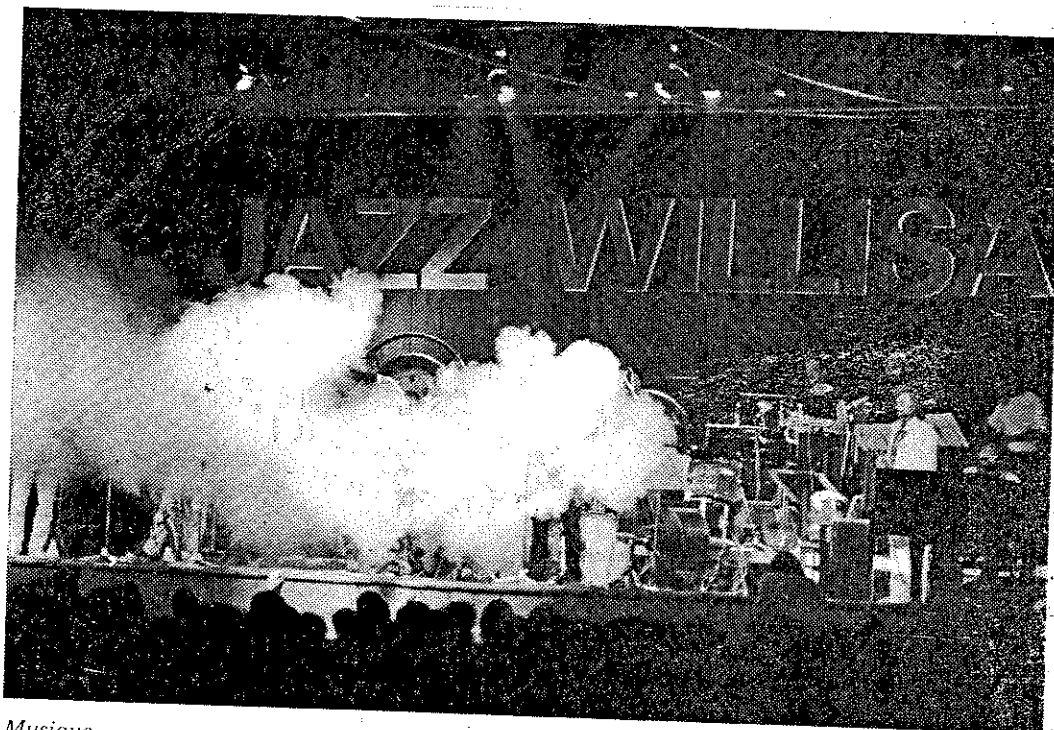
ry Cow» und Mitbegründer des relativ erfolgreichen Alternativlabels «Recommended Records» verwandelte sich dabei manchmal vom sezierenden Chirurgen zum pfannkuchenschmeisenden TV-Koch («Smorrebrod» in der «Muppets Show...»), der dem technischen Hexengebräu aus schrillen Saiten-Sprüngen menschliche, ja manchmal geradezu rührend babyhafte Laute entlockte, zum Beispiel indem er sich einen Tonabnehmer an die eigene Gurgel hielt und in einen Dialog mit der selbstgebastelten Mini-Ukulele fiel, oder im «Hard-Time Killing Floor Blues» von Skip James, den er anfänglich wie weiland Gitarren Gott Eric Clapton laid back und bluesig hochzog und urplötzlich mit elektronischen Donnerschlägen verfremdete, und so völlig ad absurdum führte – tabula rasa auf dem Küchentisch.

Bevor das «Sädele» im Sandkasten ihm (und vielleicht auch dem etwas verwirrten Festhüttenpublikum) langweilig hätte werden können, machte Frith Platz für die französische Aussen-seitergruppe *Etron Fou Leloublan* (übersetzt etwa: verrückte Scheisse, weisser Wolf). Ein Kaputt-Rock-Trio, bestehend aus einem kraftstrotzenden, himmelwärtsstürmenden Amok-Schlagzeuger/Zeugschläger (*Guigou Chevenier*), aus einer steif-strengen Dame hinter der minimal eingesetzten Uralt-Orgel Marke «Farfisa» (*Jocelyn Thirion*) und dem hervorragend rezi-

tierenden Sänger und Bassgitarristen *Ferdinand Richard*. «Rock and Jazz-Rock», das Motto des Donnerstagabends, hätte am allermeisten noch auf diese Gruppe zugetragen, aber auch da nicht ohne Fragezeichen: «Etron Fou» schöpft zu gleichen Teilen aus Punk, New Wave, Rock, Jazz und dem experimentelleren Teil des französischen Chansons. Da werden Texte von Baudelaire und Boris Vian neben surrealistisch oder dadaistisch übersteigerte Alltagsgeschichten gestellt, oder in aberwitzige Assoziationsketten gereiht – zum Beispiel: Was ist weiss? Weiss ist: Daumenfleisch, kurz bevor

man sich in der Küche mit dem Austermesser schneidet; der Scheinwerfer eines Spionageabwehr-Mercedesnachts in Moskau hinter dem flüchtenden Agenten; die Sargdecke «au dernier jour de ma vie – le premier jour de ma mort»; das Gesicht des TV-Zuschauers, kurz bevor er aus Wut darüber, dass eine perlentragende Dame in einem Interview über «la crise» gemammert hatte, dass sie diesen Winter nicht nach Grenoble in die Skiferien fahren könne, vom 5. Stock zum Fenster hinaus ebendieses TV-Gerät schmeisst... rabenschwarzer, hinter-sinniger Humor. Fred Frith stieg für die letzten paar Stücke mit ein.

Nach einer weiteren Umbaupause, es war schon gegen Mitternacht, kam dann der Meister der Gitarre auf die Bühne, nicht mehr, aber auch nicht



Musique



weniger als *Mahavishnu John McLaughlin* mit seinem schwedischen Juniorpartner *Jonas Hellborg* an der doppelhalsigen Bassgitarre. Zehn Saiten also standen zur Verfügung und wurden in den folgenden anderthalb Stunden auch weidlich bedient. Entgegen den Erwartungen vieler «Jazz-rock»-Fans aus den lauten «Mahavishnu Orchestra»-Tagen spielte John McLaughlin nichts anderes als eine akustische Nylon-string-Gitarre. In seinem Repertoire griff er auf weit zurückliegende Kompositionen zurück: «Follow your heart» aus der «Extrapolation»-Zeit (1969, damals mit John Surman), «Goodbye Pork Pie Hat» und «Are you the one» aus «My goals's beyond», «Electrical Dreams» und «Guardian Angel» aus der Nach-«Shakti»-Ära – all diese zeitlos ästhetischen Stücke in zeitlos gültiger, meisterhafter Interpretation, mit Jonas Hellborg als kongenialen Partner, der die Bassgitarrentechnik dort aufnimmt, wo Jaco Pastorius vor einigen Jahren stehengeblieben ist. Dass dabei beide Virtuosen weit über ihrer Technik standen und lächelnd die kompliziertesten Läufe dem Publikum hinspielten, hinaus-spickten in den grossen schwarzen Saal, ohne aufs Echo zu warten, das war bei dieser Klasse schon fast selbstverständlich.

### Mädchenballett zu Wurst und Brot

hg. Samstagmittag im Festzelt: ab diesem Zeitpunkt scheinen sich die Festival-Konzerte Schlag auf Schlag zu folgen, spätestens ab Samstagmittag hält einen das Festival fest im Griff; innerhalb der nächsten zwölf Stunden gehen nicht weniger als sechs Konzerte über die Bühne. Danach eine kurze Schlaf- und Essenspause, um tags darauf nochmals in dieses Spielhaus einkehren zu können. Am vergangenen Samstag spielten innerhalb der erwähnten zwölf Stunden nahezu 50 Musiker (wovon 20 Schweizer).

Den unüberhörbaren Auftakt zu diesem dritten Festivaltag machte das *Intergalaktische Mädchenballet* um den Tenorsaxofonisten *Roland Philipp*, welcher dieses Jahr ja bereits mit den «Donkey Kongs Multi Scream» in Willisau zu Gast war. Das Quartett mit *Harald Haerter* (Gitar), *Wieten Wito* (Bass) und *Jojo Mayer* (Drums) spielte im Zelt (tags darauf bezeichnete der Schwarze Robin Kenyatta eben dieses Festzelt als eine Kirche) einen lauten, direkten, plakativen Funkjazz. Vor allem Wieten Wito am Bass und Jojo Mayer am Schlagzeug sorgten für jenen harten, unmissverständlichen und kompromisslosen Untergrund, auf welchem Roland Philipp seine zum Teil herrlich swingenden Soli aufbaute.

Überhaupt wirkte sein Tenorspiel sehr jazzig, rasant und packend. Harald Haerter benutzte den funkigen Rhythmus seiner Mitspieler für einige herrliche Blueseinlagen. Alles in allem bot das «Intergalaktische Mädchenballett» eine heisse Matinée. Die sicher nicht geringe Lautstärke hatte insofern den Vorteil, dass sich die Musik auch vor dem Zelt bei Sonnenschein geniessen liess. Ansonsten könnte die Musik bald als zu aufdringlich (nicht «eindringlich») empfunden werden.

### Blick über den eigenen Garten

mb. Multimedia Performances sind an sich nichts Neues, allerdings erleben sie derzeit eine Wiedergeburt, die nicht frei ist von modischen Aspekten. Neu aber ist, dass diesen mehrdimensionalen Werken am Willisauer Festival ein eigener Abend eingeräumt wird. Niklaus Troxler hat damit das Spektrum des Anlasses merklich erweitert. Auch wenn die Aufnahme der drei Vorstellungen an diesem Abend im Publikum zwiespältig war, die Konfrontation und Auseinandersetzung mit neuen oder anderen Kunstformen kann sich inspirierend niederschlagen. Und ein Blick über den eigenen Garten lohnt sich meistens.

Dominierend war an diesem Abend Steve Lacys *Futurities*, eine Verschmelzung von Text und Musik, Bild und Ton, Instrumenten und Stimmen, Tanz und Worten und so weiter. Ein weitgespannter Bilder- und Tonbogen über Leben und Tod und Liebe, ausgehend von Gedichten des amerikanischen Poeten *Robert Creeley*, das wollte *Steve Lacy* auf die Bühne stellen. Und dabei hat er sich übernommen. Überzeugend war die Musik: von einer ausgezeichneten, gut besetzten Jazzband gespielte einfache, klare The-

men. Ausgezeichnet ist in seiner Vieldeutigkeit auch das Bühnenbild von *Kenneth Noland*, eine auf der Spitze stehende Farbpyramide. Und vertretbar ist zweifellos auch die Übersetzung der Worte in den Tanz. Der allerdings vermochte in Willisau nicht zu überzeugen: zu verfahren und zu langatmig wirkte er, wie überhaupt eine Straffung des Werkes nur zu begrüssen wäre. Allein schon durch eine Kürzung auf etwa die Hälfte würde *Futurities* qualitativ gewinnen.

Ganz anders dann das Spektakel der Schweizer Gruppe *UnknownmIX*. Im Gegensatz zu *Futurities* war hier die Forderung nach kompakter Geschlossenheit erfüllt. *UnknownmIX* vermittelt mit lauter, dominanter Rhythmik und darauf abgestimmten optischen Effekten eine äusserst intensive Endzeitstimmung. Apokalyptische Visionen werden hier zu einer gleichermaßen beklemmenden wie faszinierenden Show zusammengesetzt. Der minimale Instrumentalaufwand (Synthesizer, Schlagzeug), das erstaunliche Stimmtalent *Magda Vogel* in Verbindung mit den Bildprojektionen fordern den Zuschauer heraus: Entweder ergreift er die Flucht oder er steigt ein. *UnknownmIX* geben eine bestimmte zeitgenössische Stimmung wieder, mit zeitgenössischen Mitteln. Und vor allem setzen sie es perfekt in Szene.

Ganz anders, aber nicht minder kompakt und geschlossen, die dritte Vorstellung an diesem Abend. Das japanische Trio mit dem Pianisten *Masahiko Sato*, dem Trompeter *Iitaru Oki* und dem Tänzer und Mimen *Tadashi Endo*. Die Musik allein wäre unspektakulär (ein subtiler Kammerjazz, verhalten gespielt), wäre sie nicht mit dem Tanz verbunden. *Endo* ist in der alten Tradition des japanischen Theaters verwurzelt. Er gibt mit seinen Bewegungen und Gesten (die in dieser Tradition alle eine spezielle Bedeutung haben) eigentliche Stimmungsbilder



Terry Jenoure

wieder. Und es gelingt ihm eine eigenartige Visualisierung der Verbindung von Raum und Zeit. Das Trio bot wohl eine der abgerundeten Darbietungen an diesem Festival; ein Beispiel perfektonierter Interaktion.

### Heisser Samstagnachmittag

hg. Samstagnachmittag in der Halle: es ist heiss und es wird immer heisser. Auf der Bühne Urs Blöchlinger und sein

Legfek-Orchester, verstärkt unter anderen durch den DDR-Saxofonisten Ernst-Ludwig Petrowsky und den Amerikaner Tom Varner (Frénchhorn). Blöchlinger geht ständig auf und ab, vor- und rückwärts, immer in Bewegung, wirkt nervös. Seine Lippen sind riesig, sind geschwollen.

Abwechslungsreich die gebotene Musik: die einzelnen Stücke scheinen vom Komponisten und Saxofonisten Urs Blöchlinger klar strukturiert zu

sein, bedacht darauf, einen ständig wechselnden Sound und Rhythmus zu erreichen. Dies gelang dem Orchester immer wieder und das achtköpfige Ensemble fand je länger je mehr zu einem überzeugenden Kollektiv zusammen. Dieses kompakte Gruppenspiel liess aber auch Freiraum für solistische Einzelleistungen. Insbesondere es gefallen vermochte ein herrliches Solo von Tom Varner auf dem Frenchhorn. Blöchlinger zeigte mit seinem Konzert einmal mehr auf, dass der Jazz eine rahmensprengende Musik ist und sein muss. Mit seinem gesungenen «Who ist who in Jazz» verbalisierte er diese Feststellung.

Wenn auch als Euro-American Big Band (mit vier Schweizern) bezeichnet, wirkte der darauf folgende Auftritt der Carla Bley-Mannschaft vor allem amerikanisch. In bestbekanntester, be-

tont lässiger Manier dirigierte Carla Bley «ihre» 15 Männer, die häufigen Rhythmus-Änderungen ordnete sie jeweils mit dem kleinen Finger an, oft sass sie – ebenfalls betont lässig – an ihren Keyboards. Die Big Band erfüllte die Halle mit perfektem Sound, das überaus zahlreiche Publikum zeigte sich begeistert. Die Schweizer Robert Morgenthaler und Roman Schwaller überzeugten insbesondere im «Pacific Ocean»-Stück durch herrliche Solis. Fast hätte der Song an einen klingenden Reisebüroprospekt erinnert; aber eben nur fast: Carla Bleys perfekter Big-Band-Sound beinhaltet auch Spass, auch Ironie und Witz. Sehr amerikanisch der schwarze Gitarrist Hiran Bullok. Nebst der Band-Leaderin war ihm als einziger der Gruppe körperlicher Auslauf zugeordnet. Diesen nützte Bullok dann auch ausgiebig. In seinem stark rockigen Spiel zeigte Hiran Bullok, dass sich Sex und Musik – je nach Gewichtung – bestens vereinigen lassen. Aber das haben ja Jagger und Co. schon längst bewiesen! Nun gut, ein Carla Bley Big Band-Nachmittag hat es allemal in sich, das Publikum schien sich jedenfalls bestens unterhalten zu haben.

Das erste Mal an diesem Festival schien die Holzhalle ob den Publikums-Ovationen zu platzen und so kam es zur Zugabe – selbstverständlich auch die eine grosse Show!

### «Saturday Night Fever... (sorry) Mix»

hg. Samstagabend in der Halle: wie schon am Nachmittag und wie schon die Tage zuvor bot auch dieser Abend ein abwechslungsreiches Programm, ein Programm mit Gegensätzen, vorprogrammierte Auseinandersetzung. Als «Saturday Night Mix» angesagt, spielten an diesem Abend das Deutschschweizer Trio «Koch-Schütz-Käppeli», darauf das mit internationalen Solisten verstärkte Westschweizer Ensemble «Musique» und schliesslich das New Yorker «29th Street Saxophone Quartet». Alles in allem ein ereignisreicher, nie langweilig wirkender

## Von «Molotows», Pusslerl bis zu Intellektuellen

Wenn das Quecksilber im Thermometer steigt, ist zumeist Fieber die Ursache. Auch Pietro spürt ein Fieber; aber statt im Bett zu liegen, sitzt er auf einer Holzbank vor dem Festivalzelt und trommelt mit den Händen einen funkigen Sound. Dumpfe Trompetensoli aus dem schnauzumhängten Mund verraten endgültig den Jazzfreak in ihm. Logo, dass ich als Tischnachbar applaudiere, was ihm allerdings nicht gross imponiert. Mit verhaltenem Blick aufs Programm überschütte ich Pietro mit jenen Namen, die ab der nächsten Stunde am Willisauer Festival zu hören sein werden: Mahavishnu, Lacy, la bella Carla... Und siehe da, Pietro horcht auf. Das Programm! Informationen brauche er, na klar, «wer spielt wann»? Schliesslich seien er und zwei amis eben erst aus Ferrara (Norditalien) in Willisau eingetroffen, nicht zum ersten Mal übrigens. «Gekommen sind wir», meint Pietro, den Oberkörper rhythmisch windend, «weil hier nebst guter Musik auch grande Fiesta ist!» Heute Abend McLaughlin? Kein Nasenrumpfen des 24jährigen Studenten, Musikers, Poeten und und und, nein, aber heute Abend sei seine Zeit für das Zeltmontieren reserviert... Na dann, Pietro, auf zu vier Tage Konzert in deinem Zelt...

«Was für ein Publikum! Meister Chaos hämmert auf der Bühne rum, dass die Stöcke fliegen und das Volk klebt an den Stühlen!» Bruno und Peter können es nicht fassen, der Funke von Fred Friiths musikalisch-radikalem Molotowfeuerwerk will ihnen nicht auf das Publikum überspringen. Ein Problem? Für die zwei aus Winterthur sicherlich, denn trotz einiger schaurigwilder (?) Yeah-Rufe belasten sie selbst ihre Sitzfläche während des ganzen Konzertes. Klarabella, die Festhallensanierung ist ja erst auf 1986 angesagt...

Stimmen zum Konzert! Die wirklichen und echten Jazz-Kritiker, die wenigen auserkorenen Bischöfe der musikinteressierten progressiven Garde, sind des öfteren nach einem Konzert in den Restaurants zu finden. Dort wird dann nach erster gedanklicher Verwertung des Gehörten bei Rippli, Sauerkraut und einem Glas

Wein erörtert bis zur Sachbuch-Poesie. Reinhard aus München, seines Zeichens Musikjournalist, schildert der Tischgesellschaft die Synthese zwischen Bild und Ton anlässlich des UnknownX-Konzertes. Nein, er glaube nicht, dass die Bilder in ihrem Inhalt nach der Musik geschaffen worden seien, auch nicht umgekehrt, vielmehr handle es sich um eine gemeinsame Entwicklung; Auseinandersetzung, die für den Hörer wiederum Auseinandersetzung provoziere und blablabla... Oh Shitting, wenn der Jazz den Intellektuellen zum Frass wird. Am Willisauer Festival sind Performances (welcher Art auch immer) nur auf der Bühne eine Premiere. Aber dort wurde wohl auch kein Fleischstück kalt, oder?

Sichtlich wärmer war es da schon Dominique. Die fetzigen Töne der Romands-Gruppe Musique fahren dem Genfer, der zum ersten Mal das Jazzfestival besucht, so toll ein, dass er auf sein Hemd freiwillig verzichtet! Mit einem gallaktischen Lächeln im Gesicht schafft er das Kunststück, auf einem Stuhlbein zu tänzeln. Tu n'as pas froid, schlotter schlotter – nix die Bohne. Dominique klärt mich auf: Musique sei seine Lieblingsformation; extra wegen ihr sei er für diesen Abend nach Willisau gereist. Nöch heute Abend – nun gut, vielleicht auch morgen früh – werde er wieder nach Hause fahren – und das ist doch wohl ein Hemd wert, aber klar doch!

Stets auf den Eingang (oder Ausgang, je nachdem; ob ... aber lassen wir das!) des Festzeltes schielt Klaus am Sonntagabend. Noch nicht lange ist's her, seit Mike Westbrook und seine verrückte Truppe die letzten Jazzfestival-Töne geblasen, geklimpert, gezupft, gehaucht und gesungen haben. Für Klaus der absolute diesjährige Höhepunkt in Willisau; als dankbarer Mann aus Kärnten wolle er sich nun mit einem dicken Kuss bedanken bei Kate Westbrook, die es ihm besonders angetan habe. Rita, seine Kollegin, deutet diese Absicht aber anders: «Ah geh, du verstehst ja gor nix von Musik; dir geht's doch nur um dei Pusslerl!» Na sowas, soll noch einer sagen, das 11. Jazzfestival Willisau sei zu Ende...

Rouf Häfliger



Mike Westbrook

Jazzabend. Für den Veranstalter sicher auch vom Publikumsaufmarsch her gesehen ein Erfolg.

«Koch-Schütz-Käppeli»: die drei Musiker haben in intensivem, kontinuierlichem Zusammenspielen eine Homogenität und Gruppendynamik entwickelt, die sie von den meisten inländischen Gruppen wohlthuend abhebt – so ist's im 120seitigen Programmheft nachzulesen. Fazit nach dem Willisauer Konzert: diese Aussage stimmt. Der Auftritt der drei Deutschschweizer Hans Koch (reeds), Martin Schütz (bass, cello) und Marco Käppeli (drums) entwickelte sich zu einem unspektakulären musikalischen Höhepunkt. Der Kontrast zum nachmittäglichen Carla Bley-Auftritt oder zum anschließenden Westschweizer Spektakel war perfekt.

Ja, der Auftritt des 13köpfigen Ensembles *Musique* (unter der Leitung von Leon Francioli und Jean-François Bovard) war ein Spektakel. Ein Spektakel, in welches Leute wie Olivier Clerk und Daniel Bourquin bestens passten. Verstärkt wurden diese Herren vom Welschland – diese «bösen Buben in ihren weissen Hemden» – von weiteren Solisten, so vom bestbekanntesten Franzosen André Jaume oder dem schwedischen Bassposaunisten Runo Ericksson. «Musique» sprudelte vor Lebendigkeit und Lebensfreude. «Musique» scheint keine Grenzen zu kennen, aufgepickt wurde jede Stilrichtung – und je nach dem – verulkt oder dann eben ganz einfach eingenebelt. Eine klar strukturierte, spannungsgeladene Percussions-Einlage von Olivier Clerk, Pascal Auherson und Jacques Düshelm endete in theatralischen Gesten, bis Bassist Francioli schliesslich das Ensemble mit seinem Pianospiele in herrlich zarte, feine, herbstliche – ja herzergeifende – Sphären lockte. Doch darauf wird nicht bis zum «Geht-nicht-mehr» variiert, theatralisches Palaver setzt ein. Solis mussten abgebrochen werden. Natürlich ist das jeweils nicht das Ende, neue Soli (unter ande-



Hans Koch

rem ein bemerkenswertes Bassolo von Francioli) wurden aufgebaut, Opernhafte verulkt. Versteiftes, aufgeweicht. Doch schon im nächsten Moment erfüllte «Musique» die Luft mit neuer Intensität. Die Atmosphäre schien sich zu verdichten, eine ergreifende Dramatik breitete sich aus. Das Publikum schliesslich reagierte auf den Auftritt mit einem Riesenapplaus.

Für viele Festivalbesucher sorgte danach das New Yorker 29th Street Saxophone Quartet für den Höhepunkt. Das Quartett mit Ed Jackson (as), Bobby Watson (as), Rich Rothenberg (ts) und Jim Hartog (bs) sprühte vor Spielfreude. Die vier New Yorker boten ein ständiges Wechselspiel, ein Spiel voller Dichte und Kraft. Fantastisch die klangliche Farbe, welche «nur» durch die Saxophone erreicht wurde. Das Quartett interpretierte meist Jazzstücke aus der Tradition, so beispielsweise Monks «I'm in you». Dabei lieferte Jim Hartog mit seinem Baritonsax eine oft bluesige Bassstimme, auf welcher die jeweiligen Soli aufgebaut wurden. Ein total begeistertes Publikum feuerte die vier Musiker dabei zu ständig neuen Höchstleistungen an und als die Grossstädter schliesslich mit einem Rap überraschten, flippte das Publikum völlig aus. Das erste Schweizer Konzert dieses Quartetts mauserte sich zum Hit, für viele die Überraschung, für manche der Höhepunkt. Die vier New Yorker Musiker jedenfalls zeigten sich nach ihrem Auftritt von diesem Konzert nicht minder begeistert.

### «Es gefällt mir, aber...»

uab. Alte (und junge) Bebop-Fans haben sich gefreut über den Auftritt Robin Kenyattas mit seiner «ausgekochten Truppe» (so im Programmheft) am Sonntagmittag im Festzelt. Melodien, die man irgendwo irgendwann schon gehört zu haben glaubt. Improvisationen über vertraute Harmonieketten, alles an seinem Platz, gekonnt vorgebracht vom Saxophonisten Kenyatta. Der Pianist Franz Biffiger hat erst im zweiten Teil – nach einer Soundcheck-



Carla Bley

Pause – in angemessener Verstärkung loslegen können. Und Billy Brooks am Schlagzeug «is still the master» (so ein Drummer, der sich am Festival profiliert hat). «Eine Wucht», meinte einer. «Nett, aber antijazz», ein anderer, ein Journalist. Ein Riesenaufsteller war es für jemanden, dessen Photo im letzten Jazz-Heft zu sehen ist. «Ça me plaît, mais je ne sais pas quoi dire» – so ein welscher Saxophonist mit Schnauze. Er machte drei Pünktchen auf ein Blatt Papier. Dem schliesse ich mich an...

### Avantgardistisches aus den USA

mb. Zeitgenössischer Jazz aus Amerika stand am Sonntagnachmittag auf dem Programm. Bedauerlich, dass dies das am schlechtesten besuchte Konzert war, denn mit dem Saxophon-Quartett von Leroy Jenkins und der Gruppe Sting von Leroy Jenkins waren zwei Höhepunkte dieses Festivals zu hören.

Interessant war der Kontrast der beiden Saxophon-Quartette, die in Willisau auftraten. Im Gegensatz zum intuitiven, spontan improvisierten traditionellen Jazz des 29th Street Saxophone Quartets am Samstag wirkte Rova intellektueller. Die Songs dieser Gruppe sind konstruiert, strukturiert, komponiert. Und dies auf eine äusserst vielschichtige Art. Dennoch wirkt Rova nie akademisch. Die Live-Qualität dieser Band lebt von der Musikalität der vier Musiker, die immer noch genügend Raum finden, um ihre persönliche Ausformung der Themen ins Spiel zu bringen. Gespielt wird mit einer enormen Intensität, mit Ideenreichtum und mit einer Klangfülle, die mühelos ein Orchester ersetzt.

Nach Rova kam der verspielte und auch etwas verschrobene Pianist Greg Goodman. Ein guter Pianist, der jedoch zusätzlicher Aktion bedarf, damit seine Vorstellung zum Tragen kommt. So spinnt er denn um seine Musik

kompakt und geschlossen, die dritte Vorstellung an diesem Abend. Das japanische Trio mit dem Pianisten *Masa-hiko Sato*, dem Trompeter *Itaru Oki* und dem Tänzer und Mimen *Tadashi Endo*. Die Musik allein wäre unspektakulär (ein subtiler Kammerjazz, verhalten gespielt), wäre sie nicht mit der

Dagegen überzeugte der Auftritt von *Leroy Jenkins' Sting* wiederum. Wohl wirkte der Sound zu Beginn noch etwas breihaft, doch wurde er mit dem Konzert zusehends klarer und differenzierter. *Sting* spielt das, was man hektischen Grossstadt-Blues nennen könnte; einen intensiven, stark rhythmischen, elektrisch verstärkten Sound. Der originale Ton der Gruppe kommt von der Dominanz der Saiten-Instrumente, insbesondere der beiden Violinen. *Jenkins* unterwirft nun den an sich rhythmischen Klangteppich einer erneuten rhythmischen Stückelung, was für Spannung sorgt. Oder er spielt mit seiner Violine reizvolle melodische Themen. *Sting* steht in der Nachfolge von *Colemans Prime Time*, hat jedoch einen unverwechselbar eigenen Charakter.

### Duke hätte sich gefreut

Uab. Unter dem Stern des grossen Duke stand das wunderbare Schlusskonzert des diesjährigen Festivals: *Ran Blakes* Solopiano-Programm «Tribute to Strayhorn/Ellington» und *Mike Westbrooks* Orchester mit «On Duke's Birthday». Liebevoller Aufgreifen und eigenwilliges Verarbeiten, Weiterführen der grossen Tradition der dreissiger und vierziger Jahre, die immer noch so präsent weiterwirkt. Der Duke hätte sich gefreut.

Der amerikanische Pianist *Ran Blake*, runde fünfzig Jahre alt, scheu, fast spröde wirkend, hat nach langem Verweilen im Hintergrund der lauten Jazz-Szene die reife Frucht seiner Auseinandersetzung mit den grossen alten Meistern einem atemlos lauschenden Publikum dargebracht. Pianissimo beginnend mit Ellingtons «Mood Indigo», blieb er über die Dauer seines zwanzig Nummern umfassenden vierteiligen Programms in seiner introvertierten Intensität ein Lehrer des Hörens. Er spielte die Stücke von Ellington, Strayhorn, Monk, Dorsey und andern mit liebevoller verhaltener Distanz, hat sie gewissermassen ganz in sich aufgesogen, um sie aus dem Innersten neu und überraschend zu gestalten, massvoll und ideensprühend zugleich, mit untergründigem Humor und der ganzen Palette pianistischer Nuancen. Eigene Kompositionen (*Duke Train*, *Storm Warning*) fügten sich nahtlos ein. Nach klassischer Manier lag *Blakes* Programm in detaillierter schriftlicher Form vor. Klassisch wirkte sein Auftreten, verhaltenes, nicht minder herzlichen Applaus bewirkend, als ob das Publikum das feingesponnene Netz seiner Musik nicht hätte zerstören wollen.

*Mike Westbrook* ist in Willisau fast schon zu Hause. Man erinnert sich an das cabarettartige Programm «Mama Chicago», an den europäischen Streifzug «The Cortège» am Festival vor zwei Jahren, man hat ihn schon 1977 im

Festzelt erlebt. «On Duke's Birthday» wirkt ernster, grosszügig und grossartig im Aufbau, eine vierteilige Symphonie. Ernster – was nicht heissen will, dass ihm der angelsächsische Humor abhanden gekommen wäre. *Westbrook* ist der grosse Zauberer der Orchestration und Instrumentation, der die Möglichkeiten der Solisten und Gruppen innerhalb des Orchesters voll ausnutzt, und der vom Pianosolo zu Beginn bis zum Spiel der ganzen Band alle Register zieht. Motivisch arbeitet er mit einfachsten Mitteln – mit einer Folge von drei Tönen, auf engstem Raum. Aus der Expansion der drei Anfangstöne entsteht eine ganze Welt von Tönen, in der alles möglich wird: weiträumige harmonische Entwicklungen. Es darf lange ganz ruhig fliessen. Keine Angst vor herzbrechender lyrischer Schönheit. Es darf singen, es darf

swingen. Streicher erklingen, unverstellt. Sphärische Elektro-Gitarrenklänge haben ihren Platz. Überlagerungen, immer neue Ostinati, Anspielungen an Gängiges. Explosionen (massvoll) sind angebracht. Jeder Solist darf seine Sprache sprechen, jedem wird ein eigener harmonisch-melodisch-rhythmischer Teppich unter die Füsse gelegt. Die relative Kürze der Soli trägt bei zur Dichte des Ganzen. Immer wieder durchziehen die drei Töne das Werk, erweitert, verkürzt, angedeutet, geben der ungeheuren Fülle des Materials und seiner Gestaltung die Einheit in der Vielfalt.

Die Solisten? Alle Leute in *Mike Westbrooks* Orchester sind wunderbare Musiker. Sie bringen die Emotion, jeder seine Farbe. Sie haben alles, was es braucht, Handwerk, Kooperation, Inspiration. Und sie sind – der harte Kern jedenfalls – schon lange beisam-



Rovà Saxophone Quartet



29th Street Saxophone Quartet New York



men. *Georgie Born* spielt zum Weinen schön Cello, *Phil Minton* bringt die Leute zum Lachen mit seiner Trompete. *Kate Westbrook* flötet im Dialog mit der Alt Klarinette (*Chris Biscoe*) und zieht sich dann mit dem Tenorhorn ins Orchester zurück. Die Präsenz der Geige (*Dominique Pitarely*) wirkt elektrisierend, ob swingend oder lyrisch. *Danilo Terenzis* Posaunensoli erheben sich gesprächsartig zu den Einwürfen der Blechbläser. Der Schlagzeuger *Tony Marsh*, nie aufdringlich, immer präsent und sehr differenziert, ist der Puls der Gruppe, zusammen mit dem Bassgitaristen *Steve Cook* und, natürlich, dem Pianisten *Mike Westbrook*, der sich als Solist rar, aber sehr effektiv präsentiert. Schön, wie er am Flügel sitzt, ein behutsamer Begleiter, und wie er seiner Band mit innigem Schmunzeln zuhört. Das Publikum hat sich lange gewehrt, aus dem Traum dieses Abends entlassen zu werden, mit hartnäckigem Applaus eine Zugabe fordernd. Was dann auch geschah – eine Nummer aus «Cortège», zum Mitsingen. So endete das elfte Willisauer Jazzfestival. Mit einem prächtigen Schlussbouquet.



Elsa Wollaston



Greg Goodman

**Willisauer Bote**  
Willisau (CH) 12. Sept. 85

Jazztourismus:

**Willisau – New York**

WB. Willisauer Jazzfreunde in New York – New Yorker Jazzfans in Willisau: erstmals soll zwischen diesen beiden Metropolen des Jazz ein «Zuhöreraustausch» stattfinden. Während der Willisauer Konzertveranstalter Niklaus Troxler mit Jazzfreunden aus der Schweiz vom 8. bis 15. November 1985 in New York weilen wird, werden New Yorker Jazzfans das nächstjährige Willisauer Jazzfestival, das ausnahmsweise über das Pfingstwochenende stattfinden wird, besuchen. Auf dem Programm der Jazzwoche in New York stehen natürlich Besuche berühmter Jazz-Clubs im Mittelpunkt. Organisator ist die New York Jazztour Inc., Auskunft gibt Niklaus Troxler.

**Vaterland**  
Luzern (CH) 12. Sept. 85

**Kurzinfo**

● «Jazzweek in New York». Zu einer solchen lädt «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler vom 8. bis 15. November ein. Unter seiner Reiseleitung werden allabendlich Jazzclubs besucht. Wen es packt, der melde sich bis spätestens 1. Oktober bei Niklaus Troxler, Postfach, 6130 Willisau. Der einwöchige Trip kostet 1600 Dollar (im Preis inbegriffen sind Flüge, Hotel, Eintritte, Transfers sowie Welcome- und Farewell-Dinners).

Luzerner 10. Sept. 85  
Neueste Nachrichten

**Radio DRS 2 21.30**

**Jazz-Aspekte**

Das renommierte Jazz Festival Willisau präsentierte dieses Jahr verschiedene Entwicklungstendenzen des aktuellen Jazz und seiner Randgebiete. DRS 2 war während des ganzen Anlasses jeweils abends live dabei. Jürg Solothurnmann zieht nun mit zehntägiger Distanz eine kritische Bilanz, die selbstverständlich mit musikalischen Beispielen illustriert wird.

Luzerner Tagblatt  
Luzern (CH)

Zuger Tagblatt  
Zug (CH) 9. Sept. 85

**Im Gespräch**

**Rückblick**

rp.d. Das renommierte Jazzfestival Willisau fand dieses Jahr vom 29. August bis 1. September statt und präsentierte verschiedene Entwicklungstendenzen des aktuellen Jazz und seiner Randgebiete. DRS 2 war während des ganzen Anlasses jeweils abends live dabei. Jürg Solothurnmann zieht nun mit zehntägiger Distanz eine kritische Bilanz.

■ Jazz-Aspekte morgen um 21.30 Uhr Radio DRS 2

TV Berner Tagwacht  
Bern (CH)

26. Okt. 85

Berner Zeitung BZ 10. 9. 85  
Stadt und Region Bern

**DRS 2 21.30 Willisau-Bilanz**

Das renommierte Jazzfestival von Willisau fand dieses Jahr vom 29. August bis 1. September statt und präsentierte verschiedene Entwicklungstendenzen des aktuellen Jazz und seiner Randgebiete. DRS-2 war während des ganzen Anlasses live dabei. Jürg Solothurnmann zieht heute eine kritische «Willisau-Bilanz», die er mit musikalischen Beispielen illustriert.

Wir Brückenbauer  
Zürich (CH) 25. 9. 85

**Jazz Festival**

Die Freunde des Willisauer Jazz Festivals vernehmen es mit Freude: Die Festhalle soll, zum Nutzen von Besuchern und Musikern, umgebaut und modernisiert werden und so ab 1987 wieder zur Verfügung stehen. Das hat allerdings zur Folge, dass nächstes Jahr das Festival nicht wie gewohnt, Ende August/Anfang September, sondern für einmal im Mai (über Pfingsten) stattfindet. Dies ist dieser Tage, in der Presse gemeldet worden.

Radio DRS 2, Dienstag 21.30

**Jazz-Aspekte 29. 10.**

Am Jazzfestival Willisau 1985 waren zwei Gruppen in der Besetzung vier Saxophone ohne Rhythmusgruppe vertreten. Zu hören sind das «29th Street Saxophone Quartet» aus New York und das «Riva Saxophone Quartet» aus San Francisco.

## Festival Willisau 1985

# Jazz im Hinterland

Willisau, im hügeligen Hinterland zwischen Luzern und Bern gelegen, ist schon lange das Ziel zahlloser Jazzfreaks, die in dem kleinen Grafenstädtchen die neuesten Tendenzen des europäischen und amerikanischen Jazzes kennenlernen wollen. Ganz so einfach mit dem Kennenlernen lief es diesmal freilich nicht, zu zäh war der Auftakt mit dem Avantgarde-Gitarristen Fred Frith und der französischen Gruppe „Etron Fou Leloublanc“, was in etwa „Verrückte Scheiße Weißer Wolf“ bedeutet. So ähnlich wie der Name der Band war dann auch die Musik, deutlicher braucht man ja wohl nicht zu werden. Außerst überraschend und außerordentlich gelungen danach der Auftritt von John McLaughlin im Duo mit dem Bassisten Jonas Hellborg. McLaughlin, sonst eher als zupackender, energieverströmender Elektro-Gitarrist bekannt, zeigte auf recht sensible Art und Weise, daß er auch auf der Akustikgitarre ein Meister ist. Feinfühligere Interpretationen wie etwa die des Mingus-Standards „Good-bye pork-pie hat“ bewiesen das Können des ehemals „Mahavishnu“ genannten Musikers aus Yorkshire.

Der Hang zu Gesamtkunstwerken scheint immer mehr zuzunehmen, Ausstellungen und zahlreiche Multi-Media-Projekte belegen dies in deutlicher Weise. Unter allen den Aktivitäten der verschiedensten Künstler ragt aber die des Sopran-Saxophonisten Steve Lacy klar hervor. Lacy, den Jazzkennern von früher bereits durch Kooperationen mit anderen Genres bekannt und, wie er selber sagt, ein „Wort-Freak“, war von den Gedichten des amerikanischen Poeten Robert Creeley dermaßen beeindruckt, daß er begann, eine Musik für sie zu schreiben. Im Laufe von zwei Jahren kam nebst faszinierenden Klängen zu Irene Aebis Sprechgesang der Creeleyschen Texte auch die Idee, den Inhalt der Gedichte — Rhythmus des Lebens, des Todes, der Zärtlichkeit, des gemeinsamen Alterns etc., von Lacy auch „die wahren Werte“ genannt — optisch umzusetzen. Dafür fanden sich das Traumpaar des modernen Ausdruckstanzes, Douglas Dunn und Elsa Wolliaston, um mit Steve Lacy zu arbeiten, das Bühnenbild besorgte ein guter Freund des Jazzers, Kenneth Noland. Unter dem Titel „Futurities“ war das Werk in Willisau zu erleben; eine tiefgreifende, bewegende „Hochzeit“ vieler Kunstformen: Dichtung, Tanz, Musik und Malerei, sehr beeindruckend, intensiv, lebendig und lyrisch. Die beiden anderen Multi-Media-Projekte des Abends konnten da

nur blaß wirken: Banalitäten der Schweizer Gruppe „Unknownmix“ standen einige wenige poetische Momente des japanischen Trios Sato/Oki/Endo gegenüber, doch zu übermächtig die Eindrücke von „Futurities“, als daß sie auch nur den Hauch einer Chance gehabt hätten.

Daß die Tour einer „Euro-American Band“ unter Leitung von Carla Bley, der wohl großartigsten Komponistin und Arrangeurin unserer Tage, einen Haken haben mußte, war ja von Anfang an klar. Nicht um die ernsthafte Einbeziehung europäischer Jazzerfahrung in eine amerikanische Band ging es, sondern lediglich ums Kostensparen, Europäer sind halt billiger als US-Musiker. Auf die musikalische Substanz wirkte es sich allerdings nicht aus; perfekt arrangiert, präsentierte die Bley, auch als „Hexe“ und „puppet on the strings“ betitelt, eine schillernde Mischung feinsten Big-Band-Musik mit z. T. so merkwürdigen Titeln wie etwa „sex with birds“. Die europäischen „Horns“, Blech- und Holzbläser, wirkten geschlossen und dicht, das Konzert war ein echtes Erlebnis, ebenso wie der Auftritt von Urs Blöchliger, der sein „Legfek“ genanntes Tentett in musikalischer Höchstform und großer Spannungsbreite vorführte. Eine eindringliche Warnung an alle, das „Hotel Defunk“ zu meiden, richtete das „29th Street Saxophon Quartett“ noch tief in der Nacht an die Besucher in Willisau. Mit unbändiger Energie, US-Entertainment und zwerchfellerschütternder

Komik spielten sich die vier New Yorker in die Herzen der begeisterten Zuhörer, machten in gelungener Parodie der „Rap“-Musik besagtes Hotel herunter, priesen grünes Fleisch, welkes Gemüse und ranzige Butter.

ROVA, eigentlich das viel bekanntere Saxophon-Quartett, langweilte dagegen durch fast schon entsetzlich zu nennende akademische Ackerei durch die Notenblätter und bestätigte das alte Vorurteil, „black people“ seien die besseren Jazzer. Da half dann auch kein „God bless you“ am Schluß, um das gähnende Publikum zu kräftigerem Applaus zu bewegen.

Der kam dann aber ziemlich rasch bei Greg Goodman auf, als der Pianist den Flügel mit Schweizer Schokolade präparierte und in aufreizender Manier bespielte, was dann „The creation of the Swiss Alps“ hieß. Edward Kennedy Ellington, als „Duke“ bekannt, war der letzte Abend gewidmet, wobei Ran Blake, einer der unterschätztesten und dabei großartigsten Pianisten der zeitgenössischen Musik, dem „Duke“ in fantastischer Synthese von klassischen und modernen Elementen, der sog. „Third Stream Music“, seinen Tribut zollte. Mike Westbrook zelebrierte dann, abwechselnd süffisant und „sophisticated“ grinsend, „The Duke's Birthday“, ein perfekt durchgestyltes Feuerwerk von über zwei Stunden Jazz, Rock und Streichern, und kassierte schließlich rauschenden Applaus. *Sven Thielmann*



Carla Bley

Foto: Sven Thielmann

9. Sept. 85

# Allerhand für Ohr und Auge

Multi-Media-Tendenzen: Notizen vom elften Willisauer Jazzfestival

Man gibt sich gern international in der Schweiz, veranstaltet Messen und Festivals, trinkt seinen Kaffee in „Tea-Rooms“ und kauft den Gebrauchtwagen als „Occasion“. Und wenn in den Grenzen eines Landes ohnehin schon vier Sprachen gesprochen werden, ist niemand überrascht, wenn weitere hinzukommen. Dabei hat ein in der sogenannten deutschsprachigen Schweiz sogenanntes Schriftdeutsch sprechender Bundesbürger nicht einmal unbedingt größere Chancen, verstanden zu werden, als etwa ein amerikanischer Jazzmusiker oder ein russischer Diplomat. Es sind aber nicht nur Sprachprobleme, die dem Schweizer Internationalismus zu schaffen machen. Im tiefsten Grunde seines Herzens ist nämlich jeder Schweizer ein Patriot. Und so überrascht es nicht, daß beim Internationalen Jazzfestival Willisau die Konzerte mit einheimischer Beteiligung die bestbesuchten waren. Die amerikanische Bandleaderin Carla Bley kann hier schwerlich auf mehr Begeisterung hoffen als etwa ein Herr Käppeli.

Der Schlagzeuger Marco Käppeli gehörte zu einer von insgesamt vier Schweizer Gruppen, die beim elften Willisauer Festival auftraten. Zusammen mit dem Saxophonisten und Bassklarinettisten Hans Koch und dem Bassisten und Cellisten Martin Schütz produzierte er das, was man Neuen Jazz nennt, eine Art Post-Free-Jazz, vergleichbar etwa mit Sam Rivers oder „Air“ in Amerika. Noch stärker war der amerikanische Einfluß bei der Formation „Legfek“ des Saxophonisten Urs Blöchliger, die auf klug ausgesuchten Wegen die Big-Band-Geschichte des Jazz von Duke Ellington bis zum Globe Unity Orchestra durchstreifte. Heftige Kollektiv-Improvisationen hatten da genauso ihren Platz wie einschmeichelnde Klänge, die an den Soundtrack für einen Hollywood-Film denken ließen.

Das in der französischen Schweiz beheimatete 13-Mann-Orchester „Musique“ hatte vor allem Humoriges im Sinn: Musiker duellierten sich mit Instrumenten und Tönen, diskutierten und gestikulierten heftig durcheinander, während ein einsamer Waldhornist eine traurige Weise blies, und irgendwann wurden Mensch und Musik verschluckt von dichtem Bühnennebel.



**Peter Zipfel  
Berglauf-Meister**

Oberstauen (dpa). Peter Zipfel vom SV Kirchzarten wurde erster Deutscher Meister im Berglauf. Der Skilangläufer, der lange Jahre dem nordischen Nationalkader angehörte, siegte auf der sechs Kilometer langen Strecke am Hochgrat bei Oberstauen in 33:18 Minuten vor Herbert Franke (TSV Müssen/33:40) und Gebhard Rädler (TSV Oberstauen/34:01). Meisterin in 38:18 Minuten wurde Christine Fladt (TV Isny).

kurz zu machen: „UnknownMLA“, so der Name des eidgenössischen Multi-Media-Quartetts, untermalte bühnenbreite Diaprojektionen mit Synthesizergestampfe und Nina-Hagen-Gekreische.

Anspruchsvoller gab sich da das Projekt des amerikanischen Sopransaxo-

phonisten Steve Lacy. In einer Art Tanztheater sollten Musik, Wort und Tanz eine stimmige Verbindung eingehen. Die Texte stammen von Robert Creeley, kurze Gedichtchen, die natürlich von allem handeln, von Liebe und Tod und dem Sinn des Lebens. „Futurities“ nannte Lacy diese Emotions-Schnappschüsse aus der Jetztzeit; eine schöne, vom Atem des Freien Jazz durchhauchte Musik hat er dafür geschrieben, der Pop-art-Maler Kenneth Noland als Bühnenbild ein großes, auf der Spitze stehendes Dreieck geschaffen, das sich in sanft wechselnde Farben tauchen ließ. Und dann waren da noch die beiden Tänzer Elsa Wollia- ston und Douglas Dunn. Ein ungleiches Paar in den Wogen des Lebens sollten sie darstellen, „West Side Story“ und Pina Bausch bei einem Jazzfestival zusammenbringen.

Wie ein Konzert auch ohne besonderes Multi-Media-Etikett zu einem auch visuellen Ereignis werden kann, bewies Carla Bley mit ihren Auftritten. Die amerikanische Bandleaderin schlüpfte in die Rolle des ganz und gar nicht emanzipierten Weibchens, fuchtelte hilflos vor ihrem Ensemble herum, versuchte, mit spitzen Fingern die Einsätze zu komplizierten Arrangements zu geben. Daß sie ihre Band diesmal mit einem hochkarätigen Bläsersatz aus dem österreichischen Vienna Art Orchestra verstärkt hatte, fiel da kaum auf.

Willisau 1985 war auch das Festival der großen Besetzungen, fünf der sechzehn Programmpunkte näherten sich in Zusammensetzung und Konzept der Big-Band-Grenze. Drei amerikanische Beiträge gehörten zum musikalisch Ergiebigsten dieses Festivals: Neben dem neuen Sextett des Avantgarde-Geigers Leroy Jenkins und dem „Rova Saxophone Quartet“ war es das „29. Street Saxophone Quartet“ – bei ihm konnte man sich tatsächlich an die Straßenecke in Manhattan versetzt fühlen, von der es seinen Namen hat. Da stehen die vier zusammen, swingen und improvisieren, erzählen Geschichten mit und ohne Saxophon. Ihr vom Bebop inspiriertes Spiel klingt so homogen, als sei es nur ein Atem, der die Luft in den vier Instrumenten ins Schwingen versetzt.

DIETRICH WAPPLER

# Galerie für Zukunftsmusi

**Hat Willisau die Gigs zu den Platten, oder hat «hat ART» die Platten zu den Gigs? Sind Niklaus Troxler und Werner Uehlinger das Schweizer Mafia-Duo des neuen Jazz?**

Die «hat ART»-Einspielungen von Willisauer Livemitschnitten gehen ins gute Dutzend, und von den Gruppen der diesjährigen «hat ART»-Platten treten ungefähr viereinhalf in Willisau auf: Urs Blöchliger (Neurotica), das Rova Saxophone Quartett (Saxophone Diplomacy), Steve Lacy (Two, five & six: Blinks), das Mike Westbrook Orchestra (On Duke's Birthday) und nicht zuletzt etwa die Hälfte des Vienna Art Orchestra (Concerto Piccolo, The Minimalism of Eric Satie, etc.) als Teil von Carla Bleys Big Band.

Viereinhalfmal Musik, die noch nie eine Hausfrauensendung langweilig machte. Troxler/Uehlinger wären eine feine Mafia, wenn sie unter einer Decke steckten und fette Gewinne aufteilten. Aber beide sind sie einzeln Besessene, nie war einer an des andern Unternehmen beteiligt, Troxlers Festival ist Troxlers Risiko, und Uehlingers Platten werden Uehlingers Pleiten, wenn er sich irrt. Beide machen sie nicht Musik zwecks Geschäften, sie brauchen Geschäfte, die sie tragen, sie brauchen Mäzene, Sponsoren. Wenn sie die gleichen Leute engagieren, dann bloss, weil sie ähnliche Musiken mögen, und weil sie finden, Musik, die sie mögen, soll auch ein Publikum finden. Ohne dieses Mafia-Duo wäre Freejazz Werner Lüdi nicht zu diesem Comeback gekommen, und hätten wir drei, vier, viele solche Mafiosi, der Schweizer Jazz stünde etwas mehr im Rampenlicht, das er verdiente...

Willisau ist Willisau, ein Begriff seit einem Jahrzehnt. Therwil seit ebenfalls einem Jahrzehnt ein Platten-Willisau. Rund hundert Platten, Auflage zwischen 800 und 10 000 Stück. «Hat ART»-Platten sind eine Art Galerie für Zukunftsmusik,



Zukunftsmusik-Plattenproduzent Werner Uehlinger.

ein Raum, in dem eine Selektion von Musikern von Zeit zu Zeit Zeugnis ablegen von ihrer Entwicklung. Fast immer live, fast immer ungeschnitten, selbstverständlich inklusive Schlagzeugsolo, ja auch mit Pausen und Hängern zwischendurch, weil Musik «Space» (John Cage) braucht, in

plötzlich die Stimme und gewinnt die Liebesfähigkeit zurück. Beide sind die Helden in einem lockeren, heiteren, stimmungsvollen und zauberhaften Film von Clemens Klopfenstein. «Der

Mehr Multimedia, mehr Performance, lautet das Konzept in Willisau dieses Jahr. Das ist machbar auch an kleinen Festivals. Der kleine Plattenproduzent aber muss sich beschränken auf exotisch gefaltete Pappkartonhüllen und eine Cover-Graphik, die stark genug ist, hinter Glas gerahmt zu werden, und die auch in

den Szenenläden von London und New York ins Auge springt. Die ganz grosse Kiste mit Video etc. bleibt vorläufig unrealisierbare Zukunftsmusik. Bei «hat ART» bleibt zu hören, was untergeht in Willisau, falls einem vor lauter Sehen das Hören vergeht.

Markus Mäder  
Jazzfestival Willisau, 29. August  
bis 1. September

**Luzerner  
Neueste Nachrichten  
Luzern (CH)**

## Mut zum Hut – Neues von Hat Hut

Offenheit ist eines der herausragendsten Merkmale des Schweizer Labels Hat Hut. Immer wieder überrascht es mit seinen Platten, die musikalisch überzeugen (und die Klassierung E- und U-Musik hinter sich lassen), aber auch durch ihre eigenwillige Präsentation bestechen. Sorgfalt der Produktion – eine weitere Qualität des Labels. In Kürze die letzten Veröffentlichungen.

Das (mit vier LPs) dickste Paket kommt von Max Roach («The Long March», hat Art 4026). Es markiert einerseits einen Höhepunkt von Roach in zwei denkwürdigen Duos mit Shepp und Braxton, verweist aber auch auf 30 Jahre Jazzgeschichte und die zeitlose Konstanz Roachs. Die jazzhistorisch relevanten Aufnahmen entstanden übrigens 1979 in Willisau.



1978 war in Willisau eine Aufnahme mit David Murray («3D Family», hat Art 2016) entstanden. Murrays Karriere ist irritierend, wenn man sie chronologisch verfolgt. Mal bricht's expressiv und atonal aus seinem Horn aus, mal swingt's funky – nur eben nicht synchron zur Jazzgeschichte. Neue LPs («Morning Song» und «Live at Sweet Basil», Black Saint 0075 und 0085) zeigen einen swingend boporientierten Jazzer, der zum Fusswippen animiert; virtuos, warm, mit soulgeschwängertem Sax. Doch der heutige Murray, seine Stärke und Brillanz, ist nur verständlich, wenn man den freien Murray der siebziger Jahre kennt. Und in diese Zeit bietet das 3D-Album wohl den besten Einblick.

Mit dem Ganelin-Trio («Non Tropo», hat Art 2027) erschliesst sich den meisten eine neue Jazzwelt: Russland. Doch der neue Jazz stand einer kleinen, aber überzeugten und gut informierten Fan-Gemeinde dort immer

nah. Die Roots des Ganelin-Trios reichen sowohl in die E-Musik wie in den Jazz. Angestrebt wird aber nicht eine Fusion, sondern eine Erweiterung der Möglichkeiten. Die Musik des Trios wirkt wie eine verhalten gespielte, aber dichte und substantielle, konzeptionelle Free Musik. «Spontaneität ist gut, Kontrolle ist besser», stellt Hans Kumpf im Covertext als Motto über diesen ernstzunehmenden Beitrag zum aktuellen Jazz.

Kontrolliert wirkt auch die neuste Platte des Vienna Art Orchestras («Perpetuum Mobile», hat Art 2024); vor allem, wenn man sie nach den Roach-LPs hört. Kontrolle ist bei einem grossen Klangkörper zweifellos nötig. Noch immer aber hält das VAO unter europäischen Grossformationen einen Spitzenplatz. Präzise aufeinander eingespielte Musiker und ein Bandleader, der den Rahmen absteckt und sie optimal einzusetzen weiss. Eine wahrhaft ungeahnt jazzige Dimension erhält hier übrigens das Volkslied «Zoge-n-am Boge»; überraschend, wieviel Soul da drin steckt!

Das vielleicht ungewohnteste Hörerlebnis bietet indessen die 53jährige Texanerin Pauline Oliveros («The Well & The Gentle», hat Art 2020). Die Komponistin und Akkordeonistin spielt mit Reläche (Ensemble for Contemporary Music). Es ist eine einfache, ursprüngliche, stimmungsbasierte Rudimentär-Musik, von der Oliveros ausgeht, herb und inspiriert. In «The Gentle» etwa wird der minimale Einschwingungs-Pegel allmählich rhythmisch strukturiert; gewinnt so zunehmend Eigendynamik und gipfelt in einer intensiven, vollklingenden Flutwelle. Mit dieser Musik, die auch den (Konzert-)Raum konsequent in den Klang einbezieht, wird die grenzüberschreitende Haltung von Hat Hut Records wohl am deutlichsten dokumentiert.

Meinrad Buholzer



# Am explosivsten war die Gruppe „Sting“

Internationales Jazzfest Willisau / Trend zu Großbesetzungen / Reise durch alle Jazz-Stile

Willisau, eine kleine Stadt in der Schweiz, wird in jedem Jahr einmal zum Zentrum des internationalen Jazz. Dann gibt es in der Drogerie der Stadt High-Speed-Filme und Ohropax im Sonderangebot. Derweil geben sich in der hölzernen Festhalle Jazz-Großen und solche, die es werden wollen, ein Stelldichein beim sehr gut besetzten und auch sehr gut durchorganisierten Internationalen Jazz-Festival. Wie in jedem Jahr waren sowohl eher traditionelle als auch avantgardistische Formen des Jazz vertreten, doch zeichneten sich hier auch allgemeine Tendenzen im Jazz ab.

Der Hauptschwerpunkt, den Niklaus Troxler als künstlerischer Leiter des Festivals gesetzt hatte, lag bei den „Multimedia Performances“, doch muß der Versuch, Jazz und andere künstlerische Ausdrucksformen zusammenzubringen, insgesamt als gescheitert angesehen werden. So gab es bei Steve Lacys „Futurities“ große Diskrepanzen in der Qualität der Darbietungen. Während die Band um den Saxophonisten eine durch den Free-Jazz inspirierte, aufwühlende Musik spielte, die in einem spannungsreichen Verhältnis zu den Texten des amerikanischen Dichters Robert Creeley stand, erweckten der Tänzer Douglas Dunn und seine Partnerin Elsa Wollaston den Eindruck, daß sie mehr durch ihre eigene Choreographie stolperten, denn tanzten.

Auch das Schweizer Trio „Unknownmix“ wurde dem Anspruch „Multimedia“ nicht gerecht. Monotones Schlägzeuggestampfe und Computersound zu einfallenden Dias rechtfertigen den Titel wohl kaum. Lediglich die Vokalistin Magda Vogel konnte dieser apokalyptischen Tristesse zeitweilig etwas Lebendiges verleihen, wenn sie sich ihres enormen Stimmumfangs besann und alle Register ihre Könnens zog. Die einzige rundum gelungene Vorstellung in diesem Rahmen bot das japanische Trio Sato/Oki/Endo. Virtuose Improvisationen von Masahiko Sato

am Piano, begleitet von Itaru Oki an verschiedenen japanischen Flöten und der Trompete korrespondierten mit der tänzerischen Darbietung Tadashi Endos in einer Harmonie, die, bestimmt von Spontanität, Intensität und sparsam eingesetzten Effekten, der westliche Jazz kaum mehr hervorbringen vermag.

Bemerkenswert war während des Festivals der Trend zu Großbesetzungen bis hin zur Big Band. Die renommierteste Formation dieser Art war wohl Carla Bleys „Euro-American Big Band“, aus Mitgliedern der „Carla Bley Band“ und des „Vienna Art Orchestras“. Doch konnte die Bley-Truppe trotz eines guten Konzertes nicht so recht überzeugen, zumal wegen der Verstärkung durch die Stars aus Wien sehr hohe Erwartungen in sie gesetzt wurden.

Allerdings blieben auch überaus positive Überraschungen nicht aus. Dafür sorgte zum einen Urs Blöchlingers Oktett „Legfek“. Auf der „Suche nach neuen Orchestersounds“ ging die Band mit viel Spielwitz und Ironie auf eine Reise durch alle Jazz-Stile, nahm hier ein Motivstück mit, kopierte dort eine Spielweise, um beide in Sekundenschnelle zu verfremden, dann in chaotisch wirkende Gruppenimprovisation auszubrechen und schließlich über verschiedene Harmonielinien wieder zum Arrangement zurückzukehren.

Zum anderen war da noch die Gruppe „Musique“ um den Posaunisten Jean-François Bovard und den Bassisten Leon Francioili. Ihre durchaus ernstzunehmende und gut arrangierte Musik lockerten die 13 Musiker (Bassist, 3 Perkussionisten, 9 Bläser) immer wieder durch slapstickhafte Einlagen auf und boten so ein einziges 2-Stunden-Stück in einer Weise, die kein Sekunde Langeweile aufkommen ließ.

Dies wurde vom Publikum ebenso gefeiert wie das „Mike Westbrook Orchestra“ ob sei-

nes Werkes „On Duke's Birthday“. Es gelang dem Komponisten, Bandleader und Pianisten Mike Westbrook, die Klangvielfalt Duke Ellingtons nachzuempfinden, ohne daß auch nur ein einziger Part in seiner 11-Personen-Band plagiativ wirkte.

Ebenso einfühlsam gab sich der Solopianist Ran Blake in der zeitgemäßen Interpretation Ellingtonscher Kompositionen und erwies sich dabei als einer der wenigen guten Interpreten des Duke unserer Zeit. Wie Blake zeigte sich auch eines der beiden Saxophon-Quartette, das „29th Street Saxophone Quartet“, tief in der Tradition des Jazz verwurzelt. Da wurde geswingt und improvisiert, daß man sich die passenden Clubs in New York regelrecht vor Augen führen konnte.

Die zweite Gruppe dieser Art war „Rova“, deren Musiker eher fortschrittliche Klänge bevorzugten. Dies ging dann zuweilen auf Kosten der Emotionalität, konnte durch perfekte Arrangements wieder wettgemacht werden.

Am explosivsten aber war die Gruppe „Sting“ des amerikanischen Avantgarde-Geigers Leroy Jenkins, der seine Inspirationen aus Gospel, Blues und Zigeunerjazz bezieht und diese dann zu einer rauhen, No-Wave-Musik aufbereitet. Den Eindruck einer zornigen, explosiven Musik verstärkt noch die ungewöhnliche Instrumentierung mit Baß, Schlagzeug und jeweils zwei Gitarren und Violinen.

Die Höhepunkte des diesjährigen Festivals lassen für die Zukunft Gutes erwarten, wenn auch Niklaus Troxler im nächsten Jahr eine Zusammenarbeit mit dem dann zeitgleich stattfindenden „New Jazz Festival Moers“ erwägt. Bleibt zu hoffen, daß sich die Ansicht von Matthias Rüegg, Leiter des „Vienna Art Orchestras“, bezüglich einer solchen Koordination nicht bewahrheitet: „Da teilt man sich die Anfahrtskosten und je nachdem auch die Phantasie.“

WERNER WENZEL

Erste Basler Jazzothek präsentiert

Programmheft, 3. Okt. 85



E.L. Petrowski

Willisau 1985 ist vor - bei. Am Donnerstag abend eröffnete Fred Frith das Festival mit ungewohnten Klängen, die er seinem Gitarrentisch unter Beihilfe von aufziehbareren Blechfröschen und andern Utensilien entlockte. Die angekündigten dramatischen Stimmungen und das vernünftige überschwengliche Musizieren von Etron

Fou Leloublan waren bei dem Auftritt der Gruppe

nicht nachzuempfinden, im Gegenteil, die unbeteiligte Art und Weise, in der die Songs heruntergespielt wurden, trieb vielen schon das Sandmännchen in die Augen. Altmeister Mahavishnu John McLaughlin vermochte dann, begleitet vom jungen Bassisten Jonas Hellborg, die meisten Leute mit vorwiegend Titeln aus den 70er Jahren und technischer Brillanz aufzuwecken. Am Freitag standen Multi Performances auf dem Programm. Der von einem Tanzduo untermalte und interpretierte Sound von Steve Lacy wirkte etwas langwierig und mit der Zeit monoton.

Nach Steve Lacy's "Futurities" trieb einem der unmöglich laute Technosound der Unknownmix aus der Festhütte ins Festzelt. Die subtilen Spannungsbogen der frei improvisierten Musik von Masahiko Sato und Itaru Oki - Piano mit Trompete, Giesskanne und Wasserschläuchen - regten Tadashi Endo zu mimisch-akrobatischen Höchstleistungen an. Alles in allem



Carla Bley

fiel dieser Abend enttäuschend aus, hat man sich unter Multimedia Performances doch mehr Spannung und Action vorgestellt. Das Samstagkonzert im Zelt mit dem Intergalaktischen Mädchenbalett rüttelte den letzten Morgenmuffel wach. Den Gitarristen dieser Free-Funk-Jazz-Rock-Band kennen wir vom EBJ-Konzert des 9. 9., nämlich Harald Härter. Der Saxer R. Philipp

wird uns mit den Donkey Kong's Multi Scream am 3. Oktober um die Ohren blasen. Am Nachmittag erfüllte Urs Blöchlinger mit seinem Leg Feg Orchestra die Erwartungen nicht, die man aufgrund der internationalen Spitzenbesetzung hegte.

eine mit Spannung erwartete und mit Vorschusslo-  
 beeren überschüttete Carla Bley stellte ihre E ro-  
 American Big Band vor. Der süffige Bigbandsound in-  
 des wirkte schatten- und reizlos, das Getue Hiran  
 Bulloks (gui) erinnerte mich unangenehm an längst  
 verschwundene Minstrelshows. Schade, von der ehema-  
 ligen Spritzigkeit und Ironie in Bleys Sound ist  
 nichts mehr zu spüren. Umso mehr vermochte dann am  
 abend das Schweizer Trio Koch-Schütz-Käppeli (dem  
 regelmässigen Besucher der EBJ-Konzerte sind Koch  
 und Schütz vom Werner Lüdi Konzert her ein Begriff  
 und am 25.10 tritt das Trio in der Kaserne/BS auf)  
 mit einer dichten Modern Jazz Vorstellung zu fas-  
 zinieren. Ein Höhepunkt des Festivals war die an-  
 schliessende Aufführung des Werkes "Musique" der



Hans Koch

Welschschweizer Bovard  
 und Francioli, die das  
 BBFC-Quartett in erwei-  
 terter Form als 13 kö-  
 pfige Bigband präsen-  
 tierten. Das 29th Street  
 Saxophone Quartet N.Y.  
 beendete diesen Abend  
 mit schwungvoll und wi-  
 tzig dargebotenen Kom-  
 positionen, die mit Ein-  
 flüssen von Gospel bis  
 Skat durchzogen sind.



Bourquin  
 Bovard

Aus Platzmangel kann ich auf die  
 Gruppen vom Sonntag nicht im ein-  
 zelnem eingehen. Der Nachmittag  
 bot das etwas kopflastige Rova  
 Saxophone Quartet, einen hohlen  
 Greg Goodman und ein zu lautes  
 Leroy Jenkins's String.

Am abend hatte das Publikum etwas  
 Mühe mit Ran Blake, durfte sich  
 dann aber bei stehenden Ovationen  
 für das Mike Westbrook Orchestra  
 wie bei einem Fussballmatch aus-  
 toben. Tja, was solls, wir kennen  
 mittlerweile, das Sonntagabend-  
 publikum. Guet Nacht.



# Jazzfestival Willisau

Nichts Neues tönt immer noch neu

Das internationale Gewicht des Festivals Willisau ist unbestritten bei Jazzfans auf der ganzen Welt und überragt mit der musikalischen Vitalität die kommerzielle Steifheit von Montreux um ein Vielfaches – darin sind sich nicht nur Jazzfans einig. Zwar wurden wie schon letztes Jahr keine aufregend neue Trends vorgestellt, doch war das tiefergehende musikalische Forschen nicht minder interessant und spannend. Auf Highlights musste verzichtet werden, doch manch ein Jazzpurist wird wohl durch den vermehrten Mitbezug von Rockklängen ins Festival auch einen gewissen Respekt vor dem «banalen Bumm-Bumm-Sound» bekommen haben.

## Minimal-Techno-Dance-Trance: UnknownmiX

Der Ruf eines Avantgarde-Festivals kann tödlich sein, da immer wieder auch dieser Musikbereich sich auf

die Tradition (die gibt's auch im Free Jazz) zurückbesinnt. Dass ein Organisator dann nicht falschen Trends nachrennt, zeugt von einem gesunden Menschen- und Musikverständnis, den Niklaus Troxler im Fall von Willisau zweifellos besitzt. Wie das diesjährige Festival zeigt, werden momentan v.a. neuartige Aspekte aufgezeigt, was sich in einer Rückbesinnung auf das riesige Potential des gesamten Jazz und dem Multi-Media-Bereich äussert. Im folgenden nun zu den ersten drei (von sechs) Konzert-Blöcken, und auch über die nichts Vollständiges, da keinem normalen Menschen vier Stunden schwerverdauliche und unterschiedliche Hörkost zugemutet werden kann (auch wenn die Realität anders auszusehen scheint).

## Donnerstag: Donner und Rock(iges)

Der englische Rock-Avantgarde-Papst Fred Frith beginnt den Abend mit einem unkonzentrierten, aber dafür um so lärmigeren Tribut an die

Cagesche Tradition des Experimentierens mit präparierten Saiten. Seit seiner «Guitar Solos»-Trilogie vor ca. 10 Jahren hat er sich aber darin nicht mehr wesentlich weiterentwickelt. Seine Stärke liegt eindeutig in der Neukonstruktion von auf Folkliedern aufbauenden Songs, wie

ihm das etwa auf der LP «Gravity» eindrücklich gelungen ist. Bedenklich v.a. die kindlichnaive Begeisterung einiger Zuhörer ob der klangzerstörerischen Intermezzi: Da wird Erweiterung des klanglichen Ausdruckes mit oberflächlicher Zerstörung von musikalischen Konventionen missverstanden. Und besser wirkte dann Frith tatsächlich im Zusammenspiel mit den französischen Etron Fou Leloublan. Ihren staccatohaften Chansons fehlte aber der Charme früherer Konzerte, der auch den Ausdruck ihrer surreal verfremdeten Alltags-Geschichten unterstrich.

Altmeister Mahavishnu (jaja) John McLaughlin bot mit dem schwedischen Bassisten Jonas Hellborg ein sehr schönes Konzert, das aber wegen der durchgehenden Gleichförmigkeit der Spielart sehr, sec und seelenlos tönte. Dieses mechanische Element mag von seiner Frau Katia Lebeque stammen, die als weltbekannte Liszt-Interpretin, dies bis ins Extremste zu betreiben, verdammt ist. Einem Paco de Lucia nimmt man diese spanische Härte ab, bei McLaughlin wirkt es nur cha-

otantisch, als wenn er seine Fingerfertigkeit noch immer unter Beweis stellen müsste. Neben einigen doch einmalig gelungenen Alben doch eher traurig. Ebenso das unaufdringliche Bassspiel, das sich wie eine zusätzliche Basseite der Gitarre ausnimmt. Hellborgs (wirklich) grosse Begabung liegt im Solo-Auftritt, wo er unabhängig gleichzeitig Melodie und Akkord spielt – rhythmisch ist er als Begleitmusiker einem Akrobaten wie McLaughlin noch nicht gewachsen.

## Freitag: Freiere Takte

Vom Konzept her vielversprechend, enttäuschte das Multi-Media-Projekt von Steve Lacy wohl am mei-

sten. Die konzeptuelle Vielschichtigkeit kam wegen fehlender Feinheiten und trotz ausgezeichneter Musiker nicht zum Tragen; verhalten Langweile machte sich breit. Viel interessanter der Auftritt der Zürcher UnknownmiX mit ihrer Mischung aus Rock-Avantgarde, rituellen Stammestänzen und der Härte des Disco. Die absolute Kompromisslosigkeit ihrer Grosstadt-Dschungelmusik war v.a. beim Stück «Heavy Metal» von so dichter Intensität, wie man sie noch sehr selten gehört hat. Ein radikaler Weg, der allerdings nicht gerade für die rustikale Festhalle geeignet war, wo sich die ekstatische Spannung nicht im Tanz lösen bzw. ausleben liess. Die nachfolgende japanische Gruppe Sato-Endo hatte darauf mit ihrer unaufdringlich-assoziativen Musik, Tanz und Mimik wegen Überbeanspruchung keine Chance mehr, trotz offensichtlicher Qualität.

## Samstag: Blöchl's Tag

Erfreulich wie schon der grosse Anteil von Schweizer Interpreten im Programm war v.a. auch deren Qualität, die sich keinesfalls hinter internationalen Stars verstecken musste. Blöchlinger ist ohne Zweifel einer der gewieftesten Jazz-Komponisten, der intellektuell bizarre (Nonsense?) Bilder entwirft und sie mit seinem Legfok-Orchester spritzwitzig auf die Bühne bringt. Er schöpft dabei aus einem reichen Wissen um verschiedenste Ausdrucksformen und setzt sie mit fast beängstigender Unbeirtheit (und Rücksichtslosigkeit) in frechsubversiven Sound in verschneizelter Collagetechnik um.

Carla Bley hatte mit ihrer Euro-American Big Band offensichtlich einen schlechten Tag, wenigstens in bezug auf ihr einmalig hervorragendes Zürcher Konzert vom April dieses Jahres. Der vermehrte Einbezug von Rock hat an diesem Konzert nur die Klarheit ihrer unbestritten starken Arrangierkünste ins Diffuse gezogen, unabhängig vom absolut peinlichen Verhalten des Gitarristen, der verbissen versuchte, seine Hendrix-Santana-Kopie an den Hörer zu bringen. Aus all den neuen Stücken stach eindeutig «Love with Birds» hervor, ein atmosphärisches Stück, das anfangs an Laurie Anderson erinnerte.

Das war die Hälfte des Festivals, die auch sehr gut besucht war und damit die Durchführung des nächstjährigen gesichert hat, das neu an Pfingsten stattfindet. □

Markus Ganz





## Jazz-Festival Willisau vor tiefgreifenden Änderungen

Um den einmaligen Kontrast zwischen ländlich-intakter Umgebung und modernsten Musikströmungen zu geniessen, fahren Jazz-Freunde im Herbst nach Willisau. Doch die Tage der legendären Festhalle sind gezählt; über den für 2,5 Millionen Franken geplanten Umbau unterhielten wir uns mit Niklaus Troxler, dem Vater des Jazz-Festivals.

**E**rbaut wurde die heute von der Sonne dunkelgebrannte Festhalle vor den Toren des Grafenstädtchens Willisau im Jahr 1937 im Hinblick auf ein kantonales Gesangsfest, das 1938 im Luzerner Hinterland stattfand. Seit elf Jahren geniesst der in bestem Holzfachwerk erstellte Bau nicht bloss kantonalen, sondern internationalen Ruf: hier findet alljährlich im Herbst jenes Jazz-Festival statt, das den Besucher in idyllischer Umgebung über die neuesten Strömungen und Tendenzen im Jazz und in seinen Randgebieten informiert. Auch dieses Jahr lief es einem in der hölzernen Halle heiss und kalt den Rücken hinab, und zwar nicht allein der Musik, sondern auch der unterschiedlichen Witterung wegen, denn das fünfzigjährige Bauwerk besteht zu einem guten Teil aus Ritzen und Spalten. Zu sehen und zu hören gab es auffallend viel aufgeschriebene Musik, auch Elemente des Theaters und des Tanzes waren stark vertreten. Ist darin die Zukunft des Jazz zu erblicken?

Niklaus Troxler: Heute machen sich die Musiker mehr Gedanken als früher, wie etwas auszusehen hat, damit es wirklich kommunizierbar wird. Dadurch kommen natürlich zahlreiche neue Ele-

mente zur Musik dazu; das kann das Theatralische, das können aber auch andere neue Medien sein.

*Das Improvisatorische, lange Zeit der Inbegriff des Jazz, erschien stark zurückgedrängt.*

Im Moment schon. Die Erscheinung, die ich deutlich bemerke, besteht darin, dass man heute nicht mehr konzeptlos auf die Bühne kommt und sich einfach auf die eigene Kraft und das eigene Können verlässt. Totale Spontaneität ist sicher nicht mehr vorhanden, sie ist auch beim Publikum nicht mehr gefragt. Mir ist es wichtig, dass eine Gruppe eine Konzeption hat, darauf habe ich dieses Jahr stark geachtet. Wenn grössere Formationen verschiedene Projekte erarbeiten, stellt sich für einen Organisator auch die heikle Frage nicht mehr, wie lang man zuwarten muss, bis man eine Gruppe wieder engagieren darf.

*Auf eine Spezialität von Willisau, die gedruckte Sammlung sämtlicher Pressestimmen vom Vorjahr, haben Sie dieses Jahr verzichtet. Drücken Sie finanzielle Sorgen?*

Obwohl dieses Presseheft uns Kosten um 5500 Franken verursacht, wurde es fast nicht gekauft. Ich habe es gemocht; neun Jahre lang war es ein

liebes Kind, doch ich habe dafür keinen Sponsor mehr gefunden. In der Tat hatten wir 1983/84 bei den Besucherzahlen einen Einbruch zu verkraften, doch inzwischen haben wir uns ein neues Publikum geschaffen. Dieses Jahr waren die sechs Konzerte des Festivals von durchschnittlich 1200 Personen besucht.

*Im nächsten Jahr wird das Jazz-Festival Willisau erstmals nicht im Herbst, sondern bereits im Mai stattfinden. Infolge Umbaus der Halle, hiess es. Was ist darunter zu verstehen?*

Das nächste Festival findet tatsächlich bereits zwischen dem 16. und 19. Mai 1986 statt, an Pfingsten. Diese Vorverlegung wurde nötig, weil die Festhallen AG beschlossen hat, einen Um- und Ausbau vorzunehmen. Während die eindruckliche, intakte Stützkonstruktion bleibt, wird der Rest für 2,5 Millionen Franken erneuert. Die Halle wird neu in Holz aufgebaut, erhält Isolation, Heizung und Lüftung. Ferner ist ein Anbau eines Foyers mit Duschen und Toiletten vorgesehen. Unterirdische Garderoben sollen in Zukunft eine breitere Nutzung der Halle, etwa auch für grössere Theater-Gastspiele, möglich machen.

*Wird dadurch Ihr Festival nicht gefährdet, denn das Ambiente wird nicht mehr das gleiche sein.*

Ich bin in der Baukommission und habe dafür gekämpft, dass die Veränderungen nicht zu gravierend ausfallen. Die Planung sieht gut aus, und ich habe eigentlich keine Angst, denn es sind auch einige wirkliche Verbesserungen zu erwarten.

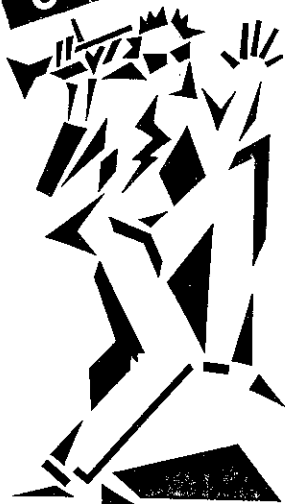
*Glauben sie, dass das Publikum auch im Mai kommen wird?*

Da bin ich sicher. Ein Nachteil besteht darin, dass ich mich jetzt schon mit dem Programmieren abgeben muss, ein Vorteil ist jedoch das zeitliche Zusammentreffen mit dem Festival von Moers in Deutschland, was es erlauben wird, gewisse Projekte gemeinsam zu realisieren.

*Interview: Heinz Kerle*

# JAZZ FESTIVAL

## WILLISAU '85



Si l'on compare les programmes des festivals de 1985, on ressort de cette opération un tantinet perplexe, désabusé et méditatif devant le manque évident d'imagination de la plupart des organisateurs de festivals grands ou petits.

WILLISAU échappe à cette constatation; nous verrons plus loin pourquoi et comment. Le leitmotiv des organisateurs des grands festivals c'est le vedettariat à outrance, la "show-businessisation" complète des programmations, ainsi Montreux, Antibes, Nice, Nîmes (depuis le changement de municipalité) etc... où l'objectif semble être d'aligner les noms de super stars connues à la parade (de Nice!...), déjà fortement médiatisées. En devenant des mythes, elles exigent des cachets "significatifs".

Ainsi, aux dernières nouvelles, cet été, le cachet de Miles Davis tournait aux environs de 150 000 francs suisses; à ce prix-là, les entrées oscillent entre 40 et 50 frs; alors un concert et plus d'argent de poche. C'est ainsi que les stars deviennent des super stars et les derniers maîtres s'enfoncent de plus en plus dans l'incognito. Alors comment briser cette machine infernale qui ne vise qu'à accorder d'attention aux bêtes du show-biz dont il faut bien souvent reconnaître que la musique est loin d'être intéressante ?

WILLISAU a trouvé une formule qui a fait ses preuves : présenter autour de quelques locomotives (cette année, JOHN McLAUGHLIN et CARLA BLEY), des noms à découvrir et ça marche. Il y a environ 2000 spectateurs par concert et les prix pratiqués permettent non pas de voir et écouter une star mais trois groupes différents.

Cette année ce fut encore durant quatre jours la fête de la musique de jazz. Les grandes tendances? Pas ou peu d'Américains (comme dans les autres festivals européens, pourquoi?), pas ou peu de Black Music (comme ailleurs en Europe?). Beaucoup de big bands ou formations moyennes (même remarque que ci-

dessus. Une innovation de taille et à peu près unique dans les festivals de l'été : les performances multimédia; à mon sens, ce furent les manifestations qui présentèrent le plus d'intérêt. Ainsi le NONET de STEVE LACY, les danseurs DOUGLAS DUNN et Elsa Wollaston, le peintre KENNETH NOLAND. Ce n'est, bien sûr pas nouveau dans l'histoire de l'art, rappelons l'association Stravinsky/Nijinsky/Gontcharova et plus récemment Mercè Cunningham/John Cage/Robert Rauschenberg. A la recherche du spectacle total, STEVE LACY adjoignit un quatrième média : les poèmes de ROBERT CREELEY. Steve réussit à faire vibrer l'atmosphère de Willisau. Il faut également souligner l'intérêt du décor de KENNETH NOLAND (un peintre new-yorkais connu pour son travail dans le domaine de l'abstraction post picturale) qui utilisa une toile enduite de peinture fluorescente réagissant aux couleurs diffusées par les projecteurs.

Cette soirée multimédia était complétée par une performance de ITARU OKI, MASAHIKO SATO et du danseur TADASHI ENDO (lequel a déjà performé avec Steve Lacy, notamment à la Kunsthhaus de Bâle); un art très contenu, même dans les moments de paroxysme.

Autre grand moment de ce festival, le concert du nouveau groupe de LEROY JENKINS superbement entouré (c'est le cas de le dire à propos de la violoniste TERRY JENOURE ...dans tous les sens du terme!) d'un BRANDON ROSS toujours aussi remarquable, que ce soit là où avec Oliver Lake.

Voilà quels furent les instants qui retinrent réellement et totalement mon attention de cette édition de Willisau '85.

C'est tout de même, parmi les festivals européens, le moins compromis avec le show biz, le plus épris de qualité tout en ayant le souci de réunir un nombre respectable de spectateurs. Vive Willisau '86!

Jean-Paul BRUN



Zürichsee-Zeitung  
Stäfa (CH)

Winterthurer AZ  
Winterthur (CH)

Schaffhauser AZ  
Schaffhausen (CH)

Oberländer Tagblatt  
Sargans (CH)

Willisauer Bote  
Willisau (CH)

Tages-Anzeiger  
Zürich (CH)

Der Zürichbieter  
Bassersdorf (CH)

Der Zürcher Oberländer  
Wetzikon (CH)

Bielser Tagblatt  
Seeländer Bote

Bischofszeller Zeitung  
Bischofszell (CH)

Oitner Tagblatt  
Olten (CH)

Nordschweiz  
Basler Volksblatt

Badener Tagblatt  
Baden (CH)

Solothurner AZ  
Olten (CH)

Grenzpost am Zürichsee  
Richterswil (CH)

Allgemeiner Anzeiger  
vom Zürichsee

Thurgauer Zeitung  
Frauenfeld (CH)

Bündner Zeitung  
Chur (CH)

Thuner Tagblatt  
Thun (CH)

5. Nov. 85

## Jazz-Festival Willisau 1985

Im Rahmen des Konzerts «Mixed Media Performances» trat am diesjährigen Jazz-Festival in Willisau auch der japanische Pianist **Masahiko Sato** zusammen mit dem Tänzer und Pantomimen **Tadashi Endo** und dem Trompeter und Flötisten **Itaru Oki** auf. Die Performance lebte von einer starken Intensität, von der auch auf einer reinen Tonaufnahme noch manches zu spüren sein dürfte. (Radio DRS 2, 22.10 Uhr)

### 22.15 Jazz-Festival Willisau (DRS 2)

Der Pianist Masahiko Sato gehört zu den ersten Vertretern des japanischen Avantgarde-Jazz, die in Europa bekannt wurden. Er arbeitete unter anderem mit dem Schweizer Pierre Favre zusammen. Im Rahmen des Konzerts «Mixed Media Performances» trat Sato am Internationalen Jazz-Festival Willisau 1985 auf und überraschte mit einer Performance zusammen mit dem Tänzer und Pantomimen Tadashi Endo. Als dritter Künstler wirkte Itaru Oki (Trompete, Flöten, Schläuche) mit. Der Auftritt lebte von einer starken Intensität, die immer noch spürbar ist, wenn man auch ohne den Tänzer zu sehen – nur die Aufnahme anhört.

## Jazzfestival Willisau 1985

Heute abend gibt Radio DRS 2 das Konzert der Japaner Masahiko Sato, Itaru Oki und Tadashi Endo wieder, das als multimediales Spektakel am 30. August 1985 über die Festhallenbühne ging.

Der Pianist Masahiko Sato gehört zu den ersten Vertretern des japanischen Avantgarde-Jazz, die in Europa bekannt wurden. Er arbeitete u.a. mit dem Schweizer Pierre Favre zusammen. Im Rahmen des Willisauer Konzerts trat Sato in einer Performance zusammen mit dem Tänzer und Pantomimen Tadashi Endo auf. Als dritter Künstler wirkte Itaru Oki (Trompete, Flöten, Schläuche) mit.

Dienstag, 5. November, 22.15 Uhr.  
DRS 2: Jazzfestival Willisau 1985.

4. Dez. 85

Luzerner Tagblatt  
Luzern (CH)

Zuger Tagblatt  
Zug (CH)

## Jazz + Pop

### Willisauer Jazzfestival 1986 bereits schon an Pfingsten

WILLISAU – mt. Die spruchreife 2,65-Millionen-Sanierung der Willisauer Festhalle hat auch ihre Auswirkungen auf das Jazzfestival. Weil man mit der Sanierung nächsten Sommer beginnen will und die Arbeiten, sofern sie von den Willisauer Bürgern bewilligt werden, ein Jahr lang dauern, muss das nächstjährige Jazzfestival vorverschoben werden. Es soll nun zwischen dem 16. und 19. Mai, also über Pfingsten, stattfinden. Über die Programmgestaltung will Willisau-Organisator «Knox» Troxler allerdings noch nichts verlauten. «Vielleicht gibt es noch ein Konzert mehr», meint «Knox» Troxler, «wenn ich auch am Pfingstmontag abend noch ein Konzert organisiere.»